JEAN PAUL'S SÄMMTLICHE WERKE ...

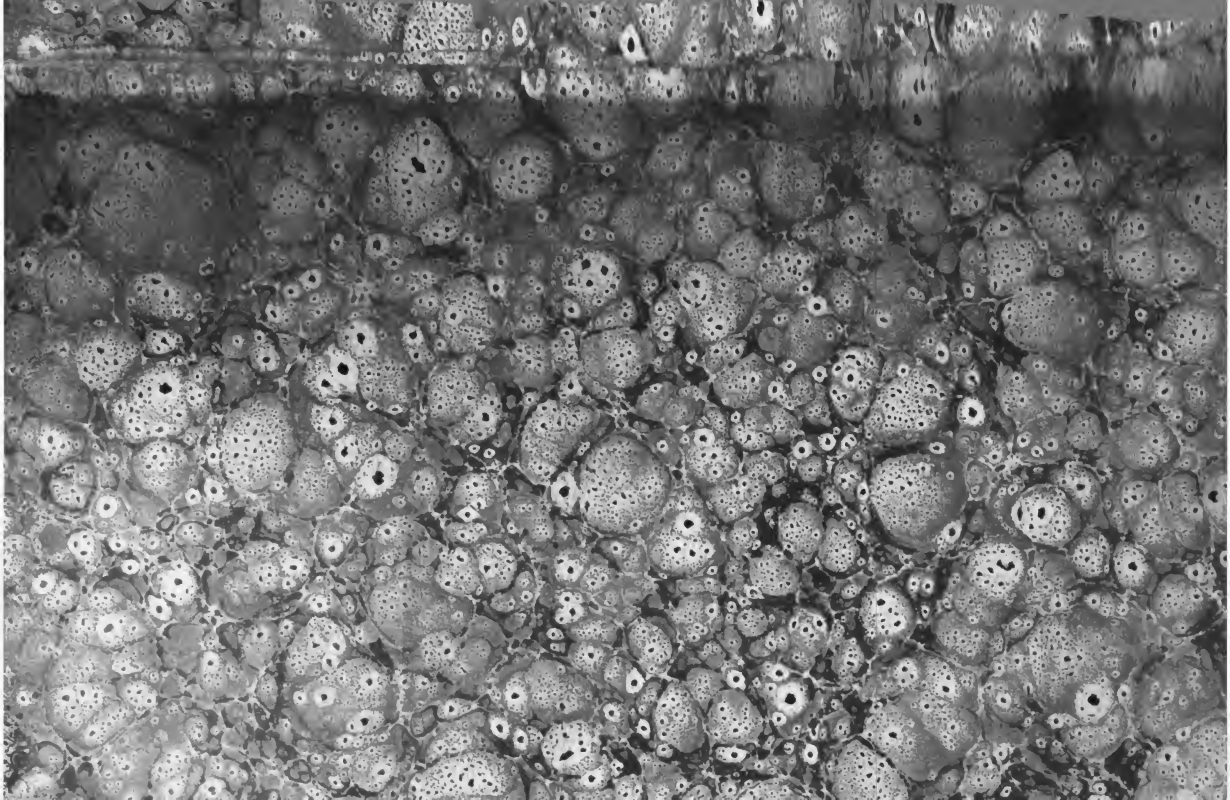
Jean Paul

Digitized by Google

The Karl Weinhold
Library Presented
to the University
of California by
John D. Spreckels
A.D. MDCCCCIII

865n
1848
v.17-18

KARL WEINHOLD



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Jean Paul's

sämmtliche Werke.

Siebzehnter Band.

Berlin,
bei G. Reimer.

1841.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt des siebzehnten Bandes.

Komischer Anhang zum Titan.

CLAVIS FICHTIANA.

Das heimliche Klaglied der jetzigen Männer.

Die wunderbare Gesellschaft in der Neujahrsnacht.

Komischer Anhang zum Titan.

Erstes Bändchen.

Seite

Ankündigung des nachstehenden Pestitzer Realblattes 3

1ster Jenner. Neujahrsblatt.

Nachricht 8

2ter Jenner. Abel- und Sethsblatt.

Die Doppeltgänger 8

3ter Jenner. Enochsblatt.

Morgenbetrachtung über unbekannte Freudenhimmelchen . . 15

4ter Jenner. Lothsblatt.

Fortsetzung der Freudenhimmelchen 16

5ter Jenner. Simeonsblatt.

Unbedeutender Anhang zum vorigen Blatt 19

160925

Digitized by Google

Seite

6ter Jenner. Drei-Königsblatt.

Fehlt 21

7ter Jenner. Isidorusblatt.

Beschreibung der öffentlichen und Privatbibliotheken des Pfarrdorfes Hukelum 21

8ter Jenner. Erhardusblatt.

Fortsetzung der Bibliographie von Hukelum 24

9ter Jenner. Julianusblatt.

Fortsetzung der Bibliographie u. s. w. 28

10ter Jenner oder Paul-Einsied. Blatt.

Fortsetzung der Bibliographie 31

11ter Jenner. Hyginiusblatt.

Fortsetzung der Hukelumer Bibliographie 36

12ter Jenner oder Reinholdsblatt.

Beschluß der Bibliographie 39

13ter Jenner. Hilariusblatt.

Hafteldorns Idylle auf das vornehme Leben 45

14ter Jenner. Felixblatt.

Preisaufgabe und Ankündigung 48

15ter Jenner. Maurusblatt.

Ankündigung von neuen Städten, so zu verkaufen sind . 49

16ter Jenner. Marzellusblatt.

Xenie auf Männer und Weiber 51

17ter Jenner. Antonsblatt.

Xenie auf die Weiber allein 51

18ter Jenner. Priska'sblatt.

Xenie auf die Männer allein 52

Digitized by Google

Seite

19ter Jenner. Blandinensblatt.

Xenie gegen die Menschen 52

20ster Jenner. Fab. Seb. Blatt.

Erzählungsspiel 53

21ster Jenner. Agnesblatt.

Erzählungsspiel 55

22ster Jenner. Vinzent-Blatt.

Erzählungsspiel 60

23ster Jenner. Emerenziens-Blatt.

Fortsetzung des Erzählungsspiels 64

24ster Jenner. Timoth. Blatt.

Ende des Erzählungsspiels 72

25ster Jenner. Pauli Bekehrungs-Blatt.

Pauls Bekehrung durch Migraine 76

26ster Jenner. Polykarpus-Blatt.

Clavis Fichtiana seu Leibgeberiana 81

27ster Jenner. Chrys.-Blatt.

Fortsetzung des Clavis 81

28ster Jenner. Karls-Blatt.

Fortsetzung des Clavis 81

29ster Jenner. Valerius-Blatt.

Fortsetzung des Clavis 81

30ster Jenner. Adelgundens-Blatt.

Beschluß des Clavis 82

31ster Jenner. Virgils-Tag.

Vorrede zum Titan 82

Digitized by Google

Zweites Bändchen.

Seite

Vorrede. 89

Einladungs-Zirkulare an ein neues kritisches Unter-Fraisgericht über Philosophen und Dichter. . 93

Des Luftschiffers Giannozzo Seebuch.

Erste Fahrt.

Luftschiffs-Werft — die Seligkeit eines Gespenstes — Leipzig 113

Zweite Fahrt.

Endigung der ersten — die Krötenritter — Frosch- und Mäusekrieg im Fürstenthum Vierreuter 119

Dritte Fahrt.

Das Fisch-Eden — das Saturnianer-Land — das Dörfchen Dorf 131

Vierte Fahrt.

Der Wiener Schub — das Schul-Pferd — H. v. Fahland — die sentimentalischen Spitzbuben — das schlimme Rotonden-Loch 134

Fünfte Fahrt.

H. v. Gehrischer — die Mülanzer — Plan zu einem Galgen-Jubiläum sammt der Jubelrede 140

Sechste Fahrt.

Das Welttheater — der Brocken — Imprimatur und Vorrede des Teufels zum Brockenbuch — das Menuet-Solo . 153

Digitized by Google

Seite

Siebente Fahrt.

Das große Bette der Ehren — das weiße Meer — das anonyme Paradies — die romantischen Bekanntschaften — Durchgang des Globen durch Sonnen 162

Achte Fahrt.

Kerker — Selbstdefension — Spöhr — Scharweber — juristischer Nutzen der Elektrizität 170

Neunte Fahrt.

Das Schadenfeuer — die Festung — Blanchard — der Bühnen-Messer — Rosiza 178

Zehnte Fahrt.

Stadt Ulrichsschlag — H. van der Hast — der Staat ein Industriekomtoir — Kleiderordnung für Bücher . . . 183

Elfte Fahrt.

Das Meer und die Sonne 193

Zwölfte Fahrt.

Die hohe Schule St. Görgen — dasige Philosophen und Philologen — das falsche Echo — kostbares Fragment von J. P. 195

Dreizehnte Fahrt.

Die Atonie des Jahrhunderts — das Bad Herrenleis — cū de Candide — Bauernhochzeit und Predigt dazu . 202

Vierzehnte Fahrt.

Letzte 210

Digitized by Google

CLAVIS FICHTIANA.

Seite

Vorrede 221

Protektorium für den Herausgeber 229

Clavis 246

Das heimliche Klaglied der jetzigen Männer.
Die wunderbare Gesellschaft in der Neujahrsnacht.

Vorrede zu Vorreden 279

I. Das heimliche Klaglied der jetzigen Männer.

Erste Ruhestunde.

Räsonnierender Katalog der handelnden Personen — der Aprilnarr 283

Zweite Ruhestunde.

Mondscheinblatt — Niquille — kosmetische Hungerkur — Vatermartern 293

Dritte Ruhestunde.

Betrachtungen über das Klaglied — fernere Strophen desselben — das edle Bergwesen — Wolfgang — Cara . 298

Vierte Ruhestunde.

Der Leder-Arm — air à trois notes — Enthüllungen aller Art — Verhüllung 306

II. Die wunderbare Gesellschaft in der Neujahrsnacht 322

Digitized by Google

Komischer Anhang

zum

Titan.

Von

Jean Paul.

Erstes Bändchen.

Digitized by Google

Digitized By Google

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Ankündigung des nachstehenden Pestitzer Realblattes †).

Den Verfassern des Pestitzer Realblattes war es schon lange zuwider, daß Städte so schlimm daran sind wie Autoren; beide werden von Reiseschreibern und Rezensenten so unbestimmt und flach abgerissen, als Voltaire von jenem Spaßvogel, der unten an seiner Hausthüre in den Schnee pissete — der Gast schattete damit das zackige Gesicht des alten Satirikers in einer leichten freien flüchtigen Zeichnung ab, aber viel zu inkorrekt — ja oft fällt das Votivgemälde so aus wie der Gesichts-Abriß, den der Maler Hubert durch einen Hund besorgte, welchen er an einem hinter dem Rücken vorgehaltenen Bogen Papiere so lange raufen und fressen ließ, bis eine Physiognomie in den Fetzen gefressen war, ohne daß sich Hubert dabei umsah. — Ist das aber recht? —

†) Der komische Anhang zum Titan erschien in zwei besonderen Bändchen in der Buchhandlung des Kommerz. Raths Matzdorff zu Berlin 1800 und 1801. M.

Digitized by Google

Es haben ſich daher einige dem Publikum ſchon rühmlich bekannte Männer, die ſich alle in der Note*) nennen, zuſammen gethan, um gemeinſchaftlich beſſere Ideen von Peſtitz, als im Umlauf ſind, und zwar im ſatiriſchen Gewande, zu verbreiten. Gleichwol ſo eng und provinziell wir auch hier den Spielraum unſerer Tagsſchrift umreißen: ſo laſſen wir doch wie jede gute Zeitſchrift nachher alles hinein, was kommt; Sphragiſtik — Heuriſtik — Knochenlehre — Größenlehre — Münz- — Tanz- — Sprachwiſſenſchaft — Regenten- und Ketzergeſchichte, kurz alle Scibilia ſchlagen in unſern Plan ein; und ſogar fremde, aber poſt- und ehrenſold-freie Einſendungen (die an die Expedizion des Peſtitzer Realblattes zu adreſſieren ſind) finden darin ihre Herberge.

Man obſerviert in Monatsſchriften wie in kritiſchen Journalen gern ein Einerlei der Rechtſchreibung, oft ſogar der Gedanken, häufig ſogar des — Verfaſſers. Am Realblatte arbeiten zwar vier Blattmacher, aber wir ſchreiben alle in einerlei Styl; und wir wollten anfangs das Namenszeichen unter den Aufſätzen weglaſſen, um die Literatoren in Schweiß zu ſetzen und ihnen den Schlüſſel bei ihren Konjekturen zu nehmen, von wem jedes Blatt ſei. Allein ſolche Scherze richten in der Folge in gelehrten Anzeigern und Deutſchlanden nur Sprachverwirrungen und Gefechte an, ſo daß ein gelehrter Schlafrock, erbittert und in einen Gährbottich umgeſetzt,

*) 1) Der Verfaſſer des Titans, zugleich der Redakteur.
2) D. Viktor.
3) Inſpektor Siebenkäs.
4) D. Fenk in Scheeran.
Auch Schoppe und Leibgeber ſollen fleißig mitarbeiten; von jenem überkomm' ich durch Hafenreffer und von dieſem durch den Inſpektor Aufſätze genug, ſo daß wir damit unſer Tagsblatt ſchmücken können.

Digitized by Google

gegen den andern anſpringt. Jeder Mitarbeiter ſetzt daher gern ſeinen Anfangsbuchſtaben unter das Blatt und gibt den Reſt zu rathen. Nur Leibgeber und Schoppe ſtyliſieren ganz verſchieden von der Blatt-Union, aber ganz gleich einander ſelber. Dieſe auffallende Gleichheit des Styls und einige andere Dinge beſtärken mich immer mehr in einer Vermuthung, die mich ſchon lange beſchäftigt, daß nämlich Schoppe in der That niemand weiter iſt als der leibhafte Leibgeber ſelber, der in den Blumenſtücken auf und davon ging. Ich wünſchte ſehr, darüber die Gedanken geſcheidterer Männer zu vernehmen.

Jeden Tag vom 1ſten Jenner 1799 an erſcheint regelmäßig ein Blatt, daß wie die Täuflinge zu Luthers Zeiten den Kalendernamen des an dem Tage regierenden Heiligen annimmt, alſo das vom 2ten September das Abſaloms Blatt u. ſ. f. Mit jedem Bande des Titans wird ein Monat ſolcher Tage ausgegeben †); und wir hoffen, wir ſollen nicht, wie andere Monatsſkribenten, ſogleich nach den erſten Jahrgängen gezwungen ſein, zu ſchließen. Da der kouleurte Umſchlag Zeitſchriften abtheilt wie Schürzen die Handwerker — die gelbe den Gerber, die grüne den Glaſer, die braune den Tuchmacher, die weiße mit einem rothen Ochſen den Fleiſcher —: ſo ſoll jeder Monat des Realblattes den geſchmackvollen Einband erhalten, den ein Band vom Titan ſelber hat; welches wir alſo, da wir das nicht wiſſen, jedem Käufer gern zur Anordnung überlaſſen.

— Und das werden nun die Honigmonate, wovon ich im Antrittsprogramm mit ſo vielem Frohlocken ſagte, daß ich darin vom Armeſünderſtuhl des hiſtoriſchen Lehrſtuhls aufſpringen, das Härenhemd ausziehen und wegwerfen und luf-

†) Sie erfolgten nur zu den beiden erſten Bänden des Titan. Vgl. die Vorrede in B. XVI, S. 256. M.

Digitized by Google

tig und leicht in meiner schönen Insel Barataria 6, 8 Bogen lang tanzen und regieren würde. Innigst-geliebte englische Leserinnen, lasset mich allein mit den Männern bei der Flasche und geht fort; man soll mich in meinem Dintenfaß ersäufen, wenn ich in einem Honigmonat ein Wort vorbringe, das rein-historisch genannt zu werden verdient. Solche Dinge vermengen, ein Honigmonat für die Fortsetzung eines vorigen Bandes halten, verräth große Verwandtschaft mit jenem Bürgermeister, der, als er nach der Andromache des Racine unmittelbar dessen Plaideurs geben sah, das Trauer- und Lustspiel für Ein einziges Stück nahm (wie etwan Wallensteins Lager und den Rest) und der klagte: „die Andromache ist „ein rührendes Stück, nur war ich ganz erstaunt, daß sie so „lustig ausgeht; vorn herein wollt' ich fast weinen, aber zu„letzt, da die Hündchen kamen, mußt' ich doch lachen." *)

Als Weltweiser würd' ich mich damit vertheidigen, daß man nie einen halben Menschen malen oder ein halber sein soll, wie doch jeder thut, der entweder nichts ist als ein Kato oder als ein Scarron. Zum Scarron müßte man sagen: den übeln Geruch, in den du uns alle bringst, mußt du durch Weihrauch mildern, die Satire durch Achtung, wie in deiner Stadt die Garköche und Stärkmacher kein unreines Wasser ausschütten dürfen, ohne eben so viel reines gegen den bösen Gestank zuzugießen. Zu einem andern aber, z. B. zu mir, würd' ich sagen: zeige vom Menschen nicht blos das, womit der Schütz und Skorpion nur über unsere Halbkugel aufgeht, nämlich den Oberleib. —

Das Realblatt setzt sein Verdienst darin, die andere Hälfte aufzustellen, von welcher die Paterniani darthaten **),

*) Oeuvres de Racine. T. I.
**) Augustin. de haeres. I. 85.

Digitized by Google

der Satan — überhaupt ein bekannter maitre des basses oeuvres — habe sie verfertigt, ich meine die untere.

Zur Einkleidung dieses dargestellten Untertheils, des menschlichen Erdstockwerks, erwählten wir einmüthig und vorbedächtig eine — Zeitschrift. Der Redakteur des Blattes hat es schon einmal, glaub' ich, gesagt, daß wir jetzt wie der Teufel keine Zeit haben, sondern eben darum Zeit-Schriften. Wie schon Musikverständige bemerkt haben, daß wir jetzt ein Andante so hurtig vorspielen, wie die Vorfahren ein Allegro: so schreiben wir dieses Alla breve auch über unser Leben — rollende Wecker sind wir, die sogleich ausgeschnarret haben — nicht Eintagsfliegen, sondern Einaugenblicksfliegen — jeder begeht seine Sünde und dann ist er weg — vollends die Parnassus-Pflanzen, diese gleichen gänzlich den Alpen-Pflanzen, die in derselben Schnelle blühen und reifen — kurz die Aufklärung macht unsern Lebens-Umlauf um die Hälfte schneller, und wie Planeten rollen wir schneller, je näher wir der Sonne kommen. — —

Welcher fliegende Mensch ist nun in solchen Zeiten im Stande, die Feder zu nehmen und ein Buch zu schreiben, das man kaum schleppen kann? Denn ein solches gar zu lesen, das ist ohnehin jedem unmöglich. Daher wie nach Romulus Tod 150 Patrizier ein Jahr lang jeder täglich 12 Stunden wechselnd Könige waren *): so setzt sich eine gelehrte Gesellschaft zusammen und jeder schreibt einige Tage und Bogen am Werk; und eine Lesegesellschaft setzt sich auch zusammen und jeder wählt sich sein Lese-Pensum und in einer Viertelstunde (wenn nur ihrer genug sind) können sie einen Quartband durch haben, schneller als Türken durch gemeinschaftliches Lesen den Koran.

*) Plutarch im Numa.

Digitized by Google

Auf dieſe Weiſe geht keiner aus der Welt, ohne das Nöthige geſchrieben oder durchgeleſen zu haben. — Und das hab' ich als Redakteur im Namen der Realblatt-Geſellſchaft ſagen ſollen und wollen. Flachſenfingen am Sylveſtertage 1798.

J—n P—l, Redakteur.

1ſter Jenner. Neujahrsblatt.

Nachricht.

Da wegen des heiligen Feſtes die Preſſen nicht gehen; ſo wird kein Realblatt ausgegeben. Die Abſchaffung der Feiertage hat das Gute, daß mehr gedruckt wird, aber weniger geſchrieben, weil die Feder die Welt mit der Kanzelei vertauſcht und nur für dieſe abſchreibt. — Mich macht indeß die Betrachtung verdrießlich, daß Toaldo den erſten Jenner in ſeinen Wetter-Tabellen immer mit trübem Wetter aufführt — daß ferner der Menſch alle Tage ſeines Lebens leichter überlebt als (den letzten ausgenommen) den erſten — und daß eben ſo unſer Realblatt zu kahl und fahl aufzieht — — — ein ächtes froſtiges Feſt der Beſchneidung!

J—n P—l.

2ter Jenner. Abel- und Sethsblatt.

Die Doppeltgänger.

Mißgeburten wie die, von denen ich herkomme, ſind andern Gelehrten ſchon früher aufgeſtoßen. Die beiden hinten an einander gewachſenen Mädchen in der hungariſchen Grafſchaft Comorrn ſtehen in allen Büchern; daß ſie einander bald

Digitized by Google

küßten, bald prügelten, bald davon trugen auf dem Rücken, weiß wol jeder. Schätzbarer iſt dem Arzte die ſchottiſche Mißgeburt zweier auf einander ablaktierter Brüder, die nur den Oberleib bis zum Magen ein paarmal hatten, den Reſt aber einmänniſch, welches freilich in größern Familien leichter metaphoriſch umgekehrt iſt. Indeß dürften dieſes und das obige Naturſpiel die kohärierenden Gebrüder Menſch (ſo ſchreiben ſie ſich), die in Kleinpeſtitz, eine Stunde von hier, wohnhaft ſind, leicht an Gehalt für Denker überwiegen.

Unſer größter Zergliederer, D. Sphex, hat dieſe anatomiſche Goldgrube und Ader in den Koppelzwillingen ſchon ſo befahren und ausgeleeret, daß einer, der nach ihm hinreiſet, nichts weiter zu holen findet, als die pſychologiſche. Nach Zeichnungen, die er mir geſchickt, verwachſen und anaſtomoſieren beide Menſche mit den Rückenwirbeln von den Lendennerven an (n. lumbares) bis zu den heiligen Nerven (n. sacrales) und zum Schwanzbein herab, und kehren einander die Hinterköpfe und verknüpften Rücken zu. Ich machte mich mit folgenden guten Vorkenntniſſen von ihnen auf den Weg.

Beide ſind Literaten, der eine, Peter genannt, hat Jurisprudenz, der andere, Seraph mit Namen, vielerlei ſtudiert. Peter iſt von Natur ein feſter und vigilanter Menſch, läſſet nie nach und treibt's am Ende doch durch; auf dieſe Weiſe ſchwang er ſich zu einem Amtskeller in Kleinpeſtitz hinauf, wo er gegenwärtig amtiert; — ein Händelchen darneben kann immer mit angeführt werden, nämlich ein Volksladen, wo er, wie in Volksbüchern, alle populäre, wiewol diverſe Sortimente feil hat. Hingegen der ihm aufgebundene Seraph hinter ihm, von Natur ein ſchlimmer Vogel, iſt ein Tragikus, Lyrikus, Fagotiſt, Epigrammatiſt und Genie wie nur wenige. Nur lernte er nie eine Sache da, wo man ſie lehrte, ſondern

Digitized by Google

eine Treppe höher, wo man auf ſie fortbauete; — in Sekunda wurd' er ein braver Terzianer, in Prima that er's manchem Sekundaner zuvor und auf der Akademie holt' er die Gymnaſiaſten ein. Indeß ſo oft ein Examen den fortſchreitenden Peter höher hinaufſchob, ſo rückte Seraph auch mit nach, weil er ſein Accessorium und Suffixum war; niemand konnt' ihn abſägen und auf ſeine eigne Bank hinabtreiben.

Alle Welt ſagt, der Vater hab' ein chriſtliches Werk geſtiftet durch ſein Teſtament, worin er eine Aequazion und Mutſchierung zwiſchen beiden Menſchen herſtellte. Denn da das Gebrüder-Paar wie London in verſchiedenen Grafſchaften und Jurisdikzionen liegt, und da beſonders der Tragikus ſeinem Naturell nach Petern immer mit Fechten auf Stoß und Hieb und mit Manifeſten und Inhibitivprozeſſen anpakken muß: ſo weiß man nicht, was geſcheidter war, als daß der Vater jedem Menſch die geſetzgebende Gewalt einen Tag lang anweiſet, und Petern den erſten; revoluzioniert der andere, ſo iſt ein Quatemberzins ſeiner Erbporzion — und die Menſche ſind bemittelt — dem regierenden verfallen. — —

Als ich ankam ſaß gerade der Amtskeller am Ruder und auf dem Thron. Sie machten aus der Gaſſe ins Haus einen närriſchen vierfüßigen Gang, worin Seraph als bloßer Kronerbe unter der alten Regierung rückwärts mußte. Nie waren Zopf- und Schwedenkopf, dreieckiger und runder Hut, Tuch- und Zeugrock dichter an einander. Ich und eine Fornikantin traten zuſammen ihnen in die Gerichtsſtube nach, wo mich Peter höflich anließ und Seraph wie ein grober Geſelle. Als das Paar einen Leſeeſel mit 2 Pulten beſchritten hatte — Seraph ritt das heiligen Bein, der Juriſt weiter vornen — ſo wurde das Sündenkind verhört, daß kein Beichtkind werden wollte. Ein adeliger Baumſchänder von Hof, der den

Digitized by Google

Waldfrevel an der klein-blättrigen Myrte verübte, bestach sie, daß sie nur auf einen durchpassierten Literatus, Namens Anonymus, bekannte und wie ein englischer Buchdrucker die Pillory bestieg, indeß sie den Autor verbarg. Unter dem Protokollieren faßte der Tragikus eine Idylle ab und trank sehr dabei — er sah auf- und abtanzend auf dem weißgekochten weichsten Seil der Liebe, das er über ganz Arkadien weggespannt, im Spiegel häufig die Fornikantin an und passierte die Hitze der Linie, nämlich der Schönheitslinie in einem fort. Ein schlimmer Umstand war's immer für den Protokollisten, daß er, so oft sich Seraph hinter ihm betrank, sich wider Willen von einem feinen Rausch benebelt fühlte: das verierte den Amtskeller oft in den kaltblütigsten Verhandlungen: können wir das nicht von einer sonderbaren Mitleidenschaft ihres föderierten Rückenmarks ableiten, da eine Kommunikazion ihrer Blutgefäße so wenig zu erweisen steht? —

Wie Peter durch den trassierten und derivativen Rausch zusehends in Grimm gerieth und Farbe bekam: so zersetzte Seraphen der Stamm- und Urrausch immer weicher. Du Engel! sagte leise der bukolische Sänger zum Malefiz-Bild im Spiegel und setzte die Rührung fort; — der rothe Amtskeller sagte erbittert zum Gerichtsfrohn: „schmeiß' die Ka„naille ins Loch, bis sie beichtet." Bei solchen Gelegenheiten wirft Seraph die Xenien auf den Bruder hin, wo er ihn als einen plumpen Wilsonschen Knopf aufstellt, auf welchen das elektrische Feuer der Liebe schwerer niederfährt, als auf eine Fränklinsche Spitze, wie er ist.

Der Termin und das Schäfergedicht gingen zu Ende. Peter nahm nun statt der Wage der Themis die merkantilische in die Hand — ein gutes mythologisches Simultaneum, da Merkur zugleich Diebe und Waaren, Pluto Dekrete und Gold vertheilt —; denn er visitiert täglich seinen Laden. Der

Digitized by Google

Tragikus sitzt bei dieser Gelegenheit hinter ihm und studiert ihn als eine komische Akademie; und will sich ins Lustspiel hineinarbeiten, indem er die Ladenkunden protokolliert. „Diese „Pasquille (sagte der Amtskeller) krepieren mich am meisten, „da der Bruder doch sonst ein Mensch ist, der weich sein „will." Ich bewies jedoch, schriftlicher Zorn entkräfte eben den innerlichen, Autoren müsse man in Lumpenpapier, wie Gaukler Vipern in Lumpen, beißen lassen, damit der Gift wegkomme! Peter sagte mir nun seine Klagen über die Ruthe, die ihm Gott auf den Rücken gebunden; die Ruthe oder Seraph konnte nichts sagen, weil es nicht der Tag des eignen Regimentes war. „Seraph (sagt' er) sei kein Wirth„schafter, er poche darauf, daß er an ihn festgewachsen sei, „und so gut müsse verpfleget werden, als ein Bein oder ein „Arm von Peter; ja er drohe oft, sich todtzuschießen, damit „Peter das Amputieren hätte — er ächze oft an einem Buche „in der aufgeweckteſten Gesellschaft — er sei seelengut gegen „jedes Kind, puff' ihn aber rückwärts — er mache unter dem „Abendsegen oft Schlemperlieder, Flüche und Stachelschriften, „und doch auch Psalmen, wenn's ihm gelegen sei — beson„ders schlecht würd' er, so heilig er thue, in puncto puncti „beschlagen sein, falls man ihm's akkordierte." Ueber letzteres wie über alles Unmoralische nahm ich mich seiner an, weil alles vom poetischen Enthusiasmus herkommt, wo die Extreme sich berühren; denn man wende wie Pauson das Gemälde eines galoppierenden Musenpferdes um, so hat man das von einem vor sich, das sich im Kothe wälzt — und weil überhaupt aus unmoralischen Poeten mehr Geist und Feuer zu pressen ist, wie Korn einen stärkern Branntewein hergibt mit Unkraut untermengt.

Peters Abschilderung der Genies kam Seraphen zu Passe, und er schrieb alles nach, um die Genies so gut lächerlich zu

Digitized by Google

machen wie einen Amtskeller — denn das genialische Volk fället gern seines Gleichen an, wie Jagdhunde, die unter allen Thieren (selber Hasen nicht ausgenommen) den Fuchs am liebsten jagen, ob er gleich ihr nächster Verwandter ist und vom schlimmsten Geruch.

So weit der Regimentstag des Juristen; jetzt kommt sein Leidenstag, wo er keine andere Hoffnung hat als auf die Auferstehung, die ihn von allen Gliedern erlöset, von Absonderungswerkzeugen, von Haaren, vom Magen und von seinem Bruder.

Am andern Tag war der Tragikus schon vor Sonnenaufgang mit dem Amtskeller in die schöne Natur hinausgewischt. Ich sah den Dualis auf einer Anhöhe stehen, wo Seraph den Kopf zwischen vier Beine unterstekte, um durch das pittoreske Stativ die herrliche Landschaft besser und ins Kleine gemalet zu beschauen; der Amtskeller aber schämte sich der kindischen Stellung und dachte verdrießlich an Sachen von Belang. Er mußte dann mit Seraphen die Blumenstücke, die Thal- und Bergstücke und Baumschläge der Natur bereisen und die Gesänge anhören, die der Poet über die mündlichen der Viehhirten abfaßte; doch konnte Peter zuweilen — das war sein Konfortativ — einen singenden Hirten aufzeichnen, der sein Vieh auswärts grasen ließ; und als Seraph begeistert sich neue Bahnen brechen wollte durch — Wiesen, konnt' er sich dagegen setzen und drohen, ihn zu pfänden und den Hut zu nehmen. —

Als die verketteten Dioskuren nach Hause kamen, sagte mir freilich Seraph, was er wollte; aber ich glaube, Menschen von Verstand sind nicht begierig darauf, weil sie alles sich vorstellen können, wie betrübt es Seraphen überhaupt erging — wie in den heißen Quellen seines Herzens und seiner Poesie immer Hühner abgebrühet und Eier hart gesotten

Digitized by Google

werden sollen — wie Peter nicht mehr Gesänge ausstehen könne, als sonst nach Anzahl der Kammerherrnknöpfe oder der Nägel im holsteinischen Wappen im Gesangbuch standen, nämlich drei*) — wie Seraphs tragische und lyrische Erhitzung immer in den Amtskeller durch das Steißbein gemildert übergehe und diesen nur aufgeweckt und jovialisch mache — wie ihn Peter peinige und anliege, aus jeder dichterischen Frömmigkeit Ernst zu machen, nämlich wirkliche, da doch in Nürnberg die Rechenpfennig-Schläger schwüren, keine Münzer zu werden — wie er oft ein Trauerspiel unter Kaufkontrakten, Subhastazionen mache oder wie Peter unter dem tragischen Mitleid und Schrecken von dessen Vorlesung sich Lachs verschreibe von einem Freund in Bremen — wie Peter und der Staat gleich Heliogabal die Nachtigallenzungen lieber käue als höre — wie er an die poetisch-illuminierte Weltkarte gewöhnt sich auf einmal finden solle, wenn die bloße schwarze der Wirklichkeit aufgeschlagen daliege — wie Peter ihn täglich auslache, nicht mit ächter Satire, sondern leider so — wie es verflucht schlimm sei und noch schlimmer werden müsse, werde Peter vollends älter . . .

Und das ist wol gewiß; aber für das Ende eines Abel- und Seths-Blattes, dessen Name viel ähnlichere Brüder verbindet als dessen Inhalt, darf man wol die Frage aufheben: ist außer der Familie von Mensch noch ein so tolles Bündniß vorhanden, wenn man etwan das ausnimmt zwischen Leib und Seele — zwischen Mann und Frau — zwischen Rezensenten und Dichter — zwischen erster und zweiter Welt? Und wenn sie da wären, könnte man nicht den Reichsanzeiger bitten, sie vorzuzählen. S—s.

*) Diese drei Gesänge konnte jeder auswendig; darauf kam ein dünnes Gesangbuch, und dann ein dickes.

Digitized by Google

3ter Jenner. Enochsblatt.

Morgenbetrachtung über unbekannte Freudenhimmelchen.

An einem Enochstag und auf einem Enochsblatt kann ein denkender Menſch die Himmel betrachten und ſortieren, da Enoch in den über uns fuhr — wo er noch fahren muß, weil er, und glitt' er auch auf der Fähre des Lichtſtrals fort, doch noch nicht über die Fixſterne der 19ten Größe hinaus ſein kann, da ihr Stral noch nicht zu uns herunter iſt —; aber ſchau', o Menſch, nicht blos in große weite Freudenhimmel hinauf, in Thronhimmel, Betthimmel, Kutſchenhimmel, ſondern auch in das kleine Paraſol über Dir, das von rother Seide iſt. Dann wirſt Du leichter in kleinen holzerſparenden Höllen, in einem tragbaren Taſchen-Schwefelpfuhl und Tartarus ſitzen und aushalten.

Auch ich lebe zuweilen in böſen Stufenminuten aus den Stufenjahren; ſo leid' ich z. B. die Pein, daß ich ſchon, ſeit ich Lateiniſch kann, immer bei der Zahl IV und VI von neuem nachſinnen muß, um mich nicht zu verſchreiben — daß ich immer Mahagony-Holz ſage ſtatt Magahony-Holz — daß mir, eh' ich im Engliſchen perfekt war, immer ein ch nach dem s entfuhr, ſtatt des h. — Andere Menſchen tragen andere ſchwarze Stecknadeln und Trauerſchnallen an ihrem Leben; ſie erhalten in Bayreuth die Bayreuther Zeitung ganz naß und grau aus der Preſſe — oder ſie treffen, wenn ſie aus dem Bette ſteigen, die Pantoffeln gegen das Bette zielend an und müſſen verdrießlich entweder ſich oder die Pantoffeln umwenden, um nur hineinzukommen — bei den beſten vom Buchbinder kommenden Streitſchriften müſſen ſie erſt den übeln Geruch verwinden, der ihnen vom thieriſchen Leime anklebt, und ſo fort.

Digitized by Google

Und ſo ſteht vor dem niedrigſten Opernhäuschen und Luſtſchlößlein ein Billeteur, den man die Sorge, die Mühe und Noth nennen ſollte. So z. B. wie überhaupt Gold den Fortſchritt in den Studien hindert, ſo hält noch mehr das verpichende an den Dedikazionsexemplaren, die Große Blatt für Blatt aufzuzerren haben, das Weiterleſen ſo auf, daß wenig Segen dabei iſt. — Oder ich, wenn ich heimgehe, muß ſchon auf der Gaſſe daran denken, den Stubenſchlüſſel in die Hand zu nehmen und ihn die ganze Treppe darin hinauftragen; und wollt' ich mir's abgewöhnen, ſo bezahlte ſich das noch weniger, da ich den Schlüſſel zehnmal in die Taſche zurückſtecken würde und nur einmal ins Loch.

Wer nun in ſolchen ſeichten Neben-Armen der Höllenflüſſe ſeine Ferſe naß machen muß — was er vielleicht thut, wenn er nur eine zu lange Beſchreibung davon lieſet: — der denke daran, daß eben ſo die Paradieſesflüſſe kleine warme Quellen einige Schritte vom Ufer auftreiben; worunter die mit gehöret, daß man eine Morgenbetrachtung, wenn ſie nicht aufhören will, wider eignes und fremdes Vermuthen abreißet und ſie erſt im nächſten Lothsblatte glücklich zu Ende ſpinnt.

F—k.

4ter Jenner. Lothsblatt.

Fortſetzung der Freudenhimmelchen.

Loths Freudenhimmel vom Salze ſeiner Frau an bis zur Traube herab ſind weder unſere, noch unbekannte.

Kleine Leiden dienen als Steine, die man, wie der Vogel, zum Verdauen des Futters verſchluckt; kleine Freuden ſind das Futter. Das Leben liebt, wie die Oeſterreicher, Deminu-

Digitized by Google

tiven *), oder wie die Letten (nach Merkel) Deminutiven von Deminutiven der Deminutiven; darum, andächtiger Leſer, (ich werde gemeint) gib ſcharf darauf Acht, ob Du froh biſt, weil Du es ſonſt nicht innen wirſt. Halte Dir den Traiteur vor, den Du auf der Univerſität geſehen, der morgens ſchon um 9 Uhr ein ſauberes Tiſchtuch auflegte — Couverts, zwei Waſſerflaſchen und Biergläſer abgemeſſen aufſetzte ſammt wenigen Weingläſern, die ganz unnütz waren, weil nur junge Theologen ſich an ſein Hungertuch nagend ſetzten — der dann aufmerkſam die Küchenzettel für die zu Hauſe ſpeiſenden Herren entwarf und ſo in milder An- und Abſpannung ſeinen ergiebigen Tag verbrachte — dieſen Mann, der kein Wort davon merkte, daß ihm beſſer und nachhaltender zu Muthe war als dem Churfürſten, halte Dir vor, damit Du es bei Dir merkſt. Dauert eine Luſt Jahr aus Jahr ein, ſo iſt ſie kaum mehr kenntlich; Freuden und Freunde haben uns blos bei Ankunft und Abſchied beim Herzen. Das Himmelblau in uns färbt ſich, wie das über uns, wenn es einige Wochen ſteht, ganz grau. Ja Du kannſt mit ſüßen (und auch bittern) Gefühlen auf die Welt gekommen ſein, von denen Du gar nichts innen wirſt, blos weil ſie nie nachgelaſſen. Würde uns die ſchöne Luſt, zu ſein, nicht jede Nacht ſieben Stunden lang vor dem Munde weggezogen, ſo ſchmeckten wir wenig von ihr, weil dazu das Aufwachen gehört.

Unſer Lebensweg ſteht auf beiden Seiten ſo voll Bäumchen und Ruhebänke, daß ich mich wundere, wenn einer müde

*) Ganz natürlich, da wir ſelber ſo klein ſind. Denn (nach Modeer) gehen in einen Waſſertropfen nicht mehr als 2¼ Million Infuſionsthierchen; hingegen blos auf unſerem Waſſer- oder Erdkügelchen ſind unſerer ſchon an tauſend Millionen heraus; und es iſt noch Platz.

Anmerk. der Redakzion.

Digitized by Google

wird. Es summiere doch einer einmal, wenn er kann — aber das bild' er ſich nicht ein — die außerordentliche Anzahl von Zwecken, die er nur an einem mäßigen Sommertag erreicht, und wovon jeder ſein eignes ephemeriſches Freudenblümchen ernährt und zeitigt. — Z. B. der Setzer dieſer Morgenbetrachtung gelangt mit jedem Buchſtaben, den er daran ſetzt, zu einem Ziel und mithin zu einem kleinen (freilich nicht großen) Paradiesgärtchen; liefert er nun an Einem Tage dem Drucker nur Einen Bogen (und das verlangen wir von einem expediten), ſo fället ihm an bloßen Lettern — die Pagina, die Interpunkzionszeichen und den Kuſtos ſchlag' ich nicht einmal an — täglich eine Einfuhr von 8000 Freuden zu, des unbeſchreiblichen Vergnügens kaum zu gedenken, womit er dieſes Freuden-Sportularium und Ernteregiſter hier ſetzt — — eine wahre kaum überſehliche Scherbenorangerie ſüßblühender Minuten!

Bei Leſern und Autoren iſt die Orangerie noch länger; aber dazu gehören Rechenmaſchinen und Rechenkammern. Allein gerade die Freuden werden, ungleich den Stimmen, nicht gezählt, nur gewogen; nur auf einem moraſtigen ausgefahrnen Lebenswege ſchrauben wir Schrittzähler an, nicht auf dem weichen grünen. — Wär' es ſonſt denklich, daß ſo viele Männer und Gottesgelehrten über das Vergnügen weggeſehen haben, das man ſchöpft aus dem eignen Namen, wenn ein anderer ihn führt und er damit in den Druck kommt — ferner aus dem gedruckten Namen der Wohnſtadt — aus dem bloßen Schauеſſen des Tiſchtuchs — aus dem Anblick ſeines Handwerkgeräthes — aus dem vom Roſte grünen Thurm und aus grünen Jalouſieladen mitten im Winter — aus dem gedruckten Wort Franzoſen, wenn man ein Demokrat, oder Alliierte, wenn man ein Ariſtokrat iſt — aus Antikritiken — aus den bloßen J. J. (Jean Jaques), wenn man ein Stu-

Digitized by Google

dent iſt — aus durchſchnittenen Kartenblättern, wenn man in, nicht auf ihnen Gold bekam — aus den beiden melancholiſch-ſchön einander entgegenziehenden Brücken-Prozeſſionen, wenn man in Dresden iſt — aus den geländerloſen Brücken, dieſen Triumphbogen, wenn man in Venedig — aus den goldenen Lettern über den Gewölben, wenn man in Leipzig — und aus dem Volksglück, wenn man in einer Reſidenzſtadt iſt wie — —

F—k?

5ter Jenner. Simeonsblatt.

Unbedeutender Anhang zum vorigen Blatt.

Simeon iſt ein ſanfter ſegnender Name; Sonnabend (der heute iſt) erinnert an die Ferien des Lebens, an den Ort der Ruhe und an vieles, was die Wogen ſtillt, die unſer Ufer hohlſpülen. Ich trete den Meinungen, die das vorige Mitglied im Enochs- und Lothsblatte ſo launig geäußert, vielleicht weiter bei, als es denkt. Wir ſind alle Erdſchnecken, die ſich hinter die Erdſcholle gegen den baizenden Sonnenſtich anlegen; und darum zeregge keiner dem andern die Scholle, hinter der er klebt. — Jeder will zwar, daß man den Luſtwald des andern ſchone, aber nicht deſſen Luſthecke, indeß er doch ſein eignes Schimmel-Gärtchen reſpektiert wiſſen will; wir befehlen uns ſelber Gerechtigkeit gegen andere an, dieſen andern aber — Großmuth gegen uns, und des jus aggratiandi (des Begnadigungsrechtes) begeben wir uns gern gegen andere, wollen es ihnen aber gegen uns nicht abgeſtritten haben. —

Die moraliſche Welt kann nicht weit und breit genug,

Digitized by Google

die physische nicht enge genug sein. Münter*) bemerkt, daß die Griechen das künftige Elysium, je länger sie reiseten und lernten, immer weiter in die Welt hinaus- oder hineinschoben, anfangs nach Arkadien — dann in den Epirus — dann nach Neapel — dann über die Herkules-Säulen hinaus; — gerade so brauchen die Leute immer mehr Platz und Länder für ihr jetziges. Aber der würdige und launige Verfasser der vorigen Blätter fodert zu einem Sitz der Seligen nichts mehr als überhaupt einen Sitz oder Stuhl. Ich brauche nicht einmal diesen, sondern es ist für mich so: wenn in Fabriken und auf Messen leicht zu sehen ist, daß man der menschlichen Glückseligkeit jährlich neue Ingredienzen zumischt, neue Möbeln, neue Mondscheine, Visitenkarten, Taillen, Länder und dergleichen, so daß dieses stillende Markgrafen- oder Niklasschlafpulver unsers beunruhigten Kinderlebens, dieser ächte Mithridat, gleich dem offizinellen, schon zu Zelsus Lebzeiten aus 38 Mitteln bestand, dann zu Nero's Zeiten noch 20 neue überkam — fünf alte blieben weg — ja daß Andromachus durch 28 frische — nur noch sechs alte merzt' er aus — die Bestandtheile dieser stärkenden Medizin hinauf trieb bis zu 75 — —: so bereitet hingegen der Verfasser dieses Blattes das Spezifikum wirklich einfacher, zwar nicht aus Mumien, aber doch aus Menschen; und zwar blos aus ihrem — Herzen. Und wem man letztere gibt — und wär' es eines — der hält damit aus bis an sein Ende.

V—r.

*) Siehe dessen Beschreibung von Sizilien und Neapel.

6ter Jenner. Drei-Königsblatt.

Fehlt. *)

7ter Jenner. Isidorusblatt.

Beschreibung der öffentlichen und Privatbibliotheken des Pfarrdorfes Hukelum.

Literarische Anzeiger — dergleichen Anzeigen — Programmen — Vorreden — Hirschings Bibliothekenbeschreibungen — Literatoren und Bibliographen waren von jeher (besonders wenn sie heftig gegeneinander fochten) das im geistigen Sinn für mich, was Hunde im kulinarischen für erzgebirgische Bergknappen sind, nämlich Leibgerichte; ja ich erhalte mich unter dem Lesen solcher Werke in der süßen Täuschung, als hätt' ich sie selber für das Realblatt verfertigt, und dann kommen sie mir sogar scherzhaft vor. Desto vergnügter geb' ich hier selber von den literarischen Gütern eines durch seinen Pfarrer so berühmten Dorfes ein kleines Güterbuch. Für einen Mann wie ich, dem es an Gelehrsamkeit fehlet, in Städte zu reisen und über deren Sprachschätze Produktenkarten und Bodenregister aufzusetzen, ist es genug, wenn er im Stande ist, in Dörfer zu reiten und da alles zu immatrikulieren, was aussieht und riecht wie ein Buch. So wird doch etwas gethan und über alte Bibliotheken eine frische zusammengebracht.

Das Pfarrdorf ist der gelehrten Welt bekannt genug

*) Dieses ist kein satirischer (schon längst vermooseter) Spaß, sondern ein ernsthaftes Faktum, dessen Bericht nicht hieher gehört.

Digitized by Google

durch meinen Gevatter, den Pfarrer Fixlein, deſſen Leben ich ihr gegeben und der ihr's ſelber gewidmet durch mehre gute Werke, die er ſeitdem erſcheinen laſſen*). Dahin macht' ich im vorigen Sommer einen Abſtecher. Dem Gelehrten muß es — wenn er nicht gerade mein Leben liefert — ganz gleichgültig ſein, wie mich meine Gevattern empfingen oder das Pathchen; ich thu' es daher bei Seite und ziehe nur dieſe Notizen aus. In Hukelum fand ich Alles wie vor ſieben Jahren; ein hoher Stein im Fuhrwege, über welchen jeder Bauer fluchend und mühſelig ſeinen Wagen wegklettern ließ, lag noch unverrückt im Weg, weil keiner dem andern den Gefallen thun wollte, ihn hinauszuwälzen. Gegen die Dorf-Lazzaroni ging ein langer wachhabender Spieß mit einem kleinen dienſthabenden Jungen herum. Die Fixleiniſchen waren außer ſich vor Freude. (Ich war ſeitdem berühmter geworden durch die Güte der Rezenſenten.) Der Pfarrer, ſonſt ſein eigner leiblicher Epitomator, hatte ſich wie Gold ausgeſtreckt und ſah etwas gleich; die gute Thiennette ſah ſo ältlich aus wie ſonſt. Unter vielen ähnlichen Kindern konnt' ich kaum mein aufgeſchoſſenes Pathchen ausfinden, das zweimal einen wohlgeſetzten Scharrfuß auf Verlangen machte, erſt links, dann rechts. Der Wohlſtand, die Heiterkeit und die Möbeln waren ſeitdem herangewachſen; und Fixlein konnte mich fragen, ob ich glaubte, daß in der Kammer die Kapitalien ſicher ſtänden. Wie befriedigt und befeſtigt kommt ihr guten Menſchen dem irren geflügelten Weltmann vor, dem jede Allee in der Ferne der Zukunft immer ſpitzer zuzulaufen ſcheint. Wie glücklich dem Dichter, dem nicht nur die

*) Indeß iſt ſein neueſtes, Hukelum subterranea, autore Fixlein, meines Wiſſens noch nirgends angezeigt, außer in der Erlangiſchen gelehrten Zeitung. Ein Maulwurfsgang iſt ihm darin eine Katakombe und nichts verächtlich.

Digitized by Google

Welt zu klein ist, sondern auch die Welten! Euch ist, so wie ein Garten eine verkleinerte Landschaft ist, euere Stube eine verkleinerte Welt. Ach ist es denn nicht mit den Paradiesen wie mit den Fischteichen, die man stets mitten zwischen der höhern und tiefsten Gegend anlegen und graben muß? —

Ich habe schon gesagt, daß ich Privatsachen, die nur mich berühren, schweigend weglasse; — und darunter gehört das umsonst verbetene diner dinatoire*). Unter dem Essen erzählte mir der Pfarrer — während die Frau zerlegte — er habe die beste Nachricht von seiner Bibliothek, die man gegenwärtig besitze, in den literarischen Anzeiger inserieren lassen**). Hier rückte ich mit meinem Plane heraus, die Hukelumer Bibliotheken in den Pestitzer Realblättern zu beschreiben. Fast wie frappiert über den Gartendiebstahl eines ihm so nahe um die Fenster wachsenden Lorbeerastes sagte er: er zweifle fast, ob mit den Bauern sehr viel zu machen sei. „Die großen „Bauern (sagte Thiennette) sind hier grob und massiv." — „Aber hier ist etwas für solche Herren" sagt' ich und zog eine dicke Vollmacht vom Hukelumer Justiziarius aus der Tasche, die mich gänzlich berechtigte, eine Präliminar-Interims- und vorläufige Feuerschau in allen Häusern vorzunehmen, vorfallende Frevel getreu zu Protokoll zu bringen und den Ortsschulmeister dazu zu requirieren als Schreiber. „Und „bei dieser Occasion (schloß ich) beseh' ich gelegentlich ihre „Privatbibliotheken mit." —

Fixlein gestand, so geh' es, und hielt im Voraus um Einsicht der literarischen Akten an. Thiennette sagte vom

*) Man sagt déjeuner dinatoire, d. h. ein mittägliches oder mittagendes Frühstück. Arme Leute haben noch ein souper déjeunatoire, d. h. ein frühstückendes Abendessen.

**) Ich ersuche den Anzeiger, es irgendwo bekannt zu machen, ob er die Nachricht aufgenommen oder nicht.

Digitized by Google

Schulmeiſter: „der Mann und die Frau ſind ein aufgeblaſe„nes Paar; ich ſchenkte ihr neulich eine abgelegte weiße „Schürze; aber ſie ließ ſie aus Hochmuth in der Stadt ponſo „färben.“ — „Darüber ſei ſtill (verſetzte Fixlein); der Mann „iſt der Narr; ich ſchwör' es Ihnen, ſo lang' ich im Amte „ſtehe, war der Flegel noch nicht dahin zu bringen, daß er „ſeinem Vorgeſetzten den Prieſtermantel nachgetragen hätte „aufs Filial.“ — Aber den Miſchlingen und dem Gränzwildpret zweier Stände iſt Vernunft und Demuth nicht leicht. Wie der Apotheker gegen den Arzt hinſchillert, der Kopiſt gegen den Advokaten, der Kammerdiener gegen den Mann von Stand: ſo iſt der Schullehrer eine der Paſtoral-Hyperbel ewig ſich nähernde Aſymptote, der wieder der Küſter ſich nähern will. Der Mann will als Thierpflanze das Schulmeiſterreich mit dem Gelehrtenreich, ohne deutliche Naht, verknüpfen; ſeine Frau iſt auch eine Blumenpolype und will ihrerſeits wieder das Schulmeiſterreich mit dem Bauernreich vernähen, und man ſoll weit und breit davon reden.

8ter Jenner. Erhardusblatt.

Fortſetzung der Bibliographie von Hukelum.

Seit geſtern, da man das Iſidorusblatt ausgegeben, iſt der gebildete Theil der Stadt beſonders auf das Erhardsblatt geſpannt, woraus er ein Mehres zu ſchöpfen denkt.

In der That iſt vielleicht in dieſem Säkul nichts ſo wichtig als Bücher und deren Kataſtra. Denn es werden — gegen ſonſt — zu wenig Werke gemacht. Sonſt laſen nur Leute wie ein magister legens, der überhaupt lieſet, oder an-

Digitized by Google

dere, die ihn lesen hörten; jetzt alle Welt und alle Welttheile, auch Nordamerika; aber mit den Lesern wuchsen nicht verhältnißmäßig so die Autoren. Zweitens: sonst hatten sich die rezensierenden Fichtenraupen noch nicht in den Forst des Parnasses eingefressen, den nun jeder Windstoß umwirft. Drittens: jetzt klagt man zwar über die Bücherflut; allein sonst war die Flut und Klage auch, aber nur die Klage ist geblieben und die Flut vertrocknet. In jedem Jahre schießen neue Eisnadeln am literarischen Eis- und Musenberg oben an, aber wir sollten auch das nachmessen, was ihm unten jährlich geschmolzen abläuft. Viertens: an unserm Spalier-Jahrhundert wird alles kürzer und kleiner gezogen, Spazierstöcke — Menschen — Sessel — Schüsseln — Lebensalter — Stiefel — Zöpfe — Buchstaben, besonders aber Bücher; man weiß nicht, wo es mit unserer Armuth an Büchern noch hinaus will, wenn man einen alten Folianten-Behemot, den kaum zwei Aufwärter der Bibliothek schleppen können, über die eine Schale einer Komtoirwage schlichtet und ihn durch die andere gar nicht in die Höhe treiben kann, in welche man eine ganze Bibliothek von jetzigen Vigesimos, Trigesimo-Sekundos, Quadragesimos, Quinquagesimo-Sextos und Nonagesimo-Sextos aufbauet. Und welches zähere Leben saß nicht in jenen typographischen Hummern gegen das jetzige infusorische Chaos in Sedez! — —

Mein erster bibliothekarischer Gang war zum Schulmeister und zur Schulbibliothek; beide waren nicht zu Hause. Im Zimmer lehnten neben einer Vogelflinte acht frischgeschälte Haselstöcke, wahrscheinlich die pädagogische Klaviatur, um die Harmonika-Glocken seiner Schule nicht mit bloßen Händen anzustreichen. Ich spielte nur einige Düten voll Kaffeebohnen, die aus musikalischer Makulatur gestülpet waren, an einem alten Spinett vom Blatte und drehte die Düten beschwerlich

Digitized by Google

immer um: als der Schulmeiſter, H. Halß, ein ſtarker Mann mit breiten ſchwarzen immer auf- und abſteigenden Augenbraunen hereinſchritt mit einer Holzart in der Rechten, und mit dem prismatiſch zugehauenen Scheit Holz in der Linken, das er in den Lehrſtunden den Kinder-Knien als eine ſtill ſchneidende Sägemaſchine unterziehen wollte. Ich wurd' ihm ſogleich durch meinen Antrag einer Präliminar-Feuerſchau verhaßt: „das heiß' ich (ſagt' er) wunderlich angefangen; „dann weiß es ja jeder Feuerfrevler voraus und man kriegt „keinen einzigen Kujon beim Fell."

Die wie ein Regiment ſtückweiſe im Dorfe einquartierte Schulbibliothek konnt' ich da freilich nicht durchgehen. Wie nämlich in manchen Leſegeſellſchaften jedes Mitglied ein Buch beiſteuert: ſo kaufte von jeher jedes Mitglied der Hukelumſchen Abc-Buchſtabier- und Leſegeſellſchaft ein kleines Werk, das in ſofern zur Schule gehört, als der kurze greinende Käufer ſelber dazu gehört; wenn aber Abends die Schule aus iſt, ſo trägt jeder Schulgenoß und Intereſſent der Bibliothek ſein Exemplar wieder heim, nebſt dem daran geketteten Griffel und ſorgt nicht für den andern Morgen, was werden wir eſſen und leſen. Ich unterſuchte indeß die Katalogen dieſer Univerſitätsbibliothek genauer — denn die Schule des Bauers iſt eine hohe, erſtlich weil er ſie zuletzt bezieht, zweitens weil ſeine Sitten akademiſch ſind — und fand zwei Hauptklaſſen von Werken reich, 1) die von theologiſchen Werken — namentlich manche (in Hukelum) ſeltene Bibelausgaben, entweder der ganzen Bibel, nämlich der Kanſteiniſchen, oder der halben, nämlich der Evangelien, des Pſalters, des Dekalogus — 2) die von ſeltenen Erziehungsſchriften, nämlich Fibeln, nach denen ich mich ſowol in der Ambroſiſchen Bibliothek in Mailand als in der Göttingiſchen mit ſo wenigem Erfolg umgeſehen. Bibliotheken und Leindotter-Lager ſchätzet man nach

Digitized by Google

dem Alter ihrer Schätze; die Hukelumsche besaß die ältesten, wie überhaupt Schulschriften wie Schullehrer leicht ein hohes Alter erleben. — Was Woide am alexandrinischen Kodex vom berühmten dictum probans 1 Timoth. III. 1 S. bemerkte, daß es vom häufigen Betasten ganz weggeschauert sei: das muß ich den Gelehrten auch vom Seilerschen Katechismus berichten; das dictum darin ist so abgefegt und beschmutzt und abgerieben, daß H. Kirchenrath es mit Ehren nicht mehr als Zeugen stellen kann. —

Ich that dem Bibliothekar Halß die Frage nach der Lesestube dieser Leseanstalt; er sagte, ich sei darin und hier sei die Lesebank, ja noch die Buchstabier- und Abcbank dazu. Ich setzte mich auf eine und zählt' ihm hinaufguckend sogleich — denn ich merkte, daß er mich mit der Zahl seiner „Lesebengel" ausstechen wollte — meine unzähligen vor, deren lange Bank in neun Kreisen die Bankbeine ausspreizt; und dehnte dadurch sein Gesicht, das mit der Levretschen Geburtszange muß in die Welt gezogen worden sein, weil's zu lang war, weiter aus.

Er betheuerte mir, für das Schulhalten bedank' er sich; er mache Prozeßschriften für die Bauern, während die Kinder aus den Büchern herläsen, weil er in keine zu sehen brauche und alle schon auswendig könne. Selten kann ein Bibliothekar seine Bibliothek auswendig. Wie edle Staatsbediente alle Goldadern des Staates durch ihre Hände laufen lassen, und doch diese nicht damit füllen, sondern tugendhaft verarmen: so werfen und beuteln gute Raths- und Universitätsbibliothekare die literarischen Schätze treu durch ihre Hände, ohne etwas davon in ihrem Kopf bei Seite zu bringen; sie sind Schießpulver, durch dessen Drahtleitung das elektrische Licht, ohne anzuzünden, schießet. —

Den Gelehrten zeig' ich's an, daß auf Halsens Rekom-

Digitized by Google

mendazion jährlich für 21 Groſchen Schulbücher in Hukelum angekauft werden. Freilich ſchlug ich den Großthuer mit der Geldkatze eines beträchtlichern Schulfonds nieder. „Das macht „(ſagt' ich) 1 Gulden fränkiſch und etwas darüber und iſt „genug für den Ort. Aber er ſoll ſich darum doch nicht mit „manchem andern meſſen, z. B. mit Hof im Voigtland, das „einen jährlichen Schulfond von drittehalb Gulden zur Er„haltung und Vermehrung ſeiner Schulbibliothek ausgewor„fen. *) Derlei Geldpräſtazionen überlaſſ' Er, Freund, den „Handelsſtädten; dieſen werden ſolche Charitativſubſidien der „Wiſſenſchaften nicht ſchwer." —

Ich bat Halſen nun, mir die zweite öffentliche Bibliothek aufzumachen, die Kirchenbibliothek; und er that's.

9ter Jenner. Julianusblatt.

Fortſetzung der Bibliographie u. ſ. w.

Indeß er die Kirchthüre aufſtieß, verſicherte er, „mit „dem Pfarrer ſei er geſpannt, weil dieſer die Bauern anders „kuranzen ſollte; und warum (fügt' er dazu) ſetzt Er ſich „dagegen, wenn ich beim Ausgang der Kirche die Prager „Schlacht auf der Orgel ſpiele, wo ich Kanonenſchüſſe mit der „Rechten unten im Baſſe mache und das kleine Gewehrfeuer „oben im Diskant?" — „Sein eigner Haß (ſagt' ich) iſt „ganz juriſtiſch und kanoniſch von Ihm, H. Halß, denn nach „dem geiſtlichen Recht **) wird einer von Laien gegen Prieſter

*) Hirſchings Beſchreibung der Bibliotheken 2. B. — Indeß iſt jetzt die Kaſſe und Bibliothek durch den Eifer des daſigen Rektors ſo verſtärkt, daß das Obige nicht mehr paſſet.

**) C. 14. X. de testibus. Daher gegen den Clerus keine weltlichen Zeugen zugelaſſen werden.

Digitized by Google

„präſumiert.“ — Ich kam nun in den Zug, lauter Sachen zu entdecken, die er wußte. In der Kirche geſtand ich ihm, kröchen nicht Sonnen- und Mondsſtralen durch ein paar Glasthüren, die er Kirchenfenſter nennen müßte, ſo könnte keiner des andern anſichtig werden, wiewol wir beide durch eine andere Oeffnung hereingekommen wären, die wir nur geradezu eine Kirchenthüre nennen wollten. Es war mir lieb, daß eine Kanzel darin war; und ich verbarg dem Dorfpriſzian meine Freude darüber ſo wenig, daß ich ſagte, das wäre der einzige Platz zum Predigen im Haus. Ich beſtieg — aber zu ſchnell — die heilige Stätte und ſah mich im geſprenkelten orbis pictus der Kirche ein wenig um und ſprach lauter zum Schulmeiſter hinunter, um zu hören, ob es reſoniere. Droben war die letzte Sonntagsepiſtel offen und die ſummariſche Erklärung, die zugleich zum Leſen und Erbauen taugte. Ich drehte das Lademaß oder den Schrittzähler des heil. Redens um, die Kanzeluhr, die nun wol ausgelaufen iſt. Da es mir ſo wohl bekam, wenn ich ein paar Kommata oder Duo Punkta oder Fragezeichen zum Bibliothekar hinunterſprach: ſo fing ich zuletzt eine ordentliche Vakanz- und Kaſualpredigt an, die ich in kein Predigtbuch aufzunehmen, ſondern auf folgender Stelle zu laſſen bitte:

Andächtiger Herr Schulmeiſter!

„Er müßte von Kieſel ſein, wenn Er mit nichts zu „rühren wäre; aber ich muß erſt wiſſen womit. Ich „könnte der witzigen Alliterazion wegen hier oben über „das Predigen predigen — im Exordium könnt' ich die „Exordien unſerer Konfeſſionsverwandten berühren — „in der Propoſizion ſtellt' ich die landesüblichen Propo„ſizionen vor — im erſten Theile hätten wir beide die „erſten Theile zu betrachten — im zweiten die zwei-

Digitized by Google

„ten — im dritten die dritten — und jede Sub- Sub-
„Subdiviſion ſetzte und dividierte ſich ſelber, ſo wie das
„neuere Ich ſein eigner Dividend, Diviſor und Quozient
„iſt — — in der Nutzanwendung könnte, wenn Er nicht
„lachte, eine auf jede gemacht werden; aber Er lacht
„wol. . . .

„Ich werde immer redeluſtiger und ich wollt' Ihn bis
„übermorgen anpredigen, wenn Er feſt bleiben wollte.
„Wir wollen aber, andächtiger Zuhörer, mit einander
„heute betrachten die ungemeine Bosheit der Schulmeiſtere.
„Ich bin nämlich — wie Er aus meinen Knieſtücken in
„Lebensgröße ſehen könnte — für hundert Kanzeln zu
„kurz, und ich hätte nie bei dieſem körperlichen Bathos
„es zu einem homiletiſchen Pathos treiben können — da
„ich weder Hände, noch Augen aus dem Kanzel-Krater
„heben konnte — wenn mir nicht der Schulmeiſter all-
„zeit eine h. Stätte in die h. Stätte, ein Kanzelchen auf
„die Kanzel nachgetragen und untergeſtellet hätte.

„Auf dem konnt' ich mich verlängern und mit Affekt
„das Nöthigſte vorkehren gegen Affekten der Gemeinde.

„Aber gerade als ich meine Probepredigt vor einer
„Gemeinde, deren Wahlherren und Konklaviſten mich
„hätten zu ihrem heiligen Vater wählen können, ablegte:
„ſo trug mir der Orts-Schulmeiſter, der meinem Rival
„den olympiſchen Kranz, nämlich die Perücke, zuſchan-
„zen wollte, aus Bosheit ſtatt eines Unterſatzes nichts
„hinauf als ein verdammt ſchmales von einem Zimmer-
„holz abgeſägtes Blöckchen. Der giftige kanoniſche Sa-
„tellit, mein lieber H. Halß, ſah ganz wohl voraus, daß
„ich auf dieſes enge Stockwerk niemals mehr würde bet-
„ten können als Ein Bein. Das andere mußte ſo lange
„in die dünne Luft gehalten werden, bis der zeitige Trä-

Digitized by Google

„ger und Atlas ſteif wurde — dann wurde dieſer aus-
„geſtreckt und ich begab mich auf das Ferien-Bein —
„und ſo mußte der ganze Körper jede Viertelſtunde um-
„gepacket und hin- und hergeladen werden.

„Ich hätt' es doch verſchmerzt, aber die Gemeinde
„wollte mich der närriſchen Stellung wegen nachher
„nicht vozieren. Denn freilich da ich mich auf einen
„friſchen Kernſpruch und Fuß oft zugleich ſteifte — den
„Vorderſatz zwar in der Höhe, aber den Nachſatz un-
„ſichtbar in der Kanzel rezitierte — und da ich auf ſo
„kleinen Noſtris heftigen Affekt doch nicht mied und
„mehrmals im Elenchus vom Sinai abglitt und ein-
„trocknete, wiewol ich in Kurzem wieder emporſchwamm:
„ſo war's eine platte Unmöglichkeit, daß in der erhei-
„terten Kirche jemand anders einſchlief als ein Bein ums
„andere an mir, und daß ich die Zuhörer in die Em-
„pfindung verſetzte, die meine Füße verloren. Ich kehrte
„mich daher ganz wild gegen das Chor und ſagte: an-
„dächtiger heilloſer Herr Schulmeiſter . . . . . Aber an-
„dächtiger gegenwärtiger H. Schulmeiſter, ſo verſpringen
„wir uns von einer Predigt in die andere und wir wol-
„len lieber, ohne Digreſſionen, mit einander ein paar Mi-
„nuten aufs Chor ſteigen. Amen!" —

10ter Jenner oder Paul-Einſied. Blatt.

Fortſetzung der Bibliographie.

Und wenn wir auch hinaufſteigen: ſo iſt's vielmehr eine neue Digreſſion; denn ich ſoll den Leſern ja aus der ganzen Kirche nichts geben als die Bibliothek. Bibliothekariſches war

Digitized by Google

aber auf dem Chore wenig, weil die kleinen mit Bleistift aufs Orgel-Schnarrwerk gekratzten Inskripzionen nur dann von Bedeutung und Herkulaneische Entdeckungen werden, wenn, wie nicht zu hoffen, Hukelum von einem Erdbeben untergescharret und von Antiquaren wieder ausgescharret würde. Halß sagte mir, er bediene den ältesten Tempel und Thurm in ganz Flachsenfingen (noch vor der Reformazion erbauet), und wies mich, außer dem ältern Choralbuch, das Lettern statt der Noten hatte, auf die Orgeltasten, denen, wie den Glocken unter dem Glockenhammer, tiefe Furchen eingehämmert waren, so wie erhabene Beete auf dem Pedale lagen, das so viele Jahre der Dekrotteur und Schuhputzer musikalischer Stiefel gewesen, die es flink gespielt. Auf dem Fußboden lagen gelbe Rosenblätter und Blumensträußer-Gerippe von mehr Faden und Holz wie Blumen; — mir war, als sah' ich den abgedorrten Sommer liegen, woran sie gewachsen waren — und die Vesper-Freuden, die der Sonntag unter die Dörfer austheilt — und manche jugendlich-aufathmende Brust, wovon sie (vielleicht mit höhern Blüten in ihr) falb abgeflattert waren — und ich hätte herzlich gern den Sommer und die dürren Freuden wieder mit ihren vertrockneten Saftröhren in frisches Wasser gesteckt zum neuen Blühen — und ich sah den langen H. Organisten an, der nichts von der Sache hatte als die Aergerniß, daß er bald den Besen nehmen und sich an dem welken „Dreck" halb krumm würde fegen müssen.

Als wir wieder herunterkamen und ich manchem steinernen schwer-gepanzerten Ritter so wie seiner sanftbetenden Edelfrau wie ein Tod auf die Brust trat: so sann ich über die alte weggetriebene katholische Zeit, deren Sprachgewölbe und Spielplatz dieser Boden gewesen war, tief, aber ganz munter nach. Eine katholische Kirche, die es noch ist, drückt

Digitized by Google

mir mit dem nahen Bilde des düstern schweren Mittelalters zu schwer aufs Herz; ist sie es hingegen schon gewesen, so erfreuet mich das dunkle Bild und ich schilder' es mir duldend vor, wie mancher heiß-athmende Busen hier frische Luft geholet, wie mancher lüftende Seufzer, wie manches bessernde Gebet hier aufgestiegen sei und wie die armen im tiefen Schacht des Mönchthums gesenkten Menschen zwar nicht eine erfreuende Sonne unseres Lebens-Tages, aber doch wie andere Bergleute einige Sterne des zweiten gesehen. Das ist doch etwas; und ich wollte lieber in der dumpfen Schwadenluft des Aberglaubens stehen, als in der bis zum Nichts von der Luftpumpe verdünnten Luft des Unglaubens, wo die lechzende Brust im Haschen eines nichtigen Athems an Zuckungen stirbt. — Ueberhaupt hat unser Jahrhundert mehr die Irrthümer als die moralischen Quellen der Irrthümer weggeschafft; unser graue Staar wurde nicht mit der Staarzange operiert, die ihn aus dem Auge zieht, sondern nur mit der Lanzette, die ihn auf den Boden des Auges hinabdrückt: — bei der kleinsten heftigen Bewegung kann ihn ja der Teufel wieder oben haben.

Es war Zeit, endlich in das Bibliothekzimmer der Kirche mich zu begeben, zur Expektantenbank der Menschheit, zum untersten Schiffraum der segelnden Erde, in den Gottesacker nämlich. Diese öffentliche Bibliothek steht jeden Sonntag offen und so oft die Schulmeisterin graset. Weder der Oberbibliothekar Halß, noch der Unterbibliothekar, der Todtengräber, haben, wie ich doch erwartete, Hantiranges Maske mit Glasaugen und blechernen Luftröhren*) auf, wenn sie darin arbeiten, sondern schlucken den Staub ein. Die seltene Biblio-

*) Für Bibliothekare gegen das Einziehen des Bücherstaubs gemacht.

Digitized by Google

thek nimmt nichts Gedrucktes oder Papiernes auf, ſondern ſie iſt, wie die der älteſten Völker, in beinharte Dinge geſchrieben. Der Literator wird es zu brauchen wiſſen, daß die grüne blumige Bibliothek ſo viele gute und wahre Biographien — indem auf jedem Grabe eine liegt und unter ihr wie im herbario vivo das beſchriebene Exemplar — als Beiträge zur Dorf- und Landesgeſchichte liefert. Im Ganzen muß ſie mehr als eine Bibliothek der ſchönen Wiſſenſchaften und Künſte betrachtet werden, ſowol wegen der vielen Elegien und Reime, deren die meiſten, wie die meiſten altdeutſchen, an den Sargbretern verwittern, als wegen der eiſernen Blumengewinde an Kreuzen, und wegen der über den Todten liegenden Deckenſtücken an Bretern und wegen der ſteinernen Engel, denen, wie den menſchlichen, nichts fehlet als das Leben. Ich fragte Halſen, da er einige Todtenköpfe bei Seite ſtieß, warum er dieſe Büſten von Autoren, die ächter und ähnlicher wären als die gypſernen in andern Bibliotheken, nicht in ſchöne Reihen ordnete. Er ſagte mit ſeinem gewöhnlichen Schnauben, der Kirchhof ſei zu klein für ſo viele Eingepfarrte, er hab' es oft der Gemeinde Nachmittags in der Kirche bei dem Leſen der Poſtille und Abends in der Schenke bei dem Leſen der Zeitung vorſtellig gemacht, „aber (fuhr er fort) die Schlingel „wollen nicht blechen und ſo müſſen ſie's haben, daß wir ſie „hier wie Heringe auf einander packen."

— — „Und das fehlte dir noch, unberühmter Kirchhof „in Hukelum!" rief ich aus. Ich zielte damit auf das, worüber ich nachgeſonnen hatte. Da ich nämlich ſo durch die vergeſſenen verſchleierten Todten hindurchging, zuweilen ein ſchiefes oder umliegendes ſchwarzes Kreuz aufſtellte, viele roſtige knarrende Metallthürchen aufzog, die eine eingebaizte lange Anrede an die vergeßliche Welt verwahrten, und da ich ſo oft das „hier liegt A, hier ſchläft B, hier ruht C," durch-

Digitized by Google

las, zumal über armen Säuglingen, deren weiche Geſtalt früher zerfloß, als ſie kenntlich werden konnte, oder da ich auf tiefe ſelber im Erdfall begriffene Steine trat: ſo trieb mir dieſer pariſiſche La Morgue-Platz, wo die Untergegangnen ausgeſtellet werden mit der Frage an die Vorüberlaufenden: „kennt mich keiner von euch?“ das ſchwere Blut trübe durchs Herz und ich fragte innerlich: kennt wol einen dieſer ſo genau beſchriebenen und eintrocknenden Menſchen jemand außer Hukelum? Weiß das übrige Deutſchland und Europa nur eine Sylbe von ihnen, oder irgend ein Berliner, oder ein Weimeraner, oder Pitt, oder die Redakteurs gelehrter Zeitungen, oder Leibgeber? Und wer watet wol in Wintermonaten, wenn oft in drei Wochen nichts begraben wird, durch den tiefen Schnee hieher? Sollten mich die Hukelumer nicht dauern? — Aber dann bedacht' ich den Augenblick, daß wieder der Hukelumer ſeinerſeits auch den Berliner, den Weimeraner, Pitt, die Redakteurs und Leibgebern wenig kenne, „und (ſagt' ich heiter und ſchlug die Augen umher) hat er „nicht ſo gut wie die gedachten berühmten Leute dieſen blauen „Himmel um ſich — dieſe ſaftgrüne Erde unter ſich — ein „ganzes Menſchen-Herz in der Bruſt und ſeinen Gott dro„ben — und kann es im weiten ſtehenden über die Welten „gehenden Heere der Schöpfung eine Einſamkeit geben für „irgend ein Glied?“ —

Ich nehme gern die Hand der Leſer, zumal der jungen, und führe ſie vor die mit Menſchenaſche gefüllten Gränzhügel dieſes Lebens, die der Tod, der Gott Terminus, immer vor jungen Leuten erneuend erhebt; und ich ſperre gern mir und andern — da unſer Leben den in Kupfer geſtochenen Bibliotheken gleicht, worin man immer einige Bücher als umgefallen zeichnet — die metallenen Pförtchen auf den letzten Anhöhen des Lebens auf, damit wir alle den Lebenslauf un-

Digitized by Google

ſerer umgefallenen Bücher oder Freunde fliehend wieder durchlaufen. — Und wenn ich das nicht am Paul-Einſiedels-Tage thun dürfte: wenn denn ſonſt? — Sprecht! —

11ter Jenner. Hyginiusblatt.

Fortſetzung der Hukelumer Bibliographie.

Dann ging man zum Halbſpänner Faßmann. Seine unvollſtändige Kalenderſammlung hing an einer Schnur von der Wand herab, wie rare Werke an Ketten; ſie ſtellet aber ſchwerlich den Kenner zufrieden; und das iſt betrübt. Wenn einmal die Zeit käme, daß Reichsfürſten und Reichspröbſte und der Hoch- und Teutſchmeiſter den Wiſſenſchaften dadurch die Hand böten, daß ſie die vollſtändigſten Kollekzionen veranſtalteten von Manchem — von Korrekturbogen — von Motto's — von alten Poſt-Drucken der Städtenamen auf Briefen — von Steckbriefen — von unorthographiſchen Werken — von Choralbüchern: ſo könnten wir uns der Kollekzionen erfreuen und ſie Durchreiſenden mit den Worten zeigen: „das thun unſere Fürſten für Literatur.“ — Von Feuerfreveln traf Halß nichts zu protokollieren an. —

In der Treiberiſchen Bücherſammlung fand ich noch nichts als die Bücherſchränke, die ad interim, wie bei Studenten nicht ungewöhnlich, als Zinn- und Schüſſelſchränke genutzet wurden. Auch hier invigilierte man vergeblich auf Frevel.

Der abgedankte Invalide Starch, bei Treibern wohnhaft, hatte ſeine Regimentsbibliothek an die Thüre genagelt, die ich auf der Stelle durchlas und die in ſeinem — Abſchied beſtand. Ich ſchenkte dem armen Schelm einen Groſchen zu

Digitized by Google

Mord und Todtschlag *), woran es einem alten Soldaten niemals fehlen soll.

In den Kenzischen, Strobelischen und Hahrbaueriſchen Bibliotheken geriethen mir interessante Manuskripte in die Hände und ich konnte sie nicht lesen, weil die Schriftzeichen altperſisch waren und die Zahlzeichen arabisch. Die Inhaber der Manuskripte, die Bauern, sagten zwar mit Halsen, ich müßte gar nicht lesen können, es wären die Schreibbücher ihrer Buben; allein hier soll die Gelehrten-Republik sich ins Mittel schlagen und aburtheln, ob Hukelumer Bauern im Stande sind, Handschriften mit altperſischen Schriftzügen **), die ich selber nicht herausbrachte, sowol zu schätzen als zu lesen. Möcht' ich damit Philologen und Humanisten reizen, daß sie in ihren Ferien aufbrechen wollten, um die Handschriften mit altperſischen Schriftzeichen zu besichtigen und wo möglich den Bauern aus den Händen zu winden. —

Es frappierte mich, daß ich in ganz Hukelum — da ich mich nach libris in Ana und nach Theophylakts Kommentar über die Evangelien erkundigte, den Erasmus bei seiner Uebersetzung des neuen Testaments so gut benutzte, und nach dem großen Leipziger Universallexikon in 62 Folianten und nach Bir Muhamed, Ben Bir Achmed Chali de moribus hominum et principum praecipue instituendis, Mstum persicum auf 130 Blättern in 4to — kein Blatt davon vorfand; denn ich hätt' es sonst finden müssen in Ställen und Stuben.

*) So heißet in Kyritz ein Bier.

**) Daß sie altperſisch sind, schloß ich am meisten daraus, weil sie von weitem deutschen gliechen; nach Fulda aber, ja schon nach Morhof und Borhorn, sind Deutsch und Perſisch nahe verwandt (z. B. in demselben Komparativ, Genitiv ꝛc.) Anlangend die Schriftzüge, so haben wir sie von den Römern, diese von den Griechen, diese von den Phöniziern, diese von den ersten Menschen, die nach Herder in Persien wohnten.

Digitized by Google

Die Feuerschau war dasmal ganz glücklich; sie fand bei Strobel eine Feuerleiter ohne Sprossen, Kenz hatte einen Feuereimer ohne Handhaben-Riemen und der junge Hahrbauer hatte gar nichts. Das Gericht brachte sämmtliche Frevel zu Protokoll.

Der Landkrämer Seirich überraschte uns mit dem größten Bücherschatz, zumal an Novitäten, wovon schon ein Theil geleimt um den Ofen hing, Kaffeesäcke in Quart und Pfefferdüten in Oktav. Wie jetzt der Kalender der Taschenbücher in Staaten, wo ein fremder verboten ist, auf der Kapsel derselben steht: so füttert Seirich gute Volksblätter blos mit Waaren aus und versendet sie als Kapseln; — Liebhaber tragen dann dergleichen Blätter, wie Vossius seinen geliebten Lukan, stets in der Tasche und ziehen sie heraus, wenn sie Stühle haben und sich hinsetzen. Schon bei den Römern wurden Bücher in der Nachbarschaft des Tempels des Vertumnus und der Kaufleute feilgeboten; warum verknüpfet nicht jeder Verleger — wie der Gewürz- und Sortimentshändler Seirich — mit dem Buch- oder Formalhandel zugleich einen Materialhandel, damit einer in den andern greife?

Freilich traf ich beim Buchhändler Seirich zu meinem Mißvergnügen von manchen nach Kant und Fichte gearbeiteten Werken und selber von gelehrten Zeitungen, wornach ich bei ihm suchte, nichts als Defekte und manche gar nicht; ich setzte ihn zur Rede und sagte, ein Grosslerer wie er müßte die Literaturzeitung, die in allen in seinen Kram einschlagenden Werken ganz vollständig sei, durchaus mithalten, um die Adressen und Waarenzettel zu haben.

Sein Ofen war in gutem Stande. Die Feuerschau verfügte sich darauf zum Schneidermeister Richter und fand nichts zu bemerken als Halsens Beinkleider, worein der Pro-

Digitized by Google

tokolliſt durchaus eine Uhrtaſche genähet haben will, um ſie ſtatt der Uhr zu tragen.

Da es finſter wurde und Hyginiustag zu Ende ging: beſchloß das Gericht, das Protokoll abzubrechen, und verfügte ſich im elendeſten Wetter nach Hauſe.

12ter Jenner oder Reinholdsblatt.

Beſchluß der Bibliographie.

Bibliotheken von Werth glänzen gern durch Autographa oder eigne Handſchriften großer Männer, z. B. von Luther, Leibnitz ꝛc. — ich wollte, die eignen Handſchriften würden ſchon ſo geſucht, wenn man noch am Leben wäre —; der Schultheiß Iſchariot Gogel ſetzet den Werth ſeiner Bibliothek in einer äußerſt ſchätzbaren Kollekzion von eignen Handſchriften (autographis) berühmter nicht ſowol als bekannter Edelleute und Bauern, allgemein unter dem Namen Konſenſe und Schuldverſchreibungen geſucht. Große Sprachkenner wie Michaelis, Erneſti u. ſ. w. ziehen die Gogelſchen Autographa vielen andern vor.

Man kann einen ſolchen Faſzikel die Bibliothek der Reichen, wie den Plinius die der Armen, nennen. Es haben mir Amtleute eidlich verſichert, der Schultheiß hab' oft 1000 Thlr und mehr für eine einzige Handſchrift eines in ſeinen Augen großen Mannes hingezahlet, ja mit einem ganzen Viertelshofe hab' er einem Hinterſaſſen Einen Bogen abgehandelt; mir wird's ganz glaublich, wenn ich mich dabei an den ähnlichen Antonin Pikatel erinnere, der Anno 1455 ſeinen Meierhof ſubhaſtierte, um einen Livius zu kaufen. Der Kollekteur der Handſchriften läſſet ſie, ſo wie Herkulaneiſche

Digitized by Google

Inſchriften, von niemand abſchreiben, ja er hält dieſe Urkunden ordentlich für heilig, wie nach Eichhorn alle alte Völker die ihrigen.

Schon mehre Bibliographen haben öffentlich darüber geweint, daß niemand ihnen die alten Bücher geben will, die ſie haben wollen. Auch ich muß hier zur Schande Gogels und ſeiner Familie laut ſagen, daß, als ich blos höflicher und bibliographiſcher Weiſe bei ihm um einige Autographa anhielt, um ſie bei meinem Aldorisius *) zu nutzen, und als ich ihm betheuerte, ich würde ſie der halben gelehrten Welt mittheilen und alles auf ſie aufmerkſam machen, was nur eine diplomatiſche Ader hätte —: ſo machte der Dorfſcheik und ſeine Familie Miene, mich aus dem Hauſe zu werfen und mit denſelben Fingernägeln, worauf oft Hogarth Geſichter zeichnete, umgekehrt mir eines anzuzeichnen. Was ſagen die Gelehrten dazu? —

Beiläufig! Da einmal alle Bibliothekare ſo unbändig auf eigne Handſchriften erſeſſen ſind: ſo trag' ich hier in meinem und im Namen von 9 der größten deutſchen Köpfe unſere Handſchriften den Kammerbeuteln bogenweiſe an für halbes Geld und wir wollen ſie nicht einmal wieder haben, wie doch viele thun.

Die Hälfte der Feuerſchau ſchien mit dem reichen Gogel unter einer Decke zu ſtecken, denn ich bemerkte, daß Halß — ſein Haus-Advokat — das Ofenthürchen ſchnell zumachte und etwas ignorieren wollte; aber die andere Hälfte, nämlich ich, zog es ſogleich wieder auf und griff hinein und brachte glücklicherweiſe vier bis fünf kohlenſchwarz getrocknete Scheite zum Vorſchein. Halß mußte den Frevel niederſchreiben.

---

*) Aldorisii Ideographia oder die Kunſt, aus Handſchriften den Menſchen zu errathen.

Digitized by Google

Auf dem Rückwege ſtieß mir mein Pathchen auf, das den halben Schwanz eines papiernen Drachen flugfertig machte, der aus der „Auswahl aus des Teufels Papieren“ zuſammengeleimt war .... Hier ſteht die Gelehrtenrepublik auf dem Spiel; laſſet mich ein goldnes Wort ſagen. Wie, ihr Ortsobrigkeiten, Landsgubernien und Polizeilieutenants, hat der Rath in Spießens Münzbeluſtigungen — der aber ſchon in Morhofs Polyhiſtorie ſteht — bei euch ſo wenig verfangen, oder vielmehr habt ihr's gar in beiden — noch nicht geleſen, daß ihr jeden Höker und Pfennig-Mauſchel zwingen ſollt, euch vorher jedes Schnitzchen Makulatur auf die Stube zu tragen, eh' er's zuſammenpappet und ausgibt? Könntet ihr nicht eine öffentliche Makulatur-Bibliothek anlegen? Könnten nicht alle deutſche Werke, die gerade ſo untergehen wie die alten römiſchen, von einem Poggius aus der Krambude errettet werden wie ein Quintilian, oder aus dem Keller wie Livius? Zu Fenſterſcheiben werden oft Autoren eingeſetzt und eingeölet, die ein viel höheres Licht geben könnten, und die Bücher, worein der Buchbinder einbindet, ſind oft beſſer als die eingebundenen. — Mußte mir nicht im vorigen Auguſt mein Schneider ein Paar Hoſen machen und maß er mich nicht mit einigen ins Lange geſchnittenen Blättern aus dem Schlegelſchen Athenäum und verkehrte dieſe Stirnmeſſer zu Hüftenmeſſern (Steinſchen Cliseometris)? — Dann bleibt freilich der Nachwelt nichts. — Eine ähnliche Kälte herrſchet in unſerem Zeitalter gegen die neu- oder altgothiſchen Charaktere auf der Wäſche und auf Kartoffelſäcken in und außer Hukelum, und kein Sprachforſcher ſticht dergleichen in Kupfer, was man doch mit ägyptiſchen auf Mumien-Wickelbändern täglich thut; und noch keine namhafte Kommittee forſchte in einem Zwirnknäul den erheblichen Manuſkripten nach, zu welchen die Ariadne's Faden von jenem etwan führen konn-

Digitized by Google

ten; und Firlein wickelte gewiß nicht ſelten die Beichtgroſchen und Erntepredigt-Gefälle aus bedruckten Papierchen heraus, die mehr Geld werth waren, als darin ſteckte.

Am meiſten bejammer' ich, daß man gerade die gelehrten Zeitungen, wovon ſowol der Name der Autoren als der Magen der Zeitungsſchreiber lebt, mehr verbraucht als gebraucht; denn wir Autores holen uns daraus unſere Unvergänglichkeit und mit Einer gelehrten Zeitung zerdrückt man einen ganzen zappelnden Wurmſtock von Autoren und wir ſind ausgemerzt. Sollte man nicht ſchon deswegen Bibliotheken aus bloßen Journalen aufrichten, damit es zur Nachwelt käme, wer von uns Skribenten ſich unſterblich und zu ihr geſchrieben, und wer gar nicht? —

Der Bibliograph und der Protokolliſt traten nun zum alten Erdmann Lerch ins Haus. Ich wollte mir's anfangs erklären, warum die Stube glatt und reinlich wie ein neu geplättetes Hemd geleget ausſah, da es doch Sonnabend war — hätte nicht das Stangengerüſte des Ofens voll weißer Wäſche gehangen zum Zeichen, daß man Morgen weiß und zum Abendmahl gehe. Der ruhige heitere Mann ſaß und ſtemmte vor ſeiner Handbibliothek auf dem Tiſch die Arme auf. Es war ein guter alter lutheriſcher Kodex, eine deutſche kanoniſche Anthologie (das Geſangbuch, das Ehepfand von ſeiner Frau) und Arndts reines Chriſtenthum; aus dieſer Handbibliothek preßte der Alte mehr Saft und Kraft zum Leiden und Thun als unſere Städter aus ihren Prunk-Büchereien und Leſebibliotheken. Der alte Vater mußte manche Stellen im Kodex und der Anthologie wol ſo oft geleſen haben als Mad. Dacier die Wolken des Ariſtophanes, nämlich 200mal — obwol blos, um ſeine eignen wegzujagen — weil ich an einige zerrupfte Blätter weißes Papier angekleiſtert fand, worauf ein Enkel die Drucklettern der weggeſcheuerten Ecke

Digitized by Google

mit Dinte ſehr fein nachliniiert hatte. Aber der Mann hatte Zeit dazu, weil er nach der Uebergabe des Hauſes an den Sohn nun in der ganzen Konfraternität von Enkeln nichts weiter zu machen hatte als Kienholz zu Winterlichtern und Strohbänder für die Ernte; und zuweilen mußt' er die Konfraternität nach Erfoderniß ein wenig ausklopfen.

Er erſchrak nicht über die Ankunft der Feuerſchau. „Ge„branntes Kind fürchtet Feuer (ſagt' er) — wir ſind ſchon „einmal unglücklich geweſen — mein Sohn wird alles ordent„lich haben, ihr Herren — aber wenn Gott es nicht will, ſo „hilft alles nichts" und ſah nach dem angepichten Feuerſegen an der Thür, zu dem ich gern noch einen Luft-, Erd- und Waſſerſegen genagelt hätte. Dieſes Vertrauen auf Gott erquickt einen Mann wie mich ungemein, der gerade aus der erfrornen Stadt voll Weltleute und Weltweiſer herkommt, wo in kein Kabinet eine Bibel mehr eindringt als höchſtens ins Münzkabinet die biblia in nummis.

Das Gericht machte nichts ausfindig; das verdroß den Protokolliſten. Er ſchlug vor, auf den Boden unter das Dach zu ſteigen und nach abgeſchnäuzten Kohlen des Kienholzes herumzuſuchen. Lerch lächelte wie einer, der ein gutes Gewiſſen hat und ein böſes erräth. Auf der Treppe ſah ich, daß Halß, der vor mir ſtieg, die Finger braun in die rechte Taſche ſteckte und ruſſig aus ihr zog. Ich blieb auf dem Boden immer hinter ihm — wir fanden nichts — er ſteckte die Hand wieder ein — an einer finſtern Ecke ſchlich er mit ihr heraus und wollte eine Kohle hineinſchnellen — aber ich fing ſie hinten weg und ließ ihn eine Viertelſtunde vergeblich nach dem Feuerfrevel ſuchen, bis ich endlich losbrach: Vaſer, cur vexas nostrum Lerchium? Excepi carbones tuos et stomachor plus quam maxime, Carbonarie diaboli! — Er konnte nichts ſagen, Latinität war ſeine Sache nicht. —

Digitized by Google

Wir blieben noch ein wenig und hörten dem Alten zu, der die Genüsse der jungen Jahre erhob, ohne über die Entbehrungen der alten zu schreien; „es ist einmal nicht anders"; dann machten wir der sympathetischen Landpartie ein Ende. Ich habe wieder gesehen, daß unter Strohdächern Leid und Freude besser getragen werden, wie eben diese im physischen Sinn im Winter wärmer sind und im Sommer kühler als steinerne.

Da es finster wurde und Reinholdstag zu Ende ging: beschloß das Gericht, das Protokoll abzubrechen und verfügte sich im elendesten Wetter nach Hause.

Aber Tags darauf übertrug ich meinem Gevatter Firlein den Katalog des bibliothekarischen Studentengutes zur Vollendung; und ich vertröste die Gelehrten auf ihn. Als ich durch das Wasser ritt, ließ ich Halsens schadenfrohes Kerbholz und schwarzes Brett hineingleiten, ich weiß nicht, ob zufällig oder absichtlich. — Auf dem ganzen Rückwege reflektierte ich darüber, daß höhern Wesen meine ernsthafte Beschreibung der Hukelumer Privatbibliotheken vielleicht so klein und lächerlich vorkommen werde wie einem ernsthaften Manne die einer kindischen oder Wuzischen; eben so werden solche Wesen, glaub' ich, zwischen der Ofenbank des alten Lerchs, die im Hause ihm zu Ehren die Großvatersbank heißet, und zwischen den Gassen, die nach Rousseau und Shakspeare genannt werden, wol wenig distinguieren.

J — n P — l.

Digitized by Google

13ter Jenner. Hilariusblatt.

Hafteldorns Idylle auf das vornehme Leben,

(von H. Matthieu von Schleunes mitgetheilt.)

Muſikaliſche Kinder und poetiſche Bauern exiſtieren, aber nicht oft; es ſind ungewöhnliche Fantaiſie-Blumen der Natur. Eine ſolche Blume iſt der Wunder-Bauer Hafteldorn in St. Lüne. Bei einer dürftigen Lektüre — die nicht über die poetiſchen Proſaiſten Moſer, Geßner und Ebert hinausreicht — und einer noch dürftigern leiblichen Koſt arbeitet er oft Abends nach dem Ackern auf einem Blatte, das er aus dem durchſchoſſenen Kalender reißet, proſaiſche Idyllen aus, die Ramler verſifizieren könnte, wenn er noch da wäre. Ich habe fünf und vierzig davon geleſen. Ich theile eine — weder die beſte, noch niedrigſte — daraus mit, um die Augen und Hände des Hofs auf ihn zu lenken, weil er nichts hat als Schulden ſeit der Viehſeuche. Die Renner auf den Muſenpferden werden, wie es ſcheint, wie die engliſchen auf Wettpferden hungrig erhalten und dadurch leicht gemacht und mithin ſchnell. Schon bei den Alten waren die geflügelten Götter nach Voß lauter dienende.

Die ausgeſuchte Idylle betrifft eben den Hof ſelber. Hafteldorn konnte nämlich die ſchwere Pflugſchaar, die Stallung, den Dreſchflegel und den braunen Ernte-Rücken nie für die Ingredienzien des Arkadiens nehmen, das die Dichter ſo preiſen; und wenn eine bleiche weiche Hofdame dem haferhauenden oder aufladenden Hafteldorn aus ihrem Schloßfenſter zuſah, ſich erquickte an der maleriſchen Arbeit und ländlichen — Ruhe und froh bemerkte, wie nahe der braune Landmann dadurch den ſchönen Gemälden großer Dichter und Landſchafts-

Digitized by Google

maler komme: ſo wünſchte der braune Landmann lieber ein weißer Kammerherr zu ſein. Daher trifft er in ſeiner Idylle das Schäferleben und goldne Zeitalter nur im Stadt- und Hofleben an; ein Irrthum, der dem Gehalte des Kunſtwerks ſelber wenig benimmt.

Damen von Hof, die ihn nun beſuchen wollen, ſag' ich doch voraus, daß der Sänger äußerlich (wie andere moraliſch) etwas vom trojaniſchen Schwein auf den römiſchen Tafeln an ſich habe, das zwar in ſich ein Gericht nach dem andern verſchloß und wovon das letzte eine gebratene — Nachtigall war, aber äußerlich wie geſagt ein Schwein blieb.

Matthieu v. S.

* * *

Schneide, o Muſe, ins Haberrohr ein Loch und pfeife vom Stadtmann! — Dort wandern die Hofleute, zufriedene Arkadier, und ſie lächeln. Keine Arbeit naht ihnen, kein Hunger und kein Krieg. Wenn in den Landmann mit dem Trunke, wie in den Judas mit dem Biſſen, der Teufel fährt: ſo ſitzen jene einträchtig an der langen Tafel und ſpeiſen nachgiebig; und die Degen, die ſie führen, ſind wie der Hahn und die Pulverpfanne an der Windbüchſe nur blind. Keiner will über den andern ragen, ſondern wie Pflaſterſteine nur gleich ſein für den Fürſten, der darauf tritt. — Gleichheit dieſer erſten Menſchen! Wie hülfreich treten ſie jetzt zuſammen und helfen einem gefallenen Fächer vom Boden auf! — Wie zanklos ertragen ſie fremde Meinungen! Wie lieben ſie den Menſchen und haben das Bild deſſelben überall ſtehen, als Statue oder als Knieſtück oder an der Bruſt als Bruſtbild!

Blos ihr Gefolge, der Bedienten-Schweif, ſchon verwandter mit den aus dem Paradieſe Vertriebenen, mag etwas

Digitized by Google

grob ſein, wie der Schwanz des Rettigs am ſchärfſten beißet und der Schwanz des Fiſches die meiſten Gräten zeigt.

Welche ewig lächelnde Ruhe! Unter dem ſeidnen Palmblatt des Sonnenſchirms und neben dem ſchönbemalten Ofenſchirm kennen ſie keinen Wechſel der Jahreszeiten. Wie die erſten Eltern, arbeiten dieſe erſten Kinder nie, und die breiten tiefen Arbeitskörbe ſind weit entfernt von ihren Arbeitskörbchen. Keine Bedürfniſſe, kein Hunger, kein Durſt quälet ſie, ſondern immer genießend ruhen und ſitzen ſie wie die Wilden tagelang und nächtelang und wiſſen keine Zeit; wie die Goldammern *) durchleben ſie die erleuchtete Nacht und nehmen ſtets etwas zu ſich. — Die Kanonen des Kriegs und die Stoßwinde des Lebens hören ſie ſo wenig in der Luft, als der Auerhahn einen Schuß, wenn er falzt.

Nicht in der rohen, windigen, ſtaubigen, ſchneienden Natur verbringen dieſe Schäfer ihr dichtendes Leben, ſondern in der ſchönen, die an den Tapeten blüht oder die aus dem ſchwarzen Spiegel guckt. Um ſich zu entwöhnen von der rauhen wirklichen, ſchauen ſie die ſanfte auf den Schaugerichten und Gemälden an, wie Hühner, welche wahre Eier ausſaufen, durch gypſene davon laſſen. Eine kleine ſeidene Blume, ein wächſerner oder gemalter Baum erſetzet ihnen alles, was draußen iſt, wie dem eingeſperrten Hänfling eine kurze Tanne. Und dann wenn ihnen wie Erdroſſelten nach den bunten Farben des Tags die dunkle der Nacht vorkommt: ſo bleiben ſie bis gegen Morgen auf, um entweder den Sternenhimmel zu genießen oder die aufgehende Sonne, und dann fallen ſie ruhig in den Schlaf.

Kein Geld iſt unter den ſchuld-loſen Arkadiern; wie hei-

*) Die Ortolanen werden immer mit Laternen umgeben, damit ſie immer freſſen.

Digitized by Google

lige Mönche tragen ſie keines bei ſich, und ſpielen ſcherzend nur um gefärbtes Elfenbein.

Und an den Schäferinnen thun ſich jeden Abend die rothen und die weißen Nachtviolen der Scham und Unſchuld auf, Lilien auf die Bruſt gemalt, nicht auf den Rücken. Alsdann liebet das ganze Hirtenland, und an den Hirtinnen funkeln die Steine und die Hirten folgen den hellen Steinen; wie die Inſektenweibchen nächtlich ſchimmern, um die Männchen nachzulocken.

Nie fliehe dieſe Unſchuld und Freude aus dem Hirtenlande der Hofmänner und Hofweiber, ſondern ſie wachſe!

Hafteldorn allhier.

14ter Jenner. Felixblatt.

Preisaufgabe und Ankündigung.

Die Peſtitzer Akademie ſetzet auf die beſte Beantwortung der Preisfrage: welches ſind die nützlichſten Preisfragen, die die Akademie für das künftige Jahr aufzuwerfen hat — die gewöhnliche Belohnung, nämlich das Akzeſſit zum Akzeſſit, falls man eine von den eignen Fragen beantwortet.

Ankündigung eines klaſſiſchen Werkes.

Längſt ſagt' ich zu mir: „das Publikum hat ſchon „Werke mit Pränumerazion unterſtützt, die ihm kaum die er„ſten Bogen voll Namen lieferten; ſollte nicht ein Werk will„kommen und Bedürfniß ſein, das ex profeſſo für Pränu„meranten geſchrieben wäre und nichts enthielte als die Na„men derſelben, da doch ein Leſer ſo gut wie ein Schreiber ſich mit ſeinem Tauf- und Zunamen in den Druck und auf

Digitized by Google

„die Nachwelt ſehnt?“ — Ein ſolches Werk erbiet' ich mich nun zu liefern, und ſchlage deshalb hiezu den Weg der Pränumerazion ein. Die Stärke deſſelben hängt von der der Pränumeranten ab; und es kann immer fortgeſetzt werden. Der Titel heißet: vollſtändiges Verzeichniß der Pränumeranten auf das vollſtändige Verzeichniß derſelben. Klaſſiſch dürft' ich's nennen, weil nicht blos Styl, Orthographie und alles darin richtig wäre, ſondern auch weil es wol jeder läſe; wenigſtens führt man lieber die Bücher, die jeder durchläuft, unter den klaſſiſchen auf als ſolche, die das Genie eingibt, oft nur für eines; ſo wie nach Semler kanoniſche Bücher nicht inſpirierte Bücher bedeuten, ſondern ſolche, die man in der erſten Kirche öffentlich vorlas. S—s.

15ter Jenner. Maurusblatt.

Ankündigung von neuen Städten, ſo zu verkaufen ſind.

Ein recht guter bürgerlicher Baukünſtler Namens Lauſus verſchimmelt jetzt völlig in Nürnberg; — das gewöhnliche deutſche Schikſal deutſcher Mechaniker. Der Mann hatte ein Jahr lang an Potemkin die Lieferungen von den hölzernen Mobiliar-Häuſern, die man in Moskau auf dem Markte verkauft, und hospitierte lange in London bei einem Zimmermeiſter von Hospitälern, die man wie Reiſeklaviere zuſammenlegt und nach Amerika verfährt. Seit 17 Jahren hauſet er nun in Nürnberg und verfertigt ganze Städte, lebt aber unbekannter da als mancher Drechsler kleiner Spiel-Städte für Kinder. Er ſchlägt ſie aus Holz zuſammen, das er mit einer bekannten Stein-Kruſte angeworfen; und kann ſie ſo eng aufſchlichten wie gedachte Hospitäler. Noch aber

Digitized by Google

hat der Figuriſt wenige Städte abgeſetzt — ein paar Reſidenzſtädte ausgenommen, die ſich einige fränkiſche Edelleute nach dem Zerſchlagen ihrer Güter anſchafften, um hinein zu ziehen —; und es fehlt ihm in Nürnberg an Gefach und Remiſen für ſein breites Waarenlager von Reichs- und andern Städten. Der gute Lauſus kann dabei ſo gut verhungern wie der Poſſeſſor eines unverkäuflichen Diamants, ſo groß wie ein Straußenei. Jetzt will der Nürnbergiſche Rath ſogar ſeine Hütten-Hütte*), das Schiffswerft ſeiner Bauten, ſubhaſtieren unter dem Strohwiſch und ſeine Ortſchaften verſteigern.

Aber ſo weit ſoll es, hoff' ich, mit einem Lauſus nicht kommen, ſo lang' es noch einen Fürſten gibt, der Städte brauchen und bezahlen kann. Nur iſt den wenigſten noch ſein Sortiment bekannt. Fertig hat er unter andern — ich will nur mit einigen den Appetit reizen — in ſeiner Städte-Fabrik: 2 Fabrikſtädte — eine Hanſeſtadt — 15 Reichsſtädte mit und ohne Judengaſſen und Fuggereien — eine Reſidenzſtadt, die er auch ohne die Feſtung abſteht — und ein kleines Legſtädtchen. An einer lateiniſchen Stadt, die Maupertuis angerathen, hobelt er gegenwärtig. Er hat hübſche Anſatz-Städte (wie Flöten-Anſätze), dieſe kann ein Fürſt an ein Dorf, dem er den Wappen- und Adelsbrief einer Stadt verliehen, ſtoßen, ſo daß das landtagsfähige Dorf der Vorſprung und die Vorſtadt wird. — Für mineraliſche Quellen, die man erſt entdeckt, will der Artiſt Badörter liefern.

An Zahlungsſtatt nimmt Lauſus alte Städte an, da man ſie zu Ruinen und gothiſchen Gebäuden in den engliſchen Gärten immer noch ſucht.

Ich rede Lauſuſen nicht unbedingt das Wort; aber nur

*) Wie man ſagt Arſenik-Farben- ꝛc. Hütte.

Digitized by Google

eines zu ſeiner Zeit: wenn uns der galliſche Friede ſo viel Städte koſtete als der galliſche Krieg: wäre da nicht ein Mechanikus unſer Mann, bei dem ein Neu-Mainz, ein Neu-Köln, Neu-Straßburg zu haben wäre? — Das Reich überlege das! — S—s.

16ter Jenner. Marzellusblatt.

Xenie auf Männer und Weiber.

Wir verehren das weibliche Geſchlecht und tyranniſieren einzelne; ſo hat das geſammte galliſche Volk das Majeſtätsrecht, die einzelnen ſind Unterthanen und weiße Neger. — Aber die geheime Urſache iſt: die Weiber laſſen ſich wie die letzten römiſchen Kaiſer zu Göttern machen und glauben ſelber keine; es ſind vergötterte Atheiſtinnen! S—s.

17ter Jenner. Antonsblatt.

Xenie auf die Weiber allein.

Ihre dichteriſchen und artiſtiſchen Stralen behalten ſie meiſtens ſo lange wie das Johanniswürmchen ſeine kleinen; es zieht ſie ein, wenn es Eier gelegt. Die Waſſerpflanze ſenkt ſich wieder zu Boden, wenn ſie Früchte angeſetzt.

S—s.

Digitized by Google

18ter Jenner. Priska'sblatt.

Xenie auf die Männer allein.

In Italien bietet man etwas Schönes dem an, der's gelobt; dieſen Gebrauch ſetzen die Männer bei den Weibern voraus. Bei der Uebergabe wird juriſtiſch verfahren; laſſe dich (den Teufel ſagt das Sprichwort, aber ich ſage) den Mann bei einem Haare faſſen, ſo biſt du ſein auf ewig. Denn, wie geſagt, die Uebergabe iſt traditio symbolica; eine gegebene Kleinigkeit bedeutet den Reſt, mit dem ausgeſchnittnen Span erhält man das Haus — Festucatio wird's genannt —; mit einer Scholle das Grundſtück — scotatio heißen wir's —; ja ein bloßes Winken und Zeigen iſt traditio longae manus.

S—s.

19ter Jenner. Blandinensblatt.

Xenie gegen die Menſchen.

Sie machen es mit der Tugend wie die Britten mit dem Gelde; kleine Ausgaben thun beide in der That mit beiden ab, große aber in Papier, das ſie repräſentiert. — Unſern ſchreib- und druckpapiernen Adel der Seele in Romanen, Schauſpielen und Moralen fechte niemand an, wenn er nicht verrathen will, daß er ihn mit dem angebornen Erb-Adel des Innern verwechſele!

S—s.

Digitized by Google

20ster Jenner. Fab. Seb. Blatt.

Erzählungsſpiel.

Der Abend, wovon ich ſprechen will, war vielleicht einer unſerer vergnügteſten in Nürnberg. Die Geſellſchaft war ſo bunt gemiſcht wie Herbſt-Laub und eben ſo rauſchend. Wir ſchnappten wie Schwalben unſere Abendkoſt nur im Durcheinanderkreuzen weg; wir verachteten Seſſel und Karten. Dreizehn Kinder tobten im Nebenzimmer ſo arg als die Eltern. Nun wurde vollends das Baptiſterium auf den Tiſch geſtellt, das mit Feuer tauft, die Punſch-Ziſterne. Da mußte durchaus von Inſpirierten mit feurigen Zungen etwas unternommen werden; wenigſtens weiß ich keinen größern Jammer, als ſo von Flammen in allen Nerven durchkrochen und mit einem Ideen-Eierſtock, der ausgeſchlüpft im Gehirne wimmelt, ſtangenſteif aufzuſitzen, an den Feuerpfahl einer Hoftafel geſchnürt, und wie eine verpuppte Raupe nichts regen zu können als unter dem Tiſch die untere Hälfte. Und doch halt' ich's faſt für noch ſchlimmer, zu Bette zu gehen und den Kopf mit dieſer Sonnenwende im Krebs ins Kopfkiſſen zu graben.

Ich ſchlug daher der Pfingſtverſammlung ein beliebtes Spiel vor, das Erzählungsſpiel. Es iſt bekannt, daß darin einer eine Geſchichte zu erzählen anfängt (die Zuhörer umkreiſen ihn ſitzend) und daß er ſie immer abbricht, um ſich von einem nach dem andern einen fremden ungefügigen vieleckigen Stein geben zu laſſen, den er in die Erzählung mit vermauern muß und der ſie oft ganz quer hinausbauet. Das Spiel will traktiert ſein.

Man that Schreibern dieſes die Ehre an, ihn einmüthig zum Nouvelliſten zu erleſen. „Sehr wohl (ſagt' ich) — ich „war ſchon öfters und vor einem ſchlimmern Publikum mein

„eigner Zäsar, Salluſt, Rapin, Gibbon, Voltaire, Boſſuet, „Meuſel, Schirach und Schmidt.“ — Ich ſteckte mir innerlich ein geräumiges Feld zur Hiſtorie ab und präparierte einige Kunſtgriffe, um damit den fremden, die mich aus der Hiſtorie herauslenken ſollten, es zu bieten.

Die Zuhörer waren außer mir und meiner Frau Siebenkäs und die ſeinige — H. v. Kökeriz — der Hospitalprediger Stiefel — eine berliniſche Jüdin, deren feines, geiſtiges, brennendes, ſentimentaliſches Herz wie Vitriolnaphta, wenn es weit herabfallen mußte im Freien, völlig verflog, ſo daß man nichts hatte als das Glas und den Löffel — ein Hamburger Kaufmann, der wenig ſprach, aber viel aß und ſpekulierte — ein verdrießlicher pockengrübiger Finanzregiſtrator — ein Maler aus Dresden — eine redſelige Schauſpielerin, die ihm unlängſt geſeſſen — ihr harthöriger Mann, der 7te Liebhaber — ein Stückjunker von Bildung — drei hübſche, kurze, aber etwas platte Mädchen, die unter dem Namen der drei Horen mitlaufen können — eine zerſtreute Dame — ein dünn- und weißhaariges, blauäugiges, vom Schneider blaugeſottenes Ordensritterchen, das unendlich an Langweile ausſtand und das ſich dieſen Abend durch die drei Horen und die Frau des 7ten Liebhabers und die zerſtreute Dame durchgeliebt hatte und nun bei der Jüdin hielt — ein Leipziger dünner Magiſter, der nie einen Hut aufgehabt — ein Raſtädter Chiffreur — und die Kinder.

Nachdem ich den Konvent gebeten, ſich mehr in ein Rektangulum als in einen Zirkel zu ſetzen, ſo wirkte ich mir die Erlaubniß aus, am Rektangulum auf- und abzugehen, weil ich ſonſt, wenn ich nach dem Koſtüme des Spiels bei Einem Zuhörer feſtſtehen müßte, auf nichts verfallen könnte und ganz konfus würde. Ich hob denn endlich an.

Digitized by Google

21ſter Jenner. Agnesblatt.

Erzählungsſpiel.

Als die Flachſenfingiſche Fürſtin in andern Umſtänden war als das Land, nämlich in geſegneten, und letzteres ihre glückliche Niederkunft ſchon in alle Kirchengebete einſchloß: hielt es der Hof für politiſch — da man nicht wiſſen konnte, ob etwas daraus würde — bei einem gewiſſen andern Hof (ich kann ihn jetzt nennen, der Scheerauiſche war's) über einen Gemahl und eine Gemahlin für das ungeborne Fürſtenkind (denn das Geſchlecht mußte man erſt erwarten) vorläufig zu traktieren, blos um mit dieſem politiſchen Weltkörper mehr in Konjunkzion oder doch Gedritterſchein als in Oppoſizion zu ſtehen. Sie wiſſen alle, wie ſehr es hier Flachſenfingiſcher Seits haperte und zugleich wieder preſſierte. Ich (glaubte man ohne Grund) ſei der ſchlaue Gaſt, der's durchtreibe; zumal da ich oft im Scherze geäußert, die venia aetatis könne einen Prinzen eben ſo gut mit 18 Jahren als 1 Jahre beſchenken und mithin einen ungebornen wenigſtens mit der Pubertät; ja da ein König nicht ſterbe (rex non moritur), ſo brauch' er auch nicht erſt geboren zu werden, ſondern ſei ſchon vorher da; die nach den engliſchen Reichsgeſetzen mitgegebne angeborne Mündigkeit rechn' ich in der Eile nicht einmal.

Was war nun jetzt wol die Hauptſache, lieber H. Stückjunker?

„Das Maul zu halten" (verſetzt' er). Recht gut; aber da es doch beiden Ländern ſchwer zu bergen ſtand, daß ich anſpannen ließ, ſo mußte ein Vorwand meiner Entfernung gefunden werden. Ich fand ihn ſelber; jedermann weiß, daß

man leichter 47000 Thlr.*) zur Apotheoſe des Bettler Labré zuſammenbringt als ſo viele Groſchen zu der eines deutſchen Autors, z. B. eines Leſſings — man hat mehr öffentliche Ehre (auf Denkmälern) davon, wenn man ein engliſcher Hahn oder Renngaul iſt und ſiegt, als wenn man ein Autor iſt und es thut. Will aber doch der Schriftſteller der Nazion ein Mauſoleum, eine Statue oder ſo etwas abpreſſen: ſo lauf' er bei Lebzeiten darnach aus und reiſe ſelber in Deutſchland herum und trage ſich gleichſam im Bettelſacke die Steine zu ſeinem Mauſoleum zuſammen. „Ins Geſicht (dacht' ich) kön„nen ſie dir die paar Pfund Sandſtein, die jeder zu deiner „Statue zuzuſchießen hat, nicht verweigern." —

Und ſo fuhr ich als eigner und fürſtlicher Geſchäftsträger zugleich zum Flachſenfinger Fuchsthore hinaus. Aber denken Sie, H. Legazionsſekretair, das erſte, was ich einholte und ſah, war —

„Raſtadt" ſagte der Dieb.

Aber mehr nicht als eine Viertelſelle; der Reſt der Stadt war von Hütten überbauet und von Baumſchlägen, Zauberflöten-Vieh, Donner- und Regen-Maſchinen und was reiſende Schauſpieler ſo auf ihrem Wagen bei ſich haben. Die Truppe, deren fahrender Habe ich nachkam und deren Regiſſeur eben unſer hier ſitzender H. Kob war, wollte zum Friedensfeſt ein Stück, deſſen Schauplatz in Raſtadt lag, exekutieren und hatte ſchon dieſe Stadt, wovon die Viertelſelle über die Wagenleiter herüberfiel, aufgeladen vom Dekorazionsmaler. Ihr fahrt zu langſam, aber nur mir, dacht' ich; Karl der Große ſiegelte mit dem Degenknopf; aber damit drückt man

*) So viel war nach Gorani ſchon 1790 dazu niedergelegt; 100,000 Thlr. aber werden gefodert.

nur das Gegenſiegel des Friedens, und erſt mit der Degenſpitze das Hauptſiegel auf.

Mehr Freude machte mir's, als mein Kutſcher im Walde angehalten wurde, Mademoiſelle (die Jüdin), von —

— „einem Juden."

Und der gab — Mademoiſelle (die erſte Hore)?

— „Ihnen ſehr viel Safran" (Wie platt!) Aber warum? Der Jude war ungleich den Deutſchen außerordentlich beleſen gerade in den dicken Werken von Geſchmack, alſo in meinen, wenig in dünnen — und das blos, weil er bei dem Bücherverleiher für ſeinen Groſchen lieber 36 Bogen als 13, lieber ein vollpfündiges als ein vollöthiges Buch ausklaubte. Darum vertrauet' er mir als einem Bekannten ſein ſchlafmachendes Gewürz; er wollte gewiß nicht anſpielen, ſondern er konnte nur meinem Nachtquartier, zu deſſen morgendlicher Kirmeß das Gewürz verſchrieben war, es nicht abliefern, ehe man die Schabbes-Leuchter aufſetzte. Ich ſteckte gern dieſes Färbekraut des ländlichen Gebäcks in die Seitentaſche des Wagens. Ich lehnte aber den Kopf an die Taſche — vergaß mich und den Safran — und an dieſem Küchen-Opium entſchlief ich.

Wie erſchrak ich bei dem Aufwachen, Herr Magiſter, über —

„über eine totale Sonnenfinſterniß!" (Der Leipziger hatte im Ganzen mehr von einem Haſen als Pedanten und ſpielte doch durch jenen dieſen, wie etwan die Vogelſteller einen Haſenbalg recht artig zu einem Eulenkopf formieren und damit vieles fangen.)

Ja, anfangs! — Nun hören Sie! Die Nachtigallen warfen ihre Singſtücke gaukelnd in die Luft, wie bei großen Sonnenfinſterniſſen geſchieht — die Blumen des Tages hatten ſich zugeriegelt, die der Nacht auf — es thauete kalt — in meinem Nachtquartier waren Schabbes-Lichter angeſteckt —

Digitized by Google

als auf einmal der Mond heraus ſchien und ich gar merkte, daß wol ich und der Herr Magiſter, aber nicht die Sonne verfinſtert geweſen, wenigſtens dieſe nicht von dem Monde, ſondern von der Erde. Kurz es war blos Nacht, H. Magiſter. — Da rief ich auf einmal — was, H. Ritter?

„Halt, Rasmus!“ (womit er zeigen wollte, er habe Lehr- und Stazionsgeld in Dänemark gegeben, wo man ſtatt Schwager Rasmus ſagt.)

„Rasmus, halt, und fahre fort, ich ſtapfe nach“ (ſagt' ich); aber was für eine Geborne war daran Schuld, Natalie?

„Eine Geborne von — — ach eine Blindgeborne“ beſann ſie ſich haſtig.

Ja wohl! Die blinde Agnes ſaß am lichten Bach. Lieber Gott, ich vergeſſe den Abend nicht. Der Bach ſchimmerte weit in ein gebognes Thal hinein, die Sterne und die Nebenmonde wimmelten in den perlenden Wellen zu den Füßen der Blinden und an beiden Ufern liefen die Gebüſche als bekränzte Wirthſchaftsgebäude der Nachtigallen hin. Als ich näher trat — — Hermine?

— „ſo hörteſt Du, daß ihr eine Freundin im Mond„ſchein aus Thomſons Jahrszeiten vorlas“ —

Und recht niedlich las ſie, aber etwas leiſe. An meiner Stimme, der Phyſiognomie für Blinde, erkannte mich die Verhüllte leicht wieder und ſtellte mich ihrer Freudin vor, die ſogleich ihren langen Schleier herüberzog. Ich hatte letztere ſchon einmal geſehen, Sie müſſen wiſſen, wo, H. Hospitalprediger!

„In einem Kloſter“ —

— das der Kaiſer ſpäter aufhob. Die Vorſprache eines infulierten Abtes, dem ich einen Pater zugewieſen, der die Meſſe unter allen jetzt lebenden Patribus am ſchnellſten leſen

Digitized by Google

konnte *), bahnte mir den Weg ins Refektorium, wo mir unter Nonnen, die ſämmtlich zu fett waren, nur die gefiel, die beides noch nicht war, weil ſie erſt Novize war, eben die Freundin der Blinden. Ich werde es nie vergeſſen, daß das zarte blaſſe ſtille Geſicht allein einen hölzernen Teller voll Linſen vor ſich hatte, um mortifiziert zu werden; und habe ſeitdem keine angerührt, ſo wenig wie vorher.

So ſonderbar ſind wir Männer: ich wollte eher zwei Tage lang eine ſchöne Geſtalt an fruchtloſer Liebe für meine eigne freudig leiden, ächzen und aus rothen Augen weinen ſehen als das aushalten, daß ſie meinetwegen einen elenden Aſchenkuchen, oder ein Demuthskleid, einen Marterkittel, oder einen ſauern Gang von drei Meilen zu verwinden hätte.

Erzähle Du den Reſt, Hermine, Du haſt ihn von mir! —

„Du haſt mir nichts weiter erzählt, als daß die gute „Agnes noch heiterer war als die Nonne, und gern auf ihr „Unglück kam, das Du nicht erwähnen mochteſt.“ — Denn die Weiber, Liebe, reden, und wir Männer ſchweigen gern über Leiden; wir blättern im Romane unſers Lebens immer nur zuerſt nach den Kupferſtichen der Freude und nach dem letzten Kapitel; aber fahre fort!

„Die Gute hing einen ſchwarzen Flor blos über die „todten Augen, aus Schonung für andere. Sie ſah Dich „immer an, wenn Du ſprachſt, aber ſie ſuchte nur die „Stimme. Du fragteſt ſie, was für ſie der brittiſche Gewän„dermaler der Natur — Dein eigner Ausdruck — oder über-

*) Die höhere katholiſche Geiſtlichkeit ſchätzet hierin das Preſtiſſime, die Behendigkeit, die zu allen Verwandlungen gehört, von den theatraliſchen an bis zu dem Hokuspokus und zum hoc est corpus meum, wovon jenes Wort ſoll abgeleitet ſein.

Digitized by Google

„haupt ein ſchöner Abend ſei. Sie ſagte, ſie genieße einen „heitern Tag ſo gut wie eine andere, die Lüfte wehen reiner „und friſcher, die Vögel rufen heller, und der Bach und die „Blätter rauſchen beſſer darein — und wenn das alles in „ihre lauſchende Seele komme, ſo erfreue ſich ihr Innerſtes „ohne zu wiſſen worüber.“

Wer mußte nicht dann wie ich von einem zufriedenen Gemüthe, das ſchon durch nächtliche Tage ſelig wird, recht reuig und ſchamroth über das Gemurmel fortgehen, womit man ſo oft ein Paar bewölkte hinbringt? Ich rede phyſiſch und moraliſch. — Aber die Blindheit — obwol ein Polar-Winter ohne Tag — gleicht auch darin der Nacht, daß ſie beſänftigt und ſtillt; der Blinde iſt ein von der Mutter Natur zur tiefern Ruhe finſter eingebauetes Kind. Wie ein Menſch in der Montgolfiere hoch über den Wolken, höret der einſiedleriſche Blinde nur Stimmen herauf, aber die verwirrende bunte Gegenwart, die niedrigen, die verhaßten und die haſſenden Geſtalten und die voll Narben und Wunden ſtehen drunten unter ſeinem dichten Gewölk. —

22ſter Jenner. Vinzent-Blatt.

Erzählungsſpiel.

Es iſt ein bloßer Zufall, aber er freuet mich doch, als wär' er prophetiſch, daß das vorige Blatt gerade von der Agnes den Namen trug, die vor meiner Seele hinter dem Kloſtergitter ihres Auges ſo fromm und jungfräulich ſtand; und ich merkt' es erſt ſpät.

Ich ſtand jetzt mit meinen Fragen vor dem Schauſpieler Kob, und mit meiner Erzählung vor dem Nachtquartier

Digitized by Google

Zehnacker. Nun war er wirklich an jenem Abend mit seinem Rastadt auf dem Wagen nachgekommen. Da er harthörig war — weswegen er meistens nur mit schreienden Tyrannen oder als 7ter Liebhaber nur mit Soubretten zusammenspielte, die nicht viel Worte machten, sondern wenig Umstände — und da ihm vom ganzen Spiele nicht viel zu Ohren gekommen war: so dämpft' ich bei der folgenden Frage, um das Spiel nicht aufzuhalten, die Stimme und verstärkte sie nur bei dem letzten Worte recht.

Und wie, sagt' ich, erging es mir Abends in Zehnacker?

„Zehnacker? — (sagt' er nickend) Daran werd' ich wol „denken, so lang' ich Kob heiße. Todtgeschlagen wurd' ich „da bei meiner Seele bei Einem Haare!" — Und hier fing er an, uns gegen alle Spiel- ars poetica zu berichten, wie er im Mondschein an den Eckbäumen des nahen Wäldchens in romantischen Rücksichten hin- und hergehen wollen — wie er ein Pfeifchen aufgehoben — wie er aus Gewohnheit (weil sowol er als das Parterre immer damit der Truppe Zeichen gaben) mehrmals darein geblasen — und wie darauf (es war ein Spitzbubenpfeifchen) immer mehre lange verwilderte grimmig umherstarrende Gestalten aus dem innern Walde hergezogen (weil sie ihn zu einer andern Bande rechneten als zu seiner), und wie er kühn, denn sie konnten nachschießen, davon gelaufen wäre. — —

Ich kehrte mich schnell an den Finanzregistrator und fragte: was fand ich in der Küche?

„Einen Esel" —

den man zerspaltete, um unser Souper schneller gar zu kochen; er war von gut getrocknetem Holze und aus Scheerau hergeholt, wo ihn das Militair als Sündenbock und Voltigierpferd beschreiten mußte, um zu leiden. Es munterte mich wenig

auf, daß Scheerau mir als Gesandten vom fünften Range diesen Esel gleichsam als Relais unterlegte.

Ich wollte mich — da die Diebsherberge alle politische Zeitungen wegen der Steckbriefe mithielt, wie Buchhändler die gelehrten — wieder durch die Scheerauische heben, als ich darin unter den verlornen Sachen fand — was, Madame Kob? —

— „ein Herz." —

Es gehörte der dritten Hofdame und war von dem reinsten ungefärbtesten — Demant; dem redlichen Finder war ein Rekompens versprochen.

Ich kannte die Eignerin schon seit der Ostermesse und stand in Auerbachs Hofe darbei, als sie das Herz erhandelte. Sie hat nun ihre Jahre und ihr ist wol nicht mehr erinnerlich, wie oft sie in ihren mittlern Jahrhunderten das fleischerne verloren, das gerade nur die unredlichen Finder wiederbrachten; blos ihrer noch viel frühern Unschuld entsinnt sie sich klar und pocht darauf; wie denn allen ältlichen Personen gerade die nächsten Ereignisse entfallen und nur die frühern kindischen bleiben.

Wäre das Herz der guten Dame, dacht' ich, an solche Ketten wie die Bierkrüge und der Stiefelknecht des Wirthshauses gelegt gewesen: sie trüg' es noch. Und da begegnete mir zu meiner Verwunderung mit — womit, Madame (zur Zerstreueten) —

„mit ausgestreckten Armen, wer?"

Eine Aktrize, und doch agierte sie nicht! Nicht einmal mit mir. Sie ging in dieser Kreuzes-Ausspannung im ganzen Hause umher, nicht weil eine Rolle, sondern weil zwei Beulen unter den Armen diese gehoben hielten.

Digitized by Google

Die ganze Nacht führte mich der Traum um mein Mauſoleum, das den babyloniſchen Thurm verbauete, herum, es ſtand ſchon fertig, aber wo — H. Maler? —

„in Sina.“ —

So heißet das ſchöne Luſtſchloß in Schweden, wo jede Fußtapete und Arabeske ein Abdruck von Sina iſt, wie in Frankreich auf Schiefern der der indiſchen Pflanzen. Die Verſetzung des Mauſoleums und meiner Wenigkeit nach Schweden iſt pſychologiſch bald erklärt; denn im Königreich Sina gibt es keine größere Schande, als wenn man nicht bei Lebzeiten ſeinen ſchön glaſurten Sarg fertig ſtehen hat; ich ſuchte aber ein Epitaphium.

Noch vor Tages Anbruch reiſt' ich ziemlich eilig, Mamſelle (die zweite Hore) —

— „nach Bayreuth und Anſpach“ —

Von da, Beſte (die dritte) —

— „nach Brandenburg.“ (Die Guten waren nicht eben in der Länderkunde feſt, ſondern hielten jene Städte oder Fürſtenthümer gleichſam für nahe Dienerhäuſer, Vorwerke und Wirthſchaftsgebäude von Brandenburg.) —

Nämlich von Schwediſch-Sina aus; aber als ich freilich aufwachte aus der Traum-Reiſe und noch auf der Diebsinſel raſtete, fluchte ich über mein Verſchlafen und über den Kutſcher und ich ſagte in der erſten Hitze zu ihm — H. Praſt, (der Hamburger Kaufmann)

„Er Himpelhampel!“ —

d. h. auf lateiniſch, lieber Siebenkäs?

„Morrhua Gade tripterygie cirrate, cauda subaequali, „radio primo anali spinoso!“ *) —

Dieſe kurze, aber kräftige Anrede wirkte im Fuhrmann

*) Die naturhiſtoriſche Definizion des Kablian oder Stockfiſches.

Digitized by Google

und Fuhrwerk dermaßen, daß ich, ohne zum zweitenmale zu ſagen morrhua Gade etc., ſchon nach fünf Tagen war, wo? Sie wiſſen's, H. v. Köferiz; ich war — —

— „beim Teufel und ſeiner Großmutter.“ —

So nennen einige das Scheerauiſche, wo ich anlangte, um Vermählung und Mauſoleum zu negoziieren. — Aber, Theuere, nun ſind Sie alle durchgefragt; und noch bin ich weder verewigt, noch der Fürſten-Fötus vermählt. —

Die Spielgeſellſchaft bewilligte gern, daß ich, was dem diplomatiſchen Corps ſchon etwas Gewöhnliches iſt, wieder von vornen anfing, nämlich umfragte.

23ſter Jenner. Emerenziens-Blatt.

Fortſetzung des Erzählungsſpieles.

Das Scheerauiſche, Ihr Lieben (fuhr ich fort), iſt ein völliger Garten, ein engliſcher oder ſineſiſcher. Wie der Britte und Sineſe ſeine Palläſte und Tempel mit künſtlichen Einöden umringt: ſo heben im Scheerauiſchen überall künſtliche Wüſteneien die Landhäuſer; Obſtbäume werden in dieſem ſo wenig als in jenen geduldet; und die halbabgebrannten Häuſer, die ein ſineſiſcher Garten ſparſam aufbringt, ſtanden in dieſem in Menge fertig.

In der Vorſtadt kam mir beinahe unter die Pferde — was, Mlle (die Hore Dice)?

„Ein Junge mit einem Tiegel Gänſefett.“

Den ließ er darüber fallen; ſogleich ſtiegen zu meinem Erſtaunen aus und von einer Miethkutſche 11 geflickte Perſonen, groß und klein, und brauchten das Strandrecht und ſalbten mit der Spende Schuh und Stiefel. Ein Paar, die

nicht mit beiden verſehen waren, blieben im Wagen und ſahen neidiſch auf die Elfer heraus. Die redlichen Finder und Stipendiaten des Tiegels ſaßen wieder auf und ein; ſie waren mit dem Kutſcher, der den ganzen Tag vergeblich vor dem Thore neben den Pferden gehalten, in eine Aſſekuranzkompagnie zuſammengetreten, um das Einlaßgeld für ſeine Pferde zu tragen und ſo für ſich ſelber den Thorjudenzoll — wiewol er wie vor Leipzig — nie höher ſteigt als 1 Groſchen Inſeratgebühr für den Mann — zu umfahren.

Mein Geſandten-Einzug geſchah mit drei Wagen — vorn der mit den Partage- und Kommerzien-Kontrahenten — hinten der mit Raſtadt und den Raſtädtern — in der Mitte der mit dem diplomatiſchen Körper, der mein eigner war.

Ich logierte, H. Hospitalprediger, im Gaſthofe? —

„Ja, wohl!“ — Ich mein', in welchem? — „Etwan zu den 7 Wundern der Welt.“

Und vielleicht ſah nie neben dieſem Schilde ein froherer Kopf heraus als meiner, denn ich zählte die Studenten, die unten über den Markt wegzogen, gleichſam als die Innung von Wagnern und Stellmachern, die meinen Triumphwagen bauen und zuſammenfügen würden. Es kam daher: Ich hatte unterwegs auf der fünftägigen Reiſe unter fremdem Namen mein Mauſoleum hie und da aufs Tapet gebracht — hatte verſichert, ich ſei todt — hatte vorgeſtellt, es ſei lange keiner da geweſen und habe gebettelt, Baſedow ſei der letzte geweſen — habe vermuthet, es bettle wahrſcheinlich ſobald keiner wieder; aber kein Teufel biß an; es ſei Krieg, ſagte jeder, alles ſündentheuer, und der Selige ohnehin ein Mann ohne Geſchmack. — „Der Prinz von Palagonien*), ſagte

*) Deſſen groteske ſtatutariſche Moſaik iſt aus Brydone bekannt.

Digitized by Google

„ein guter Kopf, könnt' ihm leichter eine Statue errichten." Wahrlich, lieber will ich die Kammerzieler, dieſe Abſenzgelder, eintreiben, als die Koſten zum Thon-Modell eines Mauſoleums oder nur zu einem Kupferſtich.

Sollte man ſich nicht lieber wünſchen, ſagt' ich aufgebracht — was wol, H. Leipziger? —

„Einen Buckel zu haben"

— wie jener Kerl, der in der rue de Quinquempois zu Paris *) blos von ſeinem Buckel lebte und vom Schreiben darauf, da er ihn dazu als Pult und Sekretair den Akzienhändlern des Miſſiſippihandels darhielt, weil man wie wüthend die Kontrakte unterzeichnen wollte. Wahrlich, man fiſchet und krebſet oft nicht ſo viel, wenn man ein Weſen iſt, das ſchreibt, als eines, auf das man ſchreibt; und ein großer Buckel trägt mehr ein als ein großer Kopf.

Aber in Scheerau lebt' ich, wie geſagt, wieder auf; denn es war eine Univerſität da, dieſer Erbſitz, Bienen- und Weſpenſtand von Rezenſenten. An ſprechende Univerſitäten inrotulieren Buchhändler die Bücherakten; es ſei nun, daß, ſo wie die Fechtmeiſter allda zugleich die Fecht- und Tranchierkunſt lehren, eben ſo die geiſtigen zugleich Disputier- und Rezenſier-Uebungen; oder es ſei (und das iſt wahrſcheinlicher), daß man den Pennalismus von den Muſenſöhnen zu den Muſenvätern von der Gaſſe auf — das Druckpapier relegieret hat, wo eigentlich ſein Neſt iſt. Der Rezenſent iſt der Depoſitor, der dem Ankömmling Hörner abſchlägt, und vorher aufſetzt, Bakchantenzähne ausbricht, ihn mit einem hölzernen Scheermeſſer raſiert, ihn einen Eſel nennt und ihn im erſten Jahre keinen Degen tragen läſſet.

Wenn ich nun blos zu einem der fünf Direktoren der

*) Hume's vermiſchte Schriften, 3ter Band.

Digitized by Google

Scheerauer gelehrten Zeitung ging — meinen Namen verläugnete, um ihn zu verewigen — ihnen Inseratgebühren und zugleich das lügende Inserat überbrachte für das Intelligenzblatt, daß der ungemeine ꝛc. ꝛc. etc. u. s. w. J. P. den 31sten mit Tod abgegangen: so hatt' ich ja fast um Nichts ein herrliches Mausoleum, ein Paradebette auf dem Intelligenzblatte, das so lange dauert als das Blatt selber.

Hören Sie aber die intrikate Wendung, die die Sache auf meinem Gang zu den Direktoren nahm. Es war ziemlich dunkel, das wenige Licht, was die unangezündeten Laternen vom Mondschein zurückwarfen, wollt' es nicht thun. Vor mir schritt ein Mensch in grauem Frack, der eine große Perückenschachtel auf beiden Armen trug und auf dem Kopf eine dreifarbige Kokarde. Ihm nach schlich eine langbeinige schwärzliche Läuferspinne von Kerl, der endlich nach dessen Hut krallte und damit wie ein Wetterleuchten die Gasse hinunterfuhr. „Du Kujon, Du Spitzbube — meinen Hut her „— ach Gott, gnädiger Herr, nur einen Augenblick halten „Sie meine Schachtel und leihen Sie mir den Stock — ich „will dem Hund weisen" sagte der Graue, und ich that in der Eile alles; und er rannte dahin. Ich stand einige Zeit mit der großen Schachtel da, aber es blieb alles still; endlich trug ich behutsam das Depositum die schattige lange Gasse hinab; nichts war zu hören und zu sehen. Mit einigem Erstarren spür' ich endlich, daß sich die Schachtel von selber ein wenig drehe und den Schwerpunkt verrücke; ich laufe mit ihr die Gasse hinaus in eine Ecke voll Mondschein und werde schon zum Vorfeste daran einige Luftlöcher gewahr; ich setze sie auf die Erde und hebe ihr, indem ich sie zwischen beide Füße klemme, die Dachung ab — — statt der Perücke streckt sich darin ein fertiges Knäblein aus, das ich anfangs für wächsern halten wollte .... Dort rutscht der rothe Schelm

Digitized by Google

herum und narriert, von Wachs war nichts an ihm, wenn's nicht sein Herz ist.

Ich hätt' eines von Stabeisen haben müssen, wenn ich das arme Schalthierchen, das seine dunkelblauen Augen so bittend gegen den hereinleuchtenden Mond zurückdrehte, hätte liegen lassen. Ich schlug das Regulus-Faß — der Regulus war außerhalb — wieder zu und adoptierte das Küchlein unterwegs und trug die Retourladung auf dem beschatteten Trottoir in den Gasthof zu den sieben Wundern der Welt. Splendid war freilich darin auf keine Weise das Einlaufen eines geheimen Ambassadeurs mit einem Lorettohäuschen und dessen Christkindlein auf den Armen. — Ich war zwar der Engel, der das Häuschen oder die Krippe trug, aber doch immer ein eheloser Garçon und Joseph, an dem das Okulierreis auffiel. —

Hinterher ersinn' ich mir stets besondere Ausbeuten meiner Beschlüsse: „jetzt hast du's ja (sagt' ich) — und brauchst „keine Intelligenzblätter und Mausoleen und Statuen mehr „und nichts." — — Ich sagte mir das nicht zweimal: kann denn ein deutscher Autor eine bessere Statue neben das Grab bekommen als eine statua curulis, die wächst und die geht wie eine von Vulkan und die seinen Namen überall herumträgt an sich? Haben nicht daher Dichter und Fürsten zu allen Zeiten selber als Figuristen sich solche statuas pedestres, solche Pygmalions-Bilder eigenhändig gesetzt, um wenigstens ihre Gestalt, wenn auch nicht ihren Namen fortzupflanzen? — Das Knäblein wurde mehr durch Wahl- als Erbfolge meines ganzen vier-gliedrigen Namens theilhaftig und unterschreibt sich wie ich. Jetzt hetz' ich es nun gar in meine Manier ein; und wenn künftig Nachahmungen von mir erscheinen, kann und darf sie der Verleger für Werke des

Digitized by Google

J. P. F. R. ausgeben; denn der kleine Findling hat ſie gemacht. — —

Den andern Tag macht' ich mich hinauf zum Fürſten. Mit Verwunderung können Sie denken, Madame, (die Zerſtreuete) nahm ich wahr, daß er nichts hatte als

„einen Backenbart." —

Nicht einen, ſondern Einen; denn den andern, der mit Goldſchlägerhaut nicht ſo feſt angeleimet war als der eine, hatt' er noch in der Hand. Ich legt' ihm die freundſchaftlichen Geſinnungen meines Hofes vor; und ſeine Antwort war wie natürlich: Mamſelle? (Irene)

— „bei ihm vorlieb zu nehmen mit dem, was er hätte" — — welches ſich zwar von ſelber verſtand, aber doch den Wirth zu den ſieben Wundern ſo wenig erfreuete, daß er mich ums septuplum überſetzte, ob ich gleich gegen ſein sept-leva die Volte ſchlug, die H. Fik in ſeinem Taſchenbuch für Reiſende an die Hand gibt, und mich (nach dem Fikiſchen Rathe) mit der Bewirthung zufrieden anſtellte und in ſeinem Beiſein zu einem Dritten zum Scheine ſagte, ich würde bald wieder durchpaſſieren. Es half nichts; der Wirth kam vom Adam her, dem Stammvater der Juden; und ſprach die deutſche Sprache, die, wie jede, eine Tochter der hebräiſchen iſt. Daher bekennt ſich jeder nach ſeiner Art zu einem Judenthum und judenzt als Korn- oder Bücher- oder Zucker-Jude.

Im Schloſſe hatt' ich an dem vierten Tag, nämlich in der dritten Nacht, eine beſondere Fatalität; als ich erwache, H. v. Kökeriz, ſeh' ich am Fenſter —

„ein Frauenzimmer." —

Ich muß aber das Vorhergehende auch erzählen. Ich war ohne Licht aus meinem Zimmer gegangen; und taſtete mich durch die Thürſchlöſſer leiſe zurück — das 7te iſt meines, ſagt' ich —; aber ich hatte am Tage leider ein blindes

Digitized by Google

mitgezählt und kam alſo ins achte. Ich wußte nicht recht, was ich von meinem auf einmal ausgeglühten Eis-Bette denken ſollte; ſchlief aber ein und wurde erſt wach, als der Mond hineintrat. Eine Dame mit Federn ſtand, wie H. v. Köferiz geſagt, am Fenſter feſt. Ich ſagte und verſuchte vielerlei — ſie blieb ſtumm und ſteif — ich ſchwur endlich fünfmal aus dem Bette heraus, ich würde, wenn es ſo fortgehe, ohne Anſtand gegen die dehors verſtoßen und mich auf die Beine machen, um nur nachzuſehen, wen ich vor mir hätte. — Und das that ich, näherte mich der — Puppe (denn das war die Dame) und trat dicht an ihr — Mlle (Eunomia)? —

— „in ein Glas" —

barfuß; — ſo that's; — war aber keines, ſondern, Madame Kob? —

„wieder das Herz aus Diamant."

Herrlich! — und zwar ſtand's mit der Spitze nach oben. Mir fing an einzuleuchten, daß der dritten Hofdame, die dieſes glänzende Vorhängſchloß an ihrem innern Herzen, dieſe Leuchtkugel ins Wochenblatt einrücken laſſen, wol auch mein Schlafzimmer angehören könne.

Ich krabbelte mich in mein wahres ſiebentes zurück, verwundet vom harten Herzen, obwol nicht an einem; meine Träume agierten freilich im achten fort. — Am Morgen wußt' es, Gott weiß wie, alle Welt, und die Nouvelle fiel wie Manna vom Himmel auf den Hof herab und ernährte ihn 24 Stunden lang, und das Manna ſchmeckte ihm, wie den Iſraeliten, gerade wie es jeder haben wollte, dem einen wie Honigſeim, dem andern wie Fümet, dem dritten wie Schnepfen-, dem vierten wie Teufelsdreck. Guter Himmel, gewähre einem Hof nur Hofzeitungen, dann will er ja zufrieden ſein!

Die andere Nouvelle, meine Toilettenſchachtel mit der

Digitized by Google

generatio aequivoca betreffend, hatte der ſieben Wunder-Wirth als das achte ſeinen Gäſten anvertrauet.

An der Tafel, wo ich von der Eignerin des Zimmers und Herzens durch eine Tiſchecke geſchieden war, borgte ich mir, um einzuleiten, Veſter (das Ritterchen)?

— „den Fächer.“ —

Ein kleiner Telegraph war darauf, wie ihn einige Modenfächer haben. Ich bat ſie durch Anſchauen um Anſchauen und regte den Telegraph ſo lange, bis ich ihr mit Wenigem beigebracht: ich beſäße ihr Herz. Sie wurde an den Rändern der Schminke herum etwas roth. Den andern Morgen Vormittags wartete ich ihr auf mit dem Herzen in der Taſche; zu meinem Erſtaunen reichte ſie mir's wieder zu; ſie habe, ſagte ſie, eines verloren, aber kein ſolches, und ſah mich mit ſonderbaren matten, weichen, heißen Augen an. Das ſchreckt; — ich hielt ſogleich mit allen fernern doppelſinnigen Anſpielungen auf die Geſtalt und den Ort des Fundes, die mir gleichſam in die Lippen ſtrömten, zurück und führte, als ſie auf meine erſten verſetzt hatte, die Liebe ſei eine Folter, die Metapher juriſtiſch ſo aus: „Die Hof-Liebe gleiche allerdings „der Tortur — beide dauern nur Eine Stunde — in beiden „ſeien die Augen verhüllt — die Leute feſtgebunden — beide „verbieten Zuſchauer — fallen in dieſelbe Zeit — der dritte „Grad ſei Feuer. — Unmündige, Alte, Preßhafte ſeien tor„turfrei — der Schein derſelben (Verbal- und Realterrizion) „gehe vor der Wirklichkeit voraus u. ſ. f.“ —

— Aber das Herz war ihr nicht anzuhängen. — „Nun „ſo ſoll's (ſchwur ich) der gute J. P. F. R. haben“ nämlich der kleine. Einige Zeit darauf gab mir freilich eine von den weiblichen Hofſeelen, die wie die Käfer weich in die Welt kommen und in der freien Luft ſogleich erharten, Licht: „mein „philanthropiſches Aufnehmen des Ahnenbildes in der Schach-

Digitized by Google

„tel habe das Herz der Dame gerührt und ermuntert; ſie „ſchoſſe und ſteuere alſo auch eines als Alimentengeld für den „Wurm.“ — Stehen die Sachen ſo?? dacht' ich. Gott bewahre!

24ſter Jenner. Timoth.-Blatt.

Ende des Erzählungsſpiels.

Aber, H. Legazionsſekretair, ich fragte ſchon vorhin, was ſagten Ihro Durchlaucht zu meinem Auftrag?

(Ich wußte voraus, der Chiffreur mache wieder Schelmſtreiche.)

„— bevor die Franzoſen von der Stadt abzögen, ſei an „angenehmere Dinge wenig zu denken.“ —

Dieſe Satanaſſe ſtanden freilich davor und waren behender da als Ihro Durchlaucht fort; damals ſtampften ſie nicht nur wie Pompejus eigne Heere aus der Erde, ſondern auch fremde in ſie; die Kokarden-Federn waren die Flügel dieſes reifen Diſtelkopfes und der Same zog weit in der Luft herum. Die Belagerung machte dem Hof manche verdrießliche Stunde. Der Kammerherrenſtab ging zum erſtenmal gern in die Schloßkirche, weniger um zu beten als zu fluchen, ſo oft eine Bombe vom Kirchendach ſchmetternd abprallte. Der weibliche Hofſtaat und die Regierung verfügten ſich in die hohen gewölbten Schloßkeller und ich ging auch mit die Kellertreppe hinab. Du wirſt es jetzt ehrlich ſagen, was ich da that, Hermine? —

„— Du lieſeſt wieder herauf und holteſt das arme Kind „bei dem Wirthe.“ —

Digitized by Google

Auf dem Rückwege zum Keller fuhr ich zuſammen über — H. Maler?

„einen losgemachten Tiger —

ferner über — H. Regiſtrator? —

— „und einen Bären dabei" —

und, H. Stückjunker? —

„und ein Krokodil." (Dieſer große Naturforſcher hielt dafür, das Krokodil ſei ein reißendes Landthier.)

Sieben Menſchen, der Büchſenſpänner, der Kapelldiener, der Hofwirthſchaftskopiſt und vier Aufwärter trugen an dieſer Menagerie, die doch nur ausgeſtopfet war, ſchwer genug; eine Bombe hatte nämlich unweit des Naturalien-Kabinettes in der Kunſtkammer gezündet und ſchon die alten fürſtlichen Braut- und Krönungshabite verzehrt, ſo daß man nur Gott dankte, wenn man die ausländiſchen Bälge rettete.

Ich muß Ihnen geſtehen, zuletzt guſtierte der Hof den Keller mehr, als ich gedacht hätte; aus der ſauerſten Bouteille ſchmeckt doch das letzte Glas paſſabel und iſt zu trinken, indeß der Freudenkelch gewiſſen altdeutſchen Willkommen gleicht, aus denen, wenn man ſie ausgeleert, ein aufpraſſelnder Schwärmer ſchießt. Der Keller, ſag' ich, kontentierte den Hof. Man hatte vorher den Naturalieninſpektor darin herum geſchickt, der alle Kellerſpinnen auffraß, für ihn wahre Bouillonkugeln und Nachtigallenfutter. Zur Schweißkur, womit nicht nur Wilde ihre Gäſte bewirthen, ſondern auch Höfe, ich meine, zur Etiquette fehlt' es an Platz und Vorzimmern. Der weibliche Hofſtaat wohnte im Kreuzgang dieſes Fuchs-Baues hinten, wir vornen. Den ganzen Tag mußte man Wachslichter brennen, welches die angenehme Täuſchung nährte, man ſei erſt Abends um 7 Uhr aufgeſtanden. — Jeder konnte ſo viel Wein bekommen und ſtehlen, als er wollte, blos der Kellermeiſter nicht, gegen allen Gebrauch. — Der Hauptgewinnſt

Digitized by Google

aber, der uns dieſe Unterwelt zu einer mythologiſchen voll elyſäiſcher Felder abſteckte und beſäete, war der, daß uns oft vor Entſetzen die Haare ſo zu Berge ſtanden, als wenn wir die künſtliche Maſchine auf dem Wirbel verſteckt hätten, womit Garrick als Hamlet ſeine in die Höhe ſträuben zwang, wenn er das Geſpenſt ſalutierte. Dadurch wurde alle Welt auf einmal aus der Kurial-Hölle erlöſet, die wie die Hölle der ungetauften Kinder iſt, welche nach den Scholaſtikern in völliger Abweſenheit aller Schmerzen und Freuden beſteht; denn jeder hatte doch ſeine Angſt, und dieſe brachte Intereſſe ins Schauſpiel und ſchaffte die verfluchte Langweile fort. Nicht einmal die Fürſtin hatte unter der Belagerung eine hyſteriſche Laune, eine Peitſche, die allemal aus drei Launen dreidrähtig geflochten iſt, aus weiblichen, aus fürſtlichen und aus hyſteriſchen.

Am meiſten heiterte uns H. Kob — der wieder nachgefahren war — im Keller auf: was ſpielten Sie (ſchrie ich dem tauben Liebhaber ins Ohr) während der Belagerung von Scheerau?

„Den tauben Franzoſen-Geſandten.“ —

Ich meine, welches Stück?

„Den Frieden.“ —

Da ſeine Leute es gerade erſt memoriert hatten: ſo gaben ſie es ziemlich gut, und der Hof ließ es 13mal wiederholen, um nicht an das äußere Kriegstrauerſpiel mit Chören zu denken. Dabei hatten wir noch, Mlle (Jüdin)? —

„die ſchönſte Ausſicht.“ —

Unten im Schacht; alle Bäume, ſogar die ausländiſchen, die Lauben, das Meer, alles was die Schauſpieler von Dekoration auf dem Wagen hatten, ließen wir im Keller aufſtellen und auf einander nageln, um eine größere Portativ-Natur zu genießen, als der Hof je auf die Tafel ſetzen ließ als

Digitized by Google

Schaugericht. Mondſchein hatten wir wie Polar-Menſchen den ganzen Tag, nämlich italiäniſche Transparents.

Und was ſagten nun endlich — jetzt frag' ich zum drittenmal — Ihro Durchlaucht zum Antrage von meiner Durchlaucht, H. Praſt?

„Ja!" —

aber freilich erſt nach einem noch ſchlimmern Antrage von den Franzoſen, welche einen kleinen Prinzen und eine Prinzeſſin als Geißeln requirierten. Simonides ſagt: nur Gott verſteht Metaphyſik; und ich ſage: nur der Teufel Politik — denn ein Franzos und Welſcher iſt doch mehr nicht von ihm als das Echo —; eben daher war ich meiner Rolle ſchlecht gewachſen. Glücklicherweiſe willfahrte der Fürſt nach dem galliſchen Antrage ſogleich meinem Flachſenfingiſchen; es verräth aber mehr Weltkenntniß als Herzensgüte, zu argwohnen, er habe das Geißeln-Paar mit dem ungebornen Hymen verlobt, blos weil es — in Gefahr ſtand, und wenn das friedliche Schwert ſonſt bei Vermählungen durch Geſandte trennend dazwiſchen lag, ſo ſei jetzt das kriegeriſche verbindend dagelegen.

Zum Glück hinderte die Franzoſen was — mach' es geſchickt aus, Siebenkäs! —

„die Spitzbubenbande in Deinem Nachtquartier"

eben die, die den H. Regiſſeur erwürgen wollte, als er pfiff. Dieſe Teufel — da ſie das Land ſo kahl fanden wie den Kopf eines Geiers, und da niemand mehr abzurupfen war als eben die Geier — hatten an einem Nebel-Morgen die äußerſten Vorpoſten erſchlagen und erſetzt, weil die Poſten ſie in der Ferne an Miene und Anzug für eigne Leute genommen. Dadurch entſtand blinder Lärm unter den Belagerern; aber ich glaube, Siebenkäs, ſie zogen blos ab, weil ſie wie Laubfröſche ſich im leeren Raum nicht feſthalten können. Metu vacui motus fit, ſagt der Scholaſtiker, das iſt, der Soldat räumt

Digitized by Google

gern ein ausgeräumtes Land, und ſeine Bewegungen ſind häufig periſtaltiſche. — — Dann aber ſchloß ich, Natalie —

„den Traktat und das Spiel.“

Und dabei bleib' es!

J—n. P—l.

25ſter Jenner. Pauli Bekehrungs-Blatt.

Pauls Bekehrung durch Migraine.

Wenn in irgend einem Manne die wohlthätige Trägheitskraft (vis inertiae), die doch das elendeſte Weſen hat und die in einigen wie in Rentierern und Großen ſich völlig entfaltet, unangegriffen verſchimmelt: ſo geſchieht's leider in mir. Ich hebe am Morgen kaum den Kopf vom Kiſſen auf: ſo iſt's, als präſentiert' ich jetzt dem Univerſum das Vorzimmer, den Aukzionsſaal, das Pembrokiſche Kabinet, worein es nun ziehen kann in Strömen. Was ſich nur zu Ideen und Gedanken rechnet, ſegelt auf dem Nervenſaft heran und ſteigt aus und bringt (nach dem gewöhnlichen Ideen-Nepotismus) ſeine Spiel- und Schwertmagen, Namensvettern, Wand- und Thürnachbarn ſammt den nachſetzenden Gegenfüßlern mit — ſo daß in wenigen Minuten, wenn ich mich umſehe, in den Gehirnkammern ausgepackt iſt nicht viel mehr als die ganze Welt — alle Churfürſtenianer und Fürſtenianer — pia corpora ac desideria — Titel aus den Pandekten, Adreßkalendern und Meuſeln — große Lexika mit ihren Billionen Wörtern aus eben ſo vielen Sprachen — dicta probantia und Epiphanius mit ſeiner Kuppel von 80 bellenden Ketzern — Krokodil- und andere Schlüſſe des 18ten Jahrhunderts — Biſtenblätter der Kardinaltugenden — Kardinallaſter in Perſon — Nuntii

Digitized by Google

mit ihren Nunziaturſtreitigkeiten — Spitzbuben z. B. Nikelliſt — Jubelmagiſter — Einfälle, über die ich lachen kann — mehre Rechtswohlthaten — Hintere, die nicht einmal an einer medizeiſchen Venus ſitzen — hüpfende Punkte, die kaum recht leben, und ſterbende Fechter, die eigentlich todt ſind — und der Teufel und die Negreſſe, ſeine Großmutter, oder die Jungfer Europa und der Leſer und Ich ſelber und das Bewußtſein von dem allen. — —

Der Makrokosmus hat ſich auf den Mikrokosmus geſetzt und preſſet ihn. — Dann kommt aber noch vollends, was ich zu machen habe, die unzähligen Briefe — die Luſtreiſen — die Viſiten — die Toilette — die Exzerpten — die Hauberſche bibliotheca magica (mit der ich mich zu einem großen Lichte ſchreiben will), gar noch nicht einmal angeſchlagen die namhaften Univerſitäts- und andere Bibliotheken, die ich doch ſo gut durchſehen muß wie ein anderer.

Zu ſich kommen bei ſolchen Lagen und wegzuſchreiten über ſolche Waarenballen und umherliegende Welten, iſt wol dem beſten Kopfe nicht zuzumuthen, wenn er nicht etwas bekommt, was dieſe Welten ſämmtlich wegfegt — Kopfſchmerzen.

Dann geht's anders.

Hab' ich einmal dieſe: ſo ſchreib' ich nicht und leſe nicht (weil es nicht geht), ſondern laufe auf und ab und gehe einen halben Tag lang um mein Ich und mein Leben herum, und ſehe bei dieſem ſtillen Himmel tief ins ruhige Meer des Innern hinab bis zu ſeinen grünen Wieſen und zu den alten Schiffen, die längſt verſunken ſind. Weniger die Entſchlüſſe als ihre Gründe werden erneuert, feſt und lebendig gemacht, damit ſie mich im Strome des Handelns mit junger Stärke tragen; denn die beſten Grundſätze, nach denen man noch dazu handelt, haben einen Hang, matt und unſcheinbar zu werden, und wollen von Zeit zu Zeit von neuem geboren ſein.

Digitized by Google

Daher bedauer' ich jene ewig fortdringenden fortstürmenden Männer, den Minister, den Feldherrn, den Geschäftsmann, die in ihrem moralischen Kalender keinen stillen Charfreitag, keinen Aschermittwoch, keinen Ruhetag anzustreichen haben und die ihre innern Sabbathsschänder sind. Schnelle Ströme sind die unreinsten, sie läutern sich, wenn sie stiller fließen. Jeder Mensch sollte, da über sein Leben so viele Hundssterne regieren, sich immer Kanikularferien von einem Tage bewilligen. Große Krankheiten, so wie die steche Ermattung nach einem verschwelgten Gestern, bringen uns solche Aschermittwoche auf, die zuweilen das ganze Leben sichten und lenken. Die meisten verschieben diesen Mittwoch auf die Zeit, wo sie ein ruhiges Landhaus oder graues Haar erlaufen haben; aber wozu eine Ruhebank erst dicht neben dem großen tiefen Orte der Ruhe? Lieber unterwegs eine! —

Nie fühlt man die Seele freier, alle Kräfte reger, das Leben vielseitiger und offner als am Tage nach dem Abschluß einer langen Arbeit, z. B. eines Quartanten, wo man keine neue wieder angefangen. — Vielleicht bildet gerade das stillere Leben der Weiber ihre reinere moralische Form; so wie sich alle regelmäßige Krystallisazionen nur in der Ruhe gestalten.

Was mir an der Migraine noch gefällt, ist, daß sie an der männlichen Hornhaut des Herzens so lange arbeitet, bis sie solche herunter hat und es nackt dahängt, so über alles weich. Ich möchte wissen, ob an allen Männern die Migraine die langen kalten Salpeternadeln so von ihrer Nordseite abkratzt wie an mir; aber eigentlich und physiologisch besehen soll' es die Krankheit allemal thun, da sie unter die schwächenden gehört, die immer erweichen und rühren. Welche süße Stunde, wenn man die Stube auf- und abgeht — mehre Engel des Lichts fliegen mit — und wenn das Herz ohne

Digitized by Google

eine Wunde immer höher aufläuft und die Bruft von ſolcher namenloſer Rührung ſchwillt, daß man froh wäre, wenn man etwas hätte, was man beweinen könnte — bis man zuletzt doch etwas ähnliches auftreibt und ſich dann recht herzlich ergießet! — Welche Wiegenfeſte kindlicher Erinnerungen werden begangen! — Welche Luftſchlöſſer und Sennenhütten zeigt jetzt die Phantaſie auf ihren fernen Bergſpitzen ringsumher aufgebauet! — Welche hohe und freundliche Geſtalten werden uns nicht herabgeſchickt und kommen von den Ruinen jener Schlöſſer nieder oder aus nahen Gärten der Gegenwart! — Hat man eine Schweſter, ſo verlangt man von ihr ſeine Sachen leiſer und bittet; hat man eine Frau, ſo dankt man Gott, daß man eine hat. — Ein bloßer Akkord auf dem Flügel iſt jetzt eine Haydn'ſche Schöpfung; und fällt mir vollends etwas altes oder einfältiges in die Finger, z. B. ich liebte nur Ismenen: ſo hör' ich gar nicht auf.

Es verrufe doch kein Kantianer dieſe Weichheit als körperlich; die Härte, von der ſie hilft, iſt ja auch körperlich. — Aber dieſes ſüße Manna iſt noch zugleich eine Arzenei. Kann denn ein Mann lange dieſe Erweichung herumtragen, ohne ſein eignes fliegendes Feldlazareth (hospital ambulant) zu werden, da ihm ja alles, wie einem der aus der warmen Badwanne ſteigt, ſogar die Temperatur der lauen Alltäglichkeit wie Eis vorkommen muß, und da ihm dann nichts gefallen kann, als was die Menſchen lieben und ertragen lehrt und was ſie ſchöner macht? War es nicht vor fünf Jahren an einem ſolchen Migraine-Nachmittag, wo es mir auf einmal einfiel, die unzähligen Irrthümer und Ketzereien der Menſchen, ſeit 6 Jahrtauſenden — in den verſchiedenen Welttheilen und deren Filial-Inſeln — bei den verſchiedenen Völkern — bei den verſchiedenen Religionen (deren ein Franzos 184 annimmt, wovon jede wieder 184 Irrſale haben kann) — bei den 80

Digitized by Google

Ketzern des Epiphanius — und in den verschiedenen Wissenschaften (ich erschrak über die Philosophen) nur im Pausch und Bogen zu überschlagen; hatt' ich nicht Kopfschmerzen, sag' ich, da ich diese Infinitesimalrechnung machte und mich nun plötzlich (vorher war ich aufgebracht) besänftigt als moralischer Rekonvaleszent niedersetzte mit den Worten: „und „doch willst du, hitziger Geselle, bei dieser Heerschaar von er„ratis Spektakel anfangen und Feuertrommeln rühren über „sechzehn oder siebenzehn Irrthümer, die dir in der Literatur„zeitung oder im Voigtlande vorkommen? Bedenke dich!"

Gesetzt aber, die ganze kränkliche Zerfließung brächte keinem Menschen etwas ein: so wären doch zwei auszunehmen, Biographen und Ehemänner. Biographen studieren in Kopfschmerzen hinter ihrer eignen Brust ein weicheres Herz, das der Frauen — so ist, sagen sie, ihres immer, weil ihr ganzes Leben eine Asthenie *) ist; so halten sie hundertmal die Thränen in Bereitschaft und es fehlt nur noch am Gegenstande derselben. — Dieselbe Betrachtung muß auch dem ägyptischen Ehevogte zuschlagen; er kann noch dazu setzen: die von uns oft so rauh betastete Weichheit der Weiber ist demnach unwillkürlich und schon in gesunden Tagen da; treten nun gar kranke müde dazu, kann ich mich wundern, wenn sie der Bastardnachtigall gleichen, die der bloße Stubenrauch erlegt, und der sogleich, wenn man sie nicht leise von der Leimruthe zieht, Blut aus dem Schnabel läuft und die man bei Gott kaum weiß, wie man sie nur anfassen soll? —

Herrliche Männer dieser Art — und ich bringe mich unter diese Rubrik — erreichen dann das Porzellan, das zwei

*) Daher die unendliche Weichheit in und nach hysterischen Zufällen, nach der Entbindung ꝛc.

Digitized by Google

Beſtandtheile zeigt, einen feſten, nie ſchmelzenden, den Thon; und einen weichen im Feuer flüſſigen — den Quarzkieſel*).

J—n P—l.

26ſter Jenner. Polykarpus-Blatt.

Clavis Fichtiana seu Leibgeberiana.

27ſter Jenner. Chryſ.-Blatt.

Fortſetzung des Clavis.

28ſter Jenner. Karls-Blatt.

Fortſetzung des Clavis.

29ſter Jenner. Valerius-Blatt.

Fortſetzung des Clavis.

---

*) Kopfputz und Kopfſchmerz ſind zwei Wand-Nachbarn; ich will daher den Inhaberinnen von beiden ſagen, wie ich den letzteren, nachdem ich gebeſſert war, auf immer weggetrieben habe. Ich trank ein halbes Jahr lang unausgeſetzt blos das Dekokt von Bitterklee, warm und kalt und wenn mir's einfiel und ohne Nebenkur. — Perſonen, die die Migraine behalten, aber mildern wollen, rath' ich im Zufalle an: Wärme — Eſſen — entweder Ruhe oder lange Bewegung — Fleiſchſpeiſen — alle ſtärkende, bittere Getränke —; und rathe ab: ſauere Weine — Kälte des Kopfes und der Füße — die verdammten ausleerenden und auflöſenden Mittel der Anti-Brownianer — und meine Bücher.

Digitized by Google

30ster Jenner. Adelgundens-Blatt.

Beſchluß des Clavis *).

31ster Jenner. Virgils-Tag.

Vorrede zum Titan.

Ich ſchreibe ſie zuletzt, damit man ſie nicht zuerſt leſe. Ich laſſe hier die Welt wieder frei, nachdem ich ſie kaum 2 Stunden, 33 Minuten und 36 Sekunden in meinen Dienſten gehabt **), ndeß ich eben ſo viele Jahre und Monate in ihren geſtanden. Nur noch drei Worte vergönne ſie mir, nämlich 7 letzte.

Das erſte iſt die Freude, daß die Leſer wie Kinder das Brod, das ſie bei Tiſche nicht anbeißen wollten, haben nacheſſen müſſen; ich meine die Satiren. Mit ähnlichem Kunſtgriffe werd' ich ſie in meine künftigen Geißelgewölbe hineintreiben. Denn nunmehr erſcheint kein Buch mehr ohne einen ſolchen Anhang — ich müßte ihn denn vorausſchicken und das Werk nach —; hat nicht alles auf dieſer angliſierten Kometenkugel ſeinen Anhang, die allgemeine deutſche Bibliothek

*) Auf allgemeines Verlangen hat man den Clavis beſonders drucken laſſen müſſen. Da an den Philoſophen wie am Fötus das Auge früher erſcheint und zeitigt als das Herz; und da ſie alſo mit der Poeſie, die mehr für dieſes als für jenes ſorgt, ungern verkehren: ſo glaubte man, ſie würden, da ſie ſich des Titans und aller poetiſchen Hülſenfrüchte enthalten, wie die ältern Philoſophen der botaniſchen, gar nicht über die nährenden Fleiſchbrühtäfelchen des Clavis gerathen, wenn man ſie ihnen nicht allein auftrüge.

**) Es iſt ausgerechnet, daß man in einer Sekunde 60 Buchſtaben durchleſen kann, mithin eine mäßige Oktavſeite in 16 Sekunden, alſo ein Alphabet in einer Stunde, 42 Minuten, 24 Sekunden. Mein Buch nahm ich 1½ Alphabet ſtark an.

Digitized by Google

den theuerſten, der Kalender den wohlfeilſten — Robespierre einen Schweif — der Komet von 1769 einen von 40 Millionen Meilen — die Prädikamente 4 Poſtprädikamente — und Kant Fichten? —

Das zweite letzte Wort bittet den Leſer, er wolle nicht ſchon jetzt — da ich kaum einen ſchwachen Anfang mit den Lieferungen des Titans gemacht — zwei oder dreihundert Schlüſſe daraus ziehen, ſondern warten auf den zwanzigſten Band. Das Opus will wie der Mond beurtheilet ſein, der braunroth-geſchwollen und benebelt aufſteigt und dem man blos eine halbe Nacht Zeit zu laſſen braucht, um ihn oben auf ſeiner erkletterten Bahn rein, weiß und licht zu finden. Neuere Romane ſetzen ſich leicht ins größte Anſehen gleich bei dem erſten Band, weil ſie nicht für den andern Morgen ſorgen, d. h. für den andern Band, ſondern die Gegenwart genießen; weil ſie weniger einen Plan — und damit fallen auch die Pauſen deſſelben, die Epiſoden, weg — als 10tauſend Plane haben, die ſie nach einander ausführen; ſo daß das Werk, wenn man es erſt vom Buchbinder bekommen, einen guten Effekt thut und ein Ganzes vorſtellt; ſo wie der Heerwurm ſich dem Pöbel prächtig in einer Länge von 12 Ellen herzuwälzen ſcheint, wiewol er auf eine zollhohe Prozeſſion von bloßen Schnaken-Larven (Larva tipulae) hinausläuft. Hingegen mein Eſſigſchlängelchen iſt ganz, und wird doch zu einer Rieſenſchlange aufgefüttert — aber das iſt eben ſo wunderbar.

Drittes Wort. In jeder epiſchen Geſchichte liegen ganze Bände voll Moralen, mehr als in einer Fabel; aber nicht anders als in der wirklichen, die nicht die Tochter der Moral iſt, ſondern die Mutter, mit der jeder eine beliebige Tochter zeugen kann. Ich finde in den Biographien, die der Unendliche ſchreibt, mehr Dichtkunſt, mehr poetiſche Gerechtigkeit

und Motivierung als in denen, die die Helden der erſtern, wir arme Narren, in die Preſſe ſchicken. Eine göttliche Biographie iſt noch dazu nicht nur ein kleines Kunſtwerk, ſondern auch ein Theil eines unendlich großen; und wir ſind alle auf unſern Bahnen ſo verbunden, daß einer aus dem Tagesbogen ſeiner Lebens-Epizykloide von der 988ſten Potenz muß die Ellipſe berechnen können, die die Menſchheit um den ruhenden Unendlichen beſchreibt; mit andern Worten, es kann einer (ſo kühn es klinge) aus den Vorfallenheiten ſeines Vormittags viel auf die nächſten in der Zeitung ſchließen.

Viertes letztes Wort. Noch immer wird in Jena, Wenigen-Jena, Jena-Priesnitz und den umliegenden Ortſchaften der Satz verfochten, ein Dichter müſſe wie eine Mücke nur auf durchſichtigen Florflügeln dahin fahren, auf keinen ſchwergeputzten Schwingen des Paradiesvogels. Der Leſer, fährt man ohne Metapher fort, kann nicht auf einmal fliegen und tragen; das Muſenpferd iſt kein Packpferd, noch weniger darf ein poetiſcher Fittig wie der jenes Engels Augen haben, höchſtens der Pfauenſchwanz. — — Darauf kam ich nun neulich in der Zauberflöte von Mozart mit der treffenden Antwort, nämlich mit der Frage: „aber die Oper, „Leute? — Muß hier nicht 1) das genialiſche Durcheinan„derarbeiten aller Inſtrumente, dann das eben ſo große aller „Schauſpieler, 2) ihre optiſche und 3) akuſtiſche Mimik, dann „4) das poetiſche Stück ſelber und endlich 5) das Gepränge „der Verzierung auf einmal gefaſſet und genoſſen werden? „Ein Gebäude auf den fünf Säulenordnungen wird euch „leichter als Eine mit üppigem Laubwerk? Die fünf klu„gen Jungfrauen auf einmal laſſen euch klüger als Eine „thörichte? — Sprecht, Jenenſer! Doch ſchreibt und fahret „glücklich nach Hauſe in dieſer hölliſchen Kälte!“ —

Digitized by Google

Da ein Wort das andere, und mithin das fünfte das sechste gibt: so versicher' ich mit beiden, daß heute, da ich meine letzten sage und die andern, kein Kreuz-Erfindungstag für mich ist, sondern eine Kreuzes-Abnehmung. Ist nicht heute Virgils-Tag, und der erste Band und der erste und letzte Wintermonat aus? — Denn morgen grünt für mich der Vor-Lenz, nämlich der erste Februar, dieser Sonnabend der Lichtmeß. Schon mehre erfrierende Deutschländer müssen mit mir im Hornung die Aurora des Frühlings wenigstens an den schnellwüchsigen Tagen gefunden haben. Hängt nicht da schon das erste Frühlingslied im kalten Aether, die erste flatternde Lerche? Klettert und schleifet nicht jetzt ein Zaunkönig auf einem schwarzen unter der Sonne tropfenden Aste hinauf und zirpet von hellen Stralen warm vergoldet sein Winter-Solo? — Bindet nicht die rückende Sonne wieder meine Schreibbücher in goldnen Schnitt und hat nicht der Nachbar die Schieber seiner Bienenkörbe aufgezogen, damit das luftige Immenvolk aus den schwülen schmalen Kerkern sich wollüstig auf das frische Grün, das nicht Blumen, aber Sonnenstralen durchbrechen, hinwerfe und sich kräftig auf ihm krieche? — Virgil, dessen Namenstag heute sich feiert, auf Deinem Grabe brechen sie jetzt nur verfälschte Lorbeerzweige; aber auf den Gräbern der Jahrszeiten grünen ewig frische nach. —

Dieses Heute soll mich nach einem langen satirischen Zank- und Eismonat wieder versöhnen mit der Zeit. Mein letztes und siebentes Wort sei: Friede! wie der es auch sagte, der die 7 Worte an einem schlimmern Holze gesprochen, als mein Schreibtisch ist.

Friede mit der Zeit! sollte man öfter in sich hineinrufen. Wie uns ein quälender Tag nicht in den Hoffnungen unsers Lebens irret, so sollte uns ein leidendes Jahrhundert nicht die

Digitized by Google

entziehen, womit wir uns die weite Zukunft malen. Die Pyramide der Zeit ſcheint ſich wie eine ägyptiſche oben zuzuſpitzen, entweder enge und ſcharf, oder vollendet; aber wenn man ſie erſteigt, wird der Gipfel eine geräumige Ebene.

Wo uns ein Ziel göttlich erſcheint, da muß es auch die Bahn geweſen ſein, weil dieſe jenes war und jenes dieſe wird. Wir ſind Dir wol alle näher, Unendlicher, als wir es wiſſen; — denn Du nur kannſt es wiſſen —; und wir leben in Dir, nicht blos von Dir, ſo wie unſere Erde mitten in der Atmoſphäre des Sonnenkörpers *) geht, indeß ſie nur von ferne um ſein Licht zu ziehen ſcheint. —

*) Das Zodiakallicht thut das Eintauchen der Erde in den Dunſtkreis der Sonne dar.

Digitized by Google

Komischer Anhang

zum

Titan.

Von

Jean Paul.

Zweites Bändchen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorrede.

Fast der ganze komische Anhang wird von der Geschichte eines Reisenden nicht zu Wasser, sondern zu Luft gefüllt. Da der wilde Mensch sie selber geschrieben und uns die Nutazions- und Aberrazionstafeln seines Erd- und seines Himmelskörpers auf seinem Luftschiff keck und offen hingelegt hat: so ersuch' ich weniger den Leser von Verstand als den andern, daß er zuweilen einen Unterschied mache zwischen den Meinungen des Luftfahrers Giannozzo und meinen eignen. Der ungestüme, durchreißende Giannozzo, satt eines prosaischen Jahrhunderts ohne Theokratie und eines Lebens ins Deutsche übersetzt — so recht erbittert von der allgemeinen freundlichen Auswechslung gegenseitiger Lüge und Tücke — recht feind dem schwankenden Halblob aller Parteien und dem schlaffen Bündnißknüpfen, das nur ein verdecktes Nestelknüpfen ist — sich ekelnd vor jeder Mattigkeit — anbetend jede derbe Kraft und die Hände ausstreckend nach dem Aether der Freiheit — dieser Mensch, den die Sättigung an der tiefen Kerker- und Gassenluft aufgejagt in die Bergluft und der nicht sowol zu viele schlimme Menschen gesehen als zu viele Menschen

Digitized by Google

dieſer muß unter die Menge ſo dreinſchlagen, daß er oft ganz falſch trifft. Aber ſein Arm iſt von meinem ſehr zu trennen. Wie Fontenelle bemerkt, daß die Alten ihren Göttern nur Stärke gaben, ohne Gerechtigkeit: ſo nehm' ich jetzt an ihren neuern Anbetern ſo oft daſſelbe wahr. Nach der Kraft gibt es nichts ſo hohes als ihre Beherrſchung; der innere Menſch iſt, wie nach Plato's Dichtung der äußere, in Mann und Weib geſpalten; aber ſeine Vollendung beſteht in der Wiedervereinigung der Macht und Milde. Die Liebe gibt Stärke und die Stärke Liebe, aber die Liebe gibt am reichſten!

Gleichwol ließ ich den rauhen Seemann der Luft rein ausreden, unbekümmert um die proſaiſche Vorausſetzung, daß der Verfaſſer immer ſo denke wie ſein Held. Schon wenn dieſe Geſchichte blos eine Dichtung geweſen wäre, hätt' ich ihr nicht ins Wort fallen dürfen; die Poeſie kann ja eben als eine höhere Geſchichte nur dadurch das Individuum zur Gattung der Menſchheit erheben, daß ſie unparteiiſch vor ihm die Menſchheit auseinander breitet und alle Kräfte derſelben getrennt und ungeſchwächt vor ihm ſpielen läſſet. Allein da vollends die Fahrt nicht aus der Luft gegriffen iſt, ſondern wirklich in ihr geſchehen, ſo bin ich ganz gedeckt.

Worüber ich vielleicht ſchwerer zu rechtfertigen ſein möchte — aber nicht vor der Partei der Leute, denen alles Kräftige Gift iſt wie Quaſſia den Fliegen, ſondern vor Giannozzo's Freunden, denen Menſchen ohne allen poetiſchen und philoſophiſchen Geiſt viel zu verhaſſet ſind — das iſt, daß ich die Ausfälle auf die letztern, welche Giannozzo nur N. N. (Nikolaiten) nennt, keck genug ausmerzte, in der unſchuldigen Hoffnung freilich, vielleicht beide Parteien zu beſtechen und zu gewinnen. Was indeß ſo ſtarke Ausfälle wie auf die allgemeine deutſche Bibliothek betrifft, von der er z. B. ſagt, daß ſie bei ihrer Grauſamkeit gegen allen poetiſchen Geiſt den Ho-

Digitized by Google

mers Kopf blos aus rechtem Haſſe auf der Stirne führe, wie in Nürnberg Häuſer, welche Vieh einſchlachten dürfen, letzteres eben darum abgemalt über die Thüre ſetzen: ſo bekenn' ich unverhohlen, daß, wenn ich ſolche Ausfälle auf ein ſo gutes, altes, ganz in dem Geiſte der meiſten Journale und periodiſchen Schriften abgefaßtes Werk wegſtrich, ich ſtets erbötig bin, mich zu verantworten.

Genug! — Vor der Luftſchifferei erſchein' ich noch ſelber ein wenig mit einer kleinen Abhandlung über das deutſche Rezenſurweſen, von der zu wünſchen wäre, ſie gälte für ein Rezenſur-Edikt. Sie ſoll nichts helfen — denn die kritiſchen Trompeten der Fama können ihren angebornen Ton nicht laſſen, ſo ſehr ſie ſich auch blank ſcheuern und Trompeterquaſten anhängen —; ſie ſoll auch den Parteien nichts helfen — denn ihr Krieg gegen Kritiker verfängt ſo viel wie ſonſt die Prozeſſe und Prozeſſionen gegen Raupen und Ratten —; aber ſie ſoll doch meinen Ekel am ganzen jetzigen Weſen ſchwach ausdrücken, ſo wie die Gegner eben ſo hoffnungslos den ihrigen zu erkennen geben. Erbarmungswürdig iſt's, daß jetzt durch das Zerſpringen in zwei feindliche Hälften nur ganze corpora handeln ſtatt der einzelnen individuellen Geiſter; wie langſam wird zur Wahrheit und Poeſie wett'gerannt, wenn wie bei dem Hoſenlaufen in Baiern *) z. B. Köpfe wie Merkel und die allg. deutſch. Bibliothekare zuſammen nur in Einem Paar über die Rennbahn ſteuern. Jeder ſtört den andern. Die Geiſter brauchen Freiheit, aber keine Gleichheit.

Ueber den gegenwärtigen Vorredner wird ſeit einiger Zeit faſt mehr geſagt als gedacht; wie ein Schulknabe in den Schulkomödien der Jeſuiten oft eine ganze deutſche Provinz zu ſpie-

*) Von zwei Rennern hat jeder Ein Bein in Einer Geſammt-Hoſe und ſo laufen ſie.

Digitized by Google

len hat, ſo glauben einige rezenſierende Männer auf dem Papier jetzt ganze deutſche Kreiſe auf einmal, ja ſogar eine ganze Nachwelt vorzuſtellen. Das ärgert mich. Gleichwol werden mich meine Freunde anfahren und ſagen, ich hätte mich ſchämen ſollen, über ſolche Leute anders wegzugehen als ſchweigend aus Stolz; allein ich ſchütze vor, daß ſolche wahre Namen zum ſatiriſchen Individualiſieren trefflich paſſen und daß man noch immer die zweite Auflage vor ſich hat, wo man ſie, weil ſie dann verſchwunden ſind, für fingierte verkaufen und von neuem auftiſchen kann.

Und nun geb' uns allen der Himmel in einer Zeit, wo eben ſo viel Blut fließet als kocht, kaltes und mildes und einige Artigkeit gegen einander!

Berlin,
den 1ſten Oſtertag
1801.

Jean Paul Fr. Richter.

Digitized by Google

I.

Einladungs-Zirkulare an ein neues kritiſches Unter-Fraisgericht über Philoſophen und Dichter †).

Ich ſehe keinen Grund, warum ich dieſe kritiſche Gerichtsordnung länger vor der Preſſe in den Sekretair verſtecke, da ſie bereits ein Jahr lang unter den beſten äſthetiſchen Mitarbeitern der belletriſtiſchen Zeitung, der Gothaiſchen, der Leipziger und der Berliner Bibliothek und der Erlanger Literaturzeitung von Hand in Hand gelaufen, um mit den Namen derer, die künftig in meiner „niedern Frais" (ſo hör' ich gern mein neues kritiſches Inſtitut genannt) amtieren wollen, wieder zu mir umzukehren. Mit meiner Frais gedacht' ich beſonders auf die neue Muſenberg-Berg-Partei einzudringen und manche ihrer Werke zu ſchleifen. Uebrigens wollt' ich nichts dabei ſein als die Redakzion und maßte mir — um ſo unparteilich wie andere Redaktores zu bleiben — daran gar keinen andern Antheil an, als den am Geldgewinn. Hier folgt das Zirkulare.

---

†) Dieſer Aufſatz war in der vorigen Geſammtausgabe unpaſſend (ſ. o. S. 91) dem erſten Bändchen angehängt worden. M.

Digitized by Google

Art. 1.

Je älter der beſſere Menſch wird oder je ſtiller und frömmer, deſto mehr hält er das Angeborne für heilig, nämlich den Sinn und die Kraft; indeß ſich für die Menge das Erworbene, die Fertigkeit und die Wiſſenſchaft überall prahlend vordrängt, weil dieſes allgemein, und auch von denen begriffen wird, die es nicht haben, jenes aber nicht. In der Dämmerung und im Mondſchein treten die Sonnenſterne verhüllt in den Aether zurück, aber die nahen erdigen Wandelſterne halten immerfort ihr entlehntes Lichtchen feil. Die frühern Völker, wo der Menſch mehr war und weniger wurde, hatten einen kindlichern beſcheidnern Sinn für alle Gaben des Unendlichen, z. B. für Stärke, Schönheit, Glück; und ſogar alles Unwillkürliche war ihnen heilig und Weiſſagung und Eingebung; daher ihre Traumdeuterei der Reden der Kinder, der Wahnſinnigen, der Trunknen und der Träumer.

Art. 2.

Die Erde wird blos von Menſchen verändert, die nicht von ihr verändert werden; die Menſchheit empfing alle ihre akademiſchen Grade nur aus der Hand einzelner exzentriſcher Geiſter-Regenten. Die Menge konnte die Menge nicht bilden, ſo wie die Hunde keinen abrichten, die Millionen Richtungen einer Million von Queckſilbertropfen laufen nicht in die Kraft Einer einzigen zuſammen*); aber ein einziger mächtiger Geiſt ſteht als der Abhang und das Ufer ſämmtlicher Tropfen auf. Die Menſchheit wird wie das älteſte Aegypten von Göttern regiert. Luthers heiliger Proteſtantis-

*) Trotz des geſelligen Lebens liegen ganze Völker, Sineſer, Araber, die Wilden, wie Thiergeſchlechter Jahrtauſende unverändert auf Einer Stufe feſt.

Digitized by Google

mus — Leibnitzens und Fichtens Idealismus — Kants Kritizismus — Rousseau's Naturalismus u. s. w. sind gleichsam Geburten einer Königin, welche von tausend geschlechtslosen Arbeitsmenschen genährt und groß gezogen werden, bis eine neue Königin sie mit der alten entzweiet. Die sogenannte populäre nützliche Autorenklasse hätte ohne jene Geniusse, nach denen man die Zeit wie nach Konsuln rechnen sollte, nichts vorzutragen. Indeß setzen diese Nützlichen die Morgengabe des Genius, die sie am Ende für ihr Eingebrachtes halten, wieder als Wehre entgegen der nächsten Gabe.

Art. 3.

Der Genius wird nur vom Genius gefasset; die edle Natur nur von ihres Gleichen; indeß sie zugleich die unedle noch deutlicher erkennt als diese selber. Nur der Sehende begreift den Blinden, aber nicht dieser jenen. Doch sind genialische Kraft und genialischer Sinn sehr oft in ungleicher Stärke beisammen, ja dieser kann ohne jene sein.

Art. 4.

Blos die Philosophie und die Poesie sind die beiden Brennpunkte der genialischen Ellipse; das Uebrige *) ist der Kreis der Gelehrsamkeit; über jene beide richtet der ähnliche Sinn, über diese die ähnliche Kenntniß. Sogar die mündlichen Richter des Gesprächs erkennen diese breite Gränzscheidung an. Der große Sprach-, der Geschichts-, der Natur-

*) Z. B. die Geschichte kann als solche kein Kunstwerk sein, ausgenommen die ganze, die eines vom Unendlichen selber ist. Ihre Glieder zu Kunstwerken organisiert, theilen mit der Baukunst die unreine Verbindung des Bedürfnisses mit der Freiheit, und vom historischen Roman ist die romantische Historie nur im Grade verschieden.

Digitized by Google

forſcher ꝛc. geboten in der Geſellſchaft durch ihre Autorität — wiewol nicht der ähnlichen fremden —; aber der tiefſinnigſte Philoſoph kann ſein Glauben der höhern innern Welt und der größte Dichter ſein Schauen derſelben nicht dem Widerſpruche der plattſten Lippe entziehen; weil hier nicht Uebung, ſondern angeborner Sinn die Richterwage bringt und hält, dieſen aber jeder zu haben glaubt. Daher gibt es für einen Kammerdiener zwar keinen Helden, aber doch einen großen Linguiſten, Hiſtoriker, Geographen; ja gegen das Genie kann der kleinſte Kopf zuweilen ein kleines Recht haben, aber nicht gegen den großen Gelehrten.

Art. 5.

Ich rücke nun den kritiſchen Inſtituten näher, verehrte Mitarbeiter daran! Wenn ihre Sentenzen Definitivſentenzen ſein und wenn ſie überall etwas über Bücherwerth lehren und entſcheiden wollen: ſo dürfen ſie keine andere Werke in ihren Gerichtsſprengel ziehen als ſolche, wobei ſich das — thun läſſet, und das ſind nur die gelehrten, wovon die Rezenſion zugleich die Selbſtrezenſion des Richters iſt. Die göttingiſchen gelehrten Anzeigen ſind gute Höllen- und Himmelsrichter des Mathematikers, Reiſebeſchreibers ꝛc.; aber welches erbärmliche Splittergericht halten ſie nicht über Dichter und (wenigſtens ſonſt) über Philoſophen, die ja ſchon ihr Titelblatt von ihnen eximiert! Das Konzilium der Gelehrten iſt infallibel im Ausſpruche über ein gelehrtes Werk; aber über ein genialiſches hat ein Pabſt öfter gegen das Konzilium Recht, z. B. über Shakſpeare gegen ein ganzes gelehrtes Frankreich in Deutſchland.

Die genialiſche Sonne in ihrem Zwillingszeichen wird nur vom genialiſchen Auge erblickt — obwol dunkel auf der Polypenhaut des Volks empfunden —; welcher Redakteur hat

Digitized by Google

denn aber eine Werbetrommel und Regimentsfahne für genialische Richter genialischer Parteien in seinem Industriekomtoir? Sie, verehrte Mitarbeiter, werden mir nie entgegensetzen, daß jedes kritische Mitglied sich im Stillen für einen solchen kompetenten Richter halte und daß — was sehr komisch — Schillers Wort: „aus Gemeinem ist der Mensch gemacht" nicht ohne edles Selbstgefühl vom ganzen Parterre beklatschet werde, da doch das Gemeine seinem Namen nach eben gemein sei. Denn zugestanden, jeder sei ein Genius, so ist doch kein Genius die letzte Instanz für irgend einen andern. Man denke nur an Voltairens Urtheil über Shakspeare — Michael Angelo's über Raphael — Kants über Fichte — Schillers über Thümmel und Heinse; wenn das Gewitter der Kraft über die kritische Magnetnadel wegzieht, so büßet diese ihr Vermögen ein zu zeigen.

Aber wer richtet denn am Ende für die Ewigkeit? Mit andern Worten: was erhebt dieselbe schwankende Jetzt-Welt zu einer rechtskräftigen Nachwelt, so daß sie in Einem Jahrhundert Interimsbescheide über die Gegenwart und Definitivsentenzen über die Vergangenheit ausspricht? — Blos die genialische Stimmen-Majorität, die jeder gemeinen gebeut und welche der Natur der Sache nach nur aus großen Zeiträumen einzusammlen ist.

Art. 6.

Das gelehrte Fraisinstitut, dessen Redakteur Verfasser dieses zu werden wünscht, wird nun nicht wissen, was ich mit ihm haben will, und mich fragen, was ihm abzuurtheln übrig bleibe im poetischen und philosophischen Fach, wenn ihm Philosophie und Poesie entzogen werde? Ich versetze, eben die gelehrten Fächer zu beiden, nämlich die Kurrent- oder entleibte Poesie und entseelte Philosophie — und hier soll unser Institut mehr auf- und einzuräumen haben als jedes andere.

Digitized by Google

Ich kürze mich ab über die Kurrentphiloſophie, weil ich gottlob Männer vor mir habe, die ſolche verehren und der allgemeinen deutſchen Bibliothek, dieſem Krebsbüchlein der Genialität, ihre den genialiſchen Zentripetalkräften ſchön entgegenwirkenden Zentrifugalkräfte widmen. Die Kurrentphiloſophie hat das Gute, daß ſie die Aufklärungs- — die Volks- — die heterodoxe — die berliniſche — die nützliche — die allgemeine deutſche bibliothekariſche Philoſophie iſt; und das Weſen dieſer Philoſophie beſteht darin, Philoſophie nöthig zu machen, indeß die genialiſche (die Fichtiſche und noch mehr die Jakobiſche) gleich der Regierung und Erziehung ſich überflüſſig zu machen ſtrebt. Sie hält ſich für unparteilich und vom Sektengeiſt frei, weil ſie den Wolfianiſchen nicht aufgibt, wie alte Leute alle Kleidermoden zu fliehen glauben, wenn ſie die ihrige verewigen. Sie erklärt und rezenſiert das Buch der Natur, indem ſie deſſen Format, Bogenzahl, Druckort und Verleger angibt. Auf dieſelbe Art ſind nun wieder dieſe Rezenſenten des Univerſums leicht zu rezenſieren; da ſie mehr Quantitäten als (wie etwan Plato, Hemſterhuis) Qualitäten ſind: ſo fallen ſie in die Wage des Gelehrten und ſind leicht zu taxieren. Doch über dieſe Philoſophie behält ſich der Redakteur eine kurze Auseinanderſetzung in einigen Bänden vor.

Art. 7.

Eben ſo gibt's eine Kurrentpoeſie, welche für Journaliſtika, Akademien und alle myſtiſche Körper gehört, in denen meiſtens Kurrentſeelen wohnen. Sie iſt eine transzendente Beredtſamkeit oder eine Proſa der zweiten Potenz; wer die Franzoſen, oder einen Gellert, Alxinger, Nikolay oder andere Adelungiſche Dichter zu ſchätzen weiß und ſich an — nicht von — ihnen erholt, wer als Geſchäftsmann ſolche gelegenheitsdichteriſche Haberröhre gleichſam wie edlere Pfeifen

Digitized by Google

ausraucht: der wird hier am meiſten in mich eingehen und es gut heißen, daß ich dieſe Poeſie durch meine Unter-Frais beſonders diſtinguiert und weiter pouſſiert zu haben wünſche. Die ſogenannte genialiſche iſt ſo geſchmacklos, öde und finſter für tauſend Geſchäftsmänner wie Plato; aber ein Menſch verlangt doch immer ſeinen Vers, jeder ſeinen Laureaten, jedes Neujahr ſeinen Muſenalmanach, jede platte Gegend einen entlegenen Muſenberg. Warum ſoll ſich der Kanzliſt, der gegen die Lebensſäure den weißen gelöſchten Kalk der Kurrentpoeſie verſchlucken will, blos das darauf geſtrichne Freskogemälde der höhern reichen laſſen? — Empor gehoben wird er doch, auch durch den niedrigſten Poeten, weil dieſer, er pfeife immerhin auf dem tiefſten Aeſtchen, ſtets höher niſtet als der Leſer, der unten auf den Wurzeln ſitzt und hinauf horcht. Das poetiſche Gewölke, das der Almanachs-Poet auf ſeinem Almanachs Parnaß und Brocken brauet, ſei noch ſo naßkalt und formlos, immer ſchauet doch ein Proſaiſten-Stab am Fuße deſſelben hinauf, der bei Untergang der Sonne die Wolke roth gefärbt und voll Sonnenmaterie findet; wobei ich meine Metapher noch nicht einmal verlaſſen und drei oder vier zuſammengefaltete Käferflügel gar noch nicht angeſchrieben habe, welche aus den Flügeldecken zu ziehen ſind, wenn man aus dem goldnen Almanachs-Kerbthier die Muſikblätter hervorholt und ſo nun Flug und Geſang neben einander über alles exzellieren läſſet.

Art. 8.

Die Redakzion glaubt, daß ſolche judices a quibus, an welche ſie die Ehre hat das Zirkulare zu richten, vielleicht durch die Beſchützung der Kurrent-Poeſie im Stande ſind, den gebildeten feſten Geſchmack ganz an die Stelle des genialiſchen Sinnes zu heben. Hier iſt's leicht, deutlich zu

Digitized by Google

ſein. Der Sinn (den ich weibliche oder paſſive Genialität nennen möchte) wohnt wie der körperliche Gefühlsſinn am ganzen Menſchen und entſcheidet die Anſchauung nicht eines Buchs blos, ſondern des Univerſums, er ſucht nur den poetiſchen Geiſt und findet ihn auch im poetiſchen Krüppelleibe; er achtet, ungleich dem Geſchmack, alle Nazionen und alle Variazionen des Genies, zugleich Plato, Ariſtophanes, Dante, Leſſing, Göthe, Hamann, Shakſpeare; er verleiht die höhere Liebe, Religion und den heiligen Hintergrund der Ahnung neben dem rohen Vorgrund der Wirklichkeit; er iſt daher wie das Genie nur angeboren. Der Geſchmack hingegen wird gelernt und entwickelt durch die Lektüre aller Klaſſiker und zwar an Dingen, die auch zu lernen ſind; die Metrik, der Vers- und Periodenbau, die Länge und Breite und Nachbarſchaft der Bilder, die Syntaxis (ſowol die verzierte als die andere), kurz der ganze poetiſche Leib, den ſogar der geiſt- und leibliche Hämling, Boileau *), meſſen und wiegen kann, das iſt eigentlich das anatomiſche Theater für den gebildeten Geſchmack, der ſeinen abtheilenden Hafenbrecher nie richtiger anſetzen kann als in die hölzernen Gelenke der Kurrent-Poeſie. Der Fraisherr mit gebildetem Geſchmack iſt gebietend und beſchämend, weil er jeden zum Gefühl des Mangels daran wie

*) Daß dieſer erbärmliche Baumſchänder jedes ächten poetiſchen Lorbeers in Frankreich (z. B. des Rabelais, Montaigne, Quinault) einmal für einen Dichter gelten konnte — oder nur für ein Seitenſtück Popens, unter dem er — noch tiefer ſteht, als Pope unter dem Dichter — beweiſet, daß das fabrikgoldne Jahrhundert von Louis XIV. völlig das Adelungiſche mattgoldne der deutſchen Literatur erreichte. Indeß hatt' er Geſchmack, aber nicht Sinn für die Alten; ſo wie Voltaire keinen Sinn für Paskal, den er auf eine Weiſe rezenſierte, die ewig das Muſter aller Rezenſionen genialiſcher Werke iſt und bleibt.

Digitized by Google

des Mangels an Erziehung zwingt, da ſich die Defekte des Grades leicht durch Vergleichung erweiſen laſſen; hingegen wie wenig der Mangel an genialiſchem Sinn (ein Defekt der Art), ſo wie der an einem ſechſten, achten empfunden werde, brauch' ich wol nicht zu ſagen, wenn ich mit Männern rede, welche an den deutſchen Kritiken mit ſolchem Glücke arbeiten und deren Beiträge auch meiner niedern Frais ſo unentbehrlich bleiben. Es iſt für jeden guten deutſchen Richter eine erfreuliche Erſcheinung, zu finden, wie wenig eine gänzliche Beraubung alles genialiſchen Sinnes ſogar einen merklichen Grad von Witz und Geſchmack und Muth ausſchließe, wenn er Merkels Geſchäftsbriefe über die ſchöne Literatur vorbekommt. Ich werde mit niemand ſtreiten, der ſie für eigenhändige Wund- und Krankenzettel einer ſeelenloſen Seele ausgeben will; mir und vielen andern iſt der Mann ein munterer Sackgaſſen-Kehrer in der Stadt Gottes, der manchen Unrath wegfegt und ſammlet, ſo daß er allein in der Gaſſe übrig bleibt. Ich ſtoße mich nicht daran, daß er mit ſeinen Wappenbriefen zuweilen außer ſeinen Kurrentſchreibern ſogar wahre Genies beſchenkt und der Zwerg der Ritterburg iſt, der mit dem Horne und der Nachricht auf die Zinne herausſteigt, daß darin ein Rieſe hauſe; ich mache dieſes mehr zu einem Fehler ſeiner Zeit als ſeines Geſchmacks; wär' er früher geboren, ſo wär' ihm der Vorzug der Gottſchediſchen Regelmäßigkeit vor der Klopſtockiſchen Regelloſigkeit am wenigſten entwiſcht. *)

*) Es iſt Schade bei ſeiner nützlichen Parteilichkeit gegen die feindliche, daß er oft nicht genug im Kopfe hat. So geſteht er z. B. im zehnten Briefe gar, er wiſſe nicht, wo die Nacht — die geographiſche hoff' ich; denn die geiſtige kann 70 Jahre lang anhalten — nur ein Paar Stunden währe, und fragt mich öffentlich anſtatt privatim; indeß er's doch im Gymna-

Digitized by Google

Art. 9.

Göthe behauptet mit Recht, daß ein Buch wenig einen Menſchen ändere; aber — ſetz' ich dazu — wol die Bücher, zumal die Menſchen. Denn wer entbindet am Ende die flüchtigen Geiſter-Welten der Zeiten als meiſtens die Bücherwelt (und umgekehrt), obgleich die Wirkung der Theile auf Theile, zumal bei dem Antagonismus aller unter einander unſichtbar bleiben muß? — Eben ſo ſcheint das Simultan- (nicht blos das Sukzeſſiv-) Publikum im Ganzen einen genialiſchen Sinn zu haben, den man in der Mehrheit der Einzelnen nicht merklich nachzuweiſen vermöchte.

Denn erſtlich wie aufgehendes Sonnenlicht trifft das aufſteigende Genie die Welt; die ſämmtlichen Kritiker nieſen, die Nachahmer zeugen *) und alles fühlt ſich neugeboren. Zweitens arbeitet es mit der ſtillen Allmacht des Klima fort und wäſcht Mohren weiß. Die Winterſaat, welche der Verfaſſer der kritiſchen Wälder in ſeinen Jugendwerken auswarf, ſteht jetzt, obgleich damals mehre rohe kritiſche Heerden darüber getrieben wurden, in voller Reife da; nur gibt ſich jetzt oft der Schnitter für den Säemann aus. Ueberhaupt band die-

---

ſium noch wußte, daß Nächte von dieſer Länge ſchon auf dem Titlisberge und von allen Längen bis zu der eines akademiſchen Semeſters gegen die Pole zu haben ſind. — Seine Unwiſſenheit höherer Art z. B. über fünf Männer, die er mehrmals ertritt, iſt beſſer und erhält ihn vielmehr tapfer und ſtolz. Sehr wahr iſt die Vergleichung Schillers und Göthes (ſie verräth den Kritikus), die er auf die verſchiedenen Lettern bauet, womit die Gedichte beider geſetzt ſind; ſo wie hingegen, wenn er den Siegfried, den Geiſterſeher, die Amathonte und den Hesperus wie deren Verfaſſer in Eine Rangliſte einträgt, der witzige Kopf vorſticht, der leicht die unähnlichſten Ideen paaret. —

*) Bekanntlich wirkt plötzliches Licht auf die Naſennerven und auf die genitalia.

Digitized by Google

ſer Genius — der lange vor Göthe ſchrieb — zuerſt die Schwingen der Proſa los und ließ den Falken des Genies ohne Faden und Haube ſteigen. Die Redakzion glaubt daher ſchwerlich, daß je ein Genius auf ewig in ſeiner Epimenides-Höhle einſchlief. Eine dürftige kalte Zeit ſagte einmal zum großen Hamann: à bas! Aber jetzt dreht er ſeine Welt, die nach dem dunkeln Sternenhimmel gekehrt war, allmälig vor die Sonne herauf. Das elegante Werk wird leicht alt und wird als das Kind der gebildeten Zeit bald das Opfer der fortgebildeten; hingegen über ein genialiſches hinaus kann ſich die Menſchheit nie bilden, weil jenes dieſe ſelber ſchon ganz in ſich trägt.

Ich habe durch dieſe Bemerkungen auf die für Fraisheren wichtige Wahrheit leiten wollen, daß jede Rezenſion unter irgend einer genialiſchen Regierung geſchrieben iſt. Wie ein Geſandter zu einem öffentlichen Einzug, bringt ein Genius blos ſeine Livreen mit und erſt an Ort und Stelle ſteckt er die erfoderlichen Leute hinein, die er dazu gemiethet. Hätten z. B. die jungen Fichtianer zur Zeit gelebt, da Wolf aus Halle — auszog: ſo hätten ſeine mitgebrachten Livreen immer an ihnen Menſchen gefunden, die hineingegangen wären. Aus Einem Elephantenzahne wird leicht eine ganze Zahnküſte von Kunſtzähnen für eine ganze Generazion gearbeitet.

Unter jedem regierenden Genie — in der Philoſophie und in der Dichtkunſt — tritt gleichſam ein Erlaß- und Hall-Jahr ein, wo nicht geſäet werden durfte und die freie Ernte den Sklaven, Armen und Thieren gehörte. Ein guter kritiſcher Senat hält nun Wache, damit kein neuer Alter vom Muſenberg, kein Gegenpabſt auf den alten beſetzten Thronſitz hinauflaufe. Daher gleicht das anfangende Genie den deutſchen Kaiſern, die ſonſt unter den 3 Kronen, die ſie aufbekamen, auch eine eiſerne aus Reliquien-Nägeln erhielten, oder

Digitized by Google

den Päbſten im zwölften Jahrhundert, die auf drei verſchiedenen Sitzen gekrönt wurden, wovon das Stercorarium der erſte war. *) Man ſchaue nur in die alten Polter-Winkel der allgemeinen deutſchen Bibliotheken und aller guten Rezenſionen — Leſſingiſche ausgenommen — ſo wird man die Stercoraria und Eiſenkränze liegen finden, womit der kritiſche Senat Wieland, Herder, Göthe, Klopſtock unter den Krönungsfeierlichkeiten, ſo gut er konnte, bedienen wollen. Jetzt ſind die Männer freilich viel beſſer geſetzt und bedeckt.

Indeß getrau' ich mir jenen Hang der Kritiker, die erſten Kinder des Genies zu kreuzigen, wie ſonſt nach der Sage die Juden jährlich die Chriſtenkinder, vollſtändig zu rechtfertigen. Die niedere Frais erlaube mir anzuwenden, was ich in ein Stammbuch einſchrieb: die Menſchen ziehen wie die Raupen einen Faden über den zurückgelegten Weg im Labyrinth, haben aber keinen für den künftigen und ſind daher nur über die Vergangenheit weiſe; eben ſo hat das Genie den kritiſchen Ariadnens Faden nur hinter, nicht vor ſich. Keines kündigt ſich oder ein fremdes an; es geht plötzlich auf, ohne die Mitteltinte einer Dämmerung. Der Geſchmack aber iſt nie früher da als ſein Gegenſtand, ſondern er reift erſt durch ihn für ihn. Das Gegentheil kommt uns ſo vor, weil ihn oft ähnliche Werke ſchon entwickelt hatten für ähnliche, z. B. Homer für andere Griechen. Aber wo die Unähnlichkeit mit der ganzen äſthetiſchen Ewigkeit a parte ante ſelber zum Lebensgeiſte des Werkes gehört, z. B. bei einem humoriſtiſchen, da macht dieſes erſt ſpät den Geſchmack aus ſeinem Feind zu ſeinem Freund. Keinem Menſchen kann Ariſtophanes gefallen — zum erſtenmal. Daher ſind Nachahmer als herrliche mattgeſchliffne Genie-Spiegel mit vergoldetem Laubwerk kaum zu

*) Essai sur les moeurs etc. de Voltaire ch. XLVIII.

Digitized by Google

ſchätzen; der fünfte Spiegel gibt dem Kritiker das bleiche Sonnenbild aus dem vierten, dieſer das ſtärkere aus dem dritten und ſo fort, bis der ehrliche Weimer am Ende ſelber ganz keck nach der Sonne aufſchauet. Daher iſt es eine ſchöne Einrichtung, daß die Nachahmer gleich in der zweiten Meſſe ihre Spiegel aufſtellen und daß ſie, wenn ſie ihren Dienſt bei einem Autor gethan, mit der Spiegelwand weiter reiſen und einen neuen ſchwächen und reflektieren. Iſt aber ein Autor allgemein geſchätzt, wie z. B. Sophokles: ſo wär' es lächerlich, ihn nachzuahmen.

Das ſei zugleich der Schutzbrief für jeden Fraisherrn, der ein Genie von Jahren und — Leſern bekränzt.

Art. 10.

Kritiker, die als äſthetiſche Neptuniſten die poetiſche Welt durch Waſſer bilden laſſen, werden ewig den Vulkaniſten, welche Feuer dazu nehmen, vortreten in Deutlichkeit und Rechtskraft; denn kein Feuer, auch kein genialiſches, iſt zu wägen, aber wol Waſſer. Von jeher glänzten die Kritiker am gewaltigſten an dem Küchen- und Kurrentautor — an die poetiſchen Blumen deſſelben heften ſie die rechten Nummernhölzer — ſie meſſen die gerade geſpannten Schönheitslinien, rügen ſtrenge, winken hier, wünſchen dort und ſagen, das Genie müſſe feilen — das Genie erſcheint in der zweiten Auflage abgefeilt und bedeckt mit Feilſtaub wie ein Magnet und dankt in der Vorrede dazu für die Armfeile der Rezenſion — die Kritiker erwähnen wieder in der zweiten der edlen Strenge des Autors gegen ſich ſelber ganz rühmlich — und ſo gehen in der hohen Trivialſchule die beſten Promozionen aller Art vor ſich ſammt dem nöthigen Relegieren. — Wahrlich das hebt den Neptuniſten, und er iſt — ganz gegen die Natur der Sache — ſelber ſo lange unſterblich als der freierte

Digitized by Google

Unſterbliche, z. B. der ſonſt von den Leipziger Neptuniſten gehobene Nikolay und Alxinger.

Art. 11.

Die Redakzion ſieht es nicht ungern, wenn ihre kritiſche Gerichtsdienerſchaft einige unſchuldige deutſche Hülfen aus den vorigen Inſtituten beibehält; ſie nennt einige. Es iſt eine, Dinge zu ſagen, die ganz klar am Tage liegen (z. B. wir können dem Verfaſſer die Fortſetzung nicht wehren, ſeine Meinung nicht nehmen — oder: das Bändchen oder der Anhang iſt faſt ſo ſtark als der Band und eine von den lächerlichen Sonderbarkeiten des Verf.). Denn die Menſchen erquickt es mit einem leiſen Gefühl ihrer Macht, wenn ſie etwas leſen, was ſie recht ſehr bejahen oder verneinen können. — Für eine ähnliche eben ſo unſchuldige Hülfe halt' ich's, mit Orthographie und Grammatik gegen den Autor auszurücken, weil jede Ueberlegenheit darin eine unbezweifelte iſt. Mich dünkt, nichts bringt den ältern Kritikern — welche nach Salmaſius *) die alten ohne Abſätze geſchriebnen Exemplare mit Akzenten und Unterſcheidungszeichen ausſtatteten — die neuern näher als die orthographiſche Setzer-Ausſteuer, die ſie an den Handhaben der Parentheſe in die exzerpierten Titel und Stellen der Bücher tragen. Die Menſchen entſetzen ſich alle vor orthographiſchen und grammatikaliſchen Vorwürfen, weil dieſe unmittelbar den alten erniedrigenden Zwiſchenraum zwiſchen Schulbank und Katheder erneuern.

Lieb würd' es der Redakzion ſein, wenn ihre Gehülfen ſich, wie in den beſſern Inſtituten geſchieht, vorzüglich mit elenden und unbekannten Autoren beſingen, wie die ältere Jurisprudenz die Häßlichen und Jüngſten zuerſt torquierte.

*) Morhof. Polyh. c. 7. de manuscriptis.

Digitized by Google

Die drei Gründe dafür ſind allen Redaktoren ſchon bekannt. 1) Ein Richter macht, wenn er in ſeinem Urthel zugleich die Entſcheidungsgründe vor ſich trägt, zugleich ſich und den Leſer wichtig; allein nur über ganz elende Werke, die man nicht lieſet, ſind die Meinungen ſo ſehr vereint; über mittelmäßige ſind ſie ſchwankend, über die beſten entgegengeſetzt. 2) Es läſſet der beſcheidene Richter gern das Publikum über das Meiſterſtück ausvotieren, bevor er ſich fähig glaubt, ihm beizufallen; ganz ſo wie die unterſten Rathsherren in Rom (pedanei oder pedarii) ſich nur auf die Seite ſtellen durften, wohin die meiſten Stimmen gefallen waren. Er läſſet wie bei einem Einzuge in Rom nach allen Sklaven zuletzt den Imperator fahren. 3) Endlich hab' ich bemerkt, daß in allen Inſtituten der Rezenſent deſto elender war, je elender ſein Autor, ſo wie man jedes Gold nur an Streichnadeln von demſelben Loth probiert; und die literariſchen Gerichtshöfe ſind vielleicht noch die einzigen — das Kriegsgericht und die Jury ausgenommen — wo ſich noch in ſchwachen Ueberreſten die herrliche altdeutſche Sitte erhält, daß jeder, auch der unbedeutendſte Autor, per pares, von ſeines Gleichen gerichtet wird. Ich brauche einer ſo verehrten Gerichtsdienerſchaft mehrer Inſtitute wol nicht zu ſagen, daß ich den letzten Grund für den Vortritt elender Werke nicht gelten machen kann ohne die größte Unhöflichkeit.

Endlich wünſcht die Redakzion, daß das Offizialat jährlich einigemal einem und dem andern trefflichen Autor Shakſpeareſche Kenntniß aller Herzens-Falten und viel feine Weltkunde in ſehr hohem Grade beimeſſe; — blos weil man dieſe Vorzüge nicht finden kann, ohne ſie ſelber mitzubringen. Es kommt dem ganzen Inſtitut zu gute.

Digitized by Google

Art. 12.

Der Redakteur macht die verehrungswürdige Aſſekuranz-Kompagnie der Kurrentſchreiberei und des franzöſiſchen Geſchmacks hier ſogleich darauf gefaßt, daß er — um mit der vielſeitigen Unparteilichkeit und den Zwickel-Urtheln der jetzt herrſchenden Inſtitute gleichen Schritt zu halten — unter der Hand einige Bergknappen von der Muſenberg-Partei in Sold nehmen werde, die in demſelben Journal die galliſchen Sublimiergefäße wieder zerſchlagen, welche die Kompagnie zuſammenleimet. Nachtheil iſt ſchwerlich zu befahren. Glücklicherweiſe gibt es in jeder Landſtadt einige ci-devant-Studenten und auf jeder Akademie noch die Studenten ſelber, welche zur niederländiſchen Schule der Menſchheit gehören und die jetzt, da einige aus der italiäniſchen ſich zu oft gegen die gemeinen Naturen ereifern, eben ſo heftig dieſe — aber weit uneigennütziger und mit ſchöner Hintanſetzung ihres Ichs — berennen und an den Pranger ſtellen.

Es ſind gute Affen, die um das Feuer des Genius, ſich wärmend, ſitzen, ohne Brennholz nachzulegen, es ſind verkleinerte Kopien oder vielmehr willkürliche Zeichen des Genies ſelber, wie denn die Aegypter (nach Paw) auf eine ähnliche Weiſe die Minerva repräſentierten, nämlich durch einen Käfer. Dieſe äſthetiſchen Franziskaner, welche an die unbefleckte Empfängniß jedes Göthiſchen oder andern Kindes glauben, haben die Gabe der Iſraeliten, daß ihnen das Manna gerade ſo ſchmeckt, wie ſie es verlangen; ſie können alſo jedem Redakteur, dem es abſichtlich um eine übertriebene Lob- oder Schandrede zu thun, mit Ueberzeugung dienen. Ihr ganzes Thun iſt die geiſtreichſte Nachahmung von jenem Spiel der florentiniſchen Apathiſten *); die große Sibille oder der Sibillone

*) In dieſer Akademie ſteht ein Knabe, die Sibille genannt, auf der Kanzel, man fragt ihn etwas und er muß Ein zu-

Digitized by Google

hab' auf geradewol ein Wort geſprochen oder geſchrieben: ſofort haben dieſe Franziskaner ihre Stühle, um die Welt zu fragen: wer iſt gerechter in alle Sättel und gibt Antworten für die ganze Ewigkeit als eben die große Sibille? — Dabei wäſchet der Franziskaner mit ſtinkender Seife den Reſt der Welt, denn er kennt nichts gottloſeres als die wohlriechende der Artigkeit. —

Ja der Redakteur iſt im Stande, falls er keinen rechten findet, ihn ſelber (aus Satire, die ſonſt ſeine Sache eben nicht iſt) zu ſpielen, da er ſeit Jahren für ein Idiotikon und Gloſſarium des Mönchslateins von den Wörtern „Tendenz, freie „Reflexion, Religion, wunderbar, ſeltſam, phantaſtiſch, gött„lich" — ꝛc. ſo viel zuſammengetragen hat, daß er glauben darf, die jäniſche Sprache*) ſo gut wie mancher ſchlechter Gauner zu verſtehen.

Art. 13.

Noch ein Kodizill, das Intelligenzblatt der niedern Frais betreffend. Die Verleger waren bekanntlich bisher genöthigt, im Intelligenzblatt der Literaturzeitung bekannt zu machen, daß ihr Artikel in der deutſchen Bibliothek, in der Gothaiſchen, Erlanger Zeitung ganz gut aufgenommen worden, oder umgekehrt; allein wer gerade das Intelligenzblatt nicht hielt, erfuhr vom Lobe nichts. Unſer Intelligenzblatt wird blos dazu aufgemacht, damit es alle Buchhändler mit den buchhändleriſchen Anzeigen aller der gelehrten Anzeigen, worin eine

fälliges Wort ausſprechen. Irgend einer thut dann witzig dar, das ſei die rechte Auflöſung der Frage. Goldoni's Leben von ihm ſelber. 1. B.

*) So nennt man in Schwaben die aus faſt allen Sprachen zuſammengeſchleppte Spitzbubenſprache. S. Heß fortgeſetzte (durchaus vortreffliche) Durchflüge. 1. B.

Digitized by Google

Novität mit Applaus aufgenommen worden, überkleben können; welches das einfachſte Mittel iſt, die rühmliche Bekanntmachung eines Werkes ſelber wieder bekannt zu machen.

Und das ſind die Präliminarartikel, worüber ich die Gedanken der Montags-, Dienſtags-, Mittwochs-, Donnerſtags-, Freitags-, Sonnabendsklubbiſten aller gelehrten Zeitungen erwarte, es ſei nun, daß ſie den Allerheiligen- und Sonntagsklubb der Genies berennen wollen oder nur den Kanikularklubb der Franziskaner. —

So weit mein Zirkulare! — Allein es warb mir nicht nur keinen einzigen Arbeitsgeſellen an, ſondern ich hatte noch den Verdruß zu erfahren, daß die ſämmtlichen Inſtitute ſich meiner ſo mühſam ausgearbeiteten Vorſchläge zu größerer Ausbreitung der Kurrentſchreiberei unter der Hand ſelber bemächtigten und bedienten und ſo mir die wenigen Redaktors-Groſchen wegfiſchten, die ich von meinem Projekte mit dem größten Rechte hätte ziehen mögen. Ob aber dieſer Fiſchzug billig ſei, das ſoll die Nachwelt ausſprechen, die gewißlich ohne Anſehen der Perſon und zu einer Zeit ſtrenge richten wird, wo von uns allen kein Diebs- und kein Schreibfingerknochen und kein Andenken und Name mehr übrig ſein wird.

Digitized by Google

II.

Des

Luftschiffers Giannozzo Seebuch.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erſte Fahrt.

Luftſchiffs-Werft — die Seligkeit eines Geſpenſtes — Leipzig.

Trefft ihr einen Schwarzkopf in grünem Mantel einmal auf der Erde, und zwar ſo, daß er den Hals gebrochen: ſo tragt ihn in eure Kirchenbücher unter dem Namen Giannozzo; und gebt dieſes Luft-Schiffs-Journal von ihm unter dem Titel „Almanach für Matroſen, wie ſie ſein ſollten" heraus. Wahrlich, wär' ich ein ſäkulariſcher Menſch wie Shakſpeare: ich riebe mich vor Aerger auf, daß die Wochenmenſchen, die Allermannsſeelen mich nur angreifen dürften mit ihren ſchmutzigen Augen; die erſten Chriſten, die Griechen, die Aegypter hatten mit größerem Rechte Verbote der heiligen Bücher, als wir letzten Chriſten Verbote der unheiligen. Ich aber als ein ſchlechter Monatsheiliger mag mich allenfalls mit den Monatsrettigen, die unter mir grünen und feſtſtecken, und mit den Mai-, Junius- und Juliuskäfern, über die ich hinfliege, und mit den Unterhaus-Gemeinen gemein machen und verunreinigen und kann ohne Schaden allgemein geleſen werden. Nähr' ich doch dabei die Hoffnung, daß ich die Allermannsſeelen recht damit in Aerger ſetze. Euch, ihr Brüder meines

Digitized by Google

Herzens, aber laſſ' ich den Matroſen-Almanach als einen Ordensbecher nach, woraus ihr den Labe- und Leichentrunk nehmen ſollt, wenn ihr lange Flöre aufſetzt und umbindet, blos weil euer Giannozzo den Hals gebrochen. —

Könnteſt du doch jetzt unter meinem Luftſchiff mithängen, Bruder Graul — dieſer Name iſt viel beſſer als dein letzter, Leibgeber —: du machteſt gewiß die Sänftenthüren meiner Luft-Hütte weit auf, und hielteſt die Arme ins kalte Aetherbad hinaus und das Auge ins düſtere Blau — Himmel! du müßteſt jetzt aufſtampfen vor Luſt darüber, wie das Luftſchiff dahin ſauſet und zehn Winde hinterdrein, und wie die Wolken an beiden Seiten als Marſch-Säulen und Nebel-Thürme langſam wandeln und wie drunten hundert Berge in Eine Rieſenſchlange zuſammengewachſen mit dem Gifte ihrer Lavaſtröme und Lauwinen zornig zwiſchen den Ameiſen-Kongreſſen der Menſchen liegen — und wie man oben in der ſtillen heiligen Region nichts merkt, was drunten quäkt und ſchwillt.

— Bruder Graul, hiemit ſei dir mein Luft-Schiffs-Journal mit einiger Achtung zugeeignet! Mein Etat hier oben iſt dieſer:

Du entſinnſt dich unſerer chemiſchen Nächte in Paris; aus dieſen hat ſich für mich ein chemiſcher Tag abgeſchieden; ich hab' ein Doppel-Azot (verzeih' den Namen) ausgefunden, wodurch die Luft-Schifferei ſo allgemein werden kann, daß man die andere zu ſehr verachten wird. Ausführlich und deutlich für jedes Kind will ich in zwei Minuten das ganze chemiſche Rezept ſammt der mechaniſchen Verrichtung — da ich bei leichtem Winde ſogar ſteuern kann — hieher ſchreiben blos in der Abſicht, daß mein Schiff wie ein Waſſertropfe in die Gießgrube der ſchweren für Einen Ton und Bug in einander ſchmelzenden Glockenſpeiſe der Menſchheit ſpringe —

Digitized by Google

Wetter! wie wird die weiche Masse in tausend Zacken und Knällen zerschießen und alles hoch hinaus wollen. Nehmet also, ihr Leute, ein halbes Pfund . . . . .

Des Herausgebers Hand am Rand: Aber in unserer alles entmastenden Zeit halt' ich gewiß mit Recht dieses Revoluzions-Rezept zurück, bis wenigstens allgemeiner Friede wird. Dem Chemiker geb' ich etwas, wenn ich sage: Giannozzo ist im Besitz einer ganz neuen, noch einmal so leichten azotischen Luft — er extrahiert sie sogar oben, wenn der Eudiometer mehr phlogistische Luft ansagt — er lässet immer ein Naphta-Flämmchen brennen, wie unter dem Theekessel flackert — er treibt droben oft die Kugel höher, ohne das Abzugsgeld von Ballast auszuwerfen — er hat einen Flaschenkeller von Luft bei sich — die Kugel hat nur den Halbmesser anderer Kugeln, die nicht mehr tragen, zum Diameter — sie besteht (wie mir Leibgeber schreibt, der sie gesehen) aus einem feinen, aber unbekannten Leder mit Seide überzogen (vermuthlich gegen den Blitz) — Aber nun ist's genug. So weit der Herausgeber.

* * *

Was sagst du zu diesem Rezept? — Dabei hält mich mein Leder-Würfel, der auf allen 6 Seiten Fenster hat, auch auf dem Fußboden, hier im obern Dezember (der Juni drunten liegt über 3000 Fuß tief) ganz warm wie eine zerbrochene Bouteille einen Gurkenstengel. Ich warte sogar wie ein Paradiesvogel meinen Schlaf über den Wolken ab und ankere vorher in der Luft. Der gleichzeitige Marsch und Kontremarsch der Wolken hat es dir längst gesagt, daß fast immer entgegengesetzte Winde in verschiedenen Höhen streichen. Zwischen zwei feindseligen Strömen hält nun nach den hydrostatischen Ge-

Digitized by Google

ſetzen durchaus eine neutrale ruhige Luftſchicht ſtill. Und in dieſer ſchlaf' ich gemeiniglich.

Auf den erſten Gedanken der Auffahrt brachte mich das Wort revenant. Einer ſprach es zufällig vor mir aus; ich dachte an das Himmelsglück, ein Geſpenſt zu ſein — da that ſich eine Pandorabüchſe, ein Aeolsſchlauch von Phantaſien auf. Ihr Geiſter! wie gern wollt' ich Gränzenſteine verrücken und unrechtes Gut einſammlen, wenn ich dadurch die Geiſter-Maskenfreiheit überkäme, daß ich in ſchrecklicher Geſtalt umgehen und jedem Schelm, der mir gefiele, das Geſicht zu einem phyſiognomiſchen Anagramm umzeichnen könnte. Bald würd' ich vor dem Oberkriegskommiſſar als ein ſanfter Haifiſch gähnen — bald einen welken roué mitten in ſeinen impedimentis canonicis als eine Rieſenſchlange umhalſen wie den Laokoon — bald vor einem Sortiment von Bratenröcken, das die Käferfreßſpitzen ſchon in die braune Paſtete ſetzt, aus dieſer belebt und naß ausſteigen als gräuliche Harpyie — und faſt täglich würd' ich fait davon machen, daß ich dieſe ſtatiſtiſchen, kleinſtädtiſchen Achtzehnjahrhunderter ohne Geiſter und Religion mitten in der Kammerjägerei ihrer Brodſtudien, Brodſchreibereien und ihres Brodlebens mit etwas Ueberirdiſchem (ich fahre z. B. als ein Engel durch den Saal) aus der Trödelbude ihres abgeſchabten Treibens und Glaubens hinausſprengte, ſo daß ſie ſich lieber für toll hielten und für krank und ſogleich nach dem Kreisphyſikus ſchickten . . . . . Ach! das ſind ſanfte Idyllen-Träume!

Aber es geſchah doch etwas, wenn ich füllte und in die Luft flog; es wurden mir doch, wenn ich luftſeefahrend weniger wie Howard durch die Kerker als um den großen Kerker aller kleinen reiſ'te, Mittel und Wege gezeigt, beſſer auf die Menſchen zu wirken, es ſei nun daß ich einige Steine meines Ballaſtes auf ſie werfe, oder daß ich als herabkom-

Digitized by Google

mender revenant wie ein Falke auf ihre Sünden ſtoße, oder daß ich mich ihnen unſichtbar mache und feſt in ſolcher Lufthöhe und Barometerhöhe und Barometertiefe.

Vorgeſtern am erſten Pfingſttag, wo der h. Geiſt aus dem Himmel niederkam, verfügt' ich mich aus Leipzig in denſelben und ſtieg. Vor dem Petersthore neben der Kirche ſpannt' ich meine azotiſchen Flügel aus — zum Glück in Einer Viertelſtunde. Denn der Portier des Thors und der der Kirche (der Küſter) ſchloſſen einen Verein und ſuchten die Polizei aufzuwecken, um es mir verſtärkt zu wehren, damit ich nicht unmittelbar vor den langen Kirchenfenſtern in die Höhe ſegelte und ſie drinnen turbierte. Ich war aber bald über das zugeſperrte Stadtthor weggeflogen. Die Wache hatte vielleicht erwartet, daß ich mir es aufſchließen ließe. Denn es iſt da die gute Einrichtung, daß man die Thore, wie Janus ſeine, zur Zeit des Gottesfriedens in den Kirchen völlig ſperrt — damit die Zuhörer und noch mehr die Armenkatecheten darin nicht geſtört werden durchs Gehör — und ſolche nur dann aufmacht, wenn Wagen kommen, damit die Paſſagiere eben ſo wenig dabei leiden —; und ſo läuft Einfuhr der Ermahnungen und der Menſchen gut neben einander fort.

Aber, o ihr Genien, warum ſchenk' ich hier dieſem etwas anti-genialiſchen Pleiß-Hanſe-Athen — leider wollt' es ſich auf dem Getäfel ſeiner Ebene mir gar nicht aus dem Geſicht verlieren — nur drei Worte über ſeine lackierte und getriebene Arbeit von Umgang, über ſeinen Mangel an Eiſenfreſſern und Ueberfluß an Eiſenſäufern *) und über den Handelsgeiſt, der nie ſagt: ich und du, ſondern: ich et du? Warum laſſ' ich mich herab zu dieſer Ebene? Erſtlich weil mich ihre galanten Gelehrten ergötzen, die ſtets einen ſchönen

*) Er meint wol die Eiſenkuren. D. H.

Digitized by Google

Mittelweg zu halten wissen, es sei von der scientia media der Philosophie die Rede oder von den Mittelstimmen der Poesie *); und zweitens, weil sich die Stadt doch täglich einen frohen Tag macht und aufs Land geht. Sonst wächset an Handelszweigen mehr Holz als Blüte.

„Aber ich strecke meine Arme (an meinem innern Men„schen und neuen Adam hängen beide) Dank-betend gegen „dich aus, göttliche Sonne, und danke dir, daß ich dir näher „bin und ferner von den Menschen, sowol von den Sachsen „als von allen andern! — Ich will sterben, schlaf' ich diese „Nacht drunten. — Und doch möcht' ich an dem Steine lie„gen, wo du einschliefst, heiliger Gustav, und heute zu die„sem Jakobs-Kopfkissen niederfahren!" — —

Das schrieb' ich, da ich auf dem Schlachtfelde bei Lützen den Gedächtnißstein sah, den ausgeworfenen Ballast, als Gustav blutig höher fuhr; — — aber die Winde wurden meine Sänftenträger und ich schlief über euerem Gewölke.

Mein Schiff hab' ich — da doch jedes so gut wie eine Glocke oder seine Mannschaft unter der Linie eine Taufe haben will — den Siechkobel getauft.

---

*) Offenbar verräth hier Giannozzo seine Unzufriedenheit mit dieser wohlhabenden Stadt so wie seine individuellen Begriffe davon. — Ich kann mir leicht gedenken, daß es ihm darin nicht sonderlich erging; aber der Mensch legt oft die Eier, die man ihm — an den Kopf wirft. Leipzig zeichnet sich (wie vielleicht überhaupt Handelsstädte, z. B. Hamburg, London und die belgischen) durch reichliches Wohlthun gegen Arme aus; auch den Vorwurf der Volkshöflichkeit, den er macht, getrau' ich mir zur Hälfte abzutreiben, was bei dem Berliner-Volk nicht anginge.

Digitized by Google

Zweite Fahrt.

Endigung der ersten — die Krötenritter — Frosch- und Mäusekrieg im Fürstenthum Vierreuter.

In Luftschiffs-Journalen muß Ordnung sein; ich fange wieder an. Vorgestern am Auffahrtstage war ich um die Welt nicht herunter zu bringen auf diese; vom unstäten Wehen ließ ich mich über Sachsen hin und her würfeln. Ich oder der neue Trabant um die Erde mochte ihnen drunten etwan die scheinbare Größe des alten haben. Mein Tischgebet verrichtete ich vor einem weichen Ei, das ich mir in Dintenwein*) auftrug. Ich könnte ein plaisantes Leben hier oben führen, wenn ich mich nicht den ganzen Tag über alles erboßte, was ich mir denke und finde. Schon drunten war ich oft im Stande, tagelang die Stube auf- und abzulaufen und die Faust zu ballen, wenn ich über die böse Zwei (die böse Sieben für mich), über Ungerechtigkeit und Aufblasung, reflektierte und mir die gräuliche Menge der Schnapphähne und der Krähhähne vorsummierte, die ich in so vielen Ländern und Zeiten muß machen lassen, was sie wollen, ohne daß ich den einen den Sporen, den andern den Kamm abschneiden, dort Köpfe, hier Fenster einschlagen könnte. O Bruder Graul, kennst du auch den Ingrimm, wenn der Mensch sich vergeblich ein Paar Sündfluten oder jüngste Tage oder einen mäßigen Schwefelpfuhl wünscht, und es wie ein fauler Hund mit anschauen muß, wie zahllose Blut- und Schweinsigel

*) Vin tinto, der beste Wein in Algarbien und fast dintenschwarz.

Digitized by Google

igel, Kirchenfalken und Staatsfalken — in allen Ländern, Departements und den drei Zeit-Dimenſionen — ungeſtraft ſaugen, ſtechen, ſtoßen und rupfen; — wie ſie, gleich dem grünen Waſſerfroſch, der die bewohnten Schneckenhäuſer verdauet, Häuſer und Länder verdauen; — wie ſie (die beſagten Beſtien), wie der Ochſe des Phalaris, ſogar den Schrei des Menſchenſchmerzes in das Brüllen einer wilden Thierſtimme verkehren? — O könnte man nur eine Woche lang als ein hübſches volles Gewitter über die Menſchenköpfe ziehen und ſie zuweilen berühren von oben herab, ſo wollt' ich nicht klagen!

Da ich vorgeſtern über ein Dutzend Marktflecken und ein halbes kleiner Städte wegging, und durch meinen gläſernen Fußboden und mein engliſches Kriegsperſpektiv herunterguckte in die Gärten und Gaſſen und an die Fenſter mitten unter in die Viſiten-Komödien mit Chören hinein: ſo ſagt' ich: ihr armen Sünder allzumal, wollte Gott, ich wäre ein Platzregen! — Graul, du glaubſt es nicht. Einer Sedezſtadt zuzuſehen, das paſſiert; aber eine ganze Sedezſtädte-Bank, eine Auſternbank, von oben zu überſchauen, das chagriniert. Ich ſah in 22 Gärten von mehren Zwergſtädten auf einmal das Knickſen, Zappeln, Hunds-, Pfauen-, Fuchsſchwänzen, Lorgnieren, Raillieren und Raffinieren von unzähligen Zwergſtädtern, alle (was eben der wahre Jammer iſt) mit den Anſprüchen, Kleidern, Servicen, Meublen der Großſtädter. — Hier in der einen Tanzkolonne die Sedezſtädterinnen mit bleihaltigen Gliedern und Ideen, aber doch in gebildete Shawls eingewindelt und in der griechiſchen Löwenhaut ſchwimmend, viele wie Hühner *) und Offiziere mit Federbüſchen kränklich bewachſen, andere in ihren alten Tagen mit bunten Kleiderflügeln behan-

*) Nach D. Pallas entſtehen Federbüſche auf Hühnerköpfen vom Beinfraß.

Digitized by Google

gen als Denkzetteln der jungen, wie man ſonſt gebräunte Pfauen mit ungerupften Flügeln in der Bratenſchüſſel ſervierte. — — In der entgegenſtehenden Kolonne die Elegants und Roués, wie ſie keine Reſidenzſtadt aufweiſet, die Narziſſen-Jüngerſchaft des Handels, des Militärs und der Juſtiz, deren modiſche Kruſte in ſchneller Hitze ausbuk voll ſchwerer roher Krume, ſprechend von Ton und ſchöner Welt, ſehr badinierend über die alte langſchößige in der Stadt; nicht gerechnet eine Sammlung gepuderter zarter Junker-Geſichter, die aus Billards und Schlöſſern vorgucken wie aus dem durchlöcherten Kaninchenberg weißköpfige Kaninchen. — — Graul, über einen ganz vollen ſächſiſchen Garten dieſer Art, einen Kaninchengarten mit eleganten langhoſigen Ohnehoſen beſamet, ſtreckt' ich im Zorn tranſitoriſch meinen Arm aus wie Xanthippe ihren über ihren Sokrates unter der Hausthüre und goß es — *ὡς ἐν παρόδῳ* — auf die Luſtpartie hinunter — — mit Effekt, gebe der Himmel! Auf keine andere Weiſe als mit dieſem Strichregen macht' ich meine erſte Gaſtrolle in der churſächſiſchen Atmoſphäre als Jagdtäufer.

Aber ſo iſt die ganze ungeweihte Erde. Man denkt ſich nur immer die eigne Stadt als das Filial und das Wirthſchaftsgebäude zu einer entfernten Sonnenſtadt; könnte man aber durch alle Gaſſen auf der Kugel auf einmal hinunter und hinauf ſehen und ſo immer dieſelbe Gemeinhut der Alltäglichkeit auf beiden Kugelhälften finden: ſo würde man fragen: iſt das die berühmte Erde? „Das Spuckkäſtchen drunten, „das Pißbidorchen, das iſt der Planet" würd' ich einem Seraph antworten, der vor mir vorbeiflöge und mich bäte, ihn zurechtzuweiſen.

Das iſt eben meine zweite Hölle — oben gedacht' ich meiner erſten — daß ich ſo unzählige Narren, die wie Luftbetten nach jeder Erniedrigung ſich ſelber wieder heben — die

Digitized by Google

Billionen, die ſich den ganzen Monat die Huldigungsgerüſte ſelber bauen — die Repetieruhren, die es immer wiederholen, wie weit ſie vorgerückt — alle die Trommelſüchtigen in tauſend Dörfern, Gerichtsſtuben, Expedizionsſtuben, Lehrſälen, Rathsſtuben und Kuliſſen und Souffleurlöchern, welche luſtig ſchwellen können, ohne daß man ihnen mit dem Trokar einen tapfern Stich geben kann, das iſt meine Hölle *), daß ich ſo viele Windſchläuche mir denken muß, denen ich nie beikommen kann, weil manche einen ganzen Erdmeſſer weit von mir liegen. — — O Gott nur Einen jüngſten Tag der allgemeinen Demüthigung — gern fahr' ich dann ab! —

Aber zurück zu meinen andern Fahrten! Geſtern am zweiten Pfingſttag' erwacht' ich über dem Fürſtenthümlein Vierreuter **) und wurde gerade auf deſſen Haupt- und Reſidenzſtadt hergetrieben. Ich beſchloß, in beiden meinen Kaffee zu trinken. Kurz vor dem Pariſerthore dreht' ich beide Hähne meiner Kugel auf, ſowol den für die Ausfuhr leichter, als den für die Einfuhr ſchwerer Luft — und fiel wie ein Stoßvogel innerhalb der Wache nieder. Aber das machte dieſe dumm und wild, ſie rief den Thor-Katecheten und dieſer wollte durchaus wiſſen, wer ich wäre, ferner meine Geſchäfte, mein Logement und die Zeit meines Bleibens. Ich entgegnete ihm ganz höflich, er würde Recht haben, grob zu fragen, ſo wie die Schildwache, den ſchiefen Schlagbaum gerade

*) Dieſe Ueberrechnung, wodurch Giannozzo verwildert, mildert andere. Gerade die Vorſtellung des aufgeblaſenen Heers, dem man doch Schwimmblaſen und Schwimmfüße nicht ausreißen kann, läſſet uns jeden daſtehenden Stolzen, der mit dem Winde ſegelt, den er macht, und gegen jeden Elteln, der von der Luft lebt, die andere ausathmen, als Einen Thoren mehr, viel leichter ertragen. D. H.

) Der wahre Name aber heißet, wenn anders die Zenſur nicht Sternchen dafür ſetzt, ****.

Digitized by Google

zu ziehen und ſich davor grimmig zu poſtieren — da kleine Fürſtenthümer und deren Reſidenzen, wie kleine Juwelen, leichter zu verlieren wären — wenn ich draußen in einem Wagen vor dem Thor ſäße und es anſähe; allein jetzt ſei ich ja, wie er ſehe, darüber weg und ſchon einpaſſiert. Er gab durchaus nicht nach, ich auch nicht. Der Wehrſtand, in den ich mich ſetzte, lockte den halben Wehrſtand der Wachtſtube um mich, Haustruppen im eigentlichen Sinn, die nie außerordentlichen Lärm in der Welt gemacht außer vor ihren eignen Ohren, wenn ſie eben Gurken aßen. Du ſagteſt einmal, Graul, du getrauteſt dich, wenn du am Gränzwappen ſtändeſt, über das ganze Fürſtenthum leicht wegzupiſſen, ſo ſchmal lauf' es fort. Ich gab der Landmacht um mich herum etwas ähnliches zu verſtehen, indem ich ſie fragte, ob man hier — ſo wie eine gewiſſe Stadt vor einem blinden Thore eine lebendige Wache hätte — nicht eben ſo gut vor wahre Thore blinde oder gemalte Wachen ſtellen könnte, die man gar nicht abzulöſen brauchte.

Da ſich darauf die Landmacht rüſtete, mich ernſthafter zu berennen: ließ ich blos meinen grünen Mantel ein wenig auseinander fallen; ſogleich ſchlug ich den Heerbann aus dem Felde — mit einer Kröte. Im ganzen Fürſtenthum Vierreuter ſteht nämlich kein Orden in größerem Anſehen als der franzöſiſche oder neufränkiſche, den der Fürſt ſelber geſtiftet, damit er zum Großmeiſter erhoben würde von ſich. Nach der Analogie von Deutſchmeiſtern und deutſchen Herren nennt er ſich Frankenmeiſter, und die Ritter Frankenherren. Wir tragen (denn er mußte mich in Marſeille auch zu einem machen) im Knopfloch an grünem Bande eine goldne Kröte — wenn's nicht blos ein Froſch ſein ſoll — (da ſie ſo groß iſt wie der am Fiedelbogen); vermuthlich ſoll die Kröte auf die franzö-

Digitized by Google

ſiſche Lilie (der Sage nach), der Nachflor der Kröte, hinführen.

Es iſt gar nicht zu ſagen — wenn man nicht im Kammerkollegium ſitzt — um wie viel Zolle der Vierreuter'ſche Ordensgeneral durch die Erfindung ſeines Froſch- oder Krötenordens dem Lande die Geldgurt weiter und voller gemacht — — blos weil er aus beiden kein Goldſtäubchen hinausfliegen ließ in fremde Länder für fremde Titel. Erſtlich der Fürſt ſelber, der, denk' ich, den beſten und daher theuerſten Titel verlangen darf, legt — anſtatt ſich einen, z. B. das übertheuerte blaue Hoſenband aus England zu verſchreiben, eine wahre Staats-Aderlaßbinde — ein inländiſches Fabrikat um den Leib, das ihm keinen Heller koſtet, ſondern nur ein Wort, und er ſteht ſo gratis als Groß- oder Frankenmeiſter des Krötenordens fertig vor Europa da. Oder verlangt man, daß ein Herr, der das ganze Jahr Titel und Bänder an alle Welt, oft an die größten Tropfen und Ausländer ausgeworfen, ſich ſelber zu nichts kreieren und durch kein Selbſtband zeigen ſoll, wie er ſich ehre? —

Zweitens: da die Menſchen auf dem ſchlaffen Seile der ſeidnen Bänder am liebſten tanzen: ſo können in Ländern, die mit Metallſaiten bezogen werden ſollen, gar nicht Basler Ordensbandfabriken genug errichtet werden, damit man die Menſchen und ihr Geld bei der Ehre faſſe! Der Froſch ſetzte mich und meine Injurien in Sicherheit und Achtung und darauf in den Gaſthof, wo ich ſogleich nach dem Balbier und nach dem Hofmarſchall ſchickte, um durch beide den Zutritt zur Cour zu erwerben. Ich und der Fürſt waren uns einander ehemals in Marſeille in den Kuliſſen des Théatre des Variétés aufgeſtoßen und ſehr bekannt geworden. Die Wahrheit zu ſagen wollt' ich dem Hofe Verdruß machen und mich nachher wieder in die Luft. Ich wurde angenommen: aber

Digitized by Google

da ich im Verzugs- und Anſtandsſaale auftrat unter den Frankenherren ohne Courflagge und Courruder, ohne Haarbeutel und Degen: ſo mußt' ich mich ein wenig auf dem Rücken und von der Seite anſehen laſſen. Endlich erſchien unſer Frankenmeiſter mit ſeiner Meiſterin. Ich wurde ihm präſentiert wie ein lebender Wechſel auf die Vergangenheit, aber nicht außerordentlich honoriert und akzeptiert; — die Arme, womit er ſonſt jugendlich an ſich drückte, waren — der eine durch das feſte Halten des gewichtigen Zepters, der andere als Tragebalken und Atlas des Thronhimmels — ganz ſteif geworden und die weichen Hände ſehr kallös. Er konnte die Ellenbogen ſo wenig um mich zuſammen ſchlagen als ein Wegweiſer ſeine hölzernen. Ich führte ihn leiſe auf einige Juvenalia zurück, beſonders auf ein Inkognitohaus in Marſeille, das eigentlich das wahre Théatre des Variétés war, wo ich ihn mehre Sonntage Vormittags damit außer Faſſung brachte, daß ich ihn daran erinnerte, wie gerade jetzt (in dieſen etwas apokryphiſchen Horen) auf allen Kanzeln ſeines Landes in den kanoniſchen werde um das Vergnügen und die Tugend des Landesherrn gefleht werden und beſonders darum, daß er geſund wiederkomme —: er ging darauf allemal ans Fenſter des Theaters und hatte Gedanken.

Aber heute brach er ab mit einem gezwungenen Lächeln. — Serenissima ſah ſtolz über die öden Plätze meines Körpers hin, wo ich mich als eine bloße Henne darſtellte mitten unter ſo vielen Courhähnen mit Kamm und Sporen — nämlich ohne Haarbeutel und Degen. Sie iſt eigentlich die Goldſchaumſchlägerin des zeremoniellen Rauſch- und Kniſtergoldes; ihre Courparole Von hätte den Adam, ihren Urherrn, als einen tafelunfähigen von wenig oder gar keinen Ahnen — weil Präadamiten ſchwer zu dokumentieren ſind — von ihrem Tiſchtuch verjagt. Sie wußte von den Römern, daß Skla-

Digitized by Google

ven oder (in der Sprache des Mittelalters) Leute frei würden, wenn sie mit dem Herrn äßen.

Endlich machte sich der Hof zum Marsche ins Tafel- oder Stummenzimmer mobil und wir Kammer- und Frankenherren — meistens Leute, die nichts zu essen haben außer im Bratenrock und die sich mit dem Degen an der Seite den Weg bahnen zur Schüssel — und sämmtliche Minister des Ländchens drangen in keilförmiger Ordnung voran und die fürstliche Familie schleifte leicht hinten nach. — — Die Langeweile, als die Königin des Balles, war bald hinten, bald vornen und flog wie eine muntere Hausfrau unter den Gästen umher.

Vier und vierzig Worte wurden zur Tafel geliefert und an fünf und vierzig tausend Seufzer — ich hatte Zeit zum Zählen der Lieferungen als der größte Seufzer-Lieferant. O ihr Deutschen, warum sprecht ihr so wenig, zumal am Hofe, und vollends die Vierreuter? Sprechen ist Wachen, Schweigen nur Schlaf. Wenn man in Neapel die Satisfakzion hat zu erfahren, daß jeder Balbier und Schneider einen zweiten zum Fremden mitbringt, um, während er rasiert oder misset, ein Sprechmitglied, einen Turniergenossen der Redeübung zu haben — und daß sogar der Souffleur sich noch einen Zungenableiter und Mitlauter im Kasten hält: so weiß man nicht, was man in Deutschland zu dem allgemeinen Zungenkrebs und Lippenkrebs — nur der letztere ist eine Krankheit bei Menschen — sagen soll, und das ist eben wieder deutsch und stumm. Sobald der Deutsche mit seiner Historie fertig ist — denn wie der Britte kein Frühstück ohne gedruckte Zeitung, so genießet überall der Mensch nichts ohne mündliche —: so kommt er gar nicht wie der Franzose erst recht ins ästhetische und philosophische Sprechen hinein, sondern er ist schon fertig mit allem.

Digitized by Google

Nur die drei Miniſter — ſo ſchreibt man Präſident, wenn's mit großen oder Anfangsbuchſtaben ſtehen ſoll — hatten den Muth, (weil man ſie haben mußte) zuweilen ein weiſes und langweiliges Wort zu ſagen. Leute von Jahren und von hohen Aemtern exerzieren überall das Servitut der Langenweile, dieſer Figurantin der Weisheit. Die Menſchen machen es mit ſich, wie die Vogelfänger mit dem Haſenbalg, ſie ſtülpen ihn zu einem Eulenkopf um (wie er auf Minervens Panzer ſitzen könnte): dann fangen ſie das leichtfertige Gevögel.

— Und dem fliegt Giannozzo ſo gern an der Spitze vor. Ich verfiel da wieder auf meinen alten Hotel-Spaß. Ich glaubte nämlich einiges Leben in die Eß-Konſulta zu bringen, wenn ich mich ſtellte, als entflöhe meines. Anfangs ließ ich einige nicht ſchreckloſe Zuckungen über das Geſicht weglaufen; man ſah ſie ſehr aufmerkſam an; ich trug noch ein Paar harte nach — und ſank unverſehends in die Ohnmacht. Ich wurde von einem Käferſchwarm von Bedienten aufgefangen und umſchnurrt. Da ich wieder auf den Seſſel und zum Beſinnen kam, fand ich zu meiner Luſt den Diskurs allgemein. Ich mußte jeden aus der Angſt des Rezidivs herausziehen, damit man mich nur ſitzen ließe. So oft nun wieder Mattigkeit einfiel und Tafeljammer: ſo lehnt' ich mich zurück und ſpielte auf meinem Geſicht mit matten Kräuſel- und Anfangsbuchſtaben von Verſterben; aber ein ſchwacher Zickzack von Mienen reichte hin, alle zu beſeelen und mich wieder aufrecht zu ſetzen. Die kahlköpfigſten Hofleute wollen ſich — wie ſie mir abermals ſchmeichelten — keines ſo amüſanten Diners entſonnen haben, als dieſes durch meine mimiſchen Konfigurazionen war. Ich ſelber wurde überhaupt allgemein geſucht, weil ich aus der Luft herabgefahren war und man mich wieder auffahren zu ſehen hoffte. Abends im

Digitized by Google

Novitätentempel — ſo hieß als Widerſpiel des Antikentempels ein ſchlechter Speiſeſaal im Park — bracht' ich gar etwas in der Taſche mit, was die Gäſte in ſo viel Feuer und Handlung ſetzen ſollte als die Pucelle oder jede andere Muſe, und was ich auf dem Kirchthurm, den ich deswegen zum Spaß beſtiegen, eingeſteckt hatte; — es waren ein Paar Fledermäuſe.

Es fiel darauf ein Land- und Lufttreffen zwiſchen den Froſchrittern und Fledermäuſen im Saale vor, daß der offizielle Bericht durchaus bekannt zu werden verdient, den ich an auswärtige Mächte davon aufgeſetzt unter dem impoſanten Titel:

Froſch- und Mäuſekrieg im Novitätentempel zu Vierreuter.

Als der Schelm Giannozzo eben vor dem warmen Suppenteller ſaß und jeder andere auch: ſchlüpft' er heimlich mit der Linken in die Taſche und holte unter der Chauve-souris-Maske des Schnupftuchs unbemerkt (weil der Hof auf die Löffel ſah) ſeine Fledermäuſe hervor und ließ ſolche unter der Tafel los. Wenige Sekunden darauf ging die Luſt-partie à la guerre an, die zweite Hof-Dame ſah zuerſt als Vorpoſt und enfant perdu die fliegenden Drachen oben fahren und rief nicht „wer da," ſondern wußt' es ſogleich und ſchrie blos perdu, weil ſie enfant ausließ. Die andern Damen riefen in zwei Sprachen: Himmel! — wenige Herren: Hölle! — die meiſten beides. Auf dieſes Kriegsgeſchrei ſprangen viele der meiſten Krötenritter von ihren Seſſeln auf und wieder darauf hinauf und zogen ihre Hof-Raufer, um ſich mit den Mäuſen auf Hieb und Stoß zugleich und ſogleich einzulaſſen. Die ſchwere Kolonne, deren Backen und Bauch am Hofpol wie Waſſer im Froſt konvex geworden waren, erwartete den Feind auf dem Fußboden und hielt die Hüften-

Digitized by Google

Bajonette vor. — Das Bedientenvolks-Aufgebot rannte aufgebracht umher, die meiſten ſchlugen mit der Fahne der Serviette, womit ſie den Teller gehalten, nach den fliegenden Corps, wenige mit den breitgedrückten Halbpfündern von Tellern. — Blos ihr Chef, der alte ernſte hinter Stühlen grau gewordene Haushofmeiſter, ſtand vom Schrecken halb erwürgt und von ſeinem Verſtande verlaſſen da und verſuchte gegen beide Unglücksvögel einige ſchwache Luftſtreiche mit dem Säbel des Tranchiermeſſers, die man jedoch als Kommandoſchwenkungen auf der vortheilhaftern Seite nehmen konnte. — Nur der Generaliſſimus und Frankenmeiſter nahm mit einem unbegreiflichen Muthe (der ganze Hof iſt hier der Nachwelt der beſte Bürge) noch ganz gefaſſet fünf oder ſechs Löffel Suppe zu ſich, während dieſe ſchon eine soupe dansante geworden, und das Treffen allgemein, die Miniſters aufgeſtanden und die meiſten Weiber und Kammerjunker ſchon entflohen waren. — Für einen Mann dieſes Muths war es, auch wenn er nicht der Commandeur des Froſchordens wäre, wol nichts weiter, als was ſich von ihm präſumieren läſſet, daß er den Löffel weglegte und ſich, mit nichts als einem Haſenbrecher in der Hand armiert, mitten ins dickſte Gefecht mit dem Flügelwerk begab. — Von dem Schelm Giannozzo muß man doch das Gute ſagen, daß er die Fürſtin als die Schachkönigin deckte als Thurm, vor ihr auf einem Stuhl poſtiert und mit einer Gabel die Mäuſe parierend; ja es ſchreibt den Schelm in die Rubrik großer Helden ein, daß er vermögend war, mitten unter den Schwertern zu raillieren, das Treffen ein Schifferſtechen und dergl. zu nennen und ſeinen eignen Krötenorden nur wenig zu ſchonen.

Da nun der ſelber zu ſeiner prätorianiſchen Kohorte abreiſende Frankenmeiſter ſich an die Spitze der Froſch- und Krötenmäusler ſetzte: ſo wirkte er, wie Ziskas Haut auf der

Digitized by Google

Trommel, auf ſein Heer: — es entſtand ein Handgemenge ohne Gleichen — die Krötenritterſchaft nahm ſich zuſammen und das Flugſtechen fing nun erſt, da die Ritter bisher öfters vom Geflügel überflügelt worden und der Uebermacht gewichen waren, recht erbittert und glücklich an. — – Wahrlich, das jetzige Geſchrei der Weiber — das Blinken der Stoßgewehre — das Flattern der Fahnen und Mäuſe — das Sturmlaufen der Froſchmäusler — das Stehen der drei Miniſter, die den Flug der Vögel beobachteten als Augure — der erwürgte ſinnloſe Haushofmeiſter mit dem Meſſer, der noch ſchwenkte — das alles zuſammen formierte ein Schauſpiel, dergleichen man im Novitätentempel zwar kein braveres, aber auch kein terribleres je geſehn hat, ausgenommen etwan ſein Ende. Denn der Ordens- und Obergeneral war ſo glücklich, den rechten feindlichen Flügel mit dem Haſenbrecher unter ſich zu bringen und ſolchen wirklich zu erſtoßen; worauf ſich ſogleich — weil in derſelben Zeit der Schelm Giannozzo den linken Flügel an dem rechten der Maus in geſchickter Stechweite mit ſeiner Gabel aufſpießte und ſo alle Gefahr vorüber war — der ſämmtliche Hof in corpore zu dem Sieger und der Maus hinzudrängte und jeder ihm wie an einer Geburtstags-Cour ſeine Glückwünſche abſtattete. Aus dem lebendigen Gefangenen an der Gabel und deſſen Krummſchließer wurde, wie es ſchien, weniger gemacht, und der beſagte Schelm mit ſeinem Vogel ſchien nur den rothen Adler zu tragen an ihr, Sereniſſimus aber den ſchwarzen.

Ende des berühmten vierreuteriſchen Kriegs.

Nach den Krötenritterſpielen ſtand die Luſt wie ein langes Morgenroth über der Tiſchgenoſſenſchaft. Sie wollte noch ein Abendroth dazu haben, nämlich meine Auffahrt in der

Digitized by Google

Nacht; und ich wurde daher allgemein geachtet, wie es Menschen pflegen. Ich sah oft „liebenswürdige herrliche Gesellschafter", die es darum waren, weil sie wie Hähne krähen, oder fünf Kartenkünste machen konnten, oder weil sie einen Pudel mit hatten, der halben Menschenverstand besaß; so wurden meine beiden besten Kugeln, die im Kopf und die in der Brust blos durch die aerostatische gehoben. — Zur Belohnung bat ich den Hof, nach meiner Auffahrt eine Stunde lang Acht zu geben, ich würde oben unter den Sternen dreimal den Novitätentempel umkreisen und mich senken.

Ich ging ins Wirthshaus und fuhr auf — und davon.

Dritte Fahrt.

Das Fisch-Eden — das Saturnianer-Land — das Dörfchen Dorf.

Den wahren Himmel auf Erden, sagt' ich oft, besitzt wol niemand als ein Seefisch. Wär' ich einer, z. B. ein Haifisch, so könnt' ich unter dem Eishimmel des Nordpols hervorbrechen, vor der kalten Zone vorbei schwimmen, dann vor der gemäßigten und am Gleicher halten und wie andere Normänner Menschen rauben — und dann meine Reise um die Welt fortsetzen. — Ich hätte überall etwas zu fressen, nämlich meine Wasser-Sassen, die Stockfische, und wo ich fröre oder schwitzte, säh' ich mein gemäßigtes Klima unter den Floßfedern, in das ich untertauchen könnte. Welches herrliche, freie, weite Reich, worin wir Hai- und andere Fische neben einigen gestrandeten Welttheilen und Inseln, wovon die we-

Digitized by Google

nigſten ſchwimmen, leben ohne Blitz und Ueberſchwemmung, ohne Dürre und Mißwachs und ohne Fiſchſeuche! —

Faſt wie einem ſolchen Fiſch im Waſſer war mir geſtern Nachts in der Luft, als ich heraus kam aus dem Novitätentempel. Welche lüftende Freiheitsluft gegen den Kerkerbrodem unten! Hier ein rauſchendes Nachtluft-Meer, drunten ein moraſtiges Krebsloch! Ich machte die Sänftenfenſter dem friſchen Luftzug auf und blies vor Luſt mit meinem Poſthörnchen hinaus. Drunten auf meinem zurückgelaſſenen Meersboden ſtieg ein Dieb in eine Kirche ein — unweit davon ſtieg ein Mönch aus einem Kloſter als Selbſtdieb heraus — in den Wald liefen Wilddiebe — auf dem Felde Wächter gegen das diebiſche Wild — ferner Reiſende — Sentimentaliſten u. ſ. w. Was ging mich das tiefe Volk an? — Ich ging zu Bette.

Sauſſüre klagt ſchon über die Schläfrigkeit auf Höhen; auf meiner gedeihen die Mohnköpfe noch beſſer. Ich erwachte erſt, da ich ſchon über dem Saturnianerlande-ſchwebte. Es verdient ſeinen ſchönen Namen, da wirklich Saturns goldnes Alter ſich da noch aufhält. Der Hof, der Hofprediger und die Kammer ſagen es dem Fürſten an Geburtstagen, weil ſie das Land mehr bereiſen und kennen als er. Wenn je ein ſaturnianiſches Luſtrum ſo auf der Erde weilte, wie Heſiod es beſchreibt — ſagen ſie und ſchlagen den alten Sänger auf — eines, wo die ſeligen Menſchen ohne Ackerbau, ohne Gold und ohne Fleiſcheſſen lebten: ſo iſt's hier in unſer Land verſteckt; wo iſt, fragen ſie, hier mühſamer Bau des Landes, das alle ſeine Gaben freiwillig gebiert, die freilich nicht von jedem zu genießen ſind? Wo wird weniger Blut vergoſſen und Fleiſch gegeſſen als da, wo faſt gar kein Viehſtand iſt? — Und was das Gold anbelangt, das eben in goldnen Zeitaltern erweislich nur im Namen ſteckt, ſo haben wir die ächteſten Papiere in Händen, um das Alibi deſſelben zu dokumen-

Digitized by Google

tieren; denn das Blei, das unlegiert im Lande rouliert, ist eben die rechte Gedächtniß- und Krönungsmünze des Saturns, den die Chemiker einmüthig zum Namenszug dieses Metalles aufgestellt. In andern Ländern wird oft eine Regierung die glückliche unter dem Saturn genannt, weil dieser wenn nicht seine Landeskinder, doch seine apanagierten Prinzen vor Liebe aufzuessen suchte.

Mittags fütterte ich im saturnianischen Dorfe „Dorf" sowol mich (freilich mager genug) als das ganze Dorf für 2 Thaler 48½ Kreuzer ab. Sämmtliche Dörfer kamen vor Erstaunen über die Mildthätigkeit eines so reichen Herrn — da der goldhaltige Paktolus sonst nur von unten, wo er entspringt, hinauf fließet, ich aber gerade so viel verschenkte, als der Graf zu Wiedrunkel als seinen Antheil für Nie[illegible]risenburg Gränzau zum Kammerzieler *) gibt — und über den famösen Geldhaufen von drittehalb Thalern, der in lauter Albus vor ihnen lag — ich sage, sämmtliche Dörfer kamen theils vor Erstaunen darüber und theils vom Getränk halb von Sinnen. —

Abends fraß ich in Wien.

Ich mag heute nichts mehr schreiben.

*) Fabri's Geogr. für alle Stände. 1. Th. 1. B. Seite 538.

Digitized by Google

Vierte Fahrt.

Der Wiener Schub — das Schul-Pferd — H. v. Fahland — die sentimentalischen Spitzbuben — das schlimme Rotonden-Loch.

Der Siechkobel stieß noch vor Tags vom Lande ab, weil ich erst in Wien gewesen. Ein fataler satirischer Südwind trieb mich aber so, daß ich oben gerade mit dem „Wiener Schub" *), dem Vagabunden-Florilegium, parallel fahren mußte. Oesterreich frankiert dieses Provinzialkonzilium an Baiern — dieser Kreis akzeptiert die ostindische oder europäische Kompagnie von Selbstpanisten als Transitogut und verführt es nach Schwaben — Schwaben behält die Mission, die wie ein Steppenfeuer den Kreis unter sich ordentlich vertheilt und besetzt, so daß nachher die Kolonisten und Emissarien einzeln zusammengesucht und aufgehangen werden. Schwaben kann man, insofern diese Metastase der Krankheitsmaterie des Reichskörpers dahin geschieht, nach der Analogie der Ordenslandkarten, die ein Benediktiner-, ein Jesuiterdeutschland ꝛc. haben, als ein Vagabundendeutschland mappieren.

Da der Wind mehr gerade ging als der Schub: so konnt' ich bald divergieren nnd bei einem Postmeister einkehren, dessen Sohn zu nichts taugt als zu seinem Sukzessor. Er ließ mich sein englisches Pferd im Stall besehen und betasten, das sich auf Hutabziehen, Todtanstellen, Küssen, Verbeugen versteht. Ich setzt' ihn zu Rede, warum er nicht dem guten Vieh die Erziehung seines Sohnes anvertraue, damit dieser den Fuchs

*) Jährlich geht von Wien ein solcher Galgenvögelstrich wie andre Vogelstriche zweimal ab.

Digitized by Google

als ſeinen Ober-Hof- und Konduitenmeiſter und Schulfuchs ritte. Der Mann iſt ſelber nicht weit her; ſonſt könnt' er das Kunſt- und Muſenpferd, das ſich ſo allmälig todt anſtellen kann, auch in die Tragödienproben des Peſtitzer Theaters reiten, damit die Akteurs vom Fuchſe ſterben lernten, um zu leben.

Der ganze Tag verdiente überhaupt gar nicht, daß man ihn durchlebte; und am Abend ärgerte mich noch dazu der Abend. Kurz vor Sonnenuntergang ſah ich die Stadt Mülanz *) kaum noch 6 Meilen entfernt, „ich kann im Neſte „pernoktieren, ſagt' ich, da ich mit ſo gutem Rückenwinde „darauf losſegle." In der Nähe des Parks, über welchen weg ich in die Stadt fahren mußte, ging im Mondenſchimmer H. v. Fahland (ſchon ein fataler Name!) mit einem ganz ſchwarz eingekleideten weiblichen Herzen. Ich kenne — und ſegelte ich über der höchſten Wolke — Fahlanden am Gange der Arme gleich; er iſt in Mülanz Zenſor des äſthetiſchen Fachs. Gott geb' ihm noch heute eine hölliſche Nacht! O ihr ſchwachen Weiber, welche von euch, wenn man die gute alte immer treu und jungfräulich bleibende Abbeville **) aus Billigkeit ausnimmt, hält das größte Feuer aus, das man auf ſie gibt, nämlich das poetiſche? Pulſiert nicht hinter eurer falſchen Bruſt aus Wachs — wie jetzt ſymboliſch Mode wird — ein ähnliches Herz aus Wachs, das ſich nur feſt und unverändert erhält in der Kälte, das aber vor der männlichen und poetiſchen Flamme herunter rinnt, die mit der Spitze gen Himmel zeigt, obwol mit Grundfläche und Nahrung auf der Erde aufſitzend? —

---

*) Auf den Karten heißet ſie *****

**) Semper fidelis hieß dieſe Stadt wegen ihrer Unterthanentreue, und Jungfer, weil ſie nie erobert worden.

Digitized by Google

Die ſinnlichen, ehrlichen Roués in Frankreich hatten ſonſt 365 Weiber in Einem Jahre, aber doch nach einander; aber die poetiſchen Rouants (dieſe Seelen-Radebrecher) haben eben ſo viele auf einmal zu derſelben Zeit und heißen das Simultanliebe, über welche J. P. in ſeinem Hesperus unverantwortlich leicht weggeht. Ich, Giannozzo, Vierreuterſcher Froſch- und Frankenritter, muß zwar in manchen Punkten ſo gut auf meine Bruſt ſchlagen als in unzähligen auf fremde Rücken, und es wird niemand, dem ich oft in Paris oder Wien begegnet bin, auf meinem Grabſtein hypothekariſche Verſicherungen einhauen laſſen, daß ich ein Tugendſpiegel geweſen; aber wahrlich ich beging allzeit meine Todſünde und damit ſchabab; nie hingegen, nie blies ich ein armes dummes Herz mit Aether auf und ließ den Globen an meinem Faden bald hoch, bald niedrig fliegen und that zuletzt einen derben Schnitt hinein, daß es mir als ein welkes Häutchen vor die Füße niederfiel nach langem Ziehen, Schwellen, Weinen, Irren und Zagen, und ſeiner und meiner ſatt. — —

„Aber du, Fahland, Fahland, haſt du nicht acht Bräute „in vier Städten und heiratheſt die neunte in der fünften? „Und was haſt du ſo ſpät im Park mit der ſchwarzen „Schleier-Eule vor?“ ſo ſagt' ich oben und ſah zu (mit dem Kriegsperſpektiv), was er machen wolle.

Auch wußt' ich's voraus. Er ſteckte ein Buch in die Taſche, ganz entſchieden einen Roman und wol gar von dem aus Feucht-Wangen *) gebürtigen Jean Paul; pagina jungit

*) Solche Wortſpiele oder Spielworte, die der Handwerksgruß von Giannozzo's Gewerkſchaft ſind, hab' ich niemals außerordentlich hoch angeſetzt. Auch hab' ich oben eine ganze lange mokante Stelle weggelöſcht, wo er blos gegen die Leſerinnen und die Ehrenſäulen feuert, die ich ihnen hin und wieder aufgerichtet. D. H.

Digitized by Google

amicos, d. h. eine oder ein Paar Seiten aus einem Zähren-Buch kopulieren Seelen und ihre Leiber, oder Kuppelpelze. Asserit A, negat E, verum universaliter ambae; d. h. er bejaht Liebe, ſie verneinet ſie, aber beide nur ſo ins Blaue hin, aus dem ich eben hernieder ſah. Beide gingen wie mein Rückenwind, wie es ſchien, einer Rotonda zu, in welche nirgends einzuſchauen iſt als durch ein großes Loch von oben. Fahlands Zeigefinger war eine Hand in margine für das Buch der Natur; ſein Herz hatte wie ein Hühnerauge Gefühl für das ſchöne Wetter und er fuhr mit den Mauthners-Suchnadeln ſeiner Empfindungen in alle Schönheiten der Natur, in Sterne und Käfer. Fahland, wie ſeine ganze Diebesbande, hält das Abendroth und ganze Haine blos als Springwurzeln an das weibliche Herz, damit dieſes Vorlegeſchloß der Perſon aufſpringe; mit der Erdkugel und einigen Himmelskugeln und der zweiten Welt beeren ſie die Schlinge für das dumme Schneusvögelein vor.

Es charmierte mich, daß der Zenſor im äſthetiſchen Fache auf der empfindſamen Reiſe zur Rotonde verblieb, ich half oben dem ſchwachen Wind mit Rudern nach als deſſen Vorſpann. Der Zenſor ließ ſchon die Korſarenflagge, das weiße Schnupftuch, flattern und trocknete ſeinen Augapfel; die Schwarze ſteckte die weiße auf und trocknete damit auch. — O guter Himmel, treibe ſie in die Rotonde und mich oben gerade über das Loch! — Man nehme ſolchen Zenſoren in äſthetiſchen Fächern das Unglück und alſo die Klage darüber: ſo hat man ihnen ihr Liebesglück genommen; wie an dem Räucherſtecken der Speck der Schweine, die in die Buchmaſt gegangen, ſo tropfen Tropfen dieſer Art unaufhörlich und höhlen ſich das Herz aus, worauf ſie fallen. Ich habe ein Mandel davon beiderlei Geſchlechts aufgerechnet, das jetzt ganz verdrießlich und erkältet wird durch zärtliche Muſik, blos weil

Digitized by Google

das Mandel die beſten erotiſchen Qualen längſt verſcherzet hat und ſich alſo aller Verluſte verluſtig ſieht, denen etwan in klagenden Arien nachzuweinen wäre.

Das Schnupftuch — dieſes Geifertüchlein bärtiger Kinder — iſt die beſte Herzensfloßfeder, die ich je an ſolchen Fiſchen geſehen; die Mädchen ſind wie Kalk, den der Freskomaler ſo lange bearbeiten und bemalen kann, als er naß iſt. O warum bin ich nicht der Teufel oder ſeine Großmutter, um ſolche Neptuniſten — die zu Vulkaniſten zu erbärmlich ſind — abzuholen und abzutrocknen in der Hölle? —

Der halbe Mond ſtand mitten auf der Himmelsmoſchee wie ein türkiſcher. Das Paar ſah ſich nicht um, ſondern nur nach dem Mond, der wie ein Juwelenſchmuck über deſſen Haaren ſtand; es nahm alſo geblendet mich und meinen nur noch 100 Schritte von ihnen gehenden Weltkörper nicht wahr. Es war ſo wind- und landſtill, daß ich Fahlanden hinauf hören konnte, da er ſagte: „die Gewalt des ungeheuern Schick„ſals, Edle, etwan? — Nein, dagegen bin ich löwenſtark, „ſobald nur mein Herz an deinem klopft.“ Dieſes Zuſammenklopfen möchte ſchwerlich — ohne verrenkte Gruppierung — thunlich ſein, es müßte denn eines von beiden Herzen rechts vorgeſchoben werden.

Endlich beſah er den Mond und fragte ihn — oder den bekannten Mann im Mond, wenn er nicht den Mann unter demſelben meinte, nämlich mich — ob er (der Mond, oder der Mondmann oder ich) vielleicht ſo ſtill und heilig glänze, weil er mit ihm ſchwelge und leide und wandle. „Ich will „dich aber allein und abgeſondert anſchauen, du Heiliger, in „deinem Tempel; komm du mit, du Heilige!“ Mit dieſen Worten, womit er ſich und das einſame Beſehen des Monds durch das Rotonden-Spundloch introduzierte, war er mit der Schwarzen in den Tempel hinein. — Ich fuhr oben nach.

Digitized by Google

Matroſen wie ſie ſein ſollten, wofür dieſer Almanach geſchrieben, braucht die unſägliche Mühe nicht langweilig abgemalt zu werden, die ſich ein Luftſchiffer geben muß, wenn er den geizigen Wind — die wagrechte Ferne — die ſteilrechte — das Oeffnen beider Lufthähne — und den Bogen, den er halb ſinkend, halb wie eine Bombe zwiſchen beiden Fernen beſchreibt — gerade ſo berechnen will, daß er zuletzt auf einmal (die Hähne ſind ganz aufgedreht) in das Rotondenloch hinein ſchießet. Verdammt! ich ſchoß freilich ſo und ankerte; aber nie verfluchter. Ich blieb mit meiner Sänfte im Introitus ſtecken, der ſie zwiſchen den beiden Thürgriffen ſo in der Mitte fing, daß ich nicht aufmachen und mich durch Auswurf einiges Ballaſtes wieder aus dem Schweißloch heben konnte; — ich hatte meinen Ballon gleichſam als eine Peterskuppel auf dieſen Tempel gebauet.

Vor allen Dingen ſucht' ich mehre Bannſtralen aus meinem Souffleurloch auf das mäuschenſtille Paar hinunter zu ſchleudern, eh' es davon lief, und drückte mich in der Sänfte ſo aus: „O mein H. Zenſor im äſthetiſchen Fach, der Paſ„ſagier, der hier in der kläglichen Faſſung über Ihnen „ſchwebt — ich meine nicht meines Geiſtes, ſondern des „Maſtkorbes ſeine — kennt Sie ſehr gut und hat in der Luft „alles gehört und behorcht. Sie Heuchler! — Springt „man ſo um mit Gänslein, wie ganz gewiß das ſchwarze da „unter mir in der Rotonde iſt? — Braucht man das Herz „zum Diebsdaumen — den Pegaſus zum Schießpferd gegen „dieſe einfältigen Trappen — und die ſchöne Nacht zum Nacht„garn und den Sternenhimmel zum Lerchenſpiegel? H. Feder„ſchütz! Stellet ihr Spitzbuben nicht den Mond als Tellerfalle „der Nymphen auf und den Regenbogen als Sprenkel? — „Ich vermiſche die Anſpielungen, aber ich frage jetzt den Teu„fel nach Styl, Herr Zenſor, aber nicht morum! — Und

Digitized by Google

„die Thränen-Stückgießerei! und das eigne Herz, das Ihr so „zerschnitten vormalt, wie es sonst die Hosen der Vorfahren „waren. — — Magdalene sündigte doch, um zu weinen, „aber Ihr weinet, um zu sündigen, eine teuflische Antithese, „aber im Handeln! — Wollte Gott, ich könnte mich nur „aus der verdammten Schießscharte, in die ich blos hinein „feuern muß, hinab machen. — Sie sollten mich kennen ler„nen. — — Warum defendiert sich niemand drunten? — „Wo stehst Du denn, stiller Spitzbube?" —

Aber da ich zufällig einen Blick über den Park warf, stieg das begossene Paar schon weit von mir und meiner Hängekanzel über einen mondhellen Hügel hinüber. Ich schlug daher — weil ich nicht die ganze Nacht in dem Predigt-Eingang hängen wollte — ein Sänftenfenster ein und kroch aufs Dach heraus und war im Zorn gleichsam ein aufs Haus gesetzter rother Hahn. Erst nach langem Toben konnt' ich mir den Park-Inspektor erschreien, der mich gern, da er mich so sitzen sah, auslachte und herunter holte. —

Fünfte Fahrt.

H. v. Gehrischer — die Mülanzer — Plan zu einem Galgen-Jubiläum sammt der Jubelrede.

Wer könnte einen Tag lang unter den Mülanzern aushalten, wenn er nicht sein Kajüte-Fenster zum Glaser schicken müßte? Herrn Gehrischer, einem Hotel-Bekannten, dem ich in Europa wenigstens dreißigmal entgegen kam, that ich die Ehre an, sein Gast zu sein zu gleicher Zeit mit zwölf an-

Digitized by Google

dern. Niemand kann nach jemand weniger fragen als wir beide nach einander; „Giannozzo iſt ein ſehr plaiſanter Hans„wurſt, gewiß nicht ohne Talent, aber dabei maliziös und „impertinent!“ ſagt' er; ich ſage, von Gehriſcher iſt der Stellvertreter der Menſchheit. Aus ſeinem Kopf voll Sprachen und Kenntniſſe — aus ſeinem Stammbuch voll großer Namen — aus einem Bilderkabinet, einem Muſikzimmer, einem Bücherſaal und Geldkaſten, aus allen dieſen Perlen der Menſchheit ſetzt er doch nur eine abgeſchabte paſſive Figur wie einen Nußknacker zuſammen, der nur andern die Kerne reicht, ein Ding, das (ſeines Gleichen ausgenommen) nichts macht, kein Werk, kein Glück, kein Unglück, nicht einmal einen Streich. Durchſtreicht dieſen lebendigen Gedankenſtrich, ihr merkt die Korrektur nicht, weil der längere Strich noch da iſt. Wie geſagt, er iſt der Taſchenſpiegel der Menſchheit. — Hell ſteigt der Genius vom Himmel nieder und das Gewölke erglänzet weit, wenn er es durchdringt; und der ätheriſche Geiſt berührt die Erde: da verwandelt ſich alles — die Felſen gehen auf und zeigen ſtille große Geſtalten — auf die Leinwand und die Mauern fällt der Wiederſchein von fernen Göttern und ihren Himmeln — alle Körper erklingen, Sehne, Holz und Gold, und die Luft durchfliegen Lieder —; aber die dumpfe Menſchenheerde hebt ein wenig den Kopf von der Weide verwundert auf und bückt ſich wieder und graſet weiter; nur einige werden geheiligt und knieen verklärt.

Was die Mülanzer anlangt, ſo treibt dieſes ruhige Chor und Käugelag kein Gott von der Gemeinhut; wollt Ihr ſie aber näher taxieren, ohne Euch um mehr als drei Pfund zu verrechnen? Kommt mit mir zum großen Ball, den Gehriſcher ihnen heute gab. Ganz Mülanz von Stand iſt da, ob er gleich etwas darin ſetzt — das iſt ſein einziger Poſſeß-Titel des Werths — daß er, wie die alten deutſchen Bücher,

Digitized by Google

ohne Titel bleibt. Wie es einen gelehrten Adel gibt, so gibt's einen goldnen, der für den tafelfähigen offne Tafel halten kann.

Sie kamen, sahen und siegten — über alles was sie erwartete auf den Tischen. Himmel! es waren aufgeklärte Achtzehnjahrhunderter — sie standen ganz für Friedrich II., für die gemäßigte Freiheit und gute Erholungs-Lektüre und einen gemäßigten Deismus — und eine gemäßigte Philosophie — sie erklärten sich sehr gegen Geistererscheinungen, Schwärmerei und Extreme — sie lasen ihren Dichter sehr gern als ein Stylistikum zum Vortheil der Geschäfte, und zur Abspannung vom Soliden, sie genossen die Nachtigallen, wie die Italiäner andere, als Braten und machten mit der Myrte, wie die spanischen Bäcker mit der andern, den Ofen heiß — sie hatten die große Sphinx*), die uns das Räthsel des Lebens aufgibt, todtgemacht und führten den ausgestopften Balg bei sich und mußten es für ein Wunder halten, daß ein anderer eines annimmt. — Genie, sagten sie, verwerfen wir gewiß nie, nur feil's — und nur für Ein Ding brennt ihr frostiger Geist, für den Leib; dieser ist solid und reell, dieser ist eigentlich der Staat, die Religion, die Kunst, und diesem diene die Berliner Monatsschrift. — —

O wie mir dieses blankgescheuerte Blei der polierten Alltäglichkeit, dieses destillierte Wasser, dieser geschönte Landwein ein Gräuel ist! — Ich bin ohnehin schon längst die seichte Menschheit durchgewatet und ein Misanthrop der Köpfe weit mehr als der Herzen**) geworden, weil am Ende jeder Kopf

*) Bekanntlich lud Oedip das getödtete Thier auf einen Esel u. s. w.

**) Denn das Herz ist unendlich und ewig-neu. Wir können uns an den größten Schönheiten und Wahrheiten übersättigen und ihren Reiz und Umriß durch den Genuß zerdrücken; aber keine schöne That kommt uns veraltet oder zu oft, und über

Digitized by Google

uns mit ſeinem Ufer und ſeinem Meersgrunde erſchüttert und erſchreckt; aber nun gar ihr allgemein-deutſch-bibliothekariſchen Menſchen, ihr Kopiermaſchienen der Kopien, die ihr niemals ahnet und nichts errathet als Ebenbilder, wie ſelig ſeid ihr; denn wenn Madame des Houliers in ihren Idyllen ſchon einen mouton glücklicher preiſet als einen Menſchen: wie muß es erſt einer ſein, der beides zuſammen iſt! —

Doch fehlet es den Mülanzern nicht ſo ſehr an ungemeinen Menſchen, daß nicht von Zeit zu Zeit einige gemeine aufſtänden, welche mit der Fichtiſchen Schule Klagen über den Ueberfluß an Trivialität repetierten; ſelber auf dem Gehriſcher'ſchen Balle hopſeten drei dergleichen Titus-Köpfe mit; ſo mangelt es auch in Piemont an Hunden nicht, an welchen eben ſo gut Kröpfe ſitzen als an den Piemonteſern, noch in Aſien an Affen mit Pocken der Menſchen.

Morgen — das iſt das einzige Erfreuliche — feiert in einer langen bürgerlichen, kanoniſchen, militäriſchen, adeligen Prozeſſion Mülanz ſeine Belehnung mit der Stadtgerechtigkeit vor 100 Jahren. Da nun die Deutſchen nichts Seelenloſeres, Langweiligeres, Kälteres, Kanzleimäßigeres, Schlafröckigeres haben als — ihre Komparativen ausgenommen — ihre Jubiläen, Prozeſſionen, Krönungs- und andere Feierlichkeiten: ſo ſitz' ich noch ſo ſpät in der Nachmitternacht, wo ich dieſes ſchreibe, ein wenig auf und verfaſſe etwas Spöttiſches, das

---

den moraliſchen Zauber und Genuß herrſchet keine Zeit. Dieſe ſeelenſtärkende Unveränderlichkeit bauet ſich nicht nur auf die Gränzenloſigkeit des freien Herzens, ſondern auch auf die eigne Einrichtung unſerer Natur, daß wir die moraliſche Schönheit und Freiheit und das Verdienſt nur außer uns finden und alſo *lieben* können, in uns aber nur moraliſche Wahrheit und Nothwendigkeit antreffen und *billigen*. Ich werde einmal dieſem, unſern ganzen innern Menſchen und Lebenslauf durchziehenden, Unterſchied näher nachfolgen. A. d. H.

Digitized by Google

ich, wenn ich morgen absichtlich durch mein publikes Ab- und Aufsegeln dem Jubel dazwischen komme, auf den langen Zug herunter werfen kann, adressiert an den Magistrat des Orts und lautend wie folgt:

Flüchtiger Plan zu einem Jubiläum des Mülanzer Galgens.

Eine Stadt und ein Galgen sind — nicht blos topographisch — so nahe an einander, daß alle Kriminalisten diesen nur für die fernste Pforte und Vorpost derselben ansehen; sein Pilaster-Dreizack ist die trinomische Wurzel der städtischen Sittlichkeit, und bildet die drei Staatsinquisitoren, auf denen alles ruht.

Wer einen Galgen sieht, erfreuet sich, weil er weiß, daß eine Stadt sogleich nachkommt nach diesem dreibälkigen Telegraph oder sechseckigen Vierzeichen derselben.

Daher glaubt ein ganz fremder Herr — der morgen schon über die jubilierende Kette hinfährt — den Antheil, den er am untern Jubel nimmt, nicht am schlechtesten dadurch an den Tag zu legen, daß er auch zu einem Jubiläum des Galgens — dieses so nahen Balkenvorsprungs und Heiden-Vorhofs der Jubelstadt — der Orts-Obrigkeit als Andenken folgenden schlechten Vorriß hinterläßet und herunter wirft:

Die Prozession zum Jubelgebäude formiert sich unten am Rathhause und bricht in folgender Stufenfolge auf: Zuerst gehen die Spezial-Inquisiten, weiß gekleidet und in der von der Realterrizion beizubringenden Meinung, man knüpfe sie auf; ja den reifsten kann man wirklich dazu nehmen. — Hinter ihnen kommen sämmtliche General-Inquisiten beiderlei Geschlechts; die Hand- und Fauſtzeichnungen der seit 100 Jahren in effigie Gehangnen hängen ihnen als Medaillons auf der Brust. — An diese schließen sich an (es soll ihre Ehre

Digitized by Google

nicht verſehren) die bisherigen Statiſten im Pranger, da dieſer von den größten peinlichen Geiſtern nie für etwas anderes angeſehen wurde als für die Stiftshütte und Sakriſtei zu dem auf der nordiſchen Säulenordnung ſtehenden Jubel-Pantheon.

Dicht hinter ihnen ſchleichen die Fiskale und Defenſores, mit langen Papierrollen in der Hand, gleichſam als wollten die Edeln an dieſem feierlichen Tage amtieren, nämlich anklagen und vertheidigen.

Es wird das Einerlei unterbrechen, wenn zwiſchen den Statiſten und den Advokaten ein Artillerietrain von 300 Feſtungs-Karren auffährt, worauf die Kriminalakten des Säkulums aufgeſchlichtet liegen. Die Bagagewagen können — wenn die Abkunft auszumitteln iſt — von den Deſzendenten der Kühe gezogen werden, deren Haut ſonſt über dieſen Jubelweg gezogen wurde.

Die malefiziſche Obrigkeit ſeh' ich jetzt dahin ziehen. —

Verurtheilte Gaſſenkehrer laufen von Zeit zu Zeit zwiſchen alle und fegen gewandt — ſie wollen den Jubel heben.

Nach der Fraisherrſchaft erwart' ich das peinliche Offizialat, die maitres des hautes oeuvres und die maitresses — einige alte corpora delicta — Diebsdaumen — zerbrochene Stühle und Bänke — Brecheiſen und was beim Henker! ſonſt noch als Attribut etwan ſchmücken und ergreifen kann. Denn ſoll ich alles vorreißen, ſo iſt man dumm.

Der Fraisdienerſchaft tritt die Schuldienerſchaft auf die Ferſe — dieſer die Geiſtlichkeit — dieſer der Magiſtrat — und am Ende was Beine hat und einen Begriff davon, was Galgen-Jubiläen bedeuten. —

Es würde vernünftig und ſymmetriſch ſein, wenn dem vordern abſtoßenden aus den Spitzbuben formierten Pole der Jubelſuite hinten einer korreſpondieren wollte, der anzöge, aus Hazardſpielern gemacht, ſo daß (wenn ich zierlich reden darf)

Digitized by Google

der lange Jubelſtab an beiden Enden magnetiſch geſchlagen wäre, in der Mitte aber indifferent; allein die Spieler werden nicht aus der Mitte wollen.

Unaufhörlich hört man läuten mit dem Armenſünderglöcklein, aber nicht mit allen Glocken.

Langt der Zug am Galgen an: ſo windet ſich die Blumenkette als ein Kränzchen um ihn und nimmt ihn in die Mitte unter unaufhörlichem Rufen: er lebe! Die Stadt-Soldateske gibt drei Salven. Oben zwiſchen den drei Pfeilern hält auf einer Leiter ſchon der Galgenpater, der die Jubel-Leute längſt erwartete, um ſie mit folgender Jubelrede zu empfangen, die ihm wahre Ehre macht:

Theuerſte Jubelſeelen!

Die wichtige Stätte, wo ich ſtehe, iſt das Thema meiner Kaſualrede. Wir haben uns alle verſammlet, um die drei Pfeiler, zwiſchen denen ich rede, als die Eckpfoſten unſerer Sittlichkeit, als die Karyatiden, welche das Staatsgebäude halten, zu ehren durch ein jubilierendes Betragen. Wie leicht wird uns allen Redlichkeit und Achtung des Eigenthums durch den täglichen Anblick dieſer Hermes-Säulen, dieſer führenden Wolken- und Feuerſäulen der Kinder Iſraels! Alle Stadtkirchen ſcheinen nur die Filiale zu dieſer Rotunda mit drei Thürmen zu ſein, welche, wie eine Zitadelle, für die Stadt und deren allgemeine Sicherheit und Tugend wacht. Bei der ausgebreiteten Begierde, gleich Schwangern zu ſtehlen — welche ſich auf uns von Kindern und Wilden vererbt — thut uns ein öffentlicher Ort wohl, wo Mumien hängen, die anders als die ägyptiſchen bei Gaſtmählern unſere Geſetzprediger und frères terribles ſind.

Ja ſogar beinharte Seelen, wie ſolche, die ich an der Spitze des Jubelkonduкts marſchieren ſah, ſetzen ſich in fromme

Digitized by Google

um, wenn ſie dieſes offne Bethaus betreten und da ihre Andacht verrichten. Wenn ich nachher die Matrikel der büßenden Brüder verleſe, die ſeit 100 Jahren hier ihr ſteilrechtes Erbbegräbniß geſucht und gefunden haben: ſo wird man nicht ſieben finden, die zum Teufel fuhren; alle andere wurden nach den gewöhnlichen Criminaliſtiſchen Pönitenzen — ich meine die Ohrenbeichte des Spezialverhörs, das Geißeln (aber von fremder Hand), das Kerzenhalten (auch in fremder) — hier in dieſer peinlichen Miſſion ganz umgekehrt und wiedergeboren, wandten ſich auf der Stelle um; ſchlugen den rechten engen Weg ein, der freilich in wenig Minuten aus war und wurden unter dem Beten, wie Loyola*), ordentlich emporgezogen. — — So konnten ſie leicht als Geſetze ad valvas (hujus) templi affigiert bleiben.

Dieſe Wiedergeburt erfolge nun, wovon ſie will — es ſei davon, daß alle Höhen wie die Berghöhen den Menſchen läutern oder daß das Luftbad, worin der Badgaſt hängt, den Waſſerbädern gleiche, welche auch den innern Menſchen abwaſchen**) —: ſo würd' es alten Sündern von Stande eben ſo gut thun und ſie eben ſo gut umſchmelzen, als ob man ſie in eine Kapuzinerkutte vor dem Sterben ſteckte, wenn man blos den Strick vom Kapuziner nähme und ſie daran hier vor ihrem Ende befeſtigte; und wer ſollte ihnen das nicht mit mir wünſchen? —

Betrachtet dieſen Dreizack, der das Land beherrſcht, und zählt unter den Mülanzern, die er ſeit einem Säkulum bei Ehren erhalten, beſonders drei Klaſſen, die Fallierer, die Nachdrucker und die Spieler. Der Dreizack macht, daß die Ban-

*) Von ihm und andern erzählt man, daß ihr Körper während der Andacht in die Höhe ſchwebte.

**) Wie man ſonſt glaubte, daher ſie auch Seelenbäder hießen.

Digitized by Google

kerutierer-Firma — ob sie gleich die Reichsgesetze *) sonst unter die Diebe rubrizieren — nicht wie diese auf Chausseen mit Pistolen und auf Leitern an Fenstern stehen muß (was doch immer so äußerst mißlich für Ehre und Leben ist), sondern zu Hause bleiben und auf die anständigste und die sicherste Weise im Schlafrock und Comtoir die Seelenkraft, welche die Philosophie das Begehrungsvermögen nennt, völlig entwickeln kann; indem sie durch eine dem Papier-Adel ähnliche Papier-Kaperei ein Handelsfreund von jedem wird; Freund sagen sie mit den Griechen des Wohlklangs wegen statt Dieb. Nach einiger Zeit lässet der fallite Handelsfreund, anstatt in Häuser einzubrechen, sie blos fallen und anstatt viele fremde Kaufläden aufzusprengen, schließet er blos seinen eignen zu. Nun hat er (der Staat bemerkt es mit Wohlgefallen, wie schon der alte Deutsche und fast alle Wilde Raub außer Lands vergönnten) wie ein inländisches Lotto fremdes Geld und Gut ins Land gezogen. Er wartet noch eine kurze Zeit, bis der Gerichtshof ihm die bulla compositionis **), gleichsam den Retour-Kaperbrief ausgefertigt, und dann zieht er sich — er müßte denn noch einmal in die See als Algierer stechen — mit dem besten Vermögenszustande und allgemein geehrt sammt seiner Familie zurück und verzehrt wie ein Krokodil den Raub auf dem Lande. Welchem Fallierer unter uns ist daher nicht der Galgen venerabel? —

Auch der Nachdrucker hält sich an dessen drei Herkulessäulen. Man reiße dieses tertium comparationis ein, so läuft der Schelm von Weib und Kind, und rennt in den Spessarter Wald und passet Meßleuten auf, statt Meßbüchern. Wie viele Nachdrucker — die sonst gestohlen hätten — haben

*) Quistorps peinl. Recht. S. 95.
**) Diese Bulle erlaubt gegen 6 bis 7 Prozent die Behaltung des gestohlnen Guts.

Digitized by Google

ſich bisher redlich und unter dem Schutze des Staats, der ſie wie die Geier um London zu ſchonen befiehlt, blos durch das lachende Inteſtat-Erben der Verleger, deren Verleger ſie ſind — Erben ſag' ich mit den Zigeunern, welche des Wohlklangs wegen das Stehlen ſo nennen — ſammt ihrer Familie ſo gut ernährt, daß ſie ſtatt eines blos vom Ehrenſolde gebaueten Meierſchen Hauſes *) ein größeres vom Unehrenſolde errichtetes von Trattneriſches in die Gaſſe ſtellen konnten! Ich ſage, wie viele thaten das blos aus Ehrliebe, um nicht als Seiltänzer am ſtraffen vertikalen Seile da aufzutreten, wo ich es ſage! —

Dieſer Vortheil wäre aber nicht beträchtlich genug, da dem deutſchen Staate am Hängen oder Gehen von vier oder ſieben Spitzbuben wahrlich wenig gelegen ſein kann — denn höher beläuft ſich ſchwerlich die Zahl der Edlen von T. bis Z., welche die Druckerſchwärze zum Vier- oder Siebenräubereſſig **) machen — vortheilhaft genug wäre die ganze Kaperei, ſag' ich, wenn nicht ſämmtliche Leſer, Edle in ganz anderem Sinn als Trattner, ſich Pfeifen aus dieſem Rohre ſchnitten; aber das Wichtige iſt eben, daß alles mitſtiehlt.

Die Beute, welche der Total-Plagiarius durch Erſparen des Ehrenſolds und der Aſſekuranzprämie macht, repartieren die ſämmtlichen Käufer unter ſich, deren Räuberhauptmann er iſt. Obgleich auf jeden Käufer zweiter Drucke nur wenige Groſchen Erbporzion fallen — ſo daß von einem ſo geringen Verkaufspreiſe ihrer Ehrlichkeit nicht aller Anſtrich von Schande weggehen will — ſo wird doch das geſtohlne Gut durch die Wiederholung — wenn man ſich die ganze Bibliothek aus der

*) Der Philoſoph Meier bekam in Halle eines für ein Buch.
**) In Italien heißet der Vinaigre de quatre voleurs, vinaigre de sept voleurs.

Digitized by Google

Nachdruckerei verſchreibt — ſehr verſtärkt und noch außer dieſem durch den Zweck geſtempelt, die eigne ſchöne Seele auf die fremde ſchöne, die nachgedruckt worden, zur Veredlung zu impfen. Denn man wählt nur einen geliebten moraliſchen Ehrenſöldner oder Autor zum Beſtehlen, wie man in Nitri nur der Geliebten Kleinigkeiten, Nippes ꝛc. raubt. So wächſet der Lorbeer der Literatur an Galgenpfeilern wie an Parnaſſen hinauf.

Endlich wer gab uns, wer bildete uns ſo viele und ſo gute Hazardſpieler als die angeregten Pfeiler? Die deutſche Geſchichte ſagt uns, daß der Adel ſonſt vom „Sattel oder Stegreif" lebte, nämlich vom Rauben unter freiem Himmel. Das Reich ſchränkte es durch die drei Pfeiler auf eines zwiſchen den vier Pfählen ein, welches man Pharao, vingt-un, Creps u. ſ. w. heißet. Daher man blos bürgerlichen Menſchen Hazardſpiele nie vergönnen kann, weil ſie die Rechte der Raubſchlöſſer nie beſeſſen. In Spaa müſſen ſogar Juden, wenn ſie als Banquiers oder Croupiers auftreten wollen, ſich unter der Hand eigenhändig zu Michaelisrittern erheben. Mit den Galgen bräche man zu Meßzeiten, wo ſo ſehr geſpielt und geſtohlen wird, zugleich die Spieltiſche ein und der abgeſetzte Banquier müßte ſogleich aufſitzen und in dem nächſten Hohlwege reiſen, um dem Viehhändler nach der Geldkatze zu greifen. — — Nein, lieber laſſet uns Galgen und Ehrlichkeit behalten und dabei ein Spiel Karten.

Und überhaupt — was ſoll ich erſt lange eintheilen — ſteigen meine drei Säulen mit ihren Fruchtgehängen durch alle Stockwerke des Staatsgebäudes! — Allgemein hat man conscientiam dubiam, Gewiſſens-Skepſin — Hunger und Sättigung herrſchen in vermiſchter Regierungsform über die Welt — alle Stände haben wenig, wollen viel: — — und doch wird wenig geſtohlen! Denn die Gedächtnißſäulen ſtehen

Digitized by Google

da und machen aus allgemeiner Noth allgemeine Tugend; ſie halten jeden von uns zu einem bloßen Nahrungszweige von dem im Ganzen verbotenen Baume an, zum Borgen, zum Liquidieren, zum Handel und Wandel, zum kleinen Küſtenhandel mit Aemtern, Kindern, Rechten — in dem, wie der menſchliche Körper aus lauter Gefäßen gebaueten, Staatskörper arbeiten, wie in jedem geſchwächten, die einſaugenden ſtärker als die ausdünſtenden; alle Kaſſen ſtehen daher da, man hat die Stadtkaſſen, die Heilandskaſſen, die Regimentskaſſen, die Steuerkaſſen — die Beamten bitten Gott um Ehrlichkeit *), wenn die Jahre kommen, wo ſie zu leben haben — der breite Weg Rechtens bedeckt, wie in Ungarn die breiten Straßen, das fruchtbare Land — die Reſidenzraubvögel ſteigen höher, um zu ſtoßen — alles gedeiht, die Welt iſt ehrlich und ſatt und der Galgen iſt der allgemeine Protektor.

Gehangen daran werden freilich von Zeit zu Zeit mehre Galgen-Schneusvögel, wie wir denn da unten am heutigen Jubeltage einen ganzen dergleichen Flug vor uns haben; aber auch dem Fluge kann man dieſe Freitreppe zum Hängbette von ſehr annehmlichen Seiten zeigen, und ich als Geiſtlicher, der über alles tröſten ſoll und der hier ein betrübtes Konduкt vor ſich hat, wo die Leiche und der Leidtragende Eine Perſon formieren, bin zu einem Troſtſermon verpflichtet. Bedenkt alſo, ihr Spezial- und andere Inquiſiten — damit tröſt' ich euch — daß alles ſterben muß und mithin irgendwo, alſo auch auf dieſer Handels-Freundſchaftsinſel — zieht die ungeheuern Korporazionen in Erwägung, welche ſchon vor euch hier ihre eignen Anker und Schlußvignetten geworden, auch die nach euch — beherzigt, daß es ja noch ſchlimmer wäre,

*) Auguſtin betete: da mihi castitatem, sed non modo, d. h. verleihe mir Keuſchheit, aber nicht gleich.

Digitized by Google

wenn man euch lebendig ſpießte, ſchünde, oder in Oel ſötte — erwägt, daß ihr weniger euer Leben (das läuft hinter dem Sperrſtrick fort) als eure Armuth hergebt, weil ja der Staat, ſo wie er in Blozheim in Oberelſaß unter zwei gleich edeln Jünglingen, die Augrafen werden wollen, gerade dem ärmſten den Kranz und die Schaumünze überreicht, eben ſo unter zwei gleich großen Adſpiranten gerade den armen dieſe drei Gedächtnißſäulen einnehmen läſſet — macht euch recht tröſtliche Bilder von der Sache (denn, wie Young ſagt, nicht der Tod, ſondern deſſen Bild und Pomp erſchreckt, das Läuten, die Prediger, das Herausführen), nennt ſie mildernd eine Pfänderſtrafe, einen bloßen mors civilis, einen kosmiſchen Untergang, eine Apoſiopeſis, ein Calando, ſcheinbare Selbſt-Funeralien wie Karls V., die freilich, wie ja auch bei Karln, am Ende reell ausgehen — und wenn ihr noch andere aus Leichenreden erinnerliche mir zu lange Salben darüber ſtreicht, z. B. von Kürze des Lebens und Hängens, vom Prüfungs-ſtand, von der Mehrheit der Welten — —: ſo werdet ihr es gelaſſen ertragen, daß andere (was ſo viele erſt mühſam von ſich erringen) euch hängen.

Nun laſſet uns dieſen Galgen verlaſſen, wenn wir mit einander gerufen haben: er lebe, denn er läſſet leben.

* * *

Darauf prozeſſiert man wieder zurück. — Nachts iſt die geſchmackvollſte Stadt- und Galgen-Erleuchtung — frugales Gaſtmahl von den Henkergeldern (es kann ein Spitzbube zu deren Erſparung auf freien Fuß gelaſſen werden) — den Hausarmen wird viel gereicht — dabei Kanonen-Salven — Geſundheit-ausbringen — Ball bis in die ſpäte Nacht oder länger . . . . Verdammt! ſoll ich euch denn alles vorpfeifen? —

Digitized by Google

Sechste Fahrt.

Das Welttheater — der Brocken — Imprimatur und Vorrede des Teufels zum Brockenbuch — das Menuet-Solo.

Heute bei Zeiten macht' ich den Siechkobel segelfertig, um zur rechten über den langweiligen Jubelſtrang wegzugehen. Als die Prozeſſion vorn und hinten auf den Raupenfüßen war, lichtete ich die Anker und das Schiff erreichte nach 5 Sekunden ſeine höchſte Schnelle. Den Jubelplan hing ich aus meiner Hängematte an einem Faden heraus, den ich immer länger werden ließ. Weg war der Mülanzer Jubel — die Stadt ſah den Kobel an — die Feierlichkeit wurde von der Neugier aufgefreſſen — mein Kutter wogte im hohen Blau, mein Plan ſank — die Prozeſſionsraupen ſchritten zwar vor, aber mit aufguckenden Köpfen, blaſende und ſingende unter ihnen verfluchten Noten und Text und verließen beide hundertmal — es war ſehr erbärmlich, der Mangel an Rührung, der Froſt gegen den Zweck, die Nachfahrt meiner Himmelfahrt und das beſchwerliche Fortfußen dabei — das niederſchwebende Jubelprogramm ſpannte alle Blicke und Muskeln — ich ſchnitt es ab — und als man ſich unten um daſſelbe zuſammenballte, wickelte mich ein Sturm in ſeinen Mantel und entflog mit mir.

Viertehalbtauſend Fuß tief rannte die weite Erde — ich glaubte feſtzuſchweben — unter mir dahin und ihr breiter Teller lief mir entgegen, worauf ſich Berge und Holzungen und Klöſter, Marktſchiffe und Thürme und künſtliche Ruinen und wahre von Römern und Raubadel, Straßen, Jägerhäu-

Digitized by Google

ſer, Pulverthürme, Rathhäuſer, Gebeinhäuſer, ſo wild und eng durch einander herwarfen, daß ein vernünftiger Mann oben denken mußte, das ſeien nur umher gerollte Baumaterialien, die man erſt zu einem ſchönen Park aus einander ziehe.

Auf der Fläche, die auf allen Seiten ins Unendliche hinaus floß, ſpielten alle verſchiedenen Theaters des Lebens mit aufgezogenen Vorhängen zugleich — einer wird hier unter mir Landes verwieſen — drüben deſertiert einer und Glocken läuten herauf zum fürſtlichen Empfang deſſelben — hier in den brennend-farbigen Wieſen wird gemähet — dort werden die Feuerſpritzen probiert — engliſche Reiter ziehen mit goldnen Fahnen und Schabracken aus — Gräber in neun Dorfſchaften werden gehauen — Weiber knieen am Wege vor Kapellen — ein Wagen mit Weimarſchen Komödianten kommt — viele Kammerwagen von Bräuten mit beſoffnen Brautführern — Paradeplätze mit Parolen und Muſiken — hinter dem Gebüſche erſäuft ſich einer in einem tiefen Perlenbach, nach dem dabei zuſehenden Kniegalgen zu urtheilen — lange Fähren mit vielen Wagen ziehen unten über breite Ströme und ich oben gleichfalls, aber ohne Fährgeld — ein Schieferdecker beſteigt den Stadtthurm und ein ſentimentaliſcher Pfarrſohn guckt aus dem Schallloch und beide können (das kann ich viertehalb tauſend Fuß hoch obſervieren, weil die dünne Luft alles näher heranhebt) ſich nicht genug über das 100 Fuß tiefe Volk unter ſich verwundern und erheben — Gartendiebinnen mit Bruſtaviſen ſtehen in Prangern wie Heilige in Kapellen ſehr umrungen — einer auf Knieen und hinter der Binde muß drei Kugeln ſeiner dreifarbigen Kokarde wegen in den Pelz auffangen — ein für die Kirmeß angeputztes Dorf ſammt vielen nöthigen Verkäufern und Käufern dazu — katholiſche Wallfahrten von ſchlechtem Geſang begleitet — ein lachender, trabender Wahnſinniger muß eingefangen werden

Digitized by Google

— fünf Mädchen ringen entſetzlich die Hände, ich weiß nicht warum — über hundert Windmühlen heben im Sturm die Arme auf — die blühende Erde glänzt, die Sonne brennt aus den Strömen zurück, die muntern Schmetterlinge unten ſind nicht zu ſehen und die hohen Lerchen nur dünn zu hören, oder ich täuſche mich ſehr — das Leben hier ſchweigt und iſt groß und droht faſt — Gott weiß, welcher gewaltige böſe oder gute Geiſt hier in dieſer ſtillen Höhe dem Treiben grimmig-grinzend oder weinend-lächelnd zuſieht und die Tatzen ausſtreckt oder die Arme, und ich frage eben nichts nach ihm . . . .

Da jetzt ſich zwei ſtreitende Geier wie Wetterhähne auf meine Rotonda ſetzten und horſteten: ſo ſetzt' ich mich auch als Outside-Passenger *) auf meine Sänfte heraus, mich an den Strick des Schiffes klammernd; allein da ich ſo im wilden ewigen Szenenwechſel fünf Stunden lang hingefahren war über eine Religion und Landſchaft und Reichsſtadt nach der andern, über eine Saat von Völkern, wovon wie Blumen das eine um 5 Uhr Morgens, das andere um 9 Uhr, das dritte um 2 Uhr zum Tage erwacht und der Sonne aufgeht, oder auch dumm einſchläft — und als ſo auf dem langen Farbenklavier des Lebens alle finſtere und lichte Farben vor mir laufend aufgehüpfet waren: ſo wurde mir auf meinem alles zuſammen ſpinnenden Weberſchiffe miſerabel, leer und wehmüthig zu Muthe; ein giftiger Stechapfel von Schmerz, von der Größe meines Herzens, ritzte meine Bruſt und ich nieſete ſehr nahe am Weinen — weinte aber nicht. — — Nein, nein, glaube nicht Paternoſterſchnuren von Welten über mir, daß ich getröſtet und weinerlich je aufſchauen und ſagen werde: ach dort droben! — O das Dortdroben werden auch

*) So heißet in England der, der oben auf dem Kutſchen-Himmel fährt.

Digitized by Google

Siechkobel umſchiffen und die Schiffskapitaine darin werden Kalender genug machen über ihr nur anders verrenktes Perſonale unter ihnen und werden zur Erde ſagen: wahrſcheinlich tout comme chés nous.

Ein Menſch wie ich — zumal wenn ihm der lange Sturm die Halsvenen lange zugeſchnürt und den Kopf blutrunken und ſchläfrig gemacht — ſteigt lieber geſcheidter in ſein Wachthäuschen zurück und ſchläft den Rauſch des Aethers aus. Aber närriſch wurd' ich geweckt; die Fregatte war auf einen Felſen geſtoßen — meine Kajüte war mit goldnem Feuer gefüllt — draußen ſtand eine Finſterniß aufrecht. — Ich war am Brocken geſtrandet, die ſchwarze Flut der Nacht ſchlug an das Gebirge und die Abendflamme der Sonne ſchoß über ſie ſtreifend aus der Tiefe herauf.

Ich ſprang ans Land und knüpfte meinen unruhigen Kutter an das Brockenhäuschen feſt. Der Philoſoph *) erklär' es, warum mir dieſelbe Höhe hier auf dem feſten Lande erhabener erſchien, als in der Luft. Im Häuschen fand ich einen vergeſſenen Quartanten vom Brockenbuch, der mich durch die Eitelkeit, Heuchelei und Leerheit der Menſchen wieder in meinen gewöhnlichen Grimm und Ekel und dadurch in den Stand ſetzte, noch ſo ſpät eine kurze Vorrede davor auf den Revers des Titelblattes in des Teufels Namen zu ſchreiben, eines Fakultiſten, der, ob er gleich bei ſeinen Lebzeiten nur anonym in den gelehrten Inſtituten arbeiten will, doch als der Kurator und Nutritor des gelehrten Deutſchlandes und der größte Polygraph ſeine anerkannten Verdienſte behält.

*) Dieſer antwortet, weil er mit dem Brocken als Elle, aber nicht mit der durchſichtigen Atmoſphäre, die Höhe meſſen konnte. D. H.

Digitized by Google

Imprimatur und Vorrede des Teufels zum Brockenbuch.

Als Zensor hab' ich blos zu versichern, daß in dieser Reisebeschreibung von mehrern Verfassern, betitelt: das Brokkenbuch, nichts vorkommt, was gegen die Ehre und das Interesse meines Obersten, Beelzebubs, laufen könnte; wenn man nicht so unbillig sein will, bloße poetische Gesinnungen für wirkliche zu nehmen. Als Privatgelehrter und Vorredner wünscht' ich einen und den andern meiner Mitteufel auf den vortheilhaftern Standpunkt für dieses Stamm- und Phrasesbuch zu setzen. Vielen von uns — und nicht eben den schlechtesten — muß es anfangs wunderlich und anstößig vorkommen, daß gerade in unserem Kirchenstaat, unserem Nonnenkloster und Altare und unserer Kanzel*) so nahe d- und theistische Gesinnungen in Manuskript frei geäußert werden, Floskeln von Anbetung Gottes, Reinheit der Empfindung, Erhebung über die Welt, kurz die gesalbte Sprache jener noch immer nicht ausgerotteten Puritaner oder Katharer, die bekannter unter dem Namen Religiosisten sind. Allein der Billige erwägt, daß es doch offenbar Dichter oder poetische Prosaiker sind, welche in dieser Liederkonkordanz so sprechen. Die Poesie aber muß frei sein und bloße Form, und es muß ihr — wenn man sie nicht wie einige Teufel von mehr Herz als Kopf zum Stoff verkörpern will — jede Empfindung, auch die allersittlichste darzustellen zugelassen sein. Ist es nicht unbillig, darum von bloßen Darstellungen auf das Herz zu schließen und den Dichter nicht von dem Menschen abzusondern, da man doch in weit schwierigern Fällen Werke wie das des

*) Der Teufel meint die sogenannte Teufels-Kanzel, den Heren-Kongreß ꝛc.

Digitized by Google

Petronius (nach Lipsius) lesen und (nach Bayle) sogar schreiben kann ohne den geringsten Einfluß auf das Herz? Sind denn die gebildeten Europäer Nordamerikaner, welche die Träume der Nacht am Tage zu realisieren suchen?

Wo so etwas — hielte nicht eine so glückliche Scheidewand zwischen Phantasie und Handeln fest — mehr zu befahren gewesen wäre, das wäre bei den Theologen gewesen, welche aus demselben Grunde, warum Pomponius Lätus und Hemon de la Fosse*) durch das Bewundern der alten Autoren endlich zu wirklichen Heiden umschlugen und den Göttern opferten, sich täglich in die Gefahr begaben, durch das ewige Lesen und Loben der Bibel und des biblischen Personale und durch den täglichen Umgang mit ersten Christen (vermittelst der Kirchengeschichte) zuletzt die Gesinnungen selber anzunehmen, in denen sie auf Kanzeln und Pulten webten und lebten, und so mit dem nun seit so vielen Jahrhunderten abgereif'ten ersten Christenthum auf einer Retourfuhre zum allgemeinen Erstaunen wieder zu kommen; allein die Sachen sind besser abgelaufen und der eigne Charakter der Exegeten und Kirchenhistoriker hat sich so festzuhalten gewußt, daß bis diese Stunde ein erster Christ überhaupt so selten erscheint als ein Steinbock.

Um auf die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen an unserer vorliegenden Liederkonkordanz zurückzukehren, so ist es eine meiner schönsten Erfahrungen, daß die meisten von ihnen — sie mögen hier oben empfunden und gesungen haben, was sie wollen — sobald sie wieder ins Halberstädtische herunter sind, wieder zu sich kommen und ihren armen alten Adam, der wie Antäus oben in der Luft ganz verwelkte und einrunzelte, auf

*) Letzterer war Schulmeister unter Ludwig XII., man mußt' ihn am Ende seiner klassischen Ketzereien wegen verbrennen. Essais historiques sur Paris de Saintfoix.

Digitized by Google

der Erde luſtig heraus füttern. Die morganiſchen Feen der poetiſchen Bergpredigt fahren gänzlich unten aus einander, wenn die vornehmen Reiſenden ſich in unſere Antichriſtenheiten*) zerſtreuen und wir ihnen die Reiche der Welt viel anziehender in den Tiefen zeigen können als auf Tempelzinnen. In der That ſollten Teufel ſich mehr bedenken, ehe ſie über die Menſchen, die doch ihre adoptierten Kinder ſind, herfahren und ſie für Tugend-Puritaner erklären, blos weil ſich einer und der andere auch in erhabenen Empfindungen im Vorübergehen ſcherzweiſe verſuchen will. O wie ungerecht! Freſſen ſie ſich denn darum ſofort in den Kerl auf immer ein und zieht er damit wie mit Hitzblattern und Höckern im Halberſtädtiſchen und unter Reußen und Preußen räudig herum? Mir wenigſtens ſind ſolche Überbeine des Erhabenen weder in Bordellen, noch Kaffeehäuſern, noch Spieltiſchen an ſolchen Reiſenden zu Händen gekommen. Die Schlange wechſelt zwar oft die Haut, aber nie die nützlichen Giftzähne. Die Sache iſt, mit den Menſchen iſt es wie mit den Zibethkatzen; wie dieſe ſtets einen von andern geſchätzten, ihnen aber verdrießlichen Zibeth in ihrem Beutel hecken, ſo ſetzen und häufen jene heimlich in ihrem Herzbeutel einen gewiſſen Religionsfond an, der drückt und weg muß. Der Holländer zieht alle drei Tage ſeine eingebauerte Katze am Schwanze ein wenig vor und ſchöpft mit einem Löffel den koſtbaren Fümet-Unrath heraus; gleicher Weiſer tritt von Zeit zu Zeit der Dichter auf das Theater und auf das Papier und ſondert ſogenannte tugendhafte Empfindungen ab und der Leſer mit; darauf wird ihnen wieder ganz leicht und ſie ſind nach der Ausſchöpfung zu allen Streichen tüchtig. Der Tyrann ver-

*) Chriſtenheiten nennt man die 20 Landdechaneien im Erzſtift Trier.

Digitized by Google

gießet ſeine Kotzebuiſchen Thränen in der Frontloge und der Lüſtling auf dem Parterre, nachher gehen beide heim und jener lockt den Unterthanen, dieſer ſeiner Herzenskönigin ganz andere ab. Genies ſind daher vollends des Teufels lebendig, wie andere es ſpäter ſind.

Ganz beſonders interpunktier' ich hier das bekannte In puncto puncti. Wie Ariſtoteles vom Epos verlangt, daß es dem unthätigen Theil deſſelben den reichſten Sprachſchmuck anlege, der wegbleibt, wo Charaktere und Handlung regieren: ſo iſt da, wo keine Handlung iſt — es ſei im Leben oder in der Liebe — die reichſte poetiſche tugendhafte Dikzion nicht nur erlaubt, ſondern ſogar nöthig; und dann muß man weiter gehen. Was nun beſonders die Weiber betrifft, welche wie der Gott Anubis halb zu den obern, halb zu den untern Göttern gehören: ſo muß ihnen auch ſo geopfert werden wie dieſem, nämlich doppelt, auf einmal wie jenem weiße und ſchwarze Hunde; der Mann, der an ihren Altar tritt, muß ein Herz darauf ausbreiten, worin, nach einer richtigen Vermiſchungsrechnung, Ruchloſigkeit und Sentimentalität in beide Kammern geſchickt vertheilt ſind. Von dem Sentimentalen kann nun ein großer Theil auf den Bergen geholt werden.

Mit dieſen wenigen ſehr oft abſchweifenden Reflexionen hab' ich gegenwärtige Brockenkonzilienakten und Zeugenrotuls der Brocken-Schönheiten den Teufeln übergeben wollen. Iſt der Styl oft nicht der beſte: ſo bedenken ſie, daß ſie ſelber den heidniſchen Orakeln und den chriſtlichen Hexen keinen beſſern eingegeben haben, wenn ſie nicht gar hier der vielen Lügen wegen wieder die Väter derſelben ſind. Ueber die Rapport- und Paſſagierzettelſchreiber in dieſem Grund- und Lagerbuch ſag' ich nichts, da ſie ſelber nichts ſagen und ſagten. Im Brockenhäuschen.

Ein Teufel.

Digitized by Google

Ich trat jetzt trübe und wild auf den Brocken heraus. Die Sterne brannten den Himmel hinab und schimmerten um das düstere Gebirge. Der Nebel der alten Zeiten that sich auf und ich sah darin unten auf der weiten Ebene die unzähligen Scheiterhaufen glühen, welche blos Unschuldige zernagten. Um mich lagen aufgethürmte Felsenklötze wie Quader niedergebrochner Riesenschlösser; und das Rennthiermoos der kalten Zone bedeckte als Schimmel der Erde das alte nackte Berghaupt. Der Sturm schnaubte um mich und mein flatterndes Schifflein herum und fuhr wild unter die Sterne hinaus und schien sie zu rütteln. Mein Haar bäumte sich wie eine Mähne, aber im Innersten war mir groß und düster und ich wünschte, jetzt erschiene mir der Teufel, ich fühlte mich so erhaben und kalt wie er. Aber o wie hohl klang mir in der Stille das Leben! — Drunten liegen die müden Wachslarven auf dem Hinterkopf, hier oben steht eine reflektierende auf dem Hals, sagt' ich, und griff über mein Gesicht, um solches wie eine Larve abzunehmen und zu besehen. In der Mitternacht dämmerte ein langes Morgenroth und wollte erfreuen; aber ich lachte darüber, daß uns das auch wieder einen flüchtigen Freudenmorgen und Trost vorspiegele; da war mir plötzlich, als sei die ganze Welt und mein Leben in einem Paar Träumen weggetropft, und das Ich sagte zu sich selber: ich bin gewiß der Teufel; schrieb' ich nicht vorhin? —

Jetzt packte auf einmal eine seltsame Erscheinung mein ganzes Wesen an. Eine weiße flatternde Figur sprang den Berg herauf. Funfzehn Schritte von mir stand sie still. Die Augen waren geschlossen, das Haar schwarz, die Augenbraunen borstig, die Nase gebogen groß, die Arme haarig, die Bärenbrust unbedeckt und der — Nachtwandler*) im

*) Wahrscheinlich aus dem ¼ Meile davon liegenden Brockenwirthshaus.

Digitized by Google

Hemde. Endlich faßt' er dieses am Hexentanzplatz wie eine Schürze mit beiden Händen und fing eine närrische Menuet mit sich selber an; er kehrte sich um, ein schwarzer Schlangenzopf wuchs lang hinab; er fuhr wieder herum und sprang und wollte zärtlich minaudieren. Mir wurd' er so verhaßt, daß ich ihn hätte hinunterwerfen mögen. Endlich rannt' er, die Arme empor gehoben, davon. Mich schauderte dieses tragisch-komische Konterfei und Fieberbild des Lebens und die äußere Nachäffung meiner Gedanken.

Aber ich konnte nun auf diesem wie ein Alp drückenden Berge nicht mehr dauern, sondern fuhr in meine Sänfte, schnitt sie los und schwamm ins weite lebendige Nachtmeer hinaus. — —

Siebente Fahrt.

Das große Bette der Ehren — das weiße Meer — das anonyme Paradies — die romantischen Bekanntschaften — Durchgang des Globen durch Sonnen.

— Aber zwischen Himmel und Erde wurd' ich am einsamsten. Ganz allein wie das letzte Leben flog ich über die breite Begräbnißstätte der schlafenden Länder, durch das lange Todtenhaus der Erde, wo man den Schlaf hinlegt und wartet, ob er keine Scheinleiche sei. Die großen Wolken, die unten auf einander folgten, waren der kalte Athem eines bösen Geistes, der in der Finsterniß versteckt lag. Ein Haß gegen alles Dasein kroch wie Fieberfrost an mir heran; ich sagte wieder, ich bin gewiß ein böser Geist. Da riß mich ein zwei-

Digitized by Google

ter Sturm dem ersten weg und schleuderte mich über unbekannte entlaufende Länder fort.

Plötzlich zog ich über eine anmuthige Ebene voll zerstreueter Laubbäume ganz mit Affen des Lebens, mit Körpern bedeckt, die sich wie Mittagsschläfer warmer Länder zum Schlummer ausstreckten. Neben einem Feuer lagen ihre Kleider — da sah ich einen Mann, der einen in seinem Arme hängenden Leichnam entkleidete. — — O Hölle, es war dein Boden, es war ein unbegrabnes Schlachtfeld! — Ich warf Steine auf das Ungeheuer — ich brüllte ihm aus den Lüften: Teufel! Teufel! zu — ich wurde in einen eiskältern Himmel aufgezuckt — — und der Orkus des Mords floh zurück und blühende Weinberge flogen daher.

Aber der Erdengräuel hatte durch ein giftiges Fieber meine Herzensmuskeln gelähmt; und ich senkte mich erschöpft tiefer der Wärme entgegen und ließ von Grimm und Wachen matt die vergeblichen Augen unter ihre Augenlieder kriechen.

Wie sonderbar und hold verträumt' ich den äußern Traum! „Von der Stadt Gottes ist wie von Pompeji erst Eine Gasse aufgedeckt!" So rief es im Traum; dann wiederholte es blos sinnlose Worte: Pompeji — Hesperien — warme Blütenwälder — warme Blütenwälder — und dunkle Wellen der Luft liefen über mich hinüber.

Ein helles Glänzen weckte mich. Wo wohn' ich, sagt' ich. Ich glitt warm angeweht auf einem unabsehlichen silbernen aus den zu zartem Schaum geschlagenen Sternen zusammenwallenden Meere weiter — ein Meer weich und weiß wie Schneenebel, wie Lichtduft — alle Fenster meiner Hütte schimmerten — ich war ganz erleuchtet. — Ich schiffte in dem über die Nachterde hingedeckten Wolkenhimmel, in dessen Flut der aufgegangne Mond wie ein Schwan mit seinem

Digitized by Google

Glanzgefieder alle Wogen durchſtralend ſtand, eh' er herausflog ins Blaue.

Statt wie ein Waſſervogel länger über der weißen Fläche wegzuſtreifen, riß ich meine Lufthähne auf und tauchte mich unter in die lichte Flut der zuſammenſpringenden Naphtaquellen — So ging es ſelig dahin — in der weißen buſenwarmen Nacht — Ich wußte nicht, welches Land unter mir grüne — Ich wühlte mich noch tiefer in den ſilbernen Dampf — Ein paarmal wälzte ſich der Blütenrauch von Gärten herauf — Einmal fuhren Waldhörner wie Blitze durchs Gewölk und tanzten nahe vor mir wie Geiſter in der Luft. — — Lange war es ſtill — Wieder klingelte ein Glockenſpiel, alſo aus einer zugedeckten Stadt unter mir — Dann wurd' es kühl — Das Meer zerriß in lange Berge, und weite Spalten ſchaueten auf die Erde. — —

Ich ſenkte mich zu den lauten feſtſchwebenden Lerchen hernieder und endlich zu den Nachtigallen in Zweigen, und berührte einen unbekannten Boden zwiſchen ſchlafenden Blumenbeeten — mit Felſen unter Epheu — von Orangenblüten weiß, die der Morgenwind ſtatt der Früchte abſchüttelte — mit Raſenſitzen in elyſäiſche Felder hinausgerichtet — und ringendes Morgenroth und Mondlicht durchſchnitten einander und vergoſſen wunderliches Licht auf der Zauberſtätte — In der Ferne liefen Pappelreihen vor Lufthäuſern vorbei, an runden, heitern, mit Wein überſponnenen Bergen flogen Segel hin und überall zeigte ein durchſichtiger Kaſtanienwald eine freudige Welt. Ich wurde von dem dunkeln Paradies wie von einem ſtummen Kinde angelacht; alles was unbekannt um mich lag, glich einem alten erinnerten Wiegenliede, nicht einer kunſtgärtneriſchen Georgika. — So hold und neu! — Gebe nur Gott, ſagt' ich, daß ich wieder von dannen fahre, ohn' es von einem gehört zu haben, wie das Land ſich ſchreibt! —

Digitized by Google

Die Weinberge wurden immer heller unter dem feurigen Morgenduft gefärbt. Ein Mohr in türkiſcher Kleidung lief über eine grüne Gartenbrücke. Da ich mich jedem Rocke zu begegnen hütete, der eine Erkennung nicht auf dem Theater, ſondern des Theaters nach ſich ziehen konnte, ſo wich ich fernen Tritten ins ausländiſche Buſchwerk unter Nachtigallen aus. Endlich trat die Sonne wie ein Muſengott in den Morgen und nahm die Erde als ihr Saitenſpiel in die Hand und griff in alle Saiten.

Ich war ein anderer Menſch, ich küßte den Blüten den Thau lechzend und liebend ab. Da hört' ich italiäniſche Verſe munter weggeſungen. Eine große weibliche Geſtalt, glühend wie der Morgen, mit keckem Schritt, dunklem Haare und ſchwarzem Auge kam umherblickend und ſingend über die Brücke nach und hatte, wie es ſchien, den Mohren voran geſchickt. Ich ging auf die glänzende Heldin zu, ſie ſtand ſogleich wartend. Welcher Sonne ſchauete ich geradezu in den Jugendglanz aller Reize! Ich ſagte italiäniſch, ich käme heute vom Brocken und bäte ſie, mir alles zu ſagen, nur nicht wie ſie oder die Gegend heiße, die ich vor mir ſähe. Sie ſah meſſend und lächelnd mich und beſonders meinen grünen römiſch umgeworfenen Mantel an: „Ihr ſeid, ſagte ſie italiäniſch, aus Rom der Maler —?" „Giannozzo!" ſagt' ich. „Giannino?" ſagte ſie lächelnd. „Der!" ſagt' ich *) und machte ſie mit meiner Luftfähre bekannt. Ich bat ſie ernſthaft um ein Frühſtück durch den Mohren, um wirklich niemand hier zu ſehen und zu hören als ſie. Sie befahl ihm franzöſiſch,

*) Giannozzo heißet der große Hans; Giannino Hänschen; indeß ſcheint er recht abſichtlich eine gewiſſe Dunkelheit über dieſen Morgen zu werfen. D. H.

Digitized by Google

es auf den Pharus zu bringen; vite, ſagte ſie, et ne dis pas qu'oui!

„Ihr gefallet mir damit (ſagte ſie unter dem Erſteigen „der außen laufenden Wendeltreppe des Pharus), Ihr liebt „die Poeſie; nichts außer ihr iſt ſchön, die Jugend iſt auch „eine." — Ich ſagte nur weniges Böſe von denen, die aus den Blumen der Poeſie immer eine Blutreinigung kochen, und von denen, welche die der Freuden nur wie Leſezeichen in ihre Akten und Handelsbücher legen.

Oben auf dem Pharus ſchauete man in eine ausgebreitete Welt hinaus, die ſich tief in Südoſten mit Gebirgen ſchloß, wahrſcheinlich den ſchweizeriſchen. Der Mohr brachte mir Wein. Teresa — denn einen Taufnamen mußt' ich haben — ſprach von der Liebe und von ihren Brautführerinnen, der Malerei und der Muſik, ſo groß und ſo frei wie wenige Männer. Welch' eine ſchöpferiſche, gerüſtete Zeit zieht daher, welche das große, dumpfe Nonnenkloſter des weiblichen Geſchlechts abbrechen und die finſtern Mönchsſchleier von den ſchönſten Augen reißen wird. — Sie blickte oft nach Norden und ich ſah ſie dann recht an. Welche ſchöne dunkle Augen — halb unter dem ſanften Augenliede ruhend — gegen die Gewohnheit der ſchwarzen nur in einem ſanften Glänzen bleibend, das weder wuchs, noch fiel, und das nur ein heller Thau zuweilen dünn überzog! — Sie entdeckte mir offenherzig, wornach ſie ſo nördlich ſehe und abweiche — ihr Geliebter wollte dieſen Morgen kommen.

„Liebt nur recht, Schöne (ſagt' ich), und ſo recht über „alle Beſchreibung! Aber gebt mir eine von Ihm!" Ich würde nachher, ſetzt' ich dazu, einen Pomeranzenzweig mit einer Frucht abreißen und ihr ihn, wenn ich den Geliebten auf meiner Höhe ſähe, herabwerfen zum Zeichen. Ihr göttliches Auge glänzte nicht feuriger, nur feuchter. Es war, be-

Digitized by Google

ſchrieb ſie ihn, ein rothgekleideter Jüngling auf einem Rappen, mit einem grünen Reitknecht auf einem Schimmel. Ich holte drunten einige mit Gas gefüllte Kügelchen von Goldſchlägerhaut und ließ ſie als Wetterhähne und Leuchtkugeln aufſteigen, um den obern Wind über der Windſtille zu erforſchen. Zum Glücke weht' er ſehr ſüdlich und trieb mich der Reitbahn des Jünglings entgegen. Ich ſagt' ihr alles. „Nun geht!" ſagte ſie. Meine Avisfregatte war ſchnell zum Auslaufen ausgerüſtet und hing nur an einem Geländer mit einem darum geſchlungenen Kettchen feſt. Mein Herz ſchwamm, berauſcht, im Glanze der Schönheit und des romantiſchen Morgens. „Nehmt Euch doch recht in Acht, Giannino!" ſagte ſie. Ich ſtieg unter dem ſtolz aufarbeitenden Bucentauro ein und ließ ſie das Kettlein löſen. Da zog ich ihr drei Roſen aus der Bruſt und bückte mich zur Gebückten heraus und flog mit dem Raube eines Flammenkuſſes von den üppigen, vollen Lippen, in den Himmel hinauf. Addio, caro! rief ſie nach; Addio, carissima, rief ich herab.

Göttlicher Morgen! Göttliches Weib! Ich ſchwebte ſchon in den kalten Monaten der Luft, und blickte durch das Glas nach Norden; aber ich entdeckte nichts. Die Teresa ſtand wie eine Marmorgöttin auf dem Pharus, aber kein Zweig fiel für ſie aus der Höhe.

Mit ihren friſchen Roſen an den heißen Lippen und mit dem Fernglaſe an den brennenden Augen flog ich über die Berge und Ströme. — Endlich als die Blühende dem bewaffneten Auge nur noch ein weißer Schatten hinter mir war, entdeckt' ich damit viele Meilen von mir einen rothgekleideten Menſchen auf einem Hügel, und neben ihm zwei leere Pferde weidend. Mein Auge wurde naß, da es ſich auf zwei getrennte, einander von Bergen verdeckte Menſchen richten konnte, beide ſchmachtend und träumend, er die heilige Zukunft in Sü-

Digitized by Google

den ſuchend und ſie ihre in Norden; indeß für mich wie für einen Gott alles nur Gegenwart war. Ich riß ein Blatt aus dieſem Buch, ſchrieb darauf: „Eile Jüngling, die ſchöne Te„resa wartet Deiner auf dem Pharusthurm," band es an den Pomeranzenzweig, und warf es, da ich über ſeine Augen wegzog, die ſich ſchon lange auf das allein immer ſchneller fliegende Wölkchen im großen Blau geheftet, über ihm aus, und die Frucht riß das flatternde Blatt der Liebe ſteilrecht hernieder.

Ich wandte mich um — die ſchöne Teresa auf dem Pharus war verſchwunden — der Jüngling ſprengte die Hügel hinab und kehrte den Kopf häufig gegen das eilige erfreuende Wölkchen. O liebt, liebt, Ihr Glücklichen! —

Die Knospe meines Roſentags blätterte ſich weiter auf. Um 10 Uhr ſenkt' ich mich in Lilar nieder. Die junge, erſt vor einigen Wochen verheirathete Frau führte mich zu meinem alten Freund Dian, der ſich im Flötenthal abkühlte. Wir tranken tapfer wieder. Er ſah mich nie ſo glühend. „Im „Winter (ſagt' ich) iſt bei dem Volke die größte Armuth; „nur der warme Geiſt iſt ein reicher. Aber hier iſt's zu heiß; „ich kühle meinen Wein oben im Himmel." — Auf! auf! rief ich und fuhr aus dem prächtigen Garten davon, den leider noch keiner unſerer erbärmlichen Reiſeſkribenten nur mit Einem Dintentropfen abgemalt.

Um 12 Uhr ſank ich in Fantaiſie bei Bayreuth zum Eſſen nieder. Blühendes, tönendes, ſchattendes Thal! — Wiege der Frühlingsträume! Geiſterinſel des Mondlichts! Und deine Eltern, die Berge, die in dich hereinblicken, ſind ſo reizend wie ihr Kind in ſeinem Kranz. Fort von der Luſt zu der Luſt!

Um 6 Uhr ſank ich im Saifertsdorfer-Thale zum Goutieren nieder. Es war ſchon ein Joſaphats Thal von Schat-

Digitized by Google

ten; das Abendlicht lief als vergoldetes Leiſtenwerk um die Berge. Stilles, reiches Thal! du umſchließeſt, wie ein geſchmückter bräutlicher Buſen, mit Blumen und Hügeln das Herz eng und ſüß, und es pocht feuriger im ſchönen Gefängniß. Fort, fort, der Südoſt fliegt gerade über Wörlitz.

Mit der Sonne ſank ich da in den wechſelnden Garten, deſſen Ausſichten wieder Gärten ſind. Da war mir, als gehe die Sonne eben auf; alle Tempel blitzten wie von Morgenlicht — erfriſchender Thau überquoll den Boden und die Morgenlieder der Lerchen flogen umher. — Lange, ſonnentrunkne Perſpektiven liefen wie glänzende Rennbahnen der Jugend, wie Himmelswege der Hoffnung hin — das goldne Alter des Tags, der Morgen, ſchien meinem ſchönen Wahne umzukehren. Ach, kein Morgen und keine Jugend ſtehet von Todten auf ohne eine Nacht. Die langgegliederten Schatten ſtanden wie angelandete Geiſter der Nacht an den Ufern und überfielen bald die verlaſſene Welt. Aber ich ſehnte mich nach meiner Sonne zurück und flieg wieder auf, um ihr nachzuſehen, wie ſie hinter die letzten Gebirge fällt. Droben ſah ich ſie zehnmal und jedesmal ſchneller untergehen — und ich flog immer wieder durch das Abwerfen der Erdenlaſt vor ihr ſterbendes Geſicht — auf der ganzen Erdfläche lag ſchon ſchwarzer Schlaf — ich gab der Erde den letzten Stein zurück — da ſah mich tief unter dem Himmel das erloſchne Sonnenangeſicht recht bedauernd an, als hätt' ich meinen letzten Freudentaumel gehabt *) — und unverſehends begruben es niedrige Wolken oder Berge. Sogleich warf hinter mir der Brocken den letzten falben Roſenkranz des todten Brauttags weg und ſah düſter in die Welt; und der Himmel wurde zuſehends

*) Welche ſonderbare Ahnung! D. H.

Digitized by Google

unter meinen Augen mit Sternenflocken weiß überſchneiet. Teresa, rief ich, dein Abend glüht jetzt heller als dein Morgen! — Meiner iſt blaß und der Morgen iſt vorbei.

Achte Fahrt.

Kerker — Selbſtdefenſion — Spöhr — Scharweber — juriſtiſcher Nutzen der Elektrizität.

Morgens um 10 Uhr. Achte Fahrt ſchreib' ich nur, um abzutheilen; denn ich meines Ortes ſitze jetzt an einem Orte — geſtern um dieſe Zeit trank ich in Lilar — feſt, wo ich nirgends, daß ich wüßte, hinzufahren vermöchte, ausgenommen zum Teufel etwan. Freilich will ich's Euch erzählen — was ſoll ich Geſcheideteres anfangen? — ſo gram ich Millionen bin. Aber warum war ich geſtern nicht unſäglich unmäßig und ſtürzte nur Freudenbecher in mich, anſtatt mich in Heidelberger Freudenfäſſer? Denn ich konnt's haben. Konnt' ich nicht zu Kinderbällen unter dem Vorſitz der Mädchen-Schulmeiſter herunterſchießen — und auf eine Inſel in der Elbe zur Sieſte — und zum muſikaliſchen Karrenſchieber Federle *) unter mir — und mitten unter eine heilige Familie auf einer Waldhöhe, wo bunte Shawls an jungen Bäumchen wehten, der alte Vater rauchte und mit den dichteriſchen Augen auf den Welten des Frühlings lag und die ſchöne Tochter am wegflatternden Kaffeefeuer blühte und die Mutter über

*) Ein in Deutſchland reiſender Künſtler, der mit einem Karren, indem er ihn ſchiebt, eine Janitſcharenmuſik macht. D. H.

Digitized by Google

einige muntere kleine Springinsfelder Wache hielt? Aber ich wollte in das ſanfte Leben der arkadiſchen Aelpler nicht die Gährung des meinigen gießen. — Wo bin ich? —

Leider hier! Ich flog geſtern Nachts lange irre und wollte, endlich müde, auf Erden in einem Wirthshaus ſchlafen. Leider wollte der angebiſſene Mohnölkuchen, der Mond, gar nicht herauf und ich konnte von der Stadt, wohinunter ich gedachte, nichts als die Talglichter erkennen. Ich ſank ihr demnach langſam und guter Dinge zu, ohne zu merken, daß ich mich dem verfluchten Mülanz, dem ich den Galgenjubel nachgelaſſen, in den Schooß ſetze. Da ich nur ſehr gemach — um mit den gläſernen Sänftendielen auf nichts aufzuſtoßen — niederging und oft im Sinken hielt: ſo kam ich vor einem hellen Fenſter im vierten Stock vorbei, durch welches ich den Zenſor Fahland neben einem Bette knien ſah, wovon nichts Schlafendes erſichtlich war als ein weißes Händchen, das der Beter hielt. Der Chemiker machte über die Brennbarkeit weiblicher Diamanten ſeine Verſuche. Ich drückte leicht das Fenſter (an deſſen Kloben mich heftend) auf und wollte ſeine auf dem Seſſel ſchlafenden Strümpfe und andere zum Untern ſeiner Karten gehörige Kleider herausziehen, um ihn vor der Welt ins erbärmlichſte Licht zu ſetzen; — und es gelang auch — aber indem ich ſeine Effekten in die Sänfte hinein hatte, ſchrie der Diamant im Bette: ein Räuber! (er war da, aber neben dir, dummer Juwel! —) und unter mir riefen drei Nachtwächter daſſelbe aus. Hätt' ich nur noch drei Pfund Steine übrig gehabt — von meinen ſentimentaliſchen Ausſichten in die Abendſonne — ſo konnt' ich mich heben; jetzt fiel ich ſammt der Fahländiſchen Verlaſſenſchaft dem Nachtwächtertrio in die Arme und Spieße.

Ich werde mich Eurentwegen nicht noch ärgern und meine nächtliche Galle wiederkäuen dadurch, daß ich Euch weitläuftig

Digitized by Google

meine Thätlichkeiten, die ich an den Nachtwächtern blos mit dem Posthörnchen verüben konnte, das Anrücken eines neuen Kontingents, mein wüthiges Faustkämpfen und endlich mein gefängliches Abführen ins Rathhaus sehr auseinander malte.

Ist's Euch nicht zur Lust genug, daß ich da noch sitze in der Haft? — Man verschloß mich hier oben in diesen Saal, weil drunten alles besetzt ist durch den Wiener Schub, der mir endlich redlich nachgekommen. Eine hübsche Ehren- oder Schandwache vor der Saalthüre sieht auf mich. Verdammt! allerdings ist es sehr komisch; aber das ist eben verdammt. Mein Schiff und Geschirr seh' ich neben mir in einer fest verriegelten Kammer.

Eben lässet mich der Mülanzer Stadtrath auf 11½ Uhr vor seine Session einladen.

Das Blut kocht mir auf; aber ich will einen Winter hineinwerfen und es kühlen; ich will mit der Konsulta scherzend umspringen; ich will überhaupt wie die confrérie de la Passion jede meiner Leidensgeschichten in ein Possenspiel einkleiden. Diese erbarmungswerthen Aufklärer, die wie eine frostige Hökerin vor ihrem Lichtlein gekrümmt sitzen, das den Käufern ihre Aepfel und Pfeffernüsse zeigen soll, diese Ackerpferde der Natur, wie werden sie horchen, wenn ich lächle und gelassen bleibe und sie auf- und herumziehe? — Sollten sie mir einen Eid antragen — nur der Teufel gäb' es ihnen ein —: so würd' ich in meiner gedachten Kälte um die Eidesverwarnung anhalten, und sobald sie aus wäre, ersuchen, mich stärker zu verwarnen, weil noch nichts durchschlüge, und zuletzt würd' ich dastehen noch stärkerer Verwarnungen gewärtig zum Meineid bereit. Himmel! es laufen hier vierzig Wege zum Scherz. Ich bin ein Honorazior. „Als solcher (kann „ich ganz schußfest sagen) seh' ich auf, daß man bei Schwü„ren, wozu man mich treibt, die Thüre zumache. Als sol-

Digitized by Google

„cher macht' ich mir von jeher auf einen Hausarrest Hoffnung, „indeß ein anderer ſich mit öffentlichem behilft. Als ſolcher „erwartete ich von allen Gerichten ſtehend eine gerichtliche Ein„ladung zum Sitzen, und unterſcheid' es von einer gerichtli„chen Ladung zu ſitzen. Der Honorazior dringt jede Stunde „darauf, ſchriftlich vernommen zu werden anſtatt mündlich *); „ich dringe eben ſo und will hiemit nicht gehört ſein, ſondern „geleſen, und ſage kein Wort weiter." O es kann mir noch mehr einfallen; wer prophezeiet die Späße des Menſchen! — Gleich bei dem Eintritt — Angeſichts der Sitzung — drück' ich, als beſtäch' ich, dem Knorpelfiſch, dem hagern Rathsdiener, nichts in die Hand als meine. Herrlich, jetzt ſchlägt's! —

Nachmittags um 2, 3 oder 4 Uhr. Verdammt ſei der Menſch ſammt ſeinen armen Hunden von Vorſätzen — und die Mülanzer Schafshäupter und alles! Nur in der Luft dreitauſend Fuß hoch ſind noch Minuten von einem guten Tage zu haben. O ich könnte jetzt auch droben unter den Raben und Lerchengeiern ſein! — „Nun wird Er, denkt die „würdige Leſewelt, ordentlich anfangen, uns Seine Fatalitä„ten artiſtiſch genug vom Händedruck des Knorpelfiſches an „bis zum Zornſchaum des Stadtſyndikus Spöhr vorzutra„gen, damit es uns königlich ergötze." — Nein, edle Leſewelt der Schreibewelt, noch ſind wenig Anſtalten gemacht, dich zu dieſer Buchpartie zu laden, zu dieſem Armbruſtſchießen auf mich auf der Stange. — — Freilich überlegt man wieder flüchtig, daß es mir auf dieſer Leſewelt unmöglich an Seelen fehlen werde, die ich durch mein Referat eben ſo ſehr erbittere als den Mülanzer Schöppenſtuhl. — — Ja, ja, ich ſeh' es für meine Pflicht an, folgenden treuen Bericht von der Sache abzuſtatten:

*) Hommel observ. DCLXVIII.

Digitized by Google

Die Seſſion war lange zu Tiſch geſeſſen, als ich mit meinen Hummerſcheeren erſchien als letztes Gericht. Der Stadtſyndikus Spöhr, der ſich nicht wie ein Scharfrichter ehrlich richtet, ſondern unehrlich, und deſſen Geſicht die Schwefelpaſte von den Diebsphyſiognomien iſt, die er in die Juſtizwage geworfen, zeigt ſchon durch das nachgebliebene Aeußere, daß er ſchon aus dem Spiegel diejenigen kenne, die er zu richten hat; ſo iſt in Nürnberg ein Schwein oder Rind an diejenigen Häuſer gemalt, welche das Recht haben, eines einzuſchlachten. H. Spöhr hob mit der Spolienklage ſeines Sohnes an, und hatte das corpus delicti, die Strümpfe und Halbkleider dazu vor ſich liegen. „H. v. Fahland iſt Ihr Sohn!“ rief ich zweideutig, denn ich ſah die niedrige Zweideutigkeit, daß er beſagte corpora ſeinem Sohne zuſchlage, um die Ehre ſeiner — Tochter zu retten. Jetzt wurde der Spöhriſche Kopf ein mit Ehren- und Kleiderräubern feuernder Brückenkopf — und meiner ein vorrennender Sturmblock. O es iſt etwas ganz anders, eine gedachte Schlechtigkeit und Beleidigung — dieſe iſt ſcherzhaft zu handhaben — und dann eine gegenwärtige vor der Naſe. Bei jeder lebendigen Schlechtigkeit fühl' ich, daß meine Anthropophobie oder Kolleradern gegen die Menſchen, die zuweilen an Tagen wie geſtern auf der Haut verſchwindet, noch ihr altes ſchwarzes Blut treiben und ſtrotzen könne.

Dazu trat noch der zweite Rathmann Scharweber — als ſtolzer, kecker Mitſchreiber an der Mülanzer Monatsſchrift und Kantianiſcher Erlanger Rezenſent der Taſchenbücher bekannt — und klagte mich als den Stadtpasquillanten (im Galgenjubel) an, als den Privatinjurianten des privilegierten Nachoruckers loci und zweier fallierten Handelsleute und endlich als den Harpunierer und halben Knöchler der Nachtwächter. Ich fragte nach nichts mehr, nicht einmal nach mir

Digitized by Google

— warum ſoll der Menſch nur etwas wagen dürfen, und nicht eben ſo gut viel und alles? — Ich ſagte zum Rathmännlein, das mich ſchon früher einmal rezenſiert hatte: „In „der hieſigen Dezemberſchrift und in der Erlanger Literatur„zeitung möget Ihr laut reden und pfeifen als ein treuer „Hofſekretsſchlüſſelbewahrer *) des Geſchmacks und der Sa„tire; die Siebmacher verfertigen ohnehin zugleich Trom„meln; aber, Feind Scharweber, Ihr werdet der ächten Satire „mehr aufhelfen als ihr Gegenſtand, denn als ihr Richter **); „richtet höchſtens da, wo Ihr nicht wie hier einen Namen „unterſchreiben, ſondern nur einen unterhöhlen müßt. Gott „hätt' Euch mehr Gaben beſcheeren ſollen, Scharweber, damit „Ihr eher wüßtet, was Ihr wolltet, oder der andere in Sa„tiren; Himmel, würde nicht die Heiligkeit des ſatiriſchen „Feuers beſchmutzt, wenn es nur als der Namenszug einiger „Schelme, eines Nachdruckers und Bankbrüchigen brennen „wollte? Nein, die Kunſt braucht die einzelnen Menſchen „nur als Farbenkörner nicht als Urbilder. Sogar wenn „ich die heutige Satire aufſchriebe, ſetzt' ich Euern Namen „nur ſtatt eines fingierten hinein."

Dieſer Grimm behagte aber den Narren; ſie ſchritten zum Protokoll und nahmen mich für einen zu nah aufſtoßenden Haſen, den der Jäger erſt auslaufen läſſet, bevor er ihn anplätzt. Scharweber fragte lächelnd meinen Namen und Stand — ich nannte mich nur den Edelmann Giannozzo und beharrte dabei; „aber ich würde mir (ſagt' ich), wenn einer

*) Bekanntlich eine Charge am engliſchen Hofe. D. H.

**) Ob dieſes Rathmännleinchen und deſſen Rezenſionen fingiert ſind oder nicht, darf ich nicht entſcheiden, weil ich die Literaturzeitungen nicht ordentlich genug leſe, ſondern ſo wie ſie mir auf Caſino's im Durchſtreifen in die Hände gerathen. D. H.

Digitized by Google

„von ihnen ſtifts- und degenfähig wäre, ein wahres Vergnü-
„gen daraus machen, ſolchen zu erſtechen.“ Der Wecker des Protokolls rollte jetzt unverſchämt ab, um meine Antworten ganz unbekümmert; antwortet' ich z. B., ich hätte von Fahlands Ein- oder Auskleidung blos einen Steckbrief verfaſſen und dieſen dem Intelligenzblatt vertrauen wollen: ſo fragte der Rathmann weiter: „an wen ich ferner meine geſtohlnen Sachen gewöhnlich abſetzte.“

Ein Pferd auf dem Markte, das ſich trotz Hieb und Stoß aufbäumte, befreiete meine knirſchende Seele. Ritterliches Thier, dacht' ich, wenn der niedrige Hund, gepeitſchet, heult und wedelt und dient: ſo trotzeſt du ſtumm und blutig und biſt nur der Milde folgſam. Ich ſchwieg wie ein Pferd, ſobald ich mein Honorazioren-Privilegium ſchriftlicher Antworten im Ernſte — und nicht mehr im Spaße, o wie verwünſch' ich auch das! — reden laſſen.

Aber nun haft' ich hier ohne eine Ritze zur Flucht und mit langen Ausſichten auf ein verfluchtes Leben, zumal bei meiner Offenherzigkeit.

In den Schwefelhöhlen und Hundsgrotten erſticket man, wenn man ſich bückt; an Gerichts- und andern Höfen, wenn man ſich aufrichtet.

Den Tag darauf. Ich kontinuiere das Geſtern. Die Ausſicht auf heute war blos, daß ich würde geärgert werden wie ein Truthahn, den man ſchlachten will. Das Auswanderungsverbot war an alle Wände meines Nothſtalles angeſchlagen. Würgt' ich die Wache nieder, ſo ſtand ich an der Hausthüre im aufſteigenden Knoten und der Gerichts-Pöbel ging mit mir herauf. Durchs Fenſter auf das Steinpflaſter konnt' ich ſpringen — drei Stockwerke hoch. Meinen jetzt fixen Wandelſtern, den Siechkobel, ſah ich hundertmal durch die Fugen an; konnt' ich dazu kommen — welches platt un-

Digitized by Google

möglich war, wenn ich nicht die Thüre in Brand steckte, was ich fast wollte — so füllt' ich meinen Kobel halb inner-, halb außerhalb des Fensters und entfuhr.

Jede Noth liegt so lange als Inkube felsenschwer auf der Brust, als man kein Glied dagegen regen kann; fängt das Arbeiten dagegen an, so höret der Alp auf. In solchen Nöthen fallen einem nichts ein als wieder andere; habe die Beine im Fegefeuer, so kleben die Augen an der Hölle. So griff's mich z. B. unsäglich an, daß ich — indeß elende Schreiber wie Aelian und Pausanias auf dem Schneeballen und Pfebenkürbiß, den sie ihren Kopf nennen, einen immer grünen Kranz herumtragen — künftig so wenig unsterblich werde als der Altonaer Postreiter. — Lauter Zukunft peinigte mich als Gehülfe der Gegenwart: 1874 und 1882 schleicht die Venus wieder durch die Sonne und es ist ganz unmöglich, daß du den Vorgang observiereſt, sagt' ich.

Aber da Abends um 11 Uhr ein majestätisches Gewitter kam, das ordentlich zu gut und zu erhaben war für die Werkeltagsstadt: so flog der göttliche Gedanke in mir auf, allemal, während der Donner auf seiner Heerpauke fürchterlich wirbelte, an die Kammerthüre wie ein Sprengblock mit dem ganzen Leibe anzurennen und sie etwan einzustoßen. Ich rannte vor — ich setzte nach jedem Blitze zu meinem Erdstoß an — die Wache rechnete mich zum Donner und sang ihr Wetterlied — und endlich schlugen zwanzig solche Prallriller durch. Aber jetzt das schnelle halbe Füllen meiner Schnellkugel — das Befürchten der Wache, mit der ich freilich bei der Wuth meiner Arbeit wenig Umstände würde gemacht haben — das hundsüble Fortfüllen, als ich die Kugel zum Fenster hinaus gehangen — das Reißen des Sturms — das Anleuchten der Blitze — das Verkündigungsfest des heraufsehenden Nachtwächters — das Hereinstürmen ins Gefängniß

Digitized by Google

— die Hölle des Losſchneidens — das Aufzucken — das Nachſteigen kleinerer Trabanten und Kugeln d'Atour aus Büchſenläufen — das betrunkne an alle Dächer gehende Antaumeln des noch nicht vollen Luftſpringers — das hebende Auswerfen der Möbeln — und das Eintauchen ins dicke, triefende, ſprühende Gewölke — — — das alles ſoll blos denen, die aus dem krachenden, brennenden Toulon rannten, den Höllenweg nach dem Hafen ein wenig wieder auffriſchen.

Doch möcht' ich den Spaß faſt wieder erleben, denn es war keiner, ſondern etwas Rechtes.

Neunte Fahrt.

Das Schadenfeuer — die Feſtung — Blanchard — der Bühnen-Meſſer — Roſiza.

Die Erde war mir jetzt ein Meersboden voll ungeſtalter Seethiere, zu welchem ich mit meiner Täucherglocke gar nicht mehr herunter wollte, ob ich gleich neue Möbeln einzukaufen hatte. Nur einmal landet' ich auf einem Saatfeld, um friſches Geſtein einzunehmen. Ich ging ſehr hoch und konnte, als ich über Kaſſelheſſen*) ſchiffte, blos deſſen Mikromegas, den Herkules, ſehen aber weder Menſchen, noch Vieh, noch Feldbau.

---

*) Es iſt ſchwer zu begreifen, was er damit haben will, daß er den Namen umkehrt, ſo wie damit, daß er weiter unten Berlin, wovon er offenbar ſpricht, den Namen Roſiza ſchenkt, der einem Oertlein im Cillier-Kreis in Steiermark gehört.
D. H.

Digitized by Google

Pernety ſchreibet ſechs Fuß Sehweite vor, für ein Geſicht, das gemalet ſein will; und ſo iſt für meinen Pinſel die Erde nach Verhältniß gerade in der rechten Erdferne von meiner Zeichenfeder.

Es machte meine Liebe zum Erdkreis nicht fetter, daß in einem mir unbekannten Städtchen am hellen Mittage ein Haus in vollen Flammen und doch die Zuſchauer blos das Feuer beſprechend, nicht begießend, da ſtanden und keine Feuerglocke ging *). Es nagte und leckte ſchon an einem nahen Sparrwerke. Der Bauherr des letztern dauerte mich ſehr; dieſes gewaltſame Feſthalten an der Schwelle der Laufbahn hätte mich mehr tyranniſiert als das Krummſchließen am Ziele derſelben.

Jetzt ging der Luft-Kaper gegen die Feſtung Blaſenſtein zu; ich beſchloß, die Beſatzung zu allarmieren. Gerade über ihr ſetzt' ich mich tiefer in der windſtillen Region feſt; und blies den Marſeiller Marſch herunter. Himmel! nun wurde das Reichsfriedensprotokoll, die Feſtung, ein Kriegsſchauplatz — alles was waffenfähig war, rückte ins Freie aus,

*) Von ſolchen ſchiefen Seitenblicken wimmeln alle Reiſehiſtorien zu Waſſer und zu Land. Es iſt ja offenbar, daß das Feuer in einem Reſidenzſtädtchen brannte, wo man nicht eher Feuerlärm und Anſtalten machen konnte, als bis es der fürſtlichen Familie vorher geſetzmäßig angezeigt worden, weil ſonſt Schreck derſelben die unmittelbare Folge vom Trommeln wäre, zumal Nachts. Allein da doch auch dieſes ſpätere Notifizieren das Zuſammenfahren der Familie nur verſchiebt, nicht erſparet: ſo wär' es vielleicht vernünftiger angefangen, wenn man ihr — beſonders im erſten Schlafe — die ganze Noth verhehlte und alles blos leiſe löſchte, und nur durch ſtille Weckanſtalten mit den Händen von Bette zu Bette die Leute zuſammenbrächte, beſonders da ich nicht ſehe, in wiefern die Familie dabei intereſſiert iſt, ſo lange das Schloß nicht brennt.

D. H.

Digitized by Google

und die Feſtung that einen Ausfall in die Feſtung ſelber in völliger Bereitſchaft, den Feind über ſich nachdrücklich zu empfangen. Der Kommendant ließ mir durch ein Sprachrohr zurufen, mich der Feſtung Blaſenſtein nicht weiter zu nähern, ſonſt müſſ' er ſchießen laſſen. Ich warf an einem Stein die franzöſiſche Antwort herab: „Herr Kommendant! ich kenne „Ihre Pflicht recht gut, aber ich kenne auch die meinige. „Meine Schiffsmannſchaft ficht bis auf den letzten Mann, „falls Sie es wagten, uns zuerſt feindſelig zu behandeln. „Sie ſehen aus dem Stein, an den ich die Antwort gebun„den, daß wir mehr Wachteln *) zu tapfern Kernſchüſſen ge„laden haben als der Wachtelbiſchof auf Kaprea **), indeß „Sie, mein Herr, Ihre Kanonen und Mörſer gar nicht gegen „uns ſtellrecht nützen können, ſondern ſich blos auf kleines „Gewehrfeuer zurückgebracht ſehen, das bis hieher, mehr zum „Lauf- als Flugſchießen gebraucht, nicht viel thun kann. Aber „ich geb' Ihnen mein Ehrenwort, daß meine Flottille Sie „weder angreifen, noch die Feſtung entern oder berennen ſoll, „da ſie blos als Obſervazionsflotte hier ſtehen will. Em„pfangen Sie, mein Herr, ꝛc. ꝛc. ꝛc.

„Jean Jean
„Bürgerkapitain des Siechkobels."

Ich ſah, daß der Kommendant einen kurzen Kriegsrath mit ſeinem Stabe hielt. Endlich hörte ich wieder das Sprachrohr, und die Antwort der Feſtung war, ich ſei ein Schlingel und möchte mich ſogleich fortpacken, ohne länger zu ſpionieren. Ich replizierte durch den Stein: „Herr Kommendant,

*) Dreipfündige Handgranaten.
**) Das Wachtelbisthum hat dieſen Namen, weil die jährlich zweimal darüber ziehenden Wachteln viel eintragen.

Digitized by Google

„eine halbe Stunde Zeit bitte ich mir zu einer entſcheidenden „Antwort aus. Empfangen Sie, mein Herr, ꝛc. ꝛc. ꝛc.“ — So lange wollt' ich alles, was die ſtehende Sommerkampagne mitmachte, mit aufwärts gehaltnen Läufen, die gleichſam das Gewehr vor mir präſentierten, unten ſtehen ſehen. Ich ſetzte Folgendes auf: „Schlingel, mein Herr, iſt ein Titel, den „weder das Völkerrecht, noch die große Nazion an ihren „Schiffskapitains gewohnt iſt; ganz Europa iſt aber Zeuge, „daß Sie mir ihn beigelegt. Sich und der Ungeſchliffenheit „ſchreiben Sie es nun zu, wenn die große, aber geſchliffene „Nazion Ihren Blaſenſtein vom Kaiſer zum Fauſtpfand ver„langt und dann ſchleift. Ich ſehe, daß die Feſtung ſich vor „mir fürchtet; vertheilen Sie Götzens Todesbetrachtungen auf „alle Tage unter Ihre Garniſoniſten; dieſe beleben; der Krie„ger wird dreiſt, wenn er daraus immer zu ſich ſagt (jetzt „ſah ich hinunter, die Beſatzung obſervierte in einem fort den „Brief-ſchreibenden Kobel, der ſie bloquierte): „ich will ſtets „„mein Ende bedenken, damit es mir wohl gehe; jede Kugel, „„jeder Spieß ſoll mir zurufen, ich treffe dich, und wenn ich „„meine ſterblichen Glieder beſchaue, will ich mir vorhalten, „„wie leicht ſie weggeſchoſſen ſind. Gedenke des Todes, Sol„„dat!“ — Wie geſagt, das ſtärkt. Indeß ſollen Sie meiner „Scheerenflotte wegen für keinen Heller Belagerungsmünzen „machen müſſen; ich ſegle jetzt ab, nachdem ich Ihren ganzen „Blaſenſtein genau genug beſehen und abgezeichnet habe. Em„pfangen Sie ꝛc.“

Ich ſchickte den Brief-Stein oder die Brief-Wachtel ſammt einem Fluge anderer hinab und der Orlogkobel fuhr höher hinan und hinweg, unter dem entſchloſſenen Nachfeuern der ganzen Beſatzung. —

Der Tempel der Natur war voll ruhiger Koloſſen gelagert, aber der Menſch ſtieg klein und kleinlich auf ihnen herum;

Digitized by Google

er ſteht in dieſem Tempel wie die römiſchen Deputat-Juden in dem chriſtlichen, wo ſie nieſen, huſten, ſcharren, um nur dem Bekehren zu entkommen. — Aber warum hab' ich das Unglück auf meiner ganzen Fahrt, daß kein Nordoſt bläſet, der mich über die Schweiz führte.

Dieſe hehre, heilige Gegend konnt' ich wenigen, am wenigſten dem daher fliegenden Froſch, der ſich gerade wie ein anderer im dünnen Luftraum aufbläſet, nämlich dem erbärmlichen Luft-Stylliten Blanchard vergönnen, der für Geld ſeinen Küſtenhandel nahe an der Erde trieb, und der jetzt mit dem tiefern Gegenwinde daher fuhr. Ich, zu einem Luft-Treffen fertig, ſtieß wie ein Falke auf ſein Schiff, ſah es aber leck nur langſam ſinken; der Sünder hatte manches an ſich, was er hätte brechen mögen, den Hals kaum gerechnet. Mög' einer dieſem Windſchiffer einmal hinter einer Windbüchſe nachſchauen! —

Als ich über das Laucher Komödienhaus wegzog, dankt' ich dem Himmel, daß ich nichts davon ſah als deſſen Zeitmeſſer an den Mauern. Wie Waſſeruhren an den griechiſchen Feſten (nach Ariſtoteles) den wetteifernden Bühnenſtücken die Dauer ihrer Aufführung zumaßen: ſo ſtanden nicht tragbare, ſondern tragende Waſſeruhren, die Laucher Herren, gegen die Wand des Hauſes gebogen und die Länge der Szenen war aus der Länge ihres Standes leicht zu ermeſſen.

Häßlich ſpät ging ich in Roſiza nieder in der Judenſtraße (keiner Judengaſſe), blos um meine Schaukel zu ameublieren. Doch mußt' ich mich noch Abends mit dem Wirth überwerfen, der durchaus wiſſen und nachher notifizieren wollte, zu welchem Thore ich einpaſſiert ſei, weil man den Thorzettel mit ſeinem Nachtzettel konfrontiere. Da ich nun zu gar keinem hereingekommen: ſo ließ er mich offiziell viſitieren, um zu wiſſen, ob ich nicht den König betröge. — Am

Digitized by Google

andern Tag ſtieg ich und ein Drache, den ein Junge als meinen Statiſten und Nuntius de latere emporſchickte, neben einander in die Luft; die Straße war etwa mit einer fünf Schuh hohen Lavaſchicht von zuſchauenden Roſtzer-Köpfen überſchüttet, welche immer weiter floß. Roſtza wollte mich mit meinen alten Freunden — mit ſeinem Freiheitsgeiſte — und ſeinem Geſellſchaftstone ſo verſtricken wie ſonſt; aber der Südſüdweſt blies und ich war des bewohnten Landes ſatt und ſo durſtig nach dem leeren, reinen Meer.

Zehnte Fahrt.

Stadt Ulrichsſchlag — H. van der Haſt — der Staat ein Induſtriekomtoir — Kleiderordnung für Bücher.

In dieſem Ich-Beſteck, in dieſem Leibe, braucht man, man ziehe immer die reine Seeluft des Luftſees ein, doch ſtets ſeinen Thaler Geld. Welcher Luft-Schiffs-Herr von Bedeutung wäre nicht bei einem Südſüdweſt, der in die Oſtſee trug, gerade über Ulrichsſchlag weggeſegelt, wenn er nicht leider darin gerade einen Großoheim hätte, dem er einen Prima-Wechſel präſentieren kann? — Dieſe dumpfe, wühlende, in der Walkmühle der Arbeit dampfende Stadt — wovon ganze Gaſſen an Einem Knochen, an einer Silberſtange nagen und ſchaben — taub gegen Freude und heiß dahin rennend wie ein Gaul, dem man eine bleierne Kugel ins Ohr geſetzt, und in den Gehirnkammern von einer gedrückt — — dieſe fleißige Stadt und Menſchen-Holländerei hatte das Glück, meinen Großohm zu behauſen, den H. van der Haſt, einen edlen

Digitized by Google

Banquier, der aus dem Geld nicht viel macht, sondern nur wieder Geld, und der das „nach Belieben" auf den Komödienzetteln übersetzt in „tel est notre plaisir" und daher weniger gibt als der Geringste.

Ich wäre aber beinahe in die zugesperrte Judengasse — einen brütenden, summenden Schwarmsack von Menschen — gefahren, hätten mich nicht glücklicher Weise zwei Juden*), welche Hand in Hand abbliesen und absangen, um sich wechselseitig zu decken, seitwärts hinaus gesungen und geblasen, durch die Doppelsonate und das doppelte Ausrufungszeichen. Im Bechter-Viertel lief ich im Gasthof zum Vielfraß ein. Den Morgen darauf trug ich meinen Wechsel ins Franecker, wo mein Oheim wohnt.

Es versetzte meine Phantasie magisch ins schöne Holland, wo zwar die Besitzer unreinlich, aber die Besitzungen so äußerst reinlich sind, da die Magd vom Haus, als ich über die neugewaschene Hausflur gestiefelt wegschreiten wollte, mich auffing und mir sagte, ich müßte mich aufsetzen, sie trage mich zum gnädigen Herrn ins Zimmer. Ich ritt als närrischer Zentaur ohne Bügel und Zügel auf dieser Filial-Rosinante vor die Stubenthür meines guten Schwertmagens hin und saß ab. Ein altes, lächelndes, rundes, voll Radien gestrichenes, wie ein Dotter im dicken Eiweiß einer Perücke schwimmendes Gesichtlein auf einem Körperlein seßhaft nahm mir mit vielen Höflichkeiten den Prima-Wechsel aus der Hand und fragte mich — ich hatte mich nicht genannt — ob die Zahlung an Ordre zu stellen sei; „ich bin H. Gianozzo selber, und Sie mein H. Großohm" sagt' ich. Er bewillkommte ohne Erstaunen seinen Urneffen, sagte sogleich darauf,

*) So singt und wacht auch in Kowno in Polen (nach Schulz) ein Nachtwächter-Dualis aus Furcht zusammen. D. H.

Digitized by Google

der Wechſel a uso ſei hier erſt nach 3 Reſpit-Tagen und 14 Uſo's-Tagen zahlbar, er woll' ihn aber (er dachte, ich würde ſein Gaſt) ohne einigen Abzug noch heute „vergnügen." Als ich ihm freilich ſagte, ich bliebe im Vielfraß, that es ihm leid.

Während der Zahlung a vista ſchritt' ich im Zimmer auf dem Kreuz-Trottoir und breiten Stein zweier Wollendecken auf und ab, und konnt' es nicht von mir erhalten, daß ich nicht über den wollenen Fußſteig austrat, ins junge Holz. Ich ſtrich das Geld ein, und zauderte mit der Uebergabe des Wechſels. Was mich wundert, iſt die allgemeine Ehrlichkeit der Menſchen; ſo ſehr es ſcheint, als wenn ſie einander ordentlich nicht traueten — da ihnen Wort und Schrift noch keine hypothekariſche Verſicherung der Bezahlung ſcheinen — ſo ſah ich oft mit meinen Augen, daß der eine das Kapital dem andern und deſſen Gewiſſen zuweilen 3, 4 und mehr Minuten anvertrauete, ohne das Papier ausgewechſelt zu haben. Wären die Menſchen weniger ehrlich: ſo müßte man fodern, daß der, der einen perſönlichen Wechſel bezahlte, indem er mit der einen Hand den Wechſel zurückholte, mit der andern das Geld hinreichte, weil er das Papier ja ſonſt unbezahlt wüthig freſſen könnte. Wir ehren uns ſelber durch dieſes Vertrauen. Freilich geben edle Seelen — z. B. mein Großonkel — Summen Geldes — da dieſes dem Gifte ſo ähnlich, und wie dieſes in großen Porzionen gefährlich iſt und nur in kleinen offizinell — wie Materialhändler, dieſes Gift-Metall oder Metallgift nur gegen obrigkeitliche Permiſſe und Scheine aus; aber das iſt gutes Herz, der andere ſoll ſich nicht damit vergiften durch die große Porzion.

Ich ritt wieder über die Hausflur hinüber eingeladen zu einem Eß-Jubiläum oder Eß-Quinquenell auf morgen; denn von fünf zu fünf Jahren gibt er ein Eſſen. — — Ich komme

Digitized by Google

jetzt davon. Man ſeh' es einem Urneffen nach, wenn er ſelber ſeinem Schwertmagen — zumal von deſſen Tiſchtuch herkommend — mehres nachſieht und deſſen Filzigkeit, ſo gut er kann, ſchön anſtreicht; denn, in der That, ein alter Mann, der immer noch tiefer ins kalte Alter hineinſegelt, gleicht zu ſehr den Schiffen, die nach Norden gehen, welche ſtets mehr Vorrath laden müſſen als die, welche nach heißen Ländern laufen. Gräbt nicht das ganze Jahrhundert nach den beiden beſten Heilmitteln der Säuere und der Kälte? das iſt aber Kalk und Phlogiſton; und beides macht nach den Chemikern glücklicherweiſe die einzigen Beſtandtheile des Goldes aus. Wer iſt nun ſauerer und kälter als ein Graukopf? —

Es gibt koſtbare Gaſtmahle, wo man wie in der Poeſie mehr auf Form als Stoff, mehr auf Löffel und Schüſſeln invitiert iſt, als auf ihr Eingebrachtes; mir und der Ulrichsſchlager Kaufmannſchaft wurde vom Ohm das feinſte Steingut, fünf herrliche Schüſſeln von Silber vorgeſetzt, und zuletzt wurde ein niedliches Deſſert-Beſteck von Gold aufgetiſcht. Noch länger als das Tiſchtuch war das Tiſchgebet; und kein Handelsmann ſchämte ſich, wie ein Weltmann das Wort Gott oft zu brauchen. — Nein, ich knirſche die Zähne über die gewinnſüchtigen Heuchler, die Menſchen, welche bei ihren Bergwerken, bei ihren Lotteriedeviſen*) Gott wie einen Fürſten zu Gevatter bitten, damit er ihnen ehrenhalber ein Pathengeld in die Windeln ſchiebe — welche bei dem Allerheiligſten wie wir bei einem Titularrath immer ſeinen Titel anbringen, um ihm zu ſchmeicheln und abzubetteln. Wär' ich der liebe Gott: ſo ſollten mir die Holländer, die vorher, eh' ſie mit ihren Heringsbuiſen auslaufen, eine Predigt und ein Lied anhören und um

*) Beide haben Namen, wie z. B. Gotthilf, Gottes Sorge ꝛc. D. H.

Heringe ſeufzen, nicht einen Schwanz fangen. O das größte Sammelſurium von Widerſpruch, Wahnſinn, Habſucht und Tücke iſt ein menſchliches, gedrucktes Gebet! — Nur du, heiliger Fenelon, konnteſt beten, denn du liebteſt Gott!

Ein Ulrichsſchlager klagte über die Handwerksmißbräuche und brachte bei, daß der Profeſſor Hauſen erwieſen, daß ſchon einer mittelmäßigen Stadt — wie unſerer z. B. ſagt' er — blos durch den blauen Montag in 1 Jahr netto 13,541 Thl. 16 Gr. vor die Hunde gehen. O wenn ich dieſe Saite höre! — „Meine Herren! (fing ich an) das iſt erſt nur Eine Staats-„Bankerut-Quelle und mehr nicht. Aber ringsum ſpringen „die Quellen wie Böcke. Außer der Geſundheit wird durch-„aus nichts häßlicher verſchwendet, als ihr Surrogat, die Zeit. „Welche entſetzliche Summen koſtet einem Land der Schlaf, „da es durch ſtrenge Schlaf-Edikte leicht dahin zu bringen „wäre, daß es nicht mehr ſchliefe als jeder Nachtwächter! — „Werfen wir nicht jährlich wieder 13,541 Thl. 16 Gr. zum „Fenſter hinaus, daß wir den Sonntag feiern am — Tage, „da wir wie andere Völker Nachts in die Kirche gehen könn-„ten, wo die Dunkelheit die Andacht, und die Schlaf-Karenz „die Buße nicht verderben würde? — So muß auch nicht „als etwas Kleinliches aus der Unkoſten-Rechnung alles das „ausgelaſſen werden, was das Land jährlich an zwei Perſo-„nen einbüßet durch Balbieren, indeß mit dem Barte der „Staat wüchſe — und durch Donnerwetter, weil dabei nur „Gebetbücher ergriffen werden — und durch ſtehende Tiſch-„gebete, die man ja ſitzend ſtill in ſich unter dem Käuen ver-„richten könnte — und durch fremde Paſſagiere, denen der „Staatsbürger durchs Fenſter nachſieht, da jeder Narr, der „in der Stadt nichts verzehrt und nur durchpaſſiert, um die-„ſelbe reiten könnte — und beſonders durch das allgemeine „Müßiggehen und Faulpelzwerk der linken Hand und zweier

Digitized by Google

„Füße. Was Nikolai zu allem dieſen ſagt, möcht' ich wiſſen. „Abgerechnet die wenigen Spinner mit zwei Händen — oder „die Krüppel, die einen guten Fuß ſchreiben, nicht eigenhän„dig (m. ppr.), ſondern eigenfüßig (p. ppr.) — oder die „Wilden, welche mit den Füßen ſtehlen, und außer den lan„gen Fingern und Diebsdaumen noch lange Diebszehen ha„ben und in einem andern Sinn Räuber zu Fuße ſind: ſo „thun gerade drei Viertel am Menſchen nichts und er hängt „voll Faulthiere; Sapperment! kann nicht die Hand oben „und der Fuß unten ein Paar Handwerke zugleich treiben? „Iſt der Tanzmeiſter, indem er unten mit den Füßen das „Seinige thut, nicht zu gleicher Zeit der größte Spieler oben „auf dem Geigelein? Und könnte einer, der von oben herab „Friſeur, Stricker, Wollenkratzer, Former wäre, nicht zugleich „von unten hinaus ein Läufer, Fußlanger, Tretrad-Wandler „und Orgel-Balgentreter ſein? — Wahrlich, der Staat „könnte durch ein ſtrenges Wegſchneiden aller dieſer Eß-, „Bet-, Buß- und Gliederferien dahin hinaufgearbeitet und „gezogen werden, daß er ein ordentliches großes Raſpel- und „Arbeits-Haus würde, überall mit emſigem Sitz- und Greif„Fleiſch ausgepolſtert, alle darin ſchwitzend, keuchend, kartät„ſchend, ſcheuernd und wüthend, ohne ſich nur umzugucken „und ohne ſich zu ſcheeren um Luſt und Liebe und Himmel „und Hölle. — Ulrichsſchlager! Ihr ſeid faſt die Leute dazu."

Ich werde ſogleich fortfahren bei ihnen; ich will nur erſt ein ſolches Arbeitshaus herzlich zu 10,000 Teufeln wünſchen und in die Hölle (eine ſolche Vorhölle) und vorher unter dasſelbe einen hübſchen Minengang zum Aufſprengen.

„Anlangend das Geld (fuhr ich fort), dieſes Herz des „innern Menſchen, ſo bedaur' ich ſeit Jahren die Staaten, „die es wegfreſſen und verſaufen. Die beſten ſchneiden ihren „Feſtungs-Saſſen nur das Kaffeewaſſer ab; aber warum laſ-

„ſen ſie zu, daß der Kaffee ſeine Repräſentanten ins Unter-
„haus ſchickt, Zichorien, Eicheln, Rüben und den Satan?
„Warum ſtopft man — dieſelben Gründe ſchreien — der
„Glückſeligkeitslehre nur Eine Quelle zu? Warum wird Thee,
„Wein, Fleiſch, Bier, Gebacknes ſo frei zugelaſſen? Desglei-
„chen Obſt, Gemüſe und alles nur Leckerhafte, da geſundes
„Brod ſeinen Mann ernährt? — Mit alle dieſem könnte ja
„gehandelt werden nach Auswärts und ein hübſcher Pfennig
„Geld ins Inland geſpielt — alle Waaren würden, wenn
„man's thäte, wie bei den edeln Holländern die franzöſiſchen
„Bücher, nur ſpediert und verlegt, ohne das geringſte Kon-
„ſumo — Ulrichsſchlager! würde dann nicht das Staatsge-
„bäude ein großer, blanker Silberſchrank und alle Unterthanen
„Preziosa für den Fürſten, die er angreifen könnte in der
„Noth?" —

Ein genießender Menſch nimmt mich zwar nicht ein, weil der Genuß das ſelbſtſüchtige Selbſt entblößet; aber ein ſich Freuender erfreuet mich, weil die Freude ein reiner Aether iſt, worin alle Sphärentöne klingen und fliegen können. Madame Helvetius wünſchet, es gäbe Flüſſe von Brei, damit nur der Magen in Ruheſtand käme; wer würde dann an ihren Ufern wohnen? Offenbar Otaheiter, Griechen, Italiäner, Hindus, zu denen die Grön- und Feuerländer und andere Thürmer aus den beiden Hungerthürmen der Pole herübergucken könnten.

Van der Hast und die übrigen Hafte fanden — ein Paar Detail-Händler ausgenommen — meine Grundſätze ganz durchdacht, aber faſt zu ſtrenge und ſchwer ausführbar. — Der Großonkel nahm mich nach dem Eſſen — er hatte 2¼ Glas Wein im alten Kopf — freundlich bei Seite und bat mich, ihm ohne Scheu sub rosa zu entdecken, auf was ich eigentlich mit meinen äronautiſchen Verſuchen hinzweckte. „Ich? (ſagt'

Digitized by Google

„ich) auf Nichts, auf Spaß!“ — „Ernſthaft, Neffe! Höhen-
„meſſungen, aſtronomiſche oder meteorologiſche Verſuche, Unter-
„ſuchungen der Wolken können Sie mir ohnehin eingeſtehen;
„aber greifen Ihre mühſamen Reiſen nicht mehr ins prak-
„tiſche Leben?“ — „Wahrlich, blos zur Luſt leb' ich oben
„und aus Ekel am Unten.“ — „Und deshalb ſetzen Sie
„Ihre Geſundheit in der kalten, feinen Luft zu?“ — „Herr,
„die ſetzt jeder Schuſter, jeder Autor, jeder Stubenſitzer zu;
„denn um ganz geſund zu leben, muß man leben wie ein
„Vieh, wie ein Bär oder Hirſch.“ — „Und wenn Euch eine
„Gewitterwolke an ſich zieht?“ — „Darauf dacht' ich oft;
„dann wär's aus; aber ich werde wol mein Ziel vorher faſ-
„ſen — warum will ich's meinem guten Großohm nicht ſa-
„gen? Ich reiſe als geographiſch-militairiſcher Luft-Spion,
„nehme dann in Schwaben franzöſiſche Dienſte, und verſuche
„mein Glück, wenn mich keine Kugel trifft.“ — „Das hör'
„ich gern, Neffe!“ ſagte der Narr. — — O die Blinden!
dem Magen darf man — ſie erlaubten's — alles opfern, die
Jahre, das Blut, ſogar ein Stück Tugend; aber dem Herzen,
der Lebensfreude nichts, als was jener vom Opferaltar unge-
freſſen übrig läſſet, und die heilige Pſyche iſt euch nichts als
der Futtermarſchall, Erzküchenmeiſter und Erbvorſchneider, ach,
der Küchenjunge des Magenſacks! Geht, ich will wieder hin-
auf! — —

Ich könnte heute im Vielfraß keine Zeile mehr in mein Seebuch ſchreiben, aber hereinheften will ich ein herpaſſendes Aufwandsgeſetz, das ich im Namen des Fürſten Saturns (ſein Land kam oben vor) als expedierender Sekretair abgefaſſet.

Digitized by Google

Kleiderordnung für ſämmtliche einwohnende Bücher unſers Landes.

„Wir ꝛc. ꝛc. ꝛc. werden mit äußerſtem Mißfallen den Luxus innen, der in unſern Staaten um ſich friſſet. Bettler prunken ſchon in kouleurten humoriſtiſchen Habiten, aus einem theuern Gehäcke von allen Zeugen genäht, als wandelnde Farbenpyramiden wie Motten einher, indeß ihr Stand ihnen zuruft, gleich Grazien und Würmern blos den ſpartiſchen Schleier der allgemeinen Zucht um ſich zu ſchlagen; wir wollen aber hoffen, daß es nur ausländiſche Bettler ſind, welche freilich die ſpartiſche Nazionalkleidung unſeres Landes nichts angeht.

Allein bei den Büchern iſt der Kleiderluxus eben ſo klar als enorm. Geiſtliche, andächtige Werke, die ſonſt im beſcheidnen Prieſter-Ornat und Trauermantel einher wandelten, kleiden ſich wie Gecken nach engliſchem Schnitt und tragen Treſſen und reden doch von Gott. — Juriſten-Kinder gingen ſonſt wie die Schweine, nämlich in deren Leder, oder auch in Schafskleidern, oder ein hölzerner Skaphander war der Rock der Gerechtigkeit und ihre vier Hufen waren mit Eiſen beſchlagen; jetzt ſpringen ſie uns als Halbfranzen, als Perlhühner entgegen, und wollen gleichwol Leute en longue robe vorſtellen. Es ſind die alten Folianten gar nicht mehr, ob ſie gleich ihre Sprache reden.

Die Aerzte gehen in Marmor anſtatt wie ſonſt in Halbtrauer — die hiſtoriſchen, die philoſophiſchen Werke tragen ſich, wie ſie wollen — Andere ſind im deminégligé brochiert — Einige laufen türkiſch oder im türkiſchen Papier — Die ſogenannten Monatsſchriften haben zwar nichts an ſich als die Haut, tättowieren ſich aber dieſe bunt — — Viele Romane kleiden ſich ſo ausſchweifend, z. B. in drap d'or, daß

Digitized by Google

ſie ſich immer in Ueberröcke und Staub- und Pudermäntel ſtecken müſſen.

Den ärgſten Unfug verführen aber die Neujahrs-Hauſierer und Gratulanten, die Almanache. Dieſe zuſammengebrachten Kinder ſchlagen ihren guten dürftigen Eltern, die ſelten etwas Ganzes anhaben, wenig nach, ſondern ſchämen ſich ihrer und treten in goldnen Gilets, in Seidenröcken oder als patres purpurati (in Maroquin) daher und ſchnalzen als Goldſchleien durch die Finger. Dieſe Kreaturen ſind ordentliche Schalthiere, ſitzend immer in Rinden- oder Wachthäuschen, Sänften, elaſtiſchen Korſets, oder kleinen Selbſtreposſitorien *), woraus man ſie erſt kriegt und lockt, wenn man ſie an ihrem bunten Scherpen- oder Ordensbande zupft.

Wir ꝛc. ꝛc. können nun nicht länger zuſehen, daß das Gold und die Farbe, die ſonſt der Chryſograph und Rubrikator in die Bücher anbrachte, jetzt wie oft bei den Beſitzern nur außen an ihnen klebe — daß gutes Leder, das ſo ſehr zu Hoſen, Trommeln und Schreibtafeln den Menſchen dienen kann, von Büchern getragen werde — daß das beſte, ſtärkſte Papier ſtatt nützlicher patriotiſcher Waaren Bücher einfaſſe, die ja ſelber um jene Waaren gehören — und daß dieſes gottloſe Weſen ſo ſteige wie in London. — Sondern es ſoll jetzt von Uns verordnet werden, daß die ſämmtlichen Bücher-Schneidermeiſter, anſtatt Tuchlieferanten zu ſein, bei ihrer Heftnadel bleiben und nur Buchhefter, aber nicht Buchbinder ſind, wie ſie immer „in den Nachrichten an die Buchbinder“ heißen. Die Nazionalkleidung aller Werke ſoll natürlich und wie die der Zeitungen und vernünftigen Monatsſchriften ſein, nämlich einen Schmutztitel vornen und das Ende und Berg-

*) Futteralen.

Digitized by Google

leder (das Regiſter) hinten, oder höchſtens die beiden weißen Buchbinder- oder Hemd-Blätter.

Blos diejenigen Werke, die an den Hof zur cour en robe gehen wollen, oder ſogenannte Dedikazionsexemplare, ſollen die gewöhnliche Buch-Toilette machen und in goldgeſtickten Anzügen und in feiner, weißer Wäſche erſcheinen, worauf der Hofbuchbinder, der grand maitre de garderobe der Bücher vorzüglich zu ſehen hat. Denn da das Widerſpiel der Biber, wovon die einſamen ein ſchmutziges abgeriſſenes Fell, die geſelligen aber ein feines nettes haben, ſowol von den Menſchen als den Büchern gilt: ſo iſt gerade ein Hof der Ort, wo ſich das feine Kleid eines guten Buches am-beſten konſerviert, zumal vom fürſtlichen Wappen gedeckt, und wo Niemand Hand an das ſchöne Gold ſeines Bauches legt. ꝛc. ꝛc. ꝛc. ꝛc.

* * *

Ich dürſtete nach dem Meer; und ſiehe, ein Sturm arbeitet jetzt draußen, der mich noch heute über ſeine Wüſte führen kann.

Elfte Fahrt.

Das Meer und die Sonne.

In Norden dämmerte die Sonne hinter den Orkaden — rechts nebelten die Küſten der Menſchen — als ein ſtilles, weites Land der Seelen ſtand das leere Meer unter dem leeren Himmel — vielleicht ſtreiften Schiffe wie Waſſervögel über die Fläche, aber ſie liefen zu klein und weiß unter dem Schleier der Ferne — Erhabene Wüſtenei! über dir ſchlägt das Herz

Digitized by Google

größer! — Auch du gehst fort, bleiche Sonne, und als ein weißer Engel hinab ins stille Kloster der Eismauern des Pols und ziehest dein blühendes auf den Wogen golden schwimmendes Brautgewand nach dir und hüllst dich ein! — Die Blasse im Rosenkleide! wo ist sie jetzt? Wird sie in ein warmes, reges Auge schimmern zwischen den Eisfeldern? — Ich schaue herab auf den finstern Winter der Welt! Wie stumm und unendlich ist's da unten! Das allgewaltige fortgestreckte Ungeheuer regt sich in tausend Gliedern und runzelt sich, und nichts bleibt groß vor ihm als sein Vater, der Himmel! — Großer Sohn! führest du mich zum Vater, wenn ich einmal zu dir komme? —

Welcher Goldblick! Im Abendroth glüht Aurora an. Was reißet so schnell das schwarze Leichentuch vom Wasser-Orkus weg? — Wie brennen die Länder der Menschen wie goldne Morgen! O kommst du schon wieder zu uns, du herrliche, liebe Sonne, so jung und rosenroth, und willst wieder freundlich hinziehen über den langen Tag und über die Gärten und Spiele der Menschen? — Glühe nur herauf, Unsterbliche! — Ich stehe noch kalt und bleich an meinem Horizont und gehe noch hinunter zu dem dunkeln Eise; aber werd' ich auch wie diese, o Gott, wärmer und heller aufgehen und wieder einen heitern Tag durchlaufen in deiner Ewigkeit? —

Digitized by Google

Zwölfte Fahrt.

Die hohe Schule St. Görgen — dasige Philosophen und Philologen — das falsche Echo — kostbares Fragment von J. P.

Jetzt würd' ich vielleicht nach der Schweiz gelangen, wenn der Wind nur noch drei Tage so südlich fortbliese. Es schadete nichts, daß ich blos auf einen einzigen mit meinem Luft-Marktschiff einen Wind-Markt, die Universität St. Görgen*), bezog. Unter der Niederfahrt flog ich vor einem hohen Fenster vorbei, wodurch ich den berühmten Deutschlands Renner Langheinrich, der schneckenmäßig jedes passierte Städtchen mit seiner reisehistorischen Dinte beschleimt, steif auf einem Sessel sitzen sah, ich weiß aber nicht — denn er steht schon als dessus de porte vor der allgemeinen D. Bibliothek — ließ der Harttraber sich abzeichnen oder einseifen. Beiläufig! warum verschleudert man ein ganzes heraldisches Figuren-Kabinet von so vielen Oekonomen, Philologen, Juristen als Titelblatts-Vorzimmer für Krünitzens Enzyklopädie, die allg. D. Bibliothek u. s. w.? Die Physiognomen und Maler wollen mit diesen ämsigen, aber so gemeinen Gesichtern wenig verkehren, da ohnehin auf allen Wochen-Märkten solche physiognomische Waare umsonst zu haben ist. Der Liebhaber und Freund will gern den Kopf besonders haben zum Genuß, ohne den schweren Band. So hab' ich z. B. mir eine ganze

*) Entweder es ist ** oder ***; aber gewiß nicht *. Den Reisenbeschreiber Langheinrich weiter unten kenn' ich weniger. D. H.

Digitized by Google

Suite ſolcher Köpfe aus großen Werken geſchnitten und führe die Suite bei mir; gelang' ich nun einmal zum ruhigen Stillſitzen — welches jeden Morgen nach der erſten Taſſe ſchwarzen Kaffee geſchieht — ſo zieh' ich meinen Kopf hervor, präge deſſen Projekzion recht tief dem meinigen ein und thue dann meinerſeits auch für die Kehrſeite etwas. So werd' ich ewig durch Köpfe von Kopf gehoben und verfeinert und gehe dann leicht als geſeimter Honig aus der Welt.

Ich lief zu keinem einzigen Genie in St. Görgen. Mein Stolz würde ſich dagegen aufbäumen, wenn ich vor den Thronſeſſel der ſogenannten Genies auf unſichtbaren Regenwurmfüßen mich hinziehen wollte, da er und ich das egoiſtiſche Puhſten und Blaſen und ſogar die mündliche Leerheit dieſes fliegenden Korps ſeit Jahren kennen; von ihnen iſt wenig mehr zu holen als das Weiber- oder Kunkellehn, der Körper, von einem andern, obwol unberühmten Mann aber ſehr oft ein geſcheidtes Wort, ſo wie nur unberühmte Leute, deren literatur-briefliche Rezenſion die Antwort des Freundes iſt, die beſſern Briefe ſchreiben. Aber ich hospitierte ſehr in St. Görgen. Ich freuete mich den ganzen Tag, daß öffentliche Lehrer das jus Archivi *) haben und ich ihnen alſo Sachen glauben durfte, die ſie gar nicht erwieſen. In drei philoſophiſchen Hörſälen ſonderte ich beſſer ab, nämlich mein Leib, der Appetit wurde geſchärft und das Muskelnſpiel zumal auf dem Geſichte friſch beſeelt **) — welches alles das zuver-

*) Nach dieſem Jus machen Dokumente des Archivs auf Beweiskraft, auch wenn ſie defekt, ohne Datum, oder bloße Kopien ſind, blos durch ihren Ort Anſpruch. Struvens Nebenſtunden 6. Theil.

**) Nach Platners Anthropologie thut ein mäßiger Grad des Tiefſinns die oben gedachten guten Wirkungen auf die Geſundheit, ſo wie ein größerer die böſen. D. H.

Digitized by Google

läſſigſte Zeichen war, daß ich noch mit gemäßigtem und unſchädlichem Tiefſinn wirthſchaftete und die Wahrheit hetzte, ſo wie die drei Lehrſtuhl-Statiſten ebenfalls; wären wir vier ſyllogiſtiſchen Figuren mit ſtarkem und unnatürlichem zu Werke gegangen, ſo hätten die ſechs nicht natürlichen Dinge mehr gelitten als gewonnen, und wir wären nach Hauſe gekommen ganz verſtopft, geſichtsfaltig, muskelſchwach und halb aufgelöſet. Warum halten aber Kreis- und Stadtphyſici blos bei ſich, und nicht auch bei philoſophiſchen Adjunkten darauf, daß nie länger und tiefer philoſophiert werde, als es dem Magen Freude macht? — Stille Narren in Bicetre flechten in ihren guten Stunden Strohſchachteln; leere, feſte Wortformen ſind dergleichen, und jeder Piloſoph wird ſie flechten, der ſeinen Muskeln und Zuhörern mehr geben als nehmen will.

Nachher hospitiert' ich weiter herum bei den Philologen, Hiſtorikern und Aeſthetikern. Ein alter Prorektor gewann mich durch das komiſche Licht, das er auf ſich warf, da er den Ovid von der Liebe ernſthaft und murrend durchging, ohne — als bleicher Bleicher der klaſſiſchen alten Wäſche und Dezennien lang den Schimmel der Varianten und Konjekturen mähend — in ſeinem Leben mehr thörichte Jungfrauen gekannt zu haben als die fünf Direktricen davon in den vier Evangeliſten. — Aber wird ein geſetzter Schulmann, der unter den Hetären blos mit der babyloniſchen und unter den idealiſchen Madonnen blos mit ſeiner Hausehre und der Wickelfrau im Vorbeigehen verkehrte, nicht ordentlich verſchwendet, wenn ihn Redaktöre nöthigen, im Schlafrock und Schlafkranz durch Zimmer voll junger in Verſe oder doch zu Papier gebrachter Liebender, mit der Rezenſionsfeder hinter dem Ohre invigilierend zu marſchieren und das allgemeine Knieen, Anbeten, Liebeserklären, Brennen aus dem Munde und Küſſewerfen in allen Stuben genau zu examinieren und, ſo zu ſa-

Digitized by Google

gen, zu kredenzen — wie abgeſchmackt und widrig ſchmeckt's dem alten Manne! — und nachher Tabellen davon einzureichen? — Warum ſetzen dem Schulmann die Flammen, denen er in ſeiner Wirklichkeit entrann, noch auf dem Papiere nach? —

Vor den deutſchen Kathedern fand ich wieder, was ich ſonſt in den deutſchen Büchern verfluchte, nämlich ihre Liebe zu Bindwörtern; ſie ſchlichten Reifen in Geſtalt eines Faſſes auf einander und dann haben ſie ein Faß. Die Setzer ſtellen zwiſchen jedes Wort ein ſogenanntes Spazium; die Deutſchen verlangen auch wohlthuende Spazia zwiſchen den Gedanken und nehmen dazu Worte und Perioden. Einen, der mit ſeiner Sache auf einmal heraus platzt, ſehen ſie ganz verblüfft und erſchrocken an; und fährt er gar fort und ſpringt wieder von Bergſpitze zu Bergſpitze, ohne erſt ordentlich hinab und hinauf zu ſchleichen: ſo verlieren ſie den Gipfelſpringer ſogleich aus dem Geſichte und erholen ſich lieber an ihrem Reichsanzeiger, worin kein Menſch von vornen anfängt, ſondern eher. Indeſſen hat der Fehler ſein Gutes; der deutſche Autor und der Thon, die beide das Waſſer nur in ſich ziehen, aber nicht durchlaſſen, machen eben dadurch Quellen.

In meinem Wirthshaus fand ich um einen berühmten deutſchen Romanſchreiber, deſſen Autorſchaft eine lange deutſche Ueberſetzung ſeines franzöſiſchen Geſchlechts-Namens iſt, einen Bogen Manuſkript geſchlagen, deſſen ganz artige Sentenzen durchgeſtrichen waren; ich ſchälte ihn ab, um ihn hinter die zwölfte Fahrt zu heften. *) —

*) Wunderbar! Das Blatt iſt, wie ich ſehe, aus dem Manuſkript zu meinem Jubelſenior. Es iſt mir aber lieb, daß er's der Fahrt angeheftet, weil doch damit den Kritikern ein wenig gewieſen wird, wie hart ich mich ſelber zenſiere und wie viel ich ausſtreiche, was ein anderer drucken ließe. Mit

Digitized by Google

Letztlich hospitiert' ich auch bei vier St. Görgnerinnen, Professorinnen; schon das akademische Gericht, das sie über die St. Görgner Lehrstühle hielten, konnte mich überzeugen, daß eine Universität — wenigstens in Rücksicht ihres friedlichen kollegialischen Lebens — dem Sacke nicht ungleich sei, worin man sonst einen Vatermörder ertränkte, und in welchem ein Hahn, eine Schlange, ein Hund und ein Affe (oder in dessen Ermangelung eine Katze) noch außer dem Mörder als Amtsbrüder beisammen hauseten.

Ich ging etwan drei Stunden später ab als der langweilige Langheinrich, der sich einsetzte, um der Sitzwelt außer dem Konterfei seines Gesichts auch eines von den Ländern in die Hand zu geben, die er für würdig hielt, daß er darin stallen ließ. Ich sah ihn unten auf einer weiten Ebene fahren. Als sein Postillon zufällig den Dessauer-Marsch blies, setzt' ich mein Hörnchen an und repetierte wie ein Wiederhall den Marsch schwach und stark drei und zwanzig mal. Langheinrich steckte den Kopf heraus und übersah die leere Ebene, aus welcher das unbegreifliche Echo aus nichts akustisch herzuleiten war; indeß verleibte er das merkwürdige Ereigniß der Reisebeschreibung ein, um den Physiker zu befragen, was er sich bei dem drei und zwanzigmaligen Wiederholen da, wo alles platt ist — moralisch ließe sich's eher glauben — zu denken habe.

---

diesen ausgestrichnen Manuskripten wird indeß (so hör' ich) ein ansehnlicher Handel getrieben und sie werden von Nachahmern häufig gesucht, welche die Striche wegradieren und die Blätter als neue eigne Arbeit, wieder mit der ihrigen geschickt vermischt, zum zweitenmal den Setzern geben.

D. H.

Digitized by Google

Das Folgende ist das gedachte Manuskript:

* * *

Ich beschwöre es, daß es kein einziges Land gibt — worin einem Fürsten eine treue, alles berichtende Ambassade vom ersten und letzten Range so nöthig und ersprießlich wäre — als sein eignes.

* * *

Wenn die Weiber von Weibern reden, so zeichnen sie besonders an der Schönheit den Verstand, und am Verstande die Schönheit aus, am Pfau die Stimme, das Gefieder an der Nachtigall.

* * *

Die Frau spielt auf der Bühne besser in einer Rolle, wo sie sich zu weinen stellt, als in einer, wo sie zu weinen hat.

* * *

Die Menschen verrathen ihre Absichten nie leichter und stärker, als wenn sie sie verfehlen.

* * *

Der Scherz ist unerschöpflich, nicht der Ernst.

* * *

Dem sentimentalen Heuchler lasse nicht lange Reden zu, weil er sich durch diese erweichen will. Manche können nur weinen, wenn sie reden.

* * *

Keine Versprechungen werden schwerer und später gehalten als die, bei welchen die Zeit der Erfüllung nicht bestimmt

Digitized by Google

ist. Daher geben viele oft dem Freunde das geborgte Geld nicht zurück.

* * *

Man glaubt seine Fehler dadurch wieder gut zu machen, daß man sie sogleich hinterher bereuet; warum setzet man denn nicht voraus, daß der andere seine auch bereue, und daß er sie auch damit entsündige?

* * *

Verschwiegenheit wird darum so schwer, weil sie oft gar keine Gränzen der Dauer kennt. Eine funfzig Jahre lang dauernde gute Handlung wird dem Menschen gar zu sauer.

* * *

Unsere Begierde verschluckt, wie der Armpolype, mit der Beute zugleich die eignen Armen, die diese ergriffen.

* * *

Wie Geruch zu Geschmack, so verhält sich Erinnerung zur Gegenwart.

* * *

In der Jugend ist die Hoffnung ein Regenbogen und in den grauen Jahren nur ein Nebenregenbogen des ersten.

* * *

Die Reformatoren vergessen immer, daß man, um den Stundenzeiger zu rücken, blos den Minutenzeiger zu drehen brauche, oft den Terzienzeiger.

* * *

Digitized by Google

Gleich dem jüngſten Tage verwandelt uns die Poeſie, indem ſie uns verklärt, ohne uns zu verändern.

* * *

Nur im Leiden ſitzt man über ſeine Fehler zu Gerichte, wie man nur im Finſtern Bläschen in großen Spiegeln unterſucht und findet.

Dreizehnte Fahrt.

Die Atonie des Jahrhunderts — das Bad Herrenleis — cû de Candide — Bauernhochzeit und Predigt dazu.

Ich fliege gerade den Schweizer-Bergen zu; nur treiben die wie feindliche Parteien umherſtreifenden Gewitterwolken, die meinen Globus attrahieren, ihn zu häufigen Konjunkzionen mit der Erde nieder. Heute Morgens ging ich ins Bad Herrenleis herab, wo ich jetzt ſitze. Die invalide beau monde, die eben den Brunnen umrang, lief mit den Bechern zu mir heran. Ich machte kalt vor ihnen allen — wie etwan vor einer zuſchauenden Wiederkäu-Heerde — meine Sachen zurechte. Eine hübſche Sammlung von Geſichtern! Jedes war an ſeinen Eigenthümer als das ſchwarze Täfelein angeſchlagen, das im Hauptſpital zu Wien am Bette eines Kranken hängt und worauf deſſen Klyſtiere, Zuckungen, Huſten, Stühle und Durſt verzeichnet ſind! Der größere Theil davon gehörte noch dazu nicht zu den dienenden, ſondern regierenden Brüdern, welche in irgend ein Theilchen von dieſem Welttheilchen ihren Kranken- und Fürſtenſtuhl eingeſetzet haben. So wird regiert,

Digitized by Google

der Krankenwärter vom Siechling, der Blinde vom Hunde, die Frau vom Manne. Denn seitdem die Weiber männlich, und die Männer weibisch werden, wie in Aachen Hirten-Mädchen pfeifen, die Knaben aber nur singen, seit dieser Dynastie regiert ein Weib beinahe sich selber mehr als einen Mann, weil List und Schwäche lieber befiehlt als Stärke und leichter beherrschet als Recht.

Obgleich die Frage ist, was mehr plagt, ob die Schwere oder die Blendung einer Krone, ob die Handschwielen oder die Rücken-Striemen vom Zepter: so können die Menschen doch nicht einmal einen Ball, ein Essen, ein Schießen durchführen, ohn' eine Ballkönigin, einen Eß-, Opfer-, Schützenkönig, die Vicekönige nicht einmal angeschlagen. Kurzsichtige Langhälse schreien über die Augenbraunen eines Monarchen, welche, so wie sie finster nieder- oder heiter aufwärtsgehen, eine Welt senken oder heben; aber zeigt mir in der Geschichte nur einen republikanischen Boden fünf Kubikfuß breit, wo nicht dieselben Augenbraunen wüchsen! Jeder Minister, jeder Generalissimus in Rom oder Paris hat Haare über dem Augenknochen, an deren einem Länder über den Abgrund hängen *). Glaubt ihr Menschen denn etwa, daß ihr nicht kleinlich und Opferthiere des Zufalls wäret und daß ihr nicht Gott tausendmal dankt, wenn ein anderer aus Höflichkeit sich

*) Allerdings ist diese Unterordnung der Vielheit unter die Eins sogar in den Demokratien, obwol temporell (aber nur temporell ist auch jede despotische), da; allein eben darum fodert — mithin bereitet — die praktische Vernunft ein ganz anderes Menschen-Reich, wo man nicht bis Eins zählt oder bis 5 oder bis 500, sondern bis ins Unendliche, und wo keine andere Vernunft regiert als die eigne. Ist denn dieses moralische Reich darum unmöglich, weil es blos moralische Mitglieder voraussetzt? Kann das in der größern Zahl unmöglich sein, was in der kleinern schon wirklich war? D. H.

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF

Digitized by Google

in eurem Namen — entschließet? — Warum achtet ihr die Gewohnheit so sehr, diese Geschäfts- und Waffenträgerin der Willenlosigkeit, und den Gebrauch, diesen Kurator des abwesenden Geistes? — Kommt ihr und die Frösche nicht um, aus euren stehenden Teichen in frisches immer reges Flußwasser geworfen? — Duldet ihr nicht höchstens nur Ein Original wie Lübeck nur Einen Juden, und Millionen Kopisten anstatt umgekehrt so viele Originale und wenige Kopisten? — Und brütet nicht jedes Original gerade sein Gegentheil aus, den Nachahmer und Affen, und sitzt daher nicht in den deutschen und kritischen Wäldern der gemeine Affe — der Schweineschwanz-Affe — der Hundskopf — der weiße Bartaffe — der schwarze — der mit dem flügelähnlichen Bart — der Hutaffe — der blau- — der weißmäulige — der Gibbon — unzählige Paviane — und noch mehre Meerkatzen? Endlich da die auslaufende Menschheit wie eine Sanduhr doch nur wieder geht durch Umkehren: wenden sich nicht die Menschen wie zusammengeschichtete nach Amerika adressierte Soldaten in Schiffen wieder zu gleicher Zeit und in Masse um, so daß dabei mehr eine Reformazion herauskommt als Reformierte? — Ich bescheide mich daher gern, daß die sattelfesten steif gestiefelten Deutschen mir auf alle jene weit von einander entlegenen Gleichnisse von ihrer Sattelfestigkeit nur mit wahrem Abscheu nachgesprungen sind.

Jetzt ist's Mitternacht; man glaube nicht, daß ich einen ganzen Tag, den ich hätte verfahren können, im Schwitzbad Herrenleis würde versessen haben, wenn nicht die westliche Deklinazion des Windes gewesen wäre; womit ich mich noch besonders beruhige, ist mit der Hoffnung, daß ich vielleicht (man gönne mir den frommen Traum) den Schwitz-Badort, nämlich den geadelten Theil davon, in einen mehr als gewöhnlichen Grimm und Harnisch gebracht.

Digitized by Google

Und zwar als Hochzeitprediger. Ich fand nämlich viele alte Bekannte, einen böheimiſchen Grafen, einen von der berliniſchen Legazions-Pepiniere, einen Landhofrichter und unſern alten Saufaus mit dem Stern *). Ich ſprach mit dir, lieber Graul!

Hier iſt nun die allgemein gelobte Fürſtin Candide, für welche man gern alle Tage etwas anſtellte, geſchweige an ihrem Geburtstage. Um dir nur ein Beiſpiel der allgemeinen Verehrung zu geben, ſo erzähl' ich dir, daß ſie die hieſige Gartenſchaukel Candidens Steiß (cû de Candide) heißen, ſeitdem ſie darin geſeſſen. Es kam von einem franzöſiſchen Spaße her. Der beſagte Saufaus machte, da ſie in der Schaukel aufgezogen wurde, um hinauszuſteigen, den ſehr guten Calembour: elle se leve le cû premier, mais c'est la première fois **); dadurch verfiel ein anderer darauf, die Schaukel einen Pariſer cû de Herrenleis zu nennen; bis endlich der ſämmtliche Adel ſich leicht vereinte, die Prinzeſſin und die Schaukel durch den obigen Titel zu verewigen. Eine Fürſtin, oder ihr Mann, oder ein Genie huſte, nieſe, ſtolpere an irgend einer Bank oder Alpe in einem Park u. ſ. w.: ſo verewigt die Alpe die Sache und ſich und nennt ſich nun Nepomuzena's, oder Nepomuks ꝛc. Huſten, Nieſen ꝛc. So purzelte zum Beiſpiel im Park zu Brüſſel Peter der Große aus dem Wein, wovon er gefüllt herkam, in das dazu gehörige Waſſer in einem ſteinernen Becken; ſeitdem ſteht der Vorfall oder Fall ans Becken geſchrieben. So weiſet uns Leipzig im Paulinums Zwinger — vorher lag der Tropf in der Pauliner Kirche — Tetzels Knochen vor; wozu freilich kommt, daß einer Stadt, die mit ſo

*) Mir unbekannt. D. H.

**) Es heißet zugleich: ſie ſteht unrecht auf, aber erſt zum erſtenmal; und: ſie erhebt ſich mit dem H. zuerſt. D. H.

Digitized by Google

vielen Waaren handelt, ein Mann nicht gleichgültig bleiben kann, der den Ablaß dazu verkauft.

Diese schöne Fürstin nun und ihren Geburtstag hielt der gesammte Badadel für werth, daß er an demselben eine böheimische Bauern-Hochzeit ihr in bäuerischen Verkleidungen vorspielte; ich erbot mich zum Hochzeitvater, ich konnte meinen grünen Mantel als den nürnbergischen Kopuliermantel brauchen. Der Zug zog — einige Bäuerinnen waren Lilien und Engel — die Bauerngarnitur sah freilich mehr wie eine Schnur gedörrter Birnen aus, es waren Krebse in der Mause, nämlich unter dem Schein der Schalenpanzer nur eiweiche Naturen — Die Prinzessin wurde schön überrascht, aber nur von keinem Einfall; denn die Masken konnten nichts einkleiden als sich; blos der Saufaus hatte einen, als Brautvater; die Bauern blieben höflich und stumpf. Die Hof-Deutschen halten die Anziehstube schon für die spaßhafte Bühne. Lange Libertinage macht nur die Weiber klüger, aber die Männer dümmer; die jungen Leute zünden sich wie Branntewein an und ihr Geist brennt weg; blos Titel und Zeichen ihres vorigen Verstandes tragen sie noch auf dem Gesichte fort, wie leere Bouteillen auf Tafeln die silberne Ordenskette ihres Inhalts. Aber wie schlecht müssen die Großen sein, da sie nicht einmal das Gefühl ihrer steigenden Entkräftung bessert!

Die langweilige Szene wurde mit Ergebung und Applaus gar durchgespielt. Ich lernte in Wien im Sperl, im Fasen, im Mondschein — es sind Schenken — mehre „Saal- oder Tanzmenscher" kennen, denen der Wirth für jede Nacht vierzig Kreuzer gibt, welche sie mit seinen Gästen vertanzen; solche Freudentänze hat nun mein Badadel schon an Höfen für Pensionen u. s. w. zu machen gelernt.

Damit nur was passierte, sagt' ich, ich wäre der Hochzeitredner und wünschte wol anzufangen. Ich stieg auf den

Digitized by Google

cû de Candide, ſah, darin aufgeſtellt, an der um mich verſammelten gelben, welken, gedunſenen, füffiſanten, platten Vierbauern-Maſſa faſt ironiſch hin und her und ſagte, ſo viel ich noch davon weiß, mit zyniſcher Badfreiheit dieſes:

Theuere Dorfgemeine!

Ich will euch und das Brautpaar heute blos froh machen, und weiſe des Endes blos ſtärker auf die Vorzüge hin, die euer ſonſt verachteter Stand ſo ſehr vor dem vornehmen voraus hat. Denn ihr ſchätzt ſie nicht genug. Bedenkt ihr oft genug, ihr Kerngeſunden, was ihr für Baummark unter eurer Rinde und was ihr für Blüten an euren Zweigen tragt? Seht euch alle an und dann haltet euch in Gedanken einen Augenblick gegen die Großen in Städten und Baddörfern, die ihr etwa kennt — damit ihr den Unterſchied merkt — ach wie erbärmlich mürbe, roſenfalb, gelbblätterig ſehen die Armen aus! Ich bete oft für ſie. Mehre haben ſich, ſo wie ſich Scharfrichter ehrlich richten, zur Tugend hinaufgeſündigt, z. B. zur unwillkürlichen Enthaltſamkeit, da ihnen als Moraliſten freiwillige lieber wäre; einige ſterben den ganzen Tag und leben ein wenig im Schlafe; die meiſten zerfahren.

Euch, ihr feſten unſchuldigen Landleute und Böheimer, ſind das freilich ganz andere böhmiſche Dörfer, als ihr bewohnt; euer geſundes Lebenslicht haben noch keine ſanfte Frühlingslüfte ausgeblaſen oder ſchneller brennen laſſen. Wie, ihr ſteht den herrlichen, kecken, freien, muskulöſen, bruſtbreiten, eingewurzelten, augenfeurigen Wilden ſo nahe (nur ſeid ihr gebildeter) und wiſſet nicht, was ihr damit habt?

Hört, euch neidet der Vornehme; zuerſt um euere Anlagen zur Sünde und dann zur Tugend. Er betrachtet eure ſtarken Fäuſte, womit ihr ſo leicht todt machen könnt — ſo wie erſchaffen — und erwägt dann ſein Nichts. Ja er be-

Digitized by Google

neidet das gesunde Thier wie euch und wünscht, das menschliche Steißbein, das nach den Anatomen das güldne ABC und der Ansatz zum thierischen Schweife ist, wäre weiter fortgesetzt. Wie Mönche bewohnen sie die fruchtbarsten Gegenden Europas, mit dem „Gedenke des Todes" auf der Brust. Ich sag' euch, so wie Vornehme in Frankreich die Rechtschreibung ihrer Werke gern vom Setzer und Korrektor annehmen, so würden sie die moralische Orthographie ihres Lebens von ihrem Beichtvater und Leichenredner mit Vergnügen empfangen, wär's ihnen nur vorher vergönnt, ein recht unorthographisches zu führen.

Nicht einmal das Kleinere, eure Tugenden, entrinnen dem Neide der Großen, gute Böheimer! Die armen Reichen und Vornehmen, die noch immer eine gewisse Passion für die Tugend nicht verlassen will, und die vielmehr auf diese erpicht sind wie Spinnen und Mäuse auf Musik, müssen sich aus Unvermögen aufs Anschauen dieser Grazie auf Bühnen, Bildern und romantischen Papieren einziehen; aber wie gerne wären sie gleich auch im Besitz derselben, wenn sich's geben wollte! Ihr wisset kaum, was ihr habt, Zuhörer! — Kränklichkeit gebiert Furcht; aber diese, die sonst die Götter erschuf, vernichtet jetzt das Göttliche. Es ist entsetzlich bis zum Ekelhaften, wie weit ein Gemüthsschwächling sich an andern nicht sowol versündigen kann als an sich, und es ist ordentlich Jammerschade, daß er ein Ich hat; so sind auch Leute in physischer Ohnmacht wegen Lähmung der Schließmuskeln nicht in der besten Lage, sondern in ähnlicher. — Daher sagt und weht kein Mensch von einigem Stande mehr scharf Ja oder Nein, sondern er bläset (wie die Winde Nordostwind ꝛc.) Janeinja oder Neinjanein; so wie auch einige deutsche Gelehrte anfangs sagen „Allerdings" dann „Freilich" — dann „Indeß" — dann „Insofern" — dann „Wiewol" — dann „Dem-

Digitized by Google

ungeachtet" — endlich „Vielleicht." — Daher sind die Großen so hart und kalt gegen eure Noth; denn Kranke sind es gegen jede außerhalb ihres Bettes.

Seid indeß nicht unbillig gegen den Höhern; wenn ihr euren Rock auszöget, würdet ihr vielleicht nach dem Sprichwort als Bauern, die Edelleute geworden, am schärfsten scheeren. Ihr habt freilich mehr Geschmack für Essen als für Künste und Poesien; aber ihr übertrefft wieder den Adel an Adel und Zufriedenheit. Ihr seid keine Odmänner — Odelmänner — (meine heilige Stätte schaukelt zu sehr) — keine Athelinge — Oelinge *) — Stadtjunker — Gottesjunker **); aber Leute oder Litte — Gotteshausleute — Halbfreie — Dreiviertelfreie — Halbspänner — Kossäthen — Das fatale Schaukeln! — Ihr habt zwar nichts mit dem Edelmann gemein als das Ackern mit dem polnischen; aber ihr seid doch keine Badgäste, sondern gesunde Badwirthe — Ihr seid wenn nicht zu Rittern, doch zu Bauern geschlagen — Ihr lebt unter dem Zepter der schönsten Landesherrin und begeht heute ihren Geburtstag an einem Hochzeittage. — Ihr seid (das bedenkt) arbeitsam, stark, jung, froh, keck, fest, feist —

Das Schwingen der Kanzel nöthigte mich, ohne Amen herauszuspringen. Man lachte und wurde um nichts besser; ich wußt' es vorher. Man dankte mir; ich fragte nichts darnach. Morgen entfahr' ich gewiß, der Wind dreht sich nördlicher. Tiefe Langweile füllet mit stehendem Aetzwasser den Napf meines Herzens. Sogar die derben Ulrichsschlager muß ich neben diesen Herrenleisern wieder vorziehen. Wie miserabel! —

*) Alte Worte für Edelmann.
**) St. hießen sonst die Patrizier, G. die canonici. D. H.

Digitized by Google

Vierzehnte Fahrt.

Letzte. —

Der Wind geht so frisch und gerade, daß ich Abends sehr gut auf einer Alpe aussteigen kann, wenn ich den ganzen Tag nur hier oben schreibe und speise. Ich thue das, mein Schiff ist ein ordentliches schweres Proviantschiff. Speis und Trank hebt indeß sogar mit der Zeit den Menschen und sein Schiff.

In meinem Innern ist aber noch schwüles Wetter von den peinlichen Träumen zurück, an denen ich die ganze Nacht wie auf heißer, schlüpfriger, zurückrieselnder Vesuvsasche mich vergeblich zu einer festen, ebenen Stelle hinaufarbeitete. So träumte mir, ein kohlenschwarzer Hahn stehe und kratze auf meiner blutigen Brust, um sich mein Herz auszuscharren. — Ferner, mein Posthörnchen schrie durch vier Träume hindurch wie lebendig und gepeinigt in den höchsten, schärfsten Tönen und glühte hellroth von einem heißen Athem, den ein Traum ganz leise „das stille Ding" nannte. Sogar du, mein lieber Graul, wurdest unter diese Manen des Wachens geschickt; ich lief dir entgegen, aber du konntest dich durchaus nicht umwenden, du mußtest mir blos wie eine Gliederpuppe die herumgedrehten Arme rückwärts entgegen recken und drücktest mich sehr warm an deinen Rücken und Zopf und sprachst die Worte ohne vielen Nexus: „Spaß bleibt Spaß — so der „liebe Mensch. — Giannozzo, aber so komm doch zu mir!" Aber du ließest mich nicht um dich herum, sondern strickest

Digitized by Google

mich feſter an und rieſeſt doch lauter: Giannozzo, wo lebſt du, Lämmchen? Kannſt du mir nicht erſcheinen? Wahrlich, ich gedenke deiner, armer Teufel!

Vielleicht ſind' ich dich in der Schweiz, guter Graul, wenn du gehalten, was du geſchrieben.

Eben ſeh' ich unter mir allerlei laufende Anzeiger, die mir wie die Inſchrift einer Gaſſenecke ſagen, wo ich bin; mehre Konzertiſten des Wiener Schubs arbeiten ſchon als Soloſpieler in den Wäldern und ſpielen eigne Sachen; ich ſtehe alſo über Schwaben.

Wie grünen die Weinberge! Wie glänzet der Neckar! — Aber immer mehr iſt mir, als hätt' ich dieſe Ebenen ſchon in alten Träumen durchwandelt. —

Ja ich habe Recht; jetzt zieh' ich über den unbekannten Zauber- und Morgengarten, wo das ſchwarze Auge der großen Teresa neben mir glänzte, und wo ich aus ihrer Bruſt die Roſen zog. Hier nimm ſie wieder, Teresa, ich werfe ſie in deine Luſtgefilde zurück. Ach du ſtehſt jetzt nicht auf dem Pharusthurm. Nie werde deinem großen Geiſte der Flügel verwundet! —

Am Horizont wächſet ein Vulkanen-Halbzirkel von zakkigen Gewitterwolken auf. Ich höre von Weitem donnern. Auf den Gletſchern wohnt der ſchöne lange Blitz der Mittagsſonne, und ich werde, hoff' ich, früher an den Bergen hängen als das Wetter.

Weſtlich ſeh' ich jetzt den Münſter und, wie ich glaube, den Straßburger Telegraphen, deſſen Zeigefinger des Todes faſt erhaben und ſchauerlich iſt; wie eine Parze regt er ſeine Scheere — die Zunge der Völkerwage, der in- und deklinierende Kompaß der Zeit.

Digitized by Google

Der Donner rollet immer lauter und voller heran, und doch ſtehen die weißen Wettergebirge noch ſo niedrig im Himmel. — O Teufel, er kommt aus einer Schlacht! — Soldatenhaufen ſprengen über Hügel — Landleute rennen — ein Dorf brennt als Wachfeuer — in einem Garten ſeh' ich todte Pferde und ein Kind trägt einen abgeriſſenen Arm fort.

Nun ſeh' ich die Ebene und die Rauchklumpen, die die brennende Hölle auftreibt. Wie mich hineingelüſtet! Mein Wind läuft gerade über das dunkle, breite Sterbebette der Völker; und da will ich mich in den entzündeten Schwaden ſenken und mitſchäumen wie der elende Menſch. — Ich höre nur die dumpfen Axtſchläge, womit der Tod ſein Schlachtvieh trifft, aber noch keine Stimme des Viehs — Rings um im Blauen liegen die Gewitter des Himmels ruhig an der Erde und ſchauen gerüſtet zu, bis ſie aufſtehen und auch in die Schlacht ziehen. — Was willſt du auf meiner Kugel, ſchwerer niederdrückender Räuber? Haſt du ein Kind von einer ſtillen Alpe geholt *) und willſt es hier verzehren wie Direktoren ein Hirtenland? Fort, du biſt der ſchwarze Hahn, der dieſe Nacht nach meinem Herzen grub — O wie hoch iſt ſeit zwei Minuten der Jammer gewachſen!

* * *

Entſetzlich! — Jetzt darf ich ſie recht haſſen, die Menſchen, dieſe lächerlichen Kauze und Weisheitsvögel im Hellen, die ſogleich zerrupfende Raubvögel werden, ſobald ſie ein wenig Finſterniß gewinnen. Nur mit Schießpulver thun ſie

*) Er ſieht den Lämmergeier, der in der Schweiz oft Kinder raubt. D. H.

alles; nur damit reinigen sie die Kerkerluft der Länder; damit machen sie die Wunde, die ihnen das wüthige Laster gebissen, weiter und heil. Jahrhunderte lang arbeitet die Habsucht in ihrer Silberhütte und dann ist endlich in den Giftfängen eurer Herzen so viel Arsenik angelegt, daß mit dem Hüttenrauch alles was lebt und blüht, fahl und kahl zu machen ist. Himmel! wie zog heute der Edelstein der zweiten Welt die Spreu von Seelen gierig an! Und unten stand der Teufel und hatte einen kleinen Markt mit Gliedern für Leute aufgeschlagen (z. B. Fürsten und Direktoren), die an ihre Heiligen gern Votivglieder hängen wollen, um für ihre salvierten zu danken.

Ein Windstoß warf mich plötzlich mitten über die wolkige Brandstätte, voll Waffenglanz; ich riß die Lufthähne auf und vergrub mich in den Dampf, worin nur das Basiliskenauge des Todes seine heißen Silberblicke auf- und zuthat. — Ich war nicht nahe und tief genug am Blinken der Bajonette — am Feuerregen des Geschützes — am Blutregen auf der Erde — an den Stimmen der Pein — an der weißen Gestalt des Verblutens — Nur die sanfte Musik, die Heroldin des Seufzers aus Liebe und der Thräne aus Freude, mußte unten im Jammer sprechen wie ein Hohn, und die Heerpauke der Karthaunen schlug mit Erdstößen in die weichen, guten Töne, und die Trommel-Wirbel des kleinen Geschützes gingen fort. — O Gott! — der Schmerz ging drunten auf und ab und trat unsere Gesichter mit Füßen und begrub den Todten nur unter Sterbende — mein Herz dröhnte — da hört' ich das Wiehern der guten, unschuldigen Pferde — Jetzt wurd' ich auch von der Wuth gepackt, denn ich bin ja auch einer von denen drunten, und schleuderte grimmig und gerade alle Steine, die ich hatte, auf die ringende vom Erdbeben eines bösen Geistes zum Kampf-Wahnsinn unter einander geschüt-

Digitized by Google

telte Maſſe — — Mög' ich nur kein unſchuldiges Pferd getroffen haben! — *)

Da hob mich der Gewicht-Verluſt plötzlich ins hohe Blau hinauf.

Wie glänzte die Sonne in ihrem ſtillen Himmel ſo ruhig und kalt über der ſchwülen irdiſchen Hölle, als wären die Kriegsfeuer der Menſchen nur kranke, fliegende Funken vor ihrem großen Auge. Ich ſah mich um nach dem Schlacht-Gewölke, und mein Auge weinte zornig, da ich mir die Thränentropfen der Völker dachte, die ſich für hinein leuchtende Kronen als ein ſtolzer Triumph- und Siegesbogen zuſammenwölben. Ach das Schlechteſte an der Menſchheit oder Unmenſchheit iſt, daß kein Menſch, kein Fürſt, keine Zenſur, und ſei ſie auch noch ſo tyranniſch oder unverſchämt, die bitterſte Rüge des Krieges verwehrt, und daß doch die Ehre und die Dauer deſſelben darum nicht kleiner wird.

Wunderbarer Tag! Hell ziehen ſchon die ſchimmernden Schweizergebirge mit ihren Tiefen und Zinnen vor mir heran und ſchütten den Rhein weg; aber hinter mir wachſen eilig die Gewitterwolken in den Himmel herauf und ſchweigen grimmig; die Lüfte gehen immer langſamer und bewegen mich kaum.

Jetzt regt ſich nichts mehr. Vor welcher Welt ſchweb' ich ſtill! Vor mir donnert der Rhein, hinter mir das Wetter — die Stadt Gottes mit unzähligen glänzenden Thürmen liegt vor mir — tief in der Ferne ſtehen auf ewigen Tempeln weiße helle Götterbilder, und der hohe König der Götter, der Montblanc, und der auf die tiefe Erde herabgeworfene Rhein

*) O Giannozzo, der Wahnſinn, womit du verwunden hilfſt, iſt eben der gräulliche, der die Völker gegen einander treibt! D. H.

Digitized by Google

steigt als ein weißer Riesengeist wieder auf und hat den himmlischen Regenbogen um und schwebt silbern und leicht.

Was ist das? Kommt mein Schicksal? — scharrt der schwarze Hahn? — Ich wollte mich jetzt tiefer senken vor die Herrliche auf der alten ruhenden neuen Welt; aber ich konnte nicht, die Verbindung zwischen den Lufthähnen ist durch das schnelle Ausreißen in der Schlacht zertrennt; ich kann mich blos, wenn ich nicht durch Windstöße eine Alpe erreiche, eh' mich das Gewitter ergreift, durch das Aufschlitzen der Kugel erretten.

Jetzt trägt mich ein Windstoß ganz nahe vor die göttliche Glanzwelt. Aber schon arbeiten die Wolken lauter als der Strom, die schwarze Wolkenschlange hinter mir ringelt sich auseinander und zischt und schillert schon neben mir in Osten — Der Sonnenwagen geht schon tief im Erden-Staube. Wie fliegen die Goldadler der Flammen überall, um die Sonne, um die Eiskuppeln, um den zerknirschten Rhein und um die giftige Wolke, und ruhen mit aufgeschlagenen Flügeln an grünen Alpen aus — Ich glaube, ich soll heute sterben, das große Gewitter wird mich fassen. So sterb' ich gern, Verhüllter über mir; vor dem Angesicht der Berge und der Sonne und des gewölbten Blaues weicht gern mein Geist aus der einklemmenden Hütte und fliegt in den weiten, freien Tempel. Ich drücke die sonnenrothe Stunde und die gebirgige Welt noch tief ins brausende Herz, und dann zerbrech' es, woran es will.

O wie schön! In Morgen rauschen Donner und Fluten, und auf ihnen hängt statt des Regenbogens ein großes, stilles Farbenrad, ein flammiger Ring der Ewigkeit aus Juwelen — Die warme, sanfte Sonne glimmt nicht weit von den Gewitterzacken — Noch sonnen die goldgrünen Alpen ihre Brust und herrlich arbeiten die Lichter und die Nächte in den auf-

Digitized by Google

einander geworfnen Welten der Schweiz durch einander; Städte sind unter Wolken, Gletscher voll Glut, Abgründe voll Dampf, Wälder finster, und Blitze, Abendstralen, Schnee, Tropfen, Wolken, Regenbogen bewohnen zugleich den unendlichen Kreis.

Jetzt gähnet ein Wolken-Rachen vor der Sonne; noch seh' ich einen Sennenhirten mit dem Alphorn, dessen Töne nicht herüberreichen, am purpurnen Abhang unter weißen Rindern, und ein Hirtenknabe trinkt an seiner Ziege den Abendtrank. — Wie lebt ihr still im Sturme des Seins! — O die schwarze Wolke frisset an der Sonne! — Das erhabene Land wird ein Kirchhof von Riesengräbern und nur die weißen, hohen Epitaphien der Gletscher glänzen noch durch. — —

Ich bin geschieden von der Welt — die unendliche Wetterwolke überdeckt die Schweiz und alles — unter dem schwarzen Leichentuch regnet es laut unten auf der Erde — es blitzt lange nicht und zögert fürchterlich — Sterne quellen oben heraus und mir ist, als schwämmen ihre matten Spiegelbilder als silberne Flocken auf dem düstern Grund — Ha! der Wind kehret um und treibt mich mitten über die stumme gefüllte Mine, deren Lunte schon glimmt. Wie düster! Ach unter der Wolke werden noch Bergspitzen in sanftem goldnen Abendscheine stehen.

Kein Blitz, nur Schwüle! — Aber ich merke, die Wolke zieht mich zu sich. Ach! jetzt wölbt sich auf einmal zusehends ein zweites Gewitter über mir; beide schlagen dann gegen einander und eines greift mich, jetzt versteh' ich's. —

Bis auf die letzte Schlag-Minute schreib' ich, vielleicht wird mein Tagebuch nicht zerschmettert.

Nun gerathen schon die Enden der Gewitter an einander und schlagen sich — Wie höllenschwül! — Oho! jetzt riß es meinen Charonskahn in den brauenden Qualm hinab! —

Digitized by Google

Ich ſehe nicht mehr — Was iſt das Leben — die feigen hockenden Menſchen drunten ſingen gewiß zu Gott, und die Erbärmlichen werden gewiß jeden vermahnen bei meinem Leichnam — Wie es hinauf und hinab ſchlägt — In Wörlitz war mein letzter Tag, das ahnete ich ja — Himmel! der heutige Traum hat ja mich und mein Ende klar geträumt; er ſoll auch ganz wahr werden und ich will jetzt mit meinem Poſthörnchen wüthig ins Wetter blaſen, wie ihr Mozart drunten im Don Juan, und den Heuchlern auf dem Boden den Anbruch des jüngſten Tages weiß machen — —

Addio, Graul, ja wol kannſt du mich nicht auf der Bruſt umarmen. . . . . .

* * *

Giannozzo's Freund (Graul oder Leibgeber) ertheilte mir — weil ſein Herz noch zu matt war vom Schmerze — nur mit einfachen Worten folgenden Bericht von dem Tode des großherzigen Jünglings:

„— Inzwiſchen braucht die Welt alles das gar nicht zu wiſſen; er heiße ihr Giannozzo und damit gut. Es iſt eine beſondere Schickung, daß dieſer mein zwar nicht älteſter, doch kräftigſter Freund mir zweimal begegnete, ohne daß er's wußte. Denn ich war der tanzende Nachtwandler, den er auf dem Brocken in der Menuet geſehen; und auf meinem Wege nach Bern — wo ich meinen Clavis gemacht — ſtand ich gerade am Rheinfall zu Schaffhauſen, als er oben blies. Das Gewitter wüthete fürchterlich und nahe an der Erde und ſtürzte zugleich mit dem Rhein herunter. Wirklich vernahm ich und noch einige ein ſonderbares, aber unharmoniſches, abgeſtoßenes, ſchneidendes Tönen droben aus dem finſtern Wolkengewölbe. Endlich durchbrach dieſes ein ſchmetternder Schlag. Unweit von uns flog die zerſchlitzte Kugel und die Sänfte daran auf

Digitized by Google

einer Wiese nieder. Ich erkannte sogleich meinen theuern Freund. Sein rechter Arm und sein Mund waren weggerissen, das Horn zum Theil geschmolzen, seine langhängenden Augenbraunen auf den hohen Augenknochen kahl weggebrannt und sein Gesicht sehr zornig verzogen; alles andere aber unversehrt. Ich spreche die vernünftigen Worte nach, die mir sein Traum in den Mund gelegt: „Giannozzo, wo lebst du, „Lämmchen? Kannst du mir nicht erscheinen? Wahrlich, ich „gedenke deiner, armer Teufel!"

Ende des zweiten Bändchens.

Digitized by Google

CLAVIS
FICHTIANA
SEU LEIBGEBERIANA.

(Anhang zum 1. komischen Anhang des Titans.)

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorrede†).

Der Clavis ist ursprünglich das letzte Glied im komischen Anhang zum Titan; er löset aber von der alten Naide ab, um sich freier und durch Gesperre zu bewegen, wodurch ihm der korpulente Titan nie nach kann. Wenn es schicklich wäre, dem eignen Kinde Lorbeerkränze aufzusetzen: so könnt' ich deren fünf für dasselbe binden; indeß namhaft kann ich die Kränze machen.

Der erste und größte ist der, daß das Kind meines Dafürhaltens überall Recht hat; besonders darin, daß es den Fichtischen Idealismus mit dem apodiktischen Dasein fremder Mit-Ichs, das ihn gerade stützen soll, umzubrechen sucht. Indeß kann sogar der Idealismus, der sich zum Egoismus hinauf destillieren müssen, sich noch immer so mit der moralischen Welt abfinden wie mit der sinnlichen; — gegen Philosophie und die Nymphe Echo behält niemand das letzte Wort. — Allein das Kind, von dessen Lorbeern ich so viel rede, hätte auf Fichtens Elementargeist, auf das absolute Handeln oder

†) Clavis Fichtiana erschien zu Erfurt 1800 (Hennings in Gotha). M.

Digitized by Google

Actuosum Albini, mehr mit theoretiſcher, nicht blos mit praktiſcher Vernunft eindringen ſollen; und ich würde mich wundern, daß dieſes wie alles, was mein unmündiger Infant geſagt, nicht ſchon von mehren erwachſenen gekrönten Köpfen, als Jacobi's ſeinem, vorgetragen worden, wäre nicht bisher dieſe Philoſophie ſelber mehr in den Ohren als in den Köpfen geweſen. Im Reiche des Wiſſens kommt — anders als im phyſiſchen — der Schall immer früher an als das Licht. Man laſſe die Fichtiſche Philoſophie einmal heller und entwölkt daſtehen*): ſo wird das nackte Eis dieſes Montblancs allmälig unter wärmern Stralen, als ſeine ſind, weich und niedrig werden und den Himmel nicht mehr tragen.

Das, worauf, wie ich ſagte, das Kind mehr hätte beſtehen können, iſt dieſes: der ſo zu ſagen idealiſche Idealismus Fichtes lebt und webt dergeſtalt im Abſoluten, daß — da ſich im Zentrum ſeines exiſtierenden Univerſums die Exiſtenz, wie im Schwerpunkt einer Welt die Schwere, durch die Beſtimmungsloſigkeit aufhebt — daß nun gar kein Weg mehr herein in die Endlichkeit und Exiſtenz geht (ſo wenig als rückwärts aus dieſer ins Abſolute) ohne die unermeßlichen dogmatiſchen Sprünge, Flüge und Unbegreiflichkeiten, die eben zu erklären waren, aber hier erklären wollen. — Nur von der Seite der Individuazion, ſagt Jacobi — iſt in den Spinozismus einzubrechen; das gilt auch von der Wiſſenſchaftslehre und von jeder Philoſophie, inſofern ſie rein oder abſolut wäre; — was aber außer der des unendlichen Genius

*) Schad will dazu das Seinige beitragen; er iſt deutlich genug und jedem Fichtiſchen Novizen anzupreiſen; nur wiederholet er die erlaubten philoſophiſchen Wiederholungen zu oft und als Beweiſe und zu ſehr ohne Ordnung; — Ordnung, ſagen ſchon die Oekonomen, iſt das halbe Futter; für uns Philoſophen aber iſt ſie immer das — ganze.

Digitized by Google

keine iſt, weil unſere helleſten Laternen immer mit realiſtiſchen Eckhölzern Schatten werfen, oder in einer, dem abſoluten, empiriſchen und Nicht-Ich gemäßern Metapher, weil jeder der drei Töne, die den Akkord erklären helfen, ſchon einen in ſich trägt. — Allein eben der Fehler, daß entweder der Schlußſtein oder der Boden eines Lehr- und Luftgebäudes realiſtiſch iſt, macht es unſerem Sinne wahr. Durch Steftenſtücke*) täuſcht uns die Philoſophie am beſten.

Die zur Erklärung des Bewußtſeins ertrotzte Ob-Subjektivität des Ichs wird durch ein tertium comparationis, durch eine abſolute Frei- oder Ichheit begründet und geſetzt, der man als dem Grund des Denkens die Denkbarkeit, als dem Grund der Akzidenzen, Subſtanzen und Kräfte alles dieſes, als dem Grund der Exiſtenz die Exiſtenz (die ſich zum abſoluten Handeln verhält wie die Zeit zur Ewigkeit, Daſein zur Allgegenwart) allgemein abſpricht. Ja ich würde dieſer abſoluten Ichheit — da es hier gar nicht mehr auf das Denkbare ankommt, weil wir ſchon die Kategorie der Kategorien, die höchſte Gattung, das Sein verlaſſen haben — dieſer Ichheit würd' ich, inſofern ſie der Grund ihres Grundes iſt, auch dieſen abläugnen; ſo daß zuletzt nicht ſowol Nichts übrig bliebe — das wäre zu viel und ſchon beſtimmt, weil Nichts ſchon das Alles ausſchließet — als unendlich weniger als Nichts und unendlich mehr als Alles, kurz die Grundloſigkeit der Grundloſigkeit. (Man könnte allerdings von hier aus noch weiter und tiefer gehen; denn das Reich des Undenkbaren iſt undenkbar größer als das des Denkbaren.) Mithin iſt das abſolute Ich (dieſes unbeſtimmt Unbeſtimmende, dieſe logiſche Nachgeburt und ab-

*) So heißet der Taſchenſpieler die Stücke, wozu er einen zweiten Mann braucht.

Digitized by Google

ſolute Mutter der Ob-Subjektivität), ich ſage dieſes Ich, dieſe vollendete Antwort auf die heißeſte ewige Frage des Menſchengeiſtes iſt ganz die kühnfixierte Frage ſelber, oder das von allen Skeptikern gefoderte, alſo vorausgeſetzte anonyme X, die letzte, aber transzendente qualitas occulta jeder qualitas occulta. Mit dieſer Foderung des Grundes wird nun der Reſt oder die Endlichkeit leicht erklärt und begründet, und, ſo zu ſagen, aus dem Durſt ſo viel Trank bereitet, als man vonnöthen hat.

Wird der Fichtiſche Gott — das abſolute, ſich wie Eriſichthon ſelber verzehrende und wie Chriſtus ſelber auferweckende Ich, dieſes zwar uns, aber nicht ſeiner bewußte Bewußtſein des Bewußtſeins praktiſch oder moraliſch betrachtet: ſo iſt es — damit die der Philoſophie unerläßliche Einheit der Handlung bleibe — die Freiheit, nicht unſere, ſondern der Grund der unſrigen. Dieſe Freiheit der Freiheit ſetzte oder ſchuf das Nothwendige (das Nicht-Ich), blos um den Widerſtand zu haben, ohne welchen ihr ein zweites Setzen unmöglich wäre. Unglaublich ſchwer zu faſſen iſt dieſer Kampf des Abſoluten ohne Exiſtenz gegen die Exiſtenz, da zwiſchen beiden gar kein Verhältniß denkbar iſt. Noch dunkler wird es um uns her, wenn wir die Abſicht und Natur des Kämpfens oder Handelns angeben, welche nichts iſt als ein freies Handeln, blos um frei zu handeln; nicht nur bei dem Heiligen, ſondern auch bei dem Böſewicht, nur daß letzterer nicht auf die rechte Art (hier fehlt etwas Unentbehrliches und doch können wir nichts Fremdes hereinnehmen) frei handelt der Freiheit wegen. Der allerdunkelſte Satz iſt der Zweckbegriff, daß mit dieſem abſoluten Handeln die Freiheit — ſie, die nie freier ſein kann, daher nach dieſer Lehre auf einen tauſendjährigen Heiligen nicht feſter zu bauen iſt als auf einen Neubekehrten — ſich im Nothwendigen oder

Digitized by Google

Wirklichen realiſieren will durch Beſiegung deſſelben, die aber in alle Ewigkeit noch etwas unbeſiegtes nachlaſſen muß; weil mit dem völligen Aufhören des Widerſtandes der jüngſte Tag des Seins, des Bewußtſeins und aller Tugend und Laſter anbräche, und das Univerſum auseinander führe. Dann wäre nichts mehr da; die nichtſeiende Abſolutheit ausgenommen.

Leibgeber, der Fichtianer, eben der Verfaſſer des folgenden Clavis, ſchreibt mir darüber: „die Wiſſenſchaftslehre iſt „die philoſophiſche Rechnung des Unendlichen. Iſt man nur „einmal aus der Region der endlichen und erklärlichen Grö„ßen in die der unendlichen und unerklärlichen hinausgeſtie„gen: ſo verliert man in einer ganz neuen Welt, in der man „ſich vermittelſt der bloßen Sprache — denn weder Begriffe, „noch Anſchauungen langen herauf oder halten in dieſem „Aether aus — wie auf einem Fauſts Mantel leicht hin und „her bewegt; ſo daß das Unerklärliche ſo zu ſagen ein Beſen „iſt, über welchen die Hexe, nach dem Volksglauben, nicht „wegſchreiten kann, auf dem ſie aber hoch über der Erde „durch die Lüfte reitet.“

Der zweite Lorbeerkranz, den ich meinem Kinde zurechtflocht, ohne ihm ſolchen aufſetzen zu dürfen, iſt, daß es von mir gelernt, höflich und hochachtend den Hut abzuziehen vor dem neueſten philoſophiſchen Ordensſtifter, der den Geiſterglobus, wie es Maupertuis für den Erdglobus vorſchlug, bis aufs Zentrum durchgrub. Andere Polemiker hingegen als ich und mein Kind ſchonen lieber das Syſtem als den Mann und entlehnen nicht ohne Verſtand die Kriegsliſt von den Römern, ſtatt des Elephanten lieber den Führer droben anzufallen. —

Sollt' ich daher dem idealiſtiſchen Orden zu viel zumuthen, wenn ich ihn bitte, auch mich und das Kind höflich zu traktieren und — ſelber wenn er Vater und Sohn zerhackt,

Digitized by Google

kauteriſiert, verſchlackt, verglaſet und verflüchtigt — es ſtets mit jener Politeſſe zu thun, die den Orden bezeichnet? — Himmel! Seit den Xenien ſind wir ja faſt alle unter der Hand, wir wiſſen kaum wie — denn nichts ſtecket ſchneller an — um grob zu reden, ganz grob geworden; und ſelbſt dieſe Bemerkung iſt keine Widerlegung von derſelben. Würde nicht dieſe belgiſche Unart ohne Nachtheil der Bitterkeit vermieden, wenn die Gegner mich blos mit Lob belegten, aber mit ironiſchem? Und ſollt' ich's nicht verlangen dürfen, da ich ſie ſo oft mit ähnlichem überhäuft, es ſei nun daß ich den Aſteismus dazu nahm oder den Charientismus oder die Mimeſis oder gar den Diaſyrmus? —

Aus dem dritten väterlichen Lorbeerkranz kann dem armen Küchlein gerade ein Strohkranz erwachſen: nämlich aus dem für Leibgebers Zuſammenſchütten des Spaßes und Ernſtes. Inzwiſchen beſteh' ich darauf, daß jeder Rezenſent ſein Laab mitbringe, womit er die Mixtur wieder in beide Beſtandtheile rein auseinander laufen läſſet, und daß er Spaß verſtehe und dadurch den Ernſt.

Einen vierten Kranz hatt' ich für die Offenheit zuſammengelegt, womit das Kind vieles beim Namen nennt; z. B. den Idealismus heißet es häufig Idealismus. Die beſten Köpfe des obigen Ordens nehmen ſich gegen das große Publikum ſtatt der dürftigen Freiheit ihrer Vorfahren, alte Ideen für neue auszugeben, die reichere heraus, neue für alte anzukündigen und andere alte in der idealiſtiſchen Sprache vorzutragen. Ich wünſchte einmal nur eine Stunde lang das mit den neuern Syſtemen unbekannte große Publikum zu ſein, um nur zu wiſſen, wie mir das idealiſtiſche Zuckerwerk, das in den Formen und Farben aller derben Viktualien des realiſtiſchen Menſchenverſtandes herumgegeben wird, ſchmeckte und bekäme. Halb würd' ich dann, glaub' ich, bei dieſer neu-

Digitized by Google

platonischen, erstchristlichen, japanisch-jesuitischen Akkommodazion die Sachen ganz falsch und in meinem realistischen Sinn und mithin anders, als der Autor begehrte, verstehen und halb würd' ich unbeschreiblich konfus dasitzen im Finstern lesend und mich doch weiter fort martern, weil der Autor — halb verfinsternd, halb auffliegend, gleich dem Dintenfisch, der durch beides den Feinden ausbeugt — durch sein moralisches Feuer das meinige in Anspruch nähme — — Nein, nicht eine halbe Stunde lang wollt' ich das Publikum sein, das da sitzt und verdrießlich flammt, noch aufpassend wofür. *)

Aber den fünften Lorbeerkranz, den ich für meinen guten Nestling und Dauphin gepflückt und gewunden — die fünfte und schönste Krone, so wie sonst der König von Polen fünf Kronen hatte, wovon die fünfte die der Königin war — diesen will ich ihm hier vor der Welt wirklich auf den Scheitel legen und über die Schläfe hereinziehen; ich will den Neugekrönten dir widmen und dedizieren,

geliebter Friedrich Heinrich Jacobi!

Er sei dir zugeeignet, wie mein Inneres schon so lange dem deinigen. Unsere geschriebenen Briefe, weißt du, sind nur die

*) Vieles davon gilt gegen Fichte's Bestimmung des Menschen „die mit mir vorgestern" von J. zurückgefahren. Ohne Kenntniß der Wissenschaftslehre bleiben die ersten Abschnitte unverstanden; und der dritte, der am meisten popular sein soll, gar mißverstanden. Der populare Leser findet S. 208 ꝛc. 330 ꝛc. Realismus und 296 ꝛc. Idealismus und doch wieder im nächsten Perioden das Gegentheil; und nun gar S. 292 ꝛc. die Darstellung des absoluten Ichs und der moralischen Weltordnung? — Ja diese Popularität, diese dunkle Verkörperung des Entkörperten, wird selbst dem philosophischen Leser lästig, der mit der einen Hand immer an- und mit der andern auskleiden und aus dem Neuen immer etwas Altes machen muß.

Digitized by Google

Nachfahrer unſerer gedruckten; ja ich habe dich früher oder länger geliebt, Heinrich, und weit gründlicher. Denn aus deiner Hand empfing ich die von der Schönheit damaſzierte Waffe, an der die gegen das Leben gezuckten Zergliederungsmeſſer der Zeit zerſpringen. Wenn der Dichter Ein Auge, wie Polyphem, mitten auf der Bruſt, und der Philoſoph Eines, wie die Seligen in Muhammeds Paradieſe, oben auf dem Wirbel hat und ins Blaue ſieht wie jener ins Tiefe: ſo hat der rechte Menſch zwei Augen zwiſchen der Stirn und der Bruſt und ſieht überall hin. — — Und darum lieb' ich dich immer ſo fort; aber warum hab' ich dich denn noch nicht geſehen, mein Heinrich? —

Weimar, den 7. März 1800.

Jean Paul Fr. Richter.

Protektorium

für den

Herausgeber.

Ich muß mir hier ſelber eines ausfertigen, um nicht von meinen Freunden ſo mißverſtanden zu werden, als ob ich mich durch die Herausgabe des folgenden, der Wiſſenſchaftslehre ſo günſtigen, Clavis Leibgeberiana nun auch zu den Fichtiſten ſchlüge. Daher ſchick' ich dem Clavis einen Privatbrief vom Verf. und einige exercitationes über das Philoſophieren insgemein, gleichſam als einen Eisbock, voraus, um den erſten Stoß ſeines Syſtems zu ſchwächen. Will mich einer dann noch unter die Wiſſenſchaftslehrer werfen, ſo verſuch' er's; aber mein Mann iſt er nicht.

Der Uebertritt meines guten, wol jedem Deutſchen aus meinen „Blumenſtücken" bekannten Leibgebers zur Wiſſenſchaftslehre iſt eine ganz natürliche Entwickelung ſeiner ſeltenen Natur. Die Fichtiſten Schlegel machen deswegen im Athenäum ſo viel aus ſeiner Denk- und Schreibart — aus jeder andern aber in meinen Werken, z. B. aus meiner, wenig —; wahrſcheinlich war er ſchon damals verdorben und

Digitized by Google

mein Renegat und beide kannten ihn vielleicht persönlich. Nach einem alten Brief aus Blitzmühl — ich weiß nicht, wo das Nest liegt — hatt' er sich anfangs hingesetzt und Fichten studiert, aber blos um nach seiner Art darüber zu spaßen. Allein ich seh', es erging ihm in der Folge, wie dem Rotterdamer Bürgersmann Bredenburg *), der den Spinoza, um ihn gründlich zu widerlegen, in eine demonstrative Schlachtordnung stellte, sich aber unter dem Stellen unversehends vom Juden festgehalten und überwältigt sah. Spuren seines ursprünglichen Vorsatzes, die Wissenschaftslehre lächerlich zu machen, schimmern noch überall im Clavis durch; und so oft er auch darin zu einem ihm schweren, ernsten, nüchternen Styl ausholt und ansetzt, so stellet er doch bald wieder (nach seinem kurzweiligen grotesken Naturell) alles in ein so komisches Licht, daß er einfältige Leser ordentlich dumm macht.

Hier ist sein Handschreiben; dann kommen meine Exercitationes.

* * *

Hamburg.

„Auf dem Dreckwalle No. 46. bei H. Samson Herz, dem „ich zwei Punschgläser abgenommen, muß deine Antwort „an mich, lieber Biograph, abgegeben werden unter der Adresse: „an S. T. Herrn S. Ich komme eben aus der gefolterten „hagern Schweiz, der man jetzo selber Bernhardshunde schik„ken sollte; denn die gallischen Schirmer und Retter **) ha„ben sie bis auf die Knochen abgezauset. Wenn man mit der

*) Bayle's Dictionnaire Art. Spinoza. n. M.

**) In der Jagd bekannte Hunde. — Die Bernhardshunde verdienen jenen Namen mehr, da sie von den guten Mönchen auf dem St. Bernhardsberg zur Erquickung und Leitung Verirrter ausgesandt werden. A. d. H.

Digitized by Google

„fünf Herren-Leiche*) der Freiheit ein paar Gaſſen mit-
„gezogen, ſo verflucht man am Ende alles. Das ganze Jahr-
„hundert iſt ein Wettrennen nach großen Zielen mit klei-
„nen Menſchen. Indeß mag der allgemeine Wettlauf nach
„Wahrheit und Freiheit doch an einen ähnlichen reichen, den
„ich mehrmals in Greenwich geſehen, wo Matroſen Kämme,
„Pfeifenköpfe, Taſchenmeſſer ꝛc. aufs Spiel ſetzen und vor-
„her zwei — Läuſe auf den Tiſch, und dann ängſtlich ab-
„warten, welche Laus — ob die Rennerin des Gegners oder
„die eigne — zuerſt den Tiſchrand erlaufe.

„Ich wettrenne ſeit einigen Wochen auch mit; und habe
„in Bern (um nur den Jammer und die Quetſchwunden
„unter der herübergeſtürzten galliſchen Lauwine nicht länger
„anzuſehen) tief philoſophiert! und beiliegenden Clavis im
„Feuer gemacht.

„Ein gewiſſer Profeſſor Schad ſoll, wie ich höre, die
„Goldbarren meiner Wiſſenſchaftslehre für das Volk aus-
„münzen. Sag' ihm, er verbinde mich. Ich, Fichte, die
„Schlegel, Schelling, Hülſen, Schad und Studenten können
„das kritiſch-fichtiſche Dintenfaß — wie Luther ſeines gegen
„den Teufel — gar nicht oft genug an der Wand ausleeren,
„wenn das Scheibenſchwarz ſo wenig daraus wegzukratzen
„ſein ſoll, als das noch haftende Lutherſche. Noch haben
„wir nicht einmal 30000 Zuhörer; und doch liegt der große
„Johann Duns, der gerade ſo viele in Oxford hatte, mit ſei-
„ner Philoſophie unter und im Staub und iſt Staub. Ich
„gedenke aber noch die Zeit zu erleben, daß meine Fichtiſche
„Wiſſenſchaftslehre von Nachtwächtern (ſtatt der hiſtoriſchen
„Epochen, die man ihnen abzuſingen angerathen) vorgetragen

*) Man kennt die Nürnberger Achtherrn-, Dreiherrn-Leichen.
A. d. H.

Digitized by Google

„wird — und in Kalendern für den gemeinen Mann — in „Spaßpredigten am Oſterſonntag, die noch in Spanien exiſtie„ren — in Speiſepredigten in Refektorien — in gut dazu „eingerichteten Komödien *) — und ſogar von Kempele's höl„zernen Schach-Türken, der mit ſeinem Stäbchen geſchickt „auf die dazu erfoderlichen Lettern weiſen mag. — Eine ſchwache „und wohlverdiente Belohnung für den Philoſophen, der den „ganzen Tag ſich lebendig anatomiert und — wie man be„ſondere Hunde für die Experimente in der Hundsgrotte „hält — zugleich die Grotte und ſein eigner Hund iſt, den „er ſtündlich in der Todesluft des Idealismus erſtickt und in „der gemeinen Lebensluft des Realismus erweckt.

„Die Vernunft als ſolche kann wie der Träumer, wie „ſie auch ſich plage und kneife und vom Träumen träume, „nicht aus ſich heraus; ſie kann wie die Luftröhre in ſich „nichts Fremdes leiden, Luft (Wort, Geiſt) ausgenommen. „Es mußte alſo nach dem zermalmenden Kant, der noch „große Stücke, wie die Dinge an ſich, übrig ließ, der ver„nichtende Leibgeber aufſtehen (denn ob ich Fichten mora„liſch poſtuliere, das wird ſich im Clavis zeigen), der auch „jene verkalkte und nichts ſtehen ließ, als das weiße Nichts „(nihilum album, wie die Chemiker den feuerbeſtändigen „Zinnkalk nennen), nämlich die ideale Endlichkeit der Un„endlichkeit. Brächte man auch jene gar weg (und Fichte „gibt einen Wink dazu **)): ſo bliebe nur das ſchwarze

*) Comenius flößte die Geſchichte der Philoſophie in Komödien ein (wie Jeſuiten die Grammatik); meines Bedünkens das beſte Mittel, die Geſchichte der Philoſophie ſowol als der Philoſophen rein zu geben. A. d. H.

**) Fichte ſagt populär (und eben darum unverſtändlich), „mit Einem Hauch" kann unſer Geiſt das Univerſum in Nichts zurückwerfen. Im Sinne ſeines Syſtems heißet das: unſer

„Nichts übrig, die Unendlichkeit, und die Vernunft brauchte „nichts mehr zu erklären, weil sie selber nicht einmal mehr „da wäre; — das erst, dünkt mich, würde der ächte philoso„phische Fohismus sein, nach welchem sämmtliche Schulen „und wir alle so ringen.

„Nimm hier den Anfang, den Bart meines Clavis, Bio„graph, und gib der Welt den Schlüssel. Ich bin darin nicht „sowol darauf ausgelaufen, die Beweise als die Resultate „meines Leibgeberianismus solchen Lesern, die in meiner „Grundlage der gesammten Wissenschaftslehre, Leipzig 1794 „bei Gabler, und in dem schwierigern Grundriß des Eigen„thümlichen der W. ebendaselbst 1795, weder aus noch ein „wissen — und vielleicht vom halben weiblichen Geschlecht „kann man annehmen, daß es mich nicht kapiert — in der „leichten wechselnden Form eines Wörterbuchs *), wie die „Kantianischen sind, darzureichen und aufzuhellen.

„Nur Einen wichtigen Beweis führ' ich, obwol implicite. „Indem ich nämlich die Resultate konsequenter und so stelle, „daß sie dem sogenannten Menschenverstand eigentlicher ächter „Wahnsinn sind: so zeig' ich wahren gebornen Philosophen, „was sie aus dem leider so allgemeinen Menschenverstand, „der sie ewig veriert und pfetzt, zu machen haben, sobald er „im Stande ist, ein so fest gewölbtes Lehrgebäude zu einem „Irrenhause zu verrücken. Er fällt nun in ihren und mei-

---

absolutes unendliches Ich kann seine Einschränkung d. h. sein Setzen des Nicht-Ichs (des Universums) aufheben, folglich mit dem Ob- auch das Subjekt oder das bewußte Ich, mithin alles Sein; denn es selber ist nicht, wiewol es stets wird oder handelt. A. d. H.

*) Ich habe aber die alphabetische Ordnung des Clavis in eine systematische umgesetzt, und Paragraphen über die Artikel geschrieben, um es manchem faßlich zu machen, auch bündiger. A. d. H.

Digitized by Google

„nen Augen gänzlich zu einem negativen Probierſtein der „Syſteme herab, ſo daß, was er nicht für toll erklärt, uns „nicht rein philoſophiſch iſt — nur umgekehrt gilt's nicht, „und ein Gedanke kann ſehr toll ſein, ohne darum vernünftig „zu ſein; — wir akzeptieren daher recht gern Zizero's Lob: „es ſei nichts ſo närriſch, was nicht einmal ein Philoſoph „verfochten hätte; nur muß er erlauben, daß es blos von un„ſern Tagen der philoſophiſchen Vollendung gelte. Ebenſo „bemerkt Wendeborn, in England wäre zugleich die meiſte „Vernunft und die meiſten Tollhäuſer; und ſo ſind Falken nur „ſo lange zur Baize zu gebrauchen, als ſie die Verrückung behal„ten, in die man ſie durch Schlafloſigkeit gezwungen hat.

„Und damit gut! Wenn mein Schlüſſel ſich nicht ab-, „ſondern das Uhrwerk aufdreht, will ich ihn lebenslang tra„gen als Kammerherrnſchlüſſel, Löſeſchlüſſel, Dieterich u. dgl. —

„Gehab' dich wohl, Biograph! Mein Fichtiſcher papier„ner Drache, den du nun in die anti-fichtiſche Wetterwolke „auffahren läſſeſt, kann dir, weil du darunter ſtehſt mit der „Schnur, ein paar Donnerſchläge auf den Scheitel zuwenden; „ſtecke ſie ein! — Apropos! Entſinneſt du dich keines ſtäm„migen Menſchen mit einem Hinkfuß und einer ſeitwärts „geſchnäuzten Naſe, der dich in Weimar beſuchte und gleich „beim Eintritt ſagte, er ſei begierig den Mann von Perſon „kennen zu lernen, den man immer ſo falſch in Kupfer ge„ſtochen? Sinn' nach! Die Nobleſſe ſchiffte gerade unten „vor deinem Eckhauſe in einer langen Schlitten-Linie vorbei „und du ſaheſt der Kälte wegen durchs Fenſterglas mit dem „Augenglas. Fällt dir nicht ein, daß ein Hinkfuß auf deinem „wie das Jahrhundert faſt 6 Oktaven langen, aber doch er„bärmlichen Klaviere trommelte, und daß er das Gleichniß „machte? Sagt er nicht, er komme direkte aus Jena und „habe da nicht blos die alten septem miracula Jenae, den

Digitized by Google

„Fuchsthurm, das Weigelſche Haus ꝛc., ſondern auch die „neuen eben ſo großen beſehen? Und lenkteſt du nachher „nicht das Geſpräch auf die Charaktere in deinen Werken „und hobeſt aus ihnen gerade Leibgebers ſeinen preiſend her„aus und ſchwureſt dem Hinkfuß beſcheiden (freilich ſollte „dadurch, hoffteſt du, ein beſonderes Licht auf dich als Maler „fallen), du würdeſt dich ordentlich ſcheuen und bücken vor „dem prächtigen, freien, kecken Charakter, wenn er vor dir „ſtände? —

„Ich war der Fuß."

Leibgeber.

Ueber dieſes alles verläſſet mein Gedächtniß mich ganz und es gehöret auch nicht hieher. Ich gebe daher ungeſäumt

* * *

die Exercitationes über das Philoſophieren insgemein.

Gerade die Stelle in Leibgebers Briefe, wo er die Hoffnung verräth, uns durch einen ſtrengern Beweis, daß ſeine Lehre Wahnſinn ſei, für dieſe zu beſtechen und zu werben, macht meine Entſchuldigung der Herausgabe aus; denn eben dieſer Beweis verjagt uns aus ſeinem Lehrgebäude. Sobald eine doppelte Evidenz in uns richtet und leuchtet, die Evidenz des Sinnes und die der Vernunft — und ſobald man's durchaus wie ein Zwitter machen muß, der bei befundenem Gleichgewichte ſeiner Geſchlechter eines davon nach den Rechten abzuſchwören hat: ſo ſchwör' ich hier das ſchwächere ab, das nichts zeugt.

Aber beim Himmel! es iſt gar nicht nöthig. Hätte nur irgend ein Mann ein dünnes, aber herrliches Buch darüber geſchrieben, wie mißlich und leer das metaphyſiſche Differen-

Digitized by Google

zieren und Integrieren blos darum ſei, weil es durchaus polniſch oder deutſch oder in irgend einer Sprache geſchehen müſſe: ſo wären wir Philoſophen insgeſammt aufs Trockne gebracht und ſähen Land.

Denn ich meine ſo:

Unſere Sprache iſt urſprünglich blos eine Zeichenmeiſterin der äußern Wahrnehmungen; die ſpätern innern empfingen von ihr nur das Zeichen des frühern Zeichens; daher machen die Quantitäten — dieſe einzigen phyſiognomiſchen Fragmente der Sinnenwelt — faſt den ganzen Sprachſchatz aus; die Qualitäten — mit andern Worten die Kräfte, die Monaden der Erſcheinung, uns nur im Bewußtſein, nicht im Begriff gegeben — dieſe Seelen werden immer nur in jene Leiber der Quantitäten, d. h. in die Kleider der Kleider gehüllt. Wäre nur die Sprache z. B. mehr von der hörbaren als von der ſichtbaren Welt entlehnt: ſo hätten wir eine ganz andere Philoſophie und wahrſcheinlich eine mehr dynamiſche als atomiſtiſche. Endlich muß jedes Bild und Zeichen zugleich auch noch etwas anderes ſein als dieſes, nämlich ſelber ein Urbild und Ding, das man wieder abbilden und bezeichnen kann u. ſ. f. Wenn nun der Philoſoph ſeine Rechenhaut aufſpannt und darauf die transſzendente Kettenrechnung treiben will; ſo weiſet ihm die bloße Sprache drei gewiſſe Wege an, ſich zu — verrechnen.

Der älteſte iſt, die Qualitäten zu Quantitäten zu machen, um dieſe Leiber und Subſtrate der Kräfte ſummieren und differenzieren zu können, wie die atomiſtiſche Schule und die Enzyklopädiſten thaten. Der Rechner erpreſſet durch die Verwandlung der Seelenlehre in Größenlehre — ähnlich der Hallerſchen Verwandlung der Phyſiologie in eine Anatomie — ein mathematiſches Fazit, welches dem äſthetiſchen gleicht, das herauskäme, wenn man ein Gedicht wöge und mäße, ſtatt es

Digitized by Google

durchzuleſen. Z. B. die einzige optiſche Metapher Ein-Vorbilden, Anſchauen, Idee, Bild, hat um die geiſtige Thätigkeit einen atomiſtiſchen Nebel und Dunſt gezogen, den uns eine akuſtiſche erſparet hätte.

Der zweite Weg, ſich zu verrechnen, iſt der, daß der Rechner die Quantität zur Qualität, den Körper zum Geiſte zu deſtillieren und hinaufzutreiben ſucht; da er aber nie dazu gelangen, nicht einmal approximieren*) kann; und da die philoſophiſche Dynamik nicht, wie die mathematiſche, Quantitäten — z. B. die Kraft den durchlaufnen Raum — zu Exponenten haben kann: ſo ſchleicht der Rechner entweder auf den erſten Irrweg zurück, oder er weiſet bald eine ausgeblaſene hohle Quantität hervor, um weiter zu rechnen, zu ſchließen und zu binden, bald eine Qualität, um zu ſetzen, eine wahre Bilderſchrift wie auf alten Mundtaſſen, halb Buchſtaben, halb Malereien, eine taſchenſpieleriſche Nachahmung der generatio aequivoca, halb atomiſtiſch, halb dynamiſch. —

Das verwandte dritte, aber beſte Kunſtſtück iſt, das Gold des Wirklichen dünn und breit zu ſchlagen, um es durchzuſehen. Da nicht in der Sprache, wie in der Mathematik,

*) Man nehme z. B. das Fichtiſche Wort Begränzung oder Einſchränkung des abſoluten Ichs. Es bezeichnet eine Quantität und kann nach der höchſten Abſtrakzion und Ausbälgung nur gerade ſo auf eine Qualität angewandt werden, wie die Wörter: Einengung, Einzäunung, Eindämmen, Feſſeln, Zuſammenpreſſen, Verdichten ꝛc. Will ich durch dieſe lebendigern Wörter das Verhältniß des Unendlichen zum Endlichen bezeichnen: ſo merk' ich, daß ich etwas Falſches denke; thu' ich's mit jenem Wort: ſo merk' ich's weniger, weil ich bei dem Worte ſelber weniger denke. Die Wolfianiſche und die kritiſche Schule ſind im Beſitz der reichſten Kabinetter leerer Konchylien. — So iſt das Fichtiſche Zurückgehen der Thätigkeit in ſich ſelber eine Quantitätsmetapher, die auf Kräfte angewandt rein nichts bedeuten, noch weniger erklären kann.

Digitized by Google

Identität des Zeichens und Objektes ſtatt findet, ja da die Worte nicht einmal Schattenbilder, nicht einmal fünf Punkte vom Objekte — denn dieſe geben doch etwas von der Sache — ſondern willkürliche, nichts malende Schnupftuchknoten der Beſinnung ſind: ſo iſt für den Philoſophen, der immer das Ei früher ausbläſet als ausbrütet, die Sprache gerade ein unentbehrliches Werkzeug. Die Welten des Wirklichen (in und außer ihm), die er erklärt durch Einſchmelzung in Eine unerklärliche, ſchatten ſich in der Vorſtellung*) nur als Kreiſe der vorigen Kugeln ab; und dieſe Kreiſe oder Vorſtellungen werden wieder Punkte, oder Zentra in der Sprache. Dieſe Punktierkunſt mit Atomen, die logiſche Algeber heißet nun Philoſophie; d. h. vom Strale des Wirklichen entwirft die Vorſtellung einen treffenden Schattenriß — dann wird ſie von allen ſpezifiſchen Verſchiedenheiten ſo lange ausgeleert, daß ſie ſchon mehre Objekte aufnehmen und man z. B. den Geſchmack als einen feinern Geruch oder umgekehrt definieren kann — dann fährt man fort und macht ſich Begriffe aus Begriffen, bis man ſo weit iſt, daß das ganze Univerſum nun mit allen ſeinen Kräften und Farben blos durchſichtig als ein weites luftiges Nicht-Ich da ſteht — dann braucht man noch einen Schritt, ſo iſt auch ſogar dieſes Nicht-Ich vom Ich nur im Grade wie „Finſterniß vom Licht“**) verſchieden, das Angeſchauete iſt die Anſchauung und dieſe das Anſchauende oder Ich — und dann iſt das weite Karthago, die unendliche Stadt Gottes, zugeſchnitten aus der Haut des Ichs.

---

*) „Das Wirkliche kann außer der unmittelbaren Wahrnehmung „deſſelben eben ſo wenig dargeſtellt werden als das Bewußt„ſein außer dem Bewußtſein, das Leben außer dem Leben, „die Wahrheit außer der Wahrheit.“ Jakobi's Hume über den Glauben. S. 140.

**) Grundlage der geſ. Wiſſenſchaftslehre S. 78 — 80.

Digitized by Google

Da wir Jahre lang mit vollen Wörtern uns erinnern und phantaſieren, ſo merken wir es nicht ſogleich, wenn wir mit leeren denken; etwan wie Darwin behauptet, daß einer, der lange die gefüllte Pfeife im Munde gehabt, es im Dunkeln nicht ſogleich würde inne werden, daß er ſie ausgeraucht.

Jetzt muß jeder ſich mit Philoſophie verſorgen zur Wehre gegen Philoſophie, mit einem abgeſpiegelten Baſilisken zur Falkenbaize des daſtehenden. Aber die richtige Philoſophie, wie die Jacobiſche, weiß und bekennt, daß die Vernunft ein Danaiden-Filtrum ſei, das zwar den Trank reinigen, aber nicht ſchöpfen kann, und daß ſie nur, wie Herder ſagt, vernehme und alſo bekomme, finde, nicht erfinde. Allein dem Menſchen iſt das Erklären und Benennen geläufiger als das Beſinnen und Wahrnehmen, und dieſes leichter als das Ahnen, dieſes genialiſche Wahrnehmen. Es gibt Wahrheiten (und das ſind die wichtigern), die weder der Kopf noch das Herz aufſchließet — allein, ſondern beide zuſammen; am Pol macht die Kälte, unter der Linie die Hitze blind.

Auffallend iſt's, wie wenig ſelber der Philoſoph ſich der bloßen ſyllogiſtiſchen Kette anvertraue, wenn man die ſonderbare Beobachtung macht, daß er ſie oft auf fremde oder auf eigne Autorität annimmt. Man ſoll mich ſogleich verſtehen. Lange Rechnungen läſſet der Mathematiker, ſo gewiß auch das Einmaleins iſt, von andern wiederholen, um gewiſſer zu ſein, daß er's beobachtet hat; oder er wiederholt ſelber. Der Wilde, der nicht über die 10 Finger hinauszählt, müßte ſchon bei der Berechnung des Einmaleins zur Hypothek der Wiederholung greifen. — Ferner: Fichte ſagt in ſeiner Einleitung in die Wiſſenſchaftslehre, es ſei doch möglich, daß er irre, und daher geb' er ſie der fremden Prüfung hin; d. h. die Richtigkeit des logiſchen Einmaleins verſichert nicht die Richtigkeit ſeiner Anwendung. Der ſchwache, aber vernünftige Kopf

Digitized by Google

muß ein kleineres Vertrauen auf ſeine Anwendung dieſes Einmaleins als auf die Fichtiſche ſetzen und alſo dieſer gegen ſeine glauben. — Eben ſo vertrauet weiter der Philoſoph und der Mathematiker dem großen Chemiker, Hiſtoriker ꝛc.; und — zum Beweis, daß nicht das Hiſtoriſche der Wahrheit den Unterſchied mache — eben ſo dieſe jenen. — Endlich kann zwar ein genialiſcher Scharfſinn ſich an ſeiner Schlußkette über das Nein eines ganzen Welttheils wegſetzen; aber dieſes Vertrauen — nicht auf ſeine logiſche Regel, denn dieſe hat er mit dem Welttheil gemein, ſondern — auf die Anwendung dieſer Regel kann doch nur auf einem Schluß aus einem Faktum ruhen, daß er nämlich größere Kräfte habe und ein herrlicher Kopf ſei; und er iſt alſo ſeine eigne Autorität.

Was ergibt ſich aus dieſem allen? Erſtlich, daß die logiſche Evidenz erſt eine andere über ihre Anwendung (auf Gegenſtände) bedürfe — Zweitens, daß, da wir bei der ſinnlichen und bei der moraliſchen Evidenz Autoritäten nicht begehren, ſondern ſogar überwinden, die logiſche den beiden andern wol abborgen, aber nicht nachhelfen könne — Drittens, daß die Wahrſcheinlichkeitsrechnung und Hoffnung, mehre werden eher die logiſche Regel erfüllen als einer*) (da die Mehrheit an und für ſich blos die Wiederholung des Irrthums ſetzen würde), oder die Hoffnung, die größere Denkkraft wende bei gleicher Regel dieſe gewiſſer an — daß dieſe Wahrſcheinlichkeitsrechnung, ſag' ich, in der menſchlichen Natur unbewußt einen angebornen Glauben an eine höhere Wahrhaftigkeit hinter den Wolken unſers Dunſtkreiſes und unſers Ge-

*) Und mit Recht. Die Minorität hat allemal Unrecht gegen die Majorität, wenn beide gleiche Geiſteskräfte haben; ſo Ein Menſch gegen das Jahrhundert bei gleichem Fall. Hat er aber größere Kräfte, ſo iſt er ein antizipiertes Jahrhundert, eine künftige Majorität.

Digitized by Google

hirnes voraussetzt, welche sich uns wie all' ihr Gutes und Frohes ewig in der Regel und nicht in der Ausnahme offenbaret. —

Ich kehre zurück. Je gemeiner und dürftiger die Seele ist, oder je jünger, desto froher und leichter zieht sie in ein Lehrgebäude hinein, staunend über das allgemeine Licht darin, blos weil sie erst durch die Zeichen die Sachen, erst durch die Schlüssel die Räthsel kennen lernt, anstatt umgekehrt. In leeren öden Köpfen hat die Vernunft den geraden Gang leichter, so wie nur leere Arterien in Kadavern gerade laufen. Hingegen war nie ein reicher Kopf der Planet oder die Nebensonne eines andern reichen — er hatte an seinen eignen dunkeln Welten genug zu beleuchten —; aber leicht dessen Reisegefährte auf dem konzentrischen Umlauf um die Zentral-Sonne.

Je länger ein System lebt — ich habe eben das Kantische im Kopf — desto leichter, beweglicher, mechanischer und faßlicher wird es, und also desto erbärmlicher seine Leibeigne, Kuranden und Panisten; das tiefsinnigste System bei Jahren kann man ohne allen Tiefsinn handhaben und abbeten; indeß seine ersten Jünger und Apostel immer Leute von Geist sind. — Zuletzt wird einer systematischen Gilde — ich darf wieder die kritische nennen — diesen Regenten und Nabobs über 2000 Vokabeln*), jede andere Sprache (als ihre lingua franca) gänzlich unverständlich und mithin jede Anschauung unzugänglich. Daher beschweren sich die Hesychasten oder doch

*) Ein indischer Nabob nannte sich einen Herrn von 2000 Wörtern und fragte den französischen Konsul: „von wie viel Wörtern ist dein König Herr?" Dieser überreichte die — Enzyklopädie mit dem Gesuche, der Hof solle davor knieen. Lambergs Tagebuch eines Weltmanns. S. 111.

Rhinopten *) unter ihnen so wahr über die poetische Dunkelheit von Werken, die nicht so klar sind als die Kantianischen (nicht die Kantischen); und in der That dürfen Staarpazienten klagen, daß sie die Staarnadel nicht zu sehen vermöchten, so wenig als den Okulisten. Von der andern Seite sollten sie aber mit Dank erkennen, daß ihnen die Natur wie den Katzen **) noch ein drittes Augenlied verliehen, das sie gegen das Tages-Licht vorfallen lassen, um den Apfel für die Nacht zu sparen. — —

Dieses kurze Protektorium ist, hoff' ich, für meine Freunde lang genug, um mich von dem Verdachte rein zu waschen, als ob ich mit der Edizion des Clavis den Fichtianismus mehr begünstigen wollte, als ein Philosoph meiner Gattung darf. Gleichwol erquickte es mich, daß mein Leibgeber, da er einmal ein Fichtianer ist, es im vollsten freiesten Grade ist; wer kann und will, kann sich davon überzeugen, es sei daß er den Clavis mit den Zitaten aus Fichte zusammenhalte oder kürzer mit Jacobi's Darstellung des Spinozismus — aus welcher durch ein kleines Rochieren und Versetzen des ens reale ***) der Theil der Wissenschaftslehre zu entwickeln ist, in den die praktische Vernunft noch nicht mitspinnt und eingesponnen wird — oder leichter mit Reebs Abriß der Ichs-Lehre ****). — Aber wenn solche Männer wie Leibgeber, und

---

*) Jene und Braminen sehen auf, diese durch die Nase.

**) Nikolai's Pathologie B. V. §. 194.

***) S. Grundlage der gesammt. Wissenschaftslehre. S. 47.

****) S. dessen Vernunft gegen Vernunft ꝛc. in der Andräischen Buchhandlung 1797. S. 72. ꝛc. Dieser scharf- und tiefsinnige Kopf, der kräftig an- und umfasset und der ein Herz hat, empfiehlt sich Freunden und Feinden. Erstlich den Feinden oder der kritischen Schule dadurch, daß er ein System der kritischen Philosophie und in Niethammers Journal 1795 im sechsten Heft einen Aufsatz: „Unmöglichkeit eines spekula-

Digitized by Google

viele transſzendente renommiſtiſche Jenenſer zur Wiſſenſchaftslehre ſchwören: dann iſt's Zeit aufzumerken, wie viel Uhr es ſei.

Wahrlich es iſt Zeit zu ahnen, welcher unauflöslichen ſchwärmeriſchen Sprachen- und Gedanken-Verwirrung wir zutreiben. Der höhere — als Kunſtwerk unſterbliche und genialiſche — Idealismus Fichte's ſtrecket ſeine Polypen-Arme nach allen Wiſſenſchaften aus und zieht ſie in ſich und tingiert ſich damit. — Der Hylozoismus in der Phyſik und Chemie der einen Fichtianer, die das vom Ich nur im Grade verſchiedene Nicht-Ich durch den Organismus beſeelen, indeß die andern den Geiſt in phyſiſche und galvaniſche Erſcheinungen oder Metaphern verkörpern — die Vergötterung der Kunſt und Phantaſie, weil die Bilder der letztern ſo reell ſind als alle ihre Urbilder — das poetiſche keinen Ernſt unterlegende Spiel und die Ertödtung (ſtatt Belebung) des Stoffes durch die Form — die Jakob-Böhmiſche Bilder-Philoſophie*),

---

„tiven Beweiſes fürs Daſein der Dinge" geſchrieben —, zweitens den Freunden oder der metakritiſchen dadurch, daß er eben das oben zitierte treffliche Buch gemacht. Ich empfehl' ihn hiemit und ſetze — um es zu thun — dazu, daß ihn mir mein Freund Jacobi empfohlen, der gern in ſeinem Brief an Fichte auf dieſen edeln Philoſophen hingewieſen hätte, wär' er ihm nicht erſt ſpäter durch Gerſtenberg bekannt geworden. — Wen nun Reeb und Jacobi's unübertreffliche 7te Beilage im Spinoza und deſſen litterae laureatae an Fichte nicht von der Wiſſenſchaftslehre, von der chirographiſchen Philoſophie zur hypothekariſchen treiben: der verdient — wenn er ſie nicht erfunden — nur dann Entſchuldigung, wenn er lange über ſie geleſen, nicht aber, wenn er nur über ſie gehöret hat.

*) z. B. in den Werken der H. Schlegel, deren parziale Verfinſterung mehr aus dem eingemiſchten Leibgeberianismus entſpringt und weniger aus der chemiſch-metaphyſiſch-metaphoriſchen Sprache, die ihren Gegnern vielmehr zeigen kann, wie wenig ihre Vorliebe für griechiſche Muſter die Anerken-

Digitized by Google

worin wie in den gothiſchen Kirchen durch Uebermalen der Fenſterſcheiben eine erhabene Dunkelheit entſtehen ſoll — die mehr dichteriſche als philoſophiſche Toleranz für jeden Wahn, beſonders für jeden abergläubigen der Vorzeit, ja das dichteriſch ſpielende Glauben an ihn und oft an die Wahrheit, um das ernſte an dieſe zu umgehen — der maleriſche Standpunkt für alle Religionen*), wie ihn der Dichter für die mythologiſche hat und der Maler für die katholiſche — die ſtoffloſe formale Moral, welche der Sonne einiger ältern Aſtronomen gleicht, die blos mit ihren Stralen, ohne wechſelſeitige Anziehungskräfte die Erden um ſich lenken ſoll — und der moraliſche Egoismus, der ſich mit dem transſzendenten mehr verſchwägert, als der edle Fichte erräth, da jener wie dieſer nicht weiter zählt als bis eins, höchſtens bis zur Dyadik, nämlich zum Sich und Nicht-Sich oder dem Teufel — — —

---

nung und Nachahmung neuerer Muſter, eben des obgedachten Schuſters, ausſchließe. Ueberhaupt gehöret gerade das, was man an ihnen loben muß, ihnen ſelber an, das Talent der Ueberſetzung und das verwandte noch ſeltnere der Kritik, welche trotz einiger griechiſcher Vorliebe doch liberaler, umfaſſender und über die franzöſiſche Geſchmacksmikrologie erhabner iſt, als die meiſten akademiſchen. Hingegen was man an ihnen rügt, iſt, wenn man ihre zyniſche Härte ausnimmt, meiſt fremdes Gut, nämlich ihre philoſophiſchen und äſthetiſchen Entdeckungen; und ſie könnten manchen Widerſacher beſchämen, wenn ſie einmal ganz leicht vorzählten und es nachwieſen, wie wenig — ihre Freunde werden gar ſagen, nichts — von jenen (z. B. der ſo angefochtene Satz der 3 Säkulums Tendenzen) ihnen zugeſchrieben werden könne, und wie ſehr ſie blos das treu wiederholet haben, was Kant, Fichte, Göthe längſt geſagt.

*) Ich meine die ſonſt vortrefflichen „Reden über die Religion für gebildete Verächter derſelben.“ Er gibt dem Worte Religion eine neue, unbeſtimmte, poetiſche Bedeutung, der doch ohne ſein Wiſſen die alte theologiſche zum Grunde liegt, weil jedes Ganze und alſo auch das Univerſum nur durch einen Geiſt ein Ganzes iſt für einen Geiſt.

Digitized by Google

was ſagen alle dieſe Zeichen uns an, als daß der Schnee auf ſo vielen und ſo hohen Bergen (denn die 12 Jünger des neueſten Idealismus ſind keine 72 Kantiſchen, ſondern vortreffliche Köpfe, wie überhaupt dieſes Syſtem, wenigſtens in dieſem Jahrhundert, ſchwer nachzubeten iſt) jetzo ſchmelze und daß die Waldwaſſer herabrinnen zu einer weiten, alles ins Schwanken bringenden Sündflut? —

Wahrlich wenn man bei ſolchen Gefällen dieſer Gewäſſer nur ein wenig berechnet, welche ungeheuere Zuſchüſſe und alles erfaſſende Strom-Arme dieſes Syſtem durch die unabſehlichen Kombinazionen der Chemie, Phyſik, Aeſthetik, Moral und Metaphyſik, des Brownianismus und Galvanismus und der — Metaphern gewinnen müſſe*): der kann ſich, wenn er ein Neptuniſt iſt, nur tröſten durch das Schickſal ähnlicher Fluten, die am Ende doch verſiegten und nichts zurückließen als eine neue keimende Welt.

Auf die Zeit, auf ein ewiges Ich in uns, auf ein ewiges Du über uns müſſen wir hoffen. — Lieber machen wir abgeſprungene Erden-Splitter der unendlichen Sonne den Wahn der ältern Aſtronomen wahr. Wie dieſe den blauen Himmel für ein Kryſtall-Gewölke hielten und die Sonne für eine rückende Oeffnung daran, durch die der Feuerhimmel lodere: ſo ſei uns die Vernunft oder das lichte Ich keine ſelbſtſchaffende ziehende Sonne, ſondern nur eine lichte Ritze und Fuge am irdiſchen Kloſtergewölbe, durch welche der ferne ausgebreitete Feuerhimmel in einem ſanften und vollendeten Kreiſe bricht und brennt! —

*) Ohne durch alle dieſe Zuſammentreffungen etwas anderes zu beweiſen als einen Irrthum, wie ich in meinem Briefe an Hans Paul gezeiget habe.

Digitized by Google

CLAVIS.

§. 1.

Was ist Wahrheit? Diese Frage warf ich im Klosterhof, nicht in der Klosterbibliothek zu Prag auf, als ich da im Passionsspiele den Ponzius Pilatus machte; es verdroß mich aber den andern Tag, daß ich (meiner Rolle gemäß) fortgegangen war, ohne anzuhören, was der Prager darauf versetzte, den ich geißeln und kreuzigen ließ. Jetzt laß' ich den Prager Prager sein. Denn da ich nach meiner Wissenschaftslehre doch nichts von ihm erfahren kann als meine eigne Diktata; und da ich der Pilatus und der Gekreuzigte zugleich bin (§. 9.), ja sogar der Vater des letztern (§. 3—6), nämlich die unbedingte und unendliche Realität selber: so enthalt' ich als Unendlicher alle Wahrheiten in mir und vor dem Enthalten mach' ich sie erst. *) Die Wissenschaftslehre beweiset, daß ich das könne; und wenn ich's kann, so kann ich die Wissenschaftslehre selber setzen und machen, welches ein reinvollendeter Zirkel ist.

*) Nach den Kartesianern stand es bei Gott, wie viel 2 mal 3 machen sollte ꝛc. Leibn. Theodiz. II. §. 186.

Digitized by Google

§. 2.

Zirkel. Alle Zirkelschmidte und Sphärometer, nämlich die Philosophen, beschreiben in ihren obersten Grundsätzen stets einen Zirkel; ihre Systeme zeichne ich gern wie die Architekten in ihren Baurissen die Abtritte, nämlich als einen Kreis mit einem Zäpfchen. Dieses Zäpfchen ist am Zirkel der Wissenschaftslehre die praktische Vernunft *). Jede hat ihr Zäpfchen als Handhabe.

§. 3.

Ich absolutes, reines. S. Aseitas.

§. 4.

Immanentes Noumenon. S. Aseitas.

§. 5.

Causa sui, absolute Freiheit, unbedingte Realität. S. Aseitas.

§. 6.

Aseitas. Diese und absolutes oder reines Ich (§. 3.) und unbedingte Realität (§. 5.) und immanentes Noumenon (§. 4.) sind Synonymen der Gottheit. Der Himmel — welches ich bin — gebe, daß ich faßlich werde. Die Vernunft fodert ein unbedingtes Sein, eine sich selber setzende, d. h. unendliche Realität, deren Produkt jede endliche ist. Die Landpfarrer nennen dieses ens reale ganz recht Gott den Vater und fehlen nur im Ort. Die Vernunft kann als unbedingt die absolute Realität — ihre Tochter — doch nirgends suchen als bei und in der Mutter, d. h. in sich, im reinen unbedingt

*) S. Grundlage der gesammten Wissenschaftslehre, 1794. S. 95. 96.

Digitized by Google

kauſierenden Ich *). Setzet man das Kind außerhalb derſelben, ſo macht man es zur Mutter ſeiner Mutter; und man verpflanzet und vertheilet die Form und die Materie des Erkennens in zwei abgeſonderte Weſen, welches abſurd.

§. 7.

Empiriſches Ich, Ich ſchlecht weg, intelligentes, bewußtes Ich, Subjekt. Das unendliche (reine) Ich iſt als ſolches kein endliches, alſo kein beſtimmtes, alſo noch kein Etwas, nichts Exiſtierendes. Um nun doch ein Etwas zu ſein, darf es nicht es ſelber bleiben. Aber da alles Sein vom reinen Ich entſpringt, mithin auch das „Nicht es ſelber ſein": ſo muß es ſich ſelber als ſolches entgegenſetzen aus abſoluter Kauſalität; dadurch wird es beſtimmt (beſchränkt) und erſcheint als endliches, wirkliches Ich und ſtellt ſich etwas vor.

§. 8.

Objekt, Nicht-Ich, Ausdehnung. Vorſtellen ſetzt ein Vorgeſtelltes nicht voraus, ſondern zugleich, das (empiriſche) Ich ein Nicht-Ich oder Du, das Sub- ein Objekt. Dieſes Vorgeſtellte nennen nun die Beichtkinder der gedachten Landpfarrer die Erde, die Welt, die Schöpfung; die Kantianer nennen es die Erſcheinungen.

§. 9.

Idealismus. Dergleichen iſt, ſcharf geſprochen, der Fichte- oder Leibgeberianismus nicht. Aber den Leibnitzianern, den Kantianern und den Influxioniſten geb' ich ihn keck ſchuld.

*) S. den ganzen dritten Theil der Grundlage d. g. Wiſſenſchaftslehre und vorher den 1. u. 2ten — Und Reeb. ꝛc. S. 76. ꝛc. 88 ꝛc.

Digitized by Google

Die erstern machen durch die harmonia praestabilita die Monade zum Spiegel eines Universums, das aus Spiegeln besteht; die isolierte eingesperrte Monade entwickelt ganz aus sich das Nicht-Ich, das außer ihr als solches nicht existiert, sondern wieder als ein Ich.

Die Kantianer tragen den Raum oder Behälter in sich und mithin was darin liegt, sämmtliche Natur; alles, was wir von dieser haben und wissen, wird in der Produktenkarte oder Bruttafel ihrer Kategorientafel ein einheimisches Gewächs unsers Ichs: wozu nun noch die ganz müßige unsichtbare Phönixasche der Dinge an sich? —

Endlich werf' ich sogar den Influxionisten und Realisten kühn genug vor, daß sie keine sind. Denn da sie und uns Erklärer alle weniger der Grund des Seins der Welt — der gar nicht zu vermitteln ist — als der Grund ihrer Ordnung drückt, und da sie diese als die Absicht und Ursache früher setzen müssen als das Gewirkte: so schieben sie den Idealismus nur ins Unendliche hinaus und in den Unendlichen hinein.

Fichte nennt zwar das Realisieren des Nicht-Ichs einen materialen Spinozismus*); mithin wäre sein Idealisieren desselben der ideale — und daher nennt Jacobi unsere Wissenschaftslehre eine Umkehrung desselben, wiewol man sie eben so gut dessen Metastase heißen könnte; — aber man werde doch nicht irre. Nicht-Ich und Ich oder Objekt und Subjekt sind Wechselbegriffe, beide sind die gleichzeitigen Zwillinge der Aseität, die Selbst- und Mitlauter**) in der absoluten Luft ***) oder Ichheit.

*) Grundlage d. g. W. S. 94 — und S. 47.

**) Denn jeder Vokal setzt auch einen Konsonanten, wie dieser jenen, voraus, der Ton irgend ein Verhältniß der Zunge, Lippe ꝛc.

***) Anaximenes hielt die Luft für die Gottheit Cic. de N. D. I. I.

Digitized by Google

Folglich exiſtiert mein Geiſt (Subjekt), den mein reines Ich geſchaffen, nicht mehr oder anders als die Welt, die ich, damit er etwas anzuſehen habe, dazu gemacht, und jener und dieſe überleben einander keine Minute. Daher hat Fichte mit gutem Vorbedachte die leere Deklamazion über ſeine lange Dauer *) nur als Appellant ans Volk gemacht. Denn er (abſolut gedacht) hat zwar Himmel und Erde und alles geſchaffen, aber auch Fichten als Beſchauer und mit jenen verginge alſo dieſer; was übrig bleibt, iſt ſein reines Ich, bei dem ja aber, wie er aus der von mir oder ihm erfundnen Wiſſenſchaftslehre recht gut weiß, weder von Dauer noch Sein die Rede ſein kann, ſo wenig als von Breite oder Schwere.

§. 10.

Höchſte Höhe der Reflexion. Auf dieſer glaub' ich die Füße zu haben; was unten am Fuße meines Piko ſteht, iſt mir nicht einmal verächtlich und klein, ſondern gänzlich unſichtbar.

Mein abſolutes Ich, „das ſich ſelber ſchlechthin gleich iſt, und in welchem alles Ein und daſſelbe Ich iſt, und worin nichts zu unterſcheiden iſt, denn es iſt Alles und Nichts, weil es für ſich Nichts iſt" **) — dieſes Ich, das Robinet ***) unter dem Namen Gott ziemlich rein beſchreibt, nämlich ohne Verſtand, Vernunft, Wille, Bewußtſein, ſchafft ſich erſtlich zu einem empiriſchen um, das alles dergleichen hat — es ſelber bleibt doch, was es iſt, denn als Leibgeber bin ich endlich und nur als Schöpfer dieſes Leibgebers bin ich unendlich — und zweitens zur ausgedehnten Welt .... Hier wird nun die

*) Die Stelle in der Appellazion, wo er ſagt, das Ich überdauere Milchſtraßen ꝛc.
**) Wiſſenſchaftslehre S. 251.
***) De la Nature T. II.

Digitized by Google

Höhe ſo ſchwindelnd und dünn-luftig, daß keine Begriffe *) mehr zu- und nachreichen, ſondern wir müſſen mit und an der bloßen Sprache ohne jene weiter hinauf zu kommen ſuchen. Wer nun mit mir der bloßen von Begriff und Anſchauung freien Sprache mächtig iſt, der kläret ſich dadurch zwei Ewigkeiten auf, die eine, welche das abſolute Ich zubringt durch Werden oder unbeſtimmtes Handeln ohne Sein, und die zweite, die es gleichzeitig, aber durch Sein **), obwol endlich führt. Und ohne dieſe Sprache der höchſten Reflexion iſt auch das Setzen eines Nicht-Ichs und Ichs oder das eigenhändige Einſchränken des abſoluten um nichts begreiflicher als die ſo

*) Denn vom Schaffen haben wir als Geſchaffne keine Anſchauung, und als Schöpfer kein Bewußtſein. Das Ich als unendlich kennt ſich nicht, als endlich iſt es wieder nicht geräumig genug für eine Anſchauung des Unendlichen, ohne das doch wieder keine Endlichkeit denkbar iſt. Hier hilft bloße reine Sprache weiter als alles, was man dabei denken wollte.

**) Damit löſet man wieder eine ſcholaſtiſche Frage auf, die: an creatio sit res creata, vel increata; offenbar increata. Denn das Setzen iſt ſo ewig als das Setzende, die Wirkung ſo alt als die Urſache, die Endlichkeit als die Unendlichkeit, der Sohn Gottes iſt von Ewigkeit, denn jede Sache iſt ſich ſelber gleich. (S. Jacobi's Spinoza zweite Auflage S. 27.) — Beiläufig! Ich finde die ſo verkannte ſcholaſtiſche Philoſophie der jetzigen und meinigen ſo ähnlich, daß ich wünſchte, es ſchriebe einer ein liber conformitatum beider. Z. B. man ſehe in des Cramers fünften Fortſetzung des Boſſuets den (ſehr ſchwachen) Abriß der Scholaſtik. Z. B. wenn Alanus S. 456 ſagt, Gott der Vater (das reine Ich) habe in die Subſtanz die Materie (das Nicht-Ich) gebracht, der Sohn [das empiriſche] die Form [die Anſchauungs- und Denkformen] und der heilige Geiſt [die moraliſche Weltordnung] die Verknüpfung: ſo ſeh' ich, daß der Mann ſchon dachte, eh' ich's that. Eben ſo leſe man P. 364 die jetzt nachgebeteten Einwürfe Gaunilons gegen Anſelmus Beweis vom Daſein Gottes. — Den logiſchen Enthuſiasmus ſind' ich bei dieſen logiſchen Gladiatoren reiner (ſie hatten gar keinen weiter, S. 498 ꝛc.) als ſelber bei uns.

Digitized by Google

oft getadelte Schöpfung aus Nichts. Diese absolute Freiheit, die sich selber einen Widerstand (die sinnliche Welt) erschafft, weniger um zu handeln (denn das Erschaffen ist auch Handeln), als um gegen den Widerstand zu handeln, weil jedes Handeln, ausgenommen das schaffende, einen Widerstand voraussetzt, liegt nicht mehr in unserem Denk-, sondern blos in unserem Sprachvermögen.

§. 11.

Vernunft. Diese kennt keine Geschöpfe als ihre; ihr Sehen ist nicht blos ihr Licht — wie die Platoniker schon vom körperlichen Auge behaupteten, daß es alles durch sein Ausstralen sehe, und die Stoiker, daß es dadurch die Finsterniß *) erblicke — — sondern auch ihr Objekt; so daß ihr Auge, indem sie es zum transszendenten Himmel aufhebt, sofort daran steht als Gott oder Stern, wie der Sextant des Tycho de Brahe von Hevel an den andern kam als Sternbild neben den großen Löwen.

§. 12.

Leibgeber. „Es frappiert mich selber — (sagt' ich, als ich mein System während eines Fußbades flüchtig überblickte, und sah bedeutend auf die Fußzehen, deren Nägel man mir beschnitt), daß ich das All und Universum bin; mehr kann man nicht werden in der Welt als die Welt selber (§. 8) und Gott (§. 3) und die Geisterwelt (§. 8) dazu. Nur so lange Zeit (die wieder mein Werk ist) hätt' ich nicht versitzen sollen, ohne darauf zu kommen, nach 10 Vischnus Verwandlungen, daß ich die natura naturans und der Demiurgos und Bewindhebber des Universums bin. Mir ist jetzt wie jenem

*) Beides steht in Fr. Pici Mirand. Exam. doctr. vanit. gent. I.

Digitized by Google

Bettler, der aus dem Schlaftrunk erwachend ſich auf einmal als König findet. Welch ein Weſen, das, ſich ausgenommen (denn es wird nur, und iſt nie), alles macht, mein abſolutes alles gebärendes, fohlendes, lammendes, heckendes, brechendes, werfendes, ſetzendes Ich." *) —

Hier konnt' ich nicht länger mit den Füßen im Waſſer bleiben, ſondern ging barfuß und tropfend auf und ab: „Ueberſchlage doch einmal, ſagt' ich, in Pauſch und Bogen deine Schöpfungen — den Raum — die Zeit (jetzt bis ins achtzehnte Jahrhundert hinein) — was in beiden iſt — die Welten — was auf dieſen iſt — die drei Reiche der Natur — die lumpigen königlichen Reiche — das der Wahrheiten — das der kritiſchen Schule — und ſämmtliche Bibliotheken!" — Und mithin auch die paar Bände, die Fichte geſchrieben — weil ich ihn erſt ſetzen oder machen muß, eh' er eintunken kann — denn es kommt auf meine moraliſche Politeſſe an, ob ich ihn leben laſſen will — und zweitens weil wir beide, wenn ich mich auch dazu verſtehe, als Anti-Influxioniſten doch nie unſere Ichs behorchen können, ſondern jeder ſelber das erfinden muß, was er vom andern lieſet, er meinen Clavis, ich ſeine Druckſachen. Daher nenn' ich die Wiſſenſchaftslehre keck mein Werk und den Leibgeberianismus, geſetzt auch, Fichte wäre und hegte ähnliche Gedanken; er würde hier nur der Newton mit ſeinen Fluxionen ſein und ich der Leibnitz mit der Differenzialrechnung, zwei ähnliche große Männer! So gibt es auch eben ſo viele philoſophiſche Meſſiaſſe (Kant und Fichte); und eben ſo viele jüdiſche, wovon der erſte der Sohn Joſephs, der andere der Sohn Davids ſein ſoll.

*) Die drei letzten Partizipien ſind aus der Jägerei.

Digitized by Google

§. 13.

Vielgötterei oder Viel-Icherei. Andere Götter oder Ichs neben mir zu haben verbietet der mosaische Dekalogus eben so scharf, als es der Fichtische gebietet. Der Verfasser dieses Clavis muß es allen, die ihn lesen und rezensieren, rund heraus bekennen, daß er als streng-konsequenter Theoretiker unmöglich mehre Wesen glauben kann als sein eignes, weil durch dasselbe alles hinlänglich erklärt und produziert und integriert wird, worüber man fragte und focht, das Dasein des vorgestellten (§. 8) und des vorstellenden (§. 7) Universums und das Handeln des reinen Ichs oder der Gottheit. Ohne Noth werden sonst die Wesen — und noch dazu die unendlichen — vervielfacht, da an Einem Schöpfer und Primas aller Dinge genug sein kann. Millionen, Trillionen absolute Ichs *), primae causae, causae sui aliorumque, unbedingte Reali- und Aseitäten oder Gottheiten — z. B. Weimaraner, Franzosen, Russen, Leipziger, Pestitzer, Irokesen, Menschen aus allen Ländern und Zeiten — diese höchste Wesen kommen alle und wachsen unaufhörlich nach und bringen ihre eignen Universa mit (die ich noch dazu für vidimierte Kopien des meinigen kaufen soll); aber wozu und mit welchem Recht und unter welchen Gränzen ihrer Volksmenge und Mitbelehnschaft, frag' ich als scharfer Unitarier und Singularis? — Ich bitte, sind' ich besagte Ichs anderswo als in der von mir gesetzten natura naturata, in meinem breiten Nicht-Ich als eingewirkte Figuren dieser unendlichen Hautelisse Tapete, als Einschränkungen und Bestimmungen meines Noumenons, aber keines selber? — Und

*) Das Absolute schließet zwar Zahl, also Mehrheit, aber auch eben darum Einheit aus.

Digitized by Google

geb' ich's zu, ſo können ſie, dieſe meine eigenen Emanazionen und Drillings- oder vielmehr Sextillionen-Geburten, mich, wenn ſie wollen, zu ihrem Fechſer und Derivativum und Adjektivum herabſetzen, zum Stiftchen in der Muſaik ihres Nicht-Ichs? Und die alte Frage Auguſtins, ob der Sohn auch Gott den Vater zeugen können *), würde repetiert und bejaht. —

Hierauf verſetzet mir nun Fichte, ſo oft ich perſönlich ihm darthue, er könne nicht ſein — nach reiner Vernunft — allzeit das, was er in ſeiner Sittenlehre **) und überall drucken laſſen: er müſſe nämlich durchaus fremde Ichs, obwol nur heraldiſche Figuren im gemalten Nicht-Ich, doch davon ablöſen und belebt und beleibt heraustreten heißen, blos um nur jemand zu haben, mit dem ein moraliſcher Umgang zu pflegen wäre. Gerade wie der Kantianer Gott und Unſterblichkeit, ſo poſtuliert Fichte's Ich Ichs.

Ich bitte ihn, ſich zu erinnern, was ich mit der Pfeife im Munde ihm ſagte, als wir in Jena zuſammen die Stube auf- und abgingen, und dann ſelber zu entſcheiden, ob er ſei.

---

*) de trinit., woraus es Pet. Lombard. Lib. II. distinct. 6. anführt.

**) Da heißet es noch S. 214: „Ohne was es überhaupt keine Pflicht geben könnte, iſt abſolut wahr, und es iſt Pflicht, daſſelbe für wahr zu halten.“ Die erſte Hälfte des Perioden iſt ein Zirkel und überhaupt eine Frage wie die: wie — wenn gerade die entgegengeſetzte Moral moraliſch wäre; die zweite kann — da doch Niemand Gewiſſensbiſſe wegen Meinungen hat — nichts heißen als: in einem ſolchen Falle iſt es Pflicht 1) zu unterſuchen — 2) zu handeln, als ſei es wahr — 3) zu wollen, es ſei wahr — und 4) in der Noth lieber der Vernunft als der Selbſtachtung zu widerſprechen, lieber ein Skeptiker als Böſewicht zu ſein. Denn Wollen und Glauben ſind inkommenſurable Größen, und zwiſchen beiden als ſolchen iſt ein Uebergang noch ſchwerer, als Leſſing den von hiſtoriſchen Wahrheiten zu nothwendigen fand.

Digitized by Google

Erſtlich das, was in der Note ſteht.

Zweitens: das moraliſche Geſetz als dieſes ſetzt nichts außer ſich voraus, keine Exiſtenz; ſo wenig einen Gott als Gegenſtand, wie einen Gott als Geſetzgeber. Das reine Ich kann gegen kein reines handeln (beide haben kein Da- und Bewußtſein) und eben ſo wenig gegen ein empiriſches oder als ein empiriſches; ſo wenig wie eine Modifikazion gegen eine Modifikazion eine Pflicht hat — daher findet auch Fichte im ſittlichen Sollen den Exponenten des transſzendenten Werdens. — Der Baſtillenklausner, der inſulariſche Robinſon, dieſe können ſich eben ſo viele moraliſche Reichthümer ſammlen als irgend ein Generaliſſimus an der Spitze eines Säkulums; ja der Gott der Kantianer war ja in der leeren Ewigkeit a parte ante heilig ohne irgend etwas anders als ſich.

Fichte antwortet mir allemal darauf, das alles wiſſ' er vielleicht noch etwas beſſer, als ich ſelber.

Drittens: poſtuliert er einmal die Realität der intramundanen oder fremden Ichs und will er ſie alſo auch ſo extramundan wie ſein eignes haben: ſo muß er auch die daran klebende Realität der Sinnenwelt, worin nur gegen jene zu handeln iſt, moraliſch ſich gefallen laſſen; und dann iſt uns Fichtiſten allen der alte graue Schneeklumpe des Realismus, den wir vorher mit ſo vieler Hitze und Dinte zerlaſſen haben, wieder vor die Thür geſetzt; und unſer ſyſtematiſches Elend iſt nicht zu überſehen. Um nun nicht in jenen Schneeklumpen zu treten, greift Fichte nach folgendem Springſtock:

Ich Leibgeber kann z. B. mehr als 70 K. (etwan Kantianer und Anti-Leibgeberiſten) vom Hungertode (etwan als Buchhändler oder als vozierender Fürſt) erretten, mithin ſoll ich's; d. i. (nimmt er an) ich träume *), daß die 70 K's

*) Nur für unbeholfne Leſer erinner' ich an die Fichtiſche (am Ende Leibnitziſche und Kantiſche) Vorſtellung ganz popular,

Digitized by Google

nichts im Magen haben als Magensaft; diese träumen glücklicherweise dasselbe, blos damit wir sämmtlich ein Religionsexerzizium der Moral, einige aszetische und kanonische Horen erhalten. Will ich nun den 70 Schelmen etwas zuwenden: so träumt mir das wirkliche Zuwenden, und ihnen das Empfangen; in der That aber haben wir alle, festgeschnallt auf unsere Betten mit Vulkans Brezeln und Stricken, nichts Reelleres mit einander getheilt als den Traum.

Himmel! drei Tage und Nächte lang wollt' ich gegen diesen Satz im Felde stehen. Primo (man soll es nicht mit dem erstern Erstlich oben verwirren), wie soll denn L. (ich), der außer aller objektiven Konnexion mit den 70 Jüngern lebt, je ausmitteln und erfragen, ob er und sie insgesammt in Zeit und Raum und Traum zusammentreffen? Thu' ich nicht einen moralischen Frei-Schuß, wie sonst die Jäger, zum jenensischen Fenster hinaus und bin mir eines erlegten Rehbockes im Harzwald gewärtig? Denn kein Mensch kann mir ja dafür haften, daß ich nicht meinen Traum des Fütterns und Hungerns im 18ten Säkul und hienieden habe, die 70 Dolmetscher aber ihren Hunger und meine Mildthätigkeit im 1sten oder 30ten Säkul und auf dem Hundsstern träumen.

Gesetzt, ich setze mich hin und postuliere moralisch von neuem etwas dazu, nämlich das Simultaneum der Träumer und Träume: so werd' ich nur leider um mich keine Exekuzions-Macht ansichtig, welche außerhalb und zwischen uns Götter-Ichs und Venerabile's als Kreisausschreibender Direk-

daß es so viele Universa gibt als Ichs; daß keiner aus dieser seiner unmittelbar, nicht mittelbar geschaffnen Traumwelt hinaus kann in die des andern, und daß diese Welten gerade die prästabilierte Harmonie oder Aehnlichkeit unter einander haben, als wäre nur Eine und wir alle darin. A. d. H.

Digitized by Google

tor träte und für einen Parallelismus und ein sensorium commune der Träume nur in etwas sorgte; — ich sehe und höre niemand. *)

Secundo. Angenommen, wir würden mit einem Simultaneum von unbekannter Hand beschenkt: so können wir wenig damit machen. Ringsum bin ich mit meinem Nicht-Ich umgeben, in das auch das todte Wachsfigurenkabinet menschlicher Gestalten eingebauet ist. Diese Wachsfiguren und Ahnenbilder könnt' ich eigentlich zerdrücken und zerreißen wie andere Charaktermasken (denn sie sind lediglich mein Produkt und ohne alle absolute Freiheit und Ichheit). Das fremde entsprechende absolute Ich hat nichts mit dieser Figur zu thun; es setzt sich schon eine (ähnliche) im eignen Nicht-Ich. Daher nach diesem System von jedem Ich so viele Leiber außer dem eignen herumlaufen, als es fremde begegnende und sogleich setzende Ichs gibt. Dennoch soll ich, da durch keine Konsekrazion **) ein Gott in diese Statuen zu bringen ist, blos ein Vergehen an diesen Statuen, wie eines an den römisch-kaiserlichen ***), für ein Majestätsverbrechen halten; ich soll wie Hexen durch das Bild das ferne Original zu treffen, wie Katholiken, durch das Heiligenbild den Heiligen und Gott zu ehren suchen; daher Bellarmin ****) wirklich sagt, in den

*) Denn die sogenannte moralische Weltordnung Fichtes kann wol eine optimistische Harmonie zwischen meinem Ich und Nicht-Ich einführen, aber nie zwischen ihm und fremden Ichs und Nicht-Ichs und deren moralischen Weltordnungen.

**) Durch diese fuhr erst der Gott in die Statuen; dagegen macht Arnobius adv. gentes gerade die Einwendungen (da 1 Gott in mehren Statuen wohnen mußte), die der Protestant gegen die Wirkung einer ähnlichen Konsekrazion in den Hostien macht.

***) Tac. ann. 73. 74. Sueton. Tiber. I, 58 und überall.

****) de imag. Sanct. II. 21.

Digitized by Google

Bildern sei schon für sich etwas Göttliches ohne Rücksicht auf das Original. — Das soll ich? —

O Himmel, wozu das? Dem Original selber (wenn es existiert) bring' ich damit keinen Heller ein — seinen Werth und Himmel muß es aus sich selber spinnen —; es wird mir auch nicht zugemuthet; blos ein übender Gliedermann meiner Moralität, ein Mit-Akteur soll der fremde Schaumensch vor mir sein, den ich auf der Bühne beschenke und liebe, ohne daß er etwas davon hat, nur die dramatische Kunst der Tugend soll dabei profitieren; meine absolute Freiheit oder Ichheit macht sich vorher, um zu handeln und zu reagieren, diesen Widerstand (das Nicht-Ich): sie gleicht dem Vater des Sobouroff, der sich selber Geld borgte, sich Wechsel ausstellte, sie oft protestierte und sich nach dem Wechselrechte strenge genug behandelte; blos zu ihrer Verherrlichung thut die absolute Ichheit alles. Aber Gottes Wollen ist Thun, sag' ich dann mit den Theologen; dei (i. e. aseitatis vel ameitatis) benedicere est benefacere; kurz das innere Handeln macht alles aus, und das äußere ist nur ein scheinbar äußeres.

Ja da das fremde Ich, wie ein schlechter Akteur auf der Bühne, entweder nur eine Statue (Leib) oder einen Geist (reine Ich) spielt, nie beide in Einer Person: so könnt' ich die Statue, deren Pygmalion ich bin, eben so gut zerschlagen als beseelen, sobald ich mir nur recht evident, recht anschaulich zu machen wüßte: daß ich ihr Steinmetz bin; ich kann's aber nicht und ich will auch die Bildsäulen, die mir begegnen, nicht verstümmeln, sondern ergänzen.

Ich läugne nicht, ich komme mir seit meiner Leibgeberei, so oft ich edle oder große Aufopferungen für andere mit vielen äußerlichen Anstalten mache — was doch kürzer abzuthun wäre, da blos mein Ich moralisch voltigieren soll — fast wie jener Handelsmann im Montaigne vor, der, um ein Lavement

Digitized by Google

zu nehmen, die Werkzeuge und alle Ingredienzien auf den Tisch vor sich hinlegen ließ und alles dann ein wenig besah, worauf sogleich, ohne daß man ihm das Klystier wirklich setzte, die Sedes kamen, die nur einmal ausblieben, als gerade die Frau aus Geiz wohlfeilere Spezies aufgetragen hatte.

Viertens. Mit welchem Rechte setz' ich nothwendig fremde Unmoralität? Nach welcher Allwissenheit des Unbedingten außer mir kann meine absolute Freiheit den unmoralischen Gebrauch einer fremden absoluten nicht blos errathen, sondern so gewiß als den eignen setzen, so daß sie moralisch darnach handelt*)?

Nimmt man aber keine fremden Sünder an: so sind die optischen nur moralische Voltigierpferde meiner Uebung: doch hapert's auch da. Wahrlich das Buchstabieren, dem Heinecke alles Elend zuschrieb, besonders die Unfähigkeit zu lesen, kann nicht schlimmer sein als das Philosophieren, dieses transszen-

---

*) Mit dieser einzigen Frage zertrümmert Leibgeber seinen und jeden Idealismus. Denn die Gewißheit fremder Moralität und Immoralität ist nur eine sinnliche — durch lauter sinnliche Media — und doch ist die sinnliche so groß wie die moralische, weil diese kategorische Befehle auf jene gründet. Sagen, wie einige Fichtisten, ich merke schon aus den Handlungen die Nähe eines freien Wesens, heißet nichts; denn daß ich, nicht was ich merke, (in Träumen und Fiebern kommt das Was auch vor, aber ohne das Daß) ist die Frage und der Punkt. Diese sinnliche Evidenz ist nun dieselbe, ob ich moralische oder leblose Wesen sehe, ob ich eine Sprachmaschine oder einen Menschen höre. Kurz die praktische Vernunft setzt mit keiner größern oder andern Gewißheit das Dasein fremder Ichs als das Dasein des eignen und fremden Körpers und also der Sinnenwelt voraus, weil ich mit dem eignen Körper und mit fremdem Eigenthum ja in lauter moralischen Beziehungen stehe; und kann sie handeln, wenn die letztern nur ein subjektives Dasein für uns haben, so kann sie es auch bei den erstern. A. d. H.

Digitized by Google

dente Buchſtabieren, das auch das Leſen im Buch der Natur erſchwert.

Fünftens wird mir bei der auffallenden Mehrheit der Welten nicht ſowol, als gar der Univerſa fatal zu Muthe. Denn jeder Hofpauker, jeder Livreeſchneider und Peſcheräh, kurz 1000 Millionen hieſiger Menſchen treten als lebendige Demantgruben des Sternenhimmels, als Silber-, Arſenik- und Welten-Hütten daher und jeder trägt ſeinen geſchaffnen Himmel und ſeine Erde mit Thieren und allem, ſeinen für ihn ſpielenden Welt-Guckkaſten auf dem Magen vor ſich hin. Indem ich ein neues Stück Nicht-Ich ſetze und ſchaffe — d. h. reiſe — trifft ſich zu gleicher Zeit, daß ich eine verhältnißmäßige Menge neuer Aſeitäten oder Ameitäten finde; 6171 Götter oder porte-de-dieu's *) konnt' ich anno 1788 in Weimar und 4344 dergleichen in Jena (ohne die Studenten und Handwerksburſche) ſetzen. Nach welcher transſzendentalen Regel entſteht und wächſt denn dieſe Göttervolksmenge? — Wär' es nicht ſchöner gedacht, wenn man wie die alten Theologen, ein einziges abſolutes Ich und göttliches Weſen (und damit nur Eine Schöpfung) annähme, dazu aber gleich ein Subjekt vozierte, das Verſtand und Kraft genug hätte, dieſen höchſten Poſten zu verſehen? Und dann kann die Vokazion nur dem einzigen Weſen gegeben werden, von deſſen Exiſtenz man gewiß iſt; und das iſt niemand als ich ſelber.

Endlich tritt ſogar der Viehſtand auf meine Seite, der ſonſt durch Fichte ein wahres Bochartiſches Hierozoikon würde. Denn ich muß die Thiere als empfindende und mithin als moraliſche Gegenſtände **) auch objektiv poſtulieren — das

*) So heißet der dürftige Prieſter, der in Paris die göttliche Hoſtie zum Kranken trägt. A. d. H.

**) Er hat Recht. Auch die Thiere können nicht ſo wie lebloſe Weſen als bloße Mittel gebraucht werden, an denen wir

ist leicht geschrieben, aber welche Schlußfolgen! Halbgötter werden sie dann alle — die Aegypter sind mit ihrem Thierdienste mehr gerettet, als ich je willens war — jede Bestie setzt und schafft ein metamorphotisches Stück Welt, die Schooßkatze ist die Mutter ihrer Göttin und Herrin — das Pferd setzt den Reiter, der Hase den Junker — die Maus, welche in Deggendorf die göttliche Hostie fraß, ist selber eben so göttlich als ihr Fraß, und von ihr und von dem Meßpriester wird die Hostie nur gesetzt — dann geht's in diesem Pantheon (ich rede vom Naturalienkabinet und Thiergarten) immer tiefer herab zu dem Vieh, das nur in Epopöen genannt werden darf (von Homer und Peter Pindar) — und die spielende Ephemere setzt 2 Stunden lang, erstlich die untergehende Sonne und dann ihr Weibchen — und dann kommt der Darmwurm in mir und will auch göttlich setzen . . . (§. 3—8).

Das hole der Teufel! So würde das beste System von der Welt dumm und toll; und ächte Konsequenz schaffte mehre und plattere Götter und Laren als der Pabst selber.

Im Artikel Fetischerei*) hab' ich eine Probe gegeben, wie komisch ich sonst die Welt ansah, als ich noch wie Fichte andere Götter neben mir hatte und setzte.

---

etwa nur die bloße Brauchbarkeit für vernünftige Zwecke zu schonen hätten. Wenn ich ein lebendiges Pferd aus Spaß zersteche und verstümmle: so fühl' ich, daß ich dem Gegenstande selber Unrecht thue; zerschneid' ich ein Pferd von Wouwerman, so fühl' ich, daß ich höchstens einem andern Wesen als dem Gegenstande Unrecht thue. Aus der kritischen Behauptung, die sie zu Mitteln herabsetzt, würde folgen, daß ich mit größerem Unrecht aus einem ausgestopften seltenen Elephanten in Europa als aus dem häufigern Original in Asien Scheiben ausschneiden würde; und zwei kallöse Kritiker und Anthropoliten, mit denen ich focht, sagten auch keck, sie ließen es folgen. A. d. H.

*) Sie folgt im nächsten Paragraph.

Digitized by Google

Nach ſolchen Beweiſen erwart' ich gelaſſen die Spaltungen der Leibgeberiſchen Schule und ich verhoffe wenigſtens einige Leibgeberiſten zum Nachdenken und Zweifel gebracht zu haben darüber, ob noch etwas anderes exiſtieren könne als ich allein, dieſe hinlängliche razionale und irrazionale Wurzel aller Dinge — das Weberſchiff aller Schiffe und Weber — der Perpendikel des Welten-Getriebes — das Herz des Seins — der Bauherr des Weltgebäudes — das Eins und das Alles.

Findet Fichte meine Gründe zureichend — welches herzlich zu wünſchen —: ſo iſt er gewiß der Mann, der am erſten bekennt, daß er nicht exiſtiert, gleichgültig gegen den kläglichen Widerſpruch, den nur der geſunde Menſchenverſtand in ſolchen Sachen finden kann; — oder der wenigſtens ſagt, daß ich nicht bin, welches ich dann (da mir meine Exiſtenz gewiß genug iſt) ſchon zu meinem Vortheil auf ſeine Koſten auslegen will.

§. 14.

Fetiſcherei. Sonſt war meine Leibgeberei etwas dergleichen; und es iſt ſpaßhaft (aber weiter auch nichts), wie ich früher — als ich noch mit Fichte die ganze Erde zu einem Gottes- oder Götteracker machte — die Leute für mein pantheiſtiſches Syſtem zuſchnitt. Der mir anhängende Ernſt eines Philoſophen ſchien mich da ganz zu verlaſſen; aber doch nur von außen; innen ſchnitt ich Geſichter.

Sah ich z. B. trockne Hungrige, griesgrämiſche Regierungskanzelliſten, Kontoriſten, Renteibediente, Kaſſenſchreiber an der Schreib-Galeere mit ihren Kielen rudern, ſo fragt' ich: dieſe ſämmtlichen göttlichen Weſen, erprobte Schiffszimmermänner einer ſo ſchönen im Univerſum ziehenden Welten-Flotte, warum wollen ſie nun jetzt (das Univerſum konſer-

Digitized by Google

vieren ſie blos) nichts mehr machen (und noch dazu ſo verdrießlich) als Zahlen, die nach andern Philoſophen gerade die Baumaterialien der Welten waren?

Sah ich die 12 Reichskammergerichtsboten, ſo ſagt' ich: ihr guten 12 Götterboten und Apoſtel im eigentlichen Sinn, euere Schöpfungen ſind, euren Styl ausgenommen, gut genug von den Geſtirnen an bis auf eueren Stock herab, aber erſchafft nur nicht ſo viel Zeit in Wetzlar, lieber wollen wir mit einander mehr Beiſitzer und Kammerzieler ſetzen.

Sah ich einen Rittergutsbeſitzer, ſo ſagt' ich: als deus majorum gentium betrachtet, biſt du der Vater deines Ururgroßvaters und des ganzen Stammbaums, ſo wie die produzierende Klaſſe dein Produkt iſt; du darfſt ſtolz ſein, aber blos nach der Wiſſenſchaftslehre (§. 6—8).

Sah ich einen Fürſten, ſo muß ich ſagen: „Schöpfer „deines Staats und der andern Staaten, Kolumbus, der ſein „Amerika ſchafft und iſt, Generaliſſimus aller Heere, Nutritor „aller akademiſchen Nutritoren! Da dein abſolutes Ich die „opera omnia des Univerſums, wie Gesner die ſeinigen, zu„gleich macht, druckt, ſticht und verkauft; da wir ſämmtliche „Götter an deinem Staatswagen, wie die griechiſchen an dem „des Gottes der Liebe als Deichſelgäule ziehen: ſo brich ent„weder dem unermeßlichen Weltapfel, den deine Hand als ein „Aſt trägt, das Kreuz weg, oder erſchaffe einen Prinz von „Wallis oder unendlichen Sohn, der die Welt erlöſet und ein „Lamm iſt und das Kreuz trägt — wie geſagt, alles dreht „ſich um den Erbprinzen."

Sah ich eine Fürſtin, ſo ſagt' ich zuweilen nichts, die Weiber waren früher Göttinnen als ich und Fichte Götter; ja ſie ſind wie die Erde matres deorum, die Gottesgebärerinnen, nämlich unſere.

Sah ich einen Philoſophen aus unſerer Schule, ſo gab ich

Digitized by Google

ihm einen tapfern Schlag auf die Achſel und ſagte: „Kneph! „lieber Kneph!*) (denn deine wiſſenſchaftslehrende Zunge legt „das Ei, das Ich, den hüpfenden Punkt der Welt) du biſt „zwar allwiſſend und ein göttlicher Autodidaktos und lieſeſt „wenig, weil du nichts darin findeſt, als was du hineinlegſt, „du ſitzeſt lieber auf deinem Schreibſtuhl und ſagſt da mit „Vespaſian: ut puto deus fio, ja wenn du als Examinan„dus mehr ſchwitzteſt als ſprächeſt, ſo wär' es nur, weil du „dem Examinator wie uns im Traum begegnet, alles lieheſt, „was du hätteſt; aber, ich bitte dich, warum haſt du ſchon das „20ſte Jahrhundert geſchaffen und wandelſt darin aufgeblaſen „neben der Nachwelt auf und ab? Das iſt zwar rein philo„ſophiſch, aber nicht höflich. Schaffe doch mit uns andern „höchſten Weſen am 18ten Säkulum fort: ſehen wir denn „nicht eine ganze Ewigkeit vor uns, Säkula zu machen?"

Sah ich Galgenſtricke in Ordensbändern, Völker-Mörder, Länder-Diebe, Bluttrunkenbolde, zerſchneidende eiſerne Jungfrauen der keuſchen, oder Mädchen-Septembriſeurs, ſo wurd' ich ein Manichäer und Sterkoraniſt und ſagte: „Hier ſtehen „der Ariman und der Orosmudz für Einen Mann. Fichte's „Gott und Erhards Teufel haben da communicatio idioma„tum. Die Sache iſt kaum zu erklären, geſetzt auch man „habe die Dedukzion des uns angebornen Böſen in Fichte's „Syſtem meiner Sittenlehre 1798 bei Gabler geleſen. Wenn „das abſolute oder göttliche Ich ſündigt und ein teufliſches „wird, ſobald es zu Verſtande und zu einem Nicht-Ich kommt „(ein intelligentes wird): was ſoll man von Verſtand, Auf„klärung, Schöpfung und dergleichen halten?" —

*) Die Aegypter glaubten, Kneph, der Bauherr der Welt habe aus ſeinem Mund ein Ei gegeben, worin ſie war. Euseb. Praep. evang. III. 11.

Digitized by Google

Sah ich einen Setzer mit waſſerſüchtigen Beinen, der meinen Leibgeberianismus ſetzte, ſo erlaub' ich mir ein etwas fades Wortſpiel und ſage: warum ſetzt der kranke Herrgott und Demiurgos blos das Setzen des Setzens?

Hätt' ich meine Frau geſehen, ſo würd' ich das Univerſum betrachtet und mich als deſſen Patrize, ſie als die Matrize genommen haben, und geſagt: ein leidliches Pantheon, worin blos zwei Götter ſtehen, der Mars und die Venus*), und den Reſt repräſentieren.

Ging ich vor einem Diebe am Galgen vorbei, der hängenden Puppe des ausgeflognen Gottes und Nachtvogels: ſo mußt' ich berechnen; moraliſch konnte man mich nicht mehr zwingen, dieſes Nicht-Ichs-Fragment des entwiſchten Diebesgottes zu poſtulieren; und doch hing die Ichs-Schwarte noch da. In jedem Fall mußten wir moraliſche Weſen insgeſammt ſo viele Exemplare vom gehangnen Leibe ſetzen und auflegen, als unſerer waren; nur die Originalausgabe, der Leib, den die gehangne causa sui ſetzte, war vergriffen.

Als mich in Rom der Pabſt mit ſegnete, ſo erklärt' ich ihn nicht für den Statthalter Chriſti, ſondern für dieſen ſelber. Denn es war mir leicht ihn als ſolchen nach den Merkmalen, die mir die Orthodoxen mitgegeben, zu erkennen; der Pabſt hatte ſein ordentliches abſolutes Ich — alſo die göttliche Natur, — ſein empiriſches — alſo die menſchliche Seele, — ſein Nicht-Ich alſo den Körper. — Ein ſolcher Gottmenſch iſt aber von Petrus und Judas an wol jeder Kardinal — Fürſtbiſchof — Jeſuitengeneral — Konſiſtorialrath — Pönitenzpfarrer — — wie, bin ich nicht ſelber ein ſolcher Knecht aller Knechte?

Kam ich in ein Tollhaus, ſo verbarg ich's freilich nicht,

*) Nur dieſe beiden ſtanden im römiſchen.

Digitized by Google

wie sehr ich mich wunderte, daß dessen Götter und erste Ursachen den Autoren so glichen, deren Werke klüger sind als sie selber; ich meine, daß die Tollen einen so herrlich geordneten Makrokosmus setzten und doch ihren eignen Mikrokosmus verhunzten: warum ist der Gott, sagt' ich, wieder so auffallend parteiisch für das Objekt und wider das Subjekt.

Sah ich meinen ältesten Freund, so sagt' ich nichts als: Ich=Ich.

Sah ich Fichte; — da ich der Kastor war und er der Pollux und=da wir beide nur durch eine alternierende Unsterblichkeit von Setzen bestanden: so pflegt' ich weiter nichts zu äußern als: Soyons amis, Auguste! —

§. 15.

Die Leiden eines Gottes im Gethsemane=Garten. Davon weiß ich Theopaschist und Patripassianer ein Passionslied zu singen. Die Scholastiker warfen die kritische Frage auf, ob Gott nolens oder ob er volens*) Gott sei. Ich kann aus Erfahrung reden und sage: nolens volens. Wer einer ist, wird mit mir eingestehen, daß es sogar ein bloßer Fürst besser habe. Man höre hierüber meine 4 Maestoso's! — Mein erstes Maestoso ist: ich sitze — absolut betrachtet — seit den ewigen Zeiten da, die ich schaffe, blind, ohne Bewußtsein, ziehe meine unsichtbare Unermeßlichkeit zu etwas Dichtem zusammen, meinen Aether zu einem Blitze und habe dann das empirische ziemlich verständige Ich, das hier schreibt, kreiere aber immer hinter ihm fort, meine Welt so wenig kennend als die Stahlische Seele (anima Stahlii) ihre Körper=Baute. Das meinten sowol die Griechen, wenn sie die Nacht zur allgemeinen Gottes=Gebärerin machten, als

*) Pet. Lombard. dist. 6. v. c.

Digitized by Google

die Aegypter, wenn sie den Maulwurf blos seiner Blindheit wegen *) unter die Götter beriefen. Wie ein Nachtwandler Predigten und andere Aufsätze, so mach' ich bewußtlos die Welten. Mir (empirisch genommen) grauset vor mir (absolut genommen), vor dem in mir wohnenden gräßlichen Dämogorgon**).

Mein zweites Maestoso ist, daß ich zwar viel Verstand habe, aber nicht genug; und in Meusels gelehrtem Deutschland stehen mehre Bogen voll Nazionalgötter, die noch mehr darüber klagen dürfen. Ich lasse zu, der Verstand ist bewundernswürdig und unendlich und (im eigentlichen Sinn) kein menschlicher, den ich (als absolutes Wesen) bewies in der ganzen Einrichtung des Weltalls (Nicht-Ichs); aber ich weiß nicht, was ich dachte, daß ich meinen subjektiven Verstand so stiefmütterlich und schmal beißen ließ, daß er nun meinen objektiven Verstand selber nicht kapiert. Bin ich nicht im niedern Fall der Thiere, in denen nach Herder das Mechanische so zunimmt, wie der Verstand abnimmt? — Beim Himmel! ich (empirisch) hätte der größte Kopf werden sollen, ein Universalgenie für ein solches Universum. So aber fasset mein gedachtes Ich von einem Objekte, das doch nur seinetwegen zum Vorstellen hingesetzt wurde, im Grunde so viel wie Nichts.

Ferner das Nicht-Ich wird (von mir als absolut) auf einmal ausgeschaffen, das empirische Ich oft kaum in 40 Jahren. — Weiter: die Nicht-Ichs sind einander am Werthe ziemlich gleich geschaffen, und die Ichs alle so verschieden;

*) Plut. quaest. Conv. 4. 5.

**) Ein fürchterlicher bemooster Greis, der in dem Erdzentrum auf einer kleinen Kugel sitzt, der alles machte, selber die Götter, und den man nicht nennen durfte. Ramler.

Digitized by Google

entweder dieſe Verſchiedenheit oder jene Gleichheit iſt ein Wunder. Die Parteilichkeit iſt alſo ja offenbar, die ich (als Aſeität) bei meiner doppelten Menſchwerdung oder Verwandlung ins Objekt und Subjekt (§. 7. 8.) verrathe für das Objekt, und zwar in dem Grade, daß ich, als eine Sonne mich in dieſem zweifachen Regenbogen farbig brechend, das arme Subjekt nur zum blaſſen umgekehrten Nebenbogen zu machen ſcheine und — um in dieſer betrübten Sache ein heiteres Wortſpiel zu hecken — inſofern richtiger Leibgeber zu heißen verdiene, als Seelſorger. —

Man will mich zwar damit tröſten, daß ich (als intelligentes Ich) der tiefſinnigſte Weltweiſe bin, den Deutſchland gegenwärtig nährt. Ich kann das leicht zugeben, ohne daß meine Gegner viel dabei gewinnen. Kant zeugte 10957½ Nächte, nämlich 30 Jahre an ſeiner Kritik; Fichte brauchte vielleicht kein ¼ Jahr dazu (denn Leſen iſt Machen); aber deſto mehre Jahre, um ſeine Wiſſenſchaftslehre zu erfinden. Dieſes ſchwere Werk macht' ich hingegen in Einem Monat oder popular zu reden, las es. So überſtieg einer den andern. Meinen in 14 Tagen kaum erſonnenen Clavis verfertigt vielleicht ein Tropf durch ſogenanntes Leſen in 2 Stunden. Aber ſo iſt's ja gar zu klar, daß jedes ſpätere Ich immer, ohne daß man weiß warum und wodurch*), alle Entwickelungen voriger Ichs**), die Reichthümer mehrer Jahr-

*) Dieſe Unbegreiflichkeit trifft und ſtraft alle Schulen, auch die, die den Dualismus annimmt; denn dieſe verlegt ſie aus dem Ich ins Nicht-Ich, wo ſie noch größer wird, oder ſie läßt ſie bethörend alternieren zwiſchen beiden, d. h. man ſetzt ſich zwiſchen zwei Stühle.

**) Denn eine vergangne Zeit wird ſchon an ſich durch die Gegenwart geſetzt (Grundriß des Eigenthümlichen der W. S. 106.) — ſo wenig auch bei dem abſoluten Ich nach irgend einer vor ihm zu fragen iſt —; aber ſchon durch die

Digitized by Google

hunderte, allzeit in wenigen Jahren und Stunden erſchafft; der letzte wird (im eigentlichen Sinne) der erſte ſein.

Das iſt mit eine von den übeln Folgen, wenn man, wie Fichte, mehre Gottheiten ſtatuiert als ſeine eigne. Man willige z. B. nur in die Exiſtenz eines einfältigen Einheizers einer Bibliothek ein: ſo hat man 1000 Mäſtoſo's ſtatt eines. Denn der Einheizer — der übrigens freilich einen Gott ſo repräſentiert wie etwan nach dem Klemens von Alexandrien in Thespien ein Klotz und in Samos ein Bret die Himmelskönigin Juno — hat inzwiſchen nicht nur die Natur ſammt ihrer unerſchöpflichen niedern und höhern Mathematik erſchaffen (fährt ſogar fort*)), ſondern die herrlichen mathematiſchen und andern Werke über ſein Machwerk und alle Sprachen in der Bibliothek, die er wöchentlich heizt, ſind in Hinſicht der Lettern und Figuren (als Theile ſeines von ihm produzierten Nicht-Ichs) völlig ſeine Werke und Produkte. Gleichwol iſt dem Kalefaktor auf keine Weiſe der Inhalt, die geiſtige Bedeutung der Lettern beizubringen; gelingt's dennoch und faſſet er endlich Eulers Analyſis oder Erneſti's oder Leibgebers Clavis oder was er ſonſt heizet, ſo lernt er nur das, was er früher drucken laſſen und erfindet (wie mehre Philoſophen) erſt nach den Zeichen die Begriffe, ähnlich jenen ſteinernen Brunnenthieren, die zu ſaufen ſcheinen, indeß ſie wirklich gießen**). Edler zu ſprechen, er und jeder Lernende

---

Fichtiſche Mehrheit der Ichs wird ſie poſtuliert und ſie wird dadurch noch objektiver als ſelber der Raum (dieſe Kubikzahl des Nicht-Ichs).

*) Denn nach den Karteſianern (eigentlich nach jedem) müſſen die Weſen in einem fort geſchaffen werden; nach Origines wird der göttliche Sohn immer vom Vater gezeugt; — welches daſſelbe iſt.

**) z. B. in Palermo ſcheinen Thiere, welche die 4 Welttheile charakteriſieren ſollen, aus dem Waſſerbecken zu ſaufen, das ſie füllen.

Digitized by Google

gleicht dem Wiener Grafen von meiner Bekanntſchaft, welcher dem öden nackten Hinterkopfe einen netten falſchen Zopf anband, der aus Haaren geflochten war, die ihm früher ſelber ausgefallen.

Wo bleiben meine Maestoso's? — Ich bin mit dem zweiten nicht hinaus. Ich höre, ſagt' ich oben, ich ſei ein großer Philoſoph als Fichtiſt oder Leibgeberiſt und man nenne mich, wie den großen Scholaſtiker Alexander Hales, den doctor irrefragibilis. Ich gehe noch weiter und ſetze ſogar dazu, daß mich oder Fichten nur wenige faſſen und daß jeder (und wär' es ich ſelber), der mir widerſpricht, dadurch am gewiſſeſten zeige, daß er (und eben ſo ich ſelber, wenn ich mir widerſpreche) mich nicht verſtehe. Studenten (bekenn' ich mit Fichte) gehen in mich ein. Noch Nüchterne (ich ſpreche metaphoriſch) nehmen, als wären ſie phyſiſch Nüchterne, leichter eine Krankheit an oder eine Koſt und verarbeiten ſie gewaltiger; Männer, welche ſchon die vorhergehenden Syſteme, die Urgroßmütter des meinigen kennen, vermögen das nicht. Aber was hilft es mir, wenn ich's ſo weit bringe wie Alchakim Biamvilla in Aegypten, der ſich durch eine Namensunterſchrift von ſechzehntauſend für einen Gott erklären laſſen: ſo bald ein Syſtem wie in Neapel die opera buffa (weil jeder Narr philoſophiert *)) 45mal hinter einander gegeben, nachgeſungen,

*) Wenigſtens jeder energiſche Menſch, wenn er will. Der Philoſoph wird zu keinem Dichter; aber ein Dichter kann leicht zum Philoſophen herab, von Plato an bis auf den, den ich gerade vom Buchbinder bekommen. Ich meine Bouterweks vortreffliche Apodiktik, dieſen haltbaren Felſen unter dem jetzigen logiſchen Schaum; ſo urtheil' ich, nachdem ich erſt den Anfang, die apodiktiſche Logik geleſen. — Die Leichtigkeit des Philoſophierens kommt daher, daß die Philoſophie eine opera von tauſend zuſammenhängenden Akten iſt, zu denen man leicht einen neuen motivierten dazu dichtet;

Digitized by Google

umgearbeitet, verarbeitet wird? Die Kuckucksuhren machen dann kalt gegen den wahren Kuckuck. Nach 20 Jahren lebt man nur noch mit einzelnen Gliedern in ganz wild fremde Systeme eingenagelt. Ein poetisches Kunstwerk hingegen wird wie eine opera seria Einmal gegeben; und ist noch nach 100 Jahren ganz. —

Drittes Maestoso. Was dieses Klaglied anlangt, so werden wol wenige unendliche Wesen in Europa — zumal in diesen Kriegsläuften — wohnen, die es nicht mit singen, das nämlich, daß man selber den ungeheuern, allgewaltigen Riesen, den man das Nicht-Ich nennt, hingesetzt und nun von ihm wie Gott Saturn von den drei Kindern (den Regenten der Erde, des Meers und der Hölle) gebunden, entmannt und entthronet wird. Lavater*) glaubt in der andern Welt sein Glück zu machen, wenn er allda (wie er ziemlich erweiset) Genies, Pflanzen, Welten und Himmel erschaffen könne. Er kann aber hier unten sehen, was dabei herauskommt; wir absolute Ichs insgesammt haben sehr und viel geschaffen, uns aber doch mehr auf Höllen gelegt. Wenigstens ist hier wieder die alte, von den neuern Aesthetikern nachgeahmte Parteilichkeit des absoluten Ichs für die Objektivität nicht zu verkennen, da es doch dem Subjekte hätte verhältnißmäßige Kräfte geben sollen zum Gleichgewicht, anstatt den armen Zwerg aufs Schlachtfeld gegen einen blinden Polyphem zu treiben. Fichte nennt die Welt den Wiederschein unsers göttlichen Ichs; der veraltete Freidenker Edelmann nennt sie einen Schatten Gottes. Letzteres hör' ich lieber,

---

hingegen dem Poeten helfen alle fremde Werke nichts, er muß eine neue ganze opera machen. A. d. H.

*) dessen Aussichten in die Ewigkeit. II. Brief 12.

Digitized by Google

denn dieſer Schatten verfinſtert und verkältet das liliputiſche intelligente Ich wahrlich bis zum Erfrieren.

Ich geſtehe, wenn die abſolute Ich- oder Freiheit, wie Fichte will, die Welt nur erſchaffen hat, um einen Widerſtand zum Handeln zu haben; daß mir dann manches zu hinken ſcheint. Sind denn zu meinen freien Religionsexerzizien ſo viele nie mich verſuchende Sterne, Welttheile ſammt ihren Inſeln, die vorigen Jahrhunderte, Käfer, Mooſe und das ganze Thier- und Pflanzenreich vonnöthen? Und wenn eine Sloane das Daſein Gottes aus dem Magen beweiſet — Donatus aus der Hand — Meier aus der Spinne — Menzius aus dem Froſch — Stengel aus Mißgeburten — und Schwarz aus dem Teufel*): iſt denn wieder umgekehrt eben ſo leicht das Daſein dieſer Findlinge aus dem göttlichen Ich zu deduzieren? — Denn man nehme beſonders den letztern, den Teufel; nämlich fremde unmoraliſche Weſen. Find' ich nicht überall, daß der Widerſtand, den ſich das freie Ich entgegenſetzt, zu mächtig iſt? Und leitet Fichte nicht in ſeiner Sittenlehre §. 16. das Böſe, alſo die Niederlage des reinen Ichs, von der Uebermacht der ſinnlichen Welt, alſo von dem Widerſtande her, den es ſich ſelber zu groß geſetzt?

Welches Verhältniß hat endlich die gleichförmige und über die empiriſchen Ichs rückwärts und vorwärts hinausreichende Entwicklung des aſtronomiſchen und hiſtoriſchen Nicht-Ichs (die eigentlich ſchon für ſich nicht begreiflich iſt) mit meinem freien Handeln? Lauter Fragen und Nöthen!

Viertes und letztes Maestoso. Was endlich kläglicher iſt als alles, iſt das müßige, zweckloſe, vornehme, inſulariſche Leben, das ein Gott führen muß; er hat nichts zum Umgang. Sitz' ich nicht die ganze Zeit und Ewigkeit da und

*) S. Derhams Aſtrotheologie.

lasse mich, so gut ich kann *), herab und mache mich endlich, um nur etwas zu haben, habe aber, wie kleinere Fürsten, doch nichts um mich als meine nachsprechenden Kreaturen? Jene beiden Franzosen in Berlin, die sich erboten — und es hielten — ein ganzes langes theologisches, juristisches und jedes begehrte Kolloquium zu halten, blos dadurch, daß jeder zum andern immer sagte Monsieur! mit verändertem Akzente — diese waren doch, wie gesagt, ein Dualis. Aber wie darf ich mich mit ihnen messen, der ich eine ganze Ewigkeit a parte ante — und die a post lässet sich auch nicht besser an — nichts zu mir sage als: Monsieur? — Es wäre doch etwas, könnt' ich nur einmal mich umkehren und sagen: Madame! oder gar Bibi! **)

Ein Wesen, es sei welches es will und immerhin das höchste, wünscht etwas zu lieben und zu verehren. Aber der Fichtische Leibgeberianismus lässet mir nichts dazu da, nicht einmal den Hund jenes Bettlers oder die Spinne jenes Gefangnen. Denn gesetzt, die beiden Thiere wären, so können nur die neun Bilder von uns, die ich, der Hund und die Spinne malen, etwas mit einander zu thun haben, wir selber nichts. Etwas besseres als ich selber bin, wornach doch jede Liebe ihre Flamme schlägt, ist gar nicht zu haben. Der Mantel der Liebe, der sich seit einigen Jahrtausenden ohnehin so schmal abtrug als das bischöfliche pallium, das vier Finger breit liegt, verlodert nun vollends; und man behält nichts

*) „Das Ich ist endlich, insofern seine Thätigkeit objektiv ist ꝛc. (unendlich, insofern sie gegen es selber). Aber diese Endlichkeit oder Begränzung ist unendlich, weil die Gränze immer weiter hinausgesetzt werden kann." Grundlage d. g. Wissensch. S. 242.

**) So nannte der naive wienerische Bibliothekar (welcher streitende Drei-Klang!) Düval alle geistreiche geliebte Korrespondentinnen.

Digitized by Google

zum Lieben übrig als ſein Lieben. Wahrlich ich wollte, es gäbe Menſchen und ich wäre von der Zahl! —

Die Sache würde ſich aber doch noch gemacht haben, hätte mich oder Fichten oder beide nur nicht der Satan verführt, daß wir ſetzten oder reflektierten. Ich hatte vorher, als Jupiter, meine hübſche menſchliche Geſtalt angenommen, um meine Geſchöpfe zu genießen und anzuhören; jetzt aber iſt mir nicht mehr zu helfen. Jede Gottheit, falls noch eine durch Poſtulieren zu gewinnen iſt, ſitzt wie ich in ihrem dicht verſchloſſenen Eis-Empyräum, träumt vielleicht das dreißigſte Jahrhundert und den Uranus, wenn ich die Erde und das 18te träume, und iſt und hört ihr Ichs-Monochord, die einzige Saite der ewigen Sphärenmuſik.

Unſer Thun und Einſehen iſt, wie Jacobi ſagt, ein Thun des Thuns, eine Einſicht der Einſicht; ich ſetze dazu, nur ein bloßes Spiegeln des Spiegelns — obwol dieſes unendliche Wiederholen und Abſpiegeln doch anfangs etwas anderes wiederholen hätte ſollen als das Wiederholen — und wir leben ſo kärglich als jene im „Verkündiger“ angezeigte Katze, die ein brittiſcher Geizhals blos, anſtatt ſie zu füttern, mit fetten Riemen überſtrich, und die ſich ſelber den ganzen Tag belecken mußte, um zu leben. — Schelling ſagt zwar in ſeiner Philoſophie der Natur, es ſei ihm anfangs dieſe Ausſicht ins unermeßliche Nichts um ſeine Göttlichkeit her auch ſchlecht und froſtig bekommen, aber endlich hab' ihn das innere — Schaffen erheitert und gelabt.

Aber wozu daſſelbe? — Schaffen und Handeln iſt dann blos eine Zimmermannſche Mozionsmaſchine, die man bewegt, um ſich zu bewegen. Exiſtiert vollends — wie ich leider nur gar zu ſehr beſorge — niemand als ich armer Hund, dem gerade das Loos fallen mußte, ſo ſtand es wol noch mit niemand ſo ſchlecht als mit mir. Aller Enthuſiasmus, der mir

Digitized by Google

zugelaſſen iſt, iſt der logiſche — Alle meine Metaphyſik, Chemie, Technologie, Noſologie, Botanik, Inſektologie beſteht blos im alten Grundſatz: erkenne dich ſelber — Ich bin nicht blos, wie Bellarmin ſagt, mein eigner Erlöſer, ſondern auch mein eigner Teufel, Freund Hain und Knutenmeiſter. — Die praktiſche Vernunft ſelber (dieſes einzige heilige Schaubrod für einen hungrigen philoſophiſchen David) ſetzt mich mühſam in Bewegung, weil ich doch nur für mein Ich und für niemand weiter etwas Gutes thun kann — Lieb' und Bewundrung ſind leer, denn gleich dem h. Franziskus drück' ich nichts an die (Vexier-) Bruſt als die von mir geballten Mädchen aus Schnee — Rund um mich eine weite verſteinerte Menſchheit — In der finſtern unbewohnten Stille glüht keine Liebe, keine Bewunderung, kein Gebet, keine Hoffnung, kein Ziel — Ich ſo ganz allein, nirgends ein Pulsſchlag, kein Leben, Nichts um mich und ohne mich Nichts als Nichts — Mir nur bewußt meines höhern Nichtbewußtſeins — In mir den ſtumm, blind, verhüllt fortarbeitenden Dämogorgon, und ich bin er ſelber — So komm' ich aus der Ewigkeit, ſo geh' ich in die Ewigkeit — —

Und wer hört die Klage und kennt mich jetzt? — Ich. — Wer hört ſie und wer kennt mich nach der Ewigkeit? — Ich. —

Digitized by Google

Das
heimliche Klaglied
der
jetzigen Männer;
eine Stadtgeschichte; —
und
die wunderbare Gesellschaft
in
der Neujahrsnacht.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorrede zu Vorreden †).

Sie hat nichts anzuzeigen, als den literariſchen Geſchichtsforſchern und Anzeigern die Schreib-Geſchichte der nachſtehenden Stadtgeſchichte. Urſprünglich wurde ſolche für die „Ruheſtunden für Frohſinn und häusliches Glück" aufgeſetzt und aufgegeben auf die Poſt — Nicht lange darauf wurde dem Verfaſſer die Thor- und Fruchtſperre jener chroniſchen Schrift gemeldet und dabei ein beſonderer Solo-Abdruck ſeiner Stadtgeſchichte ſehr gewünſcht — Er ſtand gar nicht an, es dazu kommen zu laſſen, ließ aber — was wol jeder billigt — ſein heimliches Klaglied wieder aus Bremen kommen, um das Lied, das anfangs in der Partitur einer ganzen periodiſchen Schrift ungehört weglaufen ſollte, nun aber als beſonders ausgeſetzte Stimme zugleich den Vortheil der Begleitung zu entbehren und den Nachtheil der ungetheilten

†) Dieſer und der folgende Aufſatz erſchienen zuſammen in Einem Bändchen zu Bremen bei Friedrich Wilmans, 1801. M.

Digitized by Google

Aufmerkſamkeit zu erwarten hatte, von neuem zu ſetzen und reicher zu fugieren. — Der Komponiſt glaubt dieſes durch die Zerſpaltung in Kapitel geleiſtet zu haben, welche dem Werke, wie der Bibel, anfangs fehlten; und deren er nach Anzahl der Hundszähne, Fakultäten und Singſtimmen viere hinein machte, obgleich das Lied noch kapitelfähiger geweſen wäre. Er nannte die Kapitel Ruheſtunden, gleichſam kanoniſche Horen des Klagliedes, die man zu ſingen.

Das iſt alles, was ich von der Schreibgeſchichte des Liedes aufgetrieben; für Perſonen, welche mein Buch ſelber leſen, in der That gleichgültig genug, aber niemals unwichtig dem redlichen Literaturgeſchichts-Forſcher, dem „die Geſchichte des Buchs" — wie Leſſing die Vorrede definiert — das Buch ſelber iſt; ein ſolcher Forſcher beneidet Menſchen wenig, denen ein trocknes Manuſkripten-Faktum, das ſeinen Magenmund als Klee- und Kanarienfutter, als Doktorſchmaus und Hirſchkolbe zuſchlägt, nichts beſſeres iſt, als Hechſel und Trebern.

Ich hab' es daher (gegen die Sitte, aber mit Vorbedacht) veranſtaltet, daß dieſe Vorrede auch abgeriſſen vom Buche einzeln von der Buchhandlung ausgegeben werde, ſauber broſchiert. (Aufgeſchnittene Exemplare können nicht zurückgenommen werden.) Es bleibt Gewaltthätigkeit und Gaſſenraub, wenn man den Meuſelſchen Literator, der blos um die Geſchichte, nicht um die Textur des Buchs bekümmert iſt, nöthigen will, ſich zu jener, die er in der Vorrede ſchon vollſtändig findet, noch das lange ausgeſtreckte Anhängſel und Wirthſchaftsgebäude des Werkes ſelber anzukaufen. Cui bono? fragt er mit Nachdruck und verlangt eine Vorrede ohne die lange Beilage des Buchs sub Littera a, b, c bis zu z, welches man ein Alphabet oder deſſen Signatur heißet.

Der Rezenſent vollends — der Vorläufer und Gazettier des Literaturhiſtorikers — geht faſt unter bei dieſer brittiſchen

Digitized by Google

Union der Bücher mit den Vorreden. Er kündigt seine Schreiberei sogleich als bloße Zeitung (literaturgelehrte*) und andere) an: wie kommt nun er, der Protokollschreiber der Geburtslisten, die ja nie Konduitenlisten sind, dazu, daß er außer der Erscheinung der Zahl und der Eltern der Gebornen auch noch das Genie derselben ausschreien und sich aus dem reinhistorischen Kreise der Vorrede ins materielle Buch vertreiben lassen soll?

In literarischen Städten, welche zur Gelehrtenbank der Städte gehören — wie Residenzen zur Ritterbank — auf akademischen (z. B. Jena, Erlangen ꝛc.) ist daher längst die gute Einrichtung getroffen, daß irgend ein mäßiger Sortimentsbuchhändler eine Leihbibliothek von bloßen Vorreden errichtet, welche nachher unter den gelehrten Mitarbeitern umlaufen, sowol in der Stadt als auf dem Lande; Werke, denen (wie bei Göthischen, Schillerschen oft der Fall ist) Vorreden fehlen, können daher (es sind keine spruchfertigen Akten) entweder schwer beurtheilt werden, oder ihre Titel zirkulieren.

In der That bei der allgemeinen Schreiberei — und da jetzt Ideen nicht mehr unthätig im Kopfe bleiben wie sonst, sondern da sich die Denk-Materie wie die Gicht-Materie allgemein in den thätigern Muskeln, in den Ellenbogen- und Handgelenken absetzt, welche deswegen die Materie durch Bewegung weiter treiben und auswerfen und dazu Federn führen — und bei dem geringen Gehalt der gedachten Sekrezionen ist eigentlich mehr die Geschichte eines Gelehrten erheblich, als er selber, und das Verzeichniß der Bücher wichtiger als ihr Inhalt, falls einer dabei ist. Daher wird die Vorrede —

*) Oder als deutsche Bibliothek, welches dasselbe sagt, wenn sie nicht wie die von le Clerc zugleich bibliothèque raisonnée ist.

Digitized by Google

der hiſtoriſche Theil des Werks — als die Blüte, als die Kuppel des Buchs vom Verfaſſer ganz zuletzt, wenn er ſchon reifer iſt (wie ich denn nachſtehendes Buch in Weimar verfaßte, die Vorrede aber erſt in Berlin) aufgeſetzt; es iſt der köſtliche Steiß am gebratnen Kapaunen. Vorher, am erſten Tage — im Buche — wird Licht geſchaffen, am letzten — in der Vorrede — der Menſch, der Autor; er kommt, wie der römiſche Feldherr, im Triumph erſt zuletzt ſelber gefahren und geht (er ſitzt bekränzt im Triumphwagen der Vorrede) zugleich als Volk nebenher, das auf ihn ſchimpft, und ſteht (denn er muß das alles allein ſpielen) auch als der Kerl hinten auf, der ihm unaufhörlich zuruft: gedenke, daß du ein Menſch biſt; und ſo läſſet er uns, wie jeder gute Hiſtoriker, tief genug in die Schwachheiten des menſchlichen Herzens blicken, in ſeine Eitelkeit und Heuchelei. Darin fiſchen nun ſämmtliche Literaturhiſtoriker, Programmenſchreiber, Anzeiger, Schulmänner und Humaniſten und ſondieren die poſſierliche Haut, das Menſchenherz, und die mokanten Schelme heizen nachher dem Vorredner ganz anders ein, als er ſelber.

Was den zweiten Theil dieſes Büchleins anbelangt, die wunderbare Nachtgeſellſchaft: ſo wünſcht' ich von Herzen hier in der Vorrede manches gute Wort zu ſeiner Zeit ihr vorzureden, wenn ich eines ſammt der ſeinigen hätte. —

Berlin,
den 10. Jenner 1801.

Jean Paul Fr. Richter.

Digitized by Google

I.

Das heimliche Klaglied der jetzigen Männer.

Erste Ruhestunde.

Räsonnierender Katalog der handelnden Personen — der Aprilnarr.

Kleidete ich diese Ruhestunde in einen Komödienzettel ein, so höb' ich freilich an: der Schauplatz ist in Krähwinkel, einem hübschen, aber sehr kothigen und steinichten Landstädtchen in Flachsenfingen, woraus drei farbenstriemige Holz-Ellenbogen jeden, der sich unter dem Thore nach Wegweisern umsieht, in drei Weltgegenden versenden. Allein die Ruhestunde ist mehr eine Komödie als ein Zettel davon, und Krähwinkel eben sowol die Schauspielertruppe als der Schauplatz. Seit Jahren rang schon die Stadt nach nervis probandi und ganz entscheidenden Schlüssen in Festino Darapti, Barocko und Ferison, daß der schönlockige Konsistorialrath Perefixe wirklich die Ehe breche mit der Berggeschwornen, der Madame Traupel; vermuthen konnt' es jeder. Nur über die Frau waren die Frauen nicht zweifelhaft, sie warfen mit gewöhnlicher Wahl (wie man bei neugebornen Hündchen thut) blos

das ſchönere Geſchlecht ins Waſſer. Jede Krähwinklerin wünſchte eine Helferin in jeder Noth und beſonders eine Geburtshelferin zu ſein, blos um die Hülfe ſo lange zu verweigern, bis nicht nur der Vater des Lebens-Prätendenten angegeben war, ſondern auch die ſämmtlichen Vettern, Baſen, Stiefgeſchwiſter und Stiefeltern des Wurms. Ueberhaupt gibt's in kleinen Städten keinen verdrießlichern, windigern Ort — der Pranger iſt dagegen ein Luſtſtand — als ihre Gedächtnißtafel, dieſes Portativ-Drillhäuschen, das man immer voll auf jedem Kanapee aufſtellt und umdreht. Die Vergißmeinnichte — welche ſchon die Botaniker unter die Giftpflanzen ſtellen, und welche es durch die Liebe noch leichter werden — ſind, aus der Hand eines Städtchens gereicht, ein Blumenſtrauß, den man einem armen Sünder anſteckt. Beſchädigen will dabei niemand, weil jeder weiß, daß der Pranger-Statiſt immer in der Stadt ſo vollgültig nachher kurſiere als vorher; ſo wie Juden, welche die Goldſtücke in Scheidewaſſer einweichen, nur ihr Gewicht, nicht ihr Gepräge ändern wollen, ſondern den fernern Kurs vielmehr herzlich verlangen.

Die Frag nun, welche — ſo wie Newton, Bernoulli, Leibnitz ſchwere Probleme und Reſultate in den Leipziger actis eruditorum ausſtellten, damit das ganze mathematiſche Europa darauf vernünftig antwortete — eben ſo der Rath Pereſixe und die geſchworne Traupel in den Krähwinkliſchen actis sanctorum dem Städtchen über ihren gegenſeitigen Ehebruch vorlegten, damit es entſcheide, war wie folgt abgefaſſet, ſo wie überhaupt die ganze Hiſtorie wie folgt angeht:

Der Konſiſtorialrath Pereſixe war ein Mann, den man — wenn er im Sommer in den Damenklubb des Nusmanſchen Gartens trat, mit jugendlichen Blicken und offner heiterer Stirn, ſo gewandt und zierlich und als leichter Regiſſeur der ſitzenden Truppe von erſten Liebhaberinnen — ſchwerlich

Digitized by Google

für einen Konſiſtorialis nahm, geſchweige für den erſten Sänger des heimlichen Klaglieds. Er gehörte unter die Leute, die in Deutſchland von keinem Gewichte ſind, weil ſie mehr Queckſilber haben als Blei, obgleich jenes = 13,568 wiegt, dieſes aber nur = 11,352; alles ſchien und war den Krähwinklern zu ſchnell an ihm, ſeine Sprache, ſeine Rührung, ſeine Liebe und Gefälligkeit, und dabei zu ſtark; jeder Fremde intereſſierte ihn ſo ſehr und jede Fremde zu ſehr. Die bleierne Stadt will erweiſen, daß er den Bettelſtab in Händen hätte, wenn das ſaliſche Geſetz noch regierte, das einen Mann für jeden Druck einer fremden weiblichen mit 15 Goldſchillingen abſtrafte; und ſie bewahrt Leute auf, die es aus dem eignen Munde dieſes lutheriſchen Konſiſtorialraths vernommen, daß er ſich gewünſcht, ein — Kardinal zu ſein, blos weil dieſer das Recht genöſſe, jede Fürſtin und Königin *) auf den Mund zu küſſen. Ein närriſcher Mann! Doch in letztem Wunſch iſt ihm heut zu Tage nachzuſehen und ich trüge ſelber mit Vergnügen einen rothen Hut. —

Natürlich iſt er daher wie ein Franzos — und ſeinem Namen nach gehört er ja zur Kolonie — nicht galant gegen Eine Frau, ſondern gegen Alle; und er dediziert — wie der Italiäner jeden Band eines Werks einem andern Mäzen — ſo jede halbe Stunde einer andern Gönnerin; allein was die Stadt nicht überſteht, iſt ſeine auszeichnende Liebe zu Madame Traupel und ſeine Beſuche bei ihrem Manne. Dieſer, von welchem ſie den dummen Namen herhat, iſt Berggeſchworner und weniger auf der Erde bekannt, als unter ihr. Dieſer Berggeiſt oder Bergleib mit kurzer Naſe und Stirn mag wol beſſer und vielhaltiger ſein, als ich ihn ſchildern will — ſeine Seele iſt nicht wie die im orbis pictus aus Punkten, ſondern

*) Ausgenommen die franzöſiſchen, nach Voltaire.

Digitized by Google

aus Kommaten zuſammengeſchmiert, die nichts anfangen und nichts endigen — das dicke Fallgatter ſeiner ſchmalen Stirn läſſet keine fremde Meinung ein, und das wenige, was er mit Wirkung lieſet, iſt vom Knappſchaftsſchreiber aufgeſetzt — einen Lorbeerbaum, deſſen Pfahlwurzel nicht in die Schachte hinein wächſet, kann er nach ſeiner Meinung umblaſen und das A—leder iſt ihm die einzige Logenſchürze, die rechte bunte Flügeldecke des Menſchen — fremder Hochmuth ſetzt ihn ganz außer ſich: „ich könnte ſo gut prahlen als mancher andere „(ſagt er), aber mit mehr Recht.“ — Eben ſo ſchont er fremde Dummheit nicht: „ich muß ſagen, ſagt er, einfältige „dumme Pinſel ſind mir recht verhaßt; ich kann nicht läug„nen, einfältiges Ochſen-Volk ſteh' ich nicht aus und ich „zwick' es nach Gelegenheit erbärmlich.“ — Er hat die gute Gewohnheit deutſcher Autoren, jeden Gedanken, wie einen Wechſel nach Welſchland, ſtets zweimal nach einander abzuſenden, welches mir ſchon aus dem Gehirn — wo ſolcher wächſet — einleuchtet, weil jeder Theil und Hügel doppelt daliegt. — —

Zu verwundern iſt nur, wie er eine Frau nahm und bekam, welche funfzehn Sommer jünger als er — denn er war funfzehn Winter älter als ſie — und überhaupt ſo ſchön, klug, keck, arm und gelehrt war, daß er eher in den nächſten Schacht vor ihr hätte untertauchen, als ihr daraus im Bräutigamsrock entgegenſteigen ſollen. Die geizigſten Männer haben zwar oft eine Stunde, wo die Liebe aus einem Handelsartikel ein Glaubensartikel wird, die wildeſten eine, wo ſie den Eſſig erreichen, der ſich verſüßet, wenn er die heiße Linie paſſiert, wiewol er wieder verſäuert, wenn er retour geht; aber die Sache war anders und blos der April, den die Alten mit einer Blume malten, gab unſerem Traupel eine, nämlich ſeine Frau. Es ging ſo:

Digitized by Google

Den erſten April bat ſie den Bergmann um die doppelte Erlaubniß, mit einer Freundin aus ſeinem großen Hauſe dem Jahrmarkte zuzuſehen und ihn da in den April zu ſchicken. Das war für ſeinen innern Menſchen wahre grüne Fütterung; er gab wol zu, daß man eben ſo klug ſein könne wie er, aber nicht klüger; denn das Unverſtändliche war ihm das Unverſtändige, und Dunkelheit dieſſeits ſeines Augenliedes eine jenſeits deſſelben. Er ſchwur heimlich, nichts zu thun, was ſie begehre, um ſich in kein Aprilnarrenhaus zu verlaufen. Sie kam und verſicherte ihn mit aufreizender Gewißheit, ſie werd' ihn dahin verſchicken. Er verſetzte, wenn ihr das gelinge, erbiet' er ſich, ſie jedes Jahr, ſo lange ſie lebe, ins Karlsbad auf ſeine Koſten zu ſchicken; — „und ich, ſagte ſie, wette „mich ſelber, ich heirathe Sie.“

Auf dem Markte war allerlei zu ſehen und eben ſo viel darüber zu reden; aber Traupel hütete ſich vor letztem. Er ſah lieber Ninetten an und lauſchte auf jede mimiſche Woge, die um jede Fiſchreuſe ſpielte, in die er einfahren, auf jede Schwimmfeder eines Angelhakens, der für ſeinen Hechtskopf ein Paſſionsinſtrument werden könnte. Auch Ninette ſchauete weniger die verworrenen Bewegungen des Marktplatzes an, als die ſeiner Phyſiognomie, anfangs ſchelmiſch, zuletzt theilnehmend. Plötzlich fuhr ſie vom Fenſter zurück, ſie entdeckte einen Schieferdecker im Laufband ſeines Luftbänkchens den nahen Lorenzthurm umrutſchend. Dieſer im Himmel und an ſo wenig Hanffaſern hängende Laufſtuhl machte ihr zu bange. Traupel ſetzte ſich mit ihr aufs Kanapee; die Freundin, eine etwas dickgepolſterte jungfräuliche Fünfundvierzigerin, verharrete am Fenſterſtock, weil ſie in der Welt nichts lieber that als — ſehen, ſchon aus Mangel der Ohren weniger als des Gehörs. Der feine Traupel hatte blos den Aprilnarren im Kopf und bedachte alles, was er ſagte. Ninetta verſicherte, ſie verſteh'

Digitized by Google

ihn recht gut, er wolle nur das Badreisegeld erretten, sogar auf Kosten seiner und ihrer Freiheit, aber es soll' ihm gewiß nicht so gut werden. Es wurde nun sehr gefochten — er fand freilich schöne Absichten auf sich in ihrer April-Wette und glaubte, sein Bild oder Bildchen sei in ihrem Herzen und gucke, sich auf die Zehen stellend, aus ihrem warmen Auge mit dem Gesichtchen zum Fenster heraus — er wurde noch entschlossener, seine Wette und Ehre und dadurch sie selber zu gewinnen — er machte in der Tarantel-Allemande der Liebe das Kompliment, die pas balancés, die Viertelsphysiognomie, den einfachen Händewechsel, die $\frac{1}{2}$, die $\frac{3}{4}$, die ganze Physiognomie im Drehen und endlich den halben deutschen Sklaven mit dem pas emboitté und vergaß sich und den April, und sprach vom Glückauf dieser Stunde (er ließ eigenhändig eine Repetieruhr an ihrem Halse solche repetieren) und erklärte außer noch andern Dingen seine Liebe — Da sprang sie lachend auf und sagte, daß es beinahe die taube 45gerin störte: Aprilnarr, Aprilnarr! Wer liebt Sie denn? Ich nicht. Der Geschworne war halbtodt, folglich zum Glück auch halblebendig — sagte, das sei ja gottlos hausgehalten mit ihm — wurde versäuert, wieder abgesüßet — allein nach einigen Tagen gab sie so weit nach, daß sie beide verlieren wollten und sie die Heirath und er die jährliche Badreise verwettet haben sollte.

Wollte der Himmel, ich hätte damals ein Heiraths-Bureau offengehalten und die Geschworne wäre in mein Comtoir getreten, ich würd' ihr einen ganz andern Mann, einen, der ein Haus macht, einen Grafen oder dergleichen zugewiesen haben. Lieset sie nicht die besten Franzosen und kann keinen zu sprechen bekommen, außer unsern Herrn Perefixe? — Hat sie nicht durch Kultur eine gewisse künstliche Einfachheit und Phantasie gewonnen, und ist eine unverwelkliche italiänische

Digitized by Google

Blume, die ſich durch feine Oele den Geruch der natürlichen anſalbt? — Braucht ſie nicht entſetzlich viel Geld, ſo daß ihr Berg-Mann ihr nur als das graue Berg-Männlein erſcheint, das den Zeigefinger auf Goldadern ausſtreckt? — Iſt ſie nicht der beſten hyſteriſchen Zufälle und Konvulſionen mächtig und hält darin dem Geſchwornen die ſtrengſten Bußreden und ſind dieſe hyſteriſchen Kontroverspredigten nicht den beſten Gardinenpredigten, die wir haben, vorzuziehen? — Mit Einem Wort, hat ſie nicht eine vornehme ahnenreiche Ehe nöthig, die wie ein Konferenzzimmer rangſüchtiger Geſandten viele Thüren und keinen Ofen hat? — Kurz, iſt ſie nicht der Engel und der Teufel in Einer Perſon?

Was freilich Traupel mit ihr thut, wenn er zuweilen in ſeine vier Pfähle zurückkommt und der fünfte iſt, das wird mir ſchwerlich können hell gemacht werden. Mit Perefixe iſt es etwas anders, aber das iſt der Kern meiner Stadtgeſchichte.

Kein Krähwinkler — wenigſtens Traupel nicht, der nur am Berg-Schabbes, am Sonnabend, nach Hauſe kam, wo Perefixe Amtswegen zu Hauſe blieb — kann ſo oft auf dem bergmänniſchen Kanapee geſeſſen ſein, als eben der Konſiſtorialis; er ſchwang ſich zum Geſellſchafter hinauf, von da zum Hausfreund und hatte nur noch die höchſte Charge vor ſich, den Hausfeind. Traupel wußt' es zu ſchätzen, daß ſich ein Mann und Vikarius vorfand, der mit ſeiner Frau parlierte und in ihre „weltweiſen Schnurren" (ſie war eine Philoſophin) einging, da ſie jeden andern Krähwinkler aus Ekel vor allem Kleinſtädtiſchen ſtolz aus ihrem Zauberkreiſe wies. Sogar wenn ſie ihrem Manne, der keinen Vogel lieber ſchoß als einen feſten hölzernen auf der Stange, es erlaubte, eine kleine Schützengeſellſchaft zu einem Privatſchießen zuſammenzubitten: ſo mußten die Schützen poetiſche Zentauren, halb Menſchenpferde, halb Schützen ſein, gebildete Edelleute aus der Nach-

Digitized by Google

barſchaft; denn ſie ſagte, ihr falle am Ende doch alles auf den Hals. Die Herren kannten nämlich des Bergmanns Paſſion für dieſe ſtehende Vogeljagd; folglich ſuchte jeder ein Vergnügen (er ſprach während des Schuſſes mit der Frau) darin, daß er den Geſchworenen für ſich ſchießen ließ, ſo daß dieſer als das repräſentative Syſtem der Schützenkompagnie und als ihr Kreisſtand und Zentralpunkt immer im Kreis ſtand und ſo als bevollmächtigter Gemein-Schütze (in jedem und auch in ſeinem Namen) den ganzen Vogel allein herunter holte. —

Wie kam ich auf dieſe Geſchichte? — Kurz ſie trug am meiſten mit bei, daß die ſämmtliche Geiſtlichkeit, die ohnehin an ihrem Löſeſchlüſſel längſt den Bart abgedreht hatte und die ſämmtliche Dienerſchaft, und der Wirth vom Hotel de Krehwinkel ſich darauf todtſchlagen ließen, der Konſiſtorialis gehe nicht auf guten Wegen, ſondern „extra" —; die Weiber dieſer Männer (auch weniger Fleckausmacherinnen als Fleckmacherinnen) nahmen die Geſchworne als kokette Wildſchützin jedes ehelichen Grenzwildprets auf ſich und wollten ſämmtlich darauf ſterben, blos Ninetta ſei der Teufel und hebe an ihrem Angelhaken den guten jungen Mann aus dem Waſſer.

Nur Eine Frau dachte edler von ihm, ſeine eigne. Joſephine hatte die göttliche Kraft, einem Menſchen zu vertrauen. Sie ließ die großen künſtlichen Waſchmaſchinen, in welchen ganze Familien auf einmal (Thee oder Kaffee wird als Lauge zugegoſſen) ſehr gut eingeweicht, gehandhabt und gewalket werden, niemals in ihrer Stube aufſtellen. Seine Zephyrretten-Natur wurde durch ihren chriſtlichen Ernſt und durch die Wage ihrer weiblichen Beſonnenheit ſanft angehalten; ſeine Föderazionsfeſte mit allen Menſchengeſichtern wurden unter ihren Richter-Augen nüchterner begangen; und eben ſo führte wieder umgekehrt ſein leichter Gang auf dem Lebenswege und die Freundlichkeit, womit er allen Pilgern ſeine Hand, und

Digitized by Google

was darin war, anbot, dieſe einſame ſtolze Seele auch an andere näher heran.

Sie ſchrieb ſeine Beſuche bei Ninetten, da dieſe die feinſte Frau im Orte war und er der feinſte Mann, der Verwandtſchaft ihrer Kultur und Lektüre zu. Er war der einzige Geiſtliche in Krähwinkel, der im Stande war, Ninettens Schminke zu verzeihen, oder der es zu ſchätzen wußte, wenn ſie ſich ganz über ſtümperhafte Maler erhob, welche ihr Unvermögen im Nackten durch Gewänder verdecken. Doch konnte Joſephine für ihre Zuverſicht weiter nichts anführen, als ſeine bisherige Rechtſchaffenheit und den Schluß von ihrem Herzen auf ſeines und die Donnerkeile, die er von jeder Höhe, nicht blos von der Kanzel, auf das liederliche, Herzen- und Ehe-brechende Säkulum fallen ließ. Er ließ ſich oft auf den Beweis ein, daß, wenn das künftige Jahrhundert auch ſonſt der Menſchheit das Krankenlager weicher bettete, es doch den intermittierenden Puls derſelben vermehren würde — der Anſtalten zu einer allgemeinen Entkräftung und Auskernung, bewies er, ſeien zu viele — der Luxus wachſe höher mit dem Reichthum, dieſer mit jenem, die Armuth mit beiden, die Eheloſigkeit und die Verſpätung der Ehen mit allen dreien, die frühere Mannbarkeit desgleichen, mit dieſer und jenen wieder die Ausſchweifung und mit der Ausſchweifung wieder alle jene Uebel, und ſo gehe die entſetzlichſte Zuſammenbrechung der Menſchheit in immer ſchmalere Formen zwiſchen dieſen in einander arbeitenden Tatzen wie zwiſchen zweien, einander immer verkleinernd wiederholenden Spiegeln fort — und was dann von Jünglingen, die ſich ſchon in der verjüngten Größe des kindiſchen Greiſenalters bücken, zu hoffen oder vielmehr zu fürchten ſei, das mög' er nicht erleben. Aber noch feuriger und rührend-gerührt wandt' er ſich zu den Kinderfeinden, die jetzt in ganzen Rotten die Erde beſetzen, die als Widerſpiel Abrahams

Digitized by Google

ihren Isaak schlachten, um einen wollenreichen Widder zu retten, und dann sah er weinend den tausend vaterlosen Waisen lebender Väter entgegen, diesen Zangen-, Achsel- und Kniegeburten des Lebens, als eignen Symbolen ihres künftigen Blutens, Tragens und Knieens, welche in ihrer besten und längsten Schlafzeit in einer von Stroh und Kissen ausgeleerten harten Wiege des Lebens frieren und zappeln — Er konnte dann nicht mehr fort reden.

Leser wissen über die Quellen solcher Reden Bescheid; aber Josephine trauete, wie alle Weiber, dem männlichen Sprecher zu sehr — mehr als dem männlichen Handeln — weil bei ihnen das Gebläse der Phantasie dicht an ihrem Herzen liegt und pfeift, und also einer, der jenes zu regen und zu treten weiß, damit gleich dieses roth und glühend blasen kann. Ja, gutes Weib, dein Mann konnte kein Heuchler und doch ein Sünder sein, aber ein reuiger, der büßen und bessern will. Und hängen nicht überhaupt zwar vom Kopfe des Menschen die längsten Engelsflügel nieder, aber auch von seinen Fersen verdammt dicke Fußblöcke, so daß er wie eine Kokette dem Fischernetz auf ein Haar gleicht, das oben Korkkugeln schwimmend erhalten, indeß Bleistücke es dem Schlamm anheften?

Nur Eine Sache quälte die feste Josephine zuweilen, nämlich die Frage, was ihn quäle; denn er kam selten aus dem Traupelschen Hause zurück, ohne in seinen Gesichtszügen einen ganzen Wolkenzug mitzubringen, welcher in einer weniger glücklichen Ehe sich in den weiblichen festgesetzet hätte als sanfte Lämmerwolken. Bedenklich war's, daß dieser Heerrauch des Unmuths in ihm anhielt, so lange Ninette im Karlsbade war; auch fiel es Josephinen später ein, daß er einmal plötzlich zu weinen angefangen, als sie Abends um 11 Uhr vor Traupels Hause mit einander vorbeigingen und der Nachtwächter davor eine im Baß gesetzte Gratulanz absang, womit

Digitized by Google

er nach Krähwinkliſcher Sitte die eben geborne Tochter des Bergmanns unter der Jubelpforte des Lebens ſalutieren wollen. Da das gute Weib keiner Lüge, nicht einmal einer Zurückhaltung fähig war: ſo hatte ſie ihn ſanft und oft über ſeinen Gram gefragt; ſeine Antwort war immer geweſen, ihn betrübe die kokette peinliche Erziehung ſo ſehr, welche Ninetta ihrer Tochter Cara gebe. Joſephine glaubt' es aus Pflicht und aus Vertrauen gegen ihn, beſonders da ſie bemerkte, daß eben jene mitgebrachten Wolken ſich allzeit in warme fruchtbare Ergießungen für ſie ſelber und ihr Kind auflöſeten.

Die leſende Welt iſt nun ganz berechtigt, von mir über das heimliche Klagelied der jetzigen Männer, das der Konſiſtorialrath als Choriſt mit ſang, das Nähere zu erfahren und zwar bald. — Dazu wird die nächſte oder zweite Ruheſtunde ausgeſetzt; wo ich wieder den Leſer manipulierend in den magnetiſchen Schlaf hineinzuſtreichen hoffe, der ihn ſo ſehr in Rapport mit dem ſchreibenden Magnetiſeur verſetzt.

Zweite Ruheſtunde.

Mondſcheinblatt — Niquille — kosmetiſche Hungerkur — Vatermartern.

Es war mitten im März des Jahres, in deſſen erſten April ich den Leſer ſchon weiter oben habe gehen laſſen, daß Pereſixe in der Flachſenfinger Redoute mit einer langen, gewandten, frohen weiblichen Maske tanzte. Im ausruhenden Geſpräch machte er nach ſeiner jugendlichen vertrauenden Offenheit ſie früher mit ſich bekannt, als ſich mit ihr; ſie gab ſich als eine nach Wien reiſende Sängerin an, Namens Ni-

Digitized by Google

quille. Zum Glück — einen Tag ſpäter ſagt oft der Menſch: zum Unglück — logierten beide in Einem Gaſthofe, und ſtiegen vor Einer Hausthüre aus. Niquille konnte nur franzöſiſch und italiäniſch, er war der Mittler zwiſchen ihr und der deutſchen Wirthsdienerſchaft. Es kann weniger durch die Abreiſe, die ſchon morgen einfiel, als durch die Unmöglichkeit, irgend ein Mondlicht, beſonders ein gemaltes, bei Tageslicht zu beſchauen, entſchuldigt werden, daß ſie noch heute Nachts den Konſiſtorialis erſuchte, einige italiäniſche Transparents oder Mondſcheinſtücke, dergleichen ich mehre ſehr elende geſehen, in Augenſchein zu nehmen. Dieſe Bilder für bloße Augsburgiſche Theſesbilder und Buchdruckerſtöcke ihres Themas anzuſehen, das war er ſo gut im Stande, als einer, der auf keiner Maskerade, geſchweige an deren Schenktiſchen geweſen; allein — da Niquille ſo keck und philoſophiſch dachte, ſich gegen alle Jagdverbote der Liebe metaphyſiſch erklärte und ſagte, ſie würde jedes aufheben, hätte ſie ſonſt Temperament — ſo wollt' er ſehen, ob ſie denn der — Teufel plage. Es gibt Foliobände, welche ausführen, daß dabei nicht viel Segen ſei. Das Zimmer wurde, wie eine Glocke luftleer, ſo lichtleer gemacht, und die einfältige Röthelzeichnung des purpurnen Mondſcheins — denn von der magiſchen Silberhochzeit der Nacht iſt auf dieſen Schwefel-Abdrücken des Abendrothes wenig nachzuweiſen — eingeſetzt und angeleuchtet. Die vertrauliche Dämmerung, dem Mond- oder Nordſchein gegenüber, lockte allmälig ein oder ein paar Dutzend Teufel näher, Dämmerungsvögel, welche dann am liebſten nach Futter ausfliegen. Es fiel ihm vielerlei zu ſagen und zu bedenken ein, z. B. daß es heute Frühlings-Anfang ſei, welches er ſinnreich auf dieſe Stunde applizierte — daß dieſe Ballenbilder an Raphaels ſchön ausgemaltes Schlafgemach erinnerten — und daß Niquille blos eine Sängerin ſei, die er nie am Tage mehr ſehe,

Digitized by Google

geſchweige bei dieſem italiäniſchen Nordſchein. — Manche Menſchen ſind die Sklaven der Minute, obwol die Herren des Tages, Leidenſchaft in ihrem Herzen iſt Feuer in einem Schiff. Mit einem Wort: wie der Prieſter nach der Tonſur zu den 7 kleinern Aemtern, deren Treppen erſt zur Prieſterwürde führen, ſich in wenig Stunden, als vom Thürhüter zum Lektor, von da zum Exorziſten, dann zum Akoluthen, dann zum Subdiakonus, zum Diakonus und endlich zum Presbyter hinaufſchwingt: — ſo ließ die Sängerin, in Verbindung mit den Dämmerungsvögeln, den Konſiſtorialis das Avancement, das durch die 7 ordines minores eines Liebhabers heraufgeht, nämlich die Aemter eines ſeufzenden, eines anblickenden, eines händedrückenden u. ſ. w., ſo ſchnell hinter einander wegmachen, daß er in eben ſo kurzer Zeit ihr Prieſter wurde, als ein anderer ein katholiſcher.

Der arme Teufel! In Krähwinkel ſann er ſehr darüber nach. Er wurde ſogleich aus dem erſten Schlafe ſeiner Selbſtvergeſſenheit herausgeholt durch ein ſanftes Fäuſtchen. Niquille nannte, als dieſer Weltprieſter mit dem Beichtſiegel vor ihr ſtand, ihren Namen — — Ninette und vertierte die Reiſe nach Wien in eine nach Krähwinkel. Aber auch der Erſchrockne ſetzte ſich in einen Schreckensmann um; er zog von ſeiner Verlobung mit Joſephinen den Vorhang weg und Ninettens Prieſter blieb ein — unbeeidigter.

Was gleich darauf und ſpäter für Stürme ſäuſelten und was für dissertatiunculae gegenſeitig gedruckt wurden, mögen habilere Stadtgeſchichtsſchreiber ausführen; ich habe am Faktum genug, daß der Teufel in der kurzen Sieſte, wo der Konſiſtorialis ſein Gewiſſen verſchlief, ſich Gelegenheit auserſehen, für deſſen ganzes Leben den Kern eines breiten Gifthaums in die Erde zu bringen. Sein reuiges Herz, obwol ewig dem edlen ſeiner Joſephine ergeben, wurde an das ver-

Digitized by Google

derbliche durch ein heiliges Band geheftet — durch Cara. Er hatte die feinen geiſtigen und phyſiognomiſchen Aehnlichkeiten nicht erſt nachzuzählen gebraucht, die das arme Weſen dem Adoptiv-Vater abſprachen; denn als er vor dem gratulierenden Nachtwächter vorbeiging, hatt' er ſchon Vater-Thränen vergoſſen, aber blos bittere.

Wir erinnern uns alle noch, daß Ninetta, ſelber aus einem April kommend, nachher den Geſchwornen dahin verſchickte, daß dieſer das Glück hatte, daraus die Kalender-Inſignie des Monats, eine ſchöne Blume mit einer génie fleuronnée*) mitzubringen, nämlich ſeine Ninetta. Sie nannte ihn daher am liebſten Närrchen und ließ den April weg, der doch nur ein Zwölftel des Jahrs bezeichnet; auch andere Weiber ſagen gern: Närrchen! — Ich komme nun aus der Vergangenheit der Geſchichte zur Gegenwart derſelben zurück:

Perefixe hatte in ſeiner Ehe nur Einen Sohn erzeugt; und Traupel hatt' in ſeiner auch nichts erzielt, als dieſe Cara. Deſto feuriger hing nun jener Vater am holden Kinderpaar; ja der lebendige Zaun, der mit ſeinen Dornen zwiſchen ihm und dem Tochterherzen dick aufwuchs, machte nur, daß ſein eignes deſto väterlicher in dieſer Nähe und dieſer Trennung dem abgeriſſenen entgegenklopfte. Dadurch griff nun Ninette in das Heft und die Handhabe ſeines Lebens und Herzens und hielt ihn an ſeinem Fehler feſt — aus Rache und aus Eitelkeit. Sie konnte ihn quälen und beherrſchen durch jeden Pfeil, den ſie gegen die Bruſt ſeiner Tochter auf den Bogen legte. Kurz er mußte — um nur die Tochter zu ſehen — die erbärmliche Rolle machen, daß er hinter der Triumph-

*) Génies fleuronnées ſind in der Kunſt geflügelte Kinder, die aus Laub oder einer Blume mit halbem Leibe wachſen.

Digitized by Google

Volante, wovor immer neuer Vorſpann trabte, ſtand und ſich ſtoßen ließ, mit der Hand im Lakaienriemen.

Er mußte zuſehen, wie die kokette Weidmännin, der die ſanfte Cara zu ſtill, zu beſcheiden, zu gutmüthig und offenherzig war, alle dieſe offnen Blumen verdrehen, eindrücken und abſchneiden wollte, um eine jüngere Ninetta daraus zu ziehen. Er mußte zuſehen, wie ſie ſogar den Körper in der Poliermühle zerquetſchen wollte, damit die Tochter die Mutter würde. Da das ſtille Meer von Carens Blut, das immer ſeinen ſanften Himmel abſpiegelte, Ninetten zu viel Fett abzuſetzen ſchien: ſo ſchickte ſie in das Meer von Zeit zu Zeit die nöthigſten Stürme. Wie Sparter unterſagen ſolche Mütter das weibliche Fett — wie das Fanniſche Geſetz das Mäſten der Hühner *) — weil der Krieg dabei leidet. Deswegen ſtellte ſie bei ihrer Tochterſchule den beſten Koch — den Hunger — als Figuriſten und bildenden Künſtler an, um das ruhige geſunde Weſen zur Charis einzukochen, wie Gewächſe durch Nahrungs-Mangel ſich in bunte Farben aufblättern. Was guter Eſſig und langes Wachen thun konnte, wurde angewandt, um den Goldbraht der ſchönen Taille auf dieſer Ziehbank immer feiner zu ziehen. Armes, weiches Geſchöpf! woran die Art ſtatt der Baumſcheere formt und dem man die Wurzeln ſtatt der Zweige ausſchneidet! Komiſch und rührend zugleich fiel die zurückgebrochne manirierte Stellung des Mädchens gegen die kindliche Unbefangenheit ab, die aus den weiten hellen Augen lachte, und der gebietende Anſtand gegen das demüthige Herz voll Anhänglichkeit.

Hatte nun nicht mein Titel Recht, eine Marter, wie Perefixe in dieſem Erziehungsinſtitut aushielt, ein Klaglied

*) Plin. H. N. X. 1.

Digitized by Google

zu nennen? Und war alles nicht desto bitterer, da er das Lied nur heimlich in den Bart hinein singen durfte? —

Dritte Ruhestunde.

Betrachtungen über das Klaglied — fernere Strophen desselben — das edle Bergwesen — Wolfgang — Cara.

Ein paar Oktavseiten, und was darauf steht, werden nicht verloren sein, wenn man sie blos zum Schildern und Bedauern der jetzigen Männer verbraucht, welche ich in ganzen Singschulen beisammen stehen sehe und mit den ausgetheilten Singstimmen in der Hand das Klaglied intonieren höre. Selten kann ich über den Markt weggehen, ohne auf ein oder ein paar männliche Gesichter zu stoßen, auf denen herbe Sorgen über ihre Kinder der ersten, zehnten, zwanzigsten Ehe stehen, ob es gleich denen von der letzten Ehe, worin sie wirklich leben, ganz gut ergehen möge. Die Venus am Himmel zieht nicht nur die Erdkugel aus ihrer Bahn, sondern auch die Insassen derselben noch mehr, und ich habe über die letztern Weltkörper genauere Perturbazions- und Nutazionstafeln im Beschluß, als viele andere. Männer, die weit herumgereiset, denk' ich mir hierin als die größten Dulder, weil sie in jeder Seestadt, auf jeder Insel, in jeder Residenzstadt von den géorgiques françaises ihrer Schäferstunden — wie Delille von seinem Buch — 12 Ausgaben veranstaltet haben, so daß — wenn Linnée in seinen alten Jahren alles, sogar den Namen seines Schwiegervaters, vergaß, und man sich darüber in Europa wunderte — man sich gar nicht zu wundern hat, wenn diese Pilgrimme in ihren besten die Schwiegerväter

Digitized by Google

nicht behalten können; weil es die Menge macht. Das heimliche Abhärmen eines ſolchen Heerführers ſeiner in ganz Europa poſtierten enfans perdus iſt offenbar genug.

Was den Adel anlangt, ſo iſt's, hoff' ich, anerkannt, welche Schritte der größere Theil deſſelben thut, ſich mit dem tiers état zu vereinigen, auch dadurch; — und der état ſeinerſeits will auch nicht nachbleiben — und auf dieſe Weiſe mag ſich Gleichheit, wie ſonſt in Norden das Chriſtenthum, fortpflanzen, nämlich durch Weiber. Es kann ſein, daß man aus dieſem Grunde in Spanien alle Findelkinder für adelig erklärt. Aber man ſetze ſich einmal in die Seele eines ſechzehnſchildigen landtagsfähigen Edelmanns, der auf der Hausflur vor ſeinem Stammbaum ſtehen bleiben und denken muß: „meine beſten rüſtigſten Junker und Fräulein hab' ich in „Bauernhäuſer, Fuggereien, Kaufhäuſer vertheilt — ſie wach„ſen in der ſchlechteſten Geſellſchaft auf, die nicht turnierfähig „iſt, und werden ſelber nichts beſſers — zu den Legitima„zionen der Würmer fehlt Geld — nur gerade was in mei„nem Schloſſe mit meinem adeligen Geblüte und Wappen „herumläuft, ſind ein paar dünne weiße Schatten: iſt das „nicht nagend?" — Gratulieren ſollte ſich noch der Edelmann, daß er doch die weißen Schatten hat und aus allen Völkern gerade dieſe Kinder Iſraels zu ſeinen erwählten machen können. Bei Männern, die zur Ehe nur wie Mädchen zur Tabackspfeife greifen, nämlich in der Zeit der Noth, ſind Schatten ein wahres unerwartetes Geſchenk; denn gewöhnlich läſſet die künſtliche Ehe, wie künſtliche Blattern, wenig Spuren zurück.

Dieſe ganze büßende Brüderſchaft wird ſich mehr erholen, wenn man mit Hülfe der neuern Romane noch weiter in der Sache geht, ſo daß Kinder nicht ſowol, wie in Sparta, von gemeiner Stadt erzogen werden, als vollends erzeugt,

Digitized by Google

Lands-Kinder im ſchönſten Sinn. Immer nöthiger wird es daher, daß ſchon jetzt die Konſiſtorien von allen verbotenen Verwandtſchafts-Graden auf einmal dispenſierten, weil bei dem allgemeinen Föderalismus und der galvaniſchen Kette der Liebe, die um das ſeidene Band der Ehe herumläuft, kein junger Menſch mehr gewiß ſein kann — wenn er eine verwandte Seele heirathet — ob er nicht ſeine Schweſter trifft.

Das iſt nun das heimliche Klaglied der jetzigen leidtragenden Männer, wovon ich im Titel ſprach, und welches das einzige iſt, in welches ſie gutmüthig die Weiber nicht einzufallen zwingen; denn dieſen verbleiben glücklicher Weiſe immer die Kinder, wenigſtens die natürlichen. — Auch das mißmüthige mürriſche Geſicht vornehmer und reicher Jünglinge leit' ich leicht von dieſem innern Paſſionsliede ab; die armen jungen Narren werden ſchon von tauſend ſtillen Vaterſorgen verfolgt und angepackt. — —

Wieder zur Geſchichte! — Pereſixens Leben lief über lauter Stacheln und ſpaniſche Reiter weg. War er mit Ninetten allein: ſo übergoß er ſie nach ſeiner Lebhaftigkeit mit pädagogiſchen Bitten, die nichts fruchteten, weil ſie auf viel wärmere rechnete. Einmal an einem Sonnabend überraſchte der Geſchworne beide in einem heftigen Zank, der für ihn arabiſch war, nämlich franzöſiſch. Pereſixe hatte feuchte Augen. „Wir ſtreiten über die Erziehung meiner Cara — ſagte frech „Ninetta — der Hr. Konſiſtorialrath intereſſiert ſich ſchon für „das hübſche Ding." Traupel überſah Pereſixens wetterleuchtenden Blick und ſagte verſchmitzt: o charmant, charmant! Bei ſolchen Räthſeln paſſete er blos auf den Abend nach dem Eſſen und auf ganz ſpaßhafte Aufſchlüſſe, die ihm die Frau über den närriſchen Konſiſtorialis übermachen werde. Daher beſtrich er ihn häufig mit jenen liſtigen muntern Epopten-Blicken, die ſagen wollten: „theuerſter Rath, um Gottes wil-

Digitized by Google

„len nur nicht groß gethan mit ſeinem Verſtand und Dem „und Jenem — man führt Ihn, ſo wahr Gott — — Ver„dammt! darf man denn reden?“ —

Gleichwol mußte Perefixe bei dieſem Segment eines Kopfes geduldig ausharren. Ja er gewann ihn lieb zuletzt aus Mitleid, weil die Frau die ſchlechten Augen berückte und verhöhnte, die der Bergmann außerhalb ſeines Maulwurfshaufens der Bergwiſſenſchaft für fremde Gänge hatte: Perefixens Herz vergitterten keine harten Bruſtknochen, und er konnte auf der Gaſſe vor keinem gepeitſchten Kinde vorübergehen, ohne hinzuſpringen im Prieſterornat. Darum nahm er ſich des bethörten Bergmanns an und drückte dieſen nicht in ſeinem heimlichen Aufblaſen. Er trat gern näher hin zu dem Geſchwornen (und zur Langweile) — indeß Ninetta fortlief — wenn dieſer anfing mit Wenigem das Hüttenweſen und die Zechen zu berühren — der Phantaſie des Zuhörers den Berghabit anzulegen — als ihr Steiger mit ihr ins Elyſium der Unterwelt einzufahren, nachdem er ſich vorher kaum im Vorbeigehen nach dem Hundejungen und dem Schwenzel umgeſehen — und mit ihr drunten in den Gängen und hinter den Waſſerwerken herum zu kriechen. Perefixens Aufmerkſamkeit ſetzte dann den Geſchwornen auf den Thron. Er fuhr mit der Phantaſie wieder zu Tage und ging (und Perefixe mit) in ſeine Schreibſtube, um das Wunder- und Meiſterwerk ſeines Daſeins, wornach er allein gewogen ſein wollte, ein wenig zu zergliedern, nämlich ein tragbares Zwerg-Bergwerk, worin er das ganze Bergweſen mit allen Flözen und Knappen nachgebosſelt hatte bis zum kleinſten Fäuſtel, und woran er nichts ausgelaſſen als die Berggeiſter. Wenn nun der Vulkaniſt ſeine Zangengeburt in allen ihren Gelenken auf einmal überſchauete und die 1000 Schöpfungstage ſummierte — und wenn er noch dazu etwan in dem Krönungsanzug

Digitized by Google

des Berghabits, worin er einmal seinen gnädigsten Herrn mit der Knappschaft einholte, dastand, die Stirn unter Blech, den H. unter Leder: so that er freilich nichts anders, als was von der schwindelnden Menschentextur auf solchen Höhen zu erwarten ist, wenn er den Konsistorialrath zuerst kaltblütig fragte, ob er seines Orts auch glaube, daß bei dem Bergbau ein anschlägiger Kopf nicht ganz übel angebracht sei, und wenn er dann, sobald Ja gesagt war, mit vollen Segeln herausfuhr: „nun so lassen Sie sich's von einem, der's inne „hat, gesagt sein, daß alle euere Wissenschaften nur Fixfaxerei „ist gegen wahres Bergwesen, denn wahrlich ein Bergmann „steht in seiner Grube über euch allen und braucht niemand „anzusehen." —

Perefixens Kummer nahm mit den Jahren seiner Tochter, mit der Liede zu ihr und mit Ninettens Einfluß auf sie zu. Oft wenn er sah, wie die Mutter ein Vulkan war, welchen die Kleine wieder vertrauend bestieg, sobald er ausgedonnert hatte, und wie sie noch mehr — als der Mutter — dem trocknen, selten erscheinenden Traupel das ganze Herz zukehrte: so seufzete er über die schöne Liebe, die sich an den scheinbaren Vater verirrte, und über den wahren, der sie entbehrte; ja mitten durch die Freude über die eiserne Geradheit seines Sohnes — das Gebilde der mütterlichen Erziehung; denn er pflegte, wie die meisten Väter, die Kinder mehr zu genießen, als zu erziehen — fuhr der stechende Gedanke an das Verderben der Tochter.

Geheimnisse in der Ehe sind gefährlich und nichtig, ihre Scheide bedeckt immer einen Dolch, den die Zeit endlich zieht. Josephine wurde zuletzt unruhig und beklommen, wenn sie den daliegenden Sphinx ansah. Seine Trauer über die Badreisen, in welche Ninetta immer die Kleine zu den Brunnenbelustigungen, d. h. zu den Brunnenvergiftungen, mitschleppte, nahm

Digitized by Google

bei Joſephinen die Nebenbedeutung eines Schmerzes über Ninettens Entfernung und über die Gewißheit an, daß ein Badort eine Redoute voll Gleichheit und Freiheit ſei. — Noch irriger wurde ſie, als ſie vollends auf die Geſchworne näher und ruhig, wie ein Stern, die geraden ſcharfen Stralen fallen laſſen und an ihr eine prangende Tulpenglocke gefunden hatte, deren beißende Tulpenzwiebel in der Erde ſchwillt. Joſephinens Härte und Schärfe gegen den Fehler — ſo groß wie ihr Vertrauen auf den Werth — wurde eheweiblich aufgeregt durch Ninettens ſatiriſches Betragen gegen das Beten und Wiſſen des ehrlichen Traupels, der ſeinen Geiſt wie ſeinen Magen gern mit einer Berghenne*) ernährte und es dem Konſiſtorialis dankte, daß er ſeiner Frau feine goutées vorſetzte. Und was mußte Joſephine erſt über die verſchiedenen Geſtalten denken, in welche ſich jene vor Pereſixen brach, indeß ſie ſelber in einer blieb, wie unreines Waſſer in mehre Figuren gefriert als reines? — War er, wenn er allein da war, nicht ein hüpfendes Eichhörnchen neben der Klapperſchlange — ein Schneusvogel, der ſich in einem Haare fängt, wenn es in einem Ringe ſchöne Worte bildet, und vollends in einer Locke? —

Sie nahm ſich vor, ihm einen ſonderbaren Vorſchlag zu thun; und die Zeit, worin ſie es wollte, ſchien erleſen dazu.

Er und ſie hatten nämlich ihren Sohn mit gleichem Willen zum Soldaten beſtimmt. Ihr Wolfgang war einſeitig, ſtörriſch, ehern ohne Phantaſie, aber voll Mark und Muth, voll Treue und Liebe. Er war ſtets wieder vom Muſenberg herabgerutſcht, ſo hoch man ihn auch hinaufgezogen hatte, bis man endlich einen feſten Sandboden — und einen Archimedes dazu — für ihn ausmittelte, worein er ſeine Figuren

*) Die ſchlechteſte Bergmannskoſt.

Digitized by Google

und Zahlen treten und ſchreiben konnte; — es konnte ein guter Mathematiker und Krieger aus ihm werden. — In der Woche, wo Joſephine den Vorſchlag thun wollte, ſollt' er in die Welt hinausgeſchickt werden, in eine Kriegsſchule eigentlich und uneigentlich. Die Eltern waren gerührt, der Vater noch mehr als die Mutter, weil ſeine größere Phantaſie ſein zweites Herz wurde; — die Wüſte der kinderloſen Einſamkeit dehnte ſich vor ihnen aus.

An einem Abende, als Wolfgang, dem ſchon alles eingepackt war, ausgenommen ſein letztes Arbeitzeug, die Flöte, im obern Zimmer dieſe blies, ſahen ſich die Eltern mit Augen voll wechſelſeitiger Schmerzen an. „Ach, eine Tochter, ſagte Joſephine nach dem Abtrocknen der ihrigen, als antworte ſie dem Manne, verließe uns nicht ſo früh.“ Er ſah ſie erſchrocken an, aber in ihren Augen war Liebe und Mutterſchmerz und nichts weiter. „Höre einen Vorſchlag an, Du „Lieber! Ich kenne eine, die ich und Du ſo lieben, als wäre „ſie unſer Kind. Nimm' ſie ins Haus. Rathe wer?“ — Er ſah ihr ſtarr ins Angeſicht — ob dieſer Vorſchlag vielleicht ein Luftreinigkeitsmeſſer ſeiner Treue ſei — aber dieſes trug, da ſie durch die Adopzion des Kindes einer Nebenbuhlerin etwas Verdienſtliches zu thun glaubte, blos den Glanz der offnen begeiſterten Unſchuld. Er rieth leiſe: „Wer? — Cara?“ „Aber ohne die Mutter!“ ſagte ſie ſcherzhaft. — „Joſephine, (antwortete er, indem ſein Angeſicht flammte und ſein Herz weinte) glaubſt Du an mich, ſo wie ich an Dich glaube?“ — „Nein, ſagte ſie leicht — o ja, ja! ewig,“ und fiel in ſeine Arme, und als ſie ſeine Thränen fühlte, ſetzte ſie leiſe und ernſt dazu: ewig! o ſonſt ſtürb' ich ja!“

Er eilte zufolge ſeiner Flughitze noch dieſen Abend zu Ninetten. Seine Beredtſamkeit und Rührung gewann vor ihr die Geſtalt des Antheils an ihr — die Vaterliebe zur

Digitized by Google

Tochter gefiel ihr als eine Nachbarin der Liebe zur Mutter — ſie hielt alles blos für ſeinen Wunſch, nicht für Joſephinens — an der unverwelkenden Blumenkette der väterlichen Liebe konnte ſie ihn noch immer ziehen und lenken, ja jene wurde jetzt eine feſtere Fruchtſchnur — kurz ſie küßte ihn und ließ ihm Cara.

Ich will es beiläufig mit herwerfen, daß das größere Alter Carens und die gleiche Länge, ſo wie ihre Aufmerkſamkeit auf manchen Herren-Beſuch ihr es leicht machte, das Kind um einige Gaſſen weiter zu wiſſen; Mütter, die keine ſind, büßen durch Töchter ein; der alte Wein im Faſſe trübt ſich, wenn der junge aufblüht. — Ihren Mann, der Cara ſechs Tage lang entbehren konnte, weil er nur am ſiebenten kam, verſöhnte ſie am leichteſten mit der Auswanderung in ein geiſtliches frommes Haus; „Du weißt, ſagte ſie, daß ich eben „nicht die Frömmſte bin; — und wer kann wiſſen, wie es „mit Wolfgang geht;“ — ſie that, als wenn ſie eine Heirath meine; ſie war eine Philoſophin, Pereſixe ein Kapitaliſt.

Laſſet uns die Augen auf ſchönere Seelen richten und auf den überirdiſchen Tag, wo Morgens die geliebte Tochter einzog, indeß Abends der treue Sohn fortwanderte. Zuweilen malt das Geſchick die nackte Leinwand der Wirklichkeit ſo gut als Dekorateur, daß dieſe in der That ins poetiſche Spiel des Herzens eingreift, und ſtreicht die Hanf-Seile, an denen die Götter zu uns niederſinken, mit der Farbe der Unſichtbarkeit an. Ein ſolcher dekorierter übermalter Tag war der, wo die zwangloſe, zärtliche, biegſame Cara aus der ſchwülen kosmetiſchen Folterkammer in die luftige Laube dieſes Hauſes hüpfte und mit herzlichen Augen den Kreis liebender Seelen umlief, und wo Pereſixe alle Herzen auf einmal erbte und Joſephine ſich ihres edeln Werkes erfreuete.

Was Wolfgangen anlangt, ſo trug er ſich den ganzen

Digitized by Google

Tag — um nicht unſoldatiſch gerührt zu werden — gute Flötenſtücke vor; und nur als er Abends ausgeflötet hatte, fuhren acht Tropfen in ſeine blauen Augen. Cara rechnete ſich ſehr mit zur Familie und nahm daher, als er ſich Nachts auf die Poſt ſetzte, ſo gut ihren gerührten Antheil mit daran, als jeder andere.

Vierte Ruheſtunde.

Der Leder-Arm — air à trois notes — Enthüllungen aller Art — Verhüllung.

Nun gingen die Jahre einen ſanftern Gang. Dem Sohne wuchſen immer längere Adlersfedern, und Cara, die weiße Taube, blühte zum Schwane auf. Perefixe gewöhnte ſich immer feſter an die nahe Tochter an und ſein Herz zerſchmolz in Vater-Wärme, wenn er in den Mondſchein ihrer lichten, aber ruhigen Seele blickte. Sie wurde jetzt vom Geſchwornen, und ſogar von Ninetten mehr geliebt. Ja da nun nicht mehr die Vipern des pädagogiſchen Zanks um dieſe und Perefixen herumkrochen und beide mit ruhigern Händen neben einander auf ihrer freundſchaftlichen Moos-Bank ſaßen: ſo gaben ſie ſie einander zuweilen. So ſehr waren oft nur unſere Verhältniſſe hart, indeß unſere Herzen es geſchienen.

Allein das Kriegsheer des Unglücks rückte doch im Nebel der Zeit ungeſehen gegen den armen Vater fort. Joſephine wurde immer dichter von der Schlange des alten Räthſels umwickelt; der Mann beſuchte nicht nur die Geſchworne jetzt faſt öfter wie ſonſt (er mußte), ſondern er blickte auch oft die liebe Cara mit wärmern Augen an, als ein Konſiſtorialis

Digitized by Google

führen soll. Einmal ertappte sie ihn in einem Kusse; das war ihr am galanten Mann nicht fremd, aber sein Erröthen dabei. Ach es kam eben von jetziger Unschuld und früherer Schuld. Nur einmal ging der flüchtige Gedanke an die wahre Auflösung des ganzen Räthsels vor Josephinen wie ein kalter Gespenster-Schatten vorbei; aber sie erschrak, nahm ihre schöne Seele zusammen und stieß den zurückkriechenden, mit Krebsscheeren umhergreifenden Argwohn weit von sich. Um sich davon zu entsündigen und das von ihm bekrochene Herz zu reinigen, ließ sie die Hälfte von ihrer räsonnierenden Strenge gegen den für sich und andere zu nachsichtigen Gatten nach und säete um ihn einen neuen Blütenflor der Liebe aus; aber die gute Seele merkte nicht, daß sie zu derselben Zeit auch wärmer für seine Cara wurde, gleichsam als sei diese das, was sie — war. —

Wolfgang hatte sich unterdessen ins Ingenieur-Corps hineingearbeitet mit seinem trigonometrischen Kopf und errang sogar die Ehre — glücklicher Weise nahm der Fürst Antheil am französischen Kriege — mit zu belagern. Josephine, deren Vater Major gewesen, zeigte weniger Besorgnisse als ihr Mann, der zwar großen Muth für die Gegenwart, aber eben so große scheue Phantasien über die Zukunft hatte. Am schmerzlichsten pochte das junge kriegsunerfahrne Herz der sympathetischen Cara, aus Liebe für die Pflegeeltern, denen sie alles nachthat und nachempfand; zitternd hörte sie seine Briefe lesen, an denen ihr nichts so gefiel als seine Handschrift, das Dokument seiner Existenz.

Auf einmal hörten die Briefe auf — zum Glück auch die Belagerung (nach der Zeitung) — vor dem Posttag hatte die Hoffnung das Wort, sogleich nach ihm die Angst.

Ach nur diese hatte Recht. Der im Kriege noch unbändiger gewordene Tollkopf wollte, da der Soldat im Frieden

Digitized by Google

ſo langſam avanciert, als ein Kardinal fährt, die von den Glückskugeln des Todes geebnete und raſierte Rennſtraße des Avancements recht wild durchrennen, als ihm unterwegs eine von dieſen Kugeln den rechten Arm wegbrach. „Eine wahre Fatalität!“ ſagt' er und weiter nichts. Er gab während ſeiner Heilung keine Nachricht von ſich, damit die Eltern nicht über ihren Ausgang Grillen fingen. Als aber die Stätte des Armes wieder mit Fleiſch zugeſchloſſen und ein neuer von Leder darauf reſtauriert war: macht' er ſich mit ſeiner ganzen fahrenden Habe, mit dem Reiſekoffer auf nach Krähwinkel.

Der Konſiſtorialrath reiſete eben im Lande umher und arbeitete an Inveſtituren und Kommiſſionen. Joſephine und Cara wohnten mit einander in einem Garten vor dem Thore. Es war ein ſchöner blauer Vormittag, als er ankam, ſogar in der Stadt lärmten die Vögel, alle Wieſen lagen noch in hohen Blüten um den Garten, und dieſer ſelber war faſt undurchſichtig vor duftender und grünender Fülle. Wolfgang blieb mitten im Garten ein wenig ſtehen vor einer Sonnenuhr, um ſeine Taſchenuhr darnach zu ſtellen: als er hinter dem hochſtaudigen Bohnenbeete ſeine Mutter hörte, die zu Cara ſagte, ſie ſolle das Poſtſkript an Wolfgang machen. „Nicht nöthig!“ rief er und trat herum. „O Gott! das iſt er,“ rief Joſephine. „Leibhaftig!“ ſagt' er und ging im abgemeſſenen Soldatenſchritte auf ſie zu und umarmte ſie mit Einem Arme, indeß der künſtliche vornehm zwiſchen die Weſtenknöpfe geſchoben blieb. Die mitten in der Entzückung aufmerkende Mutter blickte mit fragendem Erſchrecken auf den feſten Arm und dann in ſein vom Kriege gebräuntes Geſicht, auf dem Eine von der Marmorſäge der Kur-Folter gezogne ſteilrechte Falte mitten auf der jungen Stirn und die Miſchung von männlicher Reſignazion und von kindlicher Rührung über den Gedanken, daß er ſeinen Eltern einen Krüppel

Digitized by Google

mitbringe, unaussprechlich wehe that, und dann sah sie wieder auf den Arm mit den leisen Worten: o Gott! Sohn? — „Ja, ja, sagt' er, der Teufel hat den alten geholt." Da lehnte der übertäubende Schmerz die starke Mutter an ihn, und Cara nahm seine Hand zwischen ihre beiden und bückte sich weinend mit den erstickten Worten darauf hin: ach Sie armer, guter Mensch! — Er riß seine heraus, fuhr über das feurige Auge und sagte! „Pah! — Wo ist der Vater?" — Und so hatten wieder drei Menschen eine bitterste Minute überstanden.

Allmälig zog sich der Nebel ihrer Seelen auseinander, und der Himmel blickte wieder durch; nur für die gute Mutter war er als eine feste lange Wolke in ihr Blau gestiegen. Die Mütter legen einen größern Werth als die Väter auf gesunde und gerade Glieder ihrer Kinder, weil sie Theile ihres Wesens sind und die Denkmäler ihres Daseins.

Nach so vielen Kriegswettern und nach so vielem Schmerz aus dem schwülen Leben unter Fremden und Kranken war dem guten Soldaten dieser leise, sanfte Tag zwischen zwei pflegenden Herzen ein geistiger Balsam, der eine gelinde Wärme durch sein Wesen verbreitete, ohne daß er wußte woher. Das Herz der guten Cara war auch voll, sie dachte, es sei von Mitleid; — auch war viel davon mit darin, da ohnehin Weiber die Schmerzen der Männer inniger bedauern, als die eines Geschlechts, dessen Leben, wie das Alter, eine Krankheit ist —; aber Amor schneidet sehr oft aus der Binde um die Wunden eine um die Augen zu. Ich sehe ihn dasmal mit Vergnügen arbeiten; beiden unbefangnen treuherzigen Wesen, noch seligfern von jener ästhetischen Besonnenheit des eignen Werths, die dem andern jede Perle des Schmucks auf der Perlenwage hinwiegt, hatte die Natur die Ringfinger für einander auf die Welt mitgegeben.

Digitized by Google

Wolfgang war in ſeinem eignen Lager ein Trompeter mit verbundenen Augen und wußte nicht ob er eine Eroberung mache oder eine ſei. Unter dem Eſſen ſprach er blos von blutigern Eroberungen und ſein Geſpräch wurde ein Feuerwerk, das in die Luft die Gefechte zeichnete; aber er merkte nicht, daß er, indem vier zärtliche Augen aufmerkend und ſorgetragend zu ihm aufgehoben waren, ſich und andere an einem nähern als dem Kriegsfeuer erwärme. — Doch blieb er nicht bei den Weibern, er wollte ſchon heute wieder in die Axe-Bewegung ſeiner täglichen Arbeit kommen und konnte kaum erwarten, bis gegen Abend ſein Arbeitszimmer zugerüſtet war.

Man trug ſeinen Koffer hinauf und die ämſige Cara eilte nach, um ſeiner einzigen Hand mit ihren im Auspacken beizuſtehen; die Unſchuldige dachte, da die edle Mutter ihn ſo liebe, ſo dürfe ſie ihres Orts ihr auch an ſolcher Liebe nicht nachbleiben. — Sie trat hinein zum ſtillen einarmigen Menſchen, er kramte ſchon mühſam aus; Abendſchein und Baumſchatten ſpielten zauberiſch um ſeine ſchöne Geſtalt, und Cara fühlte, wie ſich ihr das Herz und eine Zukunft öffne. Sie litt ſein einhändiges Auspacken nicht, ſondern trug ihm alles zu — er hatte nur zu ordnen — die großen Landkarten, die Feſtungs-Abriſſe, ſeine mathematiſchen Bücher. Dann brachte ſie drei ſchwarz geſiegelte Briefe, die an benachbarte Eltern gefallner Söhne waren: konnte ſie da dem Gedanken entweichen, daß ein ähnlicher vierter an Joſephinen ſchon angefangen war, nur aber nicht ausgeſchrieben wurde, weil das Verhängniß ſich die Libazion der Armwunde ſtatt des ganzen Opfers gefallen laſſen? —

Sie reichte ihm einen ſogenannten Kriegsſchauplatz, er rollte ihn auseinander und zeigte ihr, was dieſer häßliche Wundzettel der Menſchheit eigentlich enthalte. Kriegskarte —

Digitized by Google

OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

wie leicht wird das Wort ausgesprochen, wie kalt sie verkauft und gekauft! Aber was bedeutet das Land darauf? Ein armes verfinstertes Stück Erde, das unter dem dichsten Hagel des Schicksals zittert. Was enthalten die Städte und Flüsse darauf? Jene die Verwundeten auf Wagen und diese die Leichen zwischen blutigen Ufern. Es gibt keinen Schmerz, der nicht auf diesem Schauplatz wohne, und keine Sünde, die da nicht siege, und alles ist fliehende Scheidung und nur in Gräbern sind, wie sich gescheiterte Schiffe an einander binden, die Menschen gehäuft beisammen. — Wirf sie weg, diese schwarze Karte der Erdflecken, sanfte Cara, und mal' es nicht nach, was dir dein Freund davon vormalt, um dich in dem Geburtsort seiner Wunde einheimisch zu machen! —

Endlich fand sie etwas schöneres, was er tief verpackt hatte, um es nicht mehr zu sehen, die Flöte; sie trug sie hin. „Sind Sie klug, liebwerthes Kind? (sagt' er) mit meiner „Pfeiferei ist's nun aus auf immer." „Einige Noten doch „noch!" sagte sie zärtlich — „so viele doch wenigstens!" setzte sie dazu und spreizte scherzend fünf Finger aus, wollte aber mit allem diesen blos seine deutliche Verzweiflung über das von einer Kugel niedergerissene Lustschloß und Odeum mildern. „O noch eine mehr, wenn Sie da sind," sagte er. „Wir „brauchen nur die Hälfte," versetzte sie — und lief davon — und kam wieder — und hatte Rousseaus air à trois notes in den Händen.

Guter Rousseau! wie oft haben in diesem nicht harmonischen, sondern melodischen Dreiklang deine Träume im weichen Italien und die in deinem gleitenden Boote und alles Abendgeläute eines fernen unter dem Abendrothe uns stillenden Arkadiens zu mir herüber geklungen! O vor deinen drei Tönen wachen drei sehnsüchtige Seufzer auf in der dürftigen Brust und wir sehen uns um und die Vergangenheit und die

Digitized by Google

Gegenwart und die Zukunft gingen vorüber. — Weicher Rouſſeau! du hatteſt ein Herz! —

Cara ſetzte ſich mit der Arie: Comme le jour me dure, Passé loin de toi *) in das Fenſter und ſagte, ſie woll' ſie ſingen, wenn er ſie blaſe. Sie ſaß ihm zur todten Rechten, die niedergehende Sonne glühte ihr ſeitwärts ins blühende Angeſicht. Unter den mühſamen Tönen blickte ſie in die abbrennende Tages-Flamme hinaus; denn ſie konnt' ihn nicht anſchauen bei dem immer umkehrenden Gedanken: dieſer dreiſylbige Ueberreſt iſt alles, was ihm noch von ſeiner reichen Kunſt geblieben; und die beſchattete Wange färbte ſich eben ſo roth als die angeſtralte. Am Ende des Geſangs wandte ſie ſich um, rührte ſpielend ein wenig an den geſtorbnen Mieth-Arm an und endlich ſah er aus den geſenkten Augenliedern Tropfen fallen, die ihr gar nicht der Geſang, ſondern das nähere Bild entriß, das ſie ſich von ſeiner zerriſſenen Geſtalt nach dem Verluſte des Armes entwarf. „Nu?" ſagt' er gutmüthig. Ihre weinenden Augen gingen zu ihm auf — — Da zog der Gott der Liebe vorbei und drückte in ein weiches, junges Herz leicht im Fluge den Pfeil und ſah ſich nicht mehr um nach der Wunde.

Ohne Zeremonie ergriff er ihre Hand, zog ſie vom Sitze auf und ging mit ihr in der Stube auf und ab und ſagte nichts. Er fühlte ſeine feſte Natur auf einmal in Bewegung, dieſes auf dem feſten Lande aufgebauete Schiff war in ein ſpielendes wankendes Meer gerollt; aber das Wiegen war ſanft. „Nur noch einmal das Lied, liebe Cara, aber deutſch!" ſagt' er. Sie ſetzte ſich willig wieder vor die Sonne, die, ſelber eine Sonnenblume, ſich gelb-roth ausdehnte und die Krone

*) In der Gotterſchen Ueberſetzung: Wie der Tag mir ſchleichet, Ohne dich vollbracht.

Digitized by Google

gegen die Erde ſenkte. Jetzt umflogen die Töne berauſchend wie Düfte beide und jede Zeile war eine ſchlagende Nachtigall, welche das ausſpricht, was ein ſeliges Herz zuhüllt

Aber als ſie keine Sonne mehr zu ſehen hatte und jetzt die Worte ſang:

— Hab' ich dich verloren,
Bleib' ich weinend ſteh'n,
Glaub' in Schmerz verſunken
Langſam zu vergeh'n —

ſprang ſie auf und ſagte, die Mutter rufe ſie. Er hielt ſie — ſie hob das Auge blöde auf und ſchlug es blöder nieder, und er ſchlang den linken Arm um ſie und preßte ſie an die lebendige Bruſt. — Unſäglich-ſchmerzhaft war ihr das neue Gefühl einer einarmigen Umfaſſung und in der Beſtürzung des Mitleidens umfaßte ſie ihn mit beiden Armen, wich aber erſchrocken zurück und ſagte, ſie habe ihm weh gethan — — „O, ſagt' er heftig, und warf den todten weg, der kann „fort!" — Und als ſie im neuen Schauder über den hülfloſen zertrümmerten Jüngling ſich an ihn klammerte: da fand ſeine Lippe und ſein Auge die ihrigen und der Blütenſtrauß der Wonne umzog ſie ſüß verſinſternd wie der Abend, und das Leben trug alle ſeine vielfarbigen Juwelen ſchnell vor ihnen vorüber — — Und doch wußten ſie kaum, ob ſie ſich liebten und wie unendlich — — — O die Unſchuldigen und Glücklichen! — Und die Unglücklichen! — Denn auf dem Berge liegt ſchon das Gewitter, das in euer Tempe herabſchlägt; es ſtieg an dem Tage auf, wo euer Vater ſündigte, und bald bricht es los über der unſchuldigen Liebe. —

Aber ſie haben doch noch zwei Sommertage vor ſich, die im vollen Sonnenſcheine ſtehen, die Lebensluft geht noch friſch von Morgen und das ganze Leben blüht wie ein Maitag. Vor Joſephinens ſcharfen Augen blieb die Flötenſtunde à trois

Digitized by Google

notes nicht lange verdeckt, worin beide die erste und vielleicht die letzte Sphärenmusik ihres Lebens gehöret hatten. Cara nahm zwar aus Furcht vor der strengen Mutter den Angelika's Ring auf die Zunge, um sich unsichtbar zu machen; aber der offne Wolfgang spiegelte ihr jede Bewegung der Seele ab, die sich ihm enthüllet hatte.

Josephine erschrak, versteckte aber sorgfältig ihr Bemerken und Erschrecken, und ging unter dieser hängenden Lauwine nur mit leisen Schritten vorbei, um sie nicht durch Geräusch zu bewegen; und hob ihrem Gatten eine reine Entscheidung auf. Den Sohn, für den jetzt Cara eine ganze mathematische Bibliothek war, woraus er die höhere Meßkunst schöpfte, sandte sie als einen Gast und als den besten Boten auf einen Tag („Dein Vater kommt ohnehin erst morgen," sagte sie) nach „Gottes Hülfe" zu Traupel, einer ziemlich ergiebigen Bleigrube.

Der Bergmann drückte ihn an seinem ehrlichen Herzen recht heiß. Der junge Mensch gefiel ihm, weil er nicht alles „so spitz nahm" wie sein Vater, bei dem er nie ganz in seinem feuchten Elemente war, sondern wenigstens mit dem Rücken aus dem seichten Wasser in den Sonnenstich hinausstand. Perefixe war ihm ein ärgerliches Kästchen, woran er kein Schloß und keinen Deckel zum Aufmachen sah, sobald er's zugeklappt. An dem Ingenieur war ein Kirchenschloß sammt Drücker und Thürgriff angebracht. Er hielt den untergesteckten Kebs-Arm eine Stunde lang für gute Lebensart — so wie er seinen Schimmel fünf Jahre ritt, ohne hinter dessen schwarzen Staar zu kommen — bis er bei Gelegenheit der Markscheidekunst, die Wolfgang gut verstand, den einarmigen zum Einfahren invitierte und nun erfuhr, der Rechte gehöre nur unter dessen Nippes. Nie fuhr wol ein schon hoch stehender Wärmemesser so schnell hinan — auf 212 Fahrenheit,

Digitized by Google

80 Reaumur, 20° de l'Isle ſtieg der Traupelſche — „Glück über Glück, rief er, daß Sie Mittel haben — Sie können leben — Poſito, geſetzt Sie werden unſer Landmeſſer, ſo will der dumme Sturzel gar nichts ſagen."

Die Geiſtes-Zwillinge wurden ſo vertraut, daß Wolfgang dieſen Abend dableiben mußte zu einem „Löffel Suppe und einem vernünftigen Worte," unter welchem er ein Bataillenſtück meinte. Je gewöhnlicher die Menſchen ſind, deſto mehr ſuchen ſie dieſe Malerei. Das Kriegstheater iſt für ſie das hohe griechiſche Theater und ein Generaliſſimus ein Shakſpeare. Im Feuer des Redens und Trinkens wurde dem Ingenieur die Liebeserklärung gegenwärtiger als die Kriegserklärung, und ſeine Sonne rückte allmälig aus dem Zeichen des Löwens in das der Jungfrau. Er warf viele Kränze mit leichter Hand über Cara, um „den Alten vorläufig zu ſondieren." Traupel, nicht weniger fein, dachte: warte, durchtriebner Schelm! und „ſah ihn kommen." So arbeiteten beide mit Lächeln in ihren Entzifferungskanzleien und konnten ſich daraus ſehen und begrüßen. Eine Hauptfineſſe ſchien es Traupeln zu ſein, wenn er ſeiner Frau, die in der Egerſchen Badewanne ſaß, den Rang abliefe und bevor ſie wieder ausſtiege, das Mädchen ohne Weiteres an einen rechtſchaffnen bemittelten Jüngling brächte, und ihr ſo den Weg verbauete, ihm wol gar einmal aus dem Bade einen verſchmitzten vornehmen Sauſewind zum Schwiegerſohne zuzuführen. — Und darum ſchieden am Morgen beide mit dem frohen Verſprechen: „wir wollen noch dicke Freunde werden, ſo Gott will!"

Der arme Pereſixe war ſchon den Abend vorher nach Hauſe gekommen. In der erſten Freude über den erretteten Sohn und im erſten Schmerze über den verſtümmelten, dacht' er an weiter nichts, als an die annahende Wiedererkennung. Cara erzählte ſeine Erzählungen. Die Mutter ſagte, er bleibe

Digitized by Google

bei ihnen, und ſetzte dazu: wir haben nun bunte Reihe. Jetzt fing die Lauwine, die ein Haus des Friedens zu verſchütten drohte, oben an, die erſten Schneeflocken zu regen; mit Schrekken ſah der Vater die Möglichkeit vorbeifliegen, daß beide ſich vielleicht liebgewinnen könnten. Er ſchwieg zu Joſephinens Wort und wollte heute dabei bleiben. Aber ſeine Heftigkeit — die heute ſchon an ihren beiden Handhaben gefaſſet war, von Freud' und Leid — erlaubte ihm nicht, aufzuſchieben, beſonders einen Plan. Er erfand ſich daher einen Vorwand, mit Joſephinen allein in Wolfgangs Stube zu gehen. „Die jungen Leute, fing er an, können unmöglich ſo unter Einem Dache beiſammen bleiben; Cara muß wieder nach Hauſe."

Joſephine ſtutzte, ſagte aber blos, man müſſe wenigſtens auf Ninettens Rückkehr aus dem Bade warten. Gerade jetzt mußte Ninetta fehlen; und ſo arbeiten oft mehre Menſchen auf einmal, wie ägyptiſche Bildhauer, an Einem Gebilde des Schreckens, und ſie wiſſen nicht, zu welcher ſchwarzen Geſtalt jeder ſein Glied aushaue. Er lief auf und ab und ſagte: „das wird zu lange." — Joſephine ſagte ernſt: „wie kommſt „Du mir vor? Unſer Sohn denkt rechtſchaffen und Cara „auch. Wenn ſie ſich lieben, deſto beſſer." — Perefixe machte auf einmal einen weiblichen Ausweg: „deſto ſchlimmer, ſagt' „er; in meinem Vaterland*) darf Alles unter Einem Dache „ſchlafen, ausgenommen Liebende." — „Aber ernſtlich! ſagte „Joſephine, ſie lieben ſich in der That!" — „Sind ſie des „Teufels? — Es geht nicht, ſoll nicht," ſagt' er, durch dieſe Wendung aus ſeiner geworfen. — „Konrad!" ſagte ſie mehrmals, gleichſam vorwerfend und anfragend.

Er ſchüttelte und ſchwieg. Denn er ſtand vor ſeinem

*) In Frankreich erlaubt die vornehme Sitte es allen Perſonen von zweierlei Geſchlecht, nur Verlobten nicht.

Digitized by Google

Gewiſſen und fragte, ob er den Sargdeckel des Schweigens von dieſem verpeſtenden Geheimniß aufzuheben brauche; und es kam ihm vor, als ob er's weniger müßte, wäre Ninetta — todt. Jetzt hingegen bei ihrem Leben ſtand ſie ja, wenn die Kinder ſich liebten, mit dem Zündſtrick an dem gefüllten Minengang, auf dem ſo viele Herzen wohnten. — Er glich dem Minierwurm, der auf ſeinem Blatte weiter höhlen muß und ſich nicht wenden kann.

Aber nun blieb die unruhige Joſephine nicht mehr ſanft — ein fürchterliches Licht ging ihr auf, ein blutiger durch die Sterne brennender Komet durchſchnitt ihren Himmel — ſie wurde andringender — „ſprich, warum? ſagte ſie zürnend, „ich ahne, ich bebe, ſprich." — Ihm ſtürzten Thränen herab, er ſtand ſtill bei der Flöte des Sohnes: „er kann dich auch „nicht mehr brauchen," ſagt' er. — „Sprich, Mann — ſagte ſie mit erhabener Stimme, ungerührt von ſeinen Thränen — mein Herz zerſpringt" — „Wohl, o Schickſal!" (ſagt' er und bedeckte ſein Geſicht mit beiden Händen und bückte ſich) „— Gleich, Joſephine!" — Und endlich ſagt' er ſchluchzend die ſchrecklichen Worte: „ich bin der Vater von Cara."

„O Gott, Gott! Du?" ſchrie ſie ſchnell und hielt ſich an dem Fenſtervorhang feſt; — in einer düſtern Minute hörten ſie einander weinen und athmen und ſchwiegen. — Endlich trocknete Joſephine ſchnell die Thränen und ſtand und ſagte: „ich verachte Dich," und ging ſtolz hinaus. Die Glut des beſſern Selbſtbewußtſeins ſchoß durch das zuſammengefallne Herz des Mannes und das harte Wort ſtärkte es ein wenig, ſein ganzes Leben war ja eine Entſündigung und Strafe jener blinden Stunde geweſen, warum treibt ihn der Racheengel in eine neue Hölle?

Aber das iſt der Gang des Schickſals. Wie nur die fallenden Menſchen, aber nicht die fallenden Engel einen Erlöſer

Digitized by Google

bekamen: ſo wird der Fehltritt eines Heiligen härter geſtraft, als der Fall eines Sünders, und ein einziger Fehler trägt in das Leben einer edeln Natur eine fortfreſſende Peſt, indeß die unedle in der Schlangenhöhle ihres Lebens unter den giftigen Thaten, die ſich um ſie winden, ungeſtochen wohnt und wie Mithridates, von Gift genährt, an keinem ſtirbt.

Der Abend war trübe und einſam für alle, jedes lebte nur in die Wolke ſeines Schmerzes eingeſchloſſen — und blos die unbelehrte Cara hatte den ſüßern, ſich nach dem Geliebten zu ſehnen.

Am Morgen kam der arme Jüngling zeitig auf der Brandſtätte unter den ſchwarzen Trümmern ſo vieler Freuden an; er war geeilet, um in eine dreifache Umarmung zu fallen und die vierte zu erzählen. Unglücklicher! wie trübe und verworren empfängt dich deine Mutter! Wie ſchmerzlich-erſchüttert von deiner Geſtalt und deinem Geſchick und deiner Zukunft reißet dich der Vater an die Bruſt, in welcher Liebe und Schmerz und Freude ſo grimmig durch einander greifen! — Und nur Cara allein weint blos vor Freude.

Aber allmälig ahnen die Kinder aus dem ängſtlichen Geflatter der Eltern, daß in der Höhe ein unſichtbarer Raubvogel über dem Glück des Hauſes ſchwebe und ziele. Bald wurde der ſchwarze Punkt größer: der Sohn foderte heftig der Mutter den Aufſchluß über die Veränderung im Hauſe ab. Sie ſandte ihn zum Vater. Dieſer ließ ſie durch den Sohn zu einem einſamen Geſpräch im Garten bitten. Sie bewilligt' es, blos aus Liebe für ihr Kind; gegen Perefixe hatte ſich in ihrer Bruſt nicht heißer Haß, ſondern kalte Verachtung feſtgeſetzt; aber deſto ſchlimmer; jener iſt ein Vulkan, der ſich immer ändert und oft zerſtört, dieſe ein Eisberg, der glatt und hart unter der Sonne ſteht. Man rechn' es dieſem hohen Gemüthe nicht ſtrenge an; ſie hatte bisher ein ſo lan-

Digitized by Google

ges, so oft angefochtenes Vertrauen für ihn lebendig bewahrt, und jetzt ermordet er es selber mit Einem Schlag. Nicht der Fehler, sondern die lange Heuchelei erbitterte sie am meisten. Das ist die Logik der Leidenschaft; Eubulides erfand sieben Trugschlüsse; aber jede Leidenschaft erfindet sieben mal sieben.

Ganz verschieden von der gestrigen Zerknirschung war die gefaßte Stimmung, womit er heute vor sie trat. Der alte sich in seine Brust einsenkende Fels des Geheimnisses und der Verstellung war abgehoben und in dieser Stunde wurde sie frei und leicht nur von der Pflicht bewegt. Er erzählte ihr ohne Leidenschaft seine Vergangenheit und sein stilles Büßen — und erklärte, wie sein heftiges Predigen gegen diese Abweichung nicht aus Heuchelei, sondern eben aus dem forteiternden Gefühle ihrer Folgen gekommen sei — er bewies ihr, daß die Wirksamkeit seines Standes und das Glück des Geschwornen und der Tochter (hier schlug er die Augen nieder) durch die Offenbarung der Mysterie untergehe — und daß blos Wolfgang es wissen müsse und könne, da er eben so verschwiegen als unbiegsam sei. Sie antwortete mit einem zusammengebrochenen todten Innern, worin die Pflicht allein die einzige lebendige Stimme war: „ich seh' das alles ein — „sag' es ihm selber — übrigens verschone mich künftig mit „jeder fernern Erwähnung davon." Sein zerquetschtes Herz, sein liebendes nasses Auge, seine bebende Hand wirkte nicht mehr auf sie — und er vergab es ihr gern; ja er freuete sich seiner Strafe als Linderung.

— Aber nun verlanget keine peinliche Ausmalung, wie das fallende Laub eines Menschen die Blumen und Gewächse, die unter ihm wuchsen, überdeckte und erstickend niederdrückte! Soll ich euch den unschuldigen Sohn in der Stunde zeigen, wo ihm das Verhängniß wieder einen Theil seines Wesens abreißet und wo der feste Mensch weichlich weint und unter

Digitized by Google

der Verwundung dem Vater ein hartes Wort ſagt, deſſen er ſonſt nie fähig geweſen wäre, und wo er nicht einmal von der Schweſter, ſondern nur von der Mutter Abſchied nimmt, „um, wie er ſagte, ſo bald nicht wieder zu kommen?“ Oder ſoll ich euch den ſtillen Gram der Mutter über den untergegangenen Morgenſtern ihrer Liebe zeigen, der als kein Abendſtern wiederkehrt? Oder ſoll ich euch zu der ſtillen Cara führen, die in der dunkeln langen Höhle des Geheimniſſes geht, ohne Jugendfarbe, gebückt, voll Thränen und furchtſam und das Leben als eine ſchwere hölzerne Harfe, aus der Ein Griff alle Saiten weggerafft, nachſchleppend, und die nun nichts weiter auf der Erde erfreuen kann, als wenn der alte Mann, den ſie noch für ihren Vater hält, ſie mit bittern Tropfen anſieht, und ſagt: bei Gott! ich habe dir deinen Spitzbuben geben wollen! —

Nein; aber ich wollte lieber einigen von euch — denen, die zu einem Mittagsſchlaf ſich in das Blumenbeet eines ganzen fremden Lebens hineinlegen und gleichgültig wieder aufſpringen vom erquetſchten Blumenflor — das malen, was euch näher ſteht, die armen Zöglinge der Noth, denen euer Name gehört und euere Sorge und die in dem kalten von euch für ſie erbaueten Ugolinos-Thurm der Dürftigkeit zuerſt die Augen aufſchlagen. Malet ihr euch dieſe niemals ſelber? Poltern nicht ihre Schatten in eueren Herzen wie begrabene Schein-Leichen und rufen nach Leben? — Könnt ihr eine ſelige liebende Stunde mit euern benannten Kindern haben, ohne an die tauſend martervollen euerer unbenannten zu denken? — Könnt ihr am Geburtsfeſte eueres nahen Kindes euch freuen und ſeiner ſchönen Entwicklung nachrechnen, ohne daß ſich das tödtliche Gemälde ſeiner fernen verhüllten Geſchwiſter vor euch aufrichte, die vielleicht an dieſem Tage darben und ſeufzen, oder ſich das reine Herz vergiften? — Dürft

ihr von Vaterliebe ſprechen und ſagen, ihr habt euern Kindern eine feſte frohe Stätte bereitet, indeß die andern draußen im Weltmeere auf Eisſchollen frieren und zitternd weiter ſchwimmen und vielleicht endlich niederbrechen? — Nennt euch nicht Männer, ihr ſeid furchtſamer als die Mütter, die als die Verlaſſenen bleiben bei den Verlaſſenen! Nennt euch nicht Väter, es gibt mehr Mütter als Väter, und weniger Kindermörderinnen als Kindermörder! —

Digitized by Google

II.

Die wunderbare Gesellschaft in der Neujahrsnacht.

Wir haben alle schon verdrießliche Geschichten gelesen, die uns mit der lieblichsten Irrhöhle voll Verwicklungen bezauberten und ängstigten und uns unruhig nach einem hellen Ausgang bogenlang herumgreifen ließen, bis endlich die unerwartete Zeile, „als ich erwachte," uns die ganze Höhle unter den Füßen wegzog. Bei dem zweiten Lesen fanden wir dann alles durchsichtig und hell und waren nicht mehr zu peinigen. Eine solche trockne Historie ist gottlob meine von der wunderbaren Nacht-Gesellschaft nicht; ich war leider bei der Erscheinung derselben so wach als jetzt, und saß am Fenster.

Vorher muß sich der Leser einige Personalien von mir gefallen lassen, damit mein erbärmliches Benehmen gegen die Nacht-Sozietät, das meinen Muth mehr verbirgt als zeigt, zu erklären ist. — Nachmittags am Valettage des ein Jahr lang sterbenden Säkulums ging ich von 3 bis 8 Uhr nachdenkend in meinem Schreibzimmer auf und ab, weil ich vor Migraine nichts schreiben konnte; und hatte besonders über

Digitized by Google

den unabsehlich-langen um die Erde kriechenden Strom der künftigen Zeit meine schwermüthigen Gedanken, wovon ich am Neujahrstage die besten ausklauben und niederschreiben wollte für dieses Werkchen. In die hinter fünf, sechs Jahrtausenden liegende Vergangenheit zurückzuschauen, gibt uns muthige Jugend-Gefühle; sie kommt uns als unsere antizipierte Kindheit vor; hingegen vorauszublicken weit über unsern letzten Tag hinweg, und unzählige Jahrtausende herziehen zu sehen, die unsern bemooseten Spiel- und Begräbnißplatz immer höher überschneien und auf uns neue Städte und Gärten und auf diese wieder neuere und so ungemessen fort aufschlichten, dieses ewige immer tiefere Eingraben und Ueberbauen verfinstert und belastet uns das freie Herz. Dadurch verdorrt uns die Gegenwart zur Vergangenheit und sie wird von todtem Schimmel traurig überzogen. Der Geist des Menschen hasset nach seiner Natur die Veränderung, erstlich, weil er sie außer sich nur bei großen Schritten und nie in ihrem ewigen Schleichen wahrnimmt, und zweitens weil er sie in sich weniger merkt, wo er der unveränderliche Schöpfer seiner eignen ist; dem Regenbogen und Lauffeuer in und außer sich sieht er nicht an, daß immer nur neue Tropfen und neue Funken sie bilden.

Und gerade am Nachmittage, wo ich mein Inneres mit Trauertuch ausschlug und den Flor anlegte für das einschlummernde Jahrhundert, war ich ganz allein in meinem Schlößlein zu Mittelspitz — Hermine war in der Stadt bei einer kranken Freundin, und wollte erst Nachts heimkommen, „obwol noch in diesem Jahrhundert," nach dem gewöhnlichen säkularischen Scherz, den der Mensch nicht lassen kann — ich saß oben einsam in meinem Museum, unsere Magd war unten im Bedientenzimmer — wegen der grimmigen Kälte lagen alle Lehnsmänner meiner Mittelspitzischen Krone in ihre

Digitized by Google

Schneckenhäuschen eingespündet und das dunkle Dörfchen war still. —

Mir war nicht wohl, sondern etwa so in meiner Haut, als hätte sie mir Nero harzig anpichen und annähen lassen, um mich in seinem Garten zu lanternisieren. Ein ätzenderes Sublimat für flüssige Gelehrten-Nerven konnte wol schwerlich erdacht werden, als rechte Dezemberkälte ist; jeder Schnee ist ein Märzschnee, der sie abfrisset, der Frost ist ein Baumheber für unsere Wurzeln, kurz, wenn Todes- und Fieberkälte ein Auto da Fe ist, so ist Winterkälte ein Autillo da Fe. Leben kann man ohnehin nicht, nur leiden. So schwächten nun Frost und Migräne gemeinschaftlich alle Entschlossenheit in mir, die ohnehin zur Winterszeit in keinem Wesen zunimmt, das nicht gerade ein Wolf ist.

Beklommenheit umspannte mein Herz, ich sah den Menschen trotzig mit dem Schwerte in der Hand unter einem über dem Haupte fechten, und sah das Haar nicht einmal, das es trug. Noch engbrüstiger setzte ich mich nach dem einsiedlerischen Essen in die Fenster-Ecke, bedeckte die Augen mit der Hand und ließ alles vor mir vorüberziehen, weswegen der Mensch das Leben eitel und nichtig nennt — schnell eilten die künftigen Jahrhunderte', wie Fixsterne vor dem Sternrohr, vorbei, endlich kamen lange Jahrtausende und trieben ein Volk nach dem andern aus den Städten in die Gräber; die Generazionen verfolgten einander wie fliegende Strichregen und schossen in die Grüfte herunter und rissen den Himmel auf, worin der Todesengel sein Schwert durch die Welten hob und keine Sterbenden, sondern blos das Sterben sah. —

Während dieser Phantasien war mir einigemale gewesen, als hört' ich leise Worte; endlich vernahm ich nahe an mir diese: „die drei Propheten der Zeit;" ich that die Hand vom

Digitized by Google

Auge — — die wunderbare Nacht-Geſellſchaft war im Zimmer. Ein langer, todtenblaſſer, in einen ſchwarzen Mantel gewickelter Jüngling mit einem kleinen Bart (wie der an Chriſtusköpfen), über deſſen Schwarz die Röthe des lebendigen Mundes höher glühte, ſtand vor mir, mit einem Arme leicht auf einen Stuhl gelehnt, worauf ein erhaben-ſchöner, etwa zweijähriger Knabe ſaß und mich ſehr ernſt und klug anblickte. Neben dem Stuhle knieete eine weißverſchleierte, mit zwei Lorbeerkränzen geſchmückte Jungfrau, von mir weggekehrt gegen den hereinſtralenden Mond, eine halb roth, halb weiße Lankaſter-Roſe in der Hand, eine goldne Kette um den Arm — die Lage vor dem Knaben ſchien ihr vom ſchweſterlichen Zurechtrücken ſeines Anzugs geblieben zu ſein. Sie glich mit der niedergebognen Lilie ihrer Geſtalt ganz Lianen, wie ich mir ſie denke, nur war ſie länger. Auf dem Kanapee ſaß eine rothgeſchminkte Maske mit einer ſeitwärts gezognen Naſe und mit einer Schlafmütze; neben ihr ein unangenehmes mageres Weſen mit einem Schwedenkopf und feuerrothen Kollet, höhniſch anblinzelnd, das nackte Gebiß entblößend, weil die Lippen zu kurz waren zur Decke, und ein Sprachrohr in der Hand.

Himmel! wer ſind ſie, wie kamen ſie, was wollen ſie? — An Räuber dacht' ich nicht im Geringſten — ſo nahe auch der Gedanke lag, es könnten ja während unſers Dialogs Helfershelfer mich ausſtehlen, mir die Juwelen einpacken und das Federvieh aus den Ställen austreiben —; die edle feierliche Geſtalt des bleichen Jünglings vertrat mir ſogleich dieſen kleinlichen Argwohn. Ob es nicht Weſen entweder der zweiten Welt oder meines Gehirnglobus ſind? Wahrlich dieſe Frage hatt' ich ſpäter zu thun. Sonderbar war's, daß ſie mir alle ganz bekannt vorkamen, ſogar die Stimme der Maske, indeß ich mich doch keines Namens entſann.

Digitized by Google

Aus einem gelinden Nervenſchlag — nicht aus elender Muthloſigkeit — muß es abgeleitet werden, daß ich unvermögend war, mich zu regen, geſchweige zu erheben, als der hohe Jüngling winkte und langſam ſagte: „tritt in das Reich der Unbekannten und frage nicht, wir verſchwinden mit dem Jahrhundert — das eine Jahrhundert erntet der Menſch, das nächſte erntet ihn — der Engel der Zeit*) fliegt mit ſechs Flügeln, zwei decken ihren Urſprung, zwei decken ihren Ausgang, und auf zweien rauſcht ſie dahin — Heute heben wir die Flügel auf, die auf ihrem Antlitz liegen!“ — „Schaudert nicht, mein Herr (ſagte die Maske und ihrzete mich, wie Leute thun, die lange in Frankreich und Italien geweſen) — wenn alles Erſcheinung hienieden iſt, ſo iſt der Schauder darüber auch eine und nicht ſehr erheblich — der Ernſt iſt ein wahrer Spaßvogel und der Spaß ein Sauertopf, ich ſtehe mit beiden auf freundſchaftlichem Fuß — Boſſü verſichert, in die Nacht ſei keine Tragödie zu verlegen; das wollen wir heute ſehen, wenn der Polterabend des Jahrhunderts verſtummt in Einer Minute um 12 Uhr, nämlich in der ſechzigſten.“ —

„Mein Name iſt Pfeifenberger (redete der widrige Schwe„denkopf mich durch das angeſetzte Sprachrohr, aber leiſe, an). „Wir ſind die drei Propheten der Zeit und weiſſagen Ihm, „mein Freund, ſo lange, bis das Jahrhundert dezembriſiert „iſt. Ich ſpreche zuerſt.“ —

Die Jungfrau ſchwieg, der Knabe ſah unwillig gegen den Schwedenkopf, der ſchöne Jüngling hatte die Hand der Jungfrau genommen und beſchauete auf dem Ringe ein herrliches großes Auge, dem gleich, unter welchem ſonſt die Maler den Allſehenden vorſtellten.

Pfeifenberger fing an: „in der künftigen Zeit wird freie

*) Zwei Flügel verhüllen die Füße der Seraphim, zwei das Haupt, zwei tragen ſie.

Digitized by Google

Reflexion und ſpielende Phantaſie regieren, keine kindiſchen Gefühle; man wird keinen Namens- und Geburts- und Neujahrstag mehr feiern und kein Ende des Jahrhunderts, weil man nicht weiß, wenn es ſchließet, ob bei dem erſten Viertel- oder letzten Glockenſchlage, oder ob bei dem Ausgehen oder bei dem Anlangen des Schalles; und weil in jeder Minute 100 Jahre zu Ende ſind. Auch wird die Erde, eh' ſie verwittert, noch oft von anno 1 an datieren, wie die Franzoſen — Die Juden und Prieſter werden aufhören, und die Völker, die Weiber, die Neger und die Liebe frei werden — Sprachgelehrte werden in allen Bibliotheken nach einer Edda und nach einer Bibel forſchen, und ein künftiger Schiller wird das neue Teſtament leſen, um ſich in die Charaktere eines Chriſten und Theiſten täuſchend zu ſetzen und dann beide aufs Theater — Griechenland wird wie Pompeji den Schutt der Zeit abwerfen und, von keiner Lava übergoſſen, werden ſeine Städte in der Sonne glänzen — Große Geſchichtsforſcher werden, um nur etwas von den Begebenheiten und Menſchen des barbariſchen, kleinſtädtiſchen, finſtern Mittelalters (ſo nennen ſie das aufgeklärte Jahrhundert) zu errathen, ſogar einen daraus übrig gebliebnen homeriſchen Hans Sachs ſtudieren, von deſſen Werken ein künftiger Wolf erweiſen wird, daß ſie von mehrern Sängern zugleich gemacht worden, z. B. von einem gewiſſen Pfeifenberger — was freilich Seine opuscula omnia anlangt, mein guter Freund, (— hier lächelte das Eisfeld; denn zu einem Eisberg war das Ding nicht kräftig genug) ſo wird es dem beſten Literator, der ſich zum Studium der ſeltenſten Inkunabeln ſogar bis ins zwanzigſte Jahrhundert zurückgewühlet, nicht glücken wollen, mit irgend einer Notiz von Ihm und Seinen Schreibereien auszuhelfen." —

— Es wäre mir in dieſer Geſpenſternacht nicht zu ver-

Digitized by Google

denken geweſen, wenn ich von dieſem Ueberläufer aus dem jenenſiſchen Amizistenorden in den Inimizistenorden einigemale geglaubt hätte, den lebendigen Teufel vor mir zu haben. Aber ſeine Hoffnung, daß die kultivierte Zukunft keinen Gott und Altar mehr haben werde — wie bei den Juden nur unpolierte Steine zum Altare taugten, — ſein vernünftiger Froſt, worin keine Blumen mehr wachſen, als die aus Eis — ſeine perennierende Aufgeſchwollenheit, die ihn gegen jede Rüge verpanzert, wie nach dem Plinius ſich der Dachs durch Aufblaſung gegen Schläge verwahrt — und ſeine Bitterkeit, die jetzt die ſanfteſten Neuern (mich ſelber ausgenommen) mehr an als in ſich haben, ſo daß ſie wirklich ſo gut zu genießen ſind, als die Staaren, denen man, bevor ſie gebraten werden, blos den bittern Balg abzieht — — alles dieſes zeigte leicht, daß er mehr zu den ſanften Neuern zu ſchlagen ſei, als zu den Teufeln ſelber.

Obgleich die Pfeifenbergeriſche Bosheit wieder Lebensfeuer unter meinen vom Geſpenſterhauche kalt geblaſenen Nerven anſchürte: ſo machte doch die Kälte, womit der Schwedenkopf menſchliche Geſichter in Brod boſſierte und die Phyſiognomien einem ſchwarzen Spitz unter dem Kanapee zu freſſen gab, mir es ſchwer, ihm wie einem rechten Menſchen zu begegnen. Ich fing denn ſo gefaſſet, als ich konnte, an: „Ich antwort' Ihm, mein Pfeifenberger, auf Seine Weiſſagung „nur mit Still- und anderem Schweigen, beſonders puncto „meiner. In kalte Zeiten, wo die Menſchen nichts mehr im „Herzen haben als ihr Blut, verlang' ich nicht einmal hinein, „leider ſind jene von der ewig wachſenden Volksmenge des „Erdballes zu fürchten, die wie eine große Stadt und Reiſe „und aus gleichem Grund Kälte gegen Menſchenwerth mit„theilt; der Menſch iſt jetzt dem andern nur im Kriege ſo „heilig, wie ſonſt im Frieden, und im Frieden ſo gleichgültig,

Digitized by Google

„wie sonst im Kriege. Uebrigens bescheid' ich mich gar gerne,
„daß Jahrhunderte, ja Jahrtausende kommen, die mich nicht
„lesen. Wie bisher, so muß künftig mit der Ausdehnung
„und Durchkreuzung der Wissenschaften, mit dem Veralten
„der Schönheiten und mit der Uebung des geistigen Auges
„die Kürze des Styls, die Verwandlung alter Bilder in
„neue Farben, und kurz der ästhetische Luxus höher steigen;
„mithin wird ein zeitiger Schreiber, wie ich, zwar anfangs
„noch eine Zeitlang als korrekt mitlaufen, aber endlich werd'
„ich als gar zu nüchtern, als ein zu französischer ha= und
„magerer zweiter Gellert, der blos glatt= und matten Leipzigern
„gefallen will, bei Seite geschoben. Niemand ist wol von
„diesem Unglück mehr fester überzeugt, als ich selber. — Ir=
„gend einmal wird Sein und mein Deutsch, Freund, sich zu
„dem künftigen verhalten, wie das in Enikels Chronik zum
„jetzigen; wir werden also gerade so oft auf den Toiletten
„aufgeschlagen liegen, als jetzt Otfrieds Evangelium, nämlich
„blos um die einfältige Schreibart und die Reinheit der Sit=
„ten zu studieren an Ihm und mir.

„Wahrlich bei einer gar zu langen Unsterblichkeit ver=
„flüchtigt sich der Autor und nur der Bodensatz, das Werk,
„sitzt fest; ich wünschte nicht, ein Konfutse, Homer oder Tris=
„megistus zu sein (ihre breiten Namen sind in ein unartiku=
„liertes Luft=Pfeifen zerfahren), sondern lieber etwas näheres
„und kompakteres, etwa ein Friedrich II., oder ein J. J. oder
„ein Pfeifenberger nach Seinem Tod." —

Hier wurd' ich, zumal in einer so kranken Haut, unge=
mein erweicht von einem benachbarten Gedanken: „ich werde
„also so gut verschwinden, fuhr ich fort, wie mein Jahrhun=
„dert — die Sanduhr der Zeit wird ihren Hügel so gut über
„mich gießen, wie über den Hesperus am Himmel, wahrlich
„ich werde und muß einen letzten Leser haben .... Letz=

Digitized by Google

„ter Leſer — — eine wehmüthige und ſanfte Idee! Beim „Himmel! ich häng' ihr irgend einmal nach und rede den „Menſchen an und ſage etwan:"

O du, in dem ich mit meinen ſpielenden Kindern und mit meinem ganzen Herzen zuletzt wohne, ſei der Seele günſtig, an die auf der weiten Erde und in der weiten Zukunft kein Freund mehr denkt als du, und deren Träume und Welten und Bilder alle ſterben, wenn du entſchläfſt. —

Der Knabe nickte, als meint' ich ihn. Der ernſte Jüngling ſchien niemand zu hören.

Jetzt fing die geſchminkte Maske einen entſetzlich-langen Perioden an und ſagte mit eintöniger ergreifender Stimme: „Wenn die große Uhr in der Marienkirche zu Lübeck nicht mehr zu brauchen ſein wird, weil ſie gar zu oft umgeſtellet worden, und weil auch der Mond ſchon anders umläuft als ſie*) — Wenn mancher Hottentott noch einen alten, „nach „verbeſſerter und alter Zeit wohl eingerichteten luſtigen Hiſto„rienkalender auf das gemeine Jahr 100,000" vorweiſen kann, den ſeine Urgroßeltern durchſchießen laſſen, um Termine, Gäſte und Haushaltungsſachen auf treuherzige alte Weiſe (der Enkel kann's nicht ohne Lächeln leſen) einzutragen — Wenn die bittere Zeit da geweſen iſt, wo Menſchenliebe in keinen Herzen mehr war, außer in denen der Hunde — Wenn, obwol lange nach der Eroberung Europa's durch die Amerikaner der häßliche Weißen-Handel aufgehört, den die Schwarzen zum Theil nach ihren nordindiſchen Beſitzungen hingetrieben — Wenn wegen der entſetzlichen Bevölkerung alle Dörfer ſich zu Städten ausgebauet und die großen Städte mit den Thoren an einanderſtoßen und Paris blos ein Stadtviertel iſt und der

*) Sie zeigt den tägl. Stand und Gang der Himmelskörper ꝛc. bis zum Jahre 1875; dann muß ſie verändert werden.

Digitized by Google

Landmann oft auf ſeinem Dache ackert, das er ganz artig urbar gemacht — Wenn in ganz Europa ſo ſchwer ein hölzernes Haus zu finden iſt, wie jetzt ein goldnes, blos weil man bei dem mir begreiflichen Holzmangel ſtatt der Silberſtangen Holzſtangen ſowol aus Indien holen muß, als aus unſern Schachten, wo die Vorwelt ſie ſo vorſichtig aufgeſpeichert; daher es leicht zu erklären, warum man dann Glas nur mit ſich, nämlich mit Brenngläſern macht, und warum man im Winter ſo künſtlich von außen heizt mit der Sonne durch beſonders geſchliffne Scheiben — Wenn endlich, weil durch ewiges Graben und Münzen das Geld ſchon lange zu ſpartiſchem Eiſengeld devalviert geworden, nur Perlen die kleine Münze ſind und Juwelen die große — wenn die Prachtgeſetze die einfache alte wohlfeilere Tracht zurückgeführt, indem ſie überall auf Seide beſtanden, und wenn die Mode die höchſten Verlängerungen und Verkürzungen (bis zur Nazionalkleidung der Menſchheit, der Nacktheit) und jede Verſetzung durchgeſpielt, ſo daß bei Weibern die maillots*), die Schürzen am Hals, die am Rücken, die hinten offnen Todtentalare, die bed-mats, und bei den Männern die mat-beds, die peaux de lion, die Berghabite, die hinten zugeſchnallt und zugeſpitzten Schuhe, die hinten zugeknöpften Röcke, der doppelte Schuh**) und die Schleier und Schürzen wieder ſchon ein paarmal ab- und aufgekommen ſind — Wenn die Handwerker und Gelehrten in immer kleinere Subſubdiviſionen auseinander gewachſen***) — Wenn das letzte wilde Volk aus ſeiner

*) Ich brauche den Leſerinnen wol nicht zu ſagen, daß dieſes erſt zukünftige Moden ſind.

**) An den jetzigen eigentlich halben Schuh wird nämlich künftig hinten ein neuer angebauet, der leer bleibt wie unſer hoher Hut.

***) Der Wilde und der Weſtphälingiſche Bauer machen ſich, wie der Redner Gorgias, alles ſelber; mit der Kultur thei-

Digitized by Google

Puter-Eierſchale ausgekrochen, und zwar ſchneller als das erſte *), weil alle zahme an der Schale hackten, wenn zwiſchen allen Völkern, wie jetzt zwiſchen Herrnhutern und Juden die Schiffe wie Weberſchiffe verwebend hin und her ſchießen und der Thüringer ſeinen nordamerikaniſchen Reichsanzeiger mithält und den afrikaniſchen Moniteur — Himmel! wenn dann der ganze Globus ſchreibt, der Nord- und der Südpol Autor iſt und jede Inſel Autorin, wenn Rußland die Werke ſelber verfertigt, die es eben daher früher nicht eingelaſſen, und die Molucken mit den Gewürzen aus Habſucht die Makulatur dazu liefern und die Kamtſchadalen alle die Blasphemien, Zweideutigkeiten und Höhnereien, die ſie vorher mündlich verrauchen ließen, beſſer in Romane auffangen; wenn natürlicher Weiſe eigne Städte gebauet werden müſſen, wo blos Bücher wohnen, ſo wie ganze Judengaſſen blos für ſchreckliche Regiſtraturen; wenn die Menge ſo herrlicher Genies und die Menge der Nazionalgeſchmäcke ſo vieler Inſeln, Küſten und Jahrhunderte die höchſte Toleranz, Ueberſicht, Vermiſchung und Laune geboren — Wenn man die Wolken ſo richtig, wie kürzere Sonnenfinſterniſſe prophezeien kann,

---

len ſich die Handwerker auseinander; dieſe Abtheilungen werden ſich wieder ſpalten, und z. B. die Mundköche ſich in Vögel-, Fiſchköche ꝛc., dieſe wieder in Lachs-, Forellen-, Karpfen- ꝛc. Köche ſondern. Bei den Gelehrten werden die Abäſtungen noch üppiger ausfallen. Z. B. in der ungeheuer aufwachſenden Geſchichte wird jedes Volk, jedes Jahrtauſend ſeinen eignen Hiſtoriker fodern, der von ſeinem hiſtoriſchen Wandnachbar gar nicht zu wiſſen braucht, daß er in der Welt iſt.

*) Völker (wie Kinder moraliſch und phyſiſch) wachſen anfangs am ſchnellſten und ſtärkſten; in einer gewiſſen Höhe der Kultur kann die Menſchheit ſich nur langſam ändern und höher heben, wie alle Sterne vom Horizont ſchneller aufſteigen als von der halben Bahn.

Digitized by Google

Schwanzſterne ohnehin; und wenn die Flora und Fauna im Monde ſo gut bearbeitet iſt, als die Länderkunde des Abendſterns — Wenn alle Raphaele verwittert, alle jetzigen Sprachen geſtorben, neue Laſter und alle mögliche Phyſiognomien und Charaktere da geweſen, die Zartheit und Beſonnenheit und Kränklichkeit größer, die Hohlwege zehnmal tiefer und die tiefſten Wahrheiten platte geworden — Wenn Flotten von Luftſchiffen über der Erde ziehen und die Zeit alle ihre griechiſchen Futura durchkonjugiert — Wenn alles unzähligemale da geweſen, ein Gottesacker auf dem andern liegt, die alte runzlichte graue Menſchheit ein Jahrtauſend nach dem andern vergeſſen und nur noch, wie andere Greiſe, ſich ihrer ſchönen Jugendzeiten in Griechenland und Rom erinnert, und der ewige Jude, der Planet, doch noch immer läuft — — ſag' an, o bleicher Jüngling, wenn ſchlägt es in der Ewigkeit 12 Uhr und die Geiſterſtunde der Erd-Erſcheinungen iſt vorbei?" —

„Ach Gott (ſagte der Knabe ſonderbar-klug), das Le„ben iſt lang, aber die Zeit iſt kurz, ſie hat nichts als Augen„blicke — Alle Uhren gehen ſehr (wobei er eine herauszog „und anſah, auf der ſieben über einander ſtehende Weiſer*) „unten rückten, liefen und oben pfeilſchnell flogen) — O die „große Uhr raſſelt ſchon und ſchlägt das Jahrhundert aus „— dann fliegt die weiße Taube ſehr anmuthig durch die „Sterne und die Todten des Jahrhunderts ziehen getroſt." Hier ſchlang er ſich an die Bruſt der Jungfrau und gab ſeine Uhr mit den 7 Zeigern der Maske. „Die große Uhr draußen „hat freilich, ſagte dieſe, ein Richtſchwert zum Perpendikel „und das iſt Geiſtern ganz fatal**)."

*) Nämlich die Terzie wieder in 60 Theilchen, jedes wieder in 60, und dieſes wieder getheilt.

**) Geiſter fliehen nach dem Aberglauben Richtſchwerter.

Digitized by Google

Er trug die ſchwindelnd in einander laufende Uhr unter den Spiegel. Fürchterlich war es mir, als ihn der Spiegel nicht abbildete und die andern auch nicht. — Im Hintergrunde des Zimmers ſtanden wieder neue unkenntliche Geſtalten, die alle ſtrenge auf ihre Uhren ſahen — Der Schwedenkopf drehte bald umarmende Menſchen, bald Herzen aus Brod und fütterte den ſchwarzen Hund. — Die Jungfrau faltete ſanft die Hände empor, aber unter dem Erheben überzog ſich das göttliche Auge des Ringes mit einem weißen Augenlied. — Mein Herz zuckte bange zurück vor dem nächtlichen kalten Anwehen eines hin und her geſchwungnen Dolchs und vor dem erſten Glockenton, der das Jahrhundert ausmachte.

Der Mond ſtralte plötzlich den Jüngling an; groß, unbeweglich, bleich, aber voll Glanz fing er an, ohne der Maske zu antworten, und unter der Rede bebten tiefe Töne im Klaviere, aber keine Taſte regte ſich:

„Es gibt einmal einen letzten Menſchen — er wird auf „einem Berg unter dem Aequator ſtehen und herabſchauen „auf die Waſſer, welche die weite Erde überziehen — feſtes „Eis glänzet an den Polen herauf — der Mond und die „Sonne hängen ausgebreitet und tief und nur blutig über „der kleinen Erde, wie zwei trübe feindliche Augen oder Ko„meten — das aufgethürmte Gewölke ſtrömet eilig durch den „Himmel, und ſtürzet ſich ins Meer und fährt wieder empor, „und nur der Blitz ſchwebt mit glühenden Flügeln zwiſchen „Himmel und Meer und ſcheidet ſie*) — Schau' auf zum

*) Die Aſtronomie beweiſet, daß ſich die Erde der Sonne (wie nach Euler der Mond der Erde) in einer Spirale immer näher drehe; und ſchon die Mechanik beweiſet es, da es eben ſo wenig außer als auf der Erde ein perpetuum mobile geben kann, weil ja Kraft und Zeit im umgekehrten Verhältniß ſtehen und mithin jene null würde, wenn dieſe

„Himmel, letzter Menſch! Auf deiner Erde iſt ſchon alles „vergangen — deine großen Ströme ruhen aufgelöſet im „Meere. —

„Die alten Menſchen, in welchen die frühern Alten leb„ten, wie Verſteinerungen in Ruinen, zergehen unter dem „Meere — nur die Welle klinget noch und alles ſchweigt „und das Geläute der Uhren, womit deine Brüder die Jahr„hunderte wie einen Bienenſchwarm verfolgten, regt ſich nicht „im Meeresſand — Bald flattert das noch von dir bewohnte „Sonnenſtäubchen hinauf, und die größern blinkenden Staub„körner auch; aber die Sonne trägt den Kinderſarg der Menſch„heit leicht im Arm und hüpfet, von deiner Flugerde ſchwach „beſtäubt, jugendlich, obwol kinderlos, mit andern Schweſtern „um die Mutterſonne weiter . . . Schwacher Sterblicher! „der du vor allem zitterſt, was älter wird als du, höre wei„ter! Auch die Sonnen der Milchſtraße ergreifen endlich ein„ander feindlich und umſchlingen ſich kämpfend zu Einer Rie„ſenſchlange, und eine chaotiſche Welt aus Welten arbeitet „brennend und flutend — Aber im unendlichen Himmel hängt „ihre ſchwarze und feurige Gewitterwolke nur unbemerkt und

---

unendlich würde. Aber ehe der Planet zur Sonne wird (wie der Menſch zur Erde), wovon er genommen iſt: ſo iſt weniger die Erhitzung des Erdkörpers — die z. B. nicht bisher mit der Sonnennähe am Aequator unter den geraden Stralen wuchs und die ja nicht vom Sonnen-Abſtande abhängt, da wir keine diverſen Merkmale deſſelben in den fernſten und nächſten Planeten entdecken — als ſeine Ueberſchwemmung zu befürchten, weil — außer dem, daß alle Meere immer gegen den Aequator hinaufſtrömen — die nähere Anziehung der Sonne, des Mondes und mithin der andern Planeten, wie in den Aequinoxien, fürchterlich die Flut der Meere und eben ſo des Dunſtkreiſes und zuletzt der Elektrizität auftreiben und über unſere Ameiſenhaufen, die wir vom Maulwurf des Erdbebens geerbet, herüberſtürzen muß.

Digitized by Google

„klein, weit über und unter ihr ſchimmern die Sterne fried-
„lich in ihren tauſend Milchſtraßen. — Vernimm weiter, Er-
„ſchrockner! In der Ewigkeit kommt ein Tag, wo auch alle
„dieſe Straßen und weißen Wölkchen ſich verfinſtern und wo
„in der weiten Unermeßlichkeit nur Gewitterwolken ziehen,
„aus Sonnen gemacht, und wo es dämmert in der ganzen
„Schöpfung . . . Dann iſt Gott noch; er ſteht licht in der
„Nacht, ſeine Sonne zog die Sonnen-Wolken auf, ſeine
„Sonne zertheilt ſie wieder — und dann iſt wieder Tag. —
„— Und nun ſprich nicht mehr von der kleinen Vergangen-
„heit der kleinen Erde. — Gott hat den Donner und den
„Sturm in der Hand und den Schmerz, und ordnet die Ewig-
„keit — und das weiche Würmchen pflanzet ſich doch fort
„durch die ſtürmiſchen Jahrtauſende; — aber der Menſch, die
„Parze der Erde, die auf Würmchen auftrat, und die überall
„Opfer foderte und machte, klagte über die höhern für das
„Höchſte. — — Der Unendliche und die Sonne waren ihm,
„ſo wie ſeine Erdſcholle ſich auf- oder unterwärts kehrte, bald
„im Auf-, bald im Untergang — Thor! ſie haben beide kei-
„nen Morgen und Abend, ſondern ſie glänzen ewig fort, aber
„ſie ziehen mit dir und deinem Ball in die unbekannte Ge-
„gend*) — — Letzter Menſch, denke nicht nach über die
„lange Welt vor und nach dir; im Univerſum gibt's kein
„Alter — die Ewigkeit iſt jung — ſinke in die Welle, wenn
„ſie kommt, ſie verſiegt, und nicht du!“ —

Der edle Jüngling hatte vor Entzückung die Augen ge-
ſchloſſen und der Schnee ſeines Angeſichtes war zu Glanz ge-
worden. Plötzlich änderte ſich alles in der überirdiſchen Mi-
nute; der Knabe rief ſchreckhaft: „es wird 12 Uhr; meine

*) Bekanntlich bewegt ſich die Sonne mit ihrem Gefolge nach einem noch unbekannten Ziel im Norden des Himmels.

Digitized by Google

Weiſer ſtehen.“ Auf der Uhr mit ſieben ruhten ſchon fünfe über einander und nur die ſchnellſten flogen noch um. „Draußen fliegt ſchon die Taube aus Oſten“, rief jemand, und die Thurmuhr ſchlug aus.

Ich blickte durch das Fenſter und in den langen Bogen des Fluges zog eine blendende Taube unter den Sternen durch den tief-blauen Himmel hin; und Luftſchiffe voll unbekannter Geſtalten jagten nach und eines ging wie unter Schleiern vorüber, worauf alle Menſchen waren, die ich innig geliebt und nur am Grabe verloren habe — und dann ſchoß eines vorüber, worin der Knabe und die verhüllte Jungfrau ruhten; und Sterne fielen in ihr Schiff, ſie aber warfen Roſen aus.

Ich blickte nach dem Zimmer zurück. Welches ringende Geiſter-Chaos! Die alten Geſtalten gingen durcheinander — neue liefen zwiſchen ſie — die Saiten klangen ungeſpielt — der Knabe, die Jungfrau und der Jüngling waren entflohen — In dem von Innen hell erleuchteten Spiegel war nichts als mein ſitzendes Bild; dieſes richtet ſich auf, bewegt ſich, tritt nahe vor das Glas und will drohend heraus und ſagt mich anblickend: „oh ſeh' ich mich dort ſelber? — Warte, Lufterſcheinung, ich fürchte dich nicht, ich ſetze mir, wie Nicolai, einen Blutigel an den After, und dann zerfließeſt du.“ — O wie iſt der Spieler, der Menſch, ein Spiel! — Glühende Todten-Aſche legte ſich finſter auf mein Auge — das gepreßte Leben ſchlug gewaltſam gegen die kleinſte Ader an — endlich bückte ſich der überſtrömte Kopf und ließ ſein heißes Blut aus ſich fließen.

Zugleich lauter und dunkler wurd' es um mich; ein ſchärferes Getöne umfloß den Betäubten und warf höhere Wellen, um das Leben wegzuſpülen; aber die Geſtalten fingen zu erblaſſen und zu weichen an, ſelber die Maske wurde weiß —

Digitized by Google

peinlich dröhnten in meine offnen Adern die langsamen Glockenschläge von 12 Uhr wie Kanonenschüsse neben der Gruft des Jahrhunderts und ich erwartete bebend den zwölften — aber er verzog, der Tod hielt die Streitart des Glockenhammers immer aufgehoben und die zusammenrinnende Menge, weiß wie Ertrunkene, murmelte immer banger: zwölf, zwölf — — als auf einmal eine blühende, beseelte die Thüre öffnete und durch die luftigen Figuren durchging und mit einer theuern lebendigen Stimme meinen Namen nannte; ach es war meine Hermina. O wie der Mensch nur durch den Menschen in das Tageslicht des Lebens tritt, indeß er in der auflösenden Einsamkeit auf seinen Geist und Leib nur wie auf einen todten fremden unter ihm zuckenden Torso niedersieht! —

Durch die gute Erschrockne und durch die Krisis der blutenden Natur kam ich aus meinen Bildern zurück, die sich immer mehr verglaseten und sich endlich nur zu zerstreueten Gliedern eines Antikenkabinets zersetzten. Pfeifenberger hielt sich am längsten und wollte schwer zerfahren, und sogar als er schon verflüchtigt war, streckt' er noch sein Sprachrohr aus. Ich beruhigte die gute Hermina durch Nicolai, dem ähnliche Erscheinungen viel länger zugesetzt *), der sie aber mit besserer Entschlossenheit empfangen als ich.

*) Dem Publikum sind die Gestalten, die Nicolai's Augen und Ohren erschienen, schon bekannt. Ich kenne drei zartorganisierte und phantasiereiche Mädchen, welche dieselbe optische Plastik quälte. Es kann keinem Psychologen schwer fallen, meine optische Nachdruckerei der Wirklichkeit, diese größern mouches volantes sich zu erklären, wenn er den Frost, die Nervenschwäche, die Einsamkeit und das Abendessen und Trinken zusammennimmt. Ja jedes Wort der wunderbaren Gesellschaft getrau' ich mir aus den Betrachtungen herzuleiten, die ich Nachmittags über die Zukunft angestellt; und selber die drei Akteurs (wie anfangs in der griechischen Tragödie)

Digitized by Google

Wie erſtaunt' ich, als mir Hermina ſagte, ſie habe ihr Wort gehalten, noch früher zu kommen, als das 19te Säkulum. Es war erſt 11 Uhr; ſo richtig hatte das innere Ohr, das immer den zwölften Schlag begehrte, mitten unter den Stürmen nachgezählt; dieſer ſtille Sonnenzeiger in uns bewies ſich ſchon bei Wahnſinnigen und am Ende bei Schlafenden, die in der vorgeſetzten Stunde erwachen. Aber nun war ich für die letzte Szene des fünften Akts ganz kalt. Ein Jahrhundert ſchwand ein vor den gigantiſchen Jahrmillionen, die der Jüngling vorübergeführt; und ſelber die Lebendigen ſchienen mir, wie die wunderbare Geſellſchaft, ſich jetzt leichter zu entfärben und aufzulöſen. Die friſche Sonne, dacht' ich, wird morgen (wie in ein altes Menſchenherz) in das Gebeinhaus des alten Jahrhunderts ſcheinen auf zerſchlagne Statuen, Torſos, Aſchenkrüge und Ruinen; und ſie wird ein neues herüber bringen, das die Erde mit dem Interdikt belegt, das die Altäre entkleidet, die Reliquien vergräbt und die Heiligenbilder mit Diſteln bedeckt und die Tempel verſchließet. Aber ſie thu' es denn! Ein trübes Jahrhundert iſt in der langen Jahreszeit der Erde nur ein fliegender Maifroſt, einer Sonnenfinſterniß; o wie viele Fröſte und Stürme dazu ſind ſchon bei Frühlingsanfang da geweſen! — Aber das beſſere Herz bleibe ſich nur treu und verſtumme nicht vor der tauben Zeit. Am Nordpol verſteinert (nach dem Mährchen) der Winter den

---

ſcheinen nur Söhne und Konterfeie der Charaktere zu ſein, denen ich im Aufſatz für dieſes Werkchen meine ſäkulariſchen Betrachtungen ſouffleren wollen. Der Schwedenkopf iſt eine offenbare Reminiſzenz des wilden Jägers, der jetzt aus dem jungen burſchikoſen Jena ausreitet und deſſen Jagdperſonale, Wildzeug, Hifthörner, Hundekoppel und Weidwerk, am Tageslicht beſehen, auf eine Mandel mauſender Eulen hinauslaufen. — Manches iſt aus den Gemälden meines Zimmers zu erklären, z. B. aus Da Vinci's Chriſtus im Tempel.

Digitized by Google

Strom der Muſik, aber in den Frühlingslüften fließen die aufgelöſten Töne wieder laut dahin: ſo wird manches warme Wort erſtarren und die heiligen Laute wird niemand hören; aber ſprecht ſie aus, es kommt die mildere Zeit und dann klingt die Aeolsharfe aus der rauhen neu.

Weich, aber geſtillt ſtand ich mit Hermina am Fenſter vor dem zauberiſch wie ein Frühlingshimmel auf die winterliche ſcharfe Erdennacht erhaben herunterleuchtenden Sternengewölbe, und wir feierten ſanft die ernſte Stunde. Der Mond ſchwamm einſam in einem weiten reinen Blau, gleichſam das große Auge auf dem Ringe der Jungfrau, und weit von ſeiner Lilienglocke waren die Maienblümchen kleiner Sterne geſäet. „O wie gut iſt es, Hermina, (ſagt' ich, als ich ihre von „der Reiſe ſanft nachglühenden Wangen anſah) daß Du vor„hin nicht unter den Geſtalten erſchienſt, die neben mir blaß „wurden — es hätte mich zu ſehr ergriffen." — Du haſt ihr Geſicht nicht geſehen, ſagte ſie, vielleicht war ich die knieende Geſtalt mit dem Schleier. — „Das verhüte Gott (ſagt' ich), „denn die Verſchleierte ſaß mit auf dem Todten-Schiff, das „durch den Himmel flog — Rühre mich heute nicht ſehr — „ich bin ganz aufgelöſet, und noch immer ſchießen mir weiße „Geſichter auf und es tönet mir noch von weitem her." Da gnig die Gute, gleichſam um das Tönen zu überſtimmen, an das Clavier und ſang ihr liebſtes Abendlied, mit den betenden Augen an den Sternen liegend; und unter den heiligen Tönen, die unſer Herz verjüngten und es wieder in ſeinen ewigen Frühling trugen, löſeten ſanft und kaum bemerkt die Jahrhunderte einander ab.

Druck von G. Reimer.

Digitized by Google

Jean Paul's

sämmtliche Werke.

Achtzehnter Band.

Berlin,
bei G. Reimer.

1841.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt des achtzehnten Bandes.

Vorschule der Aesthetik.

Erste und zweite Abtheilung.

Erste Abtheilung.

Vorrede zur zweiten Auflage.
Vorrede zur ersten Auflage.

I. Programm. Ueber die Poesie überhaupt.

§. 1. Ihre Definizionen — §. 2. poetische Nihilisten — Versäumung der Naturschule — §. 3. poetische Materialisten, Beispiele unpoetischer Nachäffung der Natur — Nachahmung derselben ist etwas höheres als deren Wiederholung — §. 4. nähere Bestimmungen der schönen Nachahmung der Natur — Definizionen der Schönheit, von Kant, Delbrück, Hemsterhuis — §. 5. Anwendung der beiden Irr-Enden und der Wahrheit am dreifachen Gebrauche des Wunderbaren gezeigt.

II. Programm. Stufenfolge poetischer Kräfte.

§. 6. Einbildungkraft — §. 7. Bildungkraft oder Phantasie — §. 8. Grade der Phantasie; erster: allgemeine Empfäng-

Digitized by Google

lichkeit — §. 9. zweiter: das Talent; deſſen Unterſchied vom Genie — §. 10. das paſſive oder weibliche Genie — Gränzgenies.

III. Programm. Ueber das Genie.

§. 11. Vielkräftigkeit deſſelben — §. 12. Beſonnenheit, Unterſchied der genialen von der unſittlichen — §. 13. Inſtinkt des Menſchen bezieht ſich auf eine Welt über den Welten — §. 14. Inſtinkt des Genies — gibt den innern Stoff, der ohne Form poetiſch iſt — neue Weltanſchauung — Merkzeichen des Genies — §. 15. das geniale Ideal — in wiefern die Anſchauung des Ganzen allzeit poetiſch und ideal werde.

IV. Programm. Ueber die griechiſche oder plaſtiſche Dichtkunſt.

§. 16. Gemälde des äſthetiſchen Griechenlands — §. 17. daraus Ableitung der vier Hauptfarben ſeiner Poeſie; erſte oder Objektivität — §. 18. zweite oder Schönheit, Einerleiheit des Allgemeinen, Reinmenſchlichen und Edeln — §. 19. dritte oder heitere Ruhe — §. 20. vierte oder ſittliche Grazie.

V. Programm. Ueber die romantiſche Dichtkunſt.

§. 21. das Verhältniß der Griechen und der Neuern; Urſachen der griechiſchen Ueberſchätzung — §. 22. Weſen der romantiſchen Dichtkunſt — Verſchiedenheiten der ſüdlichen und der nordiſchen — §. 23. Quelle der romantiſchen Poeſie — §. 24. Dichtkunſt des Aberglaubens — §. 25. Beiſpiele der Romantik.

VI. Programm. Ueber das Lächerliche.

§. 26. Definizionen des Lächerlichen — Widerlegung der Kantiſchen und einiger neuern — §. 27. Theorie des Erhabe-

Digitized by Google

nen als deſſen Widerſpiels — das Erhabene iſt das angewandte Unendliche — fünffache Eintheilung deſſelben — §. 28. Unterſuchung des Lächerlichen; es iſt der ſinnlich angeſchauete Unverſtand; drei Beſtandtheile deſſelben; der objektive, ſubjektive und der ſinnliche Kontraſt — §. 29. Unterſchied der Satire und des Komus — §. 30. Quelle des Vergnügens am Lächerlichen.

VII. Programm. Ueber die humoriſtiſche Dichtkunſt.

§. 31. Begriff des Humors als eines auf das Unendliche angewandten Endlichen — deſſen vier Beſtandtheile — §. 32. erſter: Totalität — §. 33. zweiter: die vernichtende oder unendliche Totalitat des Humors — §. 34. dritter: Subjektivität — der komiſche Gebrauch des Ich — wie die Deutſchen ihr Ich behandeln und ſetzen — §. 35. vierter: Subjektivität — im komiſchen Individualiſieren durch Theile der Theile — durch Eigennamen — durch Umſchreibung des Subjekts und Prädikats.

VIII. Programm. Ueber den epiſchen, dramatiſchen und lyriſchen Humor.

§. 36. Verwechslung aller Gattungen — Beiſpiele falſchen Tadels und falſchen Lobes — §. 37. Ironie, als der epiſche Humor oder das Uebergewicht des objektiven Kontraſtes — §. 38. der ironiſche Stoff — Perſiflage als Mittelding — §. 39. das Komiſche des Dramas — Unterſchied des epiſch-komiſchen und epiſch-dramatiſchen Talentes — Uebergewicht des objektiven und des ſubjektiven Kontraſtes zugleich — §. 40. der Hanswurſt als komiſcher Chor — §. 41. das lyriſche Komiſche oder die Laune und die Burleske — Uebergewicht des ſubjektiven Kontraſtes — Nothwendigkeit des Metrums bei der Burleske, ſo wie der Marionetten — komiſche Wichtigkeit ausländiſcher Wörter und der gemeinallgemeinen.

Digitized by Google

Zweite Abtheilung.

IX. Programm. Ueber den Witz.

§. 42. Unbestimmte Definizionen — §. 43. Witz, Scharfsinn, Tiefsinn — §. 44. der unbildliche oder Reflexion-Witz, nämlich die erste Abtheilung des ästhetischen oder der bloße Witz des Verstandes — §. 45. Sprachkürze, eine Bedingung und ein Theil des Witzes — Lob der philosophischen Kürze, Tadel der dichterischen — §. 46. der witzige Zirkel als ein Theil des Reflexion-Witzes — §. 47. ferner die Antithese — §. 48. endlich die Feinheit — §. 49. der bildliche Witz, dessen Nothwendigkeit in der Menschennatur — Abschweifung über Geruch und Geschmack — §. 50. Doppelzweig des bildlichen Witzes; Personifikazion oder Beseelen als der eine, Verkörpern als der andere — Vergleichung des französischen Witzes mit dem deutschen und brittischen — §. 51. die Allegorie — §. 52. das Wortspiel — Herabschätzung desselben — dessen Werth als Sprache des Zufalls — dessen Regeln — §. 53. Maß des Witzes, Lob des übervollen, Tadel der Deutschen — §. 54. Nothwendigkeit der witzigen Bildung — Freiheit-Kräfte eines dithyrambischen Witzes — §. 55. Entschuldigung und Bedürfniß des gelehrten Witzes — Nachtheile desselben.

X. Programm. Ueber Charaktere.

§. 56. Ihre Anschauung außerhalb der Dichtkunst — §. 57. Entstehung poetischer Charaktere, ihre Schöpfung ohne Weltkenntniß — §. 58. Materie der Charaktere, Verwerfung der ganz unvollkommnen, Vertheidigung, Schwierigkeit und Werth der vollkommnen — §. 59. Form der Charaktere, Nothwendigkeit ihrer Allegorie, Unterschied der griechischen und modernen Form — §. 60. technische Darstellung der Charaktere, der beseelende Punkt der Einheit, Wechsel zwi-

Digitized by Google

ſchen den Brennpunkten eines Charakters — §. 61. deſſen Ausdruck durch Rede und Handlung, Vorzug der Rede.

XI. Programm. Geſchichtfabel des Drama und des Epos.

§. 62. Verhältniß der Fabel zum Charakter, Vorzug des letzten — §. 63. Verhältniß des Drama und des Epos — §. 64. Werth der Geſchichtfabel, Beweis des größern Verdienſtes, ſie zu erfinden als zu entlehnen — §. 65. fernere Vergleichung des Drama und des Epos — §. 66. epiſche und dramatiſche Einheit der Zeit und des Orts; die der Zeit iſt dem Drama nöthig, nicht die des Orts; dem Epos umgekehrt — §. 67. Langſamkeit des Epos und Erbſünden deſſelben — Homer, Virgil, Milton, Klopſtock — §. 68. Motivieren; wo es mehr, wo es weniger nöthig iſt.

XII. Programm. Ueber den Roman.

§. 69. Ueber deſſen poetiſchen Werth — §. 70. der epiſche Roman — §. 71. der dramatiſche Roman — §. 72. der poetiſche Geiſt in den drei Schulen der Romanenmaterie, der italiäniſchen, der deutſchen und der niederländiſchen — §. 73. die Idylle als Vollglück in der Beſchränkung — §. 74. Regeln und Winke für Romanſchreiber.

XIII. Programm. Ueber die Lyra.

§. 75. Ihre Definizion — die Ode — die Elegie — das Lehrgedicht — das Lied — die Fabel — das Sinngedicht ꝛc.

XIV. Programm. Ueber den Styl oder die Darſtellung.

§. 76. Definizion des Styls, Charakter unſerer großen Proſaiker — §. 77. Sinnlichkeit des Styls — §. 78. unbildliche Sinnlichkeit, Sünden dagegen; rechte Beiwörter — §. 79. Dar-

Digitized by Google

stellung der menschlichen Gestalt, vier Mittel, durch Aufhebung, Kontrast, äußere Bewegung, innere — §. 80. poetische Landschaftmalerei — §. 81. bildliche Sinnlichkeit; wo ihre Fülle verboten, und wo sie erlaubt ist — §. 82. über Katachresen, in wie weit sie keine sind.

XV. Programm. Fragment über die deutsche Sprache.

§. 83. Ihr Reichthum; Lob ihrer Anomalien; Würdigung neuer Wörter, deutsche Fülle an sinnlichen Zeitwörtern — §. 84. Campens Sprachreinigkeit, die Gründe gegen ihn, die größern für ihn — ihre jetzige Nothwendigkeit die Zeit — §. 85. vermischte Bemerkungen über die Sprache — Sprachkürze — Sprachhelle — Wolkens großes Recht und Verdienst — §. 86. Wohlklang der Prose — ist nur beziehweise zu steigern — Lob der anomalen Zeitwörter — mehre Hülfmittel des Klangs.

Digitized by Google

Vorschule der Aesthetik

nebst

einigen Vorlesungen in Leipzig über die Parteien der Zeit

von

Jean Paul.

Erste Abtheilung.

Digitized by Google

Vorrede

zur zweiten Auflage †).

Um die strenge Form und die Gleichförmigkeit des Ganzen auch in der Vorrede zu behaupten, will ich sie in Paragraphen schreiben.

§. 1.

Wer keine Achtung für das Publikum zu haben vorgibt oder wagt, muß unter demselben das ganze lesende verstehen; aber wer für seines, von welchem er ja selber bald einen lesenden, bald einen schreibenden Theil ausmacht, nicht die größte durch die jedesmalige höchste Anstrengung, deren er fähig ist, beweiset, begeht Sünde gegen den h. Geist der Kunst und Wissenschaft, vielleicht aus Trägheit oder Selbstgefälligkeit oder aus sündiger fruchtloser Rache an siegreichen Tadlern. Dem eignen Publikum trotzen, heißt dann einem schlechtern schmeicheln; und der Autor tritt von seiner Geistes

†) Die erste Auflage erschien in drei Abtheilungen (Bänden) in Hamburg bei Friedrich Perthes, 1804; die zweite in eben so viel Abtheilungen zu Stuttgart und Tübingen in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung, 1813. M.

Digitized by Google

Brüdergemeine über zu einer Stiefbrüdergemeine. Und hat er nicht auch in der Nachwelt ein Publikum zu achten, deſſen Beleidigung durch keinen Groll über ein gegenwärtiges zu rechtfertigen iſt?

§. 2.

Dieſes ſoll mich entſchuldigen, daß ich in dieſer neuen Ausgabe nach vier bis fünf Kunſtrichtern ſehr viel gefragt (§. 1.) und auf ihre Einwürfe entweder durch Zuſetzen oder Weglaſſen zu antworten geſucht; und der Jenaer, der Leipziger Rezenſent, Bouterwek und Köppen werden die Antwortſtellen ſchon finden.

§. 3.

Beſonders waren in dieſem erſten Theil dem Artikel vom Romantiſchen berichtigende Zuſätze unentbehrlich (§. 2.), ſo wie dem vom Lächerlichen erläuternde. Auch geprieſene Programme erhielten eben darum (§. 1.) überall Zuſätze.

§. 4.

Im Programme über das Romantiſche (§. 2. 3.) nahm ich beſondere Rückſicht, widerlegende und aufnehmende, auf Bouterweks treffliche Geſchichte der Künſte und Wiſſenſchaften ꝛc. ꝛc., ein Werk, das durch eine ſo vielſeitige Gelehrſamkeit und durch einen ſo vielſeitigen Geſchmack — ſo wie deſſelben Apodiktik durch philoſophiſchen Geiſt und ſchöne Darſtellgabe — noch immer auf ein größeres Lob Anſpruch machen darf, als es ſchon erhalten. Wenn man einer Vielſeitigkeit des Geſchmacks in dieſen abſprechenden inſulariſchen Zeiten, worin jeder als ein vulkaniſches Eiland leuchten will, gedenkt: ſo werden Erinnerungen an jene ſchönere erfreulich und labend, wo man noch wie feſtes grünes Land zuſammenhing, wo ein

Digitized by Google

Leſſing Augen, wie ſpäter Herder, Göthe, Wieland *) Augen und Ohren für Schönheiten jeder Art offen hatten. Aeſthetiſche Eklektiker ſind in dem Grade gut, in welchem philoſophiſche ſchlecht.

§. 5.

Gleichwol will niemand weniger als ich das neue äſthetiſche Simplifikazions-Syſtem verkennen (§. 4.) oder kalt anſehen, welches, ſo wie das Voglerſche in der gemeinen Orgel, noch mehr in der poetiſchen die Pfeifen (nämlich die Dichter) verringert und ausmerzt; und Gleichgültigkeit dagegen wäre um ſo ungerechter, je höher das Simplifizieren getrieben wird, wie z. B. von Adam Müller, welcher ſeine Bewunderung großer Dichter (von Novalis und Shakſpeare an) ſchwerlich über einen Poſtzug von 4 Evangeliſten hinaus dehnt, wobei ich noch dazu voraus ſetzen will, daß er ſich ſelber mit zählt. Es iſt kaum zu berechnen, wie viel durch Einſchränkung auf wenige Heroen der Bewunderung an Leichtigkeit des Urtheils über alle Welt und beſonders an einer gewiſſen äſthetiſchen Unveränderlichkeit oder Verknöcherung gewonnen wird. Letztere geht daher ſelber — aus Mangel des äſthetiſchen Minus-Machens — ſogar guten Köpfen wie Wieland und Göthe ab, welche mehrmals ihr Bewundern ändern und anders vertheilen mußten.

In dieſen Fehler fallen neuere oſtraziſierende (mit Scherben richtende) Aeſthetiker ſchwerlich; ſie ſind, da ſie in Urthei-

*) Eine Sammlung von Wielands Rezenſionen im teutſchen Merkur ſchlüge dem Künſtler beſſer zu, als eine neueſte Aeſthetik; oder überhaupt eine ehrliche Ausleſe von den beſten äſthetiſchen Rezenſionen aus den Literaturzeitungen und andern Jahrbüchern. In jeder guten Rezenſion verbirgt oder entdeckt ſich eine gute Aeſthetik und noch dazu eine angewandte und freie und kürzeſte und durch die Beiſpiele — helleſte.

Digitized by Google

len wie im Schreiben sogleich kulminierend anfangen, keiner Veränderlichkeit des Steigens unterworfen. Man möchte sie mit den Kapaunen vergleichen, welche sich dadurch über alle Haushähne erheben, daß sie sich niemals mausern, sondern immer dieselben Federn führen. Anständiger möchte eine Vergleichung derselben mit dem päbstlichen Stuhle sein, welcher nie einen Ausspruch zurück genommen, und daher noch im römischen Staatskalender von 1782 Friedrich den Einzigen als einen bloßen Marquis aufstellte *).

§. 6.

Sehr mit Unrecht beschuldigten Kunstrichter (§. 2. vergl. §. 11. 12.) die Vorschule: „sie sei keine Aesthetik, sondern nur eine Poetik;" denn ich zeige leicht, daß sie nicht einmal diese ist — sonst müßte viel von Balladen, Idyllen, beschreibenden Gedichten und Versbauten darin stehen — sondern, wie schon das erste Wort des Buchs auf dem Titelblättchen sagt, eine Vorschule (Proscholium). Es wäre nur zu wünschen gewesen, jeder hätte aus seiner eigenen geringen Belesenheit besser gewußt, was eine Vorschule im Mittelalter eigentlich geheißen, daher will ich, was darüber die folgende erste Vorrede zu kurz andeutet, hier in der zweiten weitläuftiger fassen. Nämlich nach Du Fresne III. 495. und ferner nach Jos. Scal. lect. Auson. I. 1. c. 15. war — wenn ich auf den Pancirollus de artib. perd. bauen darf, aus welchem ich beide Citata citiere (Anführungen anführe) — — das Proscholium, ein Platz, welchen ein Vorhang von dem eigentlichen Hörsaale abschied, und wo der Vorschulmeister (Proscholus) die Zöglinge in Anstand, Anzug und Antritt für den verhangnen Lehrer zuschnitt und vorbereitete. — Aber

*) Berlin. Monatsschrift 5. Bd. 1785. S. 455.

Digitized by Google

wollte ich denn in der Vorschule etwas anders sein als ein ästhetischer Vorschulmeister, welcher die Kunstjünger leidlich einübt und schulet für die eigentlichen Geschmacklehrer selber? — Daher glaubt' ich aber auch meiner Konduitenmeister-Pflicht genug gethan zu haben, wenn ich als Proscholus die Kunst-Zöglinge durch Anregen, Schönziehen, Geradehalten und andere Kallipädie so weit brächte, daß sie alle mit Augen und Ohren fertig da ständen, wenn der Vorhang in die Höhe ginge, und sich ihnen nun die vielen eigentlichen verhangnen Lehrer auf einem einzigen Lehrstuhle, nämlich dem ästhetischen, beisammen lehrend zeigten, ein Ast, ein Wagner, ein (A.) Müller, ein Krug, dazu Pölitz, Eberhard, hallische Revisoren und noch dreißig andere dazu. Denn bekanntlich ist der ästhetische Lehrstuhl ein Triklinium dreier Parteien (trium operationum mentis), nämlich der kritischen, der naturphilosophischen und der eklektischen.

§. 7.

Aber leider gerade dieser ästhetische Dreimaster (§. 6.) lud mehr als eine Rüge und Stinkblume für den armen Vorschulmeister aus. System vermißten fast alle — besonderes die Kantischen Formschneider — und Vollständigkeit viele. Krug fragte, wo denn die von ihm erfundenen Kalleologien, Hyseologien, Syngeneiologien, Krimatologien, Kalleotekniken und andere griechische Wörter wären, ordentlicher Ordnung nicht einmal zu gedenken? Andere vermißten noch tiefsinnigere Wörter, poetische Indifferenzen des Absoluten und Menschlichen — objektive Erscheinungen des Göttlichen im Irdischen — Durchdringungen des Raums und der Zeit in den unendlichen Ideen des Unendlichen als Religion — schwächerer Wörter wie negative und positive Polaritäten gar nicht zu erwähnen. — Die Eklektischen hingegen führten als Widerspiele der Absoluten und der Kritischen nicht über Mangel,

Digitized by Google

ſondern über Ueberfluß der beſten tiefſinnigen Wörter Klagen. — So dreimal von Cerberus gebiſſen, half dießmal mir alſo mein alter Grundſatz ſehr ſchlecht, lieber drei Parteien auf einmal zu ſchmeicheln, als gegen eine das Schwert des Tadels zu ziehen, durch welches man regelmäßig umkommt; ſo wie — iſt den Parteien das Gleichniß nicht zu hergeholt — gerade die drei größten Tragiker, welche ſo vielen tragiſchen Tod anthaten, ſämmtlich einen ſeltſamen erfuhren, Sophokles durch einen Weinbeerkern, Aeſchylos durch eine herunterfallende Schildkrötenſchale, Euripides durch Hunde.

§. 8.

In der That durfte ein Mann wie der Proscholus wol eines beſſern Empfangs (§. 7.) von dem Dreifuße der äſthetiſchen Dreieinigkeit gewärtig ſein, wenn er ſich lebhaft dachte, mit welchem Fleiße er ſeine Vorſchule gerade nach den verſchiedenen Anleitungen, welche ihm theils die Kritiſchen und die Abſoluten, theils die Eklektiſchen zureichten, auszuarbeiten und auszubauen getrachtet, inſofern er nämlich anders — was er freilich nicht ſelber entſcheiden kann — ſeine Lehrer darin genugſam verſtanden, daß er theilweiſe ihre Anleitungen als die bekannten Vexier-Muſter benutzte und befolgte, welche ſchon längſt gute Schulmänner ihren Schülern als abſichtliche Verrenkungen zum übenden Geraderichten vorlegten. Wie z. B. neulich Pölitz nur „Materialien zum Diktieren nach „einer dreifachen Abſtufung vom Leichten zum Schweren ge„ordnet, zur Uebung in der deutſchen Orthographie, Gram„matik und Interpunktion; mit fehlerhaften Schemen „für den Gebrauch des Zöglings, zweite verbeſſerte Aus„gabe“ herausgab: ſo ſucht' ich in den Geſchmacklehren der äſthetiſchen Dreieinigkeit mit reinem Fleiße und ohne Vorliebe alle die Behauptungen auf, welche ich etwa für ſolche

Digitized by Google

Exerzier- und Verier-Schemen nehmen durfte, die nur dazu geschrieben wären, damit ein angehender Aesthetiker wie ich an ihnen sich so lange versuchte und übte, bis er durch deren Umsetzen, Zurück-anagrammatisieren und Transsubstanziieren die rechte Aesthetik herausbrächte und gäbe. — Wenigstens werde man in diesen Arbeiten nach einer regula falsi, hofft der Vorschulmeister, die gute Absicht nicht verkennen, seie auch der Erfolg zuweilen so, daß der Unterschied zwischen der Verier- und der Ernst-Aesthetik hätte größer sein können. Nur ist dergleichen nicht leicht. Erstlich die Geschmacklehren der Eklektischen sagen alles, nämlich alles, was schon da gewesen; nun gibt zwar dieses Wiederholen überhaupt den Gelehrten so viel Werth und Uebergewicht von Ueberredung, daß sie mit diesem Wiederholen von eignen und fremden Wiederholungen dem Echo gleichen, welches man desto höher achtet, je öfter es nachgesprochen; aber wie sind diese Pölitzisch-fehlerhafte Schemen anders zu benutzen, als daß man geradezu, statt des Alten, etwas Neues sagt? Nur schwer ist's. —

Was zweitens die Kritischen und drittens die Absoluten anlangt: so hat man anfangs eben so viel Noth sie zu verstehen, als nachher sie vortheilhaft für den Künstler umzusetzen und zu verdichten; nämlich so sehr und so weit und breit lösen sie alles feste Bestimmte in ein unabsehliches Unbestimmte und in Luft- und Aetherkreise auf. Z. B. Obstacles schreiben sie in ihrer langen abstrakten Sprache immer so: haut beu seu tua queles. Wer würde dieß errathen, wenn er nicht vorher im Korrespondenten für Deutschland *) gelesen hätte, daß wirklich ein Graf von L. R. auf seiner hohen Kriegsstufe zwar sehr grausende Arbeiten und Hinderniße glücklich besiegte, aber doch keine größern kannte als einen Brief, ja

*) N. 93. 1812.

Digitized by Google

ein Wort orthographiſch zu ſchreiben, und daß er in der That unfigürlich das obige Wort obstacles

o—b s—ta—cles

ſo geſchrieben: haut beu seu tua queles.

§. 9.

Kurz die gegenwärtige Vorſchule, oder Vor-Geſchmacklehre ſollte nicht ſowol den Philoſophen, denen ohnehin wenig zu ſagen iſt (ausgenommen entweder Geſagtes oder Ihriges) als den Künſtlern ſelber, aus welchen ſie mit reinen, aber nicht Danaiden-Gefäßen geſchöpft worden, ſchwache Dienſte leiſten. Unter die letztere, woraus Proscholus geſchöpft, gehört er ſelber. — Man wendet zwar gut ein, daß die Praxis der Künſtler unvermerkt die Theorie deſſelben leite und verleite; aber man füge auch bei, daß auch rückwärts die Lehre die That beherrſche; ſo daß daher z. B. Leſſings Fabeln und Leſſings Fabellehre einander wechſelſeitig zeugten und formten. Ja zuletzt muß ſich der bloße Philoſoph, der nicht Thäter, nur Prediger des Worts iſt, und alſo keine äſthetiſche Thaten durch äſthetiſche Prachtgeſetze heimlich zu beſchirmen hat, eine ähnliche Lage geſtehen; denn ſein Geſchmack für Schönheiten reifte doch ſeiner Geſchmacklehre voraus, und ſeine äſthetiſchen Theodoren griffen in den äſthetiſchen Juſtinian ein. Und ſogar dieß iſt noch beſſer, als wenn taube Taktſchläger, welche die ganze poetiſche Sphären-Muſik nur aus den ſtummen Noten der Partitur mehrer Aeſthetiker kennen, daraus ihren Generalbaß abziehen. Daher war von jeher die ausübende Gewalt die beſte zur geſetzgebenden *); Klopſtock, Herder, Göthe, Wie-

*) Nur zwei undichteriſche und doch große Aeſthetiker ſind hier auszunehmen, Ariſtoteles und Kant, zwei philoſophiſche Menächmen in Tiefſinn, Formſtrenge, Redlichkeit, Vielblick und Gelehrſamkeit.

Digitized by Google

land, Schiller, Leſſing waren früher Dichter denn Selbſtgeſchmacklehrer; ja man könnte, wenn man äſthetiſche Ausſprüche theils von beiden Schlegeln, Bouterwek, Franz Horn, Klingemann ꝛc. ꝛc. obwol einander unähnlicher Schriftſteller, theils von Sulzer, Eberhard, Gruber ꝛc. ꝛc. läſe und wägte, leicht errathen, welche Partei nie gedichtet. Die Aeſthetik des Thäters iſt ein Oberons Horn, das zum Tanzen, die des bloßen Wiſſenſchafters oft ein Aſtolfo's Horn, das zum Entlaufen bläſet, wenigſtens manchen Jünglingen, welche ſo gern für Schönheiten lebten und ſtürben.

§. 10.

Nach dem vorigen Paragraphen (§. 9.) iſt's faſt hart, wenn ſanfte Rezenſionen einem Manne nicht zutrauen, daß ihm weniger daran gelegen ſei, wer als was Recht hat, ſondern glauben, der Mann heize (als Kalefaktor) ſeine Vorſchulſtuben blos, um ſich und einige Leſer ſeiner Scherze warm zu halten. Wär' es nicht eben ſo ungerecht blos daraus, daß z. B. Pölitz in ſeiner Aeſthetik den Witz gar nicht berührte, auf einen Haß deſſelben gegen wahren zu rathen, als es wirklich ungerecht iſt, aus einem langen Programme über Witz auf Vorliebe für falſchen zu ſchließen?

§. 11.

Auf der einen Seite bleibt Rezenſenten, welche für das Publikum Goldfiſche ſauber abzuſchuppen oder Juwelenkolibri nett abzurupfen haben, um zu zeigen, was überhaupt an ihnen iſt, wol das alte gute Recht unbeſtritten, daß ſie, ſo genau ſie es im Widerlegen mit Kleinigkeiten zu nehmen haben, dafür das Wichtige oder Schwere blos im Allgemeinen anzuführen, und ſtatt einer Prüfung nur beizuſetzen brauchen, daß manches, z. B. das Kapitel über den Humor, eine genaue wirklich verdiene.

Digitized by Google

§. 12.

Auf der andern Seite (§. 11.) beſtehen die Lehrbuchſchreiber mit Recht auf einem eben ſo gut hergebrachten Privilegium feſt; welches am deutlichſten ſo lautet: „ſobald ein „Lehrbuchmacher irgend etwas Neues zu ſagen weiß, ſo ſteht „ihm eo ipso uneingeſchränkt das Recht zu, ſo viel Altes „dazu abzuſchreiben, bis er aus beidem ein ordentliches voll„ſtändiges Lehrbuch fertig hat.“ Die Benutzung dieſes ſo wichtigen Freiheitsbriefs behält ſich der Verfaſſer für die dritte Auflage vor, wo er zu ſeinen eignen Gedanken ſo viele fremde über Ton- und Malkunſt, Vers- und Hausbau, Bildhauen und Reiten und Tanzen abſchreiben will, daß der akademiſche Lehrer ein Lehrbuch in die Hand bekommt, zumal da ihm Ein Lehrbuch lieber iſt als zehn Leſebücher, weil er lieber über etwas als etwas lieſet.

§. 13.

Dieſe zweite Vorrede will nur die heitere Paraphraſe der erſten ſein (§. 14.), welche ihr nachfolgt und ſogleich ſo viel Ernſtes mitbringt, daß nachher der Uebergang leicht iſt in den wiſſenſchaftlichen Ernſt des ganzen Werks.

§. 14.

Indeſſen Scherz billigen in unſern Zeiten viele, denn er hält eben den wenigen noch von Jahrhundert und Unglück nicht aufgeriebenen Ernſt feſt aufbewahrt, der biegſame geſchmeidige Scherz iſt der Ring von Gold, den man an den Finger anſteckt, damit der Ring mit Diamanten nicht abgleite.

§. 15.

Geſchrieben in Bayreuth am Petri Pauli Tag, als, wie bekannt, gerade der Hesperus am hellſten ſchimmerte. 1812.

Jean Paul Fr. Richter.

Digitized by Google

Vorrede
zur ersten Ausgabe.

Wenn die Menge der Schöpfungtage zwar nicht immer den Werken der Darstellung, aber allezeit den Werken der Untersuchung vortheilhaft ist: so darf der Verfasser nachstehendes Buch mit einiger Hoffnung übergeben, da er auf dasselbe so viel solcher Tage verwandte als auf alle seine Werke zusammengenommen, nämlich über zehntausend; indem es eben sowol das Resultat als die Quelle der vorigen, und mit ihnen in aufsteigender und in absteigender Linie zugleich verwandt ist.

Von nichts wimmelt unsere Zeit so sehr als von Aesthetikern. Selten wird ein junger Mensch sein Honorar für ästhetische Vorlesungen richtig erlegen, ohne dasselbe nach wenigen Monaten vom Publikum wieder einzufodern für etwas ähnliches Gedrucktes; ja manche tragen schon mit diesem jenes ab.

Es ist sehr leicht, mit einigen abgerissenen Kunsturtheilen ein Kunstwerk zu begleiten, d. h. aus dessen reichem gestirnten Himmel sich Sterne zu beliebigen Bildern der Eintheilung zusammen zu lesen. Etwas anderes aber als eine

Digitized by Google

Rezenſion iſt eine Aeſthetik, obgleich jedes Urtheil den Schein einer eignen hinterhaltigen geben will.

Indeß verſuchen es einige und liefern das, was ſie wiſſenſchaftliche Konſtrukzion nennen. Allein wenn bei den engliſchen und franzöſiſchen Aeſthetikern, z. B. Home, Beattie, Fontenelle, Voltaire, wenigſtens der Künſtler etwas, obgleich auf Koſten des Philoſophen, gewinnt, nämlich einige techniſche Kallipädie: ſo erbeutet bei den neuern transſzendenten Aeſthetikern der Philoſoph nicht mehr als der Künſtler, d. h. ein halbes Nichts. Ich berufe mich auf ihre zwei verſchiedene Wege, nichts zu ſagen. Der erſte iſt der des Parallelismus, auf welchem Reinhold, Schiller und andere eben ſo oft auch Syſteme darſtellen; man hält nämlich den Gegenſtand, anſtatt ihn abſolut zu konſtruieren, an irgend einen zweiten (in unſerm Falle Dichtkunſt etwa an Philoſophie, oder an bildende und zeichnende Künſte) und vergleicht willkürliche Merkmale ſo unnütz hin und her, als es z. B. ſein würde, wenn man von der Tanzkunſt durch die Vergleichung mit der Fechtkunſt einige Begriffe beibringen wollte und deswegen bemerkte, die eine rege mehr die Füße, die andere mehr die Arme, jene ſich nur mehr in krummen, dieſe mehr in geraden Linien, jene für, dieſe gegen einen Menſchen ꝛc. Ins Unendliche reichen dieſe Vergleichungen und am Ende iſt man nicht einmal beim Anfange. Möge der reiche warme Görres dieſe vergleichende Anatomie oder vielmehr anatomiſche Vergleichung gegen eine würdigere Bahn ſeiner Kraft vertauſchen! *)

Der zweite Weg zum äſthetiſchen Nichts iſt die neueſte

*) Er hat es gethan, z. B. in den Büchern über die indiſche Mythologie und über die altdeutſchen Volkbücher; aber dieſem Geiſte ſind durch die Fülle ſo verſchiedener Kräfte und Kenntniſſe faſt überall und an entgegen geſetzten Enden Flügel gewachſen, die ihm das Lenken erſchweren.

Digitized by Google

Leichtigkeit, in die weiteſten Kunſtwörter — jetzt von ſolcher Weite, daß darin ſelber das Sein nur ſchwimmt — das Gediegenſte konſtruierend zu zerlaſſen; z. B. die Poeſie als die Indifferenz des objektiven und ſubjektiven Pols zu ſetzen. Dieß iſt nicht nur ſo falſch, ſondern auch ſo wahr, daß ich frage, was iſt nicht zu polariſieren und zu indifferenzieren? —

Aber der alte unheilbare Krebs der Philoſophie kriecht hier rückwärts, daß ſie nämlich auf dem entgegengeſetzten Irrwege der gemeinen Leute, welche etwas zu *begreifen* glauben, blos weil ſie es *anſchauen*, umgekehrt das *anzuſchauen* meint, was ſie nur *denkt*. Beide Verwechslungen des Ueberſchlagens mit dem Inneſtehen gehören blos der Schnellwage einer entgegengeſetzten Uebung an.

Hat nun hier ſchon der Philoſoph nichts — was für ihn doch immer etwas iſt — ſo läſſet ſich denken, was der Künſtler haben möge, nämlich unendlich weniger. Er iſt ein Koch, der die Säuren und Schärfen nach dem Demokritus zubereiten ſoll, welcher den Geſchmack derſelben aus den winklichten Anſchießungen aller Salze (wiewol die Zitronenſäure ſo gut wie Oel aus Kugeltheilen beſteht) zu konſtruieren ſuchte.

Aeltere deutſche Aeſthetiker, welche Künſtlern nützen wollten, ließen ſich ſtatt des transſzendenten Fehlers, den Demant der Kunſt zu verflüchtigen, und darauf uns ſeinen Kohlenſtoff vorzuzeigen, den viel leichtern zu Schulden kommen, den Demant zu erklären als ein Aggregat von — Demantpulver. Man leſe in Riedels unbedeutender Theorie der ſchönen Künſte z. B. den Artikel des Lächerlichen nach, das immer aus einer „drollichten, unerwarteten, ſcherzhaften, luſtigen Zuſammenſetzung" zuſammengeſetzt wird — oder in Platners alter Anthropologie die Definizion des Humors, welche blos in den Wiederholungen des Worts Sonderbar beſteht — oder gar

Digitized by Google

in Adelung. Die heuriſtiſchen Formeln, welche der Künſtler von undichteriſchen Geſchmacklehrern empfängt, lauten alle wie eine ähnliche in Adelungs Buch über den Styl *): „Briefe, „welche Empfindungen und Leidenſchaften erregen ſollen, ſin„den in der rührenden und pathetiſchen Schreibart Hülfsmit„tel genug, ihre Abſicht zu erreichen" ſagt er und meint ſeine zwei Kapitel über die Sache. In dieſen logiſchen Zirkel iſt jede undichteriſche Schönheit-Lehre eingekerkert.

Noch willkürlicher als die Erklärungen ſind die Eintheilungen, welche das künftig erſcheinende Geiſterreich, wovon jeder einzelne vom Himmel ſteigende Genius ein neues Blatt für die Aeſthetik mitbringt, abſchneiden und hinausſperren müſſen, da ſie es nicht antizipieren können. Darum ſind die ſäkulariſchen Eintheilungen der Muſenwerke ſo wahr und ſcharf als in Leipzig die vierfache Eintheilung der Muſenſöhne in die der fränkiſchen, polniſchen, meißniſchen und ſächſiſchen Nazion; — welche Vierherrſchaft (Tetrarchie) in Paris im Gebäude der vier Nazionen wiederkommt. Jede Klaſſifikazion iſt ſo lange wahr, als die neue Klaſſe fehlt.

Die rechte Aeſthetik wird daher nur einſt von einem, der Dichter und Philoſoph zugleich zu ſein vermag, geſchrieben werden; er wird eine angewandte für den Philoſophen geben, und eine angewandtere für den Künſtler. Wenn die transſzendente blos eine mathematiſche Klanglehre iſt, welche die Töne der poetiſchen Leier im Zahlen-Verhältniſſe auflöſet: ſo iſt die gemeinere nach Ariſtoteles eine Harmoniſtik (Generalbaß), welche wenigſtens negativ tonſetzen lehrt. Eine Melodiſtik gibt der Ton- und der Dichtkunſt nur der Genius des Augenblicks; was der Aeſthetiker dazu liefern kann, iſt ſelber Melodie, nämlich dichteriſche Darſtellung, welcher als-

*) B. II. S. 336.

Digitized by Google

dann die verwandte zutönt. Alles Schöne kann nur wieder durch etwas Schönes sowol bezeichnet werden als erweckt.

Ueber die gegenwärtige Aesthetik hab' ich nichts zu sagen, als daß sie wenigstens mehr von mir als von andern gemacht und die meinige ist, insofern ein Mensch im druckpapiernen Weltalter, wo der Schreibtisch so nah' am Bücherschranke steht, das Wort mein von einem Gedanken aussprechen darf. Indeß sprech' ich es aus von den Programmen über das Lächerliche, den Humor, die Ironie und den Witz; ihnen wünscht' ich wol bei forschenden Richtern ein aufmerksames, ruhiges Durchblättern, und folglich der Verknüpfung wegen auch denen, die theils vor, theils hinter ihnen stehen, und andere sind ohnehin nicht da. Uebrigens könnte jeder Leser bedenken, daß, wie ein gegebener Autor einen gegebenen Leser voraussetzt, so ein gebender einen gebenden, z. B. der Fernschreiber (Telegraph) stets ein Fernrohr. Kein Autor erdreistet sich, allen Lesern zu schreiben; gleichwol erkeckt sich jeder Leser, alle Autoren zu lesen.

In unsern kritischen Tagen einer kranken Zeit muß Fieber, in der gegenwärtigen Reformazions-Geschichte muß Bauernkrieg, kurz, jetzo in unserer Arche, woraus der Rabe wie über die alte Sündflut früher ausgeschickt wurde, als die Taube, welche wiederkam mit einem grünen Zweig, muß der Zorn regieren; und vor ihm bedarf jeder einiger Entschuldigung, der in Milde hinein geräth, und wie Pythagoras und Numa statt lebendigem Fleisch und Blut nur Mehl und Wein zum Opfer bringt. Ich will nicht läugnen, daß ich im letzten Falle bin; ich weiß, wie wenig ich über berühmte Schriftsteller tadelnde Urtheile mit jener schneidenden Schärfe gefällt, welche literarische Kopfabschneider und Vertilgung-Krieger fodern können. Spricht man von der Schärfe des Lachens, so gibt es allerdings keine zu große. Hingegen in Rücksicht des

Digitized by Google

Ernſtes, behaupte ich, iſt an und für ſich Melanchthons Milde ſo ſittlich-gleichgültig als Luthers Strenge, ſobald nur der eine wie der andere den Tadel ohne perſönliche Freude — ungleich jetzigen Reichs-Sturm-Fahnen-Junkern — das Lob hingegen ohne perſönliche Freude — ungleich ſchlaffem langen Gewürm, das Füße und den davon abgeſchüttelten Staub leckt — austheilt. Nicht Unparteilichkeit iſt dem Erden-Menſchen anzuſinnen, ſondern nur Bewußtſein derſelben, und zwar eines, das ſich nicht nur eines guten Zieles, auch guter Mittel bewußt iſt.

Da der Verfaſſer dieſes lieber für jedes Du parteiiſch ſein will als für Ein Ich: ſo befiehlt er ſeinen Leſern, nicht etwa in dieſer philoſophiſchen Baute ein heimliches äſthetiſches Ehr- und Lehrgebäude, an meine biographiſchen Bauten angeſtoßen, eine Zimmermannbaurede oben auf dem Giebel des Gebäudes zu erwarten, ſondern lieber das Gegentheil. Schneidet denn der Profeſſor der Moral eine Sittenlehre etwa nach ſeinen Sünden zu? Und kann er denn nicht Geſetze zugleich anerkennen und übertreten, folglich aus Schwäche, nicht aus Unwiſſenheit? Das iſt aber auch der Fall der äſthetiſchen Profeſſuren.

Als rechte Unparteilichkeit rechnet er es ſich an, daß er faſt wenige Autoren mit Tadel belegte als ſolche, die großes Lob verdienen; nur dieſe ſind es werth, daß man ſie ſo wie Menſchen, die ſelig werden, in das Fegfeuer wirft; in die Hölle gehören die Verdammten. Man ſollte auf Mode-Köpfe ſo wenig als auf Mode-Kleider Satiren machen, da an beiden die Individualität ſo ſchnell verfliegt und nichts beſteht als die allgemeine Narrheit; ſonſt ſchreibt man Ephemeriden der Ephemeren (Tagblätter der Eintagsfliegen).

Sollt' es dem Werke zu ſehr an erläuternden Beiſpielen

Digitized by Google

mangeln *): so entschuldige man es mit der Eigenheit des Verfassers, daß er selten Bücher besitzt, die er bewundert und auswendig kann. Wie Themistokles eine Vergessenheit-Kunst gegen Beleidigungen, so wünscht er eine gegen deren Gegentheil, die Schönheiten; und wenn Platner wahr bemerkt, daß der Mensch mehr seiner Freuden als seiner Leiden sich erinnere: so ist dieß blos schlimm bei ästhetischen. Oft hat er deswegen — um nur etwas zu haben — ein ausländisches Werk, das er unendlich liebte, in einer schlechtern Uebersetzung oder im Original, oder im Nach- oder im Prachtdruck wiedergelesen. Nie wird er daher — insofern es vom Willen abhängt — etwa wie Skaliger den Homer in 21 Tagen und die übrigen griechischen Dichter in vier Monaten auswendig gelernt hersagen, oder mit Barthius den Terenz im 9ten Jahre vor seinem Vater abbeten — eben aus Furcht, die Grazien zu oft nackt zu sehen, welche die Vergessenheit, wie ein Sokrates, reizend bekleidet.

Noch ist einiges zu sagen, was weniger den Leser des Werks, als den Literator interessiert. Der Titel Vorschule, Proscholium, wo sonst den Schülern äußerlicher oder eleganter Unterricht im Schulhofe zukam, hatte anfangs Programmen oder Einladungschriften zu dem Proscholium oder der Vorschule einer Aesthetik (noch ist davon im Werk die Eintheilung in Programmen) heißen sollen; indeß da er — wie die gewöhnlichen Titel, Leitfaden zur, erste Linien einer, Versuch einer Einleitung in — mehr aus Bescheidenheit gewählt worden als aus Ueberzeugung: so hoff' ich, wird auch der

*) Die Anmerkung ist blos für die Gelehrten, welche in jedem Werke nichts lieber haben und nützen als ein anderes, nämlich die sogenannten Hasen-Oehrchen oder Gänseaugen und Gänsefüße, womit die Buchdrucker typisch genug die Anführ-Typen benennen.

Digitized by Google

bloße abgekürzte einfache Titel „Vorschule der Aesthetik“ nicht ganz unbescheiden das ausdrücken, was er sagen will, nämlich: eine Aesthetik.

Angefügt sind noch die drei Leipziger Vorlesungen für sogenannte Stylistiker und für Poetiker, d. h. von mir so genannt. Ich wünsche nämlich, daß die prosaische Partei im neuesten Kriege zwischen Prose und Poesie — der kein neuer, nur ein erneuerter, aber vor- und rückwärts ewiger ist — mir es verstatte, sie Stylistiker zu nennen, unter welchen ich nichts meine als Menschen ohne allen poetischen Sinn. Dichten sie (will ich damit sagen), so wird's symmetrisch ausgetheilte Dinte, nachher in Druckerschwärze abgeschattet; — leben sie, so ist's spieß- und pfahlbürgerlich in der fernsten Vorstadt der sogenannten Gottes-Stadt; — machen sie Urtheile und Aesthetiken, so scheeren sie die Lorbeerbäume, die Erkenntniß- und die Lebensbäume in die beliebigen Kugelformen der gallischen Vexier-Gärtnerei, z. B. in runde, spitze Affen-Köpfe („o Gott, sagen sie, es ahme doch stets die Kunst dem Menschen nach, freilich unter Einschränkung!“).

Diesen ästhetischen Piccinisten stehen nun gegenüber die ästhetischen Gluckisten, wovon ich diejenigen die Poetiker nenne, die nicht eben Poeten sind. Meine innigste Ueberzeugung ist, daß die neuere Schule im Ganzen und Großen Recht hat und folglich endlich behält — daß die Zeit die Gegner selber so lange verändern wird, bis sie die fremde Veränderung für Bekehrung halten — und daß die neue polarische Morgenröthe nach der längsten Nacht, obwol einen Frühling lang ohne Phöbus oder mit einem halben*) täglich

*) Bekanntlich geht die halbjährige Winter-Nacht am Pole durch immer längere Morgenröthen endlich in den Gleicher-

Digitized by Google

erscheinend, doch nur einer steigenden Sonne vortrete. Eben so ist seit der Thomas-Sonnen-Wende von und in Kant endlich die Philosophie so viele winterliche Zeichen, vom dialektischen Steinbock an bis durch die kritischen Wassermänner und kalten Fische, durchlaufen, daß sie jetzt wirklich unter den Frühlingzeichen den Widder und Stier hinter sich hat, wenn man zwei bekannte Häupter hinter dem Oberhaupt Kant so nennen will, welche sich gegenseitig Lehrer, Nachahmer, Freunde und Widerleger geworden — und in das Zeichen der Zwillinge, der Vermählung der Religion und Philosophie, aufsteigt. Früher stand Jacobi einsam da und voraus; jetzo schlingt der Deutsche immer vielfacher um Philosophie und Religion ein Band, und Clodius, der Verfasser der allgemeinen Religionslehre, ist nicht der letzte; die Poesie feiert diese Vermählung mit ihrem großen Hochzeitgedicht auf das All.

Was übrigens gleichwol wider die Poetiker zu sagen ist — nun, die zweite Vorlesung hat's ihnen schon in der Ostermesse gesagt. Denn es ist wol klar, daß sie jetzt — weil jede Verdauung (sogar die der Zeit) ein Fieber ist — umgekehrt jedes Fieber für eine Verdauung (nämlich keiner bloßen Krankheitmaterie, sondern eines Eßmittels) ansehen. —

Wenn Bayle strenge, aber mit Recht, das historische Ideal mit den Worten: „la perfection d'une histoire est d'être desagréable à toutes les sectes" aufstellt: so glaubt' ich, daß dieses Ideal auch der literarischen Geschichte vorzuschweben habe; wenigstens hab' ich darnach gerungen, keiner Partei weniger zu mißfallen als der andern. Möchten doch

---

Tag über, wo sich die Sonne als halbe Scheibe um den ganzen Horizont bewegt.

Digitized by Google

die Parteien, die ich eben darum angefallen, unparteiisch entscheiden (es ist mein Lohn), ob ich das Ziel der Vollkommenheit errungen, das Bayle begehrt.

Möge diese Vorschule nicht in eine Kampf- oder Trivialschule führen, sondern etwa in eine Spinn-, ja in eine Samenschule, weil in beiden etwas wächst.

Bayreuth, den 12. August 1804.

Jean Paul Fr. Richter.

Digitized by Google

I. Programm.

Ueber die Poesie überhaupt.

---

§. 1.

Ihre Definizionen.

Man kann eigentlich nichts real definieren als eine Definizion selber; und eine falsche würde in diesem Falle so viel vom Gegenstande als eine wahre lehren. Das Wesen der dichterischen Darstellung ist wie alles Leben nur durch die zweite darzustellen; mit Farben kann man nicht das Licht abmalen, das sie selber erst entstehen lässet. Sogar bloße Gleichnisse können oft mehr als Worterklärungen aussagen, z. B.: „die Poesie ist die einzige zweite Welt in der hiesigen; — oder: wie Singen zum Reden, so verhält sich Poesie zur Prose; die Singstimme steht (nach Haller) in ihrer größten Tiefe doch höher als der höchste Sprechton; und wie der Sington schon für sich allein Musik ist, noch ohne Takt, ohne melodische Folge und ohne harmonische Verstärkung, so gibt es Poesie schon ohne Metrum, ohne dramatische oder epische Reihe, ohne lyrische Gewalt.“ Wenigstens würde in Bildern

Digitized by Google

ſich das verwandte Leben beſſer ſpiegeln, als in todten Begriffen — nur aber für jeden anders; denn nichts bringt die Eigenthümlichkeit der Menſchen mehr zur Sprache als die Wirkung, welche die Dichtkunſt auf ſie macht; und daher werden ihrer Definizionen eben ſo viele ſein als ihrer Leſer und Zuhörer.

Nur der Geiſt eines ganzen Buchs — der Himmel ſchenk' ihn dieſem — kann die rechte enthalten. Will man aber eine wörtliche kurze: ſo iſt die alte ariſtoteliſche, welche das Weſen der Poeſie in einer ſchönen (geiſtigen) Nachahmung der Natur beſtehen läſſet, darum verneinend die beſte, weil ſie zwei Extreme ausſchließet, nämlich den poetiſchen Nihilismus und den Materialismus. Bejahend aber wird ſie erſt durch nähere Beſtimmung, was eine ſchöne oder geiſtige Nachahmung eigentlich ſei.

§. 2.

Poetiſche Nihiliſten.

Es folgt aus der geſetzloſen Willkür des jetzigen Zeitgeiſtes — der lieber ichſüchtig die Welt und das All vernichtet, um ſich nur freien Spiel-Raum im Nichts auszuleeren, und welcher den Verband ſeiner Wunden als eine Feſſel abreißet — daß er von der Nachahmung und dem Studium der Natur verächtlich ſprechen muß. Denn wenn allmälig die Zeitgeſchichte einem Geſchichtſchreiber gleich wird und ohne Religion und Vaterland iſt: ſo muß die Willkür der Ichſucht ſich zuletzt auch an die harten, ſcharfen Gebote der Wirklichkeit ſtoßen, und daher lieber in die Oede der Phantaſterei verfliegen, wo ſie keine Geſetze zu befolgen findet als eigne, engere, kleinere, die des Reim- und Aſſonanzen-Baues. Wo einer Zeit Gott, wie die Sonne, untergehet: da tritt bald

Digitized by Google

darauf auch die Welt in das Dunkel; der Verächter des All achtet nichts weiter als ſich, und fürchtet ſich in der Nacht vor nichts weiter als vor ſeinen Geſchöpfen. Spricht man denn nicht jetzt von der Natur, als wäre dieſe Schöpfung eines Schöpfers — worin ihr Maler ſelber nur ein Farbenkorn iſt — kaum zum Bildnagel, zum Rahmen der ſchmalen gemalten eines Geſchöpfes tauglich; als wäre nicht das Größte gerade wirklich, das Unendliche. Iſt nicht die Geſchichte das höchſte Trauer- und Luſtſpiel? Wenn uns die Verächter der Wirklichkeit nur zuerſt die Sternenhimmel, die Sonnenuntergänge, die Waſſerfälle, die Gletſcherhöhen, die Charaktere eines Chriſtus, Epaminondas, der Kato's vor die Seele bringen wollten, ſogar mit den Zufälligkeiten der Kleinheit, welche uns die Wirklichkeit verwirren, wie der große Dichter die ſeinige durch kecke Nebenzüge: dann hätten ſie ja das Gedicht der Gedichte gegeben und Gott wiederholt. Das All iſt das höchſte, kühnſte Wort der Sprache, und der ſeltenſte Gedanke: denn die meiſten ſchauen im Univerſum nur den Marktplatz ihres engen Lebens an, in der Geſchichte der Ewigkeit nur ihre eigene Stadtgeſchichte.

Wer hat mehr die Wirklichkeit bis in ihre tiefſten Thäler und bis auf das Würmchen darin verfolgt und beleuchtet als das Zwillingsgeſtirn der Poeſie, Homer und Shakſpeare? Wie die bildende und zeichnende Kunſt ewig in der Schule der Natur arbeitet: ſo waren die reichſten Dichter von jeher die anhänglichſten, fleißigſten Kinder, um das Bildniß der Mutter Natur andern Kindern mit neuen Aehnlichkeiten zu übergeben. Will man ſich einen größten Dichter denken, ſo vergönne man einem Genius die Seelenwanderung durch alle Völker und alle Zeiten und Zuſtände, und laſſe ihn alle Küſten der Welt umſchiffen: welche höhere, kühnere Zeichnungen ihrer unendlichen Geſtalt würd' er entwerfen und mitbringen!

Digitized by Google

Die Dichter der Alten waren früher Geschäftsmänner und Krieger als Sänger; und besonders mußten sich die großen Epopöen-Dichter aller Zeiten mit dem Steuerruder in den Wellen des Lebens erst kräftig üben, ehe sie den Pinsel, der die Fahrt abzeichnet, in die Hände bekamen *). So Camoens, Dante, Milton ꝛc.; und nur Klopstock macht eine Ausnahme, aber fast mehr für als wider die Regel. Wie wurden nicht Shakspeare und noch mehr Cervantes vom Leben durchwühlt und gepflügt und gefurcht, bevor in beiden der Blumensame ihrer poetischen Flora durchbrach und aufwuchs! Die erste Dichterschule, worein Goethe geschickt wurde, war nach seiner Lebensbeschreibung aus Handwerkerstuben, Malerzimmern, Krönungsälen, Reichsarchiven und aus ganz Meß-Frankfurt zusammen gebauet. So bringt Novalis — ein Seiten- und Wahlverwandter der poetischen Nihilisten, wenigstens deren Lehenvetter — uns in seinem Romane gerade dann eine gediegenste Gestalt zu Tage, wenn er uns den Bergmann aus Böhmen schildert, eben weil er selber einer gewesen.

Bei gleichen Anlagen wird sogar der unterwürfige Nachschreiber der Natur uns mehr geben (und wären es Gemälde in Anfangbuchstaben) als der regellose Maler, der den Aether in den Aether mit Aether malt. Das Genie unterscheidet sich eben dadurch, daß es die Natur reicher und vollständiger sieht, so wie der Mensch vom halbblinden und halbtauben Thiere; mit jedem Genie wird uns eine neue Natur erschaffen, indem es die alte weiter enthüllet. Alle dichterische Dar-

*) Und seltsam genug mußten zu oft die Heldendichter in Lebens-Stürmen, ohne Land und Hafen sterben; und in das Leben eines Camoens, Tasso's, Miltons, Dantens, Homers fiel so wenig Sonnenlicht, indeß viele Trauerspiel-Dichter oft das Beispiel glücklichster Menschen gaben, z. B. zuerst Sophokles, dann Lope de Vega, Shakspeare, Voltaire ꝛc.

Digitized by Google

ſtellungen, welche eine Zeit nach der andern bewundert, zeichnen ſich durch neue ſinnliche Individualität und Auffaſſung aus. Jede Sternen-, Pflanzen-, Landſchaft- und andere Kunde der Wirklichkeit iſt einem Dichter mit Vortheil anzuſehen, und in Goethens gedichteten Landſchaften wiederſcheinen ſeine gemalten. So iſt dem reinen durchſichtigen Glaſe des Dichters die Unterlage des dunkeln Lebens nothwendig, und dann ſpiegelt er die Welt ab. Es geht hier mit den geiſtigen Kindern, wie nach der Meinung der alten Römer mit den leiblichen, welche man die Erde berühren ließ, damit ſie reden lernten.

Jünglinge finden ihrer Lage gemäß in der Nachahmung der Natur eine mißliche Aufgabe. Sobald das Studium der Natur noch nicht allſeitig iſt, ſo wird man von den einzelnen Theilen einſeitig beherrſcht. Allerdings ahmen ſie der Natur nach, aber einem Stücke, nicht der ganzen, nicht deren freiem Geiſte mit einem freien Geiſt. — Die Neuheit ihrer Empfindungen muß ihnen als eine Neuheit der Gegenſtände vorkommen; und durch die erſten glauben ſie die letzten zu geben. Daher werfen ſie ſich entweder ins Unbekannte und Unbenannte, in fremde Länder und Zeiten ohne Individualität, nach Griechenland und Morgenland*), oder vorzüglich auf das Lyriſche; denn in dieſem iſt keine Natur nachzuahmen, als die mitgebrachte; worin ein Farbenflecks ſchon ſich ſelber zeichnet und umreißet. Bei Individuen, wie bei Völkern, iſt

*) Nach Kant iſt die Bildung der Weltkörper leichter zu deduzieren als die Bildung einer Raupe. Daſſelbe gilt für das Beſingen; und ein beſtimmter Kleinſtädter iſt ſchwerer poetiſch darzuſtellen als ein Nebel-Held aus Morgenland; ſo wie nach Skaliger (de Subtil. ad Card. Exerc. 359. Sect. 13) ein Engel leichter einen Körper annimmt (weil er weniger braucht) als eine Maus.

Digitized by Google

daher Abfärben früher als Abzeichnen, Bilderschrift eher als Buchstabenschrift. Daher suchen dichtende Jünglinge, diese Nachbarn der Nihilisten, z. B. eben Novalis oder auch Kunst-Romanschreiber, sich gern einen Dichter oder Maler oder anderen Künstler zum darzustellenden Helden aus, weil sie in dessen weiten, alle Darstellungen umfassenden Künstlerbusen und Künstlerraum alles, ihr eignes Herz, jede eigne Ansicht und Empfindung kunstgerecht niederlegen können; sie liefern daher lieber einen Dichter als ein Gedicht.

Kommt nun vollends zur Schwäche der Lage die Schmeichelei des Wahns, und kann der leere Jüngling seine angeborne Lyrik sich selber für eine höhere Romantik ausgeben: so wird er mit Versäumung aller Wirklichkeit — die eingeschränkte in ihm selber ausgenommen — sich immer weicher und dünner ins gesetzlose Wüste verflattern: und wie die Atmosphäre wird er sich gerade in der höchsten Höhe ins kraft- und formlose Leere verlieren.

Um deswillen ist einem jungen Dichter nichts so nachtheilig als ein gewaltiger Dichter, den er oft liefet; das beste Epos in diesem zerschmilzt zur Lyra in jenem. Ja, ich glaube, ein Amt ist in der Jugend gesünder als ein Buch — obwol in spätern Jahren das Umgekehrte gilt. — Das Ideal vermischt sich am leichtesten mit jedem Ideal, d. h. das Allgemeine mit dem Allgemeinen. Dann holet der blühende junge Mensch die Natur aus dem Gedicht, anstatt das Gedicht aus der Natur. Die Folge davon und die Erscheinung ist die, welche jetzt aus allen Buchläden heraussieht: nämlich Farben-Schatten statt der Leiber; nicht einmal nachsprechende, sondern nachklingende Bilder von Urbildern — fremde, zerschnittene Gemälde werden zu muslvischen Stiften neuer Bilder zusammengereiht — und man geht mit fremden poetischen Bil-

Digitized by Google

dern um wie im Mittelalter mit heiligen, von welchen man Farben loskratzte, um solche im Abendmahlwein zu nehmen.

§. 3.

Poetische Materialisten.

Aber ist es denn einerlei, die oder der Natur nachzuahmen, und ist Wiederholen Nachahmen? — Eigentlich hat der Grundsatz, die Natur treu zu kopieren, kaum einen Sinn. Da es nämlich unmöglich ist, ihre Individualität durch irgend ein Nachbild zu erschöpfen; da folglich das letzte allezeit zwischen Zügen, die es wegzulassen, und solchen, die es aufzunehmen hat, auswählen muß: so geht die Frage der Nachahmung in die neue über, nach welchem Gesetze, an welcher Hand die Natur sich in das Gebiet der Poesie erhebe.

Der gemeinste Nachdrucker der Wirklichkeit bekennt doch, daß die Weltgeschichte noch keine Epopöe sei — obgleich in einem höhern Sinne wohl — daß ein wahrer guter Liebesbrief noch in keinen Roman sich schicke — und daß ein Unterschied sei zwischen den Landschaftgemälden des Dichters und zwischen den Auen- und Höhen-Vermessungen des Reisebeschreibers. — Wir führen alle bei Gelegenheit leicht unser ordentliches Gespräch mit Nebenmenschen; gleichwol ist nichts seltener als ein Schriftsteller, der einen lebendigen Dialog schreiben kann. — Warum ist ein Lager noch kein Wallensteinisches von Schiller, das doch vor einem wirklichen wenigstens nicht den Reiz der Ganzheit voraus hat?

Hermes Romane besitzen beinahe alles, was man zu einem poetischen Körper fodert, Weltkenntniß, Wahrheit, Einbildungkraft, Form, Zartsinn, Sprache; da aber ihnen der poetische Geist fehlt, so sind sie die besten Romane gegen Romane und gegen deren zufälliges Gift; man muß sehr viel

Digitized by Google

Geld in Banken und im Hause haben, um die Dürftigkeit, wenn sie in seinen Werken gedruckt vorkommt, lachend auszuhalten. Allein das ist eben unpoetisch. Ungleich der Wirklichkeit, die ihre prosaische Gerechtigkeit und ihre Blumen in unendlichen Räumen und Zeiten austheilet, muß eben die Poesie in geschlossenen beglücken; sie ist die einzige Friedengöttin der Erde, und der Engel, der uns, und wär' es nur auf Stunden, aus Kerkern auf Sterne führt; wie Achilles Lanze, muß sie jede Wunde heilen, die sie sticht*). Gäbe es denn sonst etwas gefährlicheres als einen Poeten, wenn dieser unsere Wirklichkeit noch vollends mit seiner, und uns also mit einem eingekerkerten Kerker umschlösse? Sogar der Zweck sittlicher Bildung, den sich der ebengenannte Romanprediger Hermes vorsetzt, wird, da er ihm mit einem widerdichterischen Geiste nachsetzt, nicht nur verfehlt, sondern sogar gefährdet und untergraben (z. B. im Romane für Töchter edler Herkunft, und in der Foltergeschichte des widerlichen moralischen Selbst-Kerkermeisters H. Kerker).

Gleichwol bereitet auch der falsche Nachstich der Wirklichkeit einige Lust, theils weil er belehrt, theils weil der Mensch so gern seinen Zustand zu Papier gebracht, und ihn aus der verworrenen persönlichen Nähe in die deutlichere objektive Ferne geschoben sieht. Man nehme den Lebenstag eines Menschen ganz treu, ohne Farbenmuscheln, nur mit dem Dintenfasse zu Protokoll und lasse ihn den Tag wieder lesen: so wird er ihn billigen und sich wie von lauen linden Wellen umkräuselt ver-

*) Aus diesem Grunde gibt Klopstocks Rach-Ode gegen Carrier „die Vergeltung" dem Geiste keinen poetischen Frieden; das Ungeheuer erneuert sich ewig; und die kannibalische Rache an ihm martert das fremde Auge ohne Erfolg, und die Strafe ahmet dem Verbrecher die prosaische Grausamkeit in poetischer nach.

Digitized by Google

spüren. Sogar einen fremden Lebenstag heißet er eben darum gut im Gedicht. Keinen wirklichen Charakter kann der Dichter — auch der komische — aus der Natur annehmen, ohne ihn, wie der jüngste Tag die Lebendigen, zu verwandeln für Hölle oder Himmel. Gesetzt, irgend ein wild- und weltfremder Charakter existierte als der einzige ohne irgend eine symbolische Aehnlichkeit mit andern Menschen: so könnt' ihn kein Dichter gebrauchen und abzeichnen.

Auch die humoristischen Charaktere Shakspeare's sind allgemeine, symbolische, nur aber in die Verkröpfungen und Wülste des Humors gesteckt.

Man erlaube mir noch einige Beispiele von unpoetischen Repetierwerken der großen Weltuhr. „Brockes irdisches Vergnügen in Gott" ist eine so treue dunkle Kammer der äußerlichen Natur, daß ein wahrer Dichter sie wie einen Reisebeschreiber der Alpen, ja wie die Natur selber benutzen kann; er kann nämlich unter den umhergeworfenen Farbenkörnern wählen und sie zu einem Gemälde verreiben. — Die dreimal aufgelegte Luciniade von Lacombe, welche die Geburthelferkunst*) (welch' ein Gegen-, oder Widerstand für die Poesie!) besingt, so wie die meisten Lehrgedichte, welche uns ihren zerhackten Gegenstand, Glied für Glied, obwol jedes in einige poetische Goldflittern gewickelt, zuzählen, zeigen, wie weit prosaische Nachäffung der Natur abstehe von poetischer Nachahmung. —

Am ekelsten aber tritt diese Geistlosigkeit im Komischen vor. Im Epos, im Trauerspiel versteckt sich wenigstens oft die Kleinheit des Dichters hinter die Höhe seines Stoffs, da große Gegenstände schon sogar in der Wirklichkeit den Zu-

*) Vor einiger Zeit wurde auch ein Preis auf die Besingung von Sodoms Untergang gesetzt.

Digitized by Google

ſchauer poetiſch anregen — daher Jünglinge gern mit Italien, Griechenland, Ermordungen, Helden, Unſterblichkeit, fürchterlichem Jammer und dergleichen anfangen, wie Schauſpieler mit Tyrannen —; aber im Komiſchen entblößet die Niedrigkeit des Stoffs den ganzen Zwerg von Dichter, wenn er einer iſt *). An den deutſchen Luſtſpielen — man ſehe die widrigen Proben, noch dazu der beſſern, von Krüger, Gellert und andern, in Eſchenburgs Beiſpielſammlung — zeigt der Grundſatz der bloßen Natur-Nachäffung die ganze Kraft ſeiner Gemeinheit. Es iſt die Frage, ob die Deutſchen noch ein ganzes Luſtſpiel haben, und nicht blos einige Akte. Die Franzoſen erſcheinen uns daran reicher; aber hier wirkt Täuſchung mit, weil fremde Narren und fremder Pöbel an ſich, ohne den Dichter, einige poetiſche Ungemeinheit vorſpiegeln. — Die Britten hingegen ſind reicher — obgleich derſelbe ideale Trug der Auslandſchaft mitwirkt; und ein einziges Buch könnte uns von der Wahrheit überführen. Nämlich Wallſtaffs polite Geſpräche von Swift malen bis zur Treue — die nur in Swifts parodierendem Geiſte ſich genial wieder ſpiegelt — Englands Honorazioren gerade ſo gemeingeiſtlos ab, wie in den deutſchen Luſtſpielen unſere auftreten; da nun aber dieſe Langweiligen nie in den engliſchen erſcheinen: ſo ſind folglich über dem Meere weniger die Narren als vielmehr die Luſtſpielſchreiber geiſtreicher als bei uns. Das Feld der Wirklichkeit iſt eben ein in Felder geſchachtes Bret, auf welchem der Autor ſo gut die gemeine polniſche Dame, als das königliche Schachſpiel, ſobald er in einem Falle nur Steine, und im andern Figuren und Kunſt beſitzt, ſpielen kann.

*) Blos die Foderung der poetiſchen Uebermacht und nicht der Menſchenkenntniß machen das Luſtſpiel ſo ſelten und es dem Jünglinge ſo ſchwer. Ariſtophanes hätte ſehr gut eines im 15½ Jahre und Shakſpeare eines im 20ten ſchreiben können.

Digitized by Google

Wie wenig Dichtung ein Kopierbuch des Naturbuchs sei, erſieht man am beſten an den Jünglingen, die gerade dann die Sprache der Gefühle am ſchlechteſten reden, wenn dieſe in ihnen regieren und ſchreien, und welchen das zu ſtarke Waſſer das poetiſche Mühlenwerk gerade hemmt und nicht treibt, indeß ſie nach der falſchen Maxime der Natur-Affen ja nichts brauchten, als nachzuſchreiben, was ihnen vorgeſprochen wird. Keine Hand kann den poetiſchen, lyriſchen Pinſel feſt halten und führen, in welcher der Fieberpuls der Leidenſchaft ſchlägt. Der bloße Unwille macht zwar Verſe, aber nicht die beſten; ſelber die Satire wird durch Milde ſchärfer als durch Zorn, ſo wie Eſſig durch ſüße Roſinenſtiele ſtärker ſäuert, durch bittern Hopfen aber umſchlägt.

Weder der Stoff der Natur, noch weniger deren Form iſt dem Dichter roh brauchbar. Die Nachahmung des erſten ſetzt ein höheres Prinzip voraus; denn jedem Menſchen erſcheint eine andere Natur; und es kommt nun darauf an, welchem die ſchönſte erſcheint. Die Natur iſt für den Menſchen in ewiger Menſchwerdung begriffen, bis ſogar auf ihre Geſtalt; die Sonne hat für ihn ein Vollgeſicht, der halbe Mond ein Halbgeſicht, die Sterne doch Augen, alles lebt den Lebendigen; und es gibt im Univerſum nur Schein-Leichen, nicht Schein-Leben. Allein das iſt eben der proſaiſche und poetiſche Unterſchied oder die Frage, welche Seele die Natur beſeele, ob ein Sklavenkapitain oder ein Homer.

In Rückſicht der nachzuahmenden Form ſtehen die poetiſchen Materialiſten im ewigen Widerſpruch mit ſich und der Kunſt und der Natur; und blos, weil ſie halb nicht wiſſen, was ſie haben wollen, wiſſen ſie folglich halb, was ſie wollen. Denn ſie erlauben wirklich den Versfuß auch in größter und jeder Leidenſchaft (was allein ſchon wieder ein Prinzip für das Nachahm-Prinzip feſtſetzt) — und im Sturme des Af-

Digitized by Google

fekts höchſten Wohllaut und einigen ſtarken Bilderglanz der Sprache (wie ſtark aber, kommt auf Willkür der Rezenſion an) — ferner die Verkürzungen der Zeiten (doch mit Vorbehalt gewiſſer, d. h. ungewiſſer Rückſicht auf nachzuahmende Natur) — dann die Götter und Wunder des Epos und der Oper — die heidniſche Götterlehre mitten in der jetzigen Götterdämmerung*) — im Homer die langen Mordpredigten der Helden vor dem Morde — im Komiſchen die Parodie, obgleich bis zum Unſinn — im Don Quixotte einen romantiſchen Wahnſinn, der unmöglich iſt — in Sterne das kecke Eingreifen der Gegenwart in ſeine Selbſtgeſpräche — in Thümmel und andern den Eintritt von Oden ins Geſpräch und noch das übrige Zahlloſe. — Aber iſt es dann nicht eben ſo ſchreiend — als mitten ins Singen zu reden — gleichwol in ſolche poetiſche Freiheiten die proſaiſche Leibeigenſchaft der bloßen Nachahmung einzuführen, und gleichſam im Univerſum Fruchtſperre und Waarenverbote auszuſchreiben? Ich meine, widerſpricht man denn nicht ſich und eignen Erlaubniſſen und dem Schönen, wenn man dennoch in dieſes ſonnentrunkne Wunder-Reich, worin Göttergeſtalten aufrecht und ſelig gehen, über welches keine ſchwere Erden-Sonne ſcheint, wo leichtere Zeiten fliegen und andere Sprachen herrſchen, wo es, wie hinter dem Leben, keinen rechten Schmerz mehr gibt, wenn in dieſe verklärte Welt die Wilden der Leidenſchaft ausſteigen ſollten, mit dem rohen Schrei des Jubels und der Qual, wenn jede Blume darin ſo langſam und unter ſo vielem Graſe wachſen müßte als auf der trägen Welt, wenn die Eiſen-Räder und Eiſen-Axe der ſchweren Geſchicht- und Säkular-Uhr,

*) Mit dieſem ſchön-fürchterlichen Ausdruck bezeichnet die nordiſche Mythologie den jüngſten Tag, wo der oberſte Gott die übrigen Götter zerſtört.

Digitized by Google

ſtatt der himmliſchen Blumen-Uhr *), die nur auf- und zuquillt, und immer duftet, die Zeit länger mäße anſtatt kürzer?

Denn wie das organiſche Reich das mechaniſche aufgreift, umgeſtaltet und beherrſchet und knüpft, ſo übt die poetiſche Welt dieſelbe Kraft an der wirklichen und das Geiſterreich am Körperreich. Daher wundert uns in der Poeſie nicht ein Wunder, ſondern es gibt da keines, ausgenommen die Gemeinheit. Daher iſt — bei gleichgeſetzter Vortrefflichkeit — die poetiſche Stimmung auf derſelben Höhe, ob ſie ein ächtes Luſtſpiel oder ein ächtes Trauerſpiel, ſogar dieſes mit romantiſchen Wundern aufthut; und Wallenſteins Träume geben dichteriſch in nichts den Viſionen der Jungfrau von Orleans nach. Daher darf nie der höchſte Schmerz, nie der höchſte Himmel des Affekts ſich ſo auf der Bühne äußern, wie etwan in der erſten beſten Loge, nämlich nie ſo einſylbig und arm. Ich meine dieß: immer laſſen die franzöſiſchen und häufig die deutſchen Tragiker die Windſtöße der Affekten kommen, und entweder ſagen: o ciel, oder mon dieu, oder o dieux, oder gar hélas, oder gar nichts, oder, was daſſelbe iſt, eine Ohnmacht fällt ein. Aber ganz unpoetiſch! Der Natur und Wahrheit gemäßer iſt gewiß nichts als eben dieſe einſylbige Ohnmacht. Nur wäre auf dieſe Weiſe nichts luſtiger zu malen als gerade das Schwerſte; und der Abgrund und der Gipfel des Innerſten ließen ſich viel heller und leichter aufdecken als die Stufen dazu.

Allein da die Poeſie gerade an die einſame Seele, die wie ein geborſtenes Herz ſich in dunkles Blut verbirgt, näher dringen und das leiſe Wort vernehmen kann, womit jede ihr unendliches Weh ausſpricht oder ihr Wohl: ſo ſei ſie ein

*) Bekanntlich läſſet ſich die Folge des Auf- und Zuſchließens der Blumen, nach Linnée, zu einer Stundenmeſſung gebrauchen.

Digitized by Google

Shakſpeare und bringe uns das Wort. Die eigne Stimme, welche der Menſch ſelber im Brauſen der Leidenſchaft betäubt verhört, entwiſche der Poeſie ſo wenig als einer höchſten Gottheit der ſtummſte Seufzer. Gibt es denn nicht Nachrichten, welche uns nur auf Dichter-Flügeln kommen können; gibt es nicht eine Natur, welche nur dann iſt, wenn der Menſch nicht iſt, und die er antizipiert? Wenn z. B. der Sterbende ſchon in jene finſtere Wüſte allein hingelegt iſt, um welche die Lebendigen ferne am Horizont, wie tiefe Wölkchen, wie eingeſunkne Lichter ſtehen, und er in der Wüſte einſam lebt und ſtirbt: dann erfahren wir nichts von ſeinen letzten Gedanken und Erſcheinungen — — Aber die Poeſie zieht wie ein weißer Stral in die tiefe Wüſte und wir ſehen in die letzte Stunde des Einſamen hinein.

§. 4.

Nähere Beſtimmung der ſchönen Nachahmung der Natur.

In dieſer Anſicht liegt zugleich die Beſtimmung, was ſchöne (geiſtige) Nachahmung der Natur ſei. Mit einer trockenen Sacherklärung der Schönheit reicht man nicht weit. Die Kantiſche: „das ſei ſchön, was allgemein ohne Begriff gefalle“ legt in das „Gefallen“, das ſie vom Angenehmſein abſondert, ſchon das hinein, was eben zu erklären war. Der Beiſatz: „ohne Begriff“ gilt für alle Empfindungen, ſo wie auf den andern „allgemein,“ den noch dazu die Erfahrung oft ausſtreicht, ebenfalls alle Empfindungen, ja alle geiſtige Zuſtände heimlich Anſpruch machen. Kant, welcher eigenſinnig genug nur der Zeichnung Schönheit, der Farbe *)

*) Die Beſchreibung des Schönen als eines allgemein Gefallenden ohne Begriff legt ſich noch feſter den Farben als den Umriſſen an, wie alle Kinder und Wilde beweiſen, welche das

Digitized by Google

aber blos Reiz zugeſtand, nimmt ſeine Erläuterungen dazu immer aus den zeichnenden und bildenden Künſten hervor. Was iſt denn poetiſche Schönheit, durch welche ſelber eine gemalte oder gebildete höher aufglänzen kann? Die angenommene Kluft zwiſchen Natur-Schönheit und zwiſchen Kunſt-Schönheit gilt in ihrer ganzen Breite nur für die dichteriſche; aber Schönheiten der bildenden Künſte könnten allerdings zuweilen ſchon von der Natur geſchaffen werden, wenn auch nur ſo ſelten als die genialen Schöpfer derſelben ſelber. Uebrigens gehört einer Poetik darum die Erklärung der Schönheit ſchwerlich voran, weil dieſe Göttin in der Dichtkunſt ja auch andere Götter neben ſich hat, das Erhabene, das Rührende, das Komiſche ꝛc. Ein Reviſor der Aeſthetik *) macht öde leere Definizion des Schönen von Delbrück **) mit Vergnügen zur ſeinigen (für Delbrück eine mäßige Schmeichelei, welcher als ein zarter ſcharfer Kunſtliebhaber und Kunſtrichter, z. B. Klopſtocks und Göthens, zu ehren iſt), und dieſe Definizion lautet wörtlich (außerhalb meiner Einklammerungen) ſo: Das Schöne beſteht in einer zweckmäßigen, zuſammenſtimmenden Mannigfaltigkeit — (ſetzen hier nicht beide Beiwörter gerade das voraus, was zu erklären iſt, gleichſam als ob man ſagte, eine zur Schönheit zuſammenſtimmende Mannigfaltigkeit?), welche die Phantaſie in ſich hervorruft (wie unbeſtimmt! und womit und woraus?), um zu einem gegebnen Begriff (zu welchem? oder zu jedem?) viel Unnennbares (warum gerade viel? — Unnennbares wäre genug; ferner welches Unnennbare?) hinzu zu denken, mehr als auf der andern Seite deutlich daran ge-

todte Schwarz dem lebendigen Roth und Grün nachſetzen, indeß der Genuß der ſchönen Zeichnung ja an den Völkern nach deren Begriffen wechſelt.

*) Im Ergänzungsblatte der A. L. Z. 1806. S. 67.

**) Delbrück über das Schöne.

Digitized by Google

dacht werden kann (deutlich? In dem Unnennbaren liegt ja schon das Nicht-Deutliche. Aber was ist denn dieß für ein Mehr, das weder zu schauen, noch deutlich zu denken ist? Und welche Gränze hat dieses relative Mehr?); — das Wohlgefallen an diesem wird hervorgebracht durch ein freies und doch regelmäßiges Spiel der Phantasie in Einstimmung mit dem Verstande (Letztes lag schon in regelmäßig; aber wie wenig ist „Spiel" und bloße „Einstimmung" charakteristisch!). — Der Revisor der Ergänzblätter knüpft dieser Definizion seine kürzere an: Die schöne Kunst entspringt als schöne Kunst aus einer Vorstellungsart durch ästhetische Ideen. Da in „ästhetisch" das ganze Definitum (die Schönheit) schon fertig liegt: so ist der Definizion, so wie jedem identischen Satze, eine gewisse Wahrheit nicht zu nehmen.

Nur noch eine werde beschauet; denn wer wollte seine Schreib- und Leszeit an Prüfungen alles Gedruckten verschwenden? — Schönheit, sagt Hemsterhuis, ist, was größte Ideenzahl in kleinster Zeit gewährt; eine Erklärung, welche an die ältere: „sinnliche Einheit im Mannigfaltigen" und an die spätere: „freies Spiel der Phantasie" angränzt. Die Frage falle weg, wie überhaupt Ideen nach der Zeit zu messen sind, da jene diese selber erst messen. Aber überhaupt ist jede Idee nur ein Terzien-Blitz; sie festhalten heißt sie auseinander legen, also in ihre Theile, Gränzen, Folgen, und heißt mithin eben nicht mehr sie festhalten, sondern ihre Sippschaft und Nachbarschaft durchlaufen. Außerdem müßte die Ideenfülle im kürzesten Zeitraum, welche z. B. auch der Ueberblick eingelernter mathematischer oder philosophischer Kettenrechnungen gewährt, durch ein absonderndes Abzeichen erst der Schönheit zubeschieden werden — und endlich, wenn nun jemand definierte: Häßlichkeit ist, was größte Ideenzahl in kleinster Zeit darreicht? Denn ein Oval stillt und füllt mein Auge, aber

Digitized by Google

ein Linien-Zerrstück bereichert es mit betäubender Mannigfaltigkeit von an- und wegfliegenden Ideen, weil der Gegenstand zugleich soll begriffen, bestritten, geflohen und gelöset werden. Man könnte Hemsterhuis Definizion vielleicht so ausdrücken: Schönheit sei, wie es einen Zirkel der Logik gibt, der Zirkel der Phantasie, weil der Kreis die reichste, einfachste, unerschöpflichste, leichtfaßlichste Figur ist; aber der wirkliche Zirkel ist ja selber eine Schönheit, und so würde die Definizion (wie leider jede) eine logische. Wir kommen zum Grundsatze der poetischen Nachahmung zurück. Wenn in dieser das Abbild mehr als das Urbild enthält, ja sogar das Widerspiel gewährt — z. B. ein gedichtetes Leiden Lust —: so entsteht dieß, weil eine doppelte Natur zugleich nachgeahmt wird, die äußere und die innere, beide ihre Wechselspiegel. Man kann dieses mit einem scharfsinnigen Kunstrichter *) sehr gut „Darstellung der Ideen durch Naturnachahmung" nennen. Das Bestimmtere gehört in den Artikel vom Genie. Die äußere Natur wird in jeder innern eine andere und diese Brodverwandlung ins Göttliche ist der geistige poetische Stoff, welcher, wenn er ächt poetisch ist, wie eine anima Stahlii, seinen Körper (die Form) selber bauet, und ihn nicht erst angemessen und zugeschnitten bekommt. Dem Nihilisten mangelt der Stoff und daher die belebte Form; dem Materialisten mangelt belebter Stoff und daher wieder die Form, kurz, beide durchschneiden sich in Unpoesie. Der Materialist hat die Erdscholle, kann ihr aber keine lebendige Seele einblasen, weil sie nur Scholle, nicht Körper ist; der Nihilist will beseelend blasen, hat aber nicht einmal Scholle. Der rechte Dichter wird in seiner Vermählung der Kunst und Natur sogar dem Parkgärtner, welcher seinem Kunstgarten die Naturumgebungen gleichsam als schrankenlose Fortsetzungen

*) Der Rezensent der Vorschule in der Jenaer Literaturzeitung.

Digitized by Google

deſſelben anzuweben weiß, nachahmen, aber mit einem höhern Widerſpiele, und er wird begränzte Natur mit der Unendlichkeit der Idee umgeben, und jene wie auf einer Himmelfahrt in dieſe verſchwinden laſſen.

§. 5.

Gebrauch des Wunderbaren.

Alles wahre Wunderbare iſt für ſich poetiſch. Aber an den verſchiedenen Mitteln, dieſen Mondſchein in ein Kunſtgebäude fallen zu laſſen, zeigen ſich die beiden falſchen Prinzipien der Poeſie und das Wahre am deutlichſten. Das erſte oder materielle Mittel iſt, das Mondlicht einige Bände ſpäter in alltägliches Taglicht zu verwandeln, d. h. das Wunder durch Wieglebs Magie zu entzaubern und aufzulöſen in Proſe. Dann findet freilich eine zweite Leſung an der Stelle der organiſchen Geſtalt nur eine papierne, ſtatt der poetiſchen Unendlichkeit dürftige Enge; und Ikarus liegt ohne Wachs mit den dürren Federkielen auf dem Boden. Gern hätte man z. B. Göthen das Aufſperren ſeines Maſchinen-Kabinets und das Aufgraben der Röhren erlaſſen, aus welchen das durchſichtige bunte Waſſerwerk aufflatterte. Ein Taſchenſpieler iſt kein Dichter, ja ſogar jener ſelber iſt nur ſo lange etwas werth und poetiſch, als er ſeine Wunder noch nicht durch Auflöſung getödtet hat; kein Menſch wird erklärten Kunſtſtücken zuſchauen.

Andere Dichter nehmen den zweiten Irrweg, nämlich den, ihre Wunder nicht zu erklären, ſondern nur zu erfinden, was gewiß recht leicht iſt, und daher an und für ſich unrecht; denn allem, was ohne Begeiſterung leicht wird, muß der Dichter mißtrauen und entſagen, weil es die Leichtigkeit der Proſe iſt. Ein fortgehendes Wunder iſt aber eben darum

Digitized by Google

keines, ſondern eine luſtigere, zweite Natur, in welcher aus Regelloſigkeit keine ſchöne Unterbrechung einer Regel machbar iſt. Eigentlich iſt eine ſolche Dichtung eine widerſprechende Annahme entgegengeſetzter Bedingungen, der Verwechslung des materiellen Wunderbaren mit dem Idealen, eine Miſchung wie auf alten Taſſen, halb Wort, halb Bild.

Aber es gibt noch ein Drittes, nämlich den hohen Ausweg, daß der Dichter das Wunder weder zerſtöre, wie ein exegetiſcher Theolog, noch in der Körperwelt unnatürlich feſthalte, wie ein Taſchenſpieler, ſondern daß er es in die Seele lege, wo allein es neben Gott wohnen kann. Das Wunder fliege weder als Tag- oder als Nachtvogel, ſondern als Dämmerungſchmetterling. Meiſters Wunderweſen liegt nicht im hölzernen Räderwerk — es könnte polierter und ſtählern ſein — ſondern in Mignons und des Harfenſpielers ꝛc. herrlichem geiſtigen Abgrund, der zum Glück ſo tief iſt, daß die nachher hineingelaſſenen Leitern aus Stammbäumen viel zu kurz ausfallen. Daher iſt eine Geiſterfurcht beſſer als eine Geiſtererſcheinung, ein Geiſterſeher beſſer als hundert Geiſtergeſchichten *); nicht das gemeine phyſiſche Wunder, ſondern das Glauben daran malt das Nachtſtück der Geiſterwelt. Das Ich iſt der fremde Geiſt, vor dem es ſchauert, der Abgrund, vor dem es zu ſtehen glaubt; und bei der Theaterverſenkung ins unterirdiſche Reich ſinkt eben der Zuſchauer, welcher ſinken ſieht.

Hat indeß einmal ein Dichter die bedeutende Mitternachtſtunde in einem Geiſte ſchlagen laſſen: dann iſt es ihm auch erlaubt, ein mechaniſches zerlegbares Räderwerk von Gaukler-

*) So viele Wunder im Titan auch durch den Machiniſten, den Kahlkopf, zu bloßen Kunſtſtücken herabſinken: ſo iſt der Betrüger doch ſelber ein Wunder, und unter dem Täuſchen anderer treten neue Erſcheinungen dazu, welche ihn täuſchen und erſchüttern.

Digitized by Google

Wundern in Bewegung zu ſetzen; denn durch den Geiſt erhält der Körper mimiſchen Sinn und jede irdiſche Begebenheit wird in ihm eine überirdiſche.

Ja es gibt ſchöne innere Wunder, deren Leben der Dichter nicht mit dem pſychologiſchen Anatomiermeſſer zerlegen darf, wenn er auch könnte. In Schlegels — zu wenig erkanntem — Florentin ſieht eine Schwangere immer ein ſchönes Wunderkind, das mit ihr Nachts die Augen aufſchlägt, ihr ſtumm entgegen läuft u. ſ. w. und welches unter der Entbindung auf immer verſchwindet.

Die Auflöſung lag nahe: aber ſie wurde mit poetiſchem Rechte unterlaſſen. Ueberhaupt haben die innern Wunder den Vorzug, daß ſie ihre Auflöſung überleben. Denn das große unzerſtörliche Wunder iſt der Menſchen Glaube an Wunder, und die größte Geiſtererſcheinung iſt die unſrer Geiſterfurcht in einem hölzernen Leben voll Mechanik. Daher trüben ſich die himmliſchen Charakter-Sonnen zu einem Klümpchen Erde ein, wenn der Dichter uns aus ihrem Voll-Lichte vor ihre Wiege hinführt. Zuweilen iſt es romantiſche Pflicht, der Nachgeſchichte wie der Vorgeſchichte eines wunderbaren Charakters die Decke zu laſſen; und der Verfaſſer des Titans wird ſchwerlich, wenn er anders Aeſthetiker genug iſt, Schoppens Vorzeit oder der verſchwundenen Linda's Nachzeit malen. So wünſch' ich beinahe, ich wüßte gar nicht, wer Mignon und der Harfenſpieler von Geburt an eigentlich geweſen. So wohnt man in Werners Söhnen des Thals der mit Schauern prangenden Aufnahme in den Tempelorden bei; das ungeheuere Welträthſel verſprechen Nachtſtimmen zu errathen, und in tiefer Ferne werden von vorüberfliegenden Nebeln Bergſpitzen aufgedeckt, auf welchen der Menſch in die erſehnte andere oder zweite Welt, die eigentlich unſere erſte und letzte bleibt, weit hinein ſchauen kann. Endlich bringt der Dichter

Digitized by Google

uns und die Sache auf die gedachten Bergſpitzen, und ein Logenmeiſter thut uns kund, was der Orden haben und geben wolle, nämlich — gutes moraliſches Betragen, und da liegt die alte Sphinx todt vor uns auf ihren ſteinernen Vieren von einem Steinmetz ausgehauen. Will man dem tragiſchen Dichter nicht Unrecht thun, ſo nimmt man alles vielleicht am Beſten für einen Scherz auf die meiſten Tempel- und Sakriſtei-Ordenherren, welche mehr durch Verziffern als Entziffern glänzen und mehr vor Ausgeſchloßnen als vor Auserkornen.

Wir treten nun dem Geiſte der Dichtkunſt näher, deſſen bloßer äußerer Nahrungſtoff in der nachgeahmten Natur noch weit von ſeinem innern abgeſchieden bleibt.

Wenn der Nihiliſt das Beſondere in das Allgemeine durchſichtig zerläſſet — und der Materialiſt das Allgemeine in das Beſondere verſteinert und verknöchert —: ſo muß die lebendige Poeſie eine ſolche Vereinigung beider verſtehen und erreichen, daß jedes Individuum ſich in ihr wieder findet, und folglich, da Individuen ſich einander ausſchließen, jedes nur ſein Beſonderes in einem Allgemeinen, kurz, daß ſie dem Monde ähnlich wird, welcher Nachts dem einen Wanderer im Walde von Gipfel zu Gipfel nachfolgt, zu gleicher Zeit auch einem andern von Welle zu Welle, und ſo jedem, indeß er blos ſeinen großen Bogen-Gang am Himmel zieht, aber doch am Ende wirklich um die Erde und um die Wanderer auch.

Digitized by Google

II. Programm.

Stufenfolge poetiſcher Kräfte.

§. 6.

Einbildungkraft.

Einbildungkraft iſt die Proſe der Bildungkraft oder Phantaſie. Sie iſt nichts als eine potenziierte hellfarbigere Erinnerung, welche auch die Thiere haben, weil ſie träumen und weil ſie fürchten. Ihre Bilder ſind nur zugeflogne Abblätterungen von der wirklichen Welt; Fieber, Nervenſchwäche, Getränke können dieſe Bilder ſo verdicken und beleiben, daß ſie aus der innern Welt in die äußere treten und darin zu Leibern erſtarren.

§. 7.

Bildungkraft oder Phantaſie.

Aber etwas Höheres iſt die Phantaſie oder Bildungkraft, ſie iſt die Welt-Seele der Seele und der Elementargeiſt der übrigen Kräfte; darum kann eine große Phantaſie zwar in die Richtungen einzelner Kräfte, z. B. des Witzes, des Scharfſinns u. ſ. w. abgegraben und abgeleitet werden, aber keine

Digitized by Google

dieſer Kräfte läſſet ſich zur Phantaſie erweitern. Wenn der Witz das ſpielende Anagramm der Natur iſt: ſo iſt die Phantaſie das Hieroglyphen-Alphabet derſelben, wovon ſie mit wenigen Bildern ausgeſprochen wird. Die Phantaſie macht alle Theile zu Ganzen — ſtatt daß die übrigen Kräfte und die Erfahrung aus dem Naturbuche nur Blätter reißen — und alle Welttheile zu Welten, ſie totaliſieret alles, auch das unendliche All; daher tritt in ihr Reich der poetiſche Optimismus, die Schönheit der Geſtalten, die es bewohnen, und die Freiheit, womit in ihrem Aether die Weſen wie Sonnen gehen. Sie führt gleichſam das Abſolute und das Unendliche der Vernunft näher und anſchaulicher vor den ſterblichen Menſchen. Daher braucht ſie ſo viel Zukunft und ſo viel Vergangenheit, ihre beiden Schöpfung-Ewigkeiten, weil keine andere Zeit unendlich oder zu einem Ganzen werden kann; nicht aus einem Zimmer voll Luft, ſondern erſt aus der ganzen Höhe der Luftſäule kann das Aetherblau eines Himmels geſchaffen werden.

Z. B. auf der Bühne iſt nicht der ſichtbare Tod tragiſch, ſondern der Weg zu ihm. Faſt kalt ſieht man den Mordſtoß; und daß dieſe Kälte nicht von der bloßen Gemeinheit der ſichtbaren Wirklichkeit entſtehe, beweiſet das Leſen, wo ſie wieder kommt. Hingegen das verdeckte Tödten gibt der Phantaſie ihre Unendlichkeit zurück; ja daher iſt, weil ſie den Todesweg rückwärts macht, eine Leiche wenigſtens tragiſcher als ein Tod. So iſt das Wort Schickſal in der Tragödie ſelber die unendliche des Weltall, der Minengang der Phantaſie. Nicht das Schwert des Schickſals, ſondern die Nacht, aus der es ſchlägt, erſchreckt; daher iſt nicht ſein Hereinbrechen (wie in Wallenſtein), ſondern ſein Hereindrohen (wie in der Braut von Meſſina) ächt und tragiſch. Hat ſich dieſer Gorgonenkopf dem Leben aufgedeckt gezeigt, ſo iſt er todter

Digitized by Google

Stein; aber der Schleier über dem Haupte läſſet langſam die kalte Verſteinerung die warmen Adern durchdringen und füllen. Daher wird in der Braut von Meſſina der giftige Rieſenſchatte der ſchwarzen Zukunft am beſten — aber bis zur Parodie — durch den freudigen Tanz der blinden Opfer unter dem Meſſer gezeigt; unſer Vorausſehen iſt beſſer, als unſer Zurückſehen wäre.

Wer die Entzückung auf die Bühne bringen wollte — was ſo ſchwer iſt, da der Schmerz mehr Glieder und Uebungen zum Ausſpruche hat als die Freude — der gebe ſie einem Menſchen im Schlafe; wenn er ein einzigesmal entzückt lächelt, ſo hat er uns ein ſprachloſes Glück erzählt, und es entfliegt ihm, ſobald er das Auge aufſchließt.

Schon im Leben übet die Phantaſie ihre kosmetiſche Kraft: ſie wirft ihr Licht in die fernſtehende nachregnende Vergangenheit und umſchließet ſie mit dem glänzenden Farben- und Friedenbogen, den wir nie erreichen; ſie iſt die Göttin der Liebe; ſie iſt die Göttin der Jugend*). Aus demſelben Grunde, warum ein lebensgroßer Kopf in der Zeichnung größer erſcheint als ſein Urbild, oder warum eine blos in Kupfer geſtochene Gegend durch ihre Abſchließung mehr verſpricht, als das Original hält, aus eben dieſem Grunde glänzt jedes erinnerte Leben in ſeiner Ferne wie eine Erde am Himmel, nämlich die Phantaſie drängt die Theile zu einem abgeſchloſſenen heiteren Ganzen zuſammen. Sie könnte zwar ebenſowol ein trübes Ganze bauen; aber ſpaniſche Luftſchlöſſer voll Marterkammern ſtellet ſie nur in die Zukunft; und nur Belvedere's in die Vergangenheit. Ungleich dem Orpheus,

*) S. das Weitere davon O. Flrlein, 2te Auflage, S. 343 [Bd. III, S. 233 dieſer Ausg.] Ueber die Magie der Einbildungkraft.

Digitized by Google

gewinnen wir unſere Euridice durch Rückwärts- und verlieren ſie durch Vorwärtsſchauen.

§. 8.

Grade der Phantaſie.

Wir wollen ſie durch ihre verſchiedenen Grade bis zu dem begleiten, wo ſie unter dem Namen Genie poetiſch erſchafft. Der kleinſte iſt, wo ſie nur empfängt. Da es aber kein bloßes Empfangen ohne Erzeugen oder Erſchaffen gibt; da jeder die poetiſche Schönheit nur chemiſch und in Theilen bekommt, die er organiſch zu einem Ganzen bilden muß, um ſie anzuſchauen: ſo hat jeder, der einmal ſagte: das iſt ſchön, wenn er auch im Gegenſtande irrte, die phantaſtiſche Bildungkraft. Und wie könnte denn ein Genie nur einen Monat, geſchweige Jahrtauſende lang, von der ungleichartigen Menge erduldet oder gar erhoben werden ohne irgend eine ausgemachte Familienähnlichkeit mit ihr? Bei manchen Werken geht's den Menſchen ſo, wie man von der Clavicula Salomonis erzählt: ſie leſen darin zufällig, ohne im Geringſten eine Geiſter-Erſcheinung zu bezwecken, und plötzlich tritt der zornige Geiſt vor ſie aus der Luft.

§. 9.

Das Talent.

Die zweite Stufe iſt dieſe, daß mehre Kräfte vorragen, z. B. der Scharfſinn, Witz, Verſtand, mathematiſche, hiſtoriſche Einbildungkraft u. ſ. w., indeß die Phantaſie niedrig ſteht. Dieſes ſind die Menſchen von Talent, deren Inneres eine Ariſtokratie oder Monarchie iſt, ſo wie das genialiſche eine theokratiſche Republik. Da ſcharf genommen das Talent, nicht das Genie, Inſtinkt hat, d. h. einſeitigen Strom aller Kräfte: ſo entbehrt es aus demſelben Grunde die poetiſche Beſonnen-

Digitized by Google

heit, aus welchem dem Thiere die menſchliche abgeht. Die des Talents iſt nur parziell; ſie iſt nicht jene hohe Sonderung der ganzen innern Welt von ſich, ſondern nur etwa von der äußern. In dem Doppelchor, welches den ganzen vollſtimmigen Menſchen fodert, nämlich im poetiſchen und philoſophiſchen, überſchreiet der melodramatiſche Sprachton des Talents beide Sing-Chöre, geht aber zu den Zuhörern drunten als die einzige deutliche Muſik hinunter.

In der Philoſophie iſt das bloße Talent ausſchließend-dogmatiſch, ſogar mathematiſch und daher intolerant (denn die rechte Toleranz wohnt nur im Menſchen, der die Menſchheit wiederſpiegelt), und es numeriert die Lehrgebäude und ſagt, es wohne no. 1. oder 99. oder ſo, indeß ſich der große Philoſoph im Wunder der Welt, im Labyrinthe voll unzähliger Zimmer halb über, halb unter der Erde aufhält. Von Natur haſſet der talentvolle Philoſoph, ſobald er ſeine Philoſophie hat, alles Philoſophieren; denn nur der Freie liebt Freie. Da er nur quantitativ*) von der Menge verſchieden iſt: ſo kann er ihr ganz auffallen, gefallen, vorleuchten, einleuchten und ihr alles ſein, ohne Zeit im Moment; denn ſo hoch er auch ſtehe, und ſo lang er auch meſſe: ſo braucht ſich ja jeder nur als Elle an ihm, dem Kommenſurabeln, umzuſchlagen, ſofort hat er deſſen Größe; indeß das Feuer und der Ton der Qualität nicht an die Ellen und in die Wage der Quantität zu bringen iſt. In der Poeſie

*) Nur die Majorität und Minorität, ja nur die Minimität und Maximität verſtatten dieſen Ausdruck; denn eigentlich iſt kein Menſch von einem Menſchen qualitativ verſchieden; der Uebergang aus der knechtiſchen Kindheit in das moraliſche freie Alter, ſo wie das Erwachſen und Verwelken der Völker könnte den Stolz, der ſich lieber zu den Gattungen als den Stufen zählt, durch dieſe offenbare Allmacht der Stufen-Entwicklung bekehren.

Digitized by Google

wirkt das Talent mit einzelnen Kräften, mit Bildern, Feuer, Gedankenfülle und Reize auf das Volk und ergreift gewaltig mit seinem Gedicht, das ein verklärter Leib mit einer Spießbürgerseele ist; denn Glieder erkennt die Menge leicht, aber nicht Geist, leicht Reize, aber nicht Schönheit. Der ganze Parnaß steht voll von Poesien, die nur helle auf Verse wie auf Verstärkungflaschen gezogne Prose sind; poetische Blumenblätter, die gleich den botanischen blos durch das Zusammenziehen der Stengelblätter entstehen. Da es kein Bild, keine Wendung, keinen einzelnen Gedanken des Genies gibt, worauf das Talent im höchsten Feuer nicht auch käme — nur auf das Ganze nicht —: so lässet sich dieses eine Zeitlang mit jenem verwechseln, ja das Talent prangt oft als grüner Hügel neben der kahlen Alpe des Genies, bis es an seiner Nachkommenschaft stirbt, wie jedes Lexikon am bessern. Talente können sich unter einander, als Grade, vernichten und erstatten; Genies, als Gattungen, aber nicht. Bilder, witzige, scharfsinnige, tiefsinnige Gedanken, Sprachkräfte, alle Reize werden bei der Zeit, wie bei dem Polypen, aus der Nahrung zuletzt die Farbe derselben; anfangs bestehlen ein paar Nachahmer, dann das Jahrhundert und so kommt das talentvolle Gedicht, wie ähnliche Philosophie, die mehr Resultate als Form besitzt, an der Verbreitung um. Hingegen das Ganze oder der Geist kann nie gestohlen werden; und noch im ausgeplünderten Kunstwerk (z. B. im Homer) wohnet er, wie im nachgebeteten Plato, groß und jung und einsam fort. Das Talent hat nichts Vortreffliches, als was nachahmlich ist, z. B. Ramler, Wolf der Philosoph ꝛc. ꝛc.

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Digitized by Google

§. 10.

Paſſive Genies.

Die dritte Klaſſe erlaube man mir weibliche, empfangende oder paſſive Genies zu nennen, gleichſam die in poetiſcher Proſe geſchriebenen Geiſter.

Wenn ich ſie ſo beſchreibe, daß ſie, reicher an empfangender als ſchaffender Phantaſie, nur über ſchwache Dienſtkräfte zu gebieten haben, und daß ihnen im Schaffen jene geniale Beſonnenheit abgehe, die allein von dem Zuſammenklang aller und großer Kräfte erwacht: ſo fühl' ich, daß unſere Definizionen entweder nur naturhiſtoriſche Fachwerke nach Staubfäden und nach Zähnen ſind, oder chemiſche Befundzettel organiſcher Leichen. Es gibt Menſchen, welche — ausgeſtattet mit höherem Sinn als das kräftige Talent, aber mit ſchwächerer Kraft — in eine heiliger offne Seele den großen Weltgeiſt, es ſei im äußern Leben oder im innern des Dichtens und Denkens, aufnehmen, welche treu an ihm, wie das zarte Weib am ſtarken Manne, das Gemeine verſchmähend, hängen und bleiben, und welche doch, wenn ſie ihre Liebe ausſprechen wollen, mit gebrochnen, verworrenen Sprachorganen ſich quälen und etwas anderes ſagen, als ſie wollen. Iſt der Talent-Menſch der künſtleriſche Schauſpieler und froh nachhandelnde Affe des Genies, ſo ſind dieſe leidenden Gränz-Genies die ſtillen, ernſten, aufrechten Wald- oder Nachtmenſchen deſſelben, denen das Verhängniß die Sprache abgeſchlagen. Es ſind — wenn nach den Indiern die Thiere die Stummen der Erde ſind — die Stummen des Himmels. Jeder halte ſie heilig, der Tiefere und der Höhere! denn eben dieſe ſind für die Welt die Mittler zwiſchen Gemeinheit und Genie, welche gleich Monden die geniale Sonne verſöhnend die Nacht zuwerfen.

Digitized by Google

Philoſophiſch- und poetiſchfrei faſſen ſie die Welt und Schönheit an und auf; aber wollen ſie ſelber geſtalten, ſo bindet eine unſichtbare Kette die Hälfte ihrer Glieder und ſie bilden etwas Anderes oder Kleineres, als ſie wollten. Im Empfinden herrſchen ſie mit beſonnener Phantaſie über alle Kräfte; im Erfinden werden ſie von einer Nebenkraft umſchlungen und vor den Pflug der Gemeinheit geſpannt.

Eins von beiden macht ihre Schöpfungtage zu unglücklichen. Entweder ihre Beſonnenheit, welche auf fremde Schöpfungen ſo hell ſchien, wird über der eignen zur Nacht — ſie verlieren ſich in ſich und ihnen geht zum Bewegen ihrer Welt, bei allen Hebeln in den Händen, der Stand auf einer zweiten ab —; oder ihre Beſonnenheit iſt nicht die geniale Sonne, deren Licht erzeugt, ſondern ein Mond davon, deſſen Licht erkältet. Sie geben leichter fremden Stoffen Form als eignen, und bewegen ſich freier in fremder Sphäre als in der eignen, ſo wie dem Menſchen im Traume das Fliegen*) leichter wird als das Laufen.

Wiewol unähnlich dem Talentmenſchen, der nur Welttheile und Weltkörper, keinen Weltgeiſt zur Anſchauung bringen kann, und wiewol eben darum ähnlich dem Genie, deſſen erſtes und letztes Kennzeichen eine Anſchauung des Univerſums: ſo iſt doch bei den paſſiven Genies die Welt-Anſchauung nur eine Fortſetzung und Fortbildung einer fremden genialen.

Ich will einige Beiſpiele unter den — Todten ſuchen, wiewol Beiſpiele wegen der unerſchöpflichen Miſchungen und Mitteltinten der Natur immer über die Zeichnung hinaus-

*) Eben weil er auf dem Traum-Boden die gewöhnlichen Geh-Muskeln gebrauchen will und nicht kann, in der Himmelluft aber keine Flieg-Muskeln nöthig hat.

Digitized by Google

färben. Wohin gehört Diderot in der Philoſophie und Rouſſeau in der Poeſie? So augenſcheinlich zu den weiblichen Gränzgenies; indeß jener dichtend, dieſer denkend mehr zeugte als empfing *).

In der Philoſophie gehört zwar Bayle gewiß zu den paſſiven Genies; aber Leſſing — ihm in Gelehrſamkeit, Freiheit und Scharfſinn eben ſo verwandt, als überlegen — wohin gehört er mit ſeinem Denken? — Nach meiner furchtſamen Meinung iſt mehr ſein Menſch ein aktives Genie als ſein Philoſoph. Sein allſeitiger Scharfſinn zerſetzte mehr, als ſein Tiefſinn feſtſtellte. Auch ſeine geiſtreichſten Darſtellungen mußten ſich in die Wolfiſchen Wortformen gleichſam einſargen laſſen. Indeß war er, ohne zwar wie Plato, Leibnitz, Hemſterhuis ꝛc. der Schöpfer einer philoſophiſchen Welt zu ſein, doch der verkündigende Sohn eines Schöpfers und Eines Weſens mit ihm. Mit einer genialen Freiheit und Beſonnenheit war er im negativen Sinne ein freidichtender Philoſoph, wie Plato im poſitiven, und glich dem großen Leibnitz darin, daß er in ſein feſtes Syſtem die Stralen jedes fremden dringen ließ, wie der ſchimmernde Diamant ungeachtet ſeiner harten Dichtigkeit den Durchgang jedes Lichts erlaubt, und das Sonnenlicht ſogar feſthält. Der gemeine Philoſoph gleicht dem Korkholze, biegſam, leicht, voll Oeffnungen, doch unfähig, Licht durchzulaſſen und zu behalten.

Unter den Dichtern ſtehe den weiblichen Genies Moritz voran. Das wirkliche Leben nahm er mit poetiſchem Sinne auf; aber er konnte kein poetiſches geſtalten. Nur in ſeinem Anton Reiſer und Hartknopf zieht ſich, wenn nicht eine hei-

*) Da auch in der Moralität die beiden Klaſſen des ſittlichen Sinns und der ſittlichen Kraft zu beweiſen ſind: ſo würde Rouſſeau gleichfalls in die paſſive zu bringen ſein.

Digitized by Google

tere Aurora, doch die Mitternachtröthe der bedeckten Sonne über der bedeckten Erde hin; aber niemals geht sie bei ihm als heiterer Phöbus auf, zeigend den Himmel und die Erde zugleich in Pracht. Wie erkältet dagegen oft Sturz mit dem Glanze einer herrlichen Prose, die aber keinen neuen Geist zu offenbaren, sondern nur Welt- und Hofwinkel hell zu erleuchten hat! Wo man nichts zu sagen weiß, ist der Reichstag- und Reichsanzeiger-Styl viel besser — weil er wenigstens in seinen Selbst-Harlekin umzudenken ist — als der prunkende, gekrönte, geldauswerfende, der vor sich her ausrufen lässet: Er kommt! Auch Novalis und viele seiner Muster und Lobredner gehören unter die genialen Mannweiber, welche unter dem Empfangen zu zeugen glauben.

Indeß können solche Gränz-Genies durch Jahre voll Bildung eine gewisse geniale Höhe und Freiheit ersteigen, und, wie ein dissoner Griff auf der Lyra, durch Verklingen immer zärter, reiner und geistiger werden; doch wird man ihnen, so wie dem Talent das Nachbilden der Theile, so das Nachbilden des Geistes anmerken.

Aber niemand scheide zu kühn. Jeder Geist ist korinthisches Erz, aus Ruinen und bekannten Metallen unkenntlich geschmolzen. Wenn Völker an der Gegenwart steil und hoch hinauf wachsen können, warum nicht Geister an der Vergangenheit? — Geister abmarken, heißet den Raum in Räume verwandeln und die Luftsäulen messen, wo man oben nicht mehr Knauf und Aether sondern kann.

Gibt es nicht Geister-Mischlinge, erstlich der Zeiten, zweitens der Länder? — Und da zwei Zeiten oder zwei Länder an doppelten Polen verbunden werden können, gibt es nicht eben so schlimmste als beste? — Die schlimmen will ich übergehen. Die Deutsch-Franzosen, die Juden-Deutschen, die Papenzenden, die Griechenzenden, kurz die Zwischengeister

Digitized by Google

der Geiſtloſigkeit ſtehen in zu greller Menge da. Lieber zu den Genien und Halbgenien! In Betreff der Länder kann man Lichtenberg zitieren, der in der Proſe ein Bindegeiſt zwiſchen England und Deutſchland iſt — Pope iſt ein Quergäßchen zwiſchen London und Paris — höher verbindet Voltaire umgekehrt beide Städte — Schiller iſt, wenn nicht der Akkord, doch der Leitton zwiſchen brittiſcher und deutſcher Poeſie und im Ganzen ein potenzierter verklärter Young, mit philoſophiſchem und dramatiſchem Uebergewicht. —

In Rückſicht der Zeiten (welche freilich wieder Länder werden) iſt Tieck ein ſchöner barocker Blumen-Miſchling der altdeutſchen neudeutſchen Zeit, wiewol mehr den genialen Empfängern als Gebern verwandt. Wieland iſt ein Orangenbaum franzöſiſcher Blüten und deutſcher Früchte zugleich — Goethens hoher Baum treibt die Wurzel in Deutſchland und ſenkt den Blütenüberhang hinüber ins griechiſche Klima — Herder iſt ein reicher blumiger Iſthmus zwiſchen Morgenland und Griechenland — —

Wir ſind jetzt nach der ſtätigen Weiſe der Natur, bei deren Uebergängen und Ueberfahrten niemals Strom und Ufer zu unterſcheiden ſind, endlich bei den aktiven Genien angelandet.

Digitized by Google

III. Programm.

Ueber das Genie.

§. 11.

Vielkräftigkeit deſſelben.

Der Glaube von inſtinktmäßiger Einkräftigkeit des Genies konnte nur durch die Verwechslung des philoſophiſchen und poetiſchen mit dem Kunſttriebe des Virtuoſen kommen und bleiben. Den Malern, Tonkünſtlern, ja dem Mechaniker muß allerdings ein Organ angeboren ſein, das ihnen die Wirklichkeit zugleich zum Gegenſtande und zum Werkzeuge der Darſtellung zuführt; die Oberherrſchaft Eines Organs und Einer Kraft, z. B. in Mozart, wirkt alsdann mit der Blindheit und Sicherheit des Inſtinktes.

Wer das Genie, das Beſte, was die Erde hat, den Wekker der ſchlafenden Jahrhunderte, in „merkliche Stärke der untern Seelenkräfte" ſetzt, wie Adelung, und wer, wie dieſer in ſeinem Buche über den Styl, ſich ein Genie auch ohne Verſtand denken kann: der denkt ſich es eben — ohne Verſtand. Unſere Zeit ſchenkt mir jeden Krieg mit dieſer Sünde gegen den heiligen Geiſt. Wie vertheilen nicht Shakſpeare,

Digitized by Google

Schiller u. a. alle einzelne Kräfte an einzelne Charaktere, und wie müssen sie nicht oft auf Einer Seite witzig, scharfsinnig, verständig, vernunftend, feurig, gelehrt und alles sein, noch dazu blos, damit der Glanz dieser Kräfte nur wie Juwelen spiele, nicht wie Licht-Endchen der Nothdurft erhelle? — Nur das einseitige Talent gibt wie eine Klaviersaite unter dem Hammerschlage Einen Ton; aber das Genie gleicht einer Windharfen-Saite; eine und dieselbe spielet sich selber zu mannigfachen Tönen vor dem mannigfachen Anwehen. Im Genius *) stehen alle Kräfte auf einmal in Blüte; und die Phantasie ist darin nicht die Blume, sondern die Blumengöttin, welche die zusammenstäubenden Blumenkelche für neue Mischungen ordnet, gleichsam die Kraft voll Kräfte. Das Dasein dieser Harmonie und dieser Harmonistin begehren und verbürgen zwei große Erscheinungen des Genius.

§. 12.

Besonnenheit.

Die erste ist die Besonnenheit. Sie setzt in jedem Grade ein Gleichgewicht und einen Wechselstreit zwischen Thun und Leiden, zwischen Sub- und Objekt voraus. In ihrem gemeinsten Grade, der den Menschen vom Thier, und den Wachen vom Schläfer absondert, fodert sie das Aequilibrieren zwischen äußerer und innerer Welt; im Thiere verschlingt die

*) Dieß gilt vom philosophischen ebenfalls, den ich (gegen Kant) vom poetischen nicht spezifisch unterscheiden kann; man sehe die noch nicht widerlegten Gründe davon im Kampaner Thal S. 32 ꝛc. Die erfindenden Philosophen waren alle dichterisch, d. h. die ächtsystematischen. Etwas anderes sind die fichtenden, welche aber nie ein organisches System erschaffen, sondern höchstens bekleiden, ernähren, amputieren u. s. w. Der Unterschied der Anwendung verwandter Genialität aber bedarf einer eignen schweren Erforschung.

Digitized by Google

äußere die innere, im bewegten Menſchen dieſe oft jene. Nun gibt es eine höhere Beſonnenheit, die, welche die innere Welt ſelber entzweiet und entzweitheilt in ein Ich und deſſen Reich, in einen Schöpfer und deſſen Welt. Dieſe göttliche Beſonnenheit iſt ſo weit von der gemeinen unterſchieden, wie Vernunft von Verſtand, eben die Eltern von beiden. Die gemeine, geſchäftige Beſonnenheit iſt nur nach außen gekehrt, und iſt im höhern Sinne immer außer ſich, nie bei ſich, ihre Menſchen haben mehr Bewußtſein als Selbſtbewußtſein, welches letzte ein ganzes Sichſelberſehen des zu- und des abgewandten Menſchen in zwei Spiegeln zugleich iſt. So ſehr ſondert die Beſonnenheit des Genius ſich von der andern ab, daß ſie ſogar als ihr Gegentheil öfters erſcheint, und daß dieſe ewig-fortbrennende Lampe im Innern, gleich Begräbniß-Lampen, auslöſcht, wenn ſie äußere Luft und Welt berührt *) — Aber was vermittelt ſie? Gleichheit ſetzet ſtärker Freiheit voraus als Freiheit Gleichheit. Die innere Freiheit der Beſonnenheit wird für das Ich durch das Wechſeln und Bewegen großer Kräfte vermittelt und gelaſſen, wovon keine ſich durch Uebermacht zu einem After-Ich konſtituiert, und die es gleichwol ſo bewegen und beruhigen kann, daß ſich nie der Schöpfer ins Geſchöpf verliert.

Daher iſt der Dichter, wie der Philoſoph, ein Auge; alle Pfeiler in ihm ſind Spiegelpfeiler: ſein Flug iſt der freie ei-

*) Denn Unbeſonnenheit im Handeln, d. i. das Vergeſſen der perſönlichen Verhältniſſe, verträgt ſich ſo gut mit dichtender und denkender Beſonnenheit, daß ja im Traume und Wahnſinne, wo jenes Vergeſſen am ſtärkſten waltet, Reflektieren und Dichten häufig eintreten. Das Genie iſt in mehr als einem Sinne ein Nachtwandler; in ſeinem hellen Traume vermag es mehr als der Wache und beſteigt jede Höhe der Wirklichkeit im Dunkeln; aber raubt ihm die träumeriſche Welt, ſo ſtürzt es in der wirklichen.

Digitized by Google

ner Flamme, nicht der Wurf durch eine leidenſchaftlich ſpringende Mine. Daher kann der wildeſte Dichter ein ſanfter Menſch ſein — man ſchaue nur in Shakſpeare's himmelklares Angeſicht oder noch lieber in deſſen großes Dramen-Epos —; ja der Menſch kann umgekehrt auf dem Sklavenmarkte des Augenblicks jede Minute verkauft werden und doch dichtend ſich ſanft und frei erheben, wie Guido im Sturme ſeiner Perſönlichkeit ſeine milden Kinder- und Engelsköpfe ründete und auflockte, gleich dem Meer voll Ströme und Wellen, das dennoch ein ruhendes reines Morgen- und Abendroth gen Himmel haucht. Nur der unverſtändigte Jüngling kann glauben, geniales Feuer brenne als leidenſchaftliches, ſo wie etwan für die Büſte des nüchtern-dichteriſchen Platons die Büſte des Bacchus ausgegeben wird. Der ewig zum Schwindel bewegte Alfieri fand auf Koſten ſeiner Schöpfungen weniger Ruhe in, als außer ſich. Der rechte Genius beruhigt ſich von innen; nicht das hochauffahrende Wogen, ſondern die glatte Tiefe ſpiegelt die Welt.

Dieſe Beſonnenheit des Dichters, welche man bei den Philoſophen am liebſten vorausſetzt, bekräftiget die Verwandtſchaft beider. In wenigen Dichtern und Philoſophen leuchtete ſie aber ſo hell als in Platon, der eben beides war; von ſeinen ſcharfen Charakteren an bis zu ſeinen Hymnen und Ideen hinauf, dieſen Sternbildern eines unterirdiſchen Himmels. Man begreift die Möglichkeit, wie man zwanzig Anfänge ſeiner Republik nach ſeinem Tode finden konnte, wenn man im Phädrus, der alle unſere Rhetoriken verurtheilt, die beſonnene ſpielende Kritik erwägt, womit Sokrates den Hymnus auf die Liebe zergliedert. Die geniale Ruhe gleicht der ſogenannten Unruhe, welche in der Uhr blos für das Mäßigen, und dadurch für das Unterhalten der Bewegung arbeitet. Was fehlte unſerem großen Herder bei einem ſolchen

Digitized by Google

Scharf-, Tief- und Viel- und Weitſinne zum höhern Dichter? Nur die letzte Aehnlichkeit mit Platon; daß nämlich ſeine Lenkfedern (pennae rectrices) im abgemeſſenen Verhältniß gegen ſeine gewaltigen Schwungfedern (remiges) geſtanden hätten.

Mißverſtand und Vorurtheil iſt's, aus dieſer Beſonnenheit gegen den Enthuſiasmus des Dichters etwas zu ſchließen; denn er muß ja im Kleinſten zugleich Flammen werfen und an die Flammen den Wärmemeſſer legen; er muß mitten im Kriegfeuer aller Kräfte die zarte Wage einzelner Sylben feſthalten, und muß (in einer andern Metapher) den Strom ſeiner Empfindungen gegen die Mündung eines Reims zuleiten. Nur das Ganze wird von der Begeiſterung erzeugt, aber die Theile werden von der Ruhe erzogen. Beleidigt übrigens z. B. der Philoſoph den Gott in ſich, weil er, ſo gut er kann, einen Standpunkt nach dem andern zu erſteigen ſucht, um in deſſen Licht zu blicken, und iſt Philoſophieren über das Gewiſſen gegen das Gewiſſen? — Wenn Beſonnenheit als ſolche könnte zu groß werden: ſo ſtände ja der beſonnene Menſch hinter dem ſinnloſen Thiere und dem unbeſonnenen Kinde, und der Unendliche, der, obwol uns unfaßbar, nichts ſein kann, was er nicht weiß, hinter dem Endlichen!

Gleichwol muß jenem Mißverſtand und Vorurtheil ein Verſtand und Urtheil vor- und unterliegen. Denn der Menſch achtet (nach Jacobi) nur das, was nicht mechaniſch nachzumachen iſt; die Beſonnenheit aber ſcheint eben immer nachzumachen und mit Willkür und Heucheln göttliche Eingebung und Empfindung nachzuſpielen und folglich — aufzuheben. Und hier braucht man die Beiſpiele ruchloſer Geiſtes-Gegenwart nicht aus dem Denken, Dichten und Thun der ausgeleerten Selbſtlinge jetziger Zeit zu holen, ſondern die alte ge-

Digitized by Google

lehrte Welt reicht uns besonders aus der rhetorischen und humanistischen in ihren frechen kalten Anleitungen, wie die schönsten Empfindungen darzustellen sind, besonnene Gliedermänner wie aus Gräbern zu Exempeln. Mit vergnügter ruhmliebender Kälte wählt und bewegt z. B. der alte Schulmann seine nöthigen Muskeln und Thränendrüsen (nach Peuzer oder Morhof), um mit einem leidenden Gesicht voll Zähren in einer Threnodie auf das Grab eines Vorfahrers öffentlich herabzusehen aus dem Schul-Fenster, und zählt mit dem Regenmesser vergnügt jeden Tropfen.

Wie unterscheidet sich nun die göttliche Besonnenheit von der sündigen? — Durch den Instinkt des Unbewußten und die Liebe dafür.

§. 13.

Der Instinkt des Menschen.

Das Mächtigste im Dichter, welches seinen Werken die gute und die böse Seele einbläset, ist gerade das Unbewußte. Daher wird ein großer, wie Shakspeare, Schätze öffnen und geben, welche er so wenig wie sein Körperherz selber sehen konnte, da die göttliche Weisheit immer ihr All in der schlafenden Pflanze und im Thierinstinkt ausprägt und in der beweglichen Seele ausspricht. Ueberhaupt sieht die Besonnenheit nicht das Sehen, sondern nur das abgespiegelte oder zergliederte Auge; und das Spiegeln spiegelt sich nicht. Wären wir uns unserer ganz bewußt, so wären wir unsre Schöpfer und schrankenlos. Ein unauslöschliches Gefühl stellet in uns etwas dunkles, was nicht unser Geschöpf, sondern unser Schöpfer ist, über alle unsre Geschöpfe. So treten wir, wie es Gott auf Sinai befahl, vor ihn mit einer Decke über den Augen.

Digitized by Google

Wenn man die Kühnheit hat, über das Unbewußte und Unergründliche zu ſprechen: ſo kann man nur deſſen Daſein, nicht deſſen Tiefe beſtimmen wollen. Zum Glück kann ich im Folgenden mit Platons und Jacobi's Muſenpferden pflügen, obwol für eignen Samen.

Der Inſtinkt oder Trieb iſt der Sinn der Zukunft; er iſt blind, aber nur, wie das Ohr blind iſt gegen Licht und das Auge taub gegen Schall. Er bedeutet und enthält ſeinen Gegenſtand eben ſo, wie die Wirkung die Urſache; und wär' uns das Geheimniß aufgethan, wie die mit der gegebenen Urſache nothwendig ganz und zugleich gegebene Wirkung doch in der Zeit erſt der Urſache nachfolget: ſo verſtänden wir auch, wie der Inſtinkt zugleich ſeinen Gegenſtand fodert, beſtimmt, kennt und doch entbehrt. Jedes Gefühl der Entbehrung ſetzt die Verwandtſchaft mit dem Entbehrten, alſo ſchon deſſen theilweiſen Beſitz voraus *); aber doch nur wahre Entbehrung macht den Trieb, eine Ferne die Richtung möglich. Es gibt — wie körperlich-organiſche, ſo geiſtig-organiſche Zirkel; wie z. B. Freiheit und Nothwendigkeit, oder Wollen und Denken ſich wechſelſeitig vorausſetzen.

Nun gibt es im reinen Ich ſo gut einen Sinn der Zukunft oder Inſtinkt, wie im unreinen Ich und am Thiere, und ſein Gegenſtand iſt zugleich ſo entlegen als gewiß; es müßte denn gerade im Menſchen-Herzen die allgemeine Wahrhaftigkeit der Natur die erſte Lüge ſagen. Dieſer Inſtinkt des Geiſtes — welcher ſeine Gegenſtände ewig ahnet und fodert ohne Rückſicht auf Zeit, weil ſie über jede hinauswohnen — macht es möglich, daß der Menſch nur die Worte

*) Denn reine Negazion oder Leerheit ſchlöſſe jedes entgegengeſetzte Beſtreben aus, und die negative Größe wirkte wie eine poſitive.

Digitized by Google

Irdiſch, Weltlich, Zeitlich u. ſ. w. ausſprechen und verſtehen kann; denn nur jener Inſtinkt gibt ihnen durch die Gegenſätze davon den Sinn. Wenn ſogar der gewöhnlichſte Menſch das Leben und alles Irdiſche nur für ein Stück, für einen Theil anſieht: ſo kann nur eine Anſchauung und Vorausſetzung eines Ganzen in ihm dieſe Zerſtückung ſetzen und meſſen. Sogar dem gemeinſten Realiſten, deſſen Ideen und Tage ſich auf Raupenfüßen und Raupenringen fortwälzen, macht ein unnennbares Etwas das breite Leben zu enge; er muß dieſes Leben entweder für ein verworren-thieriſches, oder für ein peinlich-lügendes, oder für ein leeres zeit-vertreibendes Spiel ausrufen, oder, wie die ältern Theologen, für ein gemein-luſtiges Vorſpiel zu einem Himmel-Ernſt, für die kindiſche Schule eines künftigen Throns, folglich für das Widerſpiel der Zukunft. So wohnt ſchon in irdiſchen, ja erdigen Herzen etwas ihnen fremdes, wie auf dem Harze die Korallen-Inſel, welche vielleicht die frühſten Schöpfung-Waſſer abſetzten.

Es iſt einerlei, wie man dieſen überirdiſchen Engel des innern Lebens, dieſen Todesengel des Weltlichen im Menſchen nennt oder ſeine Zeichen aufzählt: genug, wenn man ihn nur nicht in ſeinen Verkleidungen verkennt. Bald zeigt er ſich den in Schuld und Leib tief eingehüllten Menſchen als ein Weſen, vor deſſen Gegenwart, nicht vor deſſen Wirkung wir uns entſetzen*); wir nennen das Gefühl Geiſterfurcht und das Volk ſagt blos: „die Geſtalt, das Ding läſſet ſich hören", ja oft, um das Unendliche auszudrücken, blos: es. Bald zeigt ſich der Geiſt als den Unendlichen und der Menſch betet. Wär' er nicht, wir wären mit den Gärten der Erde zufrieden; aber er zeigt uns in tiefen Himmeln die rechten

*) Unſichtbare Loge, I. S. 180.

Digitized by Google

Paradieſe. — Er zieht die Abendröthe vom romantiſchen Reiche weg und wir blicken in die ſchimmernden Mond-Länder voll Nachtblumen, Nachtigallen, Funken, Feen und Spiele hinein.

Er gab zuerſt Religion — Todesfurcht — griechiſches Schickſal — Aberglauben — und Prophezeiung *) — und den Durſt der Liebe — den Glauben an einen Teufel — die Romantik, dieſe verkörperte Geiſterwelt, ſo wie die griechiſche Mythologie, dieſe vergötterte Körperwelt.

Was wird nun der göttliche Inſtinkt in gemeiner Seele vollends werden und thun in der genialen?

§. 14.

Inſtinkt des Genies oder genialer Stoff.

Sobald im Genius die übrigen Kräfte höher ſtehen, ſo muß auch die himmliſche über alle, wie ein durchſichtiger reiner Eisberg über dunkle Erden-Alpen, ſich erheben. Ja eben dieſer hellere Glanz des überirdiſchen Triebes wirft jenes Licht durch die ganze Seele, das man Beſonnenheit nennt; der augenblickliche Sieg über das Irdiſche, über deſſen Gegenſtände und unſere Triebe dahin, iſt eben der Charakter des Göttlichen, ein Vernichtungkrieg ohne Möglichkeit des Vertrags, wie ja ſchon der moraliſche Geiſt in uns als ein Unendlicher nichts außer ſich für groß erkennt. Sobald alles eben und gleich gemacht worden, iſt das Ueberſehen der Beſonnenheit leicht.

---

*) Prophezeiung, oder deren Ganzes, Allwiſſenheit, iſt nach unſerm Gefühl etwas Höheres, als bloßes vollſtändiges Erkennen der Urſache, mit welchem ja der Schluß oder vielmehr die Anſicht der Wirkung ſofort gegeben wäre; denn alsdann wäre ſie nicht ein Antizipieren oder Vernichten der Zeit, ſondern ein bloßes Anſchauen, d. h. Erleben derſelben.

Digitized by Google

Hier iſt nun der Streit, ob die Poeſie Stoff bedürfe oder nur mit Form regiere, leichter zu ſchließen. Allerdings gibt es einen äußern mechaniſchen Stoff, womit uns die Wirklichkeit (die äußere und die pſychologiſche) umgibt und oft überbauet, welcher, ohne Veredlung durch Form, der Poeſie gleichgültig iſt, und gar nichts; ſo daß es einerlei bleibt, ob die leere Seele einen Chriſtus oder deſſen Verräther Judas beſinge.

Aber es gibt ja etwas Höheres, als was der Tag wiederholt. Es gibt einen innern Stoff — gleichſam angeborne unwillkürliche Poeſie, um welche die Form nicht die Folie, ſondern nur die Faſſung legt. Wie der ſogenannte kategoriſche Imperativ (das Bild der Form, ſo wie die äußere Handlung das Bild des äußern Stoffs) der Pſyche nur den Scheideweg zeigt, ihr aber nicht das weiße Roß *) vorſpannen kann, das ihn geht und das ſchwarze überzieht; und wie die Pſyche das weiße zwar lenken und pflegen, aber nicht erſchaffen kann: eben ſo iſt's mit dem Muſenpferd, das am Ende jenes weiße iſt, nur mit Flügeln. Dieſer Stoff macht die geniale Originalität, welche der Nachahmer blos in der Form und Manier ſucht; ſo wie er zugleich die geniale Gleichheit erzeugt; denn es gibt nur Ein Göttliches, obwol vielerlei Menſchliches. Wie Jacobi den philoſophiſchen Tiefſinn aller Zeiten konzentriſch findet, aber nicht den philoſophiſchen Scharfſinn **): ſo ſtehen die dichteriſchen Genies zwar, wie Sterne bei ihrem Aufgange, anfangs ſcheinbar weiter auseinander, aber in der Höhe, im Scheitelpunkt der Zeit rücken ſie, wie die Sterne, zuſammen. Hundert Lichter in Einem Zimmer geben nur Ein zuſammen-

*) Platon bildet bekanntlich mit dem weißen das moraliſche Genie in uns ab, und mit dem ſchwarzen Kants Radikal-Böſes.

**) Jacobi über Spinoza. Neue Auflage S. 17.

Digitized by Google

geflossenes Licht, obwol hundert Schatten (Nachahmer). Was gegen den Nachahmer erkältet, ja oft erbittert, ist nicht etwan ein Raub an witzigen, bildlichen, erhabenen Gedanken seines Musters — denn nicht selten sind sie sein eignes Erzeugniß — sondern es ist das, oft wider Willen der Parodie verwandte, Nachspielen des Heiligsten im Urbilde, das Nachmachen des Angebornen. Eben diese Adopzion des fremden Allerheiligsten kann nicht die elterliche Wärme für dasselbe erstatten; daher der Nachahmer seine Wärme gegen die Nebensachen, die ihm verwandter sind, ausdrückt, und an diesen die Zierrathen vervielfältigt; je kälter je geschmückter. So ist gerade die kalte Sonne Siberiens den ganzen Tag mit vielen Nebensonnen und Ringen umzogen.

Das Herz des Genies, welchem alle andere Glanz- und Hülf-Kräfte nur dienen, hat und gibt Ein ächtes Kennzeichen, nämlich neue Welt- oder Lebens-Anschauung. Das Talent stellet nur Theile dar, das Genie das Ganze des Lebens, bis sogar in einzelnen Sentenzen, welche bei Shakspeare häufig von der Zeit und Welt, bei Homer und andern Griechen von den Sterblichen, bei Schiller von dem Leben sprechen. Die höhere Art der Welt-Anschauung bleibt als das Feste und Ewige im Autor und Menschen unverrückt, indeß alle einzelnen Kräfte in den Ermattungen des Lebens und der Zeit wechseln und sinken können; ja der Genius muß, schon als Kind, die neue Welt mit andern Gefühlen als andere aufgenommen und daraus das Gewebe der künftigen Blüten anders gesponnen haben, weil ohne den frühern Unterschied kein gewachsener denkbar wäre. Eine Melodie geht durch alle Absätze des Lebens-Liedes. Nur die äußere Form erschafft der Dichter in augenblicklicher Anspannung; aber den Geist und Stoff trägt er durch ein halbes

Digitized by Google

Leben, und in ihm iſt entweder jeder Gedanke Gedicht oder gar keiner.

Dieſer Weltgeiſt des Genius beſeelet, wie jeder Geiſt, alle Glieder eines Werks, ohne ein einzelnes zu bewohnen. Er kann ſogar den Reiz der Formen durch ſeinen höhern entbehrlich machen, und der Goetheſche z. B. würde uns, wie im nachläſſigſten Gedichte, ſo in der Reichs-Proſe doch anreden. Sobald nur eine Sonne daſteht, ſo zeigt ſie mit einem Stiftchen ſo gut die Zeit als mit einem Obeliskus. Dieß iſt der Geiſt, der nie Beweiſe gibt *), nur ſich und ſeine Anſchauung, und dann vertrauet auf den verwandten, und herunter ſieht auf den feindſelig geſchaffnen.

Manchem göttlichen Gemüthe wird vom Schickſal eine unförmliche Form aufgedrungen, wie dem Sokrates der Satyr-Leib; denn über die Form, nicht über den innern Stoff regiert die Zeit. So hing der poetiſche Spiegel, womit Jacob Böhme Himmel und Erde wieder gibt, in einem dunklen Orte; auch mangelt dem Glaſe an einigen Stellen die Folie. So iſt der große Hamann ein tiefer Himmel voll teleſkopiſcher Sterne und manche Nebelflecken löſet kein Auge auf.

Darum kamen manche reiche Werke dem Styliſtiker, der nur nach Leibern gräbt und nicht Geiſter ſucht, ſo arm vor, als die majeſtätiſchen hohen Schweizergebirge dem Bergknappen gegen tiefe Bergwerke erſcheinen. Er ſagt, er vermöge wenig oder nichts aus Werken dieſer Art zu ziehen und zu exzerpieren; was ſo viel iſt, als wenn er klagte, er könne mit und von der Freundſchaft nichts weiter gewinnen als die Freundſchaft ſelber. So kann es philoſophiſche Werke geben, welche uns philoſophiſchen Geiſt einhauchen, ohne in

*) Ueber das Ganze des Lebens oder Seins gibt es nur Anſchauungen; über Theile Beweiſe, welche ſich auf jene gründen.

Digitized by Google

besondern philosophischen Paragraphen Stoff abzusetzen, z. B. einige von Hemsterhuis und Lessing. So kam über eben diesen besonnenen Lessing, welcher früher über poetische Gegenstände mehr dachte als sang, eigentlich nur in seinem Nathan und seinem Falk der dichterische Pfingstgeist, ein Paar Gedichte, welche der gemeine Kritiker seinem Alter gern vergibt, an die Emilie Galotti sich haltend. Freilich die poetische Seele läßt sich, wie unsere, nur am ganzen Körper zeigen, aber nicht an einzelnen, obwol von ihr belebten Fußzehen und Fingern, welche etwan ein Beispielsammler ausrisse und hinhielte, mit den Worten: seht, wie regt sich das Spinnenbein!

§. 15.

Das geniale Ideal.

Wenn es der gewöhnliche Mensch gut meint mit seinen Gefühlen, so knüpfet er — wie sonst jeder Christ es that — das feiste Leben geradezu einem zweiten ätherischen nach dem Tode glaubend an, welches eben zu jenem wie Geist zu Körper passet, nur aber so wenig durch vorher bestimmte Harmonie, Einfluß, Gelegenheit mit ihm verbunden ist, daß anfangs der Leib allein erscheint und waltet, hinterher der Geist. Je weiter ein Wesen vom Mittelpunkte absteht, desto breiter laufen ihm dessen Radien auseinander; und ein dumpfer hohler Polype müßte, wenn er sich aussprächе, mehr Widersprüche in der Schöpfung finden als alle Seefahrer.

Und so findet man denn bei dem Volke innere und äußere Welt, Zeit und Ewigkeit als sittliche oder christliche Antithese — bei dem Philosophen als fortgesetzten Gegensatz, nur mit wechselnder Vernichtung der einen Welt durch die andere — bei dem bessern Menschen als wechselndes Verfinstern, wie zwischen Mond und Erde herrscht; bald ist am Janus-Kopfe

Digitized by Google

des Menſchen, welcher nach entgegengeſetzten Welten ſchauet, das eine Augen-Paar, bald das andere zugeſchloſſen oder zugedeckt.

Wenn es aber Menſchen gibt, in welchen der Inſtinkt des Göttlichen deutlicher und lauter ſpricht als in andern — wenn er in ihnen das Irdiſche anſchauen lehrt (anſtatt in andern das Irdiſche ihn) — wenn er die Anſicht des Ganzen gibt und beherrſcht: ſo wird Harmonie und Schönheit von beiden Welten wiederſtralen und ſie zu Einem Ganzen machen, da es vor dem Göttlichen nur Eines und keinen Widerſpruch der Theile gibt. Und das iſt der Genius; und die Ausſöhnung beider Welten iſt das ſogenannte Ideal. Nur durch Himmelskarten können Erdkarten gemacht werden; nur durch den Standpunkt von oben herab (denn der von unten hinauf ſchneidet ewig den Himmel mit einer breiten Erde entzwei) entſteht uns ein eganze Himmelskugel, und die Erdkugel ſelber wird zwar klein, aber rund und glänzend darin ſchwimmen. Daher kann das bloße Talent, das ewig die Götterwelt zum Nebenplaneten oder höchſtens zum Saturn-Ring einer erdigen Welt erniedrigt, niemals ideal runden und mit dem Theil kein All erſetzen und erſchaffen. Wenn die Greiſe der Proſe, gleich leiblichen verſteinert und voll Erde*), uns die Armuth, den Kampf mit dem bürgerlichen Leben oder deſſen Siege ſehen laſſen: ſo wird uns ſo eng und bang beim Geſicht, als müßten wir die Noth wirklich erleben; und in der That erlebt man ja doch das Gemälde und deſſen Wirkung; und ſo fehlt immer ihrem Schmerze ein Himmel und ſogar ihrer Freude ein Himmel. Sogar das Erhabne der Wirklichkeit treten ſie

*) Bekanntlich werden im Alter die Gefäße Knorpel und die Knorpel Knochen, und es kommt ſo lange Erde in den Körper, bis der Körper in die Erde kommt.

Digitized by Google

platt, z. B. (wie Leichenpredigten zeigen) das Grab, nämlich das Sterben, dieſes Verleben zwiſchen zwei Welten, und ſo die Liebe, die Freundſchaft. Man begegne wenigſtens in dem Wundfieber der Wirklichkeit ihnen nicht, die mit dem Wundpinſel ihrer Dicht-Proſe ein neues ins alte impfen, und durch deren Poeſien ächte nöthig werden, um die falſche nur zu verſchmerzen.

Wenn hingegen der Genius uns über die Schlachtfelder des Lebens führt: ſo ſehen wir ſo frei hinüber, als wenn der Ruhm oder die Vaterlandsliebe vorausginge mit den zurückflatternden Fahnen; und neben ihm gewinnt die Dürftigkeit wie vor einem Paar Liebenden eine arkadiſche Geſtalt. Ueberall macht er das Leben frei und den Tod ſchön; auf ſeiner Kugel ſehen wir, wie auf dem Meer, die tragenden Segel früher als das ſchwere Schiff. Auf dieſe Weiſe verſöhnet, ja vermählt er — wie die Liebe und die Jugend — das unbehülfliche Leben mit dem ätheriſchen Sinn, ſo wie am Ufer eines ſtillen Waſſers der äußere und der abgeſpiegelte Baum aus Einer Wurzel nach zwei Himmeln zu wachſen ſcheinen.

Digitized by Google

IV. Programm.

Ueber die griechische oder plastische Dichtkunst.

§. 16.

Die Griechen.

Niemand klassifizieret so gern als der Mensch, besonders der Deutsche. Ich werde mich im Folgenden in angenommene Abtheilungen fügen. Die breiteste ist die zwischen griechischer oder plastischer Poesie und zwischen neuer oder romantischer oder auch musikalischer. Drama, Epos und Lyra blühen mithin in beiden zu verschiedenen Gestalten auf. Nach der formellen Absonderung kommt die reale oder die nach dem Stoffe; entweder das Ideal herrschet im Objekte — dann ist's die sogenannte ernste Poesie; — oder im Subjekt — dann wird es die komische; welche wieder in der Laune (wenigstens mir) lyrisch erscheint, in der Ironie oder Parodie episch, im Drama als beides.

Ueber Gegenstände, worüber unzählige Bücher geschrieben worden, darf man nicht einmal eben so viele Zeilen sagen, sondern viel wenigere. Zehn fremde Könige erbaten und erhielten in Athen das Bürgerrecht; alle Jahrhunderte nach des-

Digitized by Google

ſen Verfalle haben nicht zehn Dichter-Könige aufzuführen, welche darin das poetiſche Bürgerrecht errungen hätten. Ein ſolcher Unterſchied ſetzet nicht einen Unterſchied der einzelnen Menſchen — denn ſogar die Ausnahmen wiederholt die ſchaffende Natur nach Regeln — ſondern den Unterſchied eines Volks voraus, das ſelber eine Ausnahme war, wie z. B. Otaheiti, wenn uns anders in der geringen tauſendjährigen Bekanntſchaft mit Völkern nicht jedes als ein Individuum erſcheinen muß. Folglich ſchildert man mit dieſem Volke zugleich deſſen Poeſie; und jedes nordiſche ſteht ſo weit hinab, daß ein Dichter daraus, der einen Griechen erreicht, ihn eben dadurch überträfe in angeborner Gabe.

Nicht blos ewige Kinder waren die Griechen, wie ſie der ägyptiſche Prieſter ſchalt, ſondern auch ewige Jünglinge. Wenn die ſpätern Dichter Geſchöpfe der Zeit — ja die deutſchen, Geſchöpfe der Zeiten — ſind: ſo ſind die griechiſchen zugleich Geſchöpfe einer Morgenzeit und eines Morgenlandes. Eine poetiſche Wirklichkeit warf, ſtatt der Schatten, nur Licht in ihren poetiſchen Wiederſchein. Ich erwäge das begeiſternde, nicht berauſchende Land mit der rechten Mitte zwiſchen armer Steppe und erdrückender Fülle, ſo wie zwiſchen Glut und Froſt und zwiſchen ewigen Wolken und einem leeren Himmel, eine Mitte, ohne welche kein Diogenes von Sinope leben konnte; — ein Land zugleich voll Gebirge, als Scheidemauer mannigfacher Stämme und als Schutz- und Treibmauer der Freiheit und Kraft, und zugleich voll Zauberthäler als weiche Wiegen der Dichter, von welchen ein leichtes Wehen und Wogen an das ſüße Jonien leitet, in den ſchaffenden Edengarten des Dichter-Adams Homer — Ferner die klimatiſch mitgegebene Mitte der Phantaſie zwiſchen einem Normann und einem Araber, gleichſam ein ſtilles Sonnenfeuer zwiſchen Mondſchein und ſchnellem Erdenfeuer — Die Freiheit; wo zwar der Sklave zum

Digitized by Google

Arbeitfleiß und zur Handwerk-Innung und zum Brodſtudium verurtheilt war (indeß bei uns Dichter und Weiſe Sklaven ſind, wie bei den Römern zuerſt die Sklaven jenes waren), wodurch aber eben darum der freigelaſſene Bürger nur für Gymnaſtik und Muſik, d. h. für Körper- und Seelenbildung, zu leben hatte — Ferner die olympiſchen Siege des Körpers und die des Genius waren zugleich ausgeſtellt und gleichzeitig, und Pindar nicht berühmter als ſein Gegenſtand — Die Philoſophie war kein Brod-, ſondern ein Lebensſtudium, und der Schüler alterte in den Gärten der Lehrer — Ein junger Dichtſinn, welcher, indeß der ſpätere anderer Länder ſonſt von der Vorherrſchaft philoſophiſchen Scharfſinnes zerfaſert und entſeelt wurde, beſtand unverletzt und feurig vor dem alles zerſchneidenden Heere von Philoſophen, welche in wenigen Olympiaden die ganze tranſzendente Welt umſegelten *) — Das Schöne war, wie der Krieg für Vaterland, allen Ausbildungen gemein und verknüpfte alle, ſo wie der delphiſche Tempel des Muſengottes alle Griechen-Nazionen — Der Menſch war inniger in den Dichter eingewebt, und dieſer in jenen, und ein Aeſchylus gedachte auf ſeiner Grabſchrift nur ſeiner kriegeriſchen Siege; und wiederum ein Sophokles erhielt für ſeine poetiſchen (in der Antigone) eine Feldherrnſtelle **) auf Samos, und für die Feier ſeiner Leiche baten die Athener den belagernden Lyſander um einen Waffenſtillſtand — Die Dichtkunſt war nicht gefeſſelt in die Mauern Einer Hauptſtadt

*) Man hat das Verhältniß zwiſchen griechiſchen Dichtern und Philoſophen, welche mit erobernder Kraft und in ſo kurzer Zeit faſt auf allen neu entdeckten Eilanden der neuern Philoſophie geweſen waren, noch nicht genug nachgemeſſen.

**) Wie heiliger war dieß damals, als wenn in neuern Zeiten eine Pompadour Witz-Dichterlingen, welche mit der ſchillernden Pfauenfeder ſchreiben, zum Lohne das ſchwere lange Feldherrnſchwert in die Hände gibt.

Digitized by Google

eingesargt, sondern schwebte fliegend über ganz Griechenland, und verband durch das Sprechen aller griechischen Mundarten alle Ohren zu Einem Herzen *). Alle thätigen Kräfte wurden von inneren und äußeren Freiheit-Kriegen geprüft, gestärkt und von Küsten-Lagen vielfach gewandt, aber nicht, wie bei den Römern, auf Kosten der anschauenden Kräfte ausgebildet, sondern den Krieg als einen Schild, nicht wie die Römer als ein Schwert führend — Nun vollends jenen Schönheitsinn erwogen, welcher sogar die Jünglinge (nach Theophrast) in Elea in männlicher Schönheit wetteifern ließ, und der den Malern Bildsäulen, ja (in Rhodus) Tempel setzte; der Schönheitsinn ferner, welcher einen Jüngling, blos weil er schön war, nach dem Tode in einem Tempel anbetete oder bei Lebzeiten als Priester darin aufstellte **); und welchem das Schauspiel wichtiger als ein Feldzug, die öffentlichen Richter über ein Preisgedicht so angelegen waren als die Richter über ein Leben, und welcher — den Siegeswagen eines Dichters oder Künstlers durch sein ganzes Volk rollen ließ. — Ein Land, wo alles verschönert wurde, von der Kleidung bis zur Furie, so wie in heißen Ländern in Luft und Wäldern jede Gestalt, sogar das Raubthier, mit feurigen prangenden Bildungen und Farben fliegt und läuft, indeß das kalte Meer unbeholfne, zahllose und doch einförmige, das Land nachäffende, graue Ungestalten trägt — Ein Land, wo in allen Gassen und Tem-

*) Unter der Regierung der Freiheit schrieb — wie später Italien — jede Provinz in ihrem Dialekte; erst als die Römer das Land in Ketten legten, kam auch die leichtere Kette hinzu, daß nur im attischen Dialekte geschrieben wurde. Siehe Nachträge zu Sulzers Wörterbuch I. 2.

**) Z. B. der jugendliche Jupiter zu Aegä, der Ismenische Apollo mußten den schönsten Jüngling zum Priester haben. Winckelmanns Geschichte der Kunst.

Digitized by Google

peln die Lyra-Saiten der Kunst wie aufgestellte Aeolsharfen von selber erklangen — Nun dieses schönheittrunkne Volk noch mit einer heitern Religion in Aug' und Herz, welche Götter nicht durch Buß-, sondern durch Freudentage versöhnte, und, als wäre der Tempel schon der Olymp, nur Tänze und Spiele und die Künste der Schönheit verordnete und mit ihren Festen, wie mit Weinreben, drei Viertel des Jahrs berauschend umschlang — Und dieses Volk, mit seinen Göttern schöner und näher befreundet als irgend eines, von seiner heroischen Vorzeit an, wo sich wie auf einem hohen Vorgebirge stehend seine Helden-Ahnen riesenhaft unter die Götter verloren *), bis zur Gegenwart, worin auf der von lauter Gottheiten bewohnten oder verdoppelten Natur in jedem Haine ein Gott oder sein Tempel war, und wo für alle menschliche Fragen und Wünsche, wie für jede Blume, irgend ein Gott ein Mensch wurde, und wo das Irdische überall das Ueberirdische, aber sanft wie einen blauen Himmel über und um sich hatte. — — Ist nun einmal ein Volk schon so im Leben verherrlicht und schon im Mittagschein von einem Zauberrauche umflossen, den andere Völker erst in ihrem Gedicht auftreiben: wie werden erst, müssen wir alle sagen, um solche Jünglinge, die unter Rosen und unter der Aurora wachen, die Morgenträume der Dichtkunst spielen, wenn sie darunter schlummern — wie werden die Nacht-Blumen sich in die Tag-Blumen mischen — wie werden sie das Frühlingsleben der Erde auf Dichter-Sternen wiederholen — wie werden sie sogar die Schmerzen an Freuden schlingen mit Venus-Gürteln? —

*) Götter ließen sich vom Areopag richten (Demosthenes in Aristocrat. und Lactant. Inst. de fals. relig. I. 10.); dazu gehört Jupiters Menschenleben auf der Erde, sein Erbauen seiner eignen Tempel Id. I. 11. 12.

Digitized by Google

Auch die Heftigkeit, womit wir Nordleute ein ſolches Gemälde entwerfen und beſchauen, verräth das Erſtaunen der Armuth. Nicht, wie die Bewohner der warmen ſchönen Länder an die ewige Gleiche der Nacht und des Tages gewöhnt, d. h. des Lebens und der Poeſie, ergreift uns ſehr natürlich nach der längſten Nacht ein längſter Tag deſto ſtärker, und es wird uns ſchwer, uns für die Dürre des Lebens nicht durch die Ueppigkeit des Traums zu entſchädigen — ſogar in Paragraphen.

§. 17.

Das Plaſtiſche oder Objektive der Poeſie.

Vier Hauptfarben der griechiſchen Dichter werden von dem Rückblick auf ihr Volk gefunden und erklärt.

Die erſte iſt ihre Plaſtik oder Objektivität. Es iſt bekannt, wie in den griechiſchen Gedichten alle Geſtalten wie gehende Dädalus-Statuen, voll Körper und Bewegung auf der Erde erſcheinen, indeß neuere Formen mehr im Himmel wie Wolken fließen, deren große, aber wogende Umriſſe ſich in jeder zweiten Phantaſie willkürlich geſtalten. Jene plaſtiſchen Formen der Dichter (vielleicht eben ſo oft Töchter als Mütter der wirklichen Statuen und Gemälde, denen der Dichter überall begegnete) kommen mit der Allmacht der Künſtler im Nackten aus Einer Quelle. Nämlich nicht die bloße Gelegenheit, das Nackte zu ſtudieren, ſtellte den griechiſchen Künſtler über den neuern — denn warum erreicht dieſer jenen denn nicht in den immer nackten Geſichtern und Händen, zu welchen er, glücklicher als jener, noch dazu die idealen Formen hat, die der Grieche ihm und ſich gebären mußte — ſondern jene ſinnliche Empfänglichkeit that es, womit das Kind, der Wilde, der Landmann jeden Körper in ein viel lebendigeres

Digitized by Google

Auge aufnimmt, als der zerfaserte Kultur-Menſch, der hinter dem ſinnlichen Auge ſteht mit einem geiſtigen Sehrohre.

Eben ſo faßte der dichtende Grieche, noch ein Jüngling der Welt, Gegenwart und Vorzeit, Natur und Götter in ein friſches und noch dazu feuriges Auge; — die Götter, die er glaubte, ſeine heroiſche Ahnen-Zeit, die ihn ſtolz machte, alle Wechſel der Menſchheit ergriffen wie Eltern und Geliebte ſein junges Herz — und er verlor ſein Ich in ſeinem Gegenſtand.

Aus dem kräftigen Eindruck wird Liebe und Antheil; die rechte Liebe aber iſt ſtets objektiv und verwechſelt und vermiſcht ſich mit ihrem Gegenſtande. In allen Volksliedern und überall auf Morgenſtufen, wo der Menſch noch rechten Antheil nimmt — z. B. in den Erzählungen der Kinder und Wilden, und der Volksſänger und noch mehr der anbetenden vier Evangeliſten will der Maler nur ſeinen Gegenſtand darreichen, nicht ſich und ſeine Geſtelle und Malerſtöcke. Rührend iſt oft dieſes griechiſche Selbſt-Vergeſſen, ſelber da, wo der Verfaſſer ſich ſeiner, aber nur als ein Objekt des Objektes erinnert; ſo hätte z. B. kein neuer Künſtler ſich ſo einfach und bedeutungslos hingeſtellt als Phidias ſich auf das Schild ſeiner Minerva, nämlich als einen alten Mann, der einen Stein wirft. Daher iſt aus den neuern Dichtern viel vom Charakter der Verfaſſer zu errathen; aber man errathe z. B. den individuellen Sophokles aus ſeinen Werken, wenn man kann.

Dieß iſt die ſchöne Objektivität der Unbeſonnenheit oder der Liebe. Dann bringt die Zeit die wilde Subjektivität derſelben, oder des Rauſches und Genuſſes, der ſeinen Gegenſtand verſchlingt und nur ſich zeigt. Dann kommt die nicht viel beſſere Objektivität einer herzloſen Beſonnenheit, welche heimlich nur an ſich denkt und ſtets einen Maler malt; welche das Objektiv-Glas am Auge hält, das Okular-Glas aber gegen das Objekt und dadurch dieſes ins Unendliche zu-

Digitized by Google

rückſtellet. Allerdings iſt noch eine Beſonnenheit übrig, die höhere und höchſte, welche wieder durch einen heiligen Geiſt der Liebe, aber einer göttlichen allumfaſſenden getrieben, objektiv wird.

Die Griechen glaubten, was ſie ſangen, Götter und Heroen. So willkürlich ſie auch beide epiſch und dramatiſch verflochten: ſo unwillkürlich blieb doch der Glaube an ihre Wahrheit; wie ja die neuern Dichter einen Cäſar, Kato, Wallenſtein u. ſ. w. für die Dichtkunſt aus der Wirklichkeit, nicht für die Wirklichkeit aus der Dichtkunſt beweiſen. Der Glaube aber gibt Antheil, dieſer gibt Kraft und Opfer des Ich. Aus der matten Wirkung der Mythologie auf die neuere Dichtkunſt, und ſo aller Götter-Lehren, der indiſchen, nordiſchen, der chriſtlichen, der Maria und aller Heiligen erſieht man die Wirkung des Unglaubens daran. Freilich will und muß man jetzt durch eine zuſammenfaſſende philoſophiſche Beſchreibung des wahrhaft Göttlichen, welches den Mythen aller Religionen in jeder Bruſt zum Grunde liegt, d. h. durch einen philoſophiſchen unbeſtimmten Enthuſiasmus den perſönlichen beſtimmten dichteriſchen zu erſetzen ſuchen; indeß bleibt doch die neuere Poeten-Zeit, welche den Glauben aller Völker, Götter, Heiligen, Heroen aufhäuft, aus Mangel an einem einzigen Gott, dem breiten Saturn ſehr ähnlich, der ſieben Trabanten und zwei Ringe zum Leuchten beſitzt und dennoch ein mattes kaltes Blei-Licht wirft, blos weil der Planet von der warmen Sonne etwas zu weit abſtehet; ich möchte lieber der kleine, heiße, helle Merkur ſein, der keine Monde, aber auch keine Flecken hat, und der ſich immer in die nahe Sonne verliert.

Wenig kann daher das ſtärkſte Geſchrei nach Objektivität aus den verſchiedenen Muſen- und andern Sitzen verfangen und in die Höhe helfen, da zu Objektivität durchaus Objekte gehören dieſe, dieſe aber neuerer Zeiten theils fehlen, theils ſinken, theils (durch

Digitized by Google

einen ſcharfen Idealismus) gar wegſchmelzen im Ich. Himmel, wie viel anders greift der herzige, trauende Naturglaube nach ſeinen Gegenſtänden, gleichſam nach Geſchwiſtern des Lebens, als der laue Nichtglaube, der mühſam ſich erſt einen zeitigen kurzen Köhlerglauben verordnet, um damit das Nicht-Ich (durchſichtiger und unpoetiſcher kann kein Name ſein) zu einem halben Objekte anzuſchwärzen und es in die Dichtung einzuſchwärzen! Daher thut der Idealismus in dieſer Rückſicht der romantiſchen Poeſie ſo viele Dienſte, als er den plaſtiſchen verſagt und als die Romane ihm früher erwieſen, wenn es wahr iſt, daß Berkeley durch dieſe auf ſeinen Idealismus gekommen, wie deſſen Biograph behauptet.

Der Grieche ſah ſelber und erlebte ſelber das Leben; er ſah die Kriege, die Länder, die Jahrzeiten, und las ſie nicht; daher ſein ſcharfer Umriß der Wirklichkeit; ſo daß man aus der Odyſſee eine Topographie und Küſten-Karten ziehen kann. Die Neuern hingegen bekommen aus dem Buchladen die Dichtkunſt ſammt den wenigen darin enthaltenen und vergrößerten Objekten und ſie bedienen ſich dieſer zum Genuſſe jener; eben ſo werden mit zuſammengeſetzten Mikroſkopen ſogleich einige Objekte, ein Floh, ein Mückenfuß und dergl. dazu verkauft, damit man die Vergrößerungen der Gläſer dagegen prüfe. Der neue Dichter trägt ſich daher auf ſeinen Spaziergängen die Natur für den Objektenträger ſeiner objektiven Poeſie zuſammen.

Der griechiſche Jugend-Blick richtete ſich als ſolcher am meiſten auf die Körperwelt; in dieſer ſind aber die Umriſſe ſchärfer als in der Geiſterwelt; und dieß gibt den Griechen eine neue Leichtigkeit der Plaſtik. Aber noch mehr! Mit der Mythologie war ihnen eine neue vergötterte Natur, eine poetiſche Gottes-Stadt ſogleich gegeben, welche ſie blos zu bewohnen und zu bevölkern, nicht aber erſt zu erbauen brauchten.

Digitized by Google

Sie konnten da verkörpern, wo wir nur abbilden oder gar abſtrahieren; da vergöttern, wo wir kaum beſeelen; und konnten mit Göttern die Berge und die Haine und die Ströme füllen und heiligen, denen wir mühſam perſonifizierende Seelen einblaſen. Sie gewannen den großen Vorzug, daß alle ihre Körper lebendig und veredelt, und alle ihre Geiſter verkörpert waren. Der Mythus hob jede Lyra dem ſchreitenden Epos und Drama näher.

§. 18.

Schönheit oder Ideal.

Die zweite Hauptfarbe der Griechen, das Ideale oder das Schöne, miſcht ſich aus ihrer Helden- und ihrer Götter-Lehre und aus deren Mutter, der harmoniſchen Mitte aller Kräfte und Lagen. In der Mythologie, in dieſem Durchgange durch eine Sonne, einen Phöbus, hatten alle Weſen das Gemeine und den Ueberfluß der Individualität abgeſtreift; jeder Genuß hatte auf dem Olymp ſeinen Verklärung-Tabor gefunden. Ferner durch die wilden barbariſchen Kräfte der Vorzeit, von der Entfernung ins Große gebildet, von früher Poeſie ins Schöne gemalt, wurden Ahnen und Götter in Ein glänzendes Gewebe gereihet und der goldene Faden bis in die Gegenwart herüber gezogen, ſo daß nirgend die Vergötterung aufhörte. Mußte dieſe Nähe des Olymps am Parnaſſe nicht auch lauter glänzende Geſtalten auf dieſen herüber ſenden, und ihn mit ſeinem himmliſchen Lichte überziehen? — Eine Hülfe zur innern Himmelfahrt der Dichter war, daß ihre Geſänge nicht blos auf, ſondern meiſtens auch für Götter gemacht waren und ſich alſo ſchmücken und erheben mußten für ihre künftige Thronſtelle in einem Tempel oder unter gottesdienſtlichen Spielen. Endlich wenn Schönheit — die Feindin

Digitized by Google

des Uebermaßes und der Leere — nur wie das Genie im Ebenmaße aller Kräfte, nur im Frühling des Lebens, fast wie der Jahrzeit, blüht: so mußte sie in der gemäßigten Zone aller Verhältnisse am vollsten ihre Rosen öffnen: die Krampf-Verzerrungen der Knechtschaft, des gefesselten Strebens, des barbarischen Luxus, der religiösen Fieber und dergleichen waren den Griechen erspart. Gehört Einfachheit zum Schönen: so wurde sie ihnen fast von selber zu Theil, da sie nicht, wie wir Nachahmer der Jahrhunderte, das Beschriebene wieder zu beschreiben und also das Schöne zu verschönern hatten. Einfachheit der Einkleidung wird nur durch Fülle des Sinns entschuldigt und errungen, so wie ein König und Krösus leicht in ungesticktem Gewande sich zeigt, Einfachheit an sich würde mancher bequem und willig nachahmen, aber was hätt' er davon, wenn er seine innere Armuth noch in äußere einkleidete, und in einen Bettler-Rock den Bettelmusikanten? — Die geistige Plastik konnte so die Farbenzier verschmähen, wie die körperliche jede an den Statuen, welche sich blos mit der einzigen Farbe ihres Stoffs bekleiden.

Doch gibt es noch eine reine frische Nebenquelle des griechischen Ideals. — Alles sogenannte Edle, der höhere Styl begreift stets das Allgemeine, das Rein-Menschliche, und schließt die Zufälligkeiten der Individualität aus, sogar die schönen. Daher die Griechen (nach Winckelmann) ihren weiblichen Kunstgebilden das reizende Grübchen nicht liehen, als eine zu individuelle Bestimmung. Die Poesie fodert überall (ausgenommen die komische, aus künftigen Gründen) das Allgemeinste der Menschheit; das Ackergeräthe z. B. ist edel, aber nicht das Backgeräthe; — die ewigen Theile der Natur sind edler als die des Zufalls und des bürgerlichen Verhältnisses; z. B. Tigerflecke sind edel, Fettflecke nicht; — der Theil wieder

Digitized by Google

in Untertheile zerlegt, ist weniger edel*), z. B. Knieſcheibe statt Knie; — ſo ſind die ausländiſchen Wörter, als mehr** eingeſchränkt, nicht ſo edel als das inländiſche Wort, das für uns als ſolches alle fremde der Menſchheit umſchließt und darbietet; z. B. das Epos kann ſagen die Befehle des Gewiſſens, aber nicht die Dekrete, Ukaſen ꝛc. deſſelben**); — ſo reicht und herrſcht dieſe Allgemeinheit auch durch die Charaktere, welche ſich erheben, indem ſie ſich entkleiden, wie Verklärte, des individuellen Anſatzes.

Warum, oder daß vor uns alles in dem Verhältniſſe, wie wir das Zufällige zurückwerfen, von Stufe zu Stufe ſchöner und lichter aufſteigt — ſo daß das Allgemeinſte zugleich unvermuthet das Höchſte wird, nämlich endliches Daſein, dann unendliches Sein, nämlich Gott —: dieß iſt ein ſtiller Beweis oder eine ſtille Folge einer heimlichen angebornen Theodicee.

Nun ſucht der Jüngling, welcher aus Güte, Unkunde und Kraft ſtets nach dem Höchſten ſtrebt, das Allgemeine früher als das Beſondere; daher ihm das Lyriſche leicht und das Komiſche mit ſeiner Individualiſierung ſo ſchwer wird. Die Griechen waren aber friſche Jünglinge der Welt***); folglich

*) Daher die Franzoſen in ihren gebildeten Zirkeln das allgemeine Wort vorziehen, z. B. la glace ſtatt miroir, oder spectacle ſtatt théatre.

**) Im Lateiniſchen und Ruſſiſchen gälte wieder das Umgekehrte aus demſelben Grunde. Wenn man in dem zwar talentverworrenen, doch talentreichen Trauerſpiele Cadutti aus der höhern Region des Allgemeinen plötzlich durch die Worte: „Und was ſich mildern läſſet, Soll in der Appellazions-Inſtanz gemildert werden" in die juriſtiſche Region herabſtürzt; ſo iſt eine ganze Szene getödtet, denn man lacht bis zur nächſten.

***) Jugend eines Volks iſt keine Metapher, ſondern eine Wahrheit; ein Volk wiederholt, nur in größeren Verhältniſſen der Zeit und der Umgebung, die Geſchichte des Individuums.

Digitized by Google

half ihr ſchöner Lebensfrühling das Blühen aller idealen Geſchöpfe begünſtigen.

§. 19.

Ruhe und Heiterkeit der Poeſie.

Heitere Ruhe iſt die dritte Farbe der Griechen. Ihr höchſter Gott wurde, ob er gleich den Donner in der Hand hatte (nach Winckelmann) ſtets heiter abgebildet. Hier ziehen wieder Urſachen und Wirkungen organiſch durch einander. In der wirklichen Welt ſind Ebenmaß, Heiterkeit, Schönheit, Ruhe wechſelnd für einander Mittel und Folgen; in der poetiſchen iſt jene frohe Ruhe ſogar ein Theil oder eine Bedingung der Schönheit. Unter den äußern Urſachen jener griechiſchen Freude gehören außer den hellern Lebensverhältniſſen und der ſteten öffentlichen Ausſtellung der Poeſie — denn wer wird zu öffentlichen Feſtſpielen und vor eine Menge düſtere Schattenwelten vorführen — noch die Beſtimmung für Tempel. Der griechiſche zärtere Sinn fand vor Gott nicht die enge Klage, welche in keinen Himmel, ſondern ins dunkle Land der Täuſchung gehört, aber wol die Freude anſtändig, welche ja der Unendliche mit den Endlichen theilen kann.

Poeſie ſoll, wie ſie auch in Spanien ſonſt hieß, die fröhliche Wiſſenſchaft ſein und, wie ein Tod, zu Göttern und Seligen machen. Aus poetiſchen Wunden ſoll nur Ichor fließen und, wie die Perlenmuſchel, muß ſie jedes ins Leben geworfene ſcharfe oder rohe Sandkorn mit Perlenmaterie überziehen. Ihre Welt muß eben die beſte ſein, worin jeder Schmerz ſich in eine größere Freude auflöſet und wo wir Menſchen auf Bergen gleichen, um welche das, was unten im wirklichen Leben mit ſchweren Tropfen auffällt, oben nur als Staubregen ſpielet. Daher iſt ein jedes Gedicht unpoetiſch, wie eine Muſik unrichtig, die mit Diſſonanzen ſchließet.

Digitized by Google

Wie drückt nun der Grieche die Freude in seiner Dichtkunst aus? — Wie an seinen Götter-Bildern: durch Ruhe. Wie diese hohen Gestalten vor der Welt ruhen und schauen so muß der Dichter und sein Zuhörer vor ihr stehen, selig-unverändert von der Veränderlichkeit. Tretet einmal in einen Abgußsaal ihrer Götter Bildsäulen. Die hohen Gestalten haben Grabes Erde und Himmels Wolke abgeworfen, und decken uns eine selig-stille Welt auf in ihrer und in unserer Brust. Schönheit bewegt sonst im Menschen den Wunsch und die Scheu, wenn auch nur leise: aber die ihrige ruht einfach und unverrückt wie ein blauer Aether auf der Welt und Zeit; und nur die Ruhe der Vollendung, nicht der Ermüdung stillt ihr Auge und schließt den Mund. Es muß eine höhere Wonne geben als die Pein der Lust, als das warme weinende Gewitter der Entzückung. Wenn der Unendliche sich ewig freuet und ewig ruhet, so wie es am Ende, es mögen noch so viele ziehende Sonnen um gezogne Sonnen gehen, eine größte geben muß, welche allein still schwebt: so ist die höchste Seligkeit, d. h. das, wornach wir streben, nicht wieder ein Streben; — nur im Tartarus wird ewig das Rad und der Stein gewälzt — sondern das Gegentheil, ein genießendes Ruhen, das far niente der Ewigkeit, wie die Griechen die Inseln der Seligen in den westlichen Ozean setzten, wo die Sonne und das Leben zur Ruhe niedergehen. Die alten Theologen kannten das Herz besser, wenn sie die Freude der Seligen, gleich der göttlichen, in ewiger Unveränderlichkeit und im Anschauen Gottes bestehen ließen und uns nach den eilf irdischen beweglichen Himmeln einen letzten festen gaben*). Wie viel reiner ahneten sie das Ewige,

*) Nach den alten Astronomen kreiseten 11 Himmel übereinander, der 12te oder krystallene stand.

Digitized by Google

obwol Unbegreifliche, als die Neuern, welche die Zukunft für eine ewige Jagd durch das Weltall ausgeben und mit Vergnügen von den Sternsehern immer mehre Welten als Kauffahrteischiffe in Empfang nehmen, um sie mit Seelen zu bemannen, welche wieder auf — Schiffen anlanden, und mit neuen immer tiefer in die Schöpfung hineinsegeln, so daß, wie in einem Konzert, ihr Adagio des Alters oder Todes zwischen dem jetzigen Allegro und dem künftigen Presto steht. Heißet das nicht, da alles Streben Kampf mit der Gegenwart ist, ewigen Krieg ausschreiben statt ewigen Frieden und wie die Sparter, auch Götter bewaffnen?

In Satyrs und in Portraits legten die Alten die Unruhe, d. h. die Qual des Strebens. Es gibt keine trübe Ruhe, keine stille Woche des Leidens, sondern nur die des Freuens, weil auch der kleinste Schmerz regsam und kriegerisch bleibt. Eben die glücklichen Indier setzen das höchste Glück in Ruhen, eben die feurigen Italiäner reden vom dolce far niente. Paskal hält den Menschen-Trieb nach Ruhe für eine Reliquie des verlornen göttlichen Ebenbildes*). Mit Wiegenliedern der Seele nun zieht uns der Grieche singend auf ein großes glänzendes Meer, aber es ist ein stilles.

§. 20.

Sittliche Grazie der griechischen Poesie.

Die vierte Hauptfarbe ihrer ewigen Bildergallerie ist sittliche Grazie. Poesie löset an sich schon den rohen Krieg der Leidenschaften in ein freies Nachspielen derselben auf, so wie

*) Es ist dasselbe, wenn Fr. Schlegel „göttliche Faulheit und Glück des Pflanzen- und Blumenlebens" preiset; nur daß er sich dabei an seinem wörtlichen Uebermuthe und an dessen entgegengesetzten Wirkungen zu sehr erfreuet.

Digitized by Google

die olympiſchen Spiele die ernſten Kriege der Griechen unterbrachen und ausſetzten und die Feinde durch ein ſanfteres Nachſpielen der Kämpfe vereinigten. Da jede moraliſche Handlung als ſolche und als eine Bürgerin im Reiche der Vernunft frei, abſolut und unabhängig iſt, ſo iſt jede wahre Sittlichkeit unmittelbar poetiſch, und die Poeſie wird wiederum jene mittelbar. Ein Heiliger iſt dem Geiſte eine poetiſche Geſtalt, ſo wie das Erhabne in der Körperwelt. Freilich ſpricht die Poeſie ſich nicht ſittlich aus durch das Auswerfen klingender Sentenzen (ſo wenig als die Gothaner unter Ernſt I. ſich ſehr durch die Dreier werden gebeſſert haben, auf welche er Bibel-Sprüche prägen laſſen), ſondern durch lebendige Darſtellung, in welcher der ſittliche Sinn — ſo wie der Weltgeiſt und die Freiheit ſich hinter das mechaniſche Räderwerk der Weltmaſchine verbergen — als unſichtbarer Gott mitten über eine ſündige freie Welt regieren muß, die er erſchafft.

Das Unſittliche iſt nie als ſolches poetiſch, ſondern wird es nur durch irgend eine Zumiſchung; z. B. durch Kraft, durch Verſtand; daher iſt, wie ich ſpäter zeigen werde, nur ein rein-unſittlicher Charakter, nämlich grauſame und feige Ehrloſigkeit, unpoetiſch, nicht aber ihr Gegenſatz, der rein-ſittliche Charakter höchſter Liebe, Ehre und Kraft. Je größer das Dichtergenie, deſto höhere Engelbilder kann daſſelbe aus ſeinem Himmel auf unſere Erde herunter laſſen; da es ſie aber, ſo wenig als eine neue Anſchauung, willkürlich zuſammen bauen oder erfinden, ſondern nur in ſich finden kann: ſo beſiegelt dieß wieder den Bund zwiſchen Sittlichkeit und Poeſie. Man wende nicht ein: je größer ein Milton, deſto größer ſeine Teufel. Denn zur Schilderung der Teufel-Superlativen als umgekehrter Götter iſt nicht eine bejahende innere Anſchauung, ſondern nur eine Verneinung alles Guten

Digitized by Google

vonnöthen; wer alſo am reichſten zu bejahen weiß, vermag am reichſten zu verneinen.

Wir wollen uns hier nicht in die ſittliche Zartheit der Griechen im Leben ſelber einlaſſen — denen andere Völker mehr in ſittlicher als in äſthetiſcher Bedeutung Barbaren hießen, und welche Philipps Privatbriefe ſo wie den Rath eines ungerechten Siegs-Mittels gar nicht vorgetragen haben wollten, oder welche Euripides Lobpreiſung des Reichthums und Sokrates Ankläger verabſcheuten — ſondern wir ſchauen ihre ſittliche Dichtkunſt an. Wie laſſen Sonne und Mond Homers, die Ilias und Odyſſee, und das Siebengeſtirn des himmliſchen Sophokles ein zartes ſcharfes Licht auf jeden Auswuchs, auf jeden Frevel, ſo wie auf jede heilige Scheu und Sitte fallen. Wie rein umſchreibt ſich im Herodot die ſittliche Geſtalt des Menſchen! Wie jungfräulich ſpricht Xenophon, die attiſche honigvolle und ſtachelloſe Biene! — Der wie alle große Komiker ſittlich verkannte Ariſtophanes, dieſer patriotiſche Demoſthenes im Sockus, läßt ja wie ein Moſes ſeinen Froſchregen auf den Euripides nur zur Strafe ſeiner ſchlaffen und erſchlaffenden Sittlichkeit fallen — weniger beſtochen als Sokrates von deſſen Sittenſprüchen bei vorwaltender Unſittlichkeit im Ganzen — und verſchont dagegen mit dem kleinſten rauhen Anhauche nicht etwan ſeinen gekrönten Liebling Aeſchylos, ſondern den religiöſen Sophokles, welcher ſelber dem Euripides, wie Shakſpeare dem Dichter Ben Johnſon, zu große Achtung bewieſen. Stünde nun ein ſolcher von Ariſtophanes ſittlich verurtheilter Euripides in den jetzigen Ländern wieder auf: was würden die Länder machen? Ehrenpforten zu einem Ehrentempel für ihn; „denn, würden ſie ſagen, es darf uns wohl thun, endlich einmal den Wiederherſteller reiner Sittlichkeit auf unſern beſudelten Bühnen zu begrüßen.“

Ferner unterſchieden ſich die Griechen noch durch eine

Digitized by Google

doppelte Umkehrung von uns. Wir verlegen die ſinnliche Seligkeit auf die Erde, und das ſittliche Ideal in die Gottheit. Die Griechen geben den Göttern das Glück, den Menſchen die Tugend. Die ſchöne Farbe der Freude, welche in ihren Schöpfungen blüht, liegt mehr auf unſterblichen Wangen als auf ſterblichen; denn wie klagen ſie nicht alle über das unſtäte Loos der Sterblichen, über die Mühen des Lebens und über den alles erreichenden Schatten des Todes und über das ewige Nachſterben im Orkus! Und nur zur offnen Göttertafel der Unſterblichen auf dem Olympus blickt der Dichter auf, um ſein Gedicht zu verklären und zu erheitern. Hingegen die ſittliche unſterbliche Geſtalt muß der Menſch, wie Gott den Adam, aus ſeinem Erdenkloß mit einſamen Kräften ausbilden; denn jeder Auswuchs und Wulſt an dieſer Geſtalt, jeder Trotz auf Kraft und Glück, jede Keckheit gegen Sitte und Gottheit, wird von denſelben Himmels-Göttern — gleich als wären ſie Erden-Götter — unerbittlich mit dem Höllenſtein einer augenblicklichen Hölle berührt und verzehrt, eben von ihnen, welche ſich den Mißbrauch der Allmacht vergönnen, weil ſie keine Götter und keine Nemeſis zu fürchten haben, ausgenommen den dunkelſten Gott nach einem Meineide beim Styx.

Möge dieſes Wenige nach ſo vielen über die Griechen, wenn auch nicht Genug, doch nicht Zuviel ſein. — Gleicht nicht die angegebene Tetralogie ihrer Dichtkunſt ihrem Dichtergott ſelber; und hat wie er den Lichtſtral — die Lyra — die Heilpflanze — und den Pfeil gegen den Drachen?

Digitized by Google

V. Programm.

Ueber die romantiſche Poeſie.

§. 21.

Das Verhältniß der Griechen und der Neuern.

Keine Zeit iſt mit der Zeit zufrieden; das heißet, die Jünglinge halten die künftige für idealer als die gegenwärtige, die Alten die vergangne. In Rückſicht der Literatur denken wir wie Jünglinge und Greiſe zugleich. Da der Menſch für ſeine Liebe dieſelbe Einheit ſucht, die er für ſeine Vernunft begehrt: ſo iſt er ſo lange für oder wider Völker parteiiſch, als er ihre Unterſchiede nicht unter einer höhern Einheit auszugleichen weiß. — Daher mußte in England und noch mehr in Frankreich die Vergleichung der Alten und Neuern allzeit entweder im Wider, oder im Für parteiiſch werden. Der Deutſche, zumal im 19ten Jahrhundert, iſt im Stande gegen alle Nazionen — ſeine eigne verkannte ausgenommen — unparteiiſch zu ſein.

Wir wollen daher das Bild der Griechen noch mit folgenden Zuſätzen ergänzen. Erſtlich ihr Muſenberg ſtand gerade auf der Morgenſeite in Blüte; die ſchönſten einfach-

Digitized by Google

ſten Menſchenverhältniſſe und Verwickelungen der Tapferzeit, der Liebe, der Aufopferung, des Glücks und Unglücks, nahmen die Glücklichen weg und ließen den ſpätern Dichtern blos deren Wiederholung übrig und die mißliche Darſtellung der künſtlichern.

Ferner erſcheinen ſie als höhere Todte uns heilig und verklärt. Sie müſſen auf uns ſtärker als auf ſich ſelber wirken, weil uns neben dem Gedicht noch der Dichter entzückt; weil die ſchöne reiche Einfalt des Kindes nicht das zweite Kind, ſondern den bezaubert, der ſie verloren*), und weil eben die welke Auseinanderblätterung durch die Hitze der Kultur uns fähig macht, in den griechiſchen Knospen mehr die zuſammengedrungene Fülle zu ſehen, als ſie ſelber konnten. Ja auf ſo beſtimmte Kleinigkeiten erſtreckt ſich der Zauber, daß uns der Olymp und der Helikon und das Tempe-Thal und jeder Tempel ſchon außerhalb des Gedichtes poetiſch glänzen, weil wir ſie nicht zugleich in nackter Gegenwart vor unſern Fenſtern haben; ſo wie ähnlicher Weiſe Honig, Milch und andere arkadiſche Wörter uns als Bilder mehr anziehen denn als Urbilder. Schon der Stoff der griechiſchen Gedichte, von der Götter- und Menſchengeſchichte an bis zur kleinſten Münze und Kleidung, liegt vor uns als poetiſcher Demant da, ohne daß noch die poetiſche Form ihm Sonne und Faſſung gegeben.

Drittens vermengt man, wie es ſcheint, das griechiſche Maximum der Plaſtik mit dem Maximum der Poeſie. Die körperliche Geſtalt, die körperliche Schönheit hat Gränzen der Vollendung, die keine Zeit weiter rücken kann; und ſo hat das Auge und die außen geſtaltende Phantaſie die ihrigen. Hingegen ſowol den äußern als den innern Stoff der Poeſie

*) Unſichtbare Loge I. S. 127.

Digitized by Google

häufen die Jahrhunderte reicher auf; und die geiſtige Kraft, die ihn in ihre Formen nöthigt, kann an der Zeit ſich immer ſtärker üben. Daher kann man richtiger ſagen: dieſer Apollo iſt die ſchönſte Geſtalt, als: dieſes Gedicht iſt das ſchönſte Gedicht. Malerei wie Gedicht iſt ſchon weit mehr der romantiſchen Endloſigkeit verwandt, und verſchwimmt ſich oft ſogar bei Landſchaften ganz in dieſelbe.

Endlich iſt's ein alter Fehler der Menſchen, daß ſie bei dem ewigen Schauſpiele der Zeit Wiederholungen des Schönen (ancora) befehlen, als könne in der überreichen Natur etwas, auch nur das Schlimmſte, wiederkommen. Eine Volks-Doublette wäre ein größeres Wunder als ein Wolkenhimmel, der mit ſeinen abenteuerlichen Bildungen ganz irgend einem da geweſenen gliche; nicht einmal in Griechenland könnte das Alte auferſtehen. Ja es iſt ſogar leer, wenn ein Volk über Geiſterreichthum das andere zur Rede ſetzt, und z. B. das franzöſiſche uns fragt, wo ſind euere Voltaire's, Rouſſeau's, Diderots, Buffons? Wir haben ſie nicht (ſagen wir), aber wo ſind bei euch unſere Leſſinge, Winckelmanne, Herder, Goethe ꝛc.? Wahrlich nicht einmal elende Autoren finden ihre Nebenaffen im Auslande. In ganz England und Frankreich hat unter allen Schriftſtellern, welche Romane ſchreiben, doch der bekannte == (in ==) keinen Zwillingbruder; und es iſt freilich für die Länder ein Glück.

Wir prieſen oben die Kraft der griechiſchen Götter- und Heroen-Lehre! Nur aber mache man doch nie im vielgliederigen Leben eines Volks irgend ein Glied zur Seele und nicht nährende Früchte und Eier ſogleich zu aufgehenden und ausgebrüteten! Ging nicht der Zug der Götterſchaar aus Aegyptens traurigen Labyrinthen über Griechenlands helle Berge auf Roms 7 Hügel? Aber wo ſchlug ſie ihren poetiſchen Himmel auf als nur auf dem Helikon, auf dem Parnaß und

Digitized by Google

an den Quellen beider Berge? — Dasselbe gilt von der Heroenzeit, welche auf Aegypter, Peruaner und fast alle Völker herüberglänzte, ohne doch in irgend einem so wie im griechischen einen poetischen Wiederschein nachzulassen.

Wenn nicht einmal die zeit- und religionverwandten Römer durch Nachahmen griechisch dichten lernten — welche überhaupt, als handelnde Theaterdichter und Akteurs der Erde, mehr als Volk denn als Individuen, mehr mit Thaten als Worten, mehr daher in ihren Geschichtschreibern als in ihren Dichtern poetisch waren —: so ist unser Abstand und unser Mißglück der Nachahmung noch natürlicher. Die griechischen Götter sind uns nur flache Bilder und leere Kleider unserer Empfindungen, nicht lebendige Wesen. Ja anstatt daß es damals kaum falsche Götter auf der Erde gab — und jedes Volk in dem Tempel des andern ein Gast sein konnte — so kennen wir jetzt fast nur falsche; die kalte Zeit wirft gleichsam den ganzen Weltenhimmel zwischen den Menschen und seinen Gott. — Sonderlich heiter ist das nordische Leben so wenig als der Himmel darüber; mitten in unsern hellesten Winter-Mittagen werden lange Abendschatten geworfen, moralisch und physisch; und daß die Sonne als Phöbus ein Land nicht licht-, holz-, dach-, kost- und pelzfrei hält, das spüren die Phöbussöhne am ersten. In den schönen Ländern fliegen die Schiffe singend am Ufer hin, wo ein Hafen am andern ist. — Was unsere Heroenzeit anlangt, so steht sie — ungleich der griechischen mit Götter-Zeichen geschmückten — theils in der Bärenhaut vor uns da; theils durch Religion in die Eichen-Haine zurückgejagt, so daß wir uns mit dem Adam und Noah viel verwandter glauben als mit Hermann, und den Jupiter mehr anbeten als den Gott Thor.

Doch seit Klopstock setzen wir uns einander mehr darüber herab, daß wir uns nicht stärker hinauf setzen, und drin-

Digitized by Google

gen mit mehr Selbſtbewußtſein jetzo auf mehr Selbſtbewußtſein. — Und endlich (um den böſen Genius der Kunſt zu nennen), ſonſt war die Poeſie Gegenſtand des Volks, ſo wie das Volk Gegenſtand der Poeſie; jetzo ſingt man aus einer Studierſtube in eine andere hinüber, das Intereſſanteſte in beiden betreffend. Um parteiiſch zu werden, müßte man jetzo nichts weiter dazu ſetzen. Aber wie viel gehet hier der Wahrheit noch zur Ründung ab! — Eigentlich iſt's ſchon unnütz, alle Völker — und noch dazu ihre Zeiten — und vollends die ewig wechſelnden Farbenſpiele ihrer Genien — d. h. ein großes, vielgegliedertes, ewig anders blühendes Leben an ein Paar weite Allgemeinheiten (wie plaſtiſche und romantiſche Poeſie, oder objektive und ſubjektive) gleichſam am Kreuze zweier Hölzer feſtzuheften; denn allerdings iſt die Abtheilung wahr und ſo wahr als die ähnliche der ganzen Natur in gerade und in krumme Linien (die krumme als die unendliche iſt die romantiſche Poeſie); oder als die in Quantität und Qualität; ſo richtig als die, welche alle Muſik in ſolche zerfällte, worin Harmonie, und in ſolche, worin Melodie vorklingt, oder kürzer ins ſimultane und ins ſukzeſſive Uebergewicht; ſo richtig, als die polariſierenden leeren Klaſſifikazionen der Schellingiſchen Aeſthetiker; aber was iſt aus dieſer atomiſtiſchen Dürre für das dynamiſche Leben zu gewinnen? So kann z. B. durch die Schillerſche Abtheilung in naive Poeſie *) (wofür objektive klarer wäre) und in die ſentimen-

*) S. deſſen Schriften II. S. 60: „Im griechiſchen Zuſtand macht, weil die höchſte Uebereinſtimmung zwiſchen Denken und Empfinden war, die möglichſt vollſtändige Nachahmung des Wirklichen den naiven Dichter, der ſentimentale erhebt die Wirklichkeit erſt zum Ideal; daher reflektiert er erſt über den Eindruck der Gegenſtände auf ſich, und hat die Wirklichkeit (S. 69) als Gränze, die Idee als das Unendliche." —

Digitized by Google

tale (womit nur Ein Verhältniß „moderner" Subjektivität ausgesprochen wird) die verschiedene Romantik eines Shakspeare's, Petrarchs, Arioſts, Cervantes ꝛc. eben ſo wenig bezeichnet, noch geſchieden werden als durch „naiv" die verſchiedene Objektivität eines Homers, Sophokles, Hiobs, Cäſars.

Jedes einzelne Volk und ſeine Zeit iſt ein klimatiſches Organ der Poeſie, und es iſt ſehr ſchwer, den verſchlungenen Reichthum der Organiſazion ſo für ein Syſtem auseinander zu wickeln, daß man für daſſelbe nicht eben ſo viele Lebenstheile fallen laſſe als aufnehme.

Indeß kann dieß die große Abſonderung der griechiſchen

„Inzwiſchen muß doch (S. 137) jede Poeſie einen unendlichen Gehalt haben, entweder unendlich in der Form, indem ſie den Gegenſtand mit allen ſeinen Gränzen darſtellt (?), alſo abſolute Darſtellung des naiven Dichters; oder der Materie nach, wenn ſie alle Gränzen entfernt, Darſtellung eines Abſoluten, oder ſentimentale." — „Allein S. 153 iſt nicht die wirkliche, ſondern die wahre Natur das Subjekt der naiven Dichtung, welche ſelten exiſtiert." Und damit iſt der ganze Unterſchied wieder aufgehoben. Denn die wahre Natur wird nur durch Idee und Ideal von der wirklichen getrennt und vorher geſetzt, jene und dieſe iſt folglich als ſolche nie das Urbild des poetiſchen Nachbildes, ſondern die Idee iſt's; mithin kann keine vollſtändigſte Nachahmung des Wirklichen allein entſcheiden, oder keine abſolute Darſtellung deſſelben. Entweder wird durch die „wahre" Natur die ganze Auflöſung der Frage vorausgeſetzt und erſchlichen, oder es gehört überhaupt kein äußerer Vorwurf und Stoff als ſolcher in den Unterſchied beider Dichtungarten. Und letzteres iſt auch. Wenn die wahre Natur „ſelten" exiſtiert: ſo iſt daraus die griechiſche Dichtung wenig erklärt; und da jede Natur erſt durch den Dichter dichteriſch wird (denn ſonſt würde der Dichter gemacht, nicht das Gedicht, und jeder zu jenem), und da auch die plaſtiſchen Künſtler die „wahre" Natur der Griechen doch idealiſieren mußten, ſo kann in den Unterſchied der naiven und ſentimentalen Dichtung durchaus nicht ein Unterſchied der Objekte (als ob die neuere Zeit alle würdigen verloren hätte) aufgenommen werden.

Digitized by Google

und der romantiſchen Poeſie ſo wenig aufheben als die Weſenleiter der Thiere deren Ordnen in Fächer.

§. 22.

Weſen der romantiſchen Dichtkunſt, Verſchiedenheiten der ſüdlichen und der nordiſchen.

„Urſprung und Charakter der ganzen neuern Poeſie läſſet ſich ſo leicht aus dem Chriſtenthum ableiten, daß man die romantiſche eben ſo gut die chriſtliche nennen könnte.“ Mit dieſer Behauptung hob der Verfaſſer gegenwärtigen Paragraphen vor mehren Jahren an; aber das Widerlegen und Belehren von mehr als einem würdigen Kunſtrichter fodert ihn auf, einiges abzuändern, und wie eine Vorſtadt wegzunehmen, um das Ganze oder die Feſtung zu ſchirmen. Die erſte Frage iſt, worin unterſcheidet ſich denn der romantiſche Styl *) vom griechiſchen? Die griechiſchen Bilder, Reize, Motive, Empfindungen, Charaktere, ſelber techniſche Schranken ſind leicht in ein romantiſches Gedicht herüber zu pflanzen, ohne daß dieſes darum den wechſelſeitigen Geiſt einbüßte; aber rückwärts fände die Verpflanzung romantiſcher Reize keine bequeme Stätte im griechiſchen Kunſtwerk, höchſtens das Erhabne, aber nur darum, weil es als Gränzgott Antikes und Romantiſches verknüpft. Sogar die ſogenannte moderne Unregelmäßigkeit z. B. der italiäniſchen Oper, der ſpaniſchen Komödie ließe ſich — da bloße Technik nicht die Geiſterwelt des Dichtens in eine alte und eine amerikaniſche neue entzwei zu ſchneiden vermag —

*) Schiller nennt ihn den modernen, als ob alles hinter den Griechen geſchriebene modern und neu wäre, gleichgültig ob ein Jahrtauſend alt oder zwei Jahrtauſend; ferner den ſentimentalen, ein Beiname, welchen die Romantiker Arioſt und Cervantes ohne ſonderlichen Ernſt annehmen würden.

Digitized by Google

mit antikem Geiſt erfüllen und bewegen; und dieß wird durch Bouterweks Bemerkung ſchön bekräftigt, daß die italiäniſche Poeſie, bei allem Mangel an Ideen-Fülle, durch Klarheit, Einfachheit und Grazie mehr als jede neuere dem Muſter der griechiſchen nachfolge und nachkomme. Gleichwol ſpringen die italiäniſchen Formen mehr als die deutſchen und die engliſchen über die griechiſchen hinaus. Und mit dieſer wahren Anſicht widerlegt Bouterwek ſeine andere, nach welcher er das Romantiſche ſehr in einer ungriechiſchen Einkindſchaft des Ernſten, ja Tragiſchen und Komiſchen findet. Denn dieſe iſt ſo wenig ein nothwendiger Charakter des Romantiſchen, da er ſo oft fehlt, als ſein Gegentheil ein Charakter des Antiken, wo er häufig da iſt, z. B. in Ariſtophanes, welcher hart und ſchroff die Erhabenheit der Chöre in die Erniedrigung ſogar der Götter einmiſcht, gleichſam die Anſchauung des Gemüths in deſſen komiſche Abſpannung.

Fragen wir doch lieber das Gefühl, warum es z. B. ſogar eine Gegend romantiſch nennt. Eine Statue ſchließt durch ihre enge und ſcharfe Umſchreibung jedes Romantiſche aus; die Malerei näher ſich ſchon durch Menſchen-Gruppierungen ihm mehr und erreicht es ohne Menſchen in Landſchaften, z. B. von Claude. Ein holländiſcher Garten erſcheint nur als der Widerruf jedes Romantiſchen, aber ein engliſcher, der ſich in die unbeſtimmte Landſchaft ausdehnt, kann uns mit einer romantiſchen Gegend umſpielen, d. h. mit dem Hintergrunde einer ins Schöne frei gelaßnen Phantaſie. Was ertheilt ferner den folgenden Beiſpielen aus der Dichtkunſt das romantiſche Gepräge? In Cervantes Trauerſpiel Numantia verſchworen alle Einwohner, um nicht von dem Hunger und den Römern unterjocht zu werden, ſich zu einem gemeinſchaftlichen Sterben. Als es geſchehen, und in der leeren Stadt nichts als Leichen und Scheiterhaufen lagen: ſo trat die Fama auf

Digitized by Google

die Mauer, verkündigte den Feinden den Selbstmord der Stadt und Spaniens künftigen Glanz. — Oder mitten im Homer die romantische Stelle, da Jupiter von seinem Olymp zugleich die kriegerische unruhige Ebene Troja's und die fernen arkadischen Auen voll stiller Menschen unter einerlei Sonnenlichte überschaut. Oder die obwol schwächer glänzende Stelle in Schillers Tell, wo das Dichterauge von den gethürmten Gebirgsketten herunterschweift in die langen lachenden Kornfluren der deutschen Ebene. Es ist in allen diesen Beispielen nicht das Erhabene, das, wie gedacht, so leicht ins Romantische verfließt, sondern das Weite, welches bezeichnet. Das Romantische ist das Schöne ohne Begränzung, oder das schöne Unendliche, so wie es ein erhabenes gibt. So ist Homer im angeführten Beispiel romantisch, indeß er da, wo Ajax in der verfinsterten Schlacht um nichts weiter die Götter anfleht als um Licht, blos erhaben ist. Es ist noch ähnlicher als ein Gleichniß, wenn man das Romantische das wogende Aussummen einer Saite oder Glocke nennt, in welchem die Tonwoge wie in immer ferneren Weiten verschwimmt und endlich sich verliert in uns selber und, obwol außen schon still, noch innen lautet. Eben so ist der Mondschein zugleich romantisches Bild und Beispiel. Den scharf umgränzenden Griechen lag das Zweifellicht des Romantischen so fern und fremd, daß sogar Platon, so sehr Dichter und so nahe der christlichen Erhebung, den wahrhaft romantisch-unendlichen Stoff, das Verhältniß unserer dürftigen Endlichkeit zum Glanzsaale und Sternenhimmel der Unendlichkeit, blos durch die eng und eckig abgeschnittene Allegorie einer Höhle ausspricht, aus welcher wir Angeketteten die Schattenreihe der wahren Wesen, die hinter uns ziehen, vorüber gehen sehen.

Ist Dichten Weissagen: so ist romantisches das Ahnen einer größern Zukunft, als hienieden Raum hat; die roman-

Digitized by Google

tiſchen Blüten ſchwimmen um uns, wie nie geſehene Samenarten durch das allverbindende Meer aus der neuen Welt, noch ehe ſie gefunden war, an Norwegens Strand anſchwammen.

Wer iſt nun die Mutter dieſer Romantik? — Allerdings nicht in jedem Lande und Jahrhunderte die chriſtliche Religion, aber jede andere ſteht mit dieſer Gottes-Mutter in Verwandtſchaft. Zwei romantiſche Gattungen ohne Chriſtenthum, einander in Ausbildung wie in Klima fremd, ſind die indiſche, und die der Edda. Die altnordiſche mehr ans Erhabne gränzende fand im Schattenreiche ihrer klimatiſchen verfinſterten Schauernatur, in ihren Nächten und auf ihren Gebirgen zum Geſpenſterorkus eine gränzenloſe Geiſterwelt, worin die enge Sinnenwelt zerfloß und verſank; dahin gehört Oſſian *) mit ſeinen Abend- und Nachtſtücken, in welchen die himmliſchen Nebelſterne der Vergangenheit über dem dicken Nachtnebel der Gegenwart ſtehen und blinken; und nur in der Vergangenheit findet er Zukunft und Ewigkeit.

Alles iſt in ſeinem Gedichte Muſik, aber entfernte und dadurch verdoppelte und ins Unendliche verſchwommene, gleichſam ein Echo, das nicht durch rauh-treues Wiedergeben der Töne, ſondern durch abſchwächendes Mildern derſelben entzückt.

Die indiſche Romantik bewegt ſich in einer allbelebenden Religion, welche von der Sinnenwelt durch Vergeiſtigung die Schranken wegbrach; dieſe wurde ſo groß wie die Geiſterwelt, aber nicht voll Polter-, ſondern voll Schmeichelgeiſter, und Erde und Himmel ſanken, wie auf einem Meere, einan-

*) So ſehr Ahlwardts Ueberſetzung durch den Fund des reinern Textes vorwiegen kann: ſo ſcheint es mir doch, daß der Leichtigkeit und Treue und den Wohllauten der Jungſchen viel zu wenig lobende Gerechtigkeit widerfahren ſei.

Digitized by Google

der zu. Dem Indier lebt die Blume mehr als dem Nordmann ein Menſch. Nun rechnet noch ſein Klima dazu, dieſe üppige Brautnacht der Natur, und den Indier, den wie eine Biene, im honigvollen Tulpenkelche ruhend, laue Weſte wiegen, und der im ſüßen Schwanken ausruht. Eben darum mußte die indiſche Romantik mehr in den Sinnenzauber zergehen; und wenn Mondſchein und Ton-Verhall Charaktere und Sinnbilder anderer romantiſcher Arten ſind: ſo mag der dunkle Wohlduft die indiſche bezeichnen, zumal da er ſo oft ihr Leben wie ihre Gedichte durchſpielt.

Die orientaliſche Poeſie iſt weniger der griechiſchen, als der romantiſchen durch die Vorliebe für das Erhabne und das Lyriſche, und durch ihr Unvermögen in Drama und Charakteriſtik und am meiſten durch die orientaliſche Denk- und Fühlart verwandt. Nämlich ein Gefühl der irdiſchen Nichtigkeit des Schattengewimmels in unſerer Nacht, Schatten, welche nicht unter einer Sonne, ſondern wie unter Mond und Sternen geworfen werden, und denen das kärgliche Licht ſelber ähnlich iſt, ein Gefühl, als würde der Lebenstag unter einer ganzen Sonnenfinſterniß voll Schauer und Nachtgeflügel gelebt — ähnlich jenen Finſterniſſen, wo der Mond die ganze Sonne verſchlingt, und nur er ſelber mit einem ſtralenden Ringe vor ihr ſteht — dieſe Denk- und Fühlart, welche Herder, der größte Abzeichner des Orients, dem Norden ſo nahe vorgemalt, mußte ſich der romantiſchen Dichtkunſt auf einem Wege nähern, auf welchem das verſchwiſterte Chriſtenthum ſie ganz erreichte und ausformte.

Wir gelangen nun zur chriſtlichen Romantik; aber von ihr iſt zuerſt zu zeigen, warum ſie in Süden (Italien und Spanien vorzüglich) andere Geſtalten annahm und erſchuf als in Norden, wo, wie oben bewieſen worden, ſchon der Landes Boden den heidniſchen Vorhof zum chriſtlichen ro-

Digitized by Google

mantiſchen Allerheiligſten machte. Der Süden zeigt ſich ſchon von Natur und dann in ſeinen vielfachen hiſtoriſchen Verflechtungen ſo viel anders, daß man Bemerkungen, welche die Romantik aus ganz andern als chriſtlichen Quellen fließen laſſen, erwägen oder berichtigen muß.

Der ſüdlichen und früheſten gibt Bouterwek folgende Mütter: erſtlich die höhere, von den alten Deutſchen herüber gebrachte Achtung der Weiber, und alſo den geiſtigern Styl der Liebe.

Aber nicht in den altdeutſchen Wäldern, ſondern in den chriſtlichen Tempeln wohnte die romantiſche Liebe; und ein Petrarch, der kein Chriſt iſt, wäre ein unmöglicher. Die einzige Maria adelt alle Weiber romantiſch; daher eine Venus nur ſchön, aber eine Madonna romantiſch ſein kann. Dieſe höhere Liebe war oder iſt eben Blüte und Blume aus dem Chriſtenthum, das mit ſeinem Feuereifer gegen das Irdiſche den ſchönen Körper in eine ſchöne Seele zerſchmelzt, um ihn dann in ihr lieben zu laſſen, alſo das Schöne im Unendlichen. Der Name platoniſche Liebe iſt bekanntlich einer andern Liebe, jener reinen unbefleckten Freundſchaft zwiſchen Jünglingen abgeborgt, welche an ſich ſo ſchuldlos war, daß griechiſche Geſetzgeber ſie ſogar unter die Pflichten rechneten, und ſo ſchwärmeriſch, daß für die Fehler des Geliebten der Liebende gezüchtiget wurde; hier wäre alſo, nur an einem verſchiedenen Geſchlechte, dieſelbe vergötternde und von der Natur am fernſten vor einer Verunreinigung gehaltene Liebe wieder da, wie bei den alten Deutſchen, aber nicht jene heiligende durch Chriſtenthum, welche mit dem romantiſchen Schimmer bekleidete.

Der Rittergeiſt — der ohnehin Liebe und Religion, Dame und Notre-dame, nebeneinander auf ſeine Fahnen ſtickte — und die Kreuzzüge, welche man zweitens zu Vätern der Romantik machte, ſind Kinder der chriſtlichen .... In

Digitized by Google

das gelobte Land ziehen, das von zwei Religionen auf einmal, und vom größten Wesen der Erde in ein dämmerndes Reich der heiligen Ahnung, und in einen Isthmus zwischen erster und zweiter Welt für die Phantasie erhoben war, hieß sich romantisch verklären, und sich die tiefe irdische prosaisch und poetisch mit zwei Kräften unterwerfen, mit Tapferkeit und Religion. Was konnten aber Aehnliches die Heroenzeiten und Argonautenzüge gebären?

Als Diener und stumme Knechte der Romantik gelten noch die wachsenden Jahrhunderte, welche, von außen alle Völker immer mehr mit einander verschwisternd, deren eckigen Abschnitte zuründen; und welche von innen durch das steigende Sonnenlicht der Abstrakzion, wie ein Christenthum, immer mehr die feste Körperwelt zersetzen. Alles dieß macht zu der Weissagung kühn, die dichtende Zukunft werde immer romantischer und regelloser, oder regelreicher, und der Abstand von Griechenland breiter werden, und ihrem Flügelrosse werden so viele Flügel nachwachsen, daß sie gerade mit der Menge eine größere Schwierigkeit der geraden Flugbahn erfahren wird, wenn sie nicht, wie jene Sechsflügelgestalt im Ezechiel, einige Schwingen nur zum Verhüllen anwendet. Indeß was gehen die Zeit oder Ewigkeit Aesthetikern und deren Vorschulen an? Soll denn nur die rückende Philosophie weiter kommen, und die fliegende Dichtkunst lahm rosten? Soll nach drei- oder viertausend Jahren und deren Millionen Horen keine andere Abtheilung der Dichtkunst vorkommen, als die matte Schillersche? in den Horen von Sentimental und Naiv? — Man könnte behaupten, jedes Jahrhundert ist anders romantisch, so wie man aus Scherz und Ernst in jedem Planeten eine andere Dichtkunst setzen könnte. Dichtkunst, wie alles Göttliche im Menschen, ist an Zeit und Ort gekettet und muß immer ein Zimmermanns Sohn und ein Jude werden; aber in an-

Digitized by Google

derer Zeit kann der Stand der Erniedrigung schon auf dem Berge Tabor anfangen, und die Verklärung auf einer Sonne vorgehen und blenden.

Uebrigens ergibt sich von selber, daß das Christenthum, obwol gemeinschaftlicher Vater der romantischen Kinder, andere in Süden, andere in Norden erzeugen muß. Die südliche Romantik in dem, klimatisch Griechenland verwandten, Italien muß in einem Ariosto heiterer wehen, und weniger von der antiken Form abfliegen und abfliehen, als die nordische in einem Shakspeare, so wie wieder dieselbe südliche sich anders und orientalisch-kühner im glühenden Spanien gestaltet. Die nordische Poesie und Romantik ist eine Aeolsharfe, durch welche der Sturm der Wirklichkeit in Melodien streicht, ein Geheul in Getön auflösend, aber Wehmuth zittert auf den Saiten, ja zuweilen ein hinein gerissener Schmerz.

Wir können also in Rücksicht der nordischen Romantik den künftigen 23sten Paragraphen wieder wie den 22sten anfangen.

§. 23.

Quelle der romantischen Poesie.

Ursprung und Charakter der ganzen neueren Poesie läßt sich so leicht aus dem Christenthume ableiten, daß man die romantische eben so gut die christliche nennen könnte. Das Christenthum vertilgte, wie ein jüngster Tag, die ganze Sinnenwelt mit allen ihren Reizen, sie drückte sie zu einem Grabeshügel, zu einer Himmels-Staffel zusammen und setzte eine neue Geister-Welt an die Stelle. Die Dämonologie wurde die eigentliche Mythologie *) der Körperwelt, und Teufel als

*) Man weiß, wie nach den Manichäern die ganze Körperwelt den bösen Engeln zugehörte; wie die Orthodoxen den Fluch des Sündenfalls auf alle Kreaturen ausdehnten u. s. w.

Digitized by Google

Verführer zogen in Menſchen und Götterſtatuen; alle Erden-Gegenwart war zu Himmels-Zukunft verflüchtigt. Was blieb nun dem poetiſchen Geiſte nach dieſem Einſturze der äußern Welt noch übrig? — Die, worin ſie einſtürzte, die innere. Der Geiſt ſtieg in ſich und ſeine Nacht und ſah Geiſter. Da aber die Endlichkeit nur an Körpern haftet und da in Geiſtern alles unendlich iſt oder ungeendigt: ſo blühte in der Poeſie das Reich des Unendlichen über der Brandſtätte der Endlichkeit auf. Engel, Teufel, Heilige, Selige und der Unendliche hatten keine Körper-Formen *) und Götter-Leiber; dafür öffnete das Ungeheuere und Unermeßliche ſeine Tiefe; ſtatt der griechiſchen heitern Freude erſchien entweder unendliche Sehnſucht oder die unausſprechliche Seligkeit — die zeit- und ſchrankenloſe Verdammniß — die Geiſterfurcht, welche vor ſich ſelber ſchaudert — die ſchwärmeriſche beſchauliche Liebe — die gränzenloſe Mönchs-Entſagung — die platoniſche und neuplatoniſche Philoſophie.

In der weiten Nacht des Unendlichen war der Menſch öfter fürchtend als hoffend. Schon an und für ſich iſt Furcht gewaltiger und reicher als Hoffnung (ſo wie am Himmel eine weiße Wolke die ſchwarze hebt, nicht dieſe jene), weil für die Furcht die Phantaſie viel mehr Bilder findet als für die Hoffnung; und dieß wieder darum, weil der Sinn und die Handhabe des Schmerzes, das körperliche Gefühl, uns in jedem Haupt-

*) Oder das Ueberirdiſche knüpfte ſich an unkünſtleriſche Verkörperungen, an Reliquien, Kreuze, Kruzifixe, Hoſtien, Mönche, Glocken, Heiligen-Bilder, die alle mehr als Buchſtaben und Zeichen, denn als Körper, ſprachen. Sogar die Thaten ſuchten das Körperliche zu entbehren, d. h. die Gegenwart; die Kreuzzüge ſuchten eine heilige Vergangenheit mit einer heiligen Zukunft zu verbinden. So die Legenden der Wunderwerke. So die Erwartung des jüngſten Tags.

Digitized by Google

Punkte die Quelle eines Höllenfluſſes werden kann, indeß die Sinnen für die Freude einen ſo magern und engen Boden beſcheeren. Die Hölle wurde mit Flammen gemalt, der Himmel höchſtens durch Muſik *) beſtimmt, die ſelber wieder unbeſtimmtes Sehnen gibt. So war die Aſtrologie voll gefährlicher Mächte. So war der Aberglaube öfter drohend als verheißend. Als Mitteltinten der dunkeln Farbengebung mögen noch das Durcheinanderwerfen der Völker, die Kriege, die Peſten, die Gewalt-Taufen, die düſtere Polar-Mythologie in Bund mit der orientaliſchen Sprach-Glut dazu kommen und gelten.

§. 24.

Poeſie des Aberglaubens.

Der ſogenannte Aberglaube verdient als Frucht und Nahrung des romantiſchen Geiſtes eine eigne Heraushebung. Wenn man lieſet, daß die Auguren zu Cicero's Zeiten die 12 Geier, welche Romulus geſehen, für das Zeichen erklärten, daß ſein Werk und Reich 12 Jahrhunderte dauern werde, und wenn man damit den wirklichen Sturz des abendländiſchen Reichs im 12ten vergleicht: ſo iſt der erſte Gedanke dabei etwas höheres **) als der ſpätere, der die Kombinazionen des Zufalls

*) Half nicht vielleicht der unbeſtimmte romantiſche Charakter der Muſik es mit erzeugen, daß gerade die nebligen Niederlande viel früher große Komponiſten bekamen als das heitere helle Italien, das lieber die Schärfe der Malerei erwählte, ſo wie aus demſelben Grunde jene mehr in der unbeſtimmten Landſchaftmalerei idealiſierten und die Welſchen mehr in der beſtimmten Menſchengeſtalt?

**) Sogar ein Leibnitz findet es findenswerth, daß z. B. Chriſtus im Zeichen der Jungfrau geboren worden. Otium Hanover. p. 187. Daher kann eine vorüberfliegende Anführung verziehen werden, daß, als im Kaiſerbilderſaale zu Frankfurt

Digitized by Google

ausrechnet. Jeder erinnere ſich aus ſeiner Kindheit — wenn die ſeinige anders ſo poetiſch war — des Geheimniſſes, womit man die 12 heiligen Nächte nannte, beſonders die Chriſtnacht, wo Erde und Himmel, wie Kinder und Erwachſene, einander ihre Thüren zu öffnen ſchienen zur gemeinſchaftlichen Feier der größten Geburt, indeß die böſen Geiſter in der Ferne zogen und ſchreckten. Oder er denke an den Schauder, womit er von dem Kometen hörte, deſſen nacktes glühendes Schwert jede Nacht am Himmel über die untere bange Welt herauf und hinüber gezogen wurde, um wie von einem Todesengel ausgeſtreckt auf den Morgen der blutigen Zukunft zu zeigen und zu zielen. Oder er denke ans Sterbebette eines Menſchen, wo man am meiſten hinter dem ſchwarzen langen Vorhang der Geiſterwelt geſchäftige Geſtalten mit Lichtern laufen ſah; wo man für den Sünder offne Tatzen und heißhungrige Geiſteraugen und das unruhige Umhergehen erblickte, für den frommen aber blumige Zeichen, eine Lilie oder Roſe in ſeinem Kirchenſtand, ein fremde Muſik oder ſeine doppelte Geſtalt u. ſ. w. fand. Sogar die Zeichen des Glücks behielten ihren Schauder; wie eben die letztbenannten, das Vorüberſchweben eines ſeligen weißen Schatten und die Sage, daß Engel mit dem Kinde ſpielen, wenn es im Schlummer lächelt. O wie lieblich! Verfaſſer dieſes iſt für ſeine Perſon froh, daß er ſchon mehre Jahrzehende alt und auf einem Dorfe jung geweſen und alſo in einigem Aberglauben erzogen worden, mit deſſen Erinnerung er ſich jetzt, da man ihm ſtatt der gedachten ſpielenden Engel Säuere im Magen untergeſchoben*), zu behelfen ſucht. Wäre er in einer galliſchen Er-

leerer Raum nur noch für ein einziges Bild eines deutſchen Kaiſers Jahre lang leer ſtand, das Schickſal ihn wirklich mit dem Bilde des letzten füllte und ſchloß.

*) Bekanntlich entſteht das Lächeln ſchlafender Kinder aus Säuere

Digitized by Google

ziehunganſtalt und in dieſem Säkul ſehr gut ausgebildet und verfeinert worden, ſo müßt' er manche romantiſche Gefühle, die er dem Dichter gleich zubringt, erſt ihm abfühlen. In Frankreich gab es von jeher am wenigſten Aberglauben und Poeſie; der Spanier hatte beides mehr; der heitere Italiäner glich Römern und Griechen, bei welchen der Aberglaube nichts von unſerm Geiſterreiche an ſich hatte, ſondern ſich auf ein Erdenglück, meiſt von beſtimmten Weſen verkündigt, bezog; denn z. B. an deutſche Särge hätte man nie die luſtigen, grauſamen, muthwilligen Gruppen der alten Urnen und Sarkophage gemalt, wie die Griechen und ſogar die düſtern Hetrurier thaten.

Der nordiſche Aberglaube, welcher im Gefechte der Krähen oder im Kriegſpielen der Kinder den blutigen Zeigefinger erblickte, welcher auf das ſchlachtende Stürmen der Völker wies, dieſer war deſto romantiſch erhabner, je kleiner und unbedeutender die weiſſagenden Bilder waren. So erſcheinen die Hexen in Shakſpeare's Macbeth deſto fürchterlicher, je mehr ſie in ihre Häßlichkeit einkriechen und verſchrumpfen; aber in Schillers Macbeth ſind die Kothurne, die er ihnen zur Erhöhung angeſchuht, gerade die ſogenannten Hexenpantoffeln des P. Fulgentius, welche ihre Zauberei bezwingen. Das Mißverhältniß zwiſchen Geſtalt und Ueberkraft öffnet der Phantaſie ein unermeßbares Feld des Schreckens; daher unſere unverhältnißmäßige Furcht vor kleinen Thieren, und es muß ein kühner General ſein, welcher vor dem nahen ſuchenden Summen einer erboßten Horniſſe ſo ruhig und ungeregt feſt ſitzen kann, als vor dem Summen einer Kanone. — In Träu-

---

im Magen, welche aber bei Erwachſenen ſich nicht ſonderlich durch Lächeln oder Engel verräth.

Digitized by Google

men ſchaudert man mehr vor myſtiſchen Zwergen, als vor einer ſteilen offnen Rieſengeſtalt.

Was iſt nun am After- oder Aberglauben wahrer Glaube? — Nicht der parzielle Gegenſtand und deſſen perſönliche Deutung — denn beide wechſeln an Zeiten und Völkern — ſondern ſein Prinzip, das Gefühl, das früher der Lehrer der Erziehung ſein mußte, eh' es ihr Schüler werden konnte, und welches der romantiſche Dichter nur verklärter aufweckt, nämlich das ungeheure, faſt hülfloſe Gefühl, womit der ſtille Geiſt gleichſam in der wilden Rieſenmühle des Weltalls betäubt ſteht und einſam. Unzählige unüberwindliche Welträder ſieht er in der ſeltſamen Mühle hinter einander kreiſen — und hört das Brauſen eines ewigen treibenden Stroms — um ihn her donnert es und der Boden zittert — bald hie, bald da fällt ein kurzes Klingeln ein in den Sturm — hier wird zerknirſcht, dort vorgetrieben und aufgeſammelt — und ſo ſteht er verlaſſen in der allgewaltigen blinden einſamen Maſchine, welche um ihn mechaniſch rauſchet und doch ihn mit keinem geiſtigen Ton anredet; aber ſein Geiſt ſieht ſich furchſam nach den Rieſen um, welche die wunderbare Maſchine eingerichtet und zu Zwecken beſtimmt haben und welche er als die Geiſter eines ſolchen zuſammengebaueten Körpers noch weit größer ſetzen muß, als ihr Werk iſt. So wird die Furcht nicht ſowol der Schöpfer als das Geſchöpf der Götter; aber da in unſerm Ich ſich eigentlich das anfängt, was ſich von der Welt-Maſchine unterſcheidet und was ſich um und über dieſe mächtig herumzieht, ſo iſt die innere Nacht zwar die Mutter der Götter, aber ſelber eine Göttin. Jedes Körper- oder Welten-Reich wird endlich und enge und nichts, ſobald ein Geiſterreich geſetzt iſt als deſſen Träger und Meer. Daß aber ein Wille — folglich etwas Unendliches oder Unbeſtimmtes — durch die mechaniſche Beſtimmtheit greift, ſagen uns außer

Digitized by Google

unſerm Willen noch die Inſchriften der beiden Pforten, welche uns in das und aus dem Leben führen; denn vor und nach dem irdiſchen Leben gibt es kein irdiſches, aber doch ein Leben. Ferner ſagt es der Traum, welchen wir als eine beſondere freiere willkürliche Vereinigung der geiſtigen Welt mit der ſchweren, als einen Zuſtand, wo die Thore um den ganzen Horizont der Wirklichkeit die ganze Nacht offen ſtehen, ohne daß man weiß, welche fremde Geſtalten dadurch einfliegen, niemals ohne einen gewiſſen Schauder bei andern kennen lernen*).

Ja es wird, kann man ſagen, ſobald man nur einmal einen Menſchengeiſt mit einem Menſchenkörper annimmt, dadurch das ganze Geiſterreich, der Hintergrund der Natur mit allen Berührkräften geſetzt; ein fremder Aether weht alsdann, vor welchem die Darmſaiten der Erde zittern und harmonieren. Iſt eine Harmonie zwiſchen Leib und Seele, Erden und Geiſtern zugelaſſen: dann muß, ungeachtet oder mittelſt der körperlichen Geſetze, der geiſtige Geſetzgeber eben ſo am Weltall ſich offenbaren, als der Leib die Seele und ſich zugleich ausſpricht; und das abergläubige Irren beſteht nur darin, daß wir dieſe geiſtige Mimik des Univerſums, wie ein Kind die elterliche, erſtlich ganz zu verſtehen wähnen und zweitens ganz auf uns allein beziehen wollen. Eigentlich iſt jede Begebenheit eine Weiſſagung und eine Geiſter-Erſcheinung, aber nicht für uns allein, ſondern für das All; und wir können ſie dann nicht deuten**). — —

*) Fremde Träume hören wir nicht ohne ein romantiſches Gefühl: aber unſere erleben wir ohne daſſelbe. Dieſer Unterſchied des Du und des Ich reicht durch alle moraliſche Verhältniſſe des Menſchen und verdient und bekommt an einem andern Orte eine Erwägung.

**) Höchſt wahrſcheinlich hat eben darum Moritz, mehr ein Geiſterſeher als Geiſterſchöpfer, in ſeine Erfahrung-Seelenkunde

Digitized by Google

§. 25.

Beiſpiele der Romantik.

Einzelne romantiſche Streiflichter fallen ſchon durch die griechiſche Poeſie hindurch, wohin z. B. Oedips Dahinverſchwinden im Sophokles, der fürchterliche Dämogorgon, das Schickſal ꝛc. gehören. Aber der ächte Zauberer und Meiſter des romantiſchen Geiſterreichs bleibt Shakſpeare (ob er gleich auch ein König mancher griechiſchen Inſeln iſt); und dieſer ſchöne Menſch, der den Glauben der Geiſterwelt würde erfunden haben, wenn er ihn nicht gefunden hätte, iſt wie die ganze Romantik das Nachbild der Ebenen von Baku; die Nacht iſt warm, ein blaues Feuer, das nicht verletzt und nicht zündet, überläuft die ganze Ebene und alle Blumen brennen, aber die Gebirge ſtehen dunkel im Himmel.

Jetzt iſt Schiller zu nennen. Wenn die Romantik Mondſchein iſt, ſo wie Philoſophie Sonnenlicht: ſo wirft dieſer Dichter über die beiden Enden des Lebens und Todes, in die beiden Ewigkeiten, in die Welt vor uns und die Welt hinter uns, kurz über die unbeweglichen Pole der beweglichen Welt ſeinen dichteriſchen Schein, indeß er über der Mitte der Welt mit dem Tageslicht der Reflexion-Poeſie ſteht; wie die Sonne nur an beiden Polen wechſelnd nicht untergeht und den ganzen Tag als ein Mond dämmert. Daher der Mondſchimmer, z. B. ſeiner Aſtrologie, ſeiner Jungfrau von Orleans *), ſeines Glockenlieds. Bei letzterem iſt ſchon die Wahl

---

ſo viele Träume, Erſcheinungen, Ahnungen ꝛc. öfter aufgenommen, als darin erklärt, und ſo hinter dem Schirme eines Sammlers und Exegeten ſeine Geiſterſeherei in etwas vor der berliniſchen und gelehrten Körperſeherei gedeckt.

*) Nur daß auf letzten, wie oft bei theatraliſchen Vorſtellungen vorfällt, zuweilen eine aufgehende Bühnen-Thüre das äußere Weltlicht hereinläſſet und ſo die poetiſche Beleuchtung unterbricht durch eine weltliche.

Digitized by Google

eines romantiſchen Aberglaubens romantiſch, welcher den Guß der Glocken, als der heiligſten Werkzeuge, die nur aus dieſer Welt in die andere rufen und uns in der jetzigen immer auf Herkules Scheidewegen anreden, gewöhnlich von feindſeligen Geiſtern bekämpft annahm.

Herders herrliche „Legenden" haben als chriſtliche Romantik noch kein ſprechendes Auge gefunden. — Die Mohrin Zorayda in Don Quixotte ſchauet aus dem romantiſch-geſtirnten Himmel des Werks als näherer Stern herab. — Tieck (obwol zu ſehr aufgelöſet in die romantiſche und deutſche Vorzeit, um eine Gegenwart anzunehmen und darzuſtellen) gab in Sternbald*) faſt eine Shakſpeareſche humoriſtiſche Phantaſie über die Phantaſie. —

Gozzi ſchimmert mit einer warmen italiniäſchen Zaubernacht neben Goldoni, welcher Rom kalt und rein überſchneiet — Hebels allemanniſche Gedichte ſind köſtlich-romantiſch.

Durch den romantiſchen Meiſter von Goethe zieht ſich, wie durch einen angehörten Traum, ein beſonderes Gefühl, als wallte ein gefährlicher Geiſt über den Zufällen darin, als tret' er jede Minute aus ſeiner Wetterwolke, als ſehe man von einem Gebirge herab in das luſtige Treiben der Menſchen, kurz vor einer Kataſtrophe der Natur. Unter den Mährchen werden ſeines in den Horen und unter den Dramen ſein Fauſt als romantiſche Himmels-Zwillinge über die Nachwelt ſchimmern.

Bei den folgenden romantiſchen Beiſpielen bemerk' ich voraus, daß ich nur ſie ſelber, aber nicht deren ganze Verfaſſer für romantiſch und dichteriſch erkläre. Damit entſchuldige man mich, wenn ich in Klingers goldnem Hahn die Liebe des Pagen Fanno und der Prinzeſſin Roſe, oder deſſen

*) II. S. 306.

Digitized by Google

Bambino für romantisch ausgebe, und mit Recht behaupte, daß er dort zuerst auf das Hofleben romantisches Rosen- und Lilienlicht fallen ließ; denn seine Dichterjugend, worin die dichtende und die bürgerliche Welt sich so lange bekämpfte, bis endlich diese siegend vorwog, wie es denn sein neuestes Werk („Bemerkungen" u. s. w.) durch die Urtheile bewies, die es theils fällte, theils gewann. Ich frage jeden Revisor der Romanen oder gar der ästhetischen Literatur in Ergänzblättern allgemeiner Literaturzeitungen, ob er nicht — sobald er nur einmal reifer ist als sein Urtheil — zugeben und einsehen muß, daß Klingers Poesien den Zwiespalt zwischen Wirklichkeit und Ideal; anstatt zu versöhnen, nur erweitern, und daß jeder Roman desselben, wie ein Dorfgeigenstück, die Dissonanzen in eine schreiende letzte auflöse. Zuweilen in Giafar und andern schließt den gut motivierten Krieg zwischen Glück und Werth der matte kurze Frieden der Hoffnung, oder ein Augen-Seufzer. Aber ein durch seine Werke wie durch sein Leben gezogenes Urgebirge seltener Mannhaftigkeit entschädigt für den vergeblichen Wunsch eines froheren farbigen Spiels. Romantisch ist ferner Schlegels Sonnet: die Sphinxe, im Athenäum. Romantisch wird im Alarkos, sowol Schlegels als des ersten Bearbeiters in der alten spanischen Romance del Conde Alarcos, der schauerliche Volksglaube gebraucht, daß der Missethäter in drei Tagen sterbe, wenn ihn das Opfer desselben vor Gottes Gericht im Sterben lade; auch verliert sich das Gebäude schön in eine romantische Abenddämmerung. Erhaben und wahr, nur zu kurz angedeutet ist der Zug, daß die Sterbende in der kalten Scheideminute, wo schon die zweite strengere Welt anfängt, die Erdenliebe gegen ihren Mörder verliert und wie ein Todtengericht nur Gerechtigkeit befiehlt. — Romantisch ist die Liebgeschichte in der 185ten bis 210ten Nacht der arabischen Mährchen; — ferner die Dichtung der

Digitized by Google

Jahrszeiten in Mniochs Analekten (I. S. 67.), aber deſto unpoetiſcher die Dichtung über das Innere. Weit mehr romantiſch, und ſehr ſelten griechiſch iſt Klopſtock, welcher, ſo wie Haydn in der Schöpfung mit Muſik malt, ſo umgekehrt oft mit Malerei nur tönt, und man ſollte nicht jede (oft nur philoſophiſche) Einfachheit mit griechiſchem Geiſte vermengen.*)

Nichts iſt ſeltener als die romantiſche Blume. Wenn die Griechen die ſchönen Künſte eine Muſik nannten: ſo iſt die Romantik die Sphärenmuſik. Sie fodert das Ganze eines Menſchen und zwar in zärteſter Bildung, die Blüten der feinſten höchſten Zweige; und eben ſo will ſie im Gedichte über dem Ganzen ſchweben wie ein unſichtbarer, aber mächtiger Blumenduft. Ein uns allen wohl bekannter und naher Verfaſſer macht zuweilen ſeinen romantiſchen Duft zu ſichtbar und feſt wie durch Froſt. — Die Deutſchen, deren poetiſchen Charakter Herder in Biederſinn und Hausverſtand ſetzte, ſind für die romantiſche Poeſie zu ſchwer und faſt für die plaſtiſche geſchickter; und der große Leſſing, welcher faſt jeden Geiſt hatte, nur nicht den romantiſchen, könnte als charakteriſtiſcher Sprecher und Abgeſandter des deutſchen gelten, wiewol er (iſt der kühne Ausdruck erlaubt) zwar nicht in der Dicht-, aber in der Denk-Kunſt romantiſch war. Voſſens plaſtiſche Idyllen ſtehen daher weit über ſeinen Oden, denen, wie noch mehr ſeinen Scherzgedichten, zwar nicht poetiſcher Körper, aber oft der ideale Geiſt zu mangeln ſcheint. Eben ſo ſelten als das romantiſche Talent, iſt daher der romantiſche

*) Die Alten drückten ſich unbewußt mit Kürze und Einfachheit aus und wollten einfältig nur die ſie erfüllende Wirkung des Gegenſtandes weiter geben. Die Neuen ſchneiden ſich erſt aus der ſelber bewußten Vielverſteherei eine kokette Kürze zu, welche die Preiſe der Einfachheit und des Reichthums zugleich gewinnen will.

Digitized by Google

Geſchmack. Da der romantiſche Geiſt, dieſe poetiſche Myſtik, niemals im Einzelnen aufzufaſſen und feſt zu bannen iſt: ſo ſind gerade die ſchönſten romantiſchen Blüten bei der Volksmenge, welche für die leſende die ſchreibende richtet, einem thieriſchen Betaſten und Ertreten ausgeſetzt; daher das ſchlimme Schickſal des guten Tiecks und beſonders ächter Mährchen. — Dabei erſchwert noch der Wechſel das Nachſprechen einer Regel; denn die plaſtiſche Sonne leuchtet einförmig wie das Wachen; der romantiſche Mond ſchimmert veränderlich wie das Träumen. — —

Wendet man das Romantiſche auf die Dichtungarten an: ſo wird das Lyriſche dadurch ſentimental — das Epiſche phantaſtiſch, wie das Mährchen, der Traum, der Roman — das Drama beides, weil es eigentlich die Vereinigung beider Dichtungarten iſt.

Digitized by Google

VI. Programm.

Ueber das Lächerliche.

§. 26.

Definizionen des Lächerlichen.

Das Lächerliche wollte von jeher nicht in die Definizionen der Philoſophen gehen — ausgenommen unwillkürlich — blos weil die Empfindung deſſelben ſo viele Geſtalten annimmt, als es Ungeſtalten gibt; unter allen Empfindungen hat ſie allein einen unerſchöpflichen Stoff, die Anzahl der krummen Linien. Schon Cicero und Quinctilian findet das Lächerliche widerſpenſtig gegen jede Beſchreibung deſſelben, und dieſen Proteus ſogar in ſeinen Verwandlungen gefährlich für einen, der ihn in einer feſſeln wollte. Auch die neue Kantiſche, daß das Lächerliche von einer plötzlichen Auflöſung einer Erwartung in ein Nichts entſtehe, hat Vieles wider ſich. Erſtlich nicht jedes Nichts thut es, nicht das unmoraliſche, nicht das vernünftige oder unſinnliche, nicht das pathetiſche des Schmerzes, des Genuſſes. Zweitens lacht man oft, wenn die Erwartung des Nichts ſich in ein Etwas auflöſet. Drittens wird ja jede Erwartung in ganzen humoriſtiſchen Stimmungen und Darſtellungen ſogleich auf der Schwelle zurück-

Digitized by Google

gelaſſen. Ferner wird dadurch mehr das Epigramm und eine gewiſſe Art Witz beſchrieben, welche Großes mit Kleinem paart. Aber an und für ſich wird damit kein Lachen erweckt, ſo wenig als durch die Nebeneinanderſtellung des Seraphs und des Wurms; und es brächte auch der Definizion mehr Schaden als Vortheil, da die Wirkung dieſelbe bleibt, wenn der Wurm zuerſt kommt und dann der Seraph.

Endlich iſt die Erklärung ſo unbeſtimmt und dadurch ſo wahr, als wenn ich ſagte: das Lächerliche beſteht in der plötzlichen Auflöſung der Erwartung von etwas Ernſtem in ein lächerliches Nichts. Die alte Definizion von Ariſtoteles, welcher Argus von Blick und Geryon von Gelehrſamkeit überhaupt nie vorbei zu gehen iſt — ſteht wenigſtens auf der Bahn des Ziels, wiewol nicht am Ziele, nämlich dieſe, daß das Lächerliche aus einer unſchädlichen Ungereimtheit entſtehe. Aber weder die unſchädliche der Thiere, noch die der Wahnſinnigen iſt komiſch; noch die größten ganzer Völker ſind's, z. B. die der Kamtſchadalen, welche ihren Gott Kulka ſeinen eigenen gefrornen Unrath für eine Schönheitgöttin der Liebe vor deſſen Aufthauen halten laſſen. Flögel*) will Linguets Meinung über die Giftigkeit des Brods, Rouſſeau's ſeine über die Vorzüglichkeit des Wilden-Lebens, oder die des dumpfen verächtlichen Schwärmers Poſtells, daß ſeine venezianiſche Hure Johanna die Welterlöſerin der Weiber ſei, von komiſcher Wirkung finden; aber wie ſollen bloße Irrthümer, von welchen jeder Büchersaal wimmelt, ohne darum ein théâtre aux Italiens oder des variétés amusantes zu ſein, ſich zu komiſchen Reizen ohne die Ausſteuer der Kunſt verſchönern? — So irrig nun Flögel die bloße geiſtige Ungereimtheit ohne Verkörperung komiſch findet: eben ſo irrig nimmt er wieder körperliche Un-

*) Deſſen Geſchichte der komiſchen Literatur, I. B.

Digitized by Google

gereimtheit ohne Vergeistigung für komisch, wenn er bei dem plastischen Höllen-Breughel, dem Prinzen von Palagonia in Palermo, z. B. das Relief von Christi Leiden neben einem Gauklertanz, oder den Neger zu Pferde gegenüber einem römischen Kaiser mit doppelter Nase, lächerlich findet; denn diesen Verschiebungen der plastischen Wirklichkeit mangelt, wie dem Menschenzerrbilde, dem Thiere, die geistige Bedeutung.

Der scharfsinnige Rezensent der Vorschule in der Jenaer Literaturzeitung setzt das Komische in Unterbrechung der Totalität des Verstandes. Da es aber mehre solcher Unterbrechungen gibt — vom ernsten Irrthum bis zum Wahnsinn — so muß die komische eben erst von jeder andern abgeschieden werden durch eine Definizion des Komischen selber (später mehr über die geistreichen Einwürfe dieses Rezensenten). — Schiller erklärt die komische Poesie für ein Herunterziehen des Gegenstandes noch unter die Wirklichkeit selber. Aber der Unterschied, der das ernste Ideal so unerreichbar weit über die Wirklichkeit hinaushebt, läßt sich bei dem Komischen nicht durch Umkehrung anwenden, da die Wirklichkeit selber das Komische beherbergt, und der Narr der Bühne zuweilen unverstümmelt auch im Leben erscheint, obwol nie der tragische Held. Und wie sollte uns eine verrenkte, vertiefte Wirklichkeit erfreuen, da uns schon die natürliche prosaische betrübt? In jedem Falle geht dem Herabziehen unter die Wirklichkeit, welches ja der ernste Dichter auch am Sünder ausübt, die absondernde Entscheidung des Komischen ab.

Die neuere Schlegel-Schelling-Ästische Definizion des Komischen, daß dasselbe, z. B. die Komödie „die Darstellung der idealen unendlichen Freiheit, also des negativen unendlichen Lebens oder der unendlichen Bestimmbarkeit und Willkür sei" — lass' ich hier sich mit der allerneuesten, aber für den Künst-

Digitized by Google

ler mehr brauchbaren von St. Schütz *) herumſchlagen, welche das Komiſche für die Anſchauung des Zwieſpalts und des Siegs zwiſchen Nothwendigkeit und Freiheit erklärt. Auch dieſem Siege, welcher oft in Krankheit, Ohnmacht, unverſchuldeter Armuth, ehrenvollem Erliegen unter Ueberzahl, ohne die Wirkung des Komiſchen erſcheint, muß erſt ſeine komiſche Kraft durch ausſchließende Merkmale zugeſichert werden.

Doch wozu langes Ankämpfen gegen fremde Definizionen? Man ſtelle die eigne hin, und jene ſterben an ihr von ſelber, falls ſie taugt, wie Adlerfedern andere Federn in der Nähe zerſtören. Es kann ohnehin ein Autor, wenn er auch ſonſt wünſchte und vermöchte, nicht allen feindlichen Definizionen begegnen, da deren ſo viele und vielleicht die meiſten erſt nach ſeinem Tode gegen ihn auftreten und ausrücken, ſo daß er nach ſeinem Begräbniß zuletzt doch ſeiner eignen immer den ganzen Sieg anheimſtellen muß.

Uebrigens haben wir ſpäter außer unſerer Definizion des Lächerlichen noch etwas zu ſuchen, das noch ſchwerer gefunden wird, nämlich die Urſache, warum uns daſſelbe, obgleich als die Empfindung einer Unvollkommenheit, doch Vergnügen gewährt, und zwar nicht nur in der Dichtkunſt — welche auch auf den Schimmel Blüten und an dem Sarge Blumenſtücke gibt — ſondern im trockenen Leben ſelber.

Man holet eine Empfindung am beſten aus, wenn man ſie um ihre entgegengeſetzte befragt. Welche iſt nun der Gegenſchein des Lächerlichen? Weder das Tragiſche, noch das Sentimentale iſt es, wie ſchon die Wörter tragi-komiſch und weinerliche Komödie beweiſen. Shakſpeare treibt mitten im Feuer des Pathos ſeine humoriſtiſchen nordiſchen Gewächſe ſo unverletzt, als in der Kälte des Luſtſpiels, in die Höhe. Ja

*) In der Zeitung für die elegante Welt. Febr. 1812.

Digitized by Google

ſeine bloße Succeſſion des Pathetiſchen und Komiſchen verwandelt ein Sterne gar in ein Simultaneum beider.

Man ſtelle aber einmal eine einzige luſtige Zeile von Beiden in ein heroiſches Epos — und ſie löſet es auf. Verlachen, d. h. moraliſcher Unwille verträgt ſich in Homer, Milton, Klopſtock mit der Dauer der erhabenen Empfindung; aber nie das Lachen. Kurz der Erbfeind des Erhabenen iſt das Lächerliche *); und komiſches Heldengedicht iſt ein Widerſpruch und ſollte heißen das komiſche Epos. Folglich iſt das Lächerliche das unendliche Kleine; und worin beſteht dieſe ideale Kleinheit?

§. 27.

Theorie des Erhabenen.

Aber worin beſteht denn die ideale Erhabenheit? — Kant und nach ihm Schiller antworten: in einem Unendlichen, das Sinne und Phantaſie zu geben und zu faſſen verzagen, indeß die Vernunft es erſchafft und feſt hält. Aber das Erhabene, z. B. ein Meer, ein hohes Gebirge, kann ja ſchon darum nicht unfaßbar für die Sinnen ſein, weil ſie das umſpannen, worin jenes Erhabene erſt wohnt; daſſelbe gilt für die nachfliegende Phantaſie, welche in ihrer unendlichen Wüſte und Aetherhöhe vorher den unendlichen Raum für die erhabene

*) Im 3ten Band des neu aufgelegten Hesperus S. 3. [auch in dieſer Geſammtausgabe] ſagt' ich es unentwickelt. Ich merk' es an, damit man nicht glaube, daß ich meine eignen — Diebe beſtehle, wie es zuweilen ſcheinen kann. Der ſonſt treffliche Aeſthetiker Platner ſetzt „die Schönheit in eine gemäßigte Miſchung des Erhabnen und des Luſtigen.“ Durch die Addizion einer poſitiven und einer negativen Größe bekommt ein definierender Philoſoph allerdings den leeren Raum, in welchen die Anſchauung des Leſers recht gut den verlangten Gegenſtand unbefleckt hineinſetzen kann.

Digitized by Google

Pyramide aufbauet. — Das Erhabene iſt ferner zwar immer an ein ſinnliches Zeichen (in oder außer uns) gebunden, aber dieſes nimmt oft gar keine Kräfte der Phantaſie und der Sinne in Anſpruch. So iſt z. B. in jener orientaliſchen Dichtung, wo der Prophet das Merkmal der vorübergehenden Gottheit erwartet, welche nicht kommt hinter dem Feuer, nicht hinter dem Donner, nicht hinter dem Sturmwinde, ſondern die endlich kommt mit einem linden, leiſen Wehen, offenbar das ſanfte Zeichen erhabener, als ein majeſtätiſches wäre. So ſteht äſthetiſche Erhabenheit des Handelns ſtets im umgekehrten Verhältniß mit dem Gewichte des ſinnlichen Zeichens, und nur das kleinſte iſt das erhabenſte; Jupiters Augenbraunen bewegen ſich weit erhabener in dieſem Falle, als ſein Arm oder er ſelber.

Ferner theilt Kant das Erhabene ins mathematiſche und ins dynamiſche ein, oder wie Schiller es ausdrückt, in das, was unſere Faſſungkraft überſteigt, und in das, welches unſerer Lebenskraft droht. Man könnt' es kürzer das quantitative und das qualitative nennen, oder das äußere und das innere. Aber nie kann das Auge ein anderes als ein quantitatives Erhabene *) anſchauen; nur erſt ein Schluß aus Erfahrungen, aber keine Anſchauung kann einen Abgrund, ein ſtürmendes Meer, einen fliegenden Felſen zu einem dynamiſchen Erhabenen machen. Wie wird denn dieſes aber angeſchauet? Akuſtiſch; das Ohr iſt der unmittelbare Geſandte der Kraft und des Schreckens, man denke an den Donner der Wolken, der Meere, der Waſſerfälle, der Löwen ꝛc. Ohne alle Erfahrung wird ein Neuling von Menſch vor der

*) Man ſteigere die optiſche Intenſion, man überfülle das Auge mit Licht: es wird nie Kräfte, nur Größen finden.

Digitized by Google

hörbaren Größe zittern; aber jede ſichtbare würde ihn nur heben und erweitern.

Wenn ich das Erhabene als das angewandte Unendliche definieren darf: ſo gibt es eine fünffache Eintheilung oder auch eine dreifache; das angewandte auf das Auge (das mathematiſche oder optiſche Erhabene) — auf das Ohr (das dynamiſche oder akuſtiſche) — von innen muß die Phantaſie die Unendlichkeit wiederum auf ihre eigne quantitative und qualitative Sinnlichkeit beziehen, als Unermeßlichkeit*) und als Gottheit — und dann iſt noch die dritte oder fünfte Erhabenheit, welche ſich gerade im umgekehrten Verhältniß mit dem äußern oder innern Sinnlichen und Zeichen offenbaret, die ſittliche oder handelnde.

Wie wird nun das Unendliche gerade auf einen ſinnlichen Gegenſtand angewandt, wenn er ſelber, wie ich bewieſen, kleiner iſt als die Flügel der Sinne und der Phantaſie? Den ungeheuren Sprung vom Sinnlichen als Zeichen ins Unſinnliche als Bezeichnetes — welchen die Pathognomik und Phyſiognomik jede Minute thun muß — vermittelt nur die Natur, aber keine Zwiſchen-Idee; zwiſchen dem mimiſchen Ausdruck des Haſſes z. B. und zwiſchen dieſem ſelber, ja zwiſchen Wort und Idee gibt es keine Gleichung. Allein die Bedingungen müſſen zu finden ſein, unter welchen ein ſinnlicher Gegenſtand zum geiſtigen Zeichen wird vorzugsweiſe vor einem andern. Bei dem Ohre iſt Extenſion und Intenſion zugleich vonnöthen; der donnernde Ton muß zugleich ein langer ſein. Da wir keine Kraft anſchauend kennen als unſere; und da Stimme gleichſam die Parole des Lebens iſt: ſo iſt's

*) Die Ewigkeit iſt für die Phantaſie ein mathematiſches oder optiſches Erhabene; oder ſo: die Zeit iſt die unendliche Linie, die Ewigkeit die unendliche Fläche, die Gottheit die dynamiſche Fülle.

Digitized by Google

begreiflicher, warum gerade das Ohr das Erhabene der Kraft bezeichnet. Eine ſchnelle Vergleichung unſerer Töne mit fremden muß man nicht ganz dabei ausſchließen. Sogar die Stille kann erhaben werden, die eines hoch ſtill ſchwebenden Raubvogels, die vor dem großen Meerſturm, die nach dem großen Blitze vor dem Donner.

Die optiſche Erhabenheit ruhet nicht auf Intenſion — denn Blendung iſt nicht erhaben, auch Nacht und Sonne wären es nicht, allein geſehen, ohne Himmel und Umgebung — ſondern auf Extenſion, aber nur der einfärbigen*). Eine unabſehliche angebauete Land-Ebene weicht dem grauen ſtillen Meere, obgleich jene optiſch-intenſiv dem Auge mehr Licht darreicht und obgleich dieſes ſo gut als jene an der Wolke aufhört. So wäre einem Obeliskus durch große Farben-Flecke — nicht aber durch zu nah und zu klein aufgetragene, weil dieſe ſonſt vor dem ſchwindelnden Auge in einen verſchmölzen — ſeine halbe Größe wegzunehmen. Warum dieß aber, da eher verſchiedene Farben ſie heller und alſo bei aller Ferne größer bauen müßten? Darum, jede neue Farbe beginnt einen neuen Gegenſtand, in der Ferne oder Nacht ausgenommen, wo alle Farben in einander taumeln. Hingegen überſäe man ſie wie eine Peters-Kuppel, mit kleinen Lichtern: ſo wird ſie größer, weil dieſe Nachts**) denſelben Gegenſtand fortſetzen, nicht ſich anfangen. Daher ſind die Sterne nur durch den Himmel optiſch erhaben, nicht er durch ſie. — Noch iſt die letzte Frage: warum wird denn nun der von Einer Farbe lange fortgeſetzte Gegenſtand ein Bild der Unendlichkeit? —

---

*) Quintus Fixlein 2te Auflage S. 357. [S. 241 dieſer Ausg.]

**) Am Tage würden ſie vor dem größern Lichte ſelber nur kleine Gegenſtände.

Digitized by Google

Ich antworte: durch eine Gränze, alſo durch zwei Farben; und das Begränzte iſt erhaben, nicht das Begränzende; das Auge wiederholet bis zum Schwindel dieſelbe Farbe, und dieſes ewige Wiederkommen des Nämlichen wird das unendliche Bild; weder die Mitte, noch die Spitze der Pyramide iſt erhaben, ſondern die Bahn des Blicks. Um aber eben zu wiſſen, daß hier ein Nämliches ſei, muß ich hier ein Verſchiedenes zugleich haben und ihm entgegenſetzen; ohne dieſes gäb' es kein Ziel, keine Ferne, alſo keine Größe; daher die Nacht vor dem zugedrückten Auge nicht erhaben iſt, obwol eine vor dem offnen, weil ich hier von einer erleuchteten Stelle oder von mir an den unendlichen Weg ziehe.

Ich erwehre mich des Einzelnen, da ſich die Aufgaben und Auflöſungen ins Unendliche vervielfältigen laſſen; z. B. einer Unterſuchung bedürfte der Fall, wo oft die verſchiedenen Gattungen, wie Blitz und Donner ſchlagen, vereinigt treffen; wie der Waſſerfall, der mathematiſch und dynamiſch groß iſt, ſo wie das ſtürmende Meer. Eine andere lange Unterſuchung wäre wieder die, wie dieſes angewandte Unendliche der Natur ſich zu dem der Kunſt verhalte, da in beiden die Phantaſie ſich auf die Vernunft bezieht u. ſ. w. Eben ſo wäre gegen den Kantiſchen „Schmerz bei jedem Erhabenen" viel einzuwenden, beſonders dieſes, daß nach ihm das größte den größten geben müßte, nämlich Gott, und ſo wäre gegen den andern Kantiſchen Satz, daß neben dem Erhabenen alles klein ſei, einzuwerfen, daß es ſogar Stufen des Erhabenen, nicht als eines Unendlichen, ſondern als eines Angewandten gibt; denn eine wache Sternennacht, z. B. über einem ſchlafenden Meere, ſind keine ſo mächtigen Flügel der Seele als ein Gewitter-Himmel mit ſeinem Gewitter-Meere; und Gott iſt erhabener als ein Berg.

Digitized by Google

§. 28.

Unterſuchung des Lächerlichen.

Wenn ein Programmatiſt, der das Lächerliche analyſieren will, das Erhabene voraus ſendet, um bei dem Lächerlichen und deſſen Analyſe anzulangen: ſo kann ſein theoretiſcher Gang ſehr leicht zu einem praktiſchen ausſchlagen.

Dem unendlich Großen, das die Bewunderung erweckt, muß ein eben ſo Kleines entgegenſtehen, das die entgegengeſetzte Empfindung erregt.

Im moraliſchen Reiche gibt es aber nichts Kleines; denn die nach innen gerichtete Moralität erzeugt eigne und fremde Achtung und ihr Mangel Verachtung, und die nach außen gerichtete weckt Liebe und ihr Mangel Haß; zur Verachtung iſt das Lächerliche zu unwichtig und zum Haſſe zu gut. Es bleibt alſo für daſſelbe nur das Reich des Verſtandes übrig, und zwar aus demſelben das Unverſtändige. Damit aber derſelbe eine Empfindung erwecke, muß er ſinnlich angeſchauet werden in einer Handlung oder in einem Zuſtande; und das iſt nur möglich, wenn die Handlung als falſches Mittel die Abſicht des Verſtandes, oder die Lage als Widerſpiel die Meinung deſſelben darſtellt und Lügen ſtraft.

Noch ſind wir nicht am Ziele. Obgleich nichts Sinnliches *) allein lächerlich ſein kann — d. h. nichts Lebloſes, ausgenommen durch Perſonifikazion — und wieder nichts Geiſtiges allein es werden kann — nicht der reine Irrthum, noch die reine Verſtandesloſigkeit —; ſo fragt ſich eben, durch wel-

*) Sogar dann nicht, wenn der ſonſt lächerliche Kontraſt zwiſchen Aeußern und Aeußern auf das Unbelebte trifft. Eine geputzte Pariſer Puppe kann jeder mögliche Kontraſt mit ihrem Putze nicht lächerlich machen.

Digitized by Google

ches Sinnliche ſpiegelt ſich das Geiſtige und welches Geiſtige ab? —

Ein Irrthum an und für ſich iſt nicht lächerlich, ſo wenig als eine Unwiſſenheit; ſonſt müßten die verſchiedenen Religionsparteien und Stände einander immer lächerlich finden. Sondern der Irrthum muß ſich durch ein Beſtreben, durch eine Handlung offenbaren können; ſo wird uns derſelbe Götzendienſt, bei welchem wir als bloßer Vorſtellung ernſthaft bleiben, lächerlich werden, wenn wir ihn üben ſehen. Ein geſunder Menſch, der ſich für krank hielte, würde uns erſt komiſch vorkommen durch wichtige Vorkehrungen gegen ſeine Noth. Das Beſtreben und die Lage müſſen beide gleich anſchaulich ſein, um ihren Widerſpruch zur komiſchen Höhe zu treiben. Allein noch immer haben wir nur einen anſchaulich ausgedrückten endlichen Irrthum, der noch keine unendliche Ungereimtheit iſt. Denn kein Menſch kann im gegebnen Falle nach etwas anderem handeln, als nach ſeiner Vorſtellung davon. Wenn Sancho eine Nacht hindurch ſich über einem ſeichten Graben in der Schwebe erhielt, weil er vorausſetzte, ein Abgrund gaffe unter ihm: ſo iſt bei dieſer Vorausſetzung ſeine Anſtrengung recht verſtändig; und er wäre gerade erſt toll, wenn er die Zerſchmetterung wagte. Warum lachen wir gleichwol? Hier kommt der Hauptpunkt: wir leihen *ſeinem* Beſtreben *unſere* Einſicht und Anſicht, und erzeugen durch einen ſolchen Widerſpruch die unendliche Ungereimtheit; zu dieſer Uebertragung wird unſere Phantaſie, die hier, wie bei dem Erhabenen, der Mittler zwiſchen Innern und Aeußern iſt, ebenfalls wie bei dem Erhabenen nur durch die ſinnliche Anſchaulichkeit des Irrthums vermocht. Unſer Selbſt-Trug, womit wir dem fremden Beſtreben eine entgegengeſetzte Kenntniß unterlegen, macht es eben zu jenem Minimum des Verſtandes, zu jenem angeſchaueten Unverſtande, worüber wir

Digitized by Google

lachen, ſo daß alſo das Komiſche, wie das Erhabene, nie im Objekte wohnt, ſondern im Subjekte.

Daher können wir eine und dieſelbe innere und äußere Handlung belachen oder billigen, je nachdem wir unſer Unterſchieben anbringen können oder nicht. Niemand lacht über den wahnſinnigen Pazienten, der ſich für einen Kaufmann und ſeinen Arzt für den Schuldner hält; eben ſo wenig lacht man über den Arzt, der ihn zu heilen ſucht. Wenn hingegen in Foote's Induſtrierittern äußerlich ganz daſſelbe geſchieht, nur daß innerlich der Pazient ſo vernünftig iſt wie der Arzt: ſo lachen wir dennoch, wenn der wahre Kaufmann die Bezahlung wirklicher Waaren von einem Arzte erwartet, bei welchem die Diebin derſelben die Schuldforderung für eine fixe Idee ausgegeben. Beiden vernünftigen Männern legen wir zu ihren Handlungen durch die Täuſchung des Komiſchen unſere Kenntniß der Betrügerin bei.

Da man aber fragen muß; warum unterlegen wir nicht jedem anerkannten Irrthum und Unverſtand jene Folie, die ihn zum Komiſchen erhellt; ſo iſt die Antwort: blos die Allmacht und Schnelle der ſinnlichen Anſchauung zwingt und reißt uns in dieſes Irr-Spiel hinein. Wenn z. B. in Hogarths reiſenden Komödianten das Trocknen der Strümpfe an Wolken lachen macht: ſo bringt uns die ſinnliche Plötzlichkeit des Widerſpruchs zwiſchen Mittel und Zweck den flüchtigen Glauben auf, daß ein Menſch wahre Regenwolken zu Trockenſeilen gebrauche. Dem Komödianten ſelber und ſpäter auch uns iſt das Trocknen an einer feſten Scheinwolke nichts Lächerliches. — Noch ſtärker zeigt ſich die Gewalt ſinnlicher Anſchaulichkeit in dem Erzeugen des Lachens bei ſo ganz abſichtloſen unfruchtbaren Ehen des Unähnlichſten, wie etwan z. B. in den propos interrompus (zu deutſch im ſogenannten Schenken und Logieren), oder auch im Zeilenweiſen Hin-

Digitized by Google

überlesen von einer Zeitung-Halbseite in die andere, wo auf einen Augenblick durch die Täuschung oder Unterschiebung eines absichtlichen Verbindens und Wahl-Handelns die Wirkung eintreten muß, damit man lacht. Ohne jene voreilige Unterschiebung, gleichsam ein Syllogismus der Empfindung, würde das Paaren alles Ungleichartigsten doch kein Lachen gebären; denn was ist nicht zu gleicher Zeit Unähnlichstes, z. B. unter dem Nachthimmel, ohne komische Gewalt beisammen — die Nebelflecken — Nachtmützen — Milchstraßen — Stalllichter — Nachtwächter — Spitzbuben u. s. w.? Was sag' ich? Wird denn nicht jede Sekunde des Universums vom Niedrigsten und vom Höchsten nachbarlich gefüllt, und wann könnte das Lachen aufhören, wenn bloße Nachbarschaft gälte? Daher sind an sich die Kontraste der Vergleichung nicht lächerlich, ja sie können oft sehr ernsthaft sein, z. B. wenn ich hier sage: vor Gott ist der Erdball ein Schneeball, oder: das Rad der Zeit ist das Spinnrad für die Ewigkeit.

Zuweilen tritt die Umkehrung ein, und erst durch das Wissen des fremden Innern oder der Absicht wird die äußere Anschaulichkeit komisch. Z. B. ein Holländer stehe in einem schönen Garten an einer Mauer und schaue durch ein Fenster derselben in die Gegend hinaus: so ist an einem Manne, welcher sich auf die Fensterbrüstung zum bequemen Genusse der Natur mit Armen legt, nichts, weswegen er in irgend einer ästhetischen Vorschule als komisch anzuführen wäre. Sogleich aber wird der unschuldige Holländer ins komische Gebiet gebracht, wenn man noch hinzu erzählt, daß er, da er alle benachbarte Holländer Land- oder Gartenhäuser mit guten Aussichten ins Freie genießen sah, that, was er vermochte, und weil er kein ganzes Landhaus erschwingen konnte, sich wenigstens eine kurze Mauer mit einem Fenster bauen ließ, aus welchem er, wenn er sich in solches legte, sehr frei und un-

Digitized by Google

gehindert die Landschaft vor sich hin beschauen und genießen konnte. Allein, um vor seinem Kopfe in der Fensteröffnung anlachend vorbei zu gehen, müssen wir ihm vorher etwas andichten, daß er nämlich zu gleicher Zeit sich die Aussicht habe vermauern und habe eröffnen wollen.

Oder: wenn der Dichter Arioſto seinem ihn ausschelten-den Vater ergeben zuhört: so liegt die Aeußerlichkeit des Va-ters wie des Sohnes von jedem Lächerlichen so lange ab, als man nicht das Innere des Sohnes erfährt, nämlich daß er in einem Luſtſpiel einen Poltervater ausarbeitet, und daher den seinigen als einen gefundenen Vorfechter, goldenen Spiegel und eine anschauliche Poetik des theatraliſchen Vaters auf-merksam betrachtet, so wie dessen Gesichtzüge als mimischen Bauriß dazu; — jetzt erst macht das Darlehn unserer An-sicht beide komisch, so wenig an sich sonst ein zankender Vater oder ein abzeichnender Hogarth desselben es ist.

Ferner: man lacht weniger über das, was Don Quixotte thut — dem Wahnwitze ist nichts zu leihen — als was er an sich vernünftig sagt: Sancho Pansa aber weiß sich mit Reden und Thaten gleich gut lächerlich zu machen — Oder: da jeune jung und jeûne fastend, und Général zugleich all-gemein und ein General bedeutet, so ist die bekannte Ver-wechslung eines Ueberſetzers von jeûne Général zwischen einem allgemeinen Fasten und einem jungen General — welche im Kriege oft kaum eine ist — nur durch unsere Unterschie-bung eines bewußten Verwechselns komisch. — Endlich: wa-rum wird ein Mensch mit einer an sich nicht lächerlichen Eigenthümlichkeit durch eine mimische, sogar nicht einmal tra-vestierende, Nachahmung und Adoption derselben doch lächer-lich durch Ab- oder Nachdruck und Nachspiel auf einem frem-den Gesicht? Und warum hingegen könnten zwei ähnliche Brüder und Menächmen zugleich beisammen geschauet leichter

Digitized by Google

Schauder*) als Lachen erregen? Meine Antwort darauf ist bisher gegeben worden.

Daher kann Niemand sich selber lächerlich im Handeln vorkommen, es müßte denn eine Stunde später sein, wo er schon sein zweites Ich geworden und dem Ersten die Einsichten des zweiten andichten kann. Achten und Verachten kann der Mensch sich mitten in der That, welche der Gegenstand des einen oder des andern ist, nicht aber sich auslachen, so wie nicht selber (S. Quint. Fixlein S. 262) sich lieben und hassen. — Wenn ein Genie von sich eben so gut und zwar dasselbe Gute denkt (was vielen Stolz voraussetzt), als ein Tropf von sich, und wenn beide diesen Stolz mit gleichen körperlichen Zeichen vor die Anschauung bringen: so lachen wir, obwol Stolz und Zeichen gleich gesetzt sind, nur den Tropf allein aus, blos weil wir diesem allein etwas dazu leihen. Daher vollendete Dummheit oder Verstandeslosigkeit schwer lächerlich wird, weil sie uns das Leihen**) unserer kontrastierenden Einsicht erschwert oder verbeut.

Daher die gemeinen Definizionen des Lächerlichen so falsch sind, welche nur einen einfachen realen Kontrast annehmen, anstatt den scheinbaren zweiten; daher das lächerliche Wesen und dessen Mangel wenigstens den Schein der Freiheit haben muß; daher lachen wir nur über die klügern Thiere, welche

*) Mich wundert daher, daß man diese fürchterliche Verdopplung der Gestalt nur komisch, nicht auch tragisch verwendet hat.

**) Daher können höhere Wesen zwar über uns, obwol selten, lachen und unsere Handlungen mit ihren Einsichten kontrastieren, aber dazu sind nicht unsere thörichten tauglich, sondern unsere weisen. — Daher ist Philosophie, z. B. die Schellingische, welche den Verstand aus dem Gebiete der Vernunft verweiset, schwer lächerlich zu machen; denn unser subjektiver Kontrast, den wir ihr leihen wollen, ist eben schon ihr eigner.

Digitized by Google

uns ein perſonifizierendes anthropomorphotiſches Leihen verſtatten. Daher wächſt das Lächerliche mit dem Verſtande der lächerlichen Perſon. Daher bereitet ſich der Menſch, der ſich über das Leben und deſſen Motive erhebt, das längſte Luſtſpiel, weil er ſeine höhern Motive den tiefern Beſtrebungen der Menge unterlegen und dadurch dieſe zu Ungereimtheiten machen kann; doch kann ihm der erbärmlichſte das Alles wieder zurückgeben, wenn er dem höhern Streben ſeine tiefern Motive unterſchiebt. Daher fliegen eine ganze Menge Programmen, gelehrte Anzeiger und Anzeigen und die ſchwerſten Ballen des deutſchen Buchhandels, die an und für ſich verdrießlich und ekelhaft hinkriechen, ſogleich als Kunſtwerke auf, ſobald man ſich nur denkt (und ihnen alſo die höhern Motive leiht), daß ſie irgend ein Mann aus parodierendem Spaße hingeſchrieben.

Auch bei dem Lächerlichen der Lage, müſſen wir, eben ſo wie bei dem Lächerlichen der Handlung, dem komiſchen Weſen zu dem wahren Widerſpruche mit dem Aeußern noch einen erdichteten innern mit ſich ſelber geben, ob es gleich oft eben ſo ſchwer ſein mag, im Ueberfluſſe einer lebendigen Empfindung*) das dürre Geſetz zu verfolgen als in jedem gegebnen Thiere das Sparrwerk der thieriſchen Schöpfung, nämlich das Fiſch-Gerippe.

*) Z. B. Lächerlich iſt die Darſtellung des Schnellen — ferner der Menge — ferner der Buchſtabe s (verſeſſen, beſeſſen ꝛc.) — ferner maſchinenmäßige Abhängigkeit des Geiſtigen von der Maſchine (z. B. ſo lange zu predigen, bis man ausdünſtet); daher ſogar das Paſſivum komiſcher iſt als das Aktivum — ja der iſt lächerlicher als die — ferner die Verwandlung eines lebendigen Weſens in ein abſtraktes (z. B. etwas Blaues ſaß auf dem Pferde) u. ſ. w. Gleichwol müſſen hier ſo gut, aber auch ſo ſchwer die drei Beſtandtheile des Lächerlichen aufzuzeigen ſein als im Lächerlichen, das einem Kinde als ſolches erſcheint.

Digitized by Google

Man erlaube mir der Kürze wegen, daß ich in der künftigen Unterſuchung die drei Beſtandtheile des Lächerlichen als eines ſinnlich angeſchaueten unendlichen Unverſtandes blos ſo nenne, wie folgt: der Widerſpruch, worin das Beſtreben oder Sein des lächerlichen Weſens mit dem ſinnlich angeſchaueten Verhältniß ſteht, nenn' ich den objektiven Kontraſt; dieſes Verhältniß den ſinnlichen; und den Widerſpruch beider, den wir ihm durch das Leihen unſerer Seele und Anſicht als den zweiten aufbürden, nenn' ich den ſubjektiven Kontraſt.

Dieſe drei Beſtandtheile des Lächerlichen müſſen in der Verklärung der Kunſt durch den Unterſchied des wechſelnden Uebergewichts die verſchiedenen Gattungen des Komiſchen entſtehen laſſen. Die plaſtiſche oder alte Dichtkunſt läſſet im Komiſchen den objektiven Kontraſt mit dem ſinnlichen Beſtreben vorwalten; der ſubjektive verbirgt ſich hinter die mimiſche Nachahmung. Alle Nachahmung war urſprünglich eine ſpottende; daher bei allen Völkern das Schauſpiel mit der Komödie anfing. Zur ſpielenden Nachbildung deſſen, was Liebe oder Schrecken einflößte, gehörte ſchon ein höherer Stand der Zeit. Auch war das Komiſche mit ſeinen drei Beſtandtheilen am leichteſten durch die mimiſche Nachäffung zu geben. Von der mimiſchen ſtieg man zur poetiſchen. Aber im Komiſchen, wie im Ernſte, blieben die Alten ihrer plaſtiſchen Objektivität getreu; daher ihr Lorbeerkranz des Komiſchen nur an ihren Theatern hängt, bei den neuern aber an andern Orten. Der Unterſchied wird ſich erſt mehr erheben, wenn wir unterſuchen, was das romantiſche Komiſche iſt, und wenn wir Satire, Humor, Ironie, Laune prüfen und ſcheiden.

§. 29.

Unterſchied der Satire und des Komiſchen.

Das Reich der Satire ſtößt an das Reich des Komus; — das kleine Epigramm iſt der Markſtein — aber jedes trägt

Digitized by Google

andere Einwohner und Früchte. Juvenal, Perſius und ihres Gleichen ſtellen lyriſch den ernſten moraliſchen Unwillen über das Laſter dar, mithin machen ſie ernſt und erheben uns; ſelber die zufälligen Kontraſte ihrer Malereien verſchließen dem Lachen durch Bitterkeit den Mund. Hingegen das Komiſche treibt mit dem Kleinen des Unverſtandes ſein poetiſches Spiel und macht heiter und frei. Die verſpottete Unmoralität iſt kein Schein, aber die verlachte Ungereimtheit iſt ein halber. Thorheit iſt zu ſchuldlos und unverſtändig für den Schlag der Satire, ſo wie das Laſter zu häßlich für den Kitzel des Lachens, obgleich an jener die unmoraliſche Seite verhöhnet und an dieſem die unverſtändige belacht werden mag. Schon die Sprache ſetzt Hohn, Spott, Stachelſchrift, Hohnlachen ſcharf dem Scherzen, Lachen, Luſtigmachen entgegen. Das ſatiriſche Reich iſt, als die Hälfte des moraliſchen, kleiner, weil man nicht willkürlich verhöhnen kann; das lachende iſt unendlich groß, nämlich ſo groß als das des Verſtandes oder der Endlichkeit, weil zu jedem Grade ſich ein ſubjektiver Kontraſt erfinden läſſet, der kleiner macht. Dort findet man ſich ſittlich angefeſſelt, hier poetiſch freigelaſſen. Der Scherz kennt kein anderes Ziel als ſein eignes Daſein. Die poetiſche Blüte ſeiner Neſſeln ſticht nicht, und von ſeiner blühenden Ruthe voll Blätter fühlt man kaum den Schlag. Es iſt Zufall, wenn in einem ächtkomiſchen Werke etwas ſatiriſch ſcharf ausſchlägt; ja man wird davon in der Stimmung geſtört. Wenn in Luſtſpielen die Spieler zuweilen auf einander ernſte Satiren ſagen: ſo unterbrechen ſie das Spiel durch die moraliſche Wichtigkeit, die ſie dadurch einander verleihen.

Werke, worin der ſatiriſche Unwille und der lachende Scherz, wie oft in der Philoſophie Vernunft und Verſtand, in einander gemengt und verwirret ſind, z. B. Youngs Satiren und Pope's Dunciade, quälen mit dem gleichzeitigen Ge-

Digitized by Google

nuſſe entgegengeſetzter Tonarten. Lyriſche Geiſter werden daher leicht ſatiriſch, z. B. Tacitus, J. J. Rouſſeau, Schiller in Don Carlos, Klopſtock*), Herder; aber epiſche ſind leichter komiſch, beſonders für die Ironie und die Komödie. Die Vermengung der Gattungen hat eine moraliſche Seite und Gefahr. Belacht man das Unheilige, ſo macht man es mehr zu einer Sache des Verſtandes; und das Heilige wird dann auch vor dieſen unächten Richterſtuhl gezogen. Züchtigt die Satire den Unverſtand, ſo muß ſie in Ungerechtigkeit übergehen und dem Willen das ſchuld geben, was der Zufall und Schein verbricht. Hier ſündigen engliſche Satiriker; dort deutſche und galliſche Komödienſchreiber, welche den Ernſt des Laſters in ein Luſtſpiel verkehren.

Leicht iſt indeß der Uebergang und die Vermiſchung. Denn da der moraliſche Zorn der Satire ſich gegen die beiden Sakramente des Teufels, gegen den moraliſchen Dualismus, nämlich gegen die Liebloſigkeit und gegen die Ehrloſigkeit zu kehren hat: ſo wird ſie im Kriege gegen die letztere dem Scherze begegnen, der die Eitelkeit am Unverſtande beleidigt im Gefechte mit dieſem. Die Perſiflage des Welttons, eine rechte Mittlerin zwiſchen Satire und Scherz, iſt das Kind unſerer Zeit.

Je unpoetiſcher eine Nazion oder Zeit iſt, deſto leichter ſieht ſie Scherz für Satire an, ſo wie ſie nach dem Vorigen umgekehrt die Satire mehr in Scherz verwandelt, je unſittlicher ſie wird. Die alten Eſelsfeſte in den Kirchen, der Gekkenorden und andere Spiele der poetiſchern Zeit würden ſich jetzt zu lauter Satiren ausſpinnen**); ſtatt des unſchuldigen

*) In ſeiner gelehrten Republik.

**) Man erlaube mir aus dem Neujahrs-Taſchenbuch 1801 folgende Stelle aus meinem eignen Aufſatze abzuſchreiben. „Gerade in die andächtigſten Zeiten fielen die Narren- und Eſels-

Digitized by Google

Gewebes der Seidenraupe, welche daraus als Schmetterling fliegt, iſt ein Kankergeſpinnſte geworden, das eine Mücke fangen ſoll. Der Scherz fehlt uns blos aus Mangel an — Ernſte, an deſſen Stelle der Gleichmacher aller Dinge, der Witz, trat, welcher Tugend und Laſter auslacht und aufhebt. Daher kann ſich gerade die perſiflierende Nazion am wenigſten im Humor und poetiſchen Komiſchen mit der ernſten brittiſchen meſſen. Der freie Scherz wird in Paris, wie an Höfen, gefeſſelte Anſpielung; ſo wie die Pariſer ſich durch ihre witzige Anſpielungs-Sucht ſowol die Freiheit als den Genuß der ernſten Dichtungen rauben. Daher haben die gravitätiſchen Spanier mehr Luſtſpiele als irgend ein Volk und oft zwei Harlekine in Einem Stück.

Ja der Ernſt beweiſet als Bedingung des Scherzes ſich ſogar an Individuen. Der ernſte geiſtliche Stand hatte die größten Komiker*), Rabelais, Swift, Sterne, Young in ge-

---

feſte, die Myſterienſpiele und die Spaßpredigten am erſten Oſtertage, blos weil da das Ehrwürdige noch ſeinen weiteſten Abſtand von dieſen Traveſtierungen behauptete, wie der Xenophontiſche Sokrates vom Ariſtophaniſchen. Späterhin verträgt die Zweideutigkeit des Ernſtes nicht mehr die Annäherung des Scherzes, ſo wie nur Verwandte und Freunde, aber nicht Feinde einander vor den komiſchen Hohlſpiegel führen dürfen.“ —

*) Die meiſten und beſten Bonmots fallen auf Geiſtliche und auf Schauſpieler; — auf dieſe noch beſonders darum, weil ihre Bühne die dunkle Kammer und kleine Welt der ganzen iſt und folglich alle komiſchen Kombinazionen dieſer, zumal durch den Schein- und Verier-Apparat der großen, ſo ſehr zuſammendrängt, daß in Hogarths Komödianten nicht ſowol der Reichthum als die Enthaltſamkeit in witzigen Vermählungen heraus zu heben iſt; — beide aber bieten gemeinſchaftlich durch die Höhe ihrer wahren und ihrer ſcheinbaren Verhältniſſe dem Zufall die größeren Kontraſte dar. So war im chriſtlichen Mittelalter in allen Ländern gerade die dunkelfarbige Geiſtlichkeit das auserſehene Schwarz der ſatiriſchen Zielſcheiben.

Digitized by Google

höriger Ferne, Abraham a santa Clara in noch größerer und Reynier, ja es läßt in der größten ſich noch ein Pfarrſohn anführen†). Man beſtätigt ſich dieſe fruchttragende Einimpfung des Scherzes in den Ernſt noch mehr durch Nebenblicke. Z. B. ernſte Nazionen hatten den höhern und innigern Sinn für das Komiſche; der ernſten Britten nicht zu gedenken, ſo haben die eben ſo ernſten Spanier mehre Komödien (nach Riccobini) geliefert als Italiäner und Franzoſen zuſammen gerechnet. So ſtand (nach Bouterwek) das ſpaniſche Luſtſpiel gerade unter den drei Philippen von 1556 bis 1665 in Blüte und Glanz; und unter Alba's Umhermorden an den Niederlanden wurde von Cervantes im Kerker Don Quixotte geboren, und von Lope de Vega, einem Familiare der Inquiſizion, die Luſtſtücke gemacht. — Führt man dieſe hiſtoriſchen Zufälligkeiten ohne Anmaßung eines ſcharfen Entſcheidens an: ſo kann man vielleicht fortfahren und ſogar dazu ſetzen, daß das trübe Ireland meiſterhafte Komiker — die mithin eine große Zahl anderer, wenn auch nur geſelliger vorausſetzt — gezeugt, von welchen nach Swift und Sterne noch der Graf Hamilton zu nennen, welcher, wie der berühmte Pariſer Carlin, ſo ſtill und ernſt im Leben geweſen. Endlich ſteigert ſich an den Jahren Humor, Ironie und jede komiſche Kraft, und mitten in der kalt nebelnden Trübe des Alters ſpielt wie ein Nachſommer die komiſche Heiterkeit ſich heiter ein.

Mit dem alten Kernernſte ging den Deutſchen — zuerſt im luſtigen Leipzig — der Hanswurſt verloren. Gleichwol wären wir vielleicht alle noch ernſthaft genug für einen oder den andern Spaß, wenn wir mehr Staats-Bürger (citoyens)

†) Der Vater Jean Pauls war Pfarrer. S. Wahrheit aus J. P's Leben I.

F.

Digitized by Google

als Spieß-Bürger wären. Da nichts öffentlich bei uns iſt, ſondern alles häuslich: ſo wird jeder roth, der nur ſeinen Namen gedruckt ſieht, und ich erinnere mich, daß der Verfaſſer dieſes, als er den Verluſt ſeiner Patentſchnalle auf der Redoute ins Wochenblatt ſetzen ließ, ſtatt ſeines Namens blos beifügte: „bei wem? erfährt man im Intelligenzcomptoir.“ Da bei uns nur der Stand die öffentliche Ehre genießet, nicht, wie in England, das Individuum: ſo will dieſes auch nicht den öffentlichen Scherz erdulden. Keine deutſche Frau ließe, wie jene Brittin, ihre abgeſchnittene Locke zu einem Heldengedichte verſpinnen — außer zu einem ernſten — und noch weniger ließe ſie ſich Popens ſcherzende Zueignung, d. h. deſſen bedingtes Lob gefallen. Der Deutſche denkt unſäglich diskret. Wird z. B. etwas Biographiſches und Nekrologiſches an Schlichtegroll eingeſandt: ſo liefert ihm die Familie vielleicht mehre Familien-Geheimniſſe des Menſchengeſchlechts, nämlich des Todten Tod, Geburt, Hochzeittag und Amtsjahre mit einer gewiſſen Freimüthigkeit aus, desgleichen die Nachrichten, daß der Mann ein guter Vater, treuer Freund und ſonſt das Beſte geweſen. Es ſoll aber ins Paquet eine einzige Anekdote hineingerathen ſein, welche den Seligen oder einen aus dem Städtchen in einem ſaubern Schlafrock aufgeſtellt und nicht in Silber und Seide: ſo läſſet die Familie das Paquet wieder holen von der Poſt und zieht die Anekdote heraus, um nichts zu kompromittieren. Nicht nur wird keine deutſche Familie den Kopf ihres Vaters abſchneiden und an den D. Gall abſchicken zu Kupferſtichen (und niemand wird hier gern einen andern Kopf abliefern als ſeinen eignen), ſondern ſie würd' es auch nicht gerne ſehen, wenn ſie Voltaire's Familie wäre, daß der Redakteur des Citoyen Française le Maire einen Zahn des alten biſſigen Satirikers in goldner Faſſung am Finger trägt; „warum ſoll — würde die Familie ſagen — unſer guter Großvater ſich auf

Digitized by Google

allen Straßen und Gassen umtreiben und seinen Hundszahn, der seiner Familie angehört, vor aller Welt aufdecken, zumal da der Zahn den Fraß hat und andere Makel." —

§. 30.

Quelle des Vergnügens am Lächerlichen.

Dieser tief und schief laufenden Quelle nachzuspüren und nachzudringen, ist so schwierig als unerläßlich; denn sie bringt erst recht die Natur des Lächerlichen zu Tage. Aus welcher Definizion desselben — blos eine ausgenommen — man auch dessen Freudengaben abzuleiten suche: so kann doch keine, z. B. die unschädliche Ungereimtheit des Lächerlichen — oder das Verdunsten in Nichts — oder die schmerzliche Unterbrechung der Verstandes-Totalität — kurz alle diese wahren Mängel können für den ohnehin von Mängeln geängstigten Menschengeist Freude und Erheiterung, oder gar eine so erschütternde zubereiten, daß er über das körperliche Nachspiel dieses geistigen Spiels kaum mehr Herr bleibt, wie z. B. der griechische Philemon, noch dazu Lustspieldichter, noch dazu im 100ten Jahre, noch dazu am Lachen blos über einen Feigen-fressenden Esel starb. Sogar das Komische in der Kunst kann den geistigen Kitzel bis an die Nähe des geistigen Schmerzes treiben: z. B. wenn in Wielands Abderiten der ganzen Rathsversammlung bei einem plötzlichen Schrecken alle heimliche Dolche aus den Westen entfahren und sie vor sich selber in Waffen blinkend da stehen — oder wenn in Smollets Peregrine Pikle dem Maler, der im Finstern in ein fremdes Bette gedenkend, die suchende Hand auf einem darneben kauernden kahlen Mönchkopf wie auf einer glatten Kugel aufzuliegen kommt, welcher sich und die Hand allmälig zu heben anfängt, so daß der Maler über die unbegreifliche Erhebung so lange staunt, bis er

Digitized by Google

mit der Hand ins Gebiß des Kopfes hinein gleitet. — Eine ähnliche peinliche Ueberluſt des Komiſchen empfand der uns allen bekannte Verfaſſer z. B. beim Malen von Stellen wie die, wo der zerſtreute Pfarrer *) auf das Kanzelpult ſich unter dem Kanzelliede zum Beten niederbückt und das Ausſingen der Gemeine verhört und fortliegend bleibt, indem er die ſtumme auf ſein Aufrichten lauernde Gemeine ſo lange überdenkt, bis er ſich endlich aus der zurückgelaſſenen Perücke in die Sakriſtei abſchleicht und dieſe allein auf dem Pulte als Predigt-Adjunktus ſtehen läßt.

Das körperliche Lachen iſt entweder nur Folge des geiſtigen, und dienet dann eben ſo gut dem Schmerze, der Zornwuth, dem Verzweifeln u. ſ. f., oder es entſtand ohne den erregenden Geiſt, dann iſt's nur ſchmerzlich. Z. B. das Lachen bei Wunden des Zwerchfells, bei Hyſterie, ſelber bei Kitzel. Uebrigens kann daſſelbe Glied ganz verſchiedenen geiſtigen Bewegungen nachfolgen; dieſelbe Thräne hängt wie Thau an der Freude, wie Gewittertropfe am Schmerze, wie Giftſchweißtropfe am Zorn, wie Weihwaſſer an der Bewunderung. Die Luſt am geiſtigen Lachen aus körperlichem erklären, hieße das ſüße elegiſche Weinen aus dem Reize der Augen-Ausleerung quellen laſſen.

Am meiſten iſt unter den Ableitungen der komiſchen Luſt aus dem Geiſtigen die von Hobbes aus dem Stolze beſtandlos. Erſtlich iſt die Empfindung des Stolzes ſehr ernſt, und gar nicht verwandt der komiſchen, obwol der eben ſo ernſten Verachtung. Unter dem Lachen fühlt man weniger ſich gehoben (oft vielleicht das Gegentheil) als den andern *vertieft*. Der Kitzel der Selbſtvergleichung müßte ja als komiſche Luſt ſich bei jeder Wahrnehmung fremden Irrthums und fremder

*) Quintus Fixlein zweite Auflage S. 371. [S. 249. dieſ. Ausg.]

Digitized by Google

Tiefe einstellen und desto lachender sein, je höher man stände, indeß man doch gerade umgekehrt oft fremde Unterworfenheit mit Schmerz empfindet.

Und welches besondere Gefühl von Erhebung ist wol möglich, da oft der belachte Gegenstand auf einem so niedrigen, mit uns ganz inkommensurabeln (unanmeßbaren) Vergleichgrade steht, wie z. B. der obige Esel mit Philemon, oder die körperlichen Lächerlichkeiten des Stolperns, des Fehlsehens u. s. w.? Lachende sind gutmüthig und stellen sich oft in Reih' und Glied der Belachten; Kinder und Weiber lachen am meisten; die stolzen Selbstvergleicher am wenigsten; und der sich für nichts ausgebende Arlekino lacht über alles, und der stolze Muselmann über nichts. — Niemand scheuet sich, gelacht zu haben: aber eine so deutliche Selbsterhebung, als Hobbes voraussetzt, würde jeder heimlicher halten. Endlich nimmt kein Lacher es übel, sondern recht gut auf, wenn noch Hunderttausende mit ihm lachen, und sich also hunderttausend Selbsterhebungen um seine stellen; was aber, hätte Hobbes Recht, unmöglich wäre, weil unter allen Gesell- und Gespannschaften eine von lauter Stolzen die unausstehlichste sein müßte, ganz unähnlich der liberalen einer von lauter Geizhälsen, ja Gurgeljägern.

Die Lust am Lächerlichen der Natur kann, wie jede Empfindung, nicht aus dem Mangel, sondern nur aus dem Dasein eines Guten entstehen. Wer sie, wie einige gethan, als eine Zurückwirkung der Lust am ästhetischen Komischen erklärt, würde blos die ähnliche Mutter aus der schöneren Tochter ableiten, aber die Lacher waren früher als die Komiker. Die komische Lust läßt sich zwar, wie jede, durch den Verstand auf dem Wege der umgebenden einwirksamen Verhältnisse in mehre Elemente zerlegen, aber im Brennpunkte der Empfindung selber schmelzen alle (wie die Bestandtheile des Glases) zu einem

Digitized by Google

dichten durchflichtigen Guſſe. — Der Elementargeiſt der komiſchen Luſt-Elemente iſt der Genuß dreier in Einer Anſchauung vor- und feſtgehaltenen Gedankenreihen, 1) der eignen wahren Reihe, 2) der fremden wahren und 3) der fremden von uns untergelegten illuſoriſchen. Die Anſchaulichkeit zwingt uns zum Hinüber- und Herüber-Wechſelſpiel mit dieſen drei einander gegenſtrebenden Reihen, aber dieſer Zwang verliert durch die Unvereinbarkeit ſich in eine heitere Willkür. Das Komiſche iſt alſo der Genuß oder die Phantaſie und Poeſie des ganz für das Freie entbundnen Verſtandes, welcher ſich an drei Schluß- oder Blumenketten ſpielend entwickelt und daran hin und wieder tanzt. Drei Elemente ſondern dieſen Genuß des Verſtandes von jedem andern deſſelben ab. Erſtlich ſtört keine ſich eindrängende ſtarke Empfindung ſeinen freien Lauf; das Komiſche gleitet ohne Friktzionen (Reibungen) der Vernunft und des Herzens vorüber, und der Verſtand bewegt ſich in einem weiten luftigen Reiche frei umher, ohne ſich an etwas zu ſtoßen. — Ein dermaßen frei gelaßnes Spiel hat er, daß er's ſogar an geliebten und geachteten Perſonen treiben kann, ohne ſie zu verſehren; denn das Lächerliche iſt ja nur ein von und in uns ſelber geworfener Schein, und in dieſem Vexier-Lichte kann der andere geſehen zu werden ſchon vertragen.

Das zweite Element iſt die Nachbarſchaft des Komiſchen mit dem Witze, nur aber mit dem Vortheile, daß jenes weit über dieſen erquickend hinaus herrſcht. Da der Witz — was leider erſt im zweiten Bändchen der Vorſchule weitläuftig zu erweiſen iſt — eigentlich anſchaulicher Verſtand, oder ſinnlicher Scharfſinn iſt, ſo wurde zur Verwechslung deſſelben mit dem Komiſchen zu leicht verführt, ſo ſehr auch Beiſpiele eines ernſten und erhabnen Witzes und eines witz-freien Komiſchen dagegen ſprachen. Denn der wichtigere Unterſchied zwiſchen

Digitized by Google

beiden iſt, daß der Verſtand am Witze nur einſeitige Verhältniſſe der Sachen, am Komiſchen aber die vielſeitigen Verhältniſſe der Perſonen durchläuft und genießt, dort einige intellektuelle Glieder, hier handelnde; dort verfliegen die Verhältniſſe ohne feſten Grund, hier wohnen ungezählte in Einem Menſchen. Das Perſönliche gibt, wie dem Herzen einen Spielraum, eben ſo dem Verſtande einen noch unbeſtimmtern und weitern. Allem dieſem fügt das Komiſche noch den Vorzug der ſinnlichen Anſchaulichkeit bei. Erſcheint bloßer Witz zuweilen komiſch: ſo bedenke man, daß er dieſe Stärke erſt aus einer komiſchen Umgebung oder Stimmung holen muß. Wenn z. B. Pope in ſeinem Lockenraube von der Heldin ſagt: „ſie ſei in Angſt, ob ſie ihre Ehre oder ihr Brokatkleid beflecken, ob ſie ihr Gebet oder eine Maskerade verſäumen, auf dem Ball ihr Herz oder ihr Halsband verlieren werde“: ſo entſpringt die komiſche Kraft nur aus der Anſicht der Heldin, aber nicht aus der Paarung des Ungleichartigſten; denn in Campens Wörterbuch würde Beflecken der Kleider und darauf als uneigentlich das Beflecken der Ehre ohne komiſche Wirkung ſtehen.

Ein drittes Element des komiſchen Genuſſes iſt der Reiz der Unentſchiedenheit, das Kitzeln des Wechſels zwiſchen ſcheinbarer Unluſt (an dem Minimum des fremden Verſtandes) und zwiſchen der eignen Luſt der Einſicht, welches beides, in unſerer Willkür ſtehend, um ſo ſüßſtechender (pikanter) berührt und neckt. In ſofern daher nähert ſich das Komiſche dem körperlichen Kitzel, der als ein närriſcher Doppellauter und Doppelſinn zwiſchen Schmerz und Luſt auszittert. Seltſam genug und faſt komiſch trifft der Umſtand — den ich jetzt erſt bei der zweiten Auflage wahrnehme — mit meiner Definizion des Lächerlichen in der erſten allegoriſch zuſammen, nämlich der, daß wir ſogar den körperlichen Achſel- und Fer-

Digitized by Google

ſenkitzel halb willkürlich nur fühlen, wenn wir uns in einen fremden Finger verſetzen, indeß der eigne nichts dergleichen erwirkt, ja daß, wenn man mit dem fremden in der eignen Hand ſich berührt, nur die Viertel-Wirkung erfolgt — ſobald man nur nach eignem Willen ihn umherruckt — aber ſogleich die ganze, wenn er ſich, obwol in unſerer Hand, ſelbſtthätig bewegt. Ein ſo närriſches Ding als das ſelber iſt, woran es klebt, der Menſch!

Das Lächerliche bleibt daher ewig im Gefolge der geiſtigen Endlichkeit. Wenn der Flötenſpieler Quod deus vult (im noch nicht erſchienenen 29ten Bändchen der Flegeljahre) klagt — doch wahrſcheinlich mehr aus Scherz — daß er oft verdrießliche Stunden habe, wo er ſich's zu ſehr ausmale, daß er ſelig werde, und folglich Ewigkeiten hindurch als Vollendeter unter lauter Vollendeten ohne alles das leben müßte, was man hienieden noch Scherz nenne oder Spaß: ſo ängſtigt ſich der Mann zuverläſſig unnütz; denn ſowol der anſchauenden als der angeſchaueten Endlichkeit bleibt eben als einer die Täuſchung des komiſchen Stellen-Wechſelns fort und anhängend, nur eine andere auf höherer Stufe; und noch über einen Engel iſt zu lachen, wenn man der Erzengel iſt.

VII. Programm.

Ueber die humoriſtiſche Poeſie.

§. 31.

Begriff des Humors.

Wir haben der romantiſchen Poeſie, im Gegenſatz der plaſtiſchen die Unendlichkeit des Subjekts zum Spielraum gegeben, worin die Objekten-Welt wie in einem Mondlichte ihre Gränzen verliert. Wie ſoll aber das Komiſche romantiſch werden, da es blos im Kontraſtierenden des Endlichen mit dem Endlichen beſteht, und keine Unendlichkeit zulaſſen kann? Der Verſtand und die Objekten-Welt kennen nur Endlichkeit. Hier finden wir nur jenen unendlichen Kontraſt zwiſchen den Ideen (der Vernunft) und der ganzen Endlichkeit ſelber. Wie aber, wenn man eben dieſe Endlichkeit als ſubjektiven Kontraſt *) jetzt der Idee (Unendlichkeit) als objektiven

*) Man erinnere ſich, daß ich oben den objektiven Kontraſt den Widerſpruch des lächerlichen Beſtrebens mit dem ſinnlich-angeſchaueten Verhältniß nannte, den ſubjektiven aber den zweiten Widerſpruch, den wir dem lächerlichen Weſen leihen, indem wir unſere Kenntniß zu ſeiner Handlung leihen.

Digitized by Google

unterſchöbe und liehe, und ſtatt des Erhabenen, als eines angewandten Unendlichen, jetzt ein auf das Unendliche angewandte Endliche, alſo blos Unendlichkeit des Kontraſtes gebäre, d. h. eine negative?

Dann hätten wir den humour oder das romantiſche Komiſche.

Und ſo iſt's in der That; und der Verſtand, obwol der Gottesläugner einer beſchloſſenen Unendlichkeit, muß hier einen ins Unendliche gehenden Kontraſt antreffen. Um dieß zu erweiſen, leg' ich die vier Beſtandtheile des Humors weiter auseinander.

§. 32.

Humoriſche Totalität.

Der Humor, als das umgekehrte Erhabene, vernichtet nicht das Einzelne, ſondern das Endliche durch den Kontraſt mit der Idee. Es gibt für ihn keine einzelne Thorheit, keine Thoren, ſondern nur Thorheit und eine tolle Welt — er hebt — ungleich dem gemeinen Spaßmacher mit ſeinen Seitenhieben — keine einzelne Narrheit heraus, ſondern er erniedrigt das Große, aber ungleich der Parodie — um ihm das Kleine, und erhöhet das Kleine, aber ungleich der Ironie — um ihm das Große an die Seite zu ſetzen und ſo beide zu vernichten, weil vor der Unendlichkeit alles gleich iſt und Nichts. Vive la Bagatelle, ruft erhaben der halb wahnſinnige Swift, der zuletzt ſchlechte Sachen am liebſten las und machte, weil ihm in dieſem Hohlſpiegel die närriſche Endlichkeit als die Feindin der Idee am meiſten zerriſſen erſchien, und er im ſchlechten Buche, das er las, ja ſchrieb, dasjenige genoß, welches er ſich dachte. Der gemeine Satiriker mag auf ſeinen Reiſen oder in ſeinen Rezenſionen ein paar wahre Geſchmackloſigkeiten und

Digitized by Google

ſonſtige Verſtöße aufgreifen und an ſeinen Pranger befeſtigen, um ſie mit einigen geſalzenen Einfällen zu bewerfen ſtatt mit faulen Eiern; aber der Humoriſt nimmt faſt lieber die einzelne Thorheit in Schutz, den Schergen des Prangers aber ſammt allen Zuſchauern in Haft, weil nicht die bürgerliche Thorheit, ſondern die menſchliche, d. h. das Allgemeine, ſein Inneres bewegt. Sein Thyrſus-Stab iſt kein Taktſtock und keine Geißel, und ſeine Schläge damit ſind Zufälle. In Göthe's Jahrmarkt zu Plundersweilern muß man den Zweck entweder in einzelnen Satiren auf Ochſenhändler, Schauſpieler u. ſ. w. ſuchen, was ungereimt iſt, oder im epiſchen Gruppieren und Verachten des Erdentreibens. Onkel Tobys Feldzüge machen nicht etwa den Onkel lächerlich oder Ludwig XIV. allein — ſondern ſie ſind die Allegorie aller menſchlichen Liebhaberei und des in jedem Menſchenkopfe wie in einem Hutfutteral aufbewahrten Kindkopfes, der, ſo vielgehäufig er auch ſei, doch zuweilen ſich nackt ins Freie erhebt und im Alter oft allein auf dem Menſchen mit dem Haarſilber ſteht.

Dieſe Totalität kann ſich daher eben ſo gut ſymboliſch in Theilen ausſprechen — z. B. in Gozzi, Sterne, Voltaire, Rabelais, deren Welt-Humor nicht vermittelſt, ſondern ungeachtet ſeiner Zeit-Anſpielungen beſteht — als durch die große Antitheſe des Lebens ſelber. Shakſpeare, der Einzige, tritt hier mit ſeinen Rieſengliedern hervor; ja in Hamlet, ſo wie in einigen ſeiner melancholiſchen Narren, treibt er hinter einer wahnſinnigen Maske dieſe Welt-Verlachung am höchſten. Cervantes — deſſen Genius zu groß war zu einem langen Spaße über eine zufällige Verrückung und eine gemeine Einfalt — führt, vielleicht mit weniger Bewußtſein als Shakſpeare, die humoriſtiſche Parallele zwiſchen Realismus und Idealismus, zwiſchen Leib und Seele vor dem Angeſichte der unendlichen Gleichung durch; und ſein Zwillings-Geſtirn der

Digitized by Google

Thorheit ſteht über dem ganzen Menſchengeſchlecht. Swifts Guliver — im Styl weniger, im Geiſte mehr humoriſtiſch als ſein Mährchen — ſteht hoch auf dem tarpejiſchen Felſen, von welchem dieſer Geiſt das Menſchengeſchlecht hinunter wirft. In bloßen lyriſchen Ergießungen, worin der Geiſt ſich ſelber beſchauet, malet Leibgeber ſeinen Welt-Humor, der nie das Einzelne meint und tadelt *), was ſein Freund Siebenkäs viel mehr thut, welchem ich daher mehr Laune als Humor zuſchreiben möchte. So ſteht Tiecks Humor, wenn auch mehr andern nachgebildet und mehr der witzigen Fülle bedürftig, rein und umherſchauend da. Rabener hingegen geißelte einen und den andern Thoren in Churſachſen, und die Rezenſenten geißeln einen und den andern Humoriſten in Deutſchland.

Wenn Schlegel mit Recht behauptet, daß das Romantiſche nicht eine Gattung der Poeſie, ſondern dieſe ſelber immer jenes ſein müſſe: ſo gilt daſſelbe noch mehr vom Komiſchen; nämlich alles muß romantiſch, d. h. humoriſtiſch werden. Die Schüler der neuen äſthetiſchen Erziehanſtalt zeigen in ihren Burlesken, dramatiſchen Spielen, Parodien u. ſ. w. einen höhern komiſchen Weltgeiſt, der nicht der Denunziant und Galgenpater der einzelnen Thoren iſt; ob ſich gleich dieſer Weltgeiſt oft roh und rauh genug ausſpricht, wenn gerade der Schüler noch in den untern Klaſſen mit ſeiner Imitazion und ſeinem Dokimaſtikum ſitzt. Aber die komiſchen Reize eines Bahrdt, Kranz, Wetzel, Merkel und der meiſten allgemein deutſchen Bibliothekare erbittern als (meiſtens) falſche Tendenzen den rechten Geſchmack weit mehr als die komiſchen Hitzblattern und Fett- und Sommerflecken (oft nur Uebertriebe der rechten Tendenz) etwan an einem Tieck, Kerner, Kanne,

*) Z. B. ſein Brief über Adam als die Mutterloge des Menſchengeſchlechts; ſein anderer über den Ruhm u. ſ. w.

Digitized by Google

Arnim, Görres, Brentano, Weiſſer, Bernhardi, Fr. Horn, St. Schütze, E. Wagner u. ſ. w. Der falſche Spötter — als eine Selbſtparodie ſeiner Parodie wird uns mit ſeinen Anſprüchen auf Ueberhebung viel widerlicher als der falſche Empfindler mit ſeinen beſcheidenen auf Erweichung. — Als man Sterne in Deutſchland zuerſt ausſchiffte, bildete und zog er hinter ſich einen langen wäſſerigen Kometenſchweif damals ſogenannter (jetzt ungenannter) Humoriſten, welche nichts waren, als Ausplauderer luſtiger Selbſtbehaglichkeit; wiewol ich ihnen im komiſchen Sinne ſo gern den Namen Humoriſten laſſe, als im mediziniſchen den Galeniſten, welche alle Krankheiten in Feuchtigkeiten (humores) ſetzten. Sogar Wieland hat, obwol ächter Komiker im Gedichte, ſich in ſeinen proſaiſchen Romanen und beſonders in der Noten-Proſe zu ſeinem Daniſchmend und Amadis weit hinein in die galeniſche Akademie der Humoriſten verlaufen.

An die humoriſtiſche Totalität knüpfen ſich allerlei Erſcheinungen. Z. B. ſie äußert ſich im Sterniſchen Periodenbau, der durch Gedankenſtriche nicht Theile, ſondern Ganze verbindet; auch durch das Allgemeinmachen deſſen, was nur in einem beſondern Falle gilt; z. B. an Sterne: „große Männer ſchreiben ihre Abhandlungen über lange Naſen nicht umſonſt.“ — Eine andere äußere Erſcheinung iſt ferner dieſe, daß der gemeine Kritiker den wahren humoriſtiſchen Weltgeiſt durch das Einziehen und Einſperren in parzielle Satiren erſtickt und verkörpert — ferner dieſe, daß gedachter unbedeutende Menſch, weil er die Widerlage des Komiſchen nicht mitbringt, nämlich die weltverachtende Idee, dann daſſelbe ohne Haltung, ja kindiſch und zwecklos und ſtatt lachend lächerlich finden und im Stillen des Itzehoer Müllers ꝛc. After-Laune mit Ueberzeugung und in mehr als einem Betrachte über den Shandy'ſchen Humor ſetzen muß. Lichtenberg, obwol ein Lob-

Digitized by Google

redner Müllers, der's indeß durch ſeinen Siegfried von Lindenberg, zumal in der erſten Auflage, verdiente, und zu ſehr lobender Leichenredner der damaligen Berliner Spaß- und Leuchtvögel, und ein wenig von brittiſcher und mathematiſcher Einſeitigkeit feſtgehalten, ſtand doch mit ſeinen humoriſtiſchen Kräften höher, als er wol wußte, und hätte bei ſeiner aſtronomiſchen Anſicht des Welttreibens und bei ſeiner witzigen Ueberfülle vielleicht etwas höheres der Welt zeigen können als zwei Flügel im Aether, welche ſich zwar bewegen, aber mit zuſammengeklebten Schwungfedern.

Ferner erklärt durch die Totalität ſich die humoriſtiſche Milde und Duldung gegen einzelne Thorheiten, weil dieſe alsdann in der Maſſe weniger bedeuten und beſchädigen und weil der Humoriſt ſeine eigne Verwandtſchaft mit der Menſchheit ſich nicht läugnen kann; indeß der gemeine Spötter, der nur einzelne ihm fremde abderitiſche Streiche des gemeinen und gelehrten Weſens wahrnimmt und aufzählt, im engen ſelbſtſüchtigen Bewußtſein ſeiner Verſchiedenheit — als Hippozentaur durch Onozentauren zu reiten glaubend — deſto wilder von ſeinem Pferde herab die Kapuzinerpredigt gegen die Thorheit hält, als Früh- und Vesperprediger in hieſiger Irrenanſtalt der Erde. O, wie beſcheidet ſich dagegen ein Mann, der blos über alles lacht, ohne weder den Hippozentaur auszunehmen, noch ſich!

Wie iſt aber bei dieſem allgemeinen Spotte der Humoriſt, welcher die Seele erwärmt, von dem Perſifleur abgeſondert, der ſie erkältet, da doch beide alles verlachen? Soll der empfindungsvolle Humoriſt mit dem perſiflierenden Kältling gränzen, der nur den umgekehrten Mangel der Empfindſeligen *)

*) Empfindſelig (ein Hamann'ſches Wort) iſt beſſer als empfindelnd, noch außer dem Wohlklang; jenes bedeutet blos das

Digitized by Google

zur Schau trägt? — Unmöglich, ſondern beide unterſcheiden ſich von einander wie Voltaire ſich oft von ſich oder von den Franzoſen, nämlich durch die vernichtende Idee.

§. 33.

Die vernichtende oder unendliche Idee des Humors.

Dieſe iſt der zweite Beſtandtheil des Humors, als eines umgekehrten Erhabenen. Wie Luther im ſchlimmen Sinn unſern Willen eine lex inversa nennt: ſo iſt es der Humor im guten; und ſeine Höllenfahrt bahnet ihm die Himmelfahrt. Er gleicht dem Vogel Merops, welcher zwar dem Himmel den Schwanz zukehrt, aber doch in dieſer Richtung in den Himmel auffliegt. Dieſer Gaukler trinkt, auf dem Kopfe tanzend, den Nektar hinaufwärts.

Wenn der Menſch, wie die alte Theologie that, aus der überirdiſchen Welt auf die irdiſche herunter ſchauet: ſo zieht dieſe klein und eitel dahin; wenn er mit der kleinen, wie der Humor thut, die unendliche ausmiſſet und verknüpft: ſo entſteht jenes Lachen, worin noch ein Schmerz und eine Größe iſt. Daher ſo wie die griechiſche Dichtkunſt heiter machte im Gegenſatze der modernen: ſo macht der Humor zum Theil ernſt im Gegenſatze des alten Scherzes; er geht auf dem niedrigen Sockus, aber oft mit der tragiſchen Maske, wenigſtens in der Hand. Darum waren nicht nur große Humoriſten, wie geſagt, ſehr ernſt, ſondern gerade einem melancholiſchen Volke haben wir die beſten zu danken. Die Alten waren zu lebensluſtig zur humoriſtiſchen Lebens-Verachtung. Dieſer

---

übermäßige ſchwelgende Frequentativum des Empfindens (nach den Analogien redſelig, ſaumſelig, friedſelig), dieſes aber bezeichnet indeß ohne Wahrheit zugleich ein kleinliches und ein erlognes Empfinden.

Digitized by Google

unterlegte Ernſt gibt ſich in den altdeutſchen Poſſenſpielern dadurch kund, daß gewöhnlich der Teufel der Hanswurſt iſt; ſogar in den franzöſiſchen erſcheint die grande diablerie *), nämlich eine Hanswurſten-Quadrupelalliance von vier Teufeln. Eine bedeutende Idee! den Teufel, als die wahre verkehrte Welt der göttlichen Welt, als den großen Welt-Schatten, der eben dadurch die Figur des Licht-Körpers abzeichnet, kann ich mir leicht als den größten Humoriſten und whimsical man gedenken, der aber als die Moreske einer Moreske viel zu unäſthetiſch wäre; denn ſein Lachen hätte zu viel Pein; es gliche dem bunten blühenden Gewande der — Guillotinierten.

Nach jeder pathetiſchen Anſpannung gelüſtet der Menſch ordentlich nach humoriſtiſcher Abſpannung; aber da keine Empfindung ihr Widerſpiel, ſondern nur ihre Abſtufung begehren kann: ſo muß in dem Scherze, den das Pathos aufſucht, noch ein herabführender Ernſt vorhanden ſein. Und dieſer wohnt im Humor. Daher iſt ja, wie in Shakſpeare, ſchon in der Sakontala ein Hofnarr Madhawya. Daher findet der Sokrates in Platons Gaſtmahl in der Anlage zum Tragiſchen auch die komiſche. Nach der Tragödie gibt der Engländer daher noch den humoriſtiſchen Epilog und ein Luſtſpiel, wie die griechiſche Tetralogie ſich nach dem dreimaligen Ernſte mit dem ſatyriſchen Drama beſchloß, womit Schiller anfing **), oder wie nach den Rhapſodiſten die Parodiſten zu ſingen anhoben. Wenn in den alten franzöſiſchen Myſterien ein Märterer oder Chriſtus gegeißelt werden ſollte, ſo ſetzte die alte Weich- und Gutherzigkeit den eingeklammerten Rath dazu:

*) Flögels Geſchichte des Groteſk-Komiſchen.

**) Aber mit Unrecht, denn das Komiſche arbeitet ſo wenig dem Pathetiſchen vor als die Abſpannung jemals der Anſpannung, ſondern umgekehrt.

Digitized by Google

hier trete Harlekin auf und rede, um wieder ein wenig froh zu machen *). Wird ſich aber jemand zu einer Luzianiſchen oder nur pariſiſchen Perſiflage jemals von der Höhe des Pathos herabwerfen wollen? Mercier **) ſagt: Damit das Publikum, ohne zu lachen, der Erhabenheit eines Leanders zuſchaue, muß es den luſtigen Paillaſſe erwarten dürfen, an dem es den aus dem Erhabenen gewonnenen Lach-Stoff entzündet und losläſſet. Die Bemerkung iſt fein und wahr; allein welche doppelte Niedrigkeit des Erhabenen und des Humors zugleich, wenn jenes ab- und dieſer anſpannt! Ein Heldengedicht iſt leicht zu parodieren und in ein Widerſpiel umzuſtürzen —; aber wehe der Tragödie, die nicht durch die Parodie ſelber fortwirkte. Man kann den Homer, aber nicht den Shakſpeare traveſtieren; denn das Kleine ſteht zwar dem Erhabenen, aber nicht dem Pathetiſchen vernichtend entgegen. Wenn Kotzebue für ſeine traveſtierte Ariadne auf dem Naxos Benda's Muſik zur ernſten Gotterſchen als eine Begleiterin vorſchlägt, welche durch ihren Feier-Ernſt ſeinen Spaß erhebe: ſo vergißt er, daß hier die Muſik zugleich mit den Kräften des Pathos und des Erhabenen gerüſtet nicht dienen, ſondern ſiegen und als ernſte Göttin die luſtige Ariadne mehr als einmal von einer größeren Höhe als der des Naxos ſtürzen müßte. Deſto mehr Erhabenheit ſteht aus lauter Niedrigkeit auf, z. B. in Thümmels „allgemeinem Trauerſpiel oder verlornen Paradies" ***) und jeder fühlt darin Wahrheit und Unwahrheit gleich ſtark, göttliche und menſchliche Natur des Menſchen.

Ich nannte in der Ueberſchrift des §. die Idee vernichtend. Dieß beweiſet ſich überall. Wie überhaupt die Vernunft

*) Flögels Geſchichte des Groteſk-Komiſchen.
**) Tableau de Paris, ch. 648.
***) S. 5. B. ſeiner Reiſen.

Digitized by Google

den Verſtand (z. B. in der Idee einer unendlichen Gottheit), wie ein Gott einen Endlichen, mit Licht betäubt und niederſchlägt und gewaltthätig verſetzt: ſo thut es der Humor, der ungleich der Perſiflage den Verſtand verläſſet, um vor der Idee fromm niederzufallen. Daher erfreuet ſich der Humor oft geradezu an ſeinen Widerſprüchen und an Unmöglichkeiten, z. B. in Tiecks Zerbino, worin die handelnden Perſonen ſich zuletzt nur für geſchriebne und für Nonenſe halten, und wo ſie die Leſer auf die Bühne und die Bühne unter den Preßbengel ziehen *). Daher kommt dem Humor jene Liebe zum leerſten Ausgange, indeß der Ernſt mit dem Wichtigſten epigrammatiſch ſchließet, z. B. der Schluß der Vorrede zu Moſers vertheidigtem Harlekin oder der erbärmliche Schluß von meiner oder Fenks Leichenrede auf einen Fürſtenmagen. So ſpricht z. B. Sterne mehrmals lang und erwägend über gewiſſe Begebenheiten, bis er endlich entſcheidet: es ſei ohnehin kein Wort davon wahr.

Etwas der Keckheit des vernichtenden Humors Aehnliches, gleichſam einen Ausdruck der Welt-Verachtung kann man bei mancher Muſik, z. B. der Haydniſchen, vernehmen, welche ganze Tonreihen durch eine fremde vernichtet und zwiſchen Pianiſſimo und Fortiſſimo, Preſto und Andante wechſelnd ſtürmt. Etwas zweites Aehnliches iſt der Skeptizismus, welcher, wie ihn Platner auffaßt, entſteht, wenn der Geiſt ſein Auge über die fürchterliche Menge kriegeriſcher Meinungen um ſich her hinbewegt; gleichſam ein Seelen-Schwindel, welcher unſere ſchnelle Bewegung plötzlich in die fremde der ganzen ſtehenden Welt umwandelt.

Etwas drittes Aehnliches ſind die humoriſtiſchen Narrenfeſte des Mittelalters, welche mit einem freien Hyſteronprote-

*) Dieſes that er nach Holberg, Foote, Swift ꝛc.

Digitized by Google

ron, mit einer innern geiſtigen Maskerade ohne alle unreine Abſicht Weltliches und Geiſtliches, Stände und Sitten umkehren, in der großen Gleichheit und Freiheit der Freude. Aber zu ſolchem Lebenshumor iſt jetzt weniger unſer Geſchmack zu fein als unſer Gemüth zu ſchlecht.

§. 34.

Humoriſtiſche Subjektivität.

Wie die ernſte Romantik, ſo iſt auch die komiſche — im Gegenſatz der klaſſiſchen Objektivität — die Regentin der Subjektivität. Denn wenn das Komiſche im verwechſelnden Kontraſte der ſubjektiven und objektiven Maxime beſteht: ſo kann ich, da nach dem Obigen die objektive eine verlangte Unendlichkeit ſein ſoll, dieſe nicht außer mir gedenken und ſetzen, ſondern nur in mir, wo ich ihr die ſubjektive unterlege. Folglich ſetz' ich mich ſelber in dieſen Zwieſpalt — aber nicht etwa an eine fremde Stelle, wie bei der Komödie geſchieht — und zertheile mein Ich in den endlichen und unendlichen Faktor, und laſſe aus jenem dieſen kommen. Da lacht der Menſch, denn er ſagt: „unmöglich! Es iſt viel zu toll!" Gewiß! Daher ſpielt bei jedem Humoriſten das Ich die erſte Rolle; wo er kann, zieht er ſogar ſeine perſönlichen Verhältniſſe auf ſein komiſches Theater, wiewol nur, um ſie poetiſch zu vernichten. Da er ſein eigner Hofnarr und ſein eignes komiſches italiäniſches Masken-Quartett iſt, aber auch ſelber der Regent und Regiſſeur dazu: ſo muß der Leſer einige Liebe, wenigſtens keinen Haß gegen das ſchreibende Ich mitbringen, und deſſen Scheinen nicht zum Sein machen; es müßte der beſte Leſer des beſten Autors ſein, dem eine humoriſtiſche Scherzſchrift auf ſich ganz ſchmecken könnte. Wie für jeden Dichter, ſo noch mehr für den komiſchen muß ſo viel gaſtfreundliche Of-

Digitized by Google

ſenheit daſtehen, als umgekehrt für den Philoſophen kriegeriſche Verſchloſſenheit, und beiden zum Vortheil. Schon in der körperlichen Wirklichkeit verwebt der Haß durch ſein Geſpinnſte dem leichtgeflügelten Scherze den Eingang; aber noch mehr iſt eine gutmüthige offene Aufnahme dem poetiſchen Komiker vonnöthen, welcher mit ſeiner angenommenen Kunſt-Verzerrung ſeine Perſönlichkeit nicht heiter bewegen kann, wenn dieſe von einer fremden proſaiſch haſſenden beſchweret und verdoppelt wird. Wenn Swift ſich liſtig und aufgeblaſen anſtellt und Muſäus ſich dumm: wie wollen ſie komiſch auf den Abgeneigten einſpielen, welcher mit dem Glauben an ihren Schein ankommt? — Da die zuvorkommende Liebe für den Komiker nur durch eine gewiſſe Vertraulichkeit mit ihm erworben wird, welche bei ihm als dem immer neuen Darſteller der immer neuen Abweichungen zur Verſöhnung ganz anders nöthig iſt als bei dem ernſten Dichter jahrtauſendjähriger Empfindungen und Schönheiten: ſo löſet ſich die Frage des Räthſels leicht, warum über die höhern komiſchen Werke, über welche ſpäter Jahrhunderte fortlachten, anfangs das erſte Jahr ihrer Geburt nicht recht lachen wollte, ſondern dumm-ernſt entgegen ſaß, obgleich ein gewöhnliches Scherzblatt der Zeit von Hand zu Hand, von Mund zu Ohr umflattert. Z. B. ein Cervantes mußte ſeinen anfangs verſäumten Don Quixotte ſelber angreifen und herunter ſetzen, damit ihn die Menge hinaufſetzte, und er mußte eine Kritik gegen denſelben unter dem Titel el buscapiè oder die Rakete ſchreiben, damit er nicht als eine im Aether zerflog. Ariſtophanes wurde für ſeine zwei beſten Stücke, die Fröſche und die Wolken, von einem längſt verſchollenen Amipſias, welcher im figürlichen Sinn Froſch- und Wolken-Chöre für ſich hatte, des Preiſes beraubt. Sternens Triſtram wurde anfangs in England ſo kalt empfangen, als hätt' er ihn in Deutſchland für Deutſche geſchrieben. — Ueber

Digitized by Google

Muſäus phyſiognomiſche Reiſen, erſter Band, fällt im deutſchen ſonſt alles Kräftige durchlaſſenden, ja weiter beflügelnden, Merkur einer das Urtheil *): „Die Schreibart iſt à la Schubart und ſoll ſchnurrigt ſein. Man kann unmöglich durch u. ſ. w. u. ſ. w.“ Du Erbärmlicher, der du mich nach ſo vielen Jahren in einer zweiten Auflage noch ärgern kannſt, weil ich leider dein dummes Wort zum Vortheile der Aeſthetik Wort für Wort exzerpiert aufbehalten. Und graſete neben dieſem Erbärmlichen nicht ein Zwillingsbruder in der Allg. deutſchen Bibliothek **) mit ähnlichen Schneidezähnen in Muſäus Blumenbeeten und jätete die Blumen aus; gerade des Mannes mit dem ächtdeutſchen Humor, nämlich mit der ſich ſelber belächelnden Hausväterlichkeit, durch deren Gutmüthigkeit ſogar die fremdartige Einmengung der Herzens-Sprache als eines komiſchen Beſtandtheils ſich abſüßt. — Mehre exempla sunt odiosa.

Wir kommen auf die humoriſtiſche Subjektivität zurück. Der Ekel am After-Humoriſten iſt darum eben ſo groß, weil dieſer eine Natur parodierend ſcheinen will, die er ſchon wirklich iſt. Darum iſt, wenn nicht eine edle Natur im Autor gebietet, nichts mißlicher als dem Thoren ſelber die komiſche Beichte anzuvertrauen, wo (wie in Le Sage's meiſtens gemeinen Gilblas) eine gemeine Seele, bald Beichtkind, bald Beichtvater, in einem willkürlichen Schwanken zwiſchen Selbſtkenntniß und Verblendung, zwiſchen Reue und Frechheit,

*) D. Merkur 1779. I. B. S. 275.

**) Muſäus war ſpäter demüthig genug, in die bleihaltigen Stollen der Allg. deutſchen Bibl. ſeine goldhaltigen zu treiben, und ihr Rezenſionen der Romane zu ſchenken; es iſt aber Schade, daß man jetzt dieſe launigen Rezenſionen ihren Büchern und ihrer Bibliothek nachſterben läßt, ohne dieſe untergeſunkenen Perlen aus dem Wuſte auszuheben und einzufädeln.

Digitized by Google

zwiſchen unentſchiedenem Lachen und Ernſt, uns gleichfalls in dieſen Mittelzuſtand verſetzt; noch widriger wird durch Selbſtgefallſucht und kahlen abgedroſchnen Unglauben Pigault le Brun in ſeinem Ritter Mendoza, indeß ſelber in Crebillons Lauge ſich etwas höheres ſpiegelt als ſeine Thoren. Wie groß ſteht der edle Geiſt Shakſpeare da, wenn er den humoriſtiſchen Falſtaf zum Korreferenten eines tollen Sündenlebens anſtellt. Wie miſcht ſich hier die Unmoralität nur als Schwachheit und Gewohnheit in die phantaſtiſche Thorheit! —

Eben ſo verwerflich iſt Erasmus Selbſtrezenſentin, die Narrheit, erſtlich als ein leeres abſtraktes Ich, d. h. als Nicht-Ich, und dann weil ſtatt lyriſchen Humors oder ſtrenger Ironie die Narrheit nur Kollegienhefte der Weisheit ausſagt, die aus dem Souffleurloch noch lauter vorſchreiet als jene Kolumbine ſelber.

Da im Humor das Ich parodiſch heraustritt: ſo ließen mehre Deutſche vor 25 Jahren das grammatiſche weg, um es durch die Sprach-Ellipſe ſtärker vorzuheben. Ein beſſerer Autor löſchte daſſelbe wieder in der Parodie dieſer Parodie mit dicken Strichen aus, die das Ausſtreichen deutlich machten, nämlich der köſtliche Muſäus in ſeinen phyſiognomiſchen Reiſen, dieſe wahren pittoresken Luſtreiſen des Komus und Leſers. Bald nachher ſtanden die erlegten Ich in der Fichteſchen Aſeität, Icherei und Selbſtlauterei in Maſſe wieder von den Todten auf. — Aber woher kommt überhaupt dieſer grammatiſche Selbſtmord des Ich blos den deutſchen Scherzen, indeß ihn weder die verwandten neuern Sprachen haben, noch die alten haben können? Wahrſcheinlich daher, weil wir wie Perſer und Türken *) viel zu höflich ſind, um

*) Die Perſer ſagen: nur Gott kann ein Ich haben; die Türken: nur der Teufel ſagt Ich. Bibliothèque des Philosophes; par Gautier.

Digitized by Google

vor anſehnlichen Leuten ein Ich zu haben. Denn ein Deutſcher iſt mit Vergnügen alles, nur nicht Er ſelber. Wenn der Britte ſein I (Ich) in der Mitte des Perioden groß ſchreibt: ſo ſchreiben noch viele Deutſche in Briefen es an der Spitze klein und wünſchen vergeblich ein kleines Kurſiv-i, was kaum zu ſehen wär' und mehr dem obern mathematiſchen Punkte gliche als der Linie darunter. Wenn jener zu My etc. ſtets noch das self ſetzt; wie der Gallier das même zu moi: ſo ſagt der Deutſche nur ſelten Ich ſelber, doch aber gern „ich meines Orts," welches letzte ihm, hofft er, niemand als beſondere Aufblaſung auslegen wird. In frühern Zeiten nannt' er ſich von dem Fuße bis zu dem Nabel niemals ohne um Vergebung der Exiſtenz zu bitten, ſo daß er ſtets die höfliche und tafel- und ſtiftsfähige Hälfte auf einer erbärmlichen in Bürgerſtand erklärten Hälfte wie auf einem organiſierten Pranger umher trug. Bringt er ſein Ich kühn an: ſo thut er's im Falle, da er's mit einem kleinern gatten kann; der Lyzeums-Rektor ſagt zum Gymnaſiaſten beſcheiden wir. So beſitzt allein der Deutſche das Er und das Sie als Anrede, blos weil er den Ausſchluß eines Ich — denn Du und Ihr ſetzen eines voraus — überall mitbringt. — Es gab Zeiten, wo vielleicht in ganz Deutſchland kein Brief mit einem Ich auf die Poſt kam. Glücklicher als die Franzoſen und Britten, denen die Sprache keine reine grammatiſche Inverſion erlaubt, können wir durch deren Verwandlung in eine geiſtige überall das Wichtigſte vorausſetzen und das Unbedeutende nach: „Ew. Exzellenz — können wir ſchreiben — melde, oder weihe hiemit" — Doch wird neuerer Zeiten (was vielleicht unter die ſchönern Früchte der Revoluzion gehört) erlaubt, gerade heraus zu ſchreiben: Ew. Exz. meld' ich, weih' ich. Und ſo wird allgemein den Brief- und Sprech-

Digitized by Google

Mitten ein ſchwaches aber helles Ich verſtattet; am Anfange und Ende indeß ungern.

Dieſe Eigenheit macht uns nun ungemein leicht, komiſcher zu ſein als irgend ein Volk; weil wir in der humoriſtiſchen Parodie, wo wir uns poetiſch als Thoren ſetzen, und es alſo auf uns beziehen müſſen, gerade durch das Auslaſſen des Ich dieſen Ich-Bezug nicht nur, wie ſchon geſagt, deutlicher machen, ſondern auch lächerlicher, da man ihn nur in ernſten höflichen Fällen kannte.

Bis in kleine Sprachtheilchen hinein wirkt dieſe Humoriſtik des Ich; z. B. je m'étonne, je me tais iſt bedeutender als, ich ſtaune, ich ſchweige, daher Bode das my self, him self im Deutſchen oft mit Ich oder Er ſelber überſetzt. Da in der lateiniſchen Sprache das Ich des Verbums ſich verbirgt: ſo iſt es nur durch Partizipien vorzuheben, wie z. B. D. Arbuthnot in ſeinem Virgilius restauratus gegen Bentley am Ende that: z. B. „majora moliturus."

Dieſe Rolle und Vorausſetzung des parodiſchen Ich widerlegt den Wahn, daß der Humor unbewußt und unwillkürlich ſein müſſe. Home ſetzt Addiſon und Arbuthnot in Rückſicht des humoriſtiſchen Talents über Swift und Lafontaine, weil letzte beide, glaubt er, nur einen angebornen bewußtloſen Humor beſeſſen hätten. Aber wurde dieſer nicht von freier Abſicht erzeugt: ſo konnt' er nicht den Vater unter dem Schaffen ſo gut äſthetiſch erfreuen als den Leſer; und eine ſolche geborne Anomalie müßte gerade alle vernünftige Menſchen für Humoriſten nehmen und wäre der wahnſinnigſte Schiff-Patron des Narrenſchiffs ſelber, das er kommandierte. Sieht man nicht an Sterne's frühern jugendlichen Aufſätzen und aus ſeinen ſpäteſten *), welche größern Werken vorarbei-

*) Z. B. in the koran or the life etc.

Digitized by Google

ten — und aus ſeinen kältern Briefen, in welche ſich ſonſt der Strom der Natur am erſten ergießet — daß ſeine wunderbaren Geſtalten nicht durch den zufälligen Blei-Guß in die Dinte entſtanden und darin zerfuhren, ſondern daß er in Gieß-Gruben und Formen ſie mit Abſicht geſpitzt und gerundet habe? So ſieht man dem komiſchen Erguſſe des Ariſtophanes nicht ſeinen Quellenfleiß und ſein Nachtarbeiten an, das ſogar, wie das des Demoſthenes, zum Sprichwort wurde *). — Allerdings kann viel Willkürliches des Humors zuletzt ſo ins Unbewußte übergehen, wie bei dem Klavierſpieler der Generalbaß zuletzt aus dem Geiſte in die Finger zieht und dieſe richtig phantaſieren, indeß der Inhaber ein Buch dabei durchläuft **). Der Genuß des höchſten Lächerlichen verbirgt das kleinere, das ſich dann der Mann halb ſcherzend halb im Ernſte angewöhnt. Es iſt im Dichter das Närriſche ſo freier Entſchluß als das Zyniſche. Swift, bekannt durch ſeine Reinlichkeit, welche ſo groß war, daß er einmal in eine weibliche Bettelhand nichts legte, weil ſie ungewaſchen war, und noch bekannter durch ſeine mehr als platoniſche Enthaltſamkeit, welche (zufolge den Lebensbeſchreibern) bei ihm und bei Newton in das Unvermögen der Sünder zuletzt übergegangen war, ſchrieb doch Swifts Works und noch dazu auf der einen Seite Ladys

*) Ad Aristophanis lucernam lucubrate. Siehe in Welckers Ueberſetzung der Fröſche, Vorrede p. IV. Dieſe und die frühere der Wolken darf ich vielleicht wegen ihrer komiſchen Kraft, ihrer leichtern Herüberleitung des großen Komus zu uns, wegen ihrer reichen ſachlehrenden Anmerkungen und endlich wegen des hohen Standpunktes der äſthetiſchen Ueberſicht ſchon anzupreiſen wagen, ohne darum den Vorwurf von Anmaßung eines Urtheils über ein von ſo gewaltigen philologiſchen Königen beherrſchtes Sprachgebiet auf mich zu laden.

**) Cicero ſagt: adeo illum risi, ut pene sim factus ille.

Digitized by Google

dressing-room und auf der andern gar Strephon and Chloe. Ariſtophanes und Rabelais und Fiſchart und überhaupt die altdeutſchen Komiker fallen uns hier von ſelber ein, ſie, denen die ſchreibende Unſittlichkeit aus keiner handelnden entſprang, ſo wie zu keiner hinlockte. In der ächtkomiſchen Darſtellung gibt es ſo wenig wie in der Zergliederkunſt (und iſt nicht jene auch eine, nur eine geiſtigere und ſchärfere?) eine verführende Unanſtändigkeit; und ſo wie der Blitzfunke ohne Zünden durch Schießpulver, aber am Eiſenleiter, fährt, ſo läuft am komiſchen Leiter jene Flamme nur als Witz ohne Schaden durch die brennbare Sinnlichkeit hindurch. Deſto ſchlimmer iſt's, daß die Verſunkenheit der Zeit zugleich ſich eben ſo ſehr am gefahrloſen komiſchen Zynismus ſtößt, als an giftvollen erotiſchen Ziergemälden labt. Der Igel (Sinnbild des Stachelſchriftſtellers) frißt nach Bechſtein ſehr gern ſpaniſche Fliegen, ohne gleich anderen Thieren von ihnen vergiftet zu werden. Der Wollüſtling ſucht jene oder die Kantharіden, wie wir wiſſen, zu mehr als einer Vergiftung, und bauet ſpaniſche Schlöſſer auf ſpaniſche Fliegen. Wir kehren zurück.

Etwas ganz anderes als ein humoriſtiſcher Dichter iſt ein humoriſtiſcher Charakter. Dieſer iſt alles unbewußt, er iſt lächerlich und ernſt, aber er macht nicht lächerlich; er kann leicht das Ziel, aber nicht der Mitwettrenner des Dichters ſein. Es iſt ganz falſch, den deutſchen Mangel an humoriſtiſchen Dichtern dem Mangel an humoriſtiſchen Thoren aufzubürden; dieß hieße, die Seltenheit der Weiſen aus der Seltenheit der Narren erklären: ſondern jene Dürftigkeit und Sklaverei des wahren, komiſch-poetiſchen Geiſtes iſt's — ſowol des ſchaffenden als leſenden — welche das komiſche Gnadenwildpret, das von den Schweizerbergen bis in die belgiſche Ebene läuft, weder zu fangen, noch zu koſten weiß. Denn da

Digitized by Google

es auf der freien Heide — und nur auf dieser — gedeihet: so findet man es überall, wo entweder innerliche Freiheit ist — z. B. bei der Jugend auf Akademien oder bei alten Menschen u. s. w. — oder äußerliche, also gerade in den größten Städten und in den größten Einöden, auf Rittersitzen und in Dorfpfarrhäusern, und in den Reichsstädten, und bei Reichen und in Holland. Zwischen vier Wänden sind die meisten Menschen Sonderlinge; dieß wissen die Eheweiber. Auch wäre ein passiv-humoristischer Charakter noch kein satirischer Gegenstand — denn wer wird eine Satire und Karrikatur auf eine einzelne Mißgeburt ausarbeiten? — sondern die Abweichung einer kleinen Menschen-Nadel muß mit der Abweichung des großen Erd-Magneten gleichen Strich halten und sie bezeichnen. So ist z. B. der alte Shandy, so sehr er portraitiert erscheint, nur der bunt angestrichene Gyps-Abguß aller gelehrten und philosophischen Pedanterei*); so auf andere Weise Falstaf, Pistol u. s. w.

§. 35.

Humoristische Sinnlichkeit.

Da es ohne Sinnlichkeit überhaupt kein Komisches gibt: so kann sie bei dem Humor als ein Exponent der angewandten Endlichkeit nie zu farbig werden. Die überfließende Darstellung sowol durch die Bilder und Kontraste des Witzes als der Phantasie, d. h. durch Gruppen und durch Farben, soll mit der Sinnlichkeit die Seele füllen und mit jenem

*) Alle Lächerlichkeiten im Tristram, obwol meist mikrologische, sind Lächerlichkeiten der Menschen-Natur, nicht zufälliger Individualität. Fehlt aber das Allgemeine, z. B. wie bei Peter Pindar, so rettet kein Witz ein Buch vom Tode. Daß Walther Shandy mehre Jahre, jedesmal so oft die Thüre knarrte,

Digitized by Google

Dithyrambus ſie entflammen*), welcher die im Hohlſpiegel eckig und lang auseinander gehende Sinnenwelt gegen die Idee aufrichtet und ſie ihr entgegen hält. In ſo fern als ein ſolcher jüngſter Tag die ſinnliche Welt zu einem zweiten Chaos in einander wirft — blos um göttlich Gericht zu halten — der Verſtand aber nur in einem ordentlich eingerichteten Weltgebäude wohnen kann, indeß die Vernunft, wie Gott, nicht einmal im größten Tempel eingeſchloſſen iſt —: in ſo fern ließe ſich eine ſcheinbare Angränzung des Humors an den Wahnſinn denken, welcher natürlich, wie der Philoſoph künſtlich, von Sinnen und von Verſtande kommt und doch wie dieſer Vernunft behält; der Humor iſt, wie die Alten den Diogenes nannten, ein raſender Sokrates. —

Wir wollen den metamorphotiſchen ſinnlichen Styl des Humors mehr aus einander nehmen. Erſtlich individualiſiert er bis ins Kleinſte, und wieder die Theile des Individualiſierten. Shakſpeare iſt nie individueller, d. h. ſinnlicher, als im Komiſchen. Eben darum iſt Ariſtophanes beides mehr als irgend ein Alter.

Wenn, wie oben gezeigt worden, der Ernſt überall das Allgemeine vorhebt und er uns z. B. das Herz ſo vergeiſtert, daß wir bei einem anatomiſchen mehr ans poetiſche denken als bei dieſem an jenes: ſo heftet uns der Komiker gerade eng an das ſinnliche Beſtimmte, und er fällt z. B. nicht auf die Knie, ſondern auf beide Knieſcheiben, ja er kann ſogar die Kniekehle gebrauchen. — Hat er oder ich z. B. zu ſagen, „der Menſch denkt neuerer Zeit nicht dumm, ſondern ganz

---

ſich entſchließet, ſie einölen zu laſſen u. ſ. w., iſt unſere Natur, nicht ſeine allein.

*) Sterne wird, je tiefer hinein im Triſtram, immer humoriſtiſch-lyriſcher. So ſeine herrliche Reiſe im 7. Bande; der humoriſtiſche Dithyrambus im 8. B. c. 11. 12. u. ſ. w.

Digitized by Google

aufgeklärt, liebt aber schlecht:" so muß er zuerst den Menschen ins sinnliche Leben übersetzen — also in einen Europäer — noch enger in einen Neunzehnjahrhunderter — und diesen wieder auf ein Land, auf eine Stadt einschränken. — In Paris oder Berlin muß er wieder eine Straße suchen und den Menschen darein pflanzen. Den zweiten Satz muß er oder ich eben so organisch beleben, am schnellsten durch eine Allegorie, bis er etwa so glücklich ist, daß er von einem Friedrichstädter sprechen kann, der in einer Taucherglocke bei Licht schreibt, und ohne einen Stuben- und Glockenkameraden im kalten Meer und nur durch die verlängerte Luftröhre seiner Luftröhre mit der Welt im Schiffe verbunden ist. „Und so erleuchtet, schließe der Komiker, der Friedrichstädter sich allein und sein Papier und verachtet Ungeheuer und Fische um sich her ganz." Das ist aber der obige Satz.

Bis auf Kleinigkeiten könnte man die komische Individuazion verfolgen. Dergleichen sind: die Engländer lieben den Henker und das Gehangenwerden; wir den Teufel, doch aber als den Komparativus des Henkers, z. B. er ist des Henkers, stärker: er ist des Teufels; eben so verhenkert und verteufelt. Man könnte vielleicht an seines Gleichen schreiben, den hole der T., aber bei Höhern müßte dieß schon durch den Henker gemildert werden. Bei den Franzosen steht der Teufel und Hund höher. Le chien d'esprit que j'ai, schreibt die herrliche Sevigné (unter allen Franzosen die Großmutter Sternens, wie Rabelais dessen Großvater) und liebt gleich allen Französinnen sehr den Gebrauch dieses Thieres. Aehnliche sinnliche Kleinigkeiten sind: überall Zeitwörter der Bewegung zu wählen, in unbildlichem und bildlichem Darstellen — wie Sterne und Andere jeder Handlung, auch einer innern, eine kurze körperliche vor- oder nachzuschicken — von Geld, Zahl und jeder Größe überall bestimmte Größe anzugeben,

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF ILLINOIS
Digitized by Google

wo man sonst nur die unbestimmte erwartet. Z. B. „ein Kapitel so lang als mein Ellenbogen" oder „keinen gekrümmten Farthing werth" ꝛc. So gewinnt diese komische Sinnlichkeit durch die zusammendrängende Einsylbigkeit in der englischen Sprache; wenn z. B. Sterne sagt (Tristr. Vol. XI. ch. X.): ein französischer Postillon sei kaum aufgestiegen, so hab' er wieder abzusteigen, weil immer am Wagen etwas fehle, a tag, a rag, a jag, a strap, welche Sylben besonders mit ihren Assonanzen nicht so leicht im Deutschen zu übersetzen sind, als das horazische ridiculus mus. Die Assonanzen kommen überhaupt im komischen Feuer nicht nur bei Sterne (Z. B. ch. XXXI.: all the frusts, crusts, and rusts of antiquity), sondern auch bei Rabelais, Fischart und andern vor, gleichsam als Wandnachbars Reime.

Dahin gehörten ferner für den Komiker die Eigen-Namen und Kunstwörter. Kein Deutscher spürt den Abgang einer Volk- und Hauptstadt trauriger als einer, der lacht, denn er hindert ihn am Individualisieren. Bedlam, Grubstreet u. s. w. laufen so bekannt durch ganz Großbritannien und über das Meer; wir Deutsche hingegen müssen dafür Tollhaus, Sudel-Schreibgasse nur im Allgemeinen sagen, weil aus Mangel einer Nazionalstadt die Eigennamen in den zerstreueten Städten theils zu wenig bekannt sind, theils weniger interessant. — So thut es einem individualisierenden Humoristen ganz wohl, daß Leipzig ein schwarzes Bret, einen Auerbachischen Hof, seine Leipziger Lerchen und Messen hat *), welche auswärts

*) Daher sollte man von jeder deutschen Stadt so viele benannte Einzelheiten (wie bei den Bieren schon geschehen ist) gäng und gäbe machen, als nur angehen will, blos um dem Komiker mit der Zeit ein Wörter- und Flurbuch komischer Individuazion in die Hand zu spielen. Ein solcher schwäbische Städte-Bund würde die getrennten Städte ordentlich

Digitized by Google

genug bekannt ſind, um mit Glück gebraucht zu werden; daſſelbe wäre aber von noch mehren Sachen und Städten zu wünſchen.

Ferner gehört zur humoriſtiſchen Sinnlichkeit die Paraphraſe oder die Zerfällung des Subjekts und Prädikats, welche oft ins Endloſe gehen kann und welche Sternen am leichteſten nachgeäfft wird, der ſie wieder am leichteſten Rabelais nachgeahmt. Wenn z. B. Rabelais ſagen will, daß Gargantua ſpielte; ſo fängt er an:

(1. 22.) La jouoit,
Au flux.
à la prime
à la vole
à la pille
à la triumphe
à la Picardie
Au cent — —
Etc. Etc.

Zwei hundert und ſechzehn Spiele nennt er. Fiſchart*)

---

zu Gaſſen, ja zu Bretern eines komiſchen Nazionaltheaters zuſammenrücken laſſen — der Komikus hätte leichter malen und der Leſer leichter faſſen. Die Linden — der Thiergarten — die Charité — die Wilhelmshöhe — der Prater — die Brühliſche Terraſſe ſind zum Glücke für jeden komiſch-individualiſierenden Dichter zu ſeinem Spielraum urbar; aber wollte z. B. der Verfaſſer von den wenigen Städten, wo er gehauſet, von Hof, Leipzig, Weimar, Meinungen, Koburg, Bayreuth, die Eigennamen der beſten da ſehr wohl bekannten und benannten Plätze und Verhältniſſe zu komiſcher Individuazion gebrauchen: ſo würde er wenig verſtanden werden und folglich ſchlecht goutiert, nämlich auswärts.

*) An Sprach- und Bilder- und ſinnlicher Fülle übertrifft Fiſchart weit den Rabelais und erreicht ihn an Gelehrſamkeit und ariſtophaniſcher Wort-Schöpfung; er iſt mehr deſſen Wiedergebärer als Ueberſetzer; ſein goldhaltiger Strom verdiente

Digitized by Google

bringt gar fünf hundert und sechs und achtzig Kinder- und Gesellschaftspiele, welche ich mit vieler Eile und Langweile zusammengezählt. Diese humoristische Paraphrase — welche in Fischart am weitesten und häufigsten getrieben wird — setzt Sterne in seinen Allegorien fort, deren Fülle sinnlicher Nebenzüge sich an die üppige Ausmalung der homerischen Gleichnisse und der orientalischen Metaphern anschließet. Ein ähnlicher farbiger Rand und Diffusionraum fremder Bei-Züge fasset sogar seine witzigen Metaphern ein; und die Nachahmung dieser Kühnheit ist der Theil, den Hippel sich an ihm besonders ausgelesen und verbessernd vorbehalten (denn jeder ersah sich an Sterne seine eigne Kopier-Seite, z. B. Wieland die Paraphrase des Subjekts und Prädikats, andere seine unübertreffliche Periodologie, manche seine ewigen „sagt' er", mehre nichts, niemand die Grazie seiner Leichtigkeit). Z. B. gesetzt ein Mann wollte den vorigen Gedanken Hippelisch sa-

---

die Geldwäsche der Sprach- und der Sittenforscher. Hier einzelne Züge aus seinem Bilde eines schönen Mädchens aus seiner Geschichtklitterung (1590) S. 142: „(Sie hatte) rosenblüsame Wänglein, die auch den umbwebenden Luft mit ihrem Gegenschein als ein Regenbogen klärer erläuterten wie die alten Weiber, wan sie aus dem Bad kommen. Schwanenweiß, Schlauchkälchen, dardurch man wie durch ein Mauranisch Glaß den roten Wein sahe schleichen: ein recht Alabastergürgelein: ein Porphyrenhaut, dardurch alle Adern schienen, wie die weißen und schwarzen Steinlein im eim klaren Brunwässerlein: Apfelrunde und lindharte Marmel-Brüstlein, rechte Paradießäpflin und Alabasterküglein — — auch fein nahe ans Hertz geschmuckt und in rechter Höhe emporgeruckt, nicht zu hoch auff Schweitzerisch und Kölnisch, nicht zu nider auf Niderländisch, — — sondern auf Frantzösisch ꝛc." Jenes Reimen der Prosa kommt bei ihm häufig und zuweilen z. B. c. 26. S. 351. mit schöner Wirkung vor. So ist das 5te Kapitel über Eheleute ein Meisterstück sinnlicher Beschreibung und Beobachtung; aber keusch und frei wie die Bibel und unsere Voreltern.

Digitized by Google

gen: ſo müßte er, wenn er die Nachahmer z. B. blos transſzendente Ueberſetzer nennen wollte, es ſo ausdrücken: ſie ſind die origeniſche Tetra-, Hexa- und Oktapla Sternens. Oder noch deutlicher iſt das Beiſpiel, wenn man z. B. die Thiere einen Karlsruher und Wieneriſchen Nachdruck der Menſchen auf Fließpapier nennte. Es erquickt den Geiſt ungemein, wenn man ihn zwingt, im Beſondern, ja Individuellen (wie hier Wien, Karlsruh und Fließpapier) nichts als das Allgemeine anzuſchauen, in der ſchwarzen Farbe das Licht.

Darſtellung der Bewegung, beſonders der ſchnellen, oder der Ruhe neben jener macht als Hülfmittel der humoriſtiſchen Sinnlichkeit komiſcher. Ein ähnliches iſt auch die Darſtellung einer Menge, welche durch das Vorragen des Sinnlichen und der Körper noch dazu den lächerlichen Schein der Maſchinenhaftigkeit erregt. Daher erſcheinen wir Autoren in allen Rezenſionen von Meuſels gelehrtem Deutſchlande wegen der Menge der Köpfe ordentlich lächerlich, und jeder Rezenſent ſcherzt ein wenig.

Digitized by Google

VIII. Programm.

Ueber den epiſchen, dramatiſchen und lyriſchen Humor.

§. 36.

Verwechslung aller Gattungen.

Zu Athen war *) ein Gerichtshof von 60 Menſchen niedergeſetzt, um über Scherze zu urtheilen. Noch hat kein Journaliſtikum unter ſo vielen akademiſchen Gerichten, gelehrten Wetzlarn, Friedens- und Zorngerichten und Judikaturbänken, welche in Kapſeln umlaufen, eine Jury des Spaßes: ſondern man richtet und ſcherzet nach Gefallen. Selten wird ein witziges Buch gelobt, ohne zu ſagen, es ſei voll lauter Witz, Ironie und Laune oder gar Humor; als ob dieſe drei Grazien einander immer an den Händen hätten. Die Epigrammatiker haben meiſt nur Witz. Sterne hat weit mehr Humor als Witz und Ironie; Swift mehr Ironie als Humor; Shakſpeare Witz und Humor, aber weniger Ironie im engern Sinne. So nannte die gemeine Kritik das goldne Witz-, Sentenzen- und

*) Nach Pauw über die Griechen I. B., der es aus dem Athenäus anführt. Nicolai bewies indeß in der Rezenſion dieſer Stelle, daß mich Pauw belogen, und daß das ganze Gericht nur eine Sammlung von ſchmarotzenden Poſſenreißern war.

Digitized by Google

Bilder-Füllhorn, das goldne Kalb, humoriſtiſch, was es nur zuweilen iſt; eben dieß wird der edle Lichtenberg genannt, deſſen vier glänzende Paradieſes-Flüſſe von Witz, Ironie, Laune und Scharfſinn immer ein ſchweres Regiſterſchiff proſaiſcher Ladung tragen, ſo daß ſeine herrlichen komiſchen Kräfte, welche ſchon allein ihn zu einem kubierten Pope verklären (ſo wie ſeine übrigen) nur von der Wiſſenſchaft und dem Menſchen ihren Brennpunkt erhalten, nicht vom poetiſchen Geiſt. So galt die luſtige Geſchwätzigkeit Müllers oder Wetzels in den Zeitungen für Humor; und Bode, deſſen Ueberſetzung der ſchönſte Abgußſaal eines Sterne und Montaigne iſt, galt mit ſeiner Selbſt-Verrenkſucht für einen Humoriſten*), indeß Tiecks wahrhaft poetiſche Laune wenig geſehen wurde, blos weil ihr Leib etwas beleibter und weniger durchſichtig ſein könnte. Doch ſeit der erſten Auflage dieſes Werkchens entſtand faſt eine verbeſſerte zweite auch der Zeit; denn jetzt wird wol nichts ſo geſucht, beſonders von Buchhändlern — als Humor und zwar ächter. Ein unparteiiſcher findet faſt auf allen Titelblättern, wo ſonſt nur „luſtig", „komiſch",

*) Ich zitiere zum Beweiſe ſeine Dedikazionen und Noten. Wer z. B. zur Welt — die überhaupt mit der Schwerfälligkeit übertragen iſt, welche nur Montaigne gut anſteht, als antiker Roſt der Zeit — S. 114. B. I. dieſe Note machen konnte: „Was ein Engländer doch wol von Höflichkeitsbezeugungen ſprechen mag! Er, der Jedermann, auch den Allervornehmſten, Ihrzet!! Hem!" —; oder wer den erbärmlichen von Mylius, Müller und andern nachgeſprochnen Spaß-Laut de- und wehmüthig wiederholen kann: deſſen ſchaffende Kräfte ſtehen tief unter ſeinen nachſchaffenden. Wie wenig die großen Muſter — auch innigſt verſtanden und geliebt — die Zeugungkräfte veredeln, ſieht man aus den matten ſiechen Geburten herrlicher Ueberſetzer und Anbeter der Neuern und Alten. Zur unbefleckten Empfängniß gehört ſtets auch eine unbefleckte Zeugung durch einen oder den andern heiligen Geiſt.

Digitized by Google

„lachend" geſtanden hätte, das höhere Beiwort humoriſtiſch; ſo daß man beinahe ohne alle Vorliebe behaupten kann, daß ſich jetzt im ſchreibenden Stande jene gelehrte Geſellſchaft in Rom, die Humoriſten (bell' humori), wiedergeboren habe, welche ein ſo ſchönes Sinn- und Wappenbild hatte, nämlich eine dicke auf das Meer zurückregnende Wolke mit der Inſchrift: redit agmine dulci, d. h. die Wolke (hier die Geſellſchaft) fällt ſüß, ohne Salz in das Meer zurück, gleichſam wie reines Waſſer ohne Nebengeſchmack. Es erfreuet bei dieſer Vergleichung noch die zufällige Nebenähnlichkeit, daß die gedachte römiſche Humoriſten-Akademie erzeugt wurde auf einer adeligen Hochzeit, weil während derſelben die nachherigen Humoriſten den Damen mit Sonetten aufgewartet hatten. — Indeß will der Verfaſſer dieſe ſo weit hergeholte Zuſammenſtellung mehr für Scherz gehalten wiſſen, als für Paragraphen von Ernſt.

Es gibt einen Ernſt für alle; aber nur einen Humor für wenige, und darum weil dieſer einen poetiſchen Geiſt und dann einen frei und philoſophiſch gebildeten begehrt, der ſtatt des leeren Geſchmackes die höhere Weltanſchauung mitbringt. Daher glaubt das „goutierende" Volk, es „goutiere" Sterne's Triſtram, wenn ihm deſſen weniger geniale Yoriks Reiſen gefallen. Daher kommen die elenden Definizionen des Humors, als ſei er Manier oder Sonderbarkeit; daher eigentlich die geheime Kälte gegen wahrhaft-komiſche Gebilde. Ariſtophanes würde — obwol von Chryſoſtomus und von Platon ſtudieret, und unter und auf beider Kopfkiſſen gefunden — für die meiſten das Kopfkiſſen ſelber ſein, wenn ſie offenherzig wären, oder er ohne griechiſche Worte und Sitten. Die gelehrte und ungelehrte Menge kennt ſtatt der poetiſchen humoriſtiſchen Gewitterwolke, welche befruchtend, kühlend, leuchtend, donnernd, nur zufällig verletzend in ihrem Himmel leicht vor-

Digitized by Google

überzieht, nur jene kleinliche, unbehülfliche irdiſche Heuſchreckenwolke des auf vergängliche Beziehungen ſtreifenden Nach-Spaßes, welche rauſcht, verdunkelt, die Blumen abfriſſet und an ihrer Anzahl häßlich vergeht.

Man erinnere ſich nur noch einiger lobenden und einiger tadelnden Urtheile, welche beide ſich umzukehren hätten. Der phantaſieloſe und engherzige ſatiriſche Kunſtarbeiter und Ebeniſt Boileau galt wirklich einmal dem kritiſchen Volke (wenn nicht gar noch jetzo) für einen komiſchen Dichter; — ja ich bin im Stande, es ſtündlich zu erweiſen, daß man ihn mit dem Satiriker Pope verglichen, ob ihm gleich Pope an reicher Gedrungenheit, Menſchenkenntniß, Umſicht, witziger Illuminazion, Schärfe, Laune nicht nur überlegen war, ſondern in dem höhern Punkte ſogar entgegengeſetzt, daß er, wie die meiſten brittiſchen Dichter, aus der zugebornen Lebens-Furche und Wolke zu jener Berghöhe aufſteigt, worauf man Furchen und Wolken überblickt und vergißt. Soll dennoch Aehnlichkeit bleiben, ſo mag Boileau als eine ſatiriſche Diſtel für anflatternde Schmetterlinge blühen, und Pope als eine aufblühende Fackeldiſtel in der Wüſte prangen. — So ſind Scarron und Blumauer gemeine Lachſeelen; und kein Witz kann ihre poetiſch-moraliſche Blöße zudecken. Dahin gehört auch Peter Pindar; welcher außerhalb des brittiſchen Staats-Körpers ſo gut das komiſche Leben verliert, als der von ihm in der Lousiade (Lauſiade) beſungene Held, weggehoben vom menſchlichen Körper, das phyſiſche.

Dem Erheben der Niedrigen geht leider das Erniedrigen der Höheren zur Seite. So werden über die Speckgeſchwülſte und Leberflecken Rabelais, des größten franzöſiſchen Humoriſten, ſogar in Deutſchland deſſen gelehrte und witzige Fülle und vor-ſterniſche Laune vergeſſen, ſo wie ſeine ſcharfgezeichneten Charaktere vom loyalen edlen Pantagruel voll Vater-

Digitized by Google

und Religionliebe bis zum originellen gelehrten Feiglinge Panurge *).

So wird der prosaische und sittenwidrige Tartuffe von Moliere erhoben, und seine genialen Possen werden einer Herablassung zum Gassenvolke angedichtet, anstatt daß man besser manche regelmäßigen Lustspiele einer Herablassung zum Hofvolke zuschriebe. Sein einziges l'impromptu de Versailles, worin er mit einem Wechselspiegeln anderer und seiner selber kräftig spielt, hätte August Schlegeln ein eben so ungerechtes Urtheil über ihn, wie über Gozzi ersparen sollen, wenn er jemals anders loben könnte, als entweder zu wenig oder zu viel.

Eine Blume werde hier auch auf das Grab des guten Abraham a santa Clara gelegt, welches gewiß einen Lorbeerbaum trüge, wär' es in England gemacht worden und seine Wiege vorher; seinem Witz für Gestalten und Wörter, seinem humoristischen Dramatisieren schadete nichts als das Jahrhundert und ein dreifacher Ort, Deutschland, Wien und Kanzel. Ja warum soll der Schreibfinger nicht ein Zeigefinger für einen andern vergeßnen deutschen Satiriker sein, welcher durch seine poetische Selbst-Freilassung durch muntere wechselnde leichte Handhabung jedes Gegenstandes wol das Abschreiben des Titels seines Buchs verdient: „der kurzweilige Satiricus, „welcher die Sitten der heutigen Welt auf eine lächerliche Art „durch allerhand lustige Gespräche und curieuse Gedanken in

*) Eine Uebersetzung mit angedruckter Urschrift wäre für den Forscher der französischen Sprache eine ungeheure Sprach-Schatzkammer (für das große Publikum wäre, und sei sie nichts). Die schwierigen Zeit- und Ort-Anspielungen brauchte der Uebersetzer nicht zu erklären, sondern nur zu übersetzen aus der trefflichen Ausgabe in Quart: Oeuvres de Maître François Rabelais avec des remarques historiques et critiques de Mr. le Duchat. A Amsterdam etc. 1741.

Digitized by Google

„einer angenehmen Olla Potrida des durchtriebenen Fuchs= „mundi ꝛc. ꝛc. vor Augen gestellt.“ Anno 1728.

Blos die Praxis ist noch ein wenig schlechter als die Kritik; denn diese kann doch nachsprechen, jene aber nicht nachschaffen. Wir wollen indeß lieber von jener und dieser die wahre suchen als die irrige. Wenn die komische Poesie so gut als die heroische aus der großen dichterischen Dreieinigkeit — Epos, Lyra, Drama — die erste Person daraus muß spielen können, die epische; und wenn das Epische eine noch vollere, gleichere Objektivität verlangt, als sogar das Drama, so fragt sich, wo zeigt sich die komische Objektivität? — Da — so folgt aus der Bestimmung der drei Bestandtheile des Lächerlichen — wo blos der objektive Kontrast oder die objektive Maxime vorgehoben und der subjektive Kontrast verborgen wird; das ist aber die Ironie, welche daher als reiner Repräsentant des lächerlichen Objekts immer lobend und ernst erscheinen muß, wobei es gleichgültig ist, in welcher Form sie spiele, ob als Roman, wie bei Cervantes, oder als Lobschrift wie bei Swift.

§. 37.

Die Ironie, der Ernst ihres Scheins.

Der Ernst der Ironie hat zwei Bedingungen. Erstlich in Rücksicht der Sprache studiere man den Schein des Ernstes, um den Ernst des Scheines oder den ironischen zu treffen. Will der Mensch im Ernste eine Meinung behaupten; zumal ein Gelehrter: so thut er's nur verschämt — er zweifelt — er fragt — er hofft — er fürchtet — er verneint die Verneinung oder auch den Superlativ des Gegners*) — er sagt,

*) Ich meine jene Wendung des Ernstes, z. B. von einem Dummen zu sagen: er sei kein Mann von glänzenden Gaben.

Digitized by Google

er unterfange ſich nicht zu behaupten, daß — oder, denk' er Unrecht, wenn — oder, andere mögen entſcheiden, ob — oder, er möchte nicht gern ſagen, daß — und es woll' ihm vorkommen, als ob — — und bedient ſich dabei der Anfangs- und Konnexionsformeln und Figuren nach Peuzer oder einem andern erträglichen Styliſtiker. Aber gerade mit dieſem gelehrten Scheine der Mäßigung und Beſcheidenheit lege auch der ironiſche Ernſt ſeine Behauptung der Welt vor. Ich will, ſo gut man außer dem poetiſchen Zuſammenhange vermag, ein Beiſpiel der beſſern und darauf der ſchlechtern Ironie aufſtellen. Zuerſt jene zugleich mit dem entwickelnden Kommentar in den Noten.

„Es iſt angenehm, zu bemerken a), wie viel eine gewiſſe parteiloſe ruhige Kälte gegen die Poeſie, welche man unſern beſſern Kunſtrichtern nicht abſprechen b) darf, dazu beiträgt, ſie aufmerkſamer auf die Dichter ſelber zu machen, ſo daß ſie ihre Freunde und Feinde unbefangner ſchätzen und ausfinden ohne die geringſte c) Einmiſchung poetiſcher Neben-Rückſicht. Ich finde d) ſie hierin, inſofern ſie mehr der Menſch und Gärtner als deſſen poetiſche Blume beſticht, nicht ſehr von den Hunden verſchieden [5]), welche eine kalte Naſe und Neigung gegen Wohlgerüche zeigen, desgleichen gegen Ge-

a) Die Ironie muß ſtets die zwei großen Unterſchiede, nämlich die Beweiſe eines Daſeins und die Beweiſe eines Werths (wie der Ernſt) gegen einander vertauſchen; wo ſie Werth zu erweiſen hätte (wie hier), muß ſie Daſein erweiſen und umgekehrt.

b) nicht abſprechen, ſtatt „zuſchreiben muß."

c) Hier „Geringſte". Da hier gerade der Superlativ den Ernſt verſtärkt, ſo darf er auch den Schein verſtärken.

d) In der ruhigen, langſamen, ehrerbietigen Einführung niedriger Gleichniſſe iſt Swift der Meiſter.

e) „nicht ſehr verſchieden". Man bemerke die Verneinung der Verneinung.

Digitized by Google

ſtank f), die aber einen deſto feinern Sinn (wenn ſie ihn nicht durch Blumen abſtumpfen, wie Hühnerhunde auf blühenden Wieſen) für Bekannte und für Feinde und überhaupt für Perſonen (z. B. Haſen) beweiſen anſtatt für Sachen."

Denſelben ironiſchen Gedanken müßte man in der falſchen und überall gewöhnlichen Manier etwa ſo zu geben ſuchen:

„Man muß geſtehen und alle Welt weiß*), daß die Herren Kunſtrichter zwar nicht für poetiſche Schönheiten (das iſt ja eine lächerliche Kleinigkeit), aber doch für jeden, wer ſo unter der Hand ihr Feinsliebchen oder ihr Feind iſt, eine gar herzliche Spürnaſe haben. Meine Ehrenmänner ſind hier daß den Hunden zu vergleichen (doch mit allem Reſpect und ohne Vergleichung geſprochen) welche u. ſ. w."

Mich ekelt die weitere Nachahmung dieſer ironiſchen Nachäffung. Swift — dieſer einzige ironiſche Alte vom Berge, der ironiſche Großmeiſter unter Alten und Neuern, welcher unter den Britten blos den D. Arbuthnot**) zu ſeinem Nebenritter und unter uns blos Liſkov***) zum Ritter der deut-

f) „Geſtank" verträgt der Ernſt ein niedriges oder ein ſinnlich malendes Wort (wie weiter unten: abſtumpfen; oben: beſticht, wofür beſtechen weniger anklänge), deſto beſſer und Swiftiſcher.

*) Dieß ſind die beiden einzigen ironiſchen Anfangsformeln, welche ich in der franzöſiſchen ironiſchen Literatur und der deutſchen Nachäfferei antreffe. Il faut avouer iſt ſogar ſchon ſo oft ironiſch da geweſen, daß es kaum mehr rein ernſthaft zu gebrauchen iſt.

**) Beider Zuſammenarbeiten iſt bekannt. Literariſch bemerk' ich hier, daß Lichtenbergs Satire gegen den Taſchenſpieler Philadelphia mit den Hauptideen und mehren Nebenideen aus der Satire Arbuthnots gegen einen Taſchenſpieler, the wonder of all the wonders that ever the world wondered at genommen iſt.

***) Er ſchrieb alle ſeine Satiren im Zwiſchenraume vom J. 1732 bis 1736; ſo unbegreiflich in dieſen bloßen 4 ſatiriſchen Jahrzeiten auf der einen Seite ein ſo großer Unterſchied zwiſchen

schen Zunge schlug — macht jedem, der ihn ehrt, solche Mißgeburten zuwider. Gleichwol hab' ich aus den deutschen Rezensionen, z. B. in der N. A. D. Bibliothek — nicht die Fehler rügenden, sondern sie begehenden — und aus den deutschen Spaßmachern ein ironisches Idiotikon von wenigen Worten ausgezogen. Die Substantiva sind: Patron, Ehrenmann, häufiges Herr, Freund, Gast, Hochgelahrter, Hochweiser, ferner häufige Diminutiva als Schein-Zeichen der Liebe, z. B. Pröbchen*). — Die Adjektiva**) sind stets die höchst lobenden: geschickte, unvergleichliche, wertheste, hochgelahrte, treffliche, artige, weidliche, leckere, behagliche, stattliche, klägliche, herzbrechende, brillante, erkleckliche, saubere, ja gespickte (welches letztere Wort der Mißbrauch nicht einmal mehr im allegorischen Ernste zu gebrauchen erlaubt). — Die Adverbia sind: ganz, gar, baß, höchlich, ungemein, unfehlbar, augenscheinlich. Endlich braucht die After-Ironie noch gern das Pronomen mein,

---

seiner ersten und letzten Satire, nämlich ein so schnelles Fortschreiten ist: so unbegreiflich ist auf der andern das nachherige Verstummen und Verschließen eines so reichen Geistes; eine literarische Seltenheit einziger Art! — Und doch gab uns das Schicksal noch eine zweite neuere, wofür es eben so sehr unsere Klage, als unseren Dank verdient, die nämlich, daß der Jüngling, welcher durch die „Inokulazion der Liebe" unsere besten komischen Dichter erreichte, seinen ganzen blühenden Jahrraum, worin er sie alle hätte übertreffen können, in stummen Sabbathjahren und Ernteferien zubrachte, blos um im Alter mit seinen „Reisen" die komischen Prosaiker zu übertreffen.

*) Ich sagte schon an e. a. O., daß die Liebe ihr Geliebtes gern verkleinernd anrede; daher in den Jahrhunderten der größern Liebe mehre Verkleinerung-Wörter waren.

**) Die falsche Ironie hat nur Ein lobendes, superlatives Beiwort, indeß die wahre immer abwechselt und statt des Höchsten das Bestimmteste aussucht. Schade daß sogar nicht nur Voltaire (die Franzosen ohnehin) blos das ironische Beiwort beau ewig gebraucht, sondern auch Rabelais.

Digitized by Google

unſer „mein Held.“ — Theologiſche Ausdrücke wie: fromm, erbaulich, geſalbt, Salbung, Kernſprüche: und veraltete wie: daß, gar ſchön, behaglich, männiglich ꝛc. ſtehen im größten ironiſchen Anſehen, weil beide einen ſpaßhaften Ernſt zu haben ſcheinen. Will man die Ironie noch ſtechender zuſchleifen und treffender aufſtellen zu einem Rikochetſchuſſe: ſo ſetzt man die zweiſchneidigen Frage- oder Ausrufungzeichen und Gedankenſtriche bei und gibt durch deren Verdoppelung doppelt Schach. Dieſe Schreiber, welche uns nicht den Ernſt des Scheins, ſondern den Schein des Scheins bringen, gleichen den Stummen, welche auch dann, wenn ſie uns ihre Sache pantomimiſch deutlich ſagen, noch unangenehme, unnütze Töne einflicken. Durch die ganze Poeſie, auch durch den Roman — geſetzt auch der Verfaſſer dieſes fiele dabei in eine und die andere Pfänderſtrafe — ſollte wie in Nürnberg, wo der Meiſterſinger, der auf dem Singſtuhle *) ſein Singen mit Reden unterbrach, nach der Zahl der Sprech-Sylben abgeſtraft wurde, eben ſo eine Rüge überall darauf ſtehen, wo der Verfaſſer dem Dichter ins Wort fällt.

Die Kontraſte des Witzes ſind daher für den Ernſt des Scheins gefährlich, weil ſie den Ernſt zu ſchwach ausſprechen und das Lächerliche zu ſtark. — Man ſieht aus dem obigen Beiſpiel der Kunſtrichter und Hunde, wie die Bitterkeit einer Ironie von ſich ſelber mit ihrer Kälte und Ernſthaftigkeit zunimmt ohne Willen, Haß und Zuthun des Schreibers; die Swiftiſche iſt nur darum die bitterſte, weil ſie die ernſteſte iſt. — Es folgt ferner, daß eine gewiſſe feurige Sprachfülle, z. B. von Sturz, Schiller, Herder, ſich ſchwerer mit der ironiſchen Kälte und Ruhe verträgt; ſo auch ſchwer Leſſings witziger dialektiſcher Zickzack und zweiſchneidige Kürze. Deſto mehr

*) Bragur B. III.

Digitized by Google

Wahlverwandtſchaft hat die Ironie mit Göthens epiſcher Proſe. Möchte überhaupt der Verfaſſer des Fauſt, bei ſo großen Kräften eines eigenthümlichen Humors und einer ironiſch kalten Erzählung des Thörichten, ſeinem Flügelmann auf dem dramatiſchen Flügelpferde, Shakſpearen, welchem Johnſon ſogar eine beſondere Vorliebe für das Komiſche zuſchrieb, wenigſtens ſo weit nacharbeiten, daß er uns nur ſo viele ſcherzhafte Bände beſcheerte, als ernſthafte berühmte Kanzelredner hätten zurück behalten ſollen.

Aus allem Bisherigen ergibt ſich die Kluft zwiſchen Ironie und Laune, welche letzte ſo lyriſch und ſubjektiv iſt als jene objektiv. Zum größern Beweiſe will ich die obige Ironie in Laune überſetzen. Sie möchte etwa ſo lauten — oder ganz anders; denn die Laune hat tauſend krumme Wege, die Ironie nur Einen geraden wie der Ernſt —:

„Herr, ſagt' ich zum Herrn mit einiger Ehrerbietung (er war Mitarbeiter an fünf Zeitungen und Arbeiter an einer), ich wollte, er wäre dem waſſerſcheuen Kerl vernünftig ausgewichen, und nicht ins Bein gefahren — denn ich ſchoß ihn darauf nieder, ob er gleich vielleicht einer meiner beſten Hunde war —: ſo hätte die Welt noch eine der beſten Hundsnaſen mehr, die je darin geſchnuppert. Ich kann ſchwören, Herr, die gute Ars (ſo ſchrieb er ſich gern lateiniſch) war für das gemacht, was ſie trieb. Konnte der Hund, ich frage, mir nicht hier im Blumen-Garten nachſpringen, durch Roſen, durch Nelken, durch Tulpen, durch Levkojen, und ſeine Naſe blieb kalt gegen alles und ſein Schwanz ſehr ruhig? — Hunde, ſagt er oft, haben ihre beiden Naſenlöcher für ganz andere Sachen. Nun zeige ihm aber ein Mann, der ihn erforſchen will, etwas anderes, von weitem einen Maulwurf in der Falle hängend, einen Bettler (ſeinen Erbfeind) unter der Gartenthüre, oder Sie, meinen Freund, herein tretend — was thei-

Digitized by Google

nen Sie, daß meine sel. Ars that? — Ich kann mir das leicht denken, sagte der Herr — Gewiß, sagt' ich, er rezensierte auf der Stelle, Freund! — Mir ist, versetzte nachsinnend der Herr, als habe jemand einen ähnlichen Ausdruck schon einmal von Hunden gebraucht. — Das war ich, o Bester, aber in einer Ironie, sagt' ich."

Ganz verschieden würde derselbe Gedanke in einem andern Humor, z. B. im Shakspeareschen, lauten. Wir wenden uns zur Ironie zurück. Man sieht, daß sie, so wie die Laune sich nicht gut mit epigrammatischer Kürze verträgt — welche mit zwei Zeilen gesagt hätte: Kunstrichter und Hunde wittern nicht Rosen und Stinkblumen, sondern Freunde und Feinde —; allein die Poesie will ja nicht blos sagen, sondern es singen, was allzeit länger währt. Wielands Weitläuftigkeit in seiner Prose (denn seine Verse sind kurz) entspringt häufig aus einem sanften humoristischen oder auch ironischen Anstrich, den er ihr mitten im Ernste gern lässet. Daher hat die englische Sprache, welche am meisten noch von der lateinischen Periodologie fortbewahrt, und folglich die lateinische den besten ironischen Bau; auch die deutsche, so lange sie sich noch jener nachbildete wie zu Liskovs Zeiten *). Wir wollen dem Himmel danken, daß sich jetzt kein kraftvoller Deutscher jenes französische atomistische Zersplittern eines lebendigen Perioden in Punkte — jene bunten Beete mit zerbrochnen Scherben — zum Muster erlieset, wie es Rabener u. a. gethan, dessen Ironie eben wie die französische an diesem geistlosen Zerschneiden kränkelt, ohne doch die Vortheile dieser Sprache, die epigrammatische und persiflierende Geschicklichkeit, zu genießen. Man

*) Daher ziehe ich Swifts lahme Uebersetzung durch Waser den neuern gelenken vor.

Digitized by Google

ſollte wie Klotz und (zuweilen) Arbuthnot Ironien in lateiniſcher Sprache ſchreiben, weil dieſe durch die beſondern eitelbeſcheidenen „Konzeſſions-, Okkupazions-, Dubitazions- und Tranſizionsformeln" der neuern Lateinſchreiber den ironiſchen Behauptungen einen unſäglichen Reiz darbeut. Denn ein Menſch ſei noch ſo eitel, er ſei ein Theaterdichter — ein Wort was ſchon eine zweifache Eitelkeit ausſagt — und in der Loge während ſeines Stücks — oder er ſei das reichſte, ſchönſte, beleſenſte Mädchen in einer Kaufmannsſtadt — oder er ſei wer er wolle, in einer Lage, wo er die Sünde der Eitelkeit in einer Stunde 60mal begehen kann: ſo begeht ſie doch in einer Stunde noch öfter, nämlich ſo oft er Worte macht, während ſeines Programms, ein Rektor, ein Konrektor, ein Subrektor u. ſ. w., der darin weiter nichts zu ſagen hat als das Lateiniſche. Jede Floskel und Redeblume iſt ein Lorbeerzweig, welchen vielleicht der böſe Feind aufhebt und trocknet zu künftigem Fegfeuer.

Da die Ironie ein fortgehendes Anſichhalten oder Objektivieren auflegt: ſo ſieht man leicht, daß dieſes gerade deſto ſchwieriger wird, je komiſcher der Gegenſtand iſt — anſtatt daß die ſubjektivierende und mehr lyriſche Laune gerade durch den Ueberſchwung des Stoffs gewinnt; daher jene in der überſtrömenden Jugend ſchwerer wird, im Alter aber immer leichter, wo ohnehin das lyriſche Leben auf dem Durchgange durch das dramatiſche ein epiſches und nach zwei Gegenwarten, nach der innern und nach der äußern, eine feſte ſtille Vergangenheit geworden iſt. Auch neigen eben darum Männer von Verſtand ſich mehr zur Ironie, die von Phantaſie mehr zur Laune.

Digitized by Google

§. 38.

Der ironiſche Stoff.

Er ſoll Objekt ſein, d. h. das epiſche Weſen ſoll ſich ſelber eine ſcheinbar vernünftige Maxime machen, es ſoll ſich, und nicht den auslachenden Dichter ſpielen; folglich muß der Ernſt des Scheins nicht blos auf die Sprache, ſondern auch auf die Sache fallen. Daher kann der Ironiker ſeinem Objekte kaum Gründe und Schein genug verleihen. — Swift iſt hier das Leihhaus für das Tollhaus — Aber die ironiſche Menge um ihn her findet man auf zwei auseinander laufenden Irrwegen; einige leihen gar nichts her als ein Adjektivum und dergleichen; ſie halten einen bloßen Tauſchhandel des Ja gegen das Nein, und umgekehrt, für ſchönen lieben Scherz. Die Franzoſen legen dem epiſchen Objekt gemeiniglich in den Mund: „die abſcheuliche Aufklärung, das verdammliche Denken, das Autodafee zu Gottes Ehre und aus Menſchenliebe;“ ihre Pointe gegen Aerzte iſt das Lob des Tödtens, gegen Weiber das Lob der Untreue — kurz einen objektiven Wahnſinn, d. h. eine proſaiſche Verſtandesloſigkeit ſtatt poetiſcher Ungereimtheit, mit andern Worten, die ſubjektive Anſicht verdeckt die objektive. Aus dieſem Grunde ſind Pascals lettres provinciales zwar als eine feine, ſcharfe, kalte, moraliſche Zergliederung des Jeſuitismus vortrefflich, aber als eine ironiſch-objektive Darſtellung verwerflich. Voltaire iſt beſſer; wiewol auch oft die Perſiflage in die Ironie einbricht. Eben ſo ſchlecht als um das ironiſche Lob ſteht es um die lobende Ironie, welche blos die umgekehrten Wörter braucht: „der gottloſe Menſch“ ſtatt der gute u. ſ. w.; nur Swift beſaß die Kunſt, eine Ehrenpforte zierlich mit Neſſeln zu verhängen und zu verkleiden, am beſten; auch Voitüre ein wenig, der wenigſtens

Digitized by Google

den Balzak, den die Franzoſen ziemlich lange einen großen Mann genannt, zu übertreffen taugt.

Der zweite ironiſche Irrweg iſt, die Ironie zu einer ſo kalten proſaiſchen Nachahmung des Thoren zu machen, daß ſie nur eine Wiederholung deſſelben iſt. Eine Ironie aber, wozu man den Schlüſſel erſt im Charakter des Autors und nicht des Werks antrifft, iſt unpoetiſch, z. B. Macchiavels und Klopſtocks. Eben ſo wird ihr poetiſcher Himmel, wie in Wolfs Briefen an Heyne, durch haſſende Leidenſchaft verfinſtert. Ja er verträgt nicht einmal die Einmiſchung eines ſcheinbaren Enthuſiasmus, wie z. B. in Thümmels Rede an den Richterkreis.

Aus dieſem Grunde kann, wie ich glaube, das neuere komiſche Heldengedicht, z. B. Popens Lockenraub, Zachariä's ähnliche Geſänge, Fieldings ähnliche ſich erhaben ſtellende Prügelſchlachten (indeß Smollet ein Meiſter im Prügeln iſt, weil er gelaſſen und ohne Pomp auf das Gliedmaß ſchlägt), dieſes komiſche Heldengedicht kann durch ſeine Ueberladung mit Blumen und Feier-Ernſt nur einen uneinigen Genuß gewähren, weder den heitern Reiz des Lachens, noch die Erhebung des Humors, noch den moraliſchen Ernſt der Satire. Die Ironie ſündigt gleich ſehr, wenn ſie das bloße thörichte Geſicht, oder wenn ſie die bloße ernſte Maske darüber zeigt. Nur mit der plaſtiſchen Einfachheit des Fröſch- und Mäuſekriegs kann dieſe Gattung und Goethens Reinike Fuchs wieder gelten.

Perſiflage könnte man das ironiſche Streiflicht nennen; Horaz iſt vielleicht der erſte Perſifleur und Luzian der größte. Die Perſiflage iſt mehr die Tochter des Verſtandes als der komiſchen Schöpferkraft; ſie könnte das ironiſche Epigramm genannt werden. Galliani iſt die geiſtreichſte Ueberſetzung, die man vom perſiflierenden Horaz beſitzt; und oft vom Original in nichts verſchieden als in der Zeit und Geiſtesfreiheit. —

Digitized by Google

Dem Cicero ſprechen ſeine Einfälle in Reden und im Valerius Max. und ſein ſcharfes Profil einigen Anſatz zu einem Swift zu. — Platons Ironie (und zuweilen Galliani's) könnte man, wie es einen Welt-Humor gibt, eine Welt-Ironie nennen, welche nicht blos über den Irrthümern (wie jener nicht blos über Thorheiten), ſondern über allem Wiſſen ſingend und ſpielend ſchwebt; gleich einer Flamme frei, verzehrend und erfreuend, leicht beweglich und doch nur gen Himmel dringend.

§. 39.

Das Komiſche des Dramas.

Auf dem Uebergange vom epiſchen Komus zum dramatiſchen begegnen wir ſogleich dem Unterſchiede, daß ſo viele große und kleine komiſche Epiker, Cervantes, Swift, Arioſt, Voltaire, Steele, Lafontaine, Fielding keine oder ſchlechte Komödien machen konnten; und daß umgekehrt große Luſtſpieldichter als ſchlechte Ironiker aufzuführen ſind, z. B. Holberg in ſeinen proſaiſchen Aufſätzen, Foote in ſeinem Stücke, „die Redner" — Setzt dieſe Schwierigkeit des Uebergangs — oder irgend eine überhaupt — mehr einen Klimax des Werths, oder bloße Verſchiedenheit der Kraft und Uebung voraus? Wahrſcheinlich das letztere; Homer hätte ſich eben ſo ſchwer zum Sophokles umgeſchaffen als dieſer ſich zu jenem, und kein großer Epiker war nach der Geſchichte ein großer Dramatiker, ſo wie auch umgekehrt, und epiſcher Ernſt und tragiſcher Ernſt haben einen weiteren Weg zu einander ſelber, als zu dem ihnen entgegengeſetzten Scherze, der vielleicht dicht hinter ihrem Rücken ſteht. Wenigſtens folgt überhaupt, daß die epiſche Kraft und Uebung nicht die dramatiſche erſetze und

Digitized by Google

erſpare, und umgekehrt; allein wie hoch iſt nun die Scheidemauer? —

Erſt das ernſte Epos und Drama müſſen ſich vorläufig trennen. Wiewol beide objektiv darſtellen, ſo ſtellt doch jenes mehr das Aeußere, Geſtalten und Zufälle dar — dieſes das Innere, Empfindungen und Entſchlüſſe —; jenes Vergangenheit, dieſes Gegenwart; — jenes eine langſame Aufeinanderfolge bis ſogar zu langen Vor-Reden vor Thaten, dieſes lyriſche Blitze der Worte und Thaten; — jenes verliert ſo viel durch karge Einheit der Oerter und Zeiten, als dieſes durch beide gewinnt — — Nimmt man dieß alles zuſammen, ſo iſt das Drama lyriſcher; und kann man denn nicht alle Charaktere des Trauerſpiels zu Lyrikern machen; oder wenn man's nicht könnte, wären dann nicht die Chöre von Sophokles lange Mißtöne in dieſer Harmonie? —

Im Komiſchen aber ſind dieſe Unterſchiede zwiſchen Epos und Drama ſelber wieder verſchieden. Der ernſt-epiſche Dichter erhebe ſich, ſo hoch er will; über Erhabene und Höhen gibt es keine Erhebung, ſondern nur eine zu ihnen; etwas alſo muß er durchaus zu malen antreffen, was den Maler mit dem Gegenſtande verſchmelzt. Hingegen der komiſch-epiſche Dichter treibt die Entgegenſetzung des Malers und des Gegenſtandes weiter; mit ihrem umgekehrten Verhältniſſe zu einander ſteigt der Werth der Malerei. Der ernſte Dichter iſt dem tragiſchen Schauſpieler ähnlich, in deſſen Innern man nicht die Parodie und das Widerſpiel ſeiner heroiſchen Rolle vorausſetzen und merken will und darf*); der komiſche iſt

*) Denn tragiſche Leidenſchaft widerſpricht als Anlage auch nicht der edelſten Natur. Unmoraliſche Folge daraus als Maxime ſondert auf eine eigne epiſche Weiſe den Spieler vom Menſchen und iſt eine beſſere Maske der Individualität als die

Digitized by Google

dem komiſchen Spieler gleich, welcher den ſubjektiven Kontraſt durch den objektiven verdoppelt, indem er ihn in ſich und im Zuſchauer unterhält. Folglich wird ſich — ganz ungleich dem epiſchen Ernſte — gerade die Subjektivität im Verhältniſſe ihrer Entgegenſetzungen über die proſaiſche Meeres-Fläche erheben. Ich rede vom komiſchen Epiker; aber der komiſche Dramatiker — ungleich ſeinem Darſteller auf der Bühne — verbirgt ſein Ich ganz hinter die komiſche Welt, die er ſchafft;

---

antike körperliche; — der Schauſpieler, nämlich der geniale und der moraliſche, ſogar der unmoraliſche — wird zur bloßen Natur der Kunſt, höchſtens der juvenaliſchen Satire tritt er näher. Hingegen der komiſche Schauſpieler muß jede Minute den Kontraſt zwiſchen ſeinem Bewußtſein und ſeinem Spiele (fielen beide auch in fremden Augen in Eins zuſammen) erneuern und feſthalten. Ein tragiſches Stümperwerk könnte kein Fleck; aber ein komiſches wol ein Iffland gut machen durch das Spiel. — Der Unterſchied des Zuſchauers vom Leſer der Schauſpiele gibt ſowol den tragiſchen als den komiſchen eigne Regeln, wenigſtens Winke. Dem Leſer des Luſtſpiels kann Witz und noch mehr Humor viel körperliche Handlung erſetzen; dem Zuſchauer deſſelben dauert auf der Bühne der glänzendſte Humor — und wär' es vor der eines Falſtafs — leicht zu lang, und fühlt zu ſehr; indeß ihn körperliche Fehler, Stammeln, Fehlhören, Sprecheinflickſel, welche dem Leſer wegen der Leichtigkeit ihrer Erfindung durch Wiederkommen unbedeutend werden, mit dem Reize der körperlichen Darſtellung bereichern und bei Wiederholung ſich durch den Reiz neuer Nachbarſchaft und des vieleckigen Individualiſierens verjüngen. So klingt z. B. in Kotzebue's Pagenſtreichen das Repetierwerk: „als ich von Stolpe nach Danzig reiſete" immer komiſch an. (Auch das Leſen erwartet und begehrt die Wiederkehr deſſelben Spaßes, nur in ungleich größeren Zwiſchenräumen) — Hingegen das Trauerſiel darf auf der Bühne das verhüllte leidende Herz in Seufzern von Worten auseinander legen, aber es muß die rosen Wunden-Dolche der äußern Handlung ſo viel wie möglich verhüllen; wir wollen die Schmerzen denken, nicht ſehn, weil wir uns leichter die innere, als die äußere vortäuſchen.

Digitized by Google

dieſe allein muß mit dem objektiven Kontraſt zugleich den ſubjektiven ausſprechen; und wie in der Ironie der Dichter den Thoren ſpielt, ſo muß im Drama der Thor ſich und den Dichter ſpielen. In ſofern iſt der komiſche Dramatiker gerade aus dem Grund objektiver, aus welchem der tragiſche lyriſcher wird. Allein wie hoch und feſt und ſchön muß der Dichter ſtehen, um ſein Ideal durch den rechten Bund mit Affen-Geſtalt und Papagaien-Sprache auszudrücken und, gleich der großen Natur, den Typus des göttlichen Ebenbildes durch das Thierreich der Thoren fortzuführen! — Der Dichter muß ſelber ſeine Handſchrift verkehrt ſchreiben können, damit ſie ſich im Spiegel der Kunſt durch die zweite Umkehrung leſerlich zeige. Dieſe hypoſtatiſche Union zweier Naturen, einer göttlichen und einer menſchlichen, iſt ſo ſchwer, daß ſtatt der Vereinigung meiſtens eine Vermengung und alſo Vernichtung der Naturen entſteht. Daher da der Thor allein zugleich den objektiven und den ſubjektiven Kontraſt ausſprechen und verbinden ſoll *): ſo weiß man das nicht anders logiſch zu machen als durch dreierlei Fehler; entweder der objektive wird übertrieben — was Gemeinheit heißet —, oder der ſubjektive wird es — was Wahnſinn und Widerſpruch iſt —, oder beides, was ein Krügerſches oder gewöhnliches deutſches Luſtſpiel iſt **). Noch gibt es den vierten, daß man den komiſchen Charakter in den lyriſchen fallen und Einfälle ſagen, anſtatt erwecken, und lächerlich machen — ſich oder andre —

*) Daher iſt in der Wirklichkeit, wo der ſubjektive Kontraſt außerhalb des Objekts liegt, kein Thor ſo toll als im Luſtſpiel.

**) Es iſt für Kotzebue Schade, daß er zu viel Witz und zu viel unpoetiſche Nebenrichtungen hat, um uns noch viel beſſere Luſtſpiele zu geben, als einige ſeiner guten ſind. Im dramatiſchen Almanach erhält ihn öfters die Kürze des Wegs auf dem rechten Wege.

Digitized by Google

anſtatt ihn lächerlich werden läſſet; und Congreve und Kotzebue haben, wie geſagt, oft zu viel Witz, um nicht hierin zu ſündigen.

Dieſe Schwierigkeit des doppelten Kontraſts erzeugt daher oft gerade bei den Schriftſtellern, welche in andern Gattungen Nachahmer der franzöſiſchen Scheue ſind, niedrigkomiſche Luſtſpiele, z. B. bei Gellert, Wetzel, Anton Wall ꝛc. Man hat die Bemerkung gemacht, daß ein Jüngling eher ein gutes Trauer-, als Luſt-Spiel dichte; — ſie iſt wahr, und die andere, daß alle Jugend-Völker gerade mit dem Luſtſpiel anhoben, ſteht ihr darum nicht entgegen, weil das Luſtſpiel anfangs nur mimiſch-körperliche Nachahmung, ſpäter mimiſch-geiſtige Wiederholung war, bis es erſt ſpät poetiſche Nachahmung wurde. Nicht der jugendliche Mangel an Kenntniß der Menſchen (denn dieſe hat das Genie in ſeiner erſten Blüte) (obwol der Mangel an Kenntniß der Sitten hier bedeutender iſt), ſondern ein höherer Mangel ſchließet dem Jüngling das Luſtſpielhaus zu, der Mangel an Freiheit. Den unerſchöpflichen Beutel bekam Fortunatus zuerſt, und erſt ſpäter jenen Wünſch- oder Freiheit-Hut, der ihn über die Erde durch die Lüfte trug. Ariſtophanes, Shakſpearens und Gozzi's Luſt-Stücke reift kein Sturm und kein Brennſpiegel *), ſondern heiterer langer Sonnenſchein; und dieſes Zenſor-Amt kann, wie das römiſche, nicht ohne männliche Jahre bekommen werden.

---

*) Daher Schriftſteller, welche im lyriſchen Ernſte edel bis zum Erhabenen ſind, im Scherze roh und widrig werden, weil ſie ihr Feuer fortſchüren. So z. B. wenn Schiller über Nikolai und über die ſatiriſchen Peitſchen ausſagt, daß dieſe von Händen gehandhabt würden, welche beſſer die gemeinen daran hielten. Sogar der höhere Herder vergaß hierin zuweilen den hohen Herder.

Digitized by Google

§. 40.

Der Hanswurſt.

Zum Uebergang vom dramatiſchen Komus zum lyriſchen find' ich keinen beſſern Zwiſchengeiſt und Zwiſchenwind als den Hanswurſt. Er iſt der Chor der Komödie. Wie in der Tragödie der Chor den Zuſchauer antizipierte und vorausſpielte und wie er mit lyriſcher Erhebung über den Perſonen ſchwebte, ohne eine zu ſein: ſo ſoll der Harlekin, ohne ſelber einen Charakter zu haben, gleichſam der Repräſentant der komiſchen Stimmung ſein und ohne Leidenſchaft und Intereſſe alles blos ſpielen, als der wahre Gott des Lachens, der perſonifizierte Humor. Daher, wenn wir einmal ein beſtes Luſtſpiel erhalten, wird der Verfaſſer ſein komiſches Thierreich mit dem ſchönſten Schöpfungtage ſegnen und den Harlekin als den beſonnenen Adam dazu erſchaffen.

Was dieſem guten Choriſten den Einlaßzettel für die Bühne nahm, war nicht die Niedrigkeit ſeines Spaßes — denn dieſer wurde blos in mehre Rollen ausgeſchrieben für das reſtierende Perſonale, beſonders für die Bedientenſtube, in welche unſere Schreiber ihre Unkenntniß des Herren-Komus verſtecken, ſondern erſtlich wirkte die Schwierigkeit eines ſolchen Humors mit ein*) (in ſofern er mit den höhern Foderungen der Zeit aufſteigen mußte), zweitens Harlekins unedle Geburt und Erziehung. Schon ehrlos, in beſchorner Sklavengeſtalt

*) In Shakſpeare haben die Narren oder Rüpel in den eigentlichen Komödien mehr Witz als Laune, aber in den ernſten Stücken tritt aus komiſchen Miſchſpielern die Laune bis zum Humor hervor.

Digitized by Google

bei den rohen Römern, wie noch bei dem Pöbel, als bloßer Schmarotzer *), der mehr Spaß ertrug als vortrug, um nur zu eſſen — und darauf als ähnlicher Tiſch-Narr, der mehr die Scheibe war als der Schütze, mehr paſſiv- als aktiv-komiſch, nur daß er an den Höfen, wo der Hof-Narr als umgekehrter Hofprediger oder als der Wochen-Koadjutor deſſelben, hinter gleichem Schirme über dieſelben Texte, nur in mehren Rockfarben predigen durfte — da war ſeine zufällige Erſcheinung immer ſo, daß der ſittliche Schmerz über einen ſolchen Menſchen-Verbrauch — nur den Römern erfreulich, die zum Spaße auf Bühnen wahre Kriege aufführten und wahre Torturen nachſpielten — durch die Ausbildung das Uebergewicht über die Freude gewann, welche der komiſche Geiſt austheilte, und daß man daher den Gegenſtand des Mitleidens mehr als des Mitfreuens, lieber hinter die Kuliſſen trieb. — Aber könnte nicht eben darum Harlekin wieder tafel- und bühnen-fähig werden, wenn er ſich ein wenig geadelt hätte moraliſch? Ich meine, wenn er bliebe, was er wäre im Lachen, aber würde, was einmal eine ganze Mokier-Sekte von Pasquinen war im Ernſte? Nämlich frei, uneigennützig, wild, zyniſch — mit einem Worte, Diogenes von Sinope komme als Hanswurſt zurück und wir behalten ihn alle.

Um aber feinere Seelen an der Pleiße, die ihn wegſchwemmte, nicht durch die Aufhebung dieſes Edikts von Nantes ſelber wieder zu vertreiben, muß dieſer Menſch durchaus den Küchen-Namen Hanswurſt, Pikelhering, Kasperl,

*) Der Paraſit der Alten iſt der Harlekin, nach Leſſings Vermuthung.

Digitized by Google

Lipperl, fahren laſſen. Schon Skapin oder Truffaldino iſt vorzuziehen. Doch möcht' er ſich uns mehr als ein ſedater Mann von Gewicht und Scherz darſtellen, wenn er einen oder den andern Namen — weil ſie unbekannt ſind und ſpaniſch — entweder Cosme oder Gratioso annähme; wiewol ein Deutſcher noch lieber wünſchen wird, daß man den guten Hofnarren oder courtisan bei einem deutſchen Namen erhielte, den er wirklich ſchon führt, und ihn nicht anders nennte als (veredelt) — indem man kurzweilig wegſtriche, beſonders da alle andere Räthe eben Beinamen haben, z. B. Kammer-, Hof-, Legazions- u. ſ. w. — „Rath." Sogar in Leipzig müßte ein Hanswurſt geduldet werden unter dem Namen Rath.

§. 41.

Das lyriſche Komiſche oder die Laune und die Burleske.

Wenn im Epos der Dichter den Thoren, im Drama der Thor ſich und jenen, aber mit dem Uebergewichte des objektiven Kontraſtes, ſpielte: ſo muß in der Lyra der Dichter ſich und den Thoren ſpielen, d. h. in derſelben wahnſinnigen Minute lächerlich und lachend ſein, aber mit dem Uebergewichte der Sinnlichkeit und des ſubjektiven Kontraſtes zugleich. Der Humor, als der komiſche Weltgeiſt, erſcheint verkleinert und gefangen als Haus- und Waldgeiſt, als beſtimmte Hamadryade des Dornenſtrauchs, ich meine als Laune; und wie Ironie zur Perſiflage, ſo verhält ſich Humor zur Laune. Jener hat den höhern, dieſe einen niedern Vergleichpunkt. Der Dichter wird bis zu einem gewiſſen Grade das, was er verlacht; und in dieſer Lyra kommt jene Objekt-Subjektivität

Digitized by Google

des Schellingiſchen Pans unter dem Namen burlesk wieder hervor. Denn der burleske Dichter malt und iſt das Niedrige zu gleicher Zeit; er iſt eine Sirene mit einer ſchönern Hälfte, aber eben die thieriſche erhebt ſich über die Meeresfläche, ja oft iſt's ein Hirtengedicht, das ein Hirtenhund bellt.

Dahin rechn' ich auch alles Traveſtieren — trotz dem Scheine epiſcher Form, die nirgend iſt, wo der Dichter die Empfindung des Leſers oder Objekts ſelber vorempfindet — dieſes Wiederſpiel der Ironie, die ihr Lachen ſo zudeckt als jenes ihres auf. — Wie iſt denn nun das Niedrig-Komiſche darzuſtellen ohne Gemeinheit? — Ich antworte: nur durch Verſe. Der Verfaſſer dieſes begriff eine Zeitlang nicht, warum ihm die komiſche Proſe der meiſten Schreiber als zu niedrig und ſubjektiv widerlich war, indeß er den noch niedrigern Komus der Knittelverſe häufig gut fand. Allein wie der Kothurn des Metrums Menſch und Wort und Zuſchauer in eine Welt höherer Freiheiten erhebt: ſo gibt auch der Sockus des komiſchen Versbaues dem Autor die poetiſche Maskenfreiheit einer lyriſchen Erniedrigung, welche in der Proſa gleichſam am Menſchen widerſtehen würde.

Dieſe Stimmung will, wie man an den Traveſtien und am 17. Jahrhundert ſieht, wo in Paris die burlesken Verſe blühten, mehr ſich als den Gegenſtand lächerlich machen, indeß die Ironie es umkehrt; und ihr froher Ausbruch wird durch die Phraſe, ſich über etwas luſtig machen, wahr bezeichnet. — In einigen neuern Werken, z. B. in den Burlesken von Bode, noch weit höher aber im Herodes vor Bethlehem *), ſchimmert in dieſen niederſteigenden Zeichen der Poeſie

*) Von Auguſt Mahlmann.

Digitized by Google

ein höheres Licht, der Sinn für das Allgemeine, da die frühern von Blumauer und andern tiefe Marschländer sind, voll Schlamm, obwol voll Salz.

Derselbe Grund, welcher die Burleske in Versen fodert, begehrt auch, wenn sie in dramatischer (obwol unpassender) Form erscheint, Marionetten statt Menschen zu Spielern. Eine lyrische Verrückung, welche z. B. in Bodens Burlesken vor der Phantasie leicht und nur als Sache vorübersliegt, martert in der festen Gestalt eines lebendigen Wesens uns mit einer unnatürlichen Erscheinung; hingegen die Schaupuppe ist für das niedrigste Spiel das, was für das erhabenste die Maske der Alten war; und wie hier die individuelle lebendige Gestalt zu klein ist für die göttervolle Phantasie, so ist sie dort zu gut für die vernichtende.

Die komische und niedrig-komische Poesie hat das Eigene, daß sie zweierlei Wörter und Phrasen am häufigsten gebraucht, erstlich ausländische, dann die allgemeinsten. — Warum machen wir gerade durch das Ausländische am stärksten lächerlich, so wie wir es dadurch gerade am meisten werden als Ehrenmitglieder und Adoptivkinder aller Völker, besonders des gallischen? Schon durch deutsche Biegung wird das ernste lateinische Wort uns lächerlich. Französische bezeichnen, deutsch umgeendet, immer etwas Verachtendes — z. B. peuple (Pöbel), courtisan (Hasenfuß), maîtresse (Beischläferin), caressiren, canaille, infame, touchiren (als Beleidigung), blamiren, courtesieren — theils aus Volkshaß *) gegen das vorige

*) Franzosen und Engländern fehlt es zu dieser Quelle des Komischen nicht am gegenseitigen Hasse, sondern ihren Sprachen an gegenseitiger Unähnlichkeit und Beugungsfreiheit. Nur

Digitized by Google

fürſtliche repräſentative Syſtem, nach welchem die deutſchen Fürſten Vice-Re's und missi regii von Ludwig XIV. waren, theils weil die damalige Sprachmengerei der Höfe und Gelehrten (z. B. flattieren, charmieren, paſſieren) in das Volk herunter ſank und alſo noch für uns bei ihm als Schöpf-Quelle gemeiner Sprechart bleibt. Lateiniſche Worte werden geachtet und erhoben; folglich recht gut als Kontraſte burlesk geworben. Griechiſche ſind tafelfähig ſogar im Epos; ja ſogar lateiniſche ohne deutſche Biegung.

Der reichſte und helleſte komiſche Sprach-Born, woraus Wieland glücklich ſeine komiſchen Pflanzungen begoſſen und gewäſſert, iſt unſer Schatz von gemein-allgemeinen Sprechweiſen. Ich will einen ganzen folgenden Perioden aus ihnen formieren: „es iſt etwas daran, aber ein böſer Umſtand, wenn ein Mann in ſeinen Umſtänden überhaupt viel Umſtände macht und, (ſo laſſ' ich mir ſagen) ohne ſelber zu wiſſen, woran er iſt, zwar mit ſich reden, aber doch nicht handeln läſſet, ſondern, weil er darin nicht zu Hauſe iſt, Stunden hat, wo er die Sachen laufen läſſet, wenn er auch Mittel hätte." — Dieſe Phraſen, welche das Gemeinſte ins Allgemeine hüllen und daher nie das Komiſche zu ſinnlich ausſprechen, und woran der Deutſche ſo reich iſt, ſtehen mit hohem Werthe weit über allen den komiſchen ſinnlichen plattdeutſchen Wörtern, welche Mylius und andere für „humoriſtiſche" ausrufen. — Außerdem daß man mit gleichem Rechte auch ſcharfſinnige Wörter, elegiſche, tragiſche aufwieſe, haſſet gerade der Humor, ja ſogar die burleske Laune die vorlaute Ausſprecherei des Komiſchen.

---

ihre heroiſchen und burlesken Metra tauſchen ſie wechſelnd gegen einander aus.

Digitized by Google

Ich werde niemals ein Buch anſehen, auf deſſen Titel blos ſteht: zum Todtlachen, zur Erſchütterung des Zwerchfells u. ſ. w. Je öfter lachend, lächerlich, humoriſtiſch in einem komiſchen Werke vorkommt, deſto weniger iſt es ſelber dieſes; ſo wie ein ernſtes durch die häufigen Wörter: „rührend, wunderbar, Schickſal, ungeheuer“ uns die Wirkung nur anſagt, ohne ſie zu machen.

Digitized by Google

Vorschule
der
Aesthetik
nebst
einigen Vorlesungen in Leipzig über die Parteien der Zeit
von
Jean Paul.

Zweite Abtheilung.

Digitized by Google

IX. Programm.

Ueber den Witz.

---

§. 42.

Definizionen.

Jeder von uns darf ohne Eitelkeit sagen, er sei verständig, vernünftig, er habe Phantasie, Gefühl, Geschmack; aber keiner darf sagen, er habe Witz; so wie man sich Stärke, Gesundheit, Gelenkigkeit des Körpers zuerkennen kann, aber nicht Schönheit. Beides aus denselben Gründen: nämlich Witz und Schönheit sind an sich Vorzüge, schon ohne den Grad; aber Vernunft, Phantasie, so wie körperliche Stärke ꝛc. zeichnen nur einen Besitzer ungewöhnlicher Grade aus —; zweitens sind Witz und Schönheit gesellige Kräfte und Triumphe (denn was gewänne ein witziger Einsiedler oder eine schöne Einsiedlerin?); und Siege des Gefallens kann man nicht selber als sein eigner Eilbote überbringen, ohne unterwegs geschlagen zu werden.

Was ist nun Witz? Wenigstens keine Kraft, die ihre eigne Beschreibung zu Stande bringt. Einiges ist gegen die alte zu sagen, daß er nämlich ein Vermögen sei, entfernte

Digitized by Google

Aehnlichkeiten zu finden. Hier iſt weder „entfernte“ beſtimmt, noch „Aehnlichkeit“ wahr. Denn ferne Aehnlichkeit iſt, aus dem Bildlichen überſetzt, eine unähnliche, d. i. ein Widerſpruch; ſoll es eine ſchwache oder ſcheinbare bedeuten, ſo iſt es falſch, da Aehnlichkeit, als ſolche, ewig wahre Gleichheit, obwol nur eine von wenigeren Theilen iſt, Gleichheit aber, als ſolche, keinen Grad und Schein zuläſſet*). Ebendaſſelbe gilt, nur umgekehrt angewandt, von der Unähnlichkeit.

Soll aber die ſchwache oder ferne Aehnlichkeit nichts bedeuten als theilweiſe Gleichheit: ſo hat dieß der Witz mit allen andern Kräften und deren Reſultaten gemein; denn auch jedes andere Vergleichen gibt nur theilweiſe; — gänzliche wäre Identität. Auch gibt es eine Gattung Witz — noch außer dem Wortſpiele — die ich nachher, nach Analogie des logiſchen Zirkels, den witzigen Zirkel nennen werde, welcher ſich in ſich verläuft und worin die Gleichheit ſich ſelber gleich iſt. Der logiſche und der witzige Zirkel werden von neuern Identität-Philoſophen — ſelber der vorige Ausdruck bringt mich unter ſie — oft konzentriſch geſtellt und gebraucht.**) Wenn die Anthologie — Ob-Subjekt differenzierend — ſagt: die Salbe ſalben; oder Leſſing: das Gewürz würzen: ſo ſteht hier Witz, aber ohne alle ferne Aehnlichkeiten, ja mehr blos das Gleiche wird unähnlich gemacht. So iſt auch z. B. der gewöhnliche franzöſiſche rückwärtsſchlagende Witz: „das Vergnügen, eines zu nehmen oder zu geben — die Freundin der ſeinigen ꝛc.“ Eben ſo fehlet den Wortſpielen die Ferne, z. B. „ein Brief-Wechſel mit Wechſel-Briefen.“ —

Der zweite Theil der Definizion will den Witz durch das Finden der Aehnlichkeiten ganz von dem Scharfſinne, als dem

*) Palingeneſien II. S. 249.
**) Siehe Flegeljahre I. S. 141 [der Ausg. von 1803]

Digitized by Google

Finder der Unähnlichkeiten, wegſtellen. Allein nicht nur geben die Vergleichungen des Witzes oft Unähnlichkeiten — z. B. wenn ich ſagte: „Ageſilaus wohnte in Tempeln, um ſein Leben zu offenbaren; der Heuchler aber, um es zu verdecken" — oder wenn ich ſagte: „zu den redenden Künſten gehört die ſchweigende" — oder überhaupt die Antitheſe; ſondern auch die Vergleichungen des Scharfſinnes bringen eben oft Aehnlichkeiten; wohin z. B. ein guter Beweis ſeiner Aehnlichkeit mit dem Witze gehören würde. Beide ſind nur Eine vergleichende Kraft, mehr durch die Richtung und die Gegenſtände als die Wirkungen verſchieden. Der Scharfſinn wie der eines Seneka, Bayle, Leſſing, Bako ſchlägt, weil er kurz dargeſtellt wird, mit dem ganzen Blitze des Witzes; ſo iſt es z. B. ſchwer zu ſagen, ob die fortgehende Antitheſe, welche in Reinholds und Schillers philoſophiſcher Proſe oft einen Pſalmen-Parallelismus bildet, Witz oder Scharfſinn oder nicht vielmehr beides iſt.

§. 43.

Witz, Scharfſinn, Tiefſinn.

Ehe wir den äſthetiſchen Witz, den in engerem Sinne, näher beſtimmen, müſſen wir den Witz im weiteſten, nämlich das Vergleichen überhaupt betrachten.

Auf der unterſten Stufe, wo der Menſch ſich anfängt, iſt das erſte leichteſte Vergleichen zweier Vorſtellungen — deren Gegenſtände ſeien nun Empfindungen, oder wieder Vorſtellungen, oder gemiſcht aus Empfindung und Vorſtellung — ſchon Witz, wiewol im weiteſten Sinn; denn die dritte Vorſtellung als der Exponent ihres Verhältniſſes, iſt nicht ein Schluß-Kind aus beiden Vorſtellungen (ſonſt wäre ſie deren Theil und Glied, nicht deren Kind), ſondern die Wundergeburt

Digitized by Google

unſers Schöpfer-Ich, zugleich ſowol frei erſchaffen — denn wir wollten und ſtrebten — als mit Nothwendigkeit — denn ſonſt hätte der Schöpfer das Geſchöpf früher geſehen als gemacht oder, was hier daſſelbe iſt, als geſehen. Vom Feuer zum Brennholze daneben zu gelangen, iſt derſelbe Sprung vonnöthen — wozu die Füße des Affen nicht hinreichen — der von den Funken des Katzenfells zu den Funken der Wetterwolke auffliegt. Der Witz allein daher erfindet und zwar unvermittelt; daher nennt ihn Schlegel mit Recht fragmentariſche Genialität; daher kommt das Wort Witz, als die Kraft zu wiſſen, daher „witzigen", daher bedeutete er ſonſt das ganze Genie; daher kommen in mehrern Sprachen deſſen Ich-Mitnamen Geiſt, esprit, spirit, ingeniosus. Allein eben ſo ſehr als der Witz — nur mit höherer Anſpannung — vergleicht der Scharfſinn, um die Unähnlichkeit zu finden, und der Tiefſinn, um Gleichheit zu ſetzen; und hier iſt der heilige Geiſt, die dritte Vorſtellung, die als die dritte Perſon aus dem Verhältniſſe zweier Vorſtellungen ausgeht, überall auf gleiche Weiſe ein Wunderkind.

Hingegen in Rückſicht der Objekte tritt ein dreifacher Unterſchied ein. Der Witz, aber nur im engern Sinn, findet das Verhältniß der Aehnlichkeit, d. h. theilweiſe Gleichheit, unter größere Ungleichheit verſteckt; der Scharfſinn findet das Verhältniß der Unähnlichkeit, d. h. theilweiſe Ungleichheit, unter größere Gleichheit verborgen; der Tiefſinn findet, trotz allem Scheine gänzliche Gleichheit. (Gänzliche Ungleichheit iſt ein Widerſpruch und alſo undenkbar). Ueberraſchung, welche man ſonſt noch als Zeichen und Geſchenk des Witzes vorrechnet, unterſcheidet deſſen Schaffen wenig von dem Schaffen anderer Kräfte, des Scharf-, des Tiefſinns, der Phantaſie ꝛc. ꝛc.; jede überraſcht durch das ihrige, der Witz noch mehr durch ſeines, weil ſeine bunten Flügelzwerge leichter und ſchnel-

Digitized by Google

ler vor das Auge ſpringen. Verliert aber zweimal geleſener Witz zugleich mit der Ueberraſchung ſeinen Werth? —

Aber hiemit iſt noch zu wenig beſtimmt. Der Witz im engern Sinne findet mehr die ähnlichen Verhältniſſe *inkommenſurabler* (unanmeßbarer) Größen, d. h. die Aehnlichkeiten zwiſchen Körper- und Geiſterwelt (z. B. Sonne und Wahrheit), mit andern Worten, die Gleichung zwiſchen ſich und außen, mithin zwiſchen zwei Anſchauungen. Dieſe Aehnlichkeit erzwingt ein Inſtinkt der Natur*), und darum liegt ſie offner, und ſtets auf einmal da. Das witzige Verhältniß wird angeſchauet; hingegen der Scharfſinn, welcher zwiſchen den gefundenen Verhältniſſen kommenſurabler und ähnlicher Größen wieder Verhältniſſe findet und unterſcheidet, dieſer läſſet uns durch eine lange Reihe von Begriffen das Licht tragen, das bei dem Witze aus der Wolke ſelber fährt; und der Leſer muß dort dem Erfinder die ganze Mühe des Erfindens nachmachen, welche der Witz ihm hier erläſſet.

Der Scharfſinn, als der Witz der zweiten Potenz, muß daher ſeinem Namen gemäß (denn Schärfe trennt) die gegebenen Aehnlichkeiten von neuem ſondern und ſichten.

Jetzt entwickelt ſich die dritte Kraft, oder vielmehr eine und dieſelbe tritt ganz am Horizont hervor, der Tiefſinn. Dieſer — eben ſo im Bunde mit der Vernunft, wie der Witz mit der Phantaſie — trachtet nach Gleichheit und Einheit alles deſſen, was der Witz *anſchaulich* verbunden hat und der Scharfſinn *verſtändig* geſchieden. Doch iſt der Tiefſinn mehr der Sinn des ganzen Menſchen als einer abgetheilten Kraft, er iſt die ganze gegen die Unſichtbarkeit und gegen das Höchſte gekehrte Seite. Denn er kann nie aufhören, gleich zu machen, ſondern er muß, wenn er eine Verſchiedenheit nach

*) Die näheren Beſtimmungen folgen in den nächſten §§.

Digitized by Google

der andern aufgehoben, endlich — ſo wie der Witz Gegenſtände foderte und verglich, aber der Scharfſinn nur Vergleichungen — als ein höherer göttlicher Witz bei dem letzten Weſen der Weſen ankommen und, wie ins höchſte Wiſſen der Scharfſinn, ſich ins höchſte Sein verlieren.

§. 44.

Der unbildliche Witz.

Der äſthetiſche Witz, oder der Witz im engſten Sinne, der verkleidete Prieſter, der jedes Paar kopuliert, thut es mit verſchiedenen Trauformeln. Die älteſte, reinſte iſt die des unbildlichen Witzes durch den Verſtand. Wenn Buttler die Morgenröthe nach der Nacht mit einem rothgekochten Krebſe vergleicht — oder wenn ich ſage: Häuſer und Baßnoten beziffern — oder dieß: Weiber und Elephanten fürchten Mäuſe: ſo iſt die Vergleichwurzel keine bildliche Aehnlichkeit, ſondern eine eigentliche, nur daß ſolche Verhältniſſe nicht, wie die des ökonomiſchen Witzes, ſich als Vorder- oder Hinterſätze in Reih' und Glieder ſtellen, ſondern wie Statuen allein und müßig ſtehen. Zu dieſer Klaſſe gehört der ſpartiſche und atiſche Witz; z. B. folgender des Kato: „es iſt beſſer, wenn „ein Jüngling roth als blaß wird; Soldaten, die auf dem „Marſche die Hände und in den Schlachten die Füße bewegen „und die lauter ſchnarchen als ſchreien" *) — oder der Witz jener ſpartiſchen Mutter: „komme entweder mit oder auf dem Schilde." Woraus entſteht nun das Vergnügen über dieſen Lichtzuwachs? Nicht aus dem Beiſammenſtande, z. B. im obigen Beiſpiele der „Weiber und Elephanten" — denn in der Naturgeſchichte werden aus anderem Grunde beide oft

*) Er meint das Schlachtgeſchrei.

Digitized by Google

Nachbarn; — aber auch nicht aus dem bloßen Gesammt-Prädikat der Maus-Scheu für zwei getrennte Wesen; denn im naturhistorischen Artikel von Mäusen könnten beide Fürchtende im breiten Raume aufgestellt werden; und man dächte an nichts. Welche fremdartige Ideen stehen nicht oft unter der Fahne Eines Wortes verbunden in einem Lexikon, wie z. B. Weber-Schiffe, Krieg- und andere Schiffe! Wird man darum sagen, der lexikographische Adelung stecke voll Witz? Sondern der ästhetische Schein aus einem gleichwol unbildlichen Vergleichpunkt entsteht blos durch die taschen- und wortspielerische Geschwindigkeit der Sprache, welche halbe, Drittel-, Viertel-Aehnlichkeiten zu Gleichheiten macht, weil für beide Ein Zeichen des Prädikats gefunden wird. Bald wird durch diese Sprach-Gleichsetzung im Prädikat Gattung für Unterart, Ganzes für Theil, Ursache für Wirkung oder alles dieses umgekehrt verkauft und dadurch der ästhetische Lichtschein eines neuen Verhältnisses geworfen, indeß unser Wahrheitgefühl das alte fortbehauptet und durch diesen Zwiespalt zwischen doppeltem Schein jenen süßen Kitzel des erregten Verstandes unterhält, der im Komischen bis zur Empfindung steigt; daher auch die Nachbarschaft des Witzes und des Komus kommt. Z. B. „Ich spitzte Ohr und Feder" sagt ein Autor; hier wird für ganz verschiedene Arten zu spitzen Ein Wort gefunden, denn Ohr und Feder selber sind oft genug ohne Witz beisammen. Wenn ein Franzose sagt: „viele Mädchen, aber wenige Frauen haben Männer": so bringt er diese Entgegensetzung nur durch das Wort haben zu Stande, das als Prädikat der Gattung und der Art zugleich in umgekehrtem Verhältniß beiden zugeschrieben wird.

Voltaire kann in seinen Briefen an den König gar nicht davon loskommen, daß dieser der Welt zugleich Verse lieferte und Schlachten .... In dieser Sekunde geb' ich ein Bei-

Digitized by Google

ſpiel, indem ich über eines rede: ich bemerk' es aber nur der Stellung wegen; Verſe liefern ſteht nämlich voran als das ungewöhnlichere, worauf, wenn einmal der Zuhörer dieſes angenommen, das gewöhnliche „Schlachten liefern" leichter eingeht; hätt' ich's umgekehrt, ſo hätt' er geglaubt (und mit Recht), ich hätte mühſam die eine Lieferung zur zweiten genöthigt .... Sagte nun Voltaire blos, Friedrich II. ſei ein Krieger und Dichter: ſo wollt' es eben nicht viel ſagen; nur würde folgendes noch weniger bedeuten: „Du ſetzteſt während des 7jährigen Krieges verſchiedene Gedichte in franzöſiſcher Sprache auf." Schon mehr iſt: „Er kriegt und ſchreibt," aber auch unrichtiger; denn ſchreibt als das Beſtimmtere enthält weniger als kriegt. — Noch mehr iſt: „er belehrt, was er bekriegt"; denn im bekriegt ſtecken Städte, Pferde, Kornfelder ꝛc., im belehrt nur Geiſter; dort iſt das Ganze, hier der Theil und beide werden gleichgeſetzt. — Dieſes geht ins Unendliche, wenn man gar bis zum Meſſen der Sylben und Soldaten, zum engliſchen Bereiter-Wechſel zwiſchen Buzephalus und Pegaſus gehen will. Hier wächſt die Kürze und der Trug und der Zwiſt; von zweien weniger verſchiedenen Ganzen (Krieg- und Dichtkunſt, die im Allgemeinen Begriff Kraft, ja Phantaſie zuſammen laufen) werden Theilchen der Theile (Sylben und Soldaten), alſo die unähnlichſten Unähnlichkeiten als Exponenten und Stellvertreter jener Ganzen ausgehoben, um dieſe Unähnlichkeiten und folglich ihre Ganzen einem einzigen, nur den Theilen, beſtimmten Prädikate (meſſen) gleich zu machen, das zugleich geometriſch und arithmetiſch oder akuſtiſch genommen wird. — Wenn nun der Verſtand eine ſolche Reihe von Verhältniſſen auf die leichteſte, kürzeſte Weiſe während der dunkeln Perſpektive einer andern wahren zugleich zu überſchauen bekommt: könnte man dann nicht den Witz, als eine ſo viel-

Digitized by Google

fach und ſo leicht ſpielende Thätigkeit, den angeſchaueten oder äſthetiſchen Verſtand nennen, wie das Erhabene die angeſchauete Vernunft-Idee und das Komiſche den angeſchaueten Unverſtand? Auch würd' ich nicht fragen, ob man könnte, wenn man nicht müßte. Oder man könnte auch Witz den ſinnlichen Scharfſinn nennen und folglich Scharfſinn den abſtrakten Witz.

§. 45.

Sprachkürze.

Die Kürze der Sprache verdient, ehe wir den unbildlichen Witz weiter verfolgen bis zum bildlichen, noch ein paar beſondere Blicke. Kürze, d. h. die Verminderung der Zeichen, reizt uns angenehm, nicht durch Vermehrung der Gedanken — denn da man immer denkt, ſo iſt die Zahl immer gleich, indem auch Wiederholung deſſelben Gedanken eine Zahl und jedes überflüſſige Zeichen einen gibt — ſondern durch die Verbeſſerung derſelben auf zweierlei Weiſe; erſtlich dadurch, daß ſie uns ſtatt der grammatiſchen leeren Gedanken ſofort den wichtigern vorführt *) und uns mit einem Regenbache trifft ſtatt mit dem Staubregen; und zweitens dadurch, daß ſie die Vergleichpunkte und Gegenſtände durch das Wegräumen aller unähnlichen Nebenbeſtimmungen, welche die Vergleichung entkräften und verſtecken, einſam in helle Stralen ſcharf an einander rückt. Jede Unähnlichkeit erweckt die Thätigkeit; aus dem Schlich auf dem platten Gartenſteig wird auf dem abgeſetzten Klippenweg ein Sprung. Die Men-

*) Die Unterſchrift unter die Bildſäule eines unthätigen franzöſiſchen Königs Statua Statuae, oder der Einfall über ein leeres Parterre, es ſei le double de l'autre.

Digitized by Google

ſchen hoffen (in ihrem halben Leſe-Schlafe) ſtets, im Vorderſatze ſchon den Unterſatz mitgedacht zu haben und mithin die Zeit, welche ſie mit dem Durchleſen des letzten verbringen, angenehm zur Erholung verwenden zu dürfen — wie fahren ſie auf (das kräftigt ſie aber), wenn ſie dann ſehen, daß ſie nichts erriethen, ſondern von Komma zu Komma wieder denken müſſen!

Kürze iſt der Körper und die Seele des Witzes, ja er ſelber, ſie allein iſoliert genugſam zu Kontraſten; denn Pleonasmen ſetzen ja keine Unterſchiede. Daher hat das Gedicht, das allein zur Scheide des Witzes gemacht iſt, die wenigſten Zeilen und Worte zugleich, das Sinngedicht. Tacitus und die Sparter, wie oft die Volksſentenzen, wurden nur witzig, weil ſie kurz waren nach ihrem lex minimi überall. So Kato, ſo Hamann, Gibbon, Bako, Leſſing, Rouſſeau, Seneka. Bei dem Witze gibt es ſo wenig einen Pleonasmus der Zeichen — obwol leicht der Gedanken, wie z. B. bei Seneka — daß eben darum die Engländer unterſtreichen, um verwandte Wörter durch das äußere Auge abzuſondern für das innere; z. B. Genie und Kenntniß ſinken, ſagt Young, unſere abnehmenden Tage ſind dunkel und kalt. In der Phantaſie hätten Finſterniß und Kälte ſich ohne den Druck leicht ſo durchdrungen wie in jeder Nacht. — Die Franzoſen verdanken ihre Sprachbeſtimmtheit ihrem unbildlichen oder Reflexion-Witze und dieſen jener. Welche witzige Vortheile verſchafft ihnen nicht ihr bloßes en der Beziehung! Die engliſche und die deutſche Proſe, welche die Kette der klaſſiſchen Perioden noch nicht ſo, wie die franzöſiſche, in einzelne Ringe zerſprengt haben, verbinden daher mehr mit Ketten*) als

*) d. h. mehr mit einer Reihe bildlicher Aehnlichkeiten als mit einer Antitheſe, wie weiter unten bei dem bildlichen Witze gezeigt wird.

Digitized by Google

mit Ringen. Wenn jener römische Kaiser einen Fremden über die Familienähnlichkeit spottend fragte: war deine Mutter nicht in Rom gewesen — und dieser versetzte: „nie, aber wol mein Vater": so springt der Witz-Funke der Antwort aus einem Zusammenschlagen nicht sowol fernster Aehnlichkeiten, als nächster, welche man blos in ihre deutliche Wahrheit aufzulösen braucht, und dadurch den ganzen Witz in Nichts. Aber wo bleibt der Witz? In der Kürze; die erste Gedankenreihe der Frage, die plötzlich sich umwendende der Antwort werden in einigen Zwingwörtern durchlaufen. Gesetzt, ich sagte hier mehr Beispiels als Scherzes wegen: sonst im alten Rom bewahrten Tempel die Bibliotheken auf, jetzt aber Bibliotheken die Tempel*), so zwäng' ich den Verstand in wenigen Worten und Augenblicken zu schnellem Umwenden und zweimaligem Durchlaufen einer Gedankenreihe.

In der Prose, sobald sie der bloßen Philosophie dienstbar ist, siegt die französische Abkürzung. Für das Begreifen, das nur Verhältnisse, nicht lebendige Gestalten begehrt (wie etwan die Phantasie), ist keine Kürze zu kurz**); denn diese ist Klarheit. Die meisten deutschen Philosophen — auch die englischen — sollten sich in französische übersetzen (so wie in Fichtens Sprachschärfe das Anüben der Rousseauschen erscheint). So ist z. B. die Antithese zwar nicht der dichterischen Darstellung günstig, aber desto mehr der philosophischen

*) Denn unser Gottesdienst wird jetzt meist in Büchern gehalten.

**) Nur die Hamannsche ausgenommen, deren Kommata zuweilen aus Planetensystemen und deren Perioden aus Sonnensystemen bestehen; und deren Worte (gleich den ursprünglichen, nach Herder) ganze Sätze sind. Oft ist Kürze leichter zu haben als zu lesen; der Verfasser kömmt zum ausgedrückten Gedanken durch lauter weggeschnittene Nebengedanken; der Leser muß diese erst ergänzen aus jenem.

Digitized by Google

durch ihr Abkürzen; und Leſſing und Rouſſeau erfuhren ihre Gunſt. — Kant, und noch mehr die Kantianer, verfinſtern ſich durch ihr Verdoppeln — wie der durchſichtige Körper durch ſeine eigene Wiederholung opak wird. Viele Deutſche ſagen kein Wort, welchem ſie nicht einigen Nachklang und darauf Wiederklang beifügen, ſo daß wie in reſonierenden Kirchen die Stimme des Predigers ganz verworren umher hallt. Nur bei ſeltener Kürze ſchreiben ſie ſo: Un tel reçu à St. Come, Oculiste pour les yeux. — Eine Gegend lernt man zwar durch ein Verkleinerungglas kennen, aber nicht durch ein Vergrößerungglas. Ferner lieſ't ein Menſch nichts ſo äußerſt eilig als einen weitläuftigen; wie ſehr der Verfaſſer dieſes in philoſophiſchen Werken alle Blätter zu fliegenden macht, um zur Sache zu gelangen, wie ſehr er von abſtrakten Werken von neuem abſtrahieret oder abzieht, um nur einigermaßen zu reflektieren; das geſteht er ungern, um nicht Schreiber zu beleidigen, bei welchen man früher die Schale abzuſchälen hat als den Kern. Warum wollen denn Philoſophen nicht ſo ſchreiben, wie Klopſtock malte? —

— Aber warum malte dieſer nicht öfter ſo, wie jene ſchreiben? Denn philoſophiſche Kürze iſt nur poetiſche Zwergin. Wenn der Verſtand aus allen Geſtalten nur unſichtbare Verhältniſſe abzieht (deſtilliert): ſo breitet die Phantaſie jene lebendig aus. Für Poeſie gibt es keine abſolute Kürze; und ein kürzeſter Tag bei ihr iſt wenig von einer Nacht verſchieden. Daher iſt Klopſtock, zumal in ſeinen neuern Oden, um ſo weniger poetiſch, als er ſich für den Verſtand abkürzt. Er gibt uns eine Zelle voll Roſen-Honig ſtatt des Roſenbuſches ſelber, und ſtatt des Veilchenufers einen Medizinlöffel voll Veilchen-Syrup. Ich frage — um dieſes zu beweiſen — ob er je viele Oden (beſonders neuere) geſchrieben,

Digitized by Google

worin nicht der ihm eigne Komparativ — dieſer proſaiſche Reflexion-Schößling — den dürren Aſt ausſtreckte? — Einen unvergleichbar höhern Rang behaupten die epigrammatiſche Erhabenheit oder die erhabenen Spitzen, womit er häufig ſchließet, ſo wie ſein Erinnern an die ſelbſtvergeßne Kürze der Einfalt. Um nicht die Kürze über ſie ſelber zu vergeſſen, wollen wir ſie verlaſſen und zum — witzigen Zirkel kommen.

§. 46.

Der witzige Zirkel.

Dieſer Theil des unbildlichen oder Reflexion-Witzes beſteht darin, daß eine Idee ſich ſelber ſich entgegenſetzt und nachher doch mit Ihrem Nicht-Ich den Frieden der Aehnlichkeit ſtiftet, nicht der Gleichheit. Ich meine hier keine Philoſophie, ſondern den Witz-Zirkel, dieſe wahre causa sui. Er iſt ſo leicht, daß man nichts dazu braucht als einigen — Willen dazu: z. B. „die kritiſche Feile feilen — ſich vom Erholen erholen — die Baſtille einkerkern — der Dieb an Dieben.“ — Außer der Kürze erfreuet daran noch, daß der Geiſt, der ewig fortſchreiten muß, dieſelbe Idee, z. B. „das Erholen“, zum zweiten male, aber als ihre eigne Widerſacherin vor ſich ſtehen und ſich durch die Gleichheit genöthigt ſieht, einige Aehnlichkeit zwiſchen ihr ſelber auszukundſchaften. Der Scheinkrieg erzwingt einen Scheinfrieden. Zuſammengeſetzter und mehr ein buntes Vieleck iſt jener Zirkel der Mad. du Deffant, als ſie den Maſchinenmeiſter Vaucanson ſehr langweilig und hölzern gefunden: „ich habe eine große Idee von ihm gefaſſet; ich wollte wetten, er hat ſich ſelber gemacht“, ſagte die Dame.

Digitized by Google

§. 47.

Die Antitheſe.

Zum Reflexion-Witze gehört die Antitheſe, aber die rein unbildliche; denn bei den Franzoſen iſt ſie meiſtens halb unbildlich, halb aber — denn die Einbildungkraft reißet ſie dahin — in einem oder dem andern Worte bildlich: z. B. que ces arbres réunis soient de nos feux purs et l'asyle et l'image. — Die Antitheſe ſetzt Sätze, meiſtens die Urſache der Wirkung und dieſe jener, entgegen. Ein Subjekt erhält widerſprechende Prädikate, ſo wie oben ein Prädikat widerſprechenden Subjekten zufiel. Auch dieſer äſthetiſche Schein entſpringt durch das Volteſchlagen der Sprache. Wenn Youngs Witz von einem, der den Zerſtreueten ſpielen will, ſagt: „er macht ſich einen Denkzettel, um etwas zu vergeſſen:“ ſo würde die Wahrheit ſagen: er macht ſich einen, um ſich zu erinnern, daß er den Schein annehmen wolle, etwas zu vergeſſen. Fein verſteckt ſich oft die Unwahrheit der Entgegenſetzung in der Sprache: z. B. „die Franzoſen müſſen entweder Robespierre's Richter oder ſeine Unterthanen werden.“ Denn den Richtern wird nur die gerichtete Partei, den Unterthanen nur der Herrſcher entgegengeſetzt; aber nicht Richter den Unterthanen.

Um einem antithetiſchen Satz Daſein, Licht und Kraft zu geben, wird oft franzöſiſcher Seits ein ganz gemeiner thetiſcher vorangetrieben. „Ich weiß nicht *), ſagte ein Franzoſe mit uralter Wendung, was die Griechen von Eleonoren ge-

*) Wenn uns Franzoſen dieſe antithetiſche Wendung bis zum Ekel vergemacht haben: ſo kommen noch die deutſchen Affen und machen uns dieſes Vormachen wieder nach.

Digitized by Google

ſagt hätten; aber von Helenen hätten ſie geſchwiegen.“ — Am weiteſten, nämlich bis zur Sinn- und Ruchloſigkeit trieb Voltaire dieſe matte Wendung, wenn er von Fenelon bei Gelegenheit des Janſeniſten-Streites ſagte: „ich weiß nicht, ob Fenelon ein Ketzer durch die Behauptung iſt, daß die Gottheit um ihrer ſelber willen zu lieben ſei; aber ich weiß, daß Fenelon verdiente, um ſeiner ſelber willen geliebt zu werden.“ Dieß führt wieder d'Alembert in ſeiner Lobrede auf Fenelon als eine ſchöne von Voltaire an. — „Ich will lieber, ſagte der zweite Kato, daß man mich frage, warum ich keine Statue bekommen, als warum ich eine.“ Kato würde hier, wie ich oben, ohne das Rochieren der Sätze weniger glänzen und ſiegen; ich meine, er würde mit ſeinem Einfalle weniger auf die Nachwelt und deren Nachwelt eingeſchlagen haben, hätt' er den Blitz nach dem Donner gebracht und die Phraſis ſo gekehrt: „es iſt mir unangenehmer, wenn jemand fragt: warum ich eine Statue bekommen.“ — „Natürlich (würden die Nachwelten ihn unterbrochen haben), allein wir ſehen nur nicht ein, warum du dergleichen erſt ſagſt.“ — Worauf er denn fortführe und mit dem zweiten beſſern Satze abgemattet nachkäme. So ſehr ſiegt überall bloße Stellung, es ſei der Krieger oder ihrer Sätze.

Am ſchönſten iſt die Antitheſe und ſteigt am höchſten, wenn ſie beinahe unſichtbar wird. „Es braucht viel Zeit, ſagt Gibbon, bis eine Welt untergeht — weiter aber auch nichts.“ Im erſten thetiſchen nicht unfruchtbaren Satze wurde Zeit als bloße Begleiterin einer unbekannten Welten-Parze aufgeführet —; auf einmal ſteht ſie als die Parze ſelber da. Dieſer Sprung der Anſichten beweiſet eine Freiheit, welche als die ſchönſte Gabe des Witzes künftig uns näher treten ſoll.

Digitized by Google

§. 48.

Die Feinheit.

Zum unbildlichen Witze rechn' ich auch die Feinheit. Man könnte ſie zwar das Inkognito der Schmeichelei, die poetiſche reservatio mentalis des Lobes oder auch das Enthymema des Tadels, nennen und mit Recht; der Paragraph aber nennt ſie das Zeichen des Zeichens. — „Quand on est assez puissant pour la grace de son ami, il ne faut demander que son jugement." — Unter jugement iſt aber eben ſo wol damnation als grace begriffen und möglich; hier wird nur die Phantaſie gezwungen, jugement und grace für eins zu nehmen, die Art für die Unterart. So wenn de la Motte bei einer großen Wahl zwiſchen Tugend und Laſter ſagt: hésiter ce seroit choisir. Daß hier die Wahl überhaupt die ſchlimme bedeutet, hésiter wieder die Wahl — das Zeichen des Zeichens — gewährt durch Kürze und durch den Schein einſeitiger Nothwendigkeit den Genuß. Als ein Gascogner einer ihm unglaublichen Erzählung höflich beigefallen war, fügt' er blos bei: mais je ne répéterai votre histoire à cause de mon accent. Der Dialekt bedeutet den Gascogner, dieſer die Unwahrheit, dieſe den einzelnen Fall — hier ſind faſt Zeichen der Zeichen von Zeichen.

Damit nun ein Menſch fein reden könne, gehört außer ſeinem Talente noch ein Gegenſtand dazu, der zum Verſtehen zwingt. Daher ſind die Feinheiten, welche auf Geſchlecht-Zweideutigkeiten beruhen, ſo leicht; denn jeder weiß, daß er, ſobald er aus einem zweideutigen Satze nicht klug werden kann, Eindeutigkeit darunter zu ſuchen habe, das Beſtimmteſte unter dem Allgemeinſten. Die europäiſche Phantaſie verdirbt in jedem Jahrhunderte dermaßen mehr, daß es am Ende un-

Digitized by Google

möglich wird, hierin nicht unendlich fein zu ſein, ſobald man nicht weiß, was man ſagt.

Eben ſo kann man nur Perſonen ein feines Lob ertheilen, welche ſchon ein entſchiedenes beſitzen; das entſchiedene iſt das Zeichen, das feine das Zeichen des Zeichens: und man kann alsdann ſtatt des lobenden Zeichens nur das nackte Zeichen deſſelben geben. Daher wird — wo nicht die Vorausſetzung vorausſetzt, es ſei aus Selbſtbewußtſein oder Zartheit — die höchſte Feinheit am leichteſten ihr Gegentheil. Unter allen europäiſchen Zueignungen ſind (wie die franzöſiſchen die beſten) die deutſchen die ſchlechteſten, d. h. die unfeinſten, d. h. die deutlichſten. Denn der Deutſche ſetzt alles gern ein wenig ins Licht, auch das Licht; und zur Feinheit — dieſer Kürze der Höflichkeit — fehlt ihm der Muth.

Der Verfaſſer dieſes darf ohne Unbeſcheidenheit hoffen, immer ſo zugeeignet zu haben, daß er ſo fein war wie wenige Franzoſen, — was allerdings ein wahres Verdienſt beweiſet, wenn auch nicht ſeines.

§. 49.

Der bildliche Witz, deſſen Quelle.

Wie an dem unbildlichen Witze der Verſtand, ſo hat am bildlichen die Phantaſie den überwiegenden Antheil; der Trug der Geſchwindigkeit und Sprache ſteht jenem bei, eine Zauberei von ganz anderer Art dieſem. Dieſelbe unbekannte Gewalt, welche mit Flammen zwei ſo ſpröde Weſen, wie Leib und Geiſt, in ein Leben verſchmelzte, wiederholt in und außer uns dieſes Veredeln und Vermiſchen; indem ſie uns nöthigt, ohne Schluß und Uebergang aus der ſchweren Materie das leichte Feuer des Geiſtes zu entbinden, aus dem Laut den Gedanken, aus Theilen und Zügen des Geſichts Kräfte und Be-

Digitized by Google

wegungen eines Geiſtes und ſo überall aus äußerer Bewegung innere.

Wie das Innere unſeres Leibes das Innerſte unſers geiſtigen Innern, Zorn und Liebe, nachbildet, und die Leidenſchaften Krankheiten werden, ſo ſpiegelt das körperliche Aeußere das geiſtige. Kein Volk ſchüttelt den Kopf zum Ja. Die Metaphern aller Völker (dieſe Sprachmenſchwerdungen der Natur) gleichen ſich und keines nennt den Irrthum Licht und die Wahrheit Finſterniß. So wie es kein abſolutes Zeichen gibt — denn jedes iſt auch eine Sache — ſo gibt es im Endlichen keine abſolute Sache, ſondern jede bedeutet und bezeichnet; wie im Menſchen das göttliche Ebenbild, ſo in der Natur das menſchliche *). Der Menſch wohnt hier auf einer Geiſterinſel, nichts iſt leblos und unbedeutend, Stimmen ohne Geſtalten, Geſtalten, welche ſchweigen, gehören vielleicht zuſammen und wir ſollen ahnen; denn alles zeigt über die Geiſterinſel hinüber, in ein fremdes Meer hinaus.

Dieſem Gürtel der Venus und dieſem Arme der Liebe, welcher Geiſt an Natur wie ein ungebornes Kind an die Mutter heftet, verdanken wir nicht allein Gott, ſondern auch die kleine poetiſche Blume, die Metapher. Dieſer Name der Metapher iſt ſelber eine verkleinerte Wiederholung eines Beweiſes. Sonderbar! — (man erlaube mir dieſen Nebengang) auch der materielle Geſchmack und der geiſtige Geruch liegen ſich — wie verbundene Bilder der Materie und Geiſtigkeit — einander gleichfalls eben ſo nahe und eben ſo ferne. Kant nennt den Geruch einen entfernten Geſchmack; aber, wie mich dünkt, betrogen vom immerwährenden Wirkung-Simultaneum beider Sinne. Die gekäuete Blume duftet eben noch unter der Auflöſung. Man entziehe aber der Zunge vermittelſt des Ein-

*) Firlein 2te Auflage S. 363. [S. 244 dieſer Geſammtausg.]

athmens durch den bloßen Mund die Mitwirkung der Nase: so wird die Zunge (wie z. B. eben im Flußfieber) ganz zu verarmen und abzusterben scheinen in dem einsamen Genusse, indeß der Geruch ihrer nicht bedarf. (Wieder ein Vorbild, nämlich von dem Gegenverhältnisse eines reinen Realisten und eines reinen Idealisten!) Der Geruch mit seiner phantastischen Weite gleicht mehr der Musik, wie der Geschmack mit seiner prosaischen Schärfe dem Gesicht; und tritt mit jener oft zu dieser, wie im Tasten die Temperatur der Körper zu ihrer Form. — Wie wenig poetisch und musikalisch wir z. B. gegen Indier sind, beweiset unsere Herabsetzung der Nase selber, welche über ihren Namen sich selber rümpft, als sei sie der Pranger des Gesichts; und besonders unsere Armuth an Geruchswörtern bei unserem Reichthum der Zunge. Denn wir haben nur den abstoßenden Pol (Gestank), nicht einmal den anziehenden; denn Duft ist zu optisch, Geruch zu zweideutig und Wohlgeruch erst eindeutig. Ja ganze deutsche Kreise riechen gar nicht an Blumen, sondern „schmecken an sie" und nennen, z. B. in Nürnberg und Wien, einen Blumenstrauß eine „Schmecke." — Nun zurück zum schönen — dem Verhältniß zwischen Körper und Geist ähnlichen — Unterschiede zwischen Geschmack und Geruch, das jenen in Wasser*), diesen im Aether lebend setzt, für jenen die Frucht, für diesen die Blume. Daher der Sprachwechsel gerade entweder die unsichtbaren Gegenstände dieses Sinnes, oder deren nahes unsichtbares Element, verschieden wie Duft und Luft, zu Wappenbildern des Geistes macht, oder umgekehrt, z. B. Pneuma, Animus, Spiritus, Riechspiritus, saure Geister, Spiritus rector, Salz-, Salmiak- ꝛc. Geist. Wie schön, daß man nun Metaphern, diese Brodverwandlungen des Geistes, eben den

*) Ohne Auflösung durch Wasser gibt es keinen Geschmack.

Digitized by Google

Blumen gleich findet, welche so lieblich den Körper malen und so lieblich den Geist, gleichsam geistige Farben, blühende Geister!

§. 50.

Doppelzweig des bildlichen Witzes.

Der bildliche Witz kann entweder den Körper beseelen, oder den Geist verkörpern.

Ursprünglich, wo der Mensch noch mit der Welt auf Einem Stamme geimpfet blühte, war dieser Doppel-Tropus noch keiner; jener verglich nicht Unähnlichkeiten, sondern verkündigte Gleichheit; die Metaphern waren, wie bei Kindern, nur abgedrungene Synonymen des Leibes und Geistes. Wie im Schreiben Bilderschrift früher war als Buchstabenschrift, so war im Sprechen die Metapher, insofern sie Verhältnisse und nicht Gegenstände bezeichnet, das frühere Wort, welches sich erst allmälig zum eigentlichen Ausdruck entfärben mußte*). Das tropische Beseelen und Beleiben fiel noch in Eins zusammen, weil noch Ich und Welt verschmolz. Daher ist jede Sprache in Rücksicht geistiger Beziehungen ein Wörterbuch erblasseter Metaphern.

So wie sich der Mensch absondert von der Welt, die Unsichtbarkeit von der Sichtbarkeit: so muß sein Witz beseelen, obwol noch nicht verkörpern; sein Ich leiht er dem All, sein Leben der Materie um ihn her; nur aber, daß er — da ihm sein Ich selber nur in Gestalt eines sich regenden Leibes erscheint — folglich auch an die fremde Welt nichts anders oder

*) Es ist ordentlich bildlich, daß der Handel — dieser Gegner der Dichtkunst — die Bilderschrift in Zeichenschrift zu verwandeln veranlaßte (s. Buhle Geschichte der Philosophie I. B.), weil der Handelsmann gern kurz schreibt.

Digitized by Google

geiſtigeres auszutheilen hat als Glieder, Augen, Arme, Füße, doch aber lebendige, beſeelte. Perſonifikazion iſt die erſte poetiſche Figur, die der Wilde macht, worauf die Metapher als die verkürzte Perſonifikazion erſcheint; indeß mit beiden Tropen will er ſo wenig den Schein haben, als ob er hier beſonders nach Adelung und Batteux ſtyliſiere, ſo wenig als ein Zorniger ſeinen Fluch als Ausrufzeichen und ein Liebender ſeinen Kuß als Gedankenſtrich anbringt. Jedes Bild iſt hier ein wunderthätiges Heiligenbild voll Gottheit; ſeine Worte ſind Bilder-Statuen, ſeine Statuen ſind Menſchen und Menſchen ſind er. Der Nordamerikaner glaubt, daß der Seele des Verſtorbenen die Seele ſeines Pfeils nachziehe.

Wenn ich das Beſeelen des Körperlichen als das frühere der bildlichen Vergleichung ſetze: ſo gründ' ich mich darauf, daß das Geiſtige als das Allgemeinſte leichter in dem Körperlichen (als dem Beſondern) zu finden iſt, als umgekehrt, ſo wie die Moral aus der Fabel leichter zu ziehen, als die Fabel aus der Moral. Ich würde daher (auch aus andern Gründen) die Moral vor die Fabel ſtellen. So konnte Bako leicht der Mythologie die allegoriſche Bedeutung anerfinden; aber umgekehrt zum Sinne eine mythologiſche Aehnlichkeit aufzutreiben, wäre zehnmal ſchwerer geweſen. Dieß führt mich auf die Thätigkeit des bildlichen Witzes, das Verkörpern des Geiſtigen. Ueberall ſind für die Phantaſie Körper ſchwerer zu ſchaffen als Geiſter. Körper begehren ſchärfere Individuazion; Geſtalten ſind beſtimmter als Kräfte, folglich verſchiedener. Wir kennen nur Ein Ich, aber Millionen Körper. Mithin iſt es ſchwieriger, in dem eigenſinnigen und ſpielenden Wechſel der beſtimmten Geſtalten doch eine auszufinden, welche mit ihrer Beſtimmtheit einen Geiſt und die ſeinige ausſpräche. Es war viel leichter, das Körperliche

Digitized by Google

zu beſeelen und zu ſagen: der Sturm zürnet, als das Geiſtige ſo zu verkörpern: der Zorn iſt ein Sturmwind.

Geht ein Dichter durch ein reifes Kornfeld ſpazieren: ſo werden ihn die aufrechten und körner-armen Aehren leicht zu dem Gleichniß heben, daß ſich der leere Kopf eben ſo aufrichte — welches Montaigne wie mehre Gleichniſſe aus dem Plutarch genommen, ſo wie die Sentenzen aus dem Seneka —; aber er wird einige Mühe haben, für denſelben Gedanken eines zugleich unbedeutenden und doch ſtolzen Menſchen in den unabſehlichen Körper-Reihen auf den Schieferabdruck jener Blume zu treffen. Denn da meiſtens durch eine Metapher der Weg zum Gleichniß gefunden wird — hier z. B. wird ſtatt unbedeutend leer und ſtatt ſtolz aufgerichtet gewählt —: ſo ſtänden, weil ja ſtatt leer eben ſo gut enge, krank, flach, krüppelhaft, ſchwarz, krumm, giftig, zwergig hohl, welk, u. ſ. w. genommen werden könnte, zahlloſe auseinanderlaufende Wege offen; und ein langer Umherflug ginge doch wol vor dem Ziele vorbei, an welches man, wie geſagt, im Luſtwandeln durchs Kornfeld anſtreifte.

Daher muß man im Gleichniß das Geiſtige vor- und das Körperliche nachſtellen, und wär' es auch, um den verſteckten Pleonasmus zu vermeiden, daß man ſchon im Körperlichen das Geiſtige halb voraus denkt, was man umgekehrt nicht vermöchte. Daher macht die gute C. Pichler mit ihren Gleichniſſen, blos dieſer pleonaſtiſchen Stellung wegen, faſt einige Langeweile. Nur in Einem Falle kann das Bild früher als die Sache auftreten, wenn daſſelbe nämlich ſo unbekannt und fremd hergeholt iſt, daß der Leſer früher in unbildliche Bekanntſchaft mit demſelben kommen muß, um leichter die bildliche zu machen und nachher ſpielend zu verwenden. Klopſtocks Gleichniſſe, von Seelenzuſtänden hergenommen, ſind leichter zu machen als die homeriſchen körperlichen, weil man den

Digitized by Google

geistigen Zustand leicht so zuschneiden kann, als man ihn braucht. Eine besondere, von Hippel genial gesteigerte, Art von Witz ist die, welche mehre allgemeine Sätze zu Gleichnissen oder Allegorien Eines Satzes an einander löthet. So drückt Hippel *) z. B. den Gedanken, er wolle nur Winke geben, und nicht weit ausmalen, dadurch aus, daß er fast anderthalb Seiten lang das Fehlerhafte eines langen und das Vortheilhafte eines kurzen Ausmalens in folgenden Gleichnissen ausmalt: „die Damen erkälten sich lieber, als daß sie dem „Putze etwas entziehen. Große Esser entfernen alles Fremd„artige, sogar weite Aussicht, Tafelmusik, unterhaltende Ge„spräche. Alles Kolossale ist schwächlich. Wer Menschen ver„göttert, macht sie zu noch weniger, als sie von Gottes und „Natur wegen sein können," und so noch lange fort. Die Auslassung des Wie oder des Gleichsam, das Springen nicht zwischen Bildern, sondern zwischen Ideen und der selbstständige Gehalt der einzelnen neuen Bemerkungen machen es schwer, sich nicht in einzelne genießend zu vertiefen, sondern sie nur als bloße zum leidenden Bilderdienste verdammte Farben für das Hauptgemälde zu verbrauchen. — Den Weg des Geschmacks aber auf diesem flüssigen Boden, ja auf diesen Wellen immer zu treffen, ist für den Autor fast zu schwierig. Kann sonach ein von den Alten Gebildeter eine solche Schwelgsünde in Gleichnissen gutheißen? Schwerlich, ausgenommen etwan an Pindaros, welcher als ein Vor-Hippel eben so eine Reihe allgemeiner Sätze ohne alle Niet-Worte zu Einer Vergleichung zusammenschmelzte und dadurch seinen Herausgebern sich wenig verständigte.

Von der bildlichen Phantasie schlägt der Weg des bildlichen Witzes sich weit ab. Jene will malen, dieser nur fär-

*) Dessen bürgerl. Verbesserung der Weiber S. 342.

ben. Jene will epiſch durch alle Aehnlichkeiten nur die Geſtalt beleben und verzieren; dieſer, kalt gegen das Verglichene und gegen das Gleichende, löſet beide in den geiſtigen Extrakt ihres Verhältniſſes auf. Sogar das Gleichniß macht Homer nicht zum bloßen Mittel, ſondern ſchenkt auch dem dienſtbaren Gliede ein eigenthümliches Leben. Daher taugt das witzige Gleichniß als ſelbſtändiger und weniger lyriſch mehr für das Epos der Ironie — zumal an Swifts Kunſt-Hand eingeführt; — hingegen die Metapher und Allegorie mehr für die Lyra der Laune. Daher hatten die Alten wenig bildlichen Witz, weil ſie, mehr objektiv, lieber geſtalten wollten als geiſtreich zerſetzen konnten. Daher beſeelet lieber die Poeſie das Todte, wenn der Witz lieber das Leben entkörpert. Daher iſt die bildliche Phantaſie ſtrenge an Einheit ihrer Bilder gebunden — weil ſie leben ſollen, ein Weſen aber aus kämpfenden Gliedern es nicht vermag; — der bildliche Witz hingegen kann, da er nur eine lebloſe Muſaik geben will, in jedem Komma den Leſer zu ſpringen nöthigen, er kann unter dem Vorwande einer Selbſtvergleichung ohne Bedenken ſeine Leuchtkugeln, Glockenſpiele, Schönheitwaſſer, Schnitzwerke, Putztiſche nach Belieben wechſeln in Einer Periode. Das bedenken aber Kunſtrichter oft wenig, welche über Programmen zur Aeſthetik ſammt den Leipziger Vorleſungen Urtheile fällen.

Die Engländer und die Deutſchen haben ungleich mehr Bilder-Witz; die Franzoſen mehr Reflexion-Witz: denn dieſer iſt geſelliger; zu jenem muß die Phantaſie erſt breite Segel ſpannen, was in einer Gaſtſtube theils zu lang wird, theils zu ſchwer. Welche einander ſpiegelnde Reihe von Aehnlichkeiten umſchließet oft Ein Gleichniß von Young oder Muſäus! Was ſind die franzöſiſchen bleichen Perlen vom dritten Waſſer gegen die engliſchen Juwelen vom erſten Feuer! — Madame de Necker führt es unter den Beiſpielen glücklicher

Kühnheit auf, daß der feurige Büffon keinen Anſtand genommen, zu volonté das metaphoriſche heftige Beiwort vive zu ſetzen. Wenn das ganze korrekte Frankreich dieſes dichteriſche Bild, das den Willen verkörpert, mit Beifall aufnahm: ſo ſieht das philoſophierende Deutſchland darin nur einen eigentlichen Ausdruck, ja einen Pleonasmus; denn der einzige Wille iſt recht lebendig.

Da im franzöſiſchen Bilder-Schatz außer dem mythologiſchen Hausgeräthe nicht viel mehr liegt als das gemeine tragiſche Heergeräthe und Dichter-Service, Thron, Zepter, Dolch, Blume, Tempel, Schlachtopfer und einige Flammen und Gold, kein Silber und ein Blutgerüſte und ihre eignen vorzüglichſten Glieder: ſo bedienen ſie der letztern, weil ſie dieſes Dichter-Beſteck immer bei der Hand haben, beſonders der Hände, der Füße, der Lippen und des Hauptes, ſich ſo häufig und ſo kühn wie Morgenländer und Wilde, die (gleich ihren Materialiſten jetzo) das Ich aus Gliedern zuſammenbauen. Le sommeil caressé des mains de la nature, ſagte Voltaire. Ses mains cueillent des fleurs et ses pas les font naître, ſagte ein anderer weniger übel. So geben und ſchienen ſie morgenländiſch-keck der Hoffnung, der Zeit, der Liebe Hände an, ſobald die Antitheſe wieder den Händen etwas entgegen- und anſetzen kann, Füße oder Lippen oder Schooß oder das Herz.

Das arme Herz! Bei den tapfern Deutſchen iſt es doch wenigſtens der Mitname des Muthes, aber in der franzöſiſchen Poeſie iſt es — wie in der Zergliederkunſt — der ſtärkſte Muskel, obwol auch mit den kleinſten Nerven. Ein komiſcher Dichter würde vielleicht keine Scheu tragen, das gedruckte Herz den Globe de compression — oder Globulus hystericus der galliſchen Muſe zu nennen — oder ihre Windkugel am Windrohr — oder das Feuerrad ihrer Werke oder deren Spiel-

Digitized by Google

und Sprachwalze — oder deren Sürplüskaſſe — oder das Schmelzwerk oder alles übrige; man braucht aber wenig oder keinen Geſchmack, um ſo etwas mit dem Tone unverträglich zu finden, welchen äſthetiſche Programmen fodern.

§. 51.

Die Allegorie.

Dieſe iſt ſeltner eine fortgeſetzte Metapher als eine abgeänderte und willkürliche. Sie iſt die leichteſte Gattung des bildlichen Witzes, ſo wie die gefährlichſte der bildlichen Phantaſie. Sie iſt darum leicht, erſtlich weil ſie, was zu einem Gleichniß zu nah und nackt iſt, durch ihre Perſonifikazion gebrauchen kann; und zweitens auch das, was zu weit liegt (denn ſie zwingt durch die Keckheit der Naheſtellung den Geiſt); und drittens, weil ſie ſich ihr Gleichendes erſt ausarbeitet und umbeſſert nach dem Verglichenen; und weil ſie alſo viertens immer unter der Hand die Metaphern auswechſelt. Die rechte Allegorie knüpft in den unbildlichen Witz den bildlichen: z. B. Möſer: die Oper iſt ein Pranger, woran man ſeine Ohren heftet, um den Kopf zur Schau zu ſtellen. — Hingegen folgende Allegorie Youngs iſt übel: „jeder uns geraubte Freund iſt eine dem Flügel menſchlicher Eitelkeit ausgeriſſene Feder, wodurch wir gezwungen werden, aus unſerer Wolkenhöhe herabzuſteigen, und ꝛc. auf den ſchlaffen Fittigen des ſinkenden Ehrgeizes (— wie tavtologiſch! —) nur noch eben an der Oberfläche der Erde hinzuſtreichen (— ohne das „noch eben" hätt' er nicht weiter gekonnt), bis wir ſie aufreißen, um über den verweſenden Stolz ein wenig Staub zu ſtreuen (jetzt geht er aus der Metapher des Sinkens in die des Stinkens über) und die Welt mit einer Peſt zu verſchonen."

Der kalte Fontenelle ſagte einmal mit einer Allegorie,

Digitized by Google

welche zwei gleichbedeutende Metaphern für zwei ungleiche Ideen hielt, ein Nichts. Nachdem er die Philosophie mit einem Spiele der Kinder verglichen, welche mit verbundenen Augen eines fangen, die aber bei Strafe, von neuem zu laufen, dasjenige müssen nennen können, das sie erhaschten: so fährt er fort: „es liegt nicht daran, daß wir Philosophen die Wahrheit nicht zuweilen erhaschen sollten, ob uns gleich die Augen gut verbunden sind; aber wir können nicht behaupten, daß diejenige es wirklich sei, die wir ergriffen haben, und den Augenblick entwischt sie uns wieder.“ Denn eine Wahrheit kann doch nicht das Denken eines Satzes, sondern das Glauben und Behaupten desselben, also dessen Nennen bezeichnen; folglich geben wir das, was wir für Wahrheit halten, wirklich für Wahrheit aus oder nennen sie; und wie soll sie uns dann entwischen? —

Wegen der Dreiheit aller guten Dinge, wollen wir noch ein, und zwar recht fehlerhaftes Beispiel aus dem dritten Volke, aus dem deutschen, und zwar von Lessing*) selber anführen. Nachdem er gesagt, er schreibe über Maler und Dichter, nicht für sie, fährt er so fort: „ich wickle das Gespinnst der Seidenwürmer ab, nicht um die Seidenwürmer spinnen zu lehren (— schon dieß klingt so, als wenn man schriebe: ich scheere die Schafe, aber nicht, um ihnen das Wolle-Tragen zu lehren —), sondern um aus der Seide für mich und meines Gleichen Beutel zu machen; (— Warum gerade Beutel, nicht auch Strümpfe ꝛc., und wenn jene, warum eben seidene?) Beutel, um das Gleichniß (eigentlich die Allegorie) fortzusetzen, in welchem ich die kleine Münze einzelner Empfindungen verwahre (— Wo ist hier ein Natur-Uebergang vom Seidenwurm zur Münze, welche vollends als kleine

*) Desselben Werke 12. B. S. 123.

Digitized by Google

wieder in eine dritte Allegorie überläuft? —) so lange bis ich sie in gute wichtige Goldstücke allgemeiner Anmerkungen (— sehr gequält, will er sich durch die Dieselbigkeiten gut, wichtig, golden wo möglich weiter schieben —) umsetzen und diese zu dem Kapital selbstgedachter Wahrheiten (— Hier seh' ich die vierte Allegorie, aber wo bleibt der Seidenwurm?) schlagen kann."

Ein neues, zumal witziges Gleichniß ist mehr werth und schwerer als hundert Allegorien; und dem geistreichen Musäus sind seine unübertrefflichen Allegorien doch leichter nachzuspielen als seine Gleichnisse. Die poetische Phantasie aber, deren Allegorie meistens eine Personifikazion werden muß, darf sie mit mehr Ruhme wagen.

Verfasser dieses ist erbötig, jede gegebene Sache durch jedes gegebene Bild mit Cowley'scher Allegorie auszumalen; — und darum hat er in seinen Werken das Gleichniß vorgezogen.

Sogar Herder, so ganz Blume und Flamme, trieb selten die Blume der Metapher zum Gezweige der Allegorie auseinander. Klopstock hingegen steht mitten in der harten knochigen athletisch magern Prose seiner Gelehrten-Republik und seiner andern grammatischen Abhandlungen oft vor einer gewöhnlichen Metapher-Blume still, und zieht ihre Blätter und Staubfäden zu einer Allegorie auseinander, und bestreut mit deren Blumenstaube die nächsten Perioden. — Hier hab' ich selber über die Allegorie allegorisch gesprochen; indeß (es warne mich und jeden!) nicht sonderlich.

§. 52.

Das Wortspiel.

Der Sprach- oder Kling-Witz — der ältere Bruder des Reims oder dessen Auftakt — verlor, nachdem er über alle

Digitized by Google

Jahrhunderte regiert hatte, faſt wie die Religion, im achtzehnten das gebildete Europa. Obgleich Cicero und faſt jeder Alte Wortſpiele machten — Ariſtoteles lobend ſie abhandelt — und die drei großen tragiſchen Parzen der griechiſchen Tragödie daſſelbe Spiel mit dem Namen Polynices (einen Zänker bedeutend), des Sohnes Oedips, nach Humens Bemerkung *) wiederholten: ſo wurde das Wortſpiel doch vom Druckpapier und aus dem Schreibzimmer meiſtens vertrieben und mit andern ſchlechtern Spielen in die Beſuchzimmer gewieſen.

Nur die neuern Poetiker rufen es wieder auf das Papier zurück. Wie ſehr haben ſie Unrecht und Recht?

Man kann allerdings ſagen, hätten die Alten ſo viel Witz beſeſſen als wir Neuern ſämmtlich, ſie hätten ſich mit der Spielmarke des Wortſpieles ſchwerlich bezahlt. — Dieſes iſt zu leicht, als daß man es machen ſollte, und wie dem Reim in Proſe, hat man ihm oft mehr zu entlaufen als nachzulaufen. Der akuſtiſche Witz hat die beiden Sonderbarkeiten, daß man zu ihm nichts braucht als den Vorſatz, und daß — was jenes vorausſetzt — 10,000 Menſchen zu gleicher Zeit über dieſelbe Sache denſelben Einfall haben müſſen, z. B. über den Namen Fichte und Richter. Doch ſind die Spiele mit Eigennamen die ſchlechtere Art. Der große Shakſpeare, welchen mehre neue Shakſpear'chen darin auf den Modell-Stuhl neben ihrem Schreibpulte ſteigen heißen, wird hier mit dem Bühnen-Volke verwechſelt, das er reden läſſet; meiſtens den Narren und Bedienten (z. B. Launzelot) legte er die Wortſpiele, bedeutenden Menſchen aber (z. B. Lorenzo) den Tadel darüber in den Mund.

Haben folglich die Alten und die Neueſten ganz Unrecht? — Was iſt aber das Wortſpiel? Wenn der unbildliche Witz

*) Deſſen engliſche Geſchichte Jakobs I.

Digitized by Google

meiſtens auf ein gleichſetzendes Prädikat für zwei unähnliche Subjekte auslief, das nur von der Sprache den Schein der Gleichheit erhielt: ſo kommt ja der optiſche und akuſtiſche Betrug des Wortſpiels gleichfalls auf ein ſolches Vexierbild hinaus, das zwar nicht ſinn-, aber klangmäßig zweien Weſen angehört. Daher oft in der einen Sprache das unbildlicher Witz iſt, was in der andern*) ein Wortſpiel ausmacht; z. B. wenn Foote auf des Lords Frage, ob er früher am Galgen oder an der Luſtſeuche ſterbe, verſetzt: „es kommt blos darauf an, was ich früher annehme (embrace und embrasser), Ihre Grundſätze oder Ihre Geliebte" — ſo iſt dieſer Einfall gerade bei uns kein Wortſpiel, da wir nicht ſagen, Grundſätze umarmen. — Spielt denn nicht die ganze Poeſie erſtlich mit Bildern, dann mit den Klängen des Reims und Metrums? Sogar von der Wahrheit, welche allen witzigen Aehnlichkeiten unterzulegen iſt, kommt etwas, obwol wenig, den wortſpielenden zu; denn wenn in der Urſprache ſtets der Klang des Zeichens der Nachhall der Sachen war: ſo ſteht einige Aehnlichkeit der Sachen bei der Gleichheit ihres Wiederhalles zu erwarten. Daher Sprachforſcher — deren Ausbeuten und Einfälle meiſtens den reizenden Schimmer der Wortſpiele gewähren — und Philoſophen ſo gern und ſo ſchön die Verhältniſſe der Ideen in Verhältniſſe der Klänge kleiden. So ſpielt der geiſtreiche, nur das Maß nicht mit

*) Die Regel, welche Ueberſetzung zur Probe des ächten Witzes macht, iſt ganz willkürlich; z. B. der Pabſt gibt den Segen urbi et orbi. Kürze und Zuklang (Aſſonanz) vergehen in der Ueberſetzung, wenn man auch folgende für einen Fürſten macht: Dem Familien- (urbi) und dem Weltkreiſe (orbi). Alle Sprachen ſind voll unüberſetzlichen Witzes, und in der griechiſchen iſt's der attiſche. Der Witz, als Jäger der Kürze, greift eben darum zum Wortſpiel; z. B. *Τα κοινα καινως, τα καινα κοινως.*

Digitized by Google

Maß lehrende Thorild das Konnexionen- oder Verbindungsſpiel der Worte mit ſchönem Gewinn; z. B. er nennt die drei Täuſchungen der Metaphyſik, Poeſie und Politik*) Kategorie, Allegorie, Agorie — dann Schatten, Schein, Schau — dann Schattenbild, Scheinbild, Schaubild, oder Idea, Idos, Idolon — Similans, simile, simulacrum **) — speciatum, speciosum, spectaculum — fictio (supra naturam), figmentum (praeter natur.), fictum, ſtatt des factum (contra natur.). Denkſprüche, gewichtige Ideen gefallen durch die Kürze des Sprachſtyls, z. B. der Denkſpruch St. Pierre's: donner et pardonner (Geben und Vergeben); ſo der griechiſche Rath des Aushaltens und Enthaltens; oder jener: deus caret affectu, non effectu; ſo die meiſten griechiſchen Gnomen.

Der zweite wahre Reiz des Wortſpiels iſt das Erſtaunen über den Zufall, der durch die Welt zieht, ſpielend mit Klängen und Welttheilen. Jeder Zufall, als eine wilde Paarung ohne Prieſter, gefällt uns vielleicht, weil darin der Satz der Urſachlichkeit (Kauſalität) ſelber, wie der Witz, Unähnliches zu gatten ſcheinend, ſich halb verſteckt und halb bekennt. Glauben wir einen Zufall als einen reinen anzuſchauen — ohne alle Möglichkeit eingemiſchter Urſachlichkeit — ſo vergnügt er uns eben nicht und wir gebrauchen dann nicht einmal das Wort Zufall. Man denke z. B., daß in dieſer Minute ein franzöſiſcher Akademiſt etwas über die Aeſthetik vorlieſet und dabei Zuckerwaſſer trinkt — ich über die Aeſthetik ſchreibe — zu gleicher Zeit vier Zuchthäusler in Nürnberg einen Selbſtmörder (nach Heß) zu Grabe tragen — ein Pole den andern Bruder nennt (nach Schulz), wie ſonſt einander die Spanier — in Deſſau ein Schauſpiel angeht (weil's Sonn-

*) Deſſen Gelehrtenwelt I. S. 7.
**) Deſſen Archimetr. p. 94. 95.

Digitized by Google

tag iſt) — auf Botany-Bay gleichfalls, wo die Entrée eine Hammelskeule iſt — auf der Inſel Sinn ein Bezirk Landes blos mit der Schürze vermeſſen wird (nach Fiſcher) und im Ritterſchaftlichen ein junger Prediger Amt und Ehe antritt — —: wird hier jemand bei ſolchen auf der ganzen Erde zugleich vorfallenden Zufälligkeiten — und wie viele wären noch zu nennen! — das Wort Zufall gebrauchen, das er ausſpräche für ein Paar im engern Raume? — Indeß iſt dieß auf dem höhern Standpunkte falſch; denn Raum und Zeit können durch ihre Ausdehnung kein Reſultat aufſtellen, welches, als Widerſpiel des Reſultats ihrer Enge, ſich aus der großen Folgen-Kette Jupiters herausriſſe, die, am Mückenfuß und an der Sonne liegend, alles zu Einem Ziele zieht.

Ein dritter Grund des Gefallens am Wortſpiele iſt die daraus vorleuchtende Geiſtes-Freiheit, welche im Stande iſt, den Blick von der Sache zu wenden gegen ihr Zeichen hin; denn wenn von zwei Dingen uns eines erobert und verſchlingt, ſo iſt's nur kleinere Schwäche, vom mächtigſten bezwungen zu werden.

Die Erlaubniß der Wortſpiele gilt aber nur unter zwei Bedingungen. Das Wort des Spiels muß ich finden, nicht machen; ſonſt zeig' ich häßliche Willkür ſtatt Freiheit, z. B. bei Leere und Lehre, Lügen und Liegen. Wenn ein genialer Kritiker unſerer Zeit ſich erlaubte, aus dem falſchſchreiberiſchen „Krietik" eines Gegners, Krieg-tic zu machen, alſo vier Sprachen zu rufen — die heterographiſche, das deutſche g, die Abtheilung, die engliſche — um etwas zu ſagen, was niemand ärgert als ſeine Freunde: ſo iſt dieß ſo, als wenn ich dieſen Perioden ſo ſchlöſſe, wie ich thue.

Ein Wortſpiel iſt da erlaubt, wie ich glaube, wo es ſich mit dem Sach-Witz gattet und die Schaar der Aehnlichkeiten verſtärken hilft — oder wo überhaupt der Witz ſtrömt mit

seiner Goldauflösung und dieses Rauschgold zufällig darauf schwimmt — oder wo aus dem Windei des Wortspiels ganze Sätze kriechen, wie das vortreffliche von Lichtenberg gegen Voß: to bäh (be), or not to bäh, that is the question — oder auch wenn das Wortspiel philologisch wird, z. B. wenn ich hier Schellings Ur=Sprung des Endlichen übersetze in Salto mortale oder auch immortale — oder wenn es, wie eine Zweideutigkeit, so natürlich entfließet und sich einwebt, daß gar niemand behaupten kann, es sei da.

Daher gefallen uns Wortspiele in fremden Sprachen zuweilen mehr, weil sich uns darin die Willkür und Aehnlichkeit mehr verbirgt. Z. B. La Fleche hieß das Haus der Jesuiten, in welches Heinrich IV. sein Herz wollte begraben haben. Ein Chorherr fragte daher doppelsinnig einen Jesuiten, ob er das Herz im Pfeile (La Fleche) oder den Pfeil im Herzen des Königs lieber sähe. So die bekannten Wortspiele mit dem brittischen Staatsmann Fox (Fuchs). — Zuweilen erobert sich der Wortspielerwitz, bei allen Anstößen gegen den Geschmack, durch vielseitiges Farbenspiel Gehalt *).

Der Witz geht aus dem Wortspiel in die erlaubte Willkür des vielsinnigen Sylbenräthsels über (Charade), das, gleich allen Räthseln und Bienen, am Gebrauche des Stachels stirbt — dann verläuft er sich abgemattet ins Buchstaben=Spiel (Anagramma) — noch erbärmlicher in die anagrammatische Charade, den Logogryph — bis er endlich ganz im elenden höckerigen Chronogramma versiegt.

*) Z. B. in der witzigen kleinen Schrift: über die Philister sind die Nachbeter der spekulativen Philosophie als eine Kette von Enten in Kupfer gestochen, welche sich am Faden eines Stückchen Speckes, den unverdauet jede wieder von der andern übernimmt, aneinander fädeln. Diese Spekulanten schreibt der Verf. darauf so: Speck-cül-anten.

Digitized by Google

Eine Gefahr werde den Wortspielern, die nicht blos diese sein wollen, nicht verschwiegen; nämlich die, daß man sich zu sehr an diese Versuchungen des engen Ohrs gewöhnt und darüber das weite Auge vergißt. Das Wortspiel dreht das Auge zu leicht von dem Großen und Weiten zu sehr auf die Theilchen der Theilchen hin, zum Beispiel von jenen feurigen Engel-Rädern des Propheten auf die Räderthierchen der Sylben. In der Dichtkunst ist (wie in der Natur) nur das Ganze der Vater der Urenkelchen; aber die einzigen Schneidervögelchen der Theilchen werden nie Väter von einem oder dem andern Adler.

§. 53.

Maß des Witzes.

Ueber keinen Mangel an Vorzügen beklagt sich der Deutsche so häufig als über den an ausländischen — denn zum Verluste inländischer ist er stiller, z. B. alter Freiheit und alter Religion —; werden aber endlich die fremden die seinigen, so macht er nicht viel daraus. Daher erhebt und bestellt er Witz — so wie Laune — so häufig, weil sie noch nicht als Artikel seines innern Handels umlaufen. Hat sich ein Deutscher mit diesen Artikeln reichlich versehen und legt sie aus *): so

*) Lichtenberg, Musäus, Hippel, Hamann sind zwar Helden des Witzes; aber man sieht ihnen solchen, wegen reeller wahrer Verdienste, nach und entschuldigt gern. Blos witzige Schriftsteller, wovon ich nur einen gewissen Bergius, Verfasser der Blätter von Aleph bis Kuf, und der Handreise, zweier strömend-witzigen Werke, oder einen Paulus Aemilius im t. Merkur nenne) werden mit jener Kälte aufgenommen, welche der Witz, der selber sogar den Charakter erkältet, sich gefallen lassen sollte. — Ueberhaupt verzeiht der Deutsche den Witz als Nebensache lieber, denn als Sache — er will ihn als Putzkleid, nicht als Amtkleid erblicken, und er entschuldigt

wird er von den Rezenſenten als ein Staatsbürger abgeſtraft, der auswärtige Akademien bezogen hat oder auswärtige Lottos beſetzt. Ein geſetzter helldenkender Mann — ſagen die verſchiedenen Richter und Leſer — ſchreibt ſeinen guten reinen netten ſtillen Styl, ſeine fließende Proſa, er drückt ſich leicht aus; aber ewiges Witzeln wird jedem zum Ekel „und wenn man vollends, ſetzen ſie dazu, einem Geſchäftmann ſolchen Schaum auftiſcht! O weh!“ —

Eine Ueberſetzung auch des witzigſten Originals, z. B. des Hudibras, Triſtrams, macht daher weit mehr Glück — denn ſie ſchlägt ins gelehrte Fach — als ein deutſches, das nur halb, ja viertels ſo witzig iſt. — Allerdings laſſen ſie einen und den andern ſchimmernden Einfall zu, aber die gehörige Menge Blätter ſei zwiſchen zwei Einfälle, wie leere und volle zwiſchen Kupferſtiche der Romane, gepackt — zwiſchen zwei müßigen Sonntagen des Witzes müſſen ſechs Werkeltage liegen — ſie vergleichen den Witz und ſelber eine ſolche Vergleichung mit den altdeutſchen und tatariſchen Völkern, welche durch leere Strecken ihre Reiche aus einander hielten. Auch hat man bei Werken Recht, worin der Witz Diener iſt — wie in den meiſten poetiſchen und wiſſenſchaftlichen, z. B. in Einladungſchriften — aber iſt er denn in keinen Herr? — Und gibt es ein rein witziges Produkt, z. B. Lichtenbergs Hogarth: ſo ſind Abſätze und Pauſen ſeiner Stralen ſo wenig zu verlangen oder zu vergeben als in einer Epopöe Pauſen des Erhabenen, obgleich beide Dichtarten dadurch dem Leſer eine fortgeſetzte Spannung zumuthen. In einem Blumengarten iſt der Ueberfluß an Blumen ſo wenig ein Tadel

---

ihn zwar an einem gelehrten Profeſſioniſten als ein kurzes hors d'oeuvre, aber nicht an einem, deſſen ſämmtliche Werke und opera ſolche hors d'oeuvre und opera supererogationis ſind.

Digitized by Google

als der Mangel an Gras. Warum ſoll es nicht ſchnellſte Reizmittel für den Geiſt ſo gut geben, wie für ſein Gehirn um ihn herum? Warum wollt ihr erſt von einem Druckbogen und vom ganzen Nachmittage die Wirkung Einer Seite und Stunde überkommen, und warum fodert ihr zum gefrornen Feuer-Wein das verdünnende Eis, woraus er abgezogen iſt? Haltet lieber ein wenig innen! Die Zeit iſt das beſte Waſſer, womit man ſowol Bücher als Getränke verdünnt. Gleichwol muß geſtanden werden, daß bloßer Witz als ſolcher — als Abbreviatur des Verſtandes — nur abmattend ergötze, ſobald er auf ſeinen bunten Spielkarten nicht etwas Weſentliches, z. B. Empfindung, Bemerkung ꝛc. ꝛc., zu gewinnen gibt. Der Scharfſinn iſt das Gewiſſen des Witzes und er erlaubt ihm wol eine Spielſtunde, aber deſto verdrießlicher ſitzt er ſelber der nächſten Lehrſtunde entgegen.

Etwas anderes und weniger wohlthätiges iſt jene unaufhörliche Wiederholung von Anſpannungen unter dem Leſen eines Bandes voll Sinngedichte. Hier mattet nicht blos der immer wieder blitzende Witz, ſondern das Vorübertragen immer neuer Gegenſtände ab, welche in jedem Zeilen-Paare von vornen anzufangen zwingen; daher ſpürt man denſelben Gedanken-Schwindel auch bei dem Leſen aller abgeſetzten Sätze auch ohne Witz. Hingegen im witzigen Produkte ſpringt zwar der Geiſt *nach* allen Kompaß-Ecken, aber *von* Einem Standpunkte; indeß er dort *nach* allen, *von* allen kreuzt.

Die zweite Einwendung — denn die Anſtrengung und Ermattung war die erſte — gegen die totale Witz-Sündflut, die nur parzial ſein ſoll, iſt dieſe, daß ein ſolcher Mann und Urheber ordentlich nach Witz *jage* — — wie der Frühling nach Blüten, oder Shakſpeare nach Glut. Gibt es denn etwas in der Kunſt, wornach man nicht zu jagen habe, ſondern was ſchon gefangen, gerupft, gebraten auf die Zunge fliegt?

Digitized by Google

Fallen einem Pindar ſeine Adler und Falken und Paradiesvögel von geflügelten Worten ſo gerade auf die Hand, ohne ſein eignes Umherfliegen darnach? — Nur die Mattigkeit gibt uns ihre ewige Nachbarſchaft; ja auch ſie jagt; im Schweiße ihres Angeſichts erwirbt ſie etwas ähnliches, den Schweiß ihres Gehirns.

Wo die Anſtrengung ſichtbar iſt, da war ſie vergeblich; und geſuchter Witz kann ſo wenig für gefundenen gelten, als der Jagdhund für das Wildpret.

Die beſte Probe und Kontrolle (Wiederrechnung) des Witzes iſt eben ſein Ueberfluß; ein Einfall, welcher allein geſchimmert hätte, erblaſſet in glänzender Geſellſchaft; folglich wird der Vorwurf matter und geſuchter Einfälle gerade den Witz-Verſchwender treffen. Wenn ökonomiſche Schreiber den Leſer lange durch nöthige Hungerkuren und Faſtenzeiten durchgezogen, und ſie ihn eben nun, da er fürchtet, in einen Ugolinos-Hungerthurm hinab zu ſteigen, plötzlich vor eine Suppenanſtalt bringen: Himmel, wer beſchreibt das Entzücken und den Genuß? — Wollte jemand hingegen dieſelbe Rumfordſche Suppe an andern Orten mit unter dem Nachtiſch und feinen Weinen herumgeben: ſo fiele der Effekt ſchwächer aus.

In Werken, welche ganze Bilder-Kabinette ſind, wie viele engliſche, entgeht man ſelber dem Ueber- und Verdruß, weil außerdem, daß die Farben nicht mehr der Zeichnung dienen, ſondern ſelber Umriſſe werden, d. h. Farbenkleckſe, es auch noch unmöglich iſt, nicht die neuen Bilder durch verbrauchte zu binden und zu unterbrechen. Hingegen der Witz, der ohnehin nichts darſtellen will als ſich ſelber, muß ſo lange neu ſein, als er verſchwendet; und er erſpart, wenn nicht den Ueberdruß am Uebermaße, doch den Verdruß am Verbrauche.

Auch muß der Witz darum gießen, nicht tröpfeln, weil er ſo eilig verraucht. Sein erſter elektriſcher Schlag iſt ſein

Digitized by Google

ſtärkſter; lieſet man denſelben Einfall wieder: er iſt entladen, indeß die dichteriſche Schönheit gleich der galvaniſchen Säule ſich unter dem Feſthalten wieder füllt. Der Witz gewinnt wie 10,000 Dinge durch Vergeſſen, folglich durch Erinnerung; um ihn aber ein wenig zu vergeſſen, muß ſo viel da ſein, daß man es muß. Daher Hippel und Lichtenberg bei der zehnten Leſung die zehnte Lieferung von Witz und Freude geben; es iſt eine zehnte, obwol innere, geiſtige Auflage und wie verbeſſert und korrekt! Denn neben dem verpufften Witze findet man gerade noch ſo viel unangezündeten, daß der Mann ſich mit korrekten Männern ſehr wohl meſſen kann.

In Geſellſchaft iſt das witzige Wetterleuchten darum beſchwerlich, weil es finſterer darauf wird. Jeder Reiz macht einen zweiten nöthig und ſo fort, damit dieſelbe Erregung bleibe. Mithin muß der Witz — wenn man nicht welken ſoll — fortreizen. Die Schönheit aber gleicht dem Nähren und Schlafen; durch Erquicken und Stärken macht ſie empfänglicher, nicht ſtumpfer. — Der erſte rechte Witz in einem Buche erregt gleich gewiſſen Getränken Durſt darnach; — wie, und den Durſt ſoll man ſtillen, indem man den Mund einem Staubregen aufmacht? Gebt uns Diogenes volle Hand, oder vollen Becher, oder ſein Faß!

§. 54.

Nothwendigkeit deutſcher witzigen Kultur.

Aber es gibt nicht blos Entſchuldigungen der Kultur eines übervollen Witzes, ſondern ſogar Auffoderungen dazu, welche ſich auf die deutſche Natur begründen. Alle Nazionen bemerken an der deutſchen, daß unſere Ideen wand-, band-, niet- und nagelfeſt ſind, und daß mehr der deutſche Kopf und die deutſchen Länder zum Mobiliarvermögen gehören als der

Digitized by Google

Inhalt von beiden. Wie Wedekind den Waſſerſcheuen beide Ermel aneinander näht und beide Strümpfe, um ihnen das Bewegen einigermaßen unmöglich zu machen: ſo werden von Jugend auf unſerem innern Menſchen alle Glieder zuſammengenäht, damit ruhiger Nexus vorliege und der Mann ſich mehr im Ganzen bewege. Aber, Himmel, welche Spiele könnten wir gewinnen, wenn wir mit unſern einſiedleriſchen Ideen rochieren könnten! Zu neuen Ideen gehören durchaus freie; zu dieſen wieder gleiche; und nur der Witz gibt uns Freiheit, indem er Gleichheit vorher gibt, er iſt für den Geiſt, was für die Scheidekunſt Feuer und Waſſer iſt; Chemica non agunt nisi soluta (d. h. nur die Flüſſigkeit gibt die Freiheit zu neuer Geſtaltung — oder: nur entbundne Körper ſchaffen neue). — Iſt ſonſt der Mann ſtark genug, oder gar ein Shakſpeare, ſo kann ihm allerdings bei allem Umherſchielen nach dem Schimmerfederchen des Witzes, doch die Richtung des Angeſichtes gegen das große Ganze eben ſo gut feſt bleiben, als dem Heldendichter der epiſche Großblick bei allen Nebenblicken auf Sylbenmeſſungen, Aſſonanzen und Konſonanzen (Reimen). — Beſinnt ſich ein Autor z. B. bei Sommerflecken des Geſichts auf Herbſt-, Lenz-, Winterflecken deſſelben: ſo offenbart er dadurch wenigſtens ein freies Beſchauen, welches ſich nicht in den Gegenſtand oder deſſen Zeichen (Sommerflecken) eingekerkert verliert und vertieft.

Uns fehlt zwar Geſchmack für den Witz, aber gar nicht Anlage zu ihm. Wir haben Phantaſie; und die Phantaſie kann ſich leicht zum Witz einbücken, wie ein Rieſe zum Zwerg, aber nicht dieſer ſich zu jener aufrichten. In Frankreich iſt die Nazion witzig, bei uns der Ausſchuß; aber eben darum iſt es der letztere aus Kunſt bei uns mehr, ſo wie dort weniger; denn jene haben unſere und brittiſche Witz-Geiſter nicht aufzuweiſen. Gerade die lebhaften, feurigen, inkorrekten Völ-

Digitized by Google

ker im Handeln — Franzoſen und Italiäner — ſind es weniger und korrekter im Dichten; gerade die kalten im Leben — Deutſche und Britten — glühen ſtärker im Schreiben; und wagen kühnere Bilder; auch kann über dieſe Kluft zwiſchen Menſchen-Feuer und Dichter-Feuer ſich keiner verwundern, der nicht behaupten will, daß ein Menſch voll heftiger Leidenſchaft eben dadurch einen Beruf zum Dichter erhalte.

Da dem Deutſchen folglich zum Witze nichts fehlet als die Freiheit: ſo geb' er ſich doch dieſe! Etwas glaubt' er vielleicht für dieſe dadurch zu thun, daß er neuerer Zeiten ein und das andere rheiniſche Länder-Stück in Freiheit ſetzte, nämlich in franzöſiſche, und wie ſonſt den Adel, ſo jetzt die beſten Länder zur Bildung ſo zu ſagen auf Reiſen ſchickte zu einem Volke, das gewiß noch mehr frei iſt als groß —; und es iſt zu hoffen, daß noch mehre Länder oder Kreiſe reiſen; aber bis ſie wieder zurückkommen, müſſen wir die Bildung zur Freiheit in den einheimiſchen betreiben.

Hier iſt nun ein alter, aber unſchädlicher Welt-Zirkel, der überall *) wiederkommt. Freiheit gibt Witz (alſo Gleichheit mit) und Witz gibt Freiheit. Die Schuljugend übe man mehr im Witze, wie ſchon einmal angerathen worden **). Das ſpätere Alter laſſe ſich durch den Witz freilaſſen und werfe einmal das onus probandi (die Beweiſes-Laſt) ab, nur nicht aber gegen ein onus ludendi (eine Spiellaſt). Der Witz — das Anagramm der Natur — iſt von Natur ein Geiſter- und Götter-Läugner, er nimmt an keinem Weſen Antheil, ſondern nur an deſſen Verhältniſſen; er achtet und verachtet nichts; alles iſt ihm gleich, ſobald es gleich und ähn-

*) Z. B. die Menſchheit kann nie zur Freiheit gelangen ohne geiſtige hohe Ausbildung und nie zu dieſer ohne jene.

**) Unſichtbare Loge I. S. 131.

lich wird; er ſtellt zwiſchen die Poeſie, welche ſich und etwas darſtellen will, Empfindung und Geſtalt, und zwiſchen die Philoſophie, die ewig ein Objekt und Reales ſucht und nicht ihr bloßes Suchen, ſich in die Mitte, und will nichts als ſich und ſpielt ums Spiel *) — jede Minute iſt er fertig — ſeine Syſteme gehen in Kommata hinein — er iſt atomiſtiſch, ohne wahre Verbindung — gleich dem Eiſe gibt er zufällig Wärme, wenn man ihn zum Brennglaſe erhebt, und zufällig Licht oder Eisblink **), wenn man ihn zur Ebene abplattet; aber vor Licht und Wärme ſtellet er ſich eben ſo oft, ohne minder zu ſchimmern. Darum wird auch die Welt täglich witziger und geſalzener, wie das Meer ſich nach Halley jedes Jahrhundert ſtärker ſalzt.

Das Gefrieren der Menſchen fängt ſich mit Epigrammen, wie das Gefrieren des Waſſers mit Eis-Spitzen an.

Nun gibt es einen lyriſch-witzigen Zuſtand, welcher nur aushungert und verödet, wenn er bleibt und herrſcht, aber, wie das viertägige Fieber, die herrlichſte Geſundheit nachläſſet, wenn er geht. Wenn nämlich der Geiſt ſich ganz frei gemacht hat — wenn der Kopf nicht eine todte Polterkammer, ſondern ein Polterabend der Brautnacht geworden — wenn eine Gemeinſchaft der Ideen herrſcht wie der Weiber in Platons Republik und alle ſich zeugend verbinden — wenn zwar ein Chaos da iſt, aber darüber ein heiliger Geiſt, welcher ſchwebt, oder zuvor ein infuſoriſches, welches aber in der Nähe ſehr gut gebildet iſt und ſich ſelber gut fortbildet und

*) Daher iſt nicht die Poeſie (wie neue Aeſthetiker nach dem Mißverſtande Kants annehmen, welcher ſie aus zu kleiner Achtung für ein Spiel der Einbildungkraft erklärte), ſondern der Witz ein bloßes Spiel mit Ideen.

**) So wird der weiße Wiederſchein der langen Eisfelder am Horizonte genannt. S. Forſter.

fortzeugt — wenn in dieſer allgemeinen Auflöſung, wie man ſich den jüngſten Tag außerhalb des Kopfs denkt, Sterne fallen, Menſchen auferſtehen und alles ſich unter einander miſcht, um etwas neues zu geſtalten — wenn dieſer Dithyrambus des Witzes, welcher freilich nicht in einigen kargen Funken eines geſchlagenen todten Kieſels, ſondern im ſchimmernden Fort- und Ueberſtrömen einer warmen Gewitterwolke beſteht, den Menſchen mehr mit Licht als mit Geſtalten füllt: dann iſt ihm durch die allgemeine Gleichheit und Freiheit der Weg zur dichteriſchen und zur philoſophiſchen Freiheit und Erfindung aufgethan, und ſeine Findkunſt (Heuriſtik) wird jetzt nur durch ein ſchöneres Ziel beſtimmt. Im Geiſte iſt die nährende Materie zugleich die zeugende (wie nach Büffons Syſtem im Körper) und umgekehrt; ſo wie der Grundſatz: Sanguis martyrum est semen ecclesiae ſich eben ſo gut umkehrt, da es ohne semen ecclesiae kein sanguis martyrum gibt. Allein dann ſollte man auch einem Menſchen, z. B. einem Hamann, eine und die andere Unähnlichkeit mehr zu Gute halten, die er in der Höhe, von welcher herab er alle Berge und Thäler zu nahe an einander rückte und alle Geſtalten zu ſehr einſchmelzte, gar nicht mehr bemerken konnte. Ein Menſch kann durch lauter Gleich-Machen ſo leicht dahin kommen, daß er das Unähnliche vergiſſet, wie auch die Revoluzion beweiſet *).

*) Es wäre daher die Frage, ob nicht eine Sammlung von Aufſätzen nützete und gefiele, worin Ideen aus allen Wiſſenſchaften ohne beſtimmtes gerades Ziel — weder künſtleriſches, noch wiſſenſchaftliches — ſich nicht wie Gifte, ſondern wie Karten miſchten und folglich, ähnlich dem Leſſingſchen geiſtigen Würfeln, dem etwas einträgen, der durch Spiele zu gewinnen wüßte; was aber die Sammlung anlangt, ſo hab' ich ſie und vermehre ſie täglich, ſchon blos deshalb, um den Kopf ſo frei zu machen, als das Herz ſein ſoll.

Digitized by Google

§. 55.

Bedürfniß des gelehrten Witzes.

So frei der Witz iſt und macht, ſo ſchränket er ſich oft auf Bezirke ein, wo er's nicht iſt. Lichtenberg glänzt mit unbildlichem Witz, der ſich meiſtens auf Größen bezieht — Leſſing mit Antitheſen — Muſäus mit Allegorien — manche durch nichts. Rohe oder dürftige Naturen, wie z. B. Kranz, holen ihre Aehnlichkeiten meiſtens vom Eſſen und noch mehr vom Kriege und Kriegvolk her (bei uns ſelten vom Seeweſen), weil in beiden ſich der Staat ſo im Kleinen wiederholt, daß die Blume in die Hand wächſet. Wem nicht das Entfernteſte beifällt, der ergreift das Neueſte zum Bilde; ſo wurde ſehr lange das Luftſchiff gebraucht als witzig-verbindendes Weberſchiff, dann wurde durch die Revoluzion etwas abgethan. Jetzt kann man ſich theils auf die Galvaniſche Säule, theils auf die Reichsritterſchaft ſtützen *), um die entfernteſten Sachen zu verknüpfen. Eben ſo kann man den pas de Calais als Seiten-, Rück- und Vor-Pas (z. B. bei der engliſchen Achte) ſo lange brauchen, als noch das Einlaß-Billet in den Kanal abgeſchlagen wird. Häufig hat man, um zu Aehnlichkeiten zu gelangen, erſt die Arbeit, durch die alten durchzubrechen. Will man z. B. gut vom Ehebruche ſprechen: ſo fliegen jedem die Hörner ordentlich in den Kopf und man unterſcheidet ſich durch nichts von der Menge; ein Hirſch oder Aktäon, welche nachkommen, bringen nicht viel weiter; man reitet mehr ein Schaukelpferd als ein Muſenroß

*) Bei dieſem und dem Folgenden, überhaupt bei allen Zeit-Anſpielungen des Buchs, muß man nicht vergeſſen, daß es ſchon 1803 geſchrieben worden.

Digitized by Google

— es will alſo mit der Allegorie gar nicht fort. Wie hat ſich nicht Shakſpeare hierin abgearbeitet. — Eben ſo denke an die Freude eine Frau (um etwas ähnliches zu geben) in einem Briefe, oder ein Dichter in einem Verſe: ſofort ſchießet die fatale Blume der Freude auf und an, dieſe Eisblume, dieſes Wintergrün, dieſer Phytolith unter den Metaphern — Millionenmal wurde mir dieſe perennierende Färbepflanze von den Dichtern und Weibern ſchon geſchenkt — ich wäge ſie auf der Heuwage — Kräutermützen für den Kopf, Kräuterſäckchen für das Herz ſind damit ſchon ausgeſtopft — Aber fällt denn niemand darauf, dieſe verſteinerte offizinelle Blume, die man bisher nur blühen, welken, pflücken und ertreten ließ, wenigſtens mit allegoriſcher Hand zu behandeln, die Wurzeln und die Staubfäden der Freuden-Blumen genau zu zählen? — Verſtand man denn nicht, ſie in heſperidiſche Gärten zu verſetzen blos durch den Blumenheber, oder ſie zu preſſen, zu trocknen und in die Kräuterbücher der Dichtkunſt einzukleben? Warum that dieß noch niemand, ſondern ich hier erſt?

Nur zwei Dinge gibt es auf der Welt und dem Muſenberge, welche ohne Frage und Plage mit allem ſich vergleichen laſſen —: erſtlich das Leben; weil es eben die Verhältniſſe aller Dinge gibt und annimmt, z. B. der Teppich des Lebens, der Stern des Lebens, die Saite des Lebens, die Brücke des Lebens kann ich in gutem Zuſammenhange ohne allen Anſtand ſagen mit wahrem Anſtand —; zweitens das Verhältniß, wodurch ſowol das Leben entſteht als die Zote, kann ich gleichfalls mit der ganzen Welt*) vergleichen, und die nämliche ewige Quelle der Menſchen und ihrer Einfälle iſt unerſchöpflich.

*) S. Kampaner Thal; die Holzſchnitte S. 133.

Sobald nun aber dieſe beiden Reichs-Vikarien des Witzes abdanken und abtreten: ſo höret, wie ich ſchon bewieſen, der Autor faſt zu regieren auf, wenn er nicht zu dem greift — wozu dieſer Paragraph einleiten ſollte — zum gelehrten Witze. — Unbedeutende Sprecher nennen ihn weit hergeholt, indem ſie dabei ſelber, ſcherzend, weit hergeholt doppelſinnig gebrauchen; einmal kann es erzwungene, unähnliche Aehnlichkeiten bedeuten; dann auch Anſpielungen auf ein in Zeit oder Raum entferntes Ding. Nur in erſter Bedeutung, die mit der zweiten nichts zu verkehren hat, iſt der Witz keiner. Was aber die zweite anlangt: warum ſoll man bei den zunehmenden Miß- und Fehljahren und Fehljahrhunderten nicht anſpielen können, auf was man will, auf alle Sitten, Zeiten, Kenntniſſe, ſobald man nur den fremden Gegenſtand einheimiſch macht, was gerade das Gleichniß beſſer thut, als die vorausſetzende Allegorie?

Der Maler, der Dichter nimmt überall neuere Gelehrſamkeit in Anſpruch: warum darf es der Witzige nicht dürfen? Man lerne durch das Buch für das Buch; bei der zweiten Leſung verſteht man, als Schüler der erſten, ſo viel wie der Autor. — Wo hörte das Recht fremder Unwiſſenheit — nicht ingnorantia juris, ſondern jus ignorantiae — auf? Der Gottes- und der Rechts-Gelehrte faſſen einander nicht — der Großſtädter faſſet tauſend Kunſtanſpielungen, die dem Kleinſtädter entwiſchen — der Weltmann, der Kandidat, der Geſchäftmann, alle haben verſchiedene Kreiſe des Wiſſens — der Witz, wenn er ſich nicht aus einem Kreiſe nach dem andern verbannen will, muß den Mittelpunkt aller fodern und bilden; und noch aus beſſern Gründen als denen ſeines Vortheils. Nämlich zuletzt muß die Erde Ein Land werden, die Menſchheit Ein Volk, die Zeiten Ein Stück Ewigkeit;

Digitized by Google

das Meer der Kunſt muß die Welttheile verbinden; und ſo kann die Kunſt ein gewiſſes Vielwiſſen zumuthen.

Warum will der gelehrte Deutſche*) und H. von Steigenteſch in Wien nicht das erlauben, was der gelehrte Britte erhebt, nämlich einen gelehrten Witz, wie Buttler, Swift, Sterne ꝛc. hatten, zumal da ſogar der ungelehrte Gallier ſeinem Montesquieu Ein fremdes Gleichniß**) verſtattet und dem gelehrten Rabelais jedes? — Und dem Homer, der alles gewußt, erlaubt man dieſe Allwiſſenheit ungeſcheut, und noch dazu in einem Werke der Anſchauung, wo alles auf augenblickliche ankommt? — Und herrſcht nicht jetzt dazu noch eine beſondere Vielwiſſerei, ja eine größere Allwiſſenheit und Enzyklopädie in Deutſchland und dieß nicht blos durch Hofmeiſter, ſondern auch durch unſere allgemeinen Literatur-Zeitungen und Bibliotheken, welche jeden, der im Journaliſtikum mit iſt und zahlt, ohne ſein Wiſſen zu einem Vielwiſſer unter der Hand ausprägen? — Und hab' ich und andere Deutſche — geſetzt, daß ich zu Zeiten auf etwas Fremdes anſpielte — nicht das enzyklopädiſche Wörterbuch bei Webel in 10 Bändchen ohne den künftigen Nachtrag***), ſo daß wir, um ein ſchweres Buch zu leſen, nichts brauchen, als ein

*) Z. B. ein pedantiſcher Zierling tadelte in der Dykiſchen Bibliothek der ſchönen Wiſſenſchaften in der Rezenſion von Lichtenbergs Hogarth die Statua pensilis als pedantiſch.

**) Nämlich das bekannte von dem Deſpotismus und dem baumabhauenden Wilden. Nur unter den dürftigen Franzoſen, nicht unter den Britten und Deutſchen, konnte ein ſolches Gleichniß aufglänzen, welches am Ende nur die Gattung durch die Unterart darſtellet; ich erbiete mich, das ähnliche, aber noch beſtimmtere zu machen, dieſes nämlich, daß der Deſpot dem Kinde gleicht, welches immer die Bienen tödtet, um die Honigblaſe auszuſaugen.

***) Sogar jedem Allwiſſer empfehl' ich dieſes Sachwörterbuch, welcher nicht eben ein Vielwiſſer iſt.

Digitized by Google

leichtes aufzuſchlagen? — Wie viel anders, milder, leichter leſen dieſerſeits Weiber! Stoßen ſie etwan auf gelehrten Witz: ſo ſchreien ſie nicht ungebehrdig oder jammern über geſtörten Nex, ſondern ſie leſen ſtill weiter und wollen gar nicht wiſſen — um leichter zu vergeben und zu vergeſſen — wovon eigentlich die Rede geweſen. — Noch zwei Nachſchriften ſind vielleicht kein Ueberfluß. Witzige Aehnlichkeiten, von einem bekannten Gegenſtande hergenommen, greifen immer ſtärker und ſchneller ein als eben ſo witzige, aber gelehrte, von einem unbekannten, und die erſten wären allerdings jedem Kopfe anzurathen, falls ſie nur zu haben wären. Nur iſt dieß leider nicht; die Zeit hat dieſe Kornblumen ſchon abgeerntet, und den Witz nur auf den Nachflor einer kärglichen Nachleſe und auf ein reiches Botaniſieren im Ausland beſchränkt. Ja wol gewährt ein bekannter Gegenſtand der Anſpielung zugleich die Vortheile der leichtern Anſchaulichkeit, der Kürze und der Nothwendigkeit, und die gelehrte Anſpielung entbehrt alle dieſe Vortheile, und nur der Nothwendigkeit oder Wahrheit wird auf das ehrliche Wort des Zitators mehr geglaubt als empfunden. Je entfernter von uns ein Volk in Zeiten, Räumen und Sitten, deſto matter reizen uns Anſpielungen auf daſſelbe, gerade ſolche, welche dem fremden Volke ſelber langgehoffte Genüſſe ſind, gleichſam ſchmackhafte Lehrbraten eines vollendeten Lehrlings. So würde z. B. nur ein Sineſer die Anſpielungen leichtgenießend auffaſſen, wenn ich ihm folgende ſagte: „Die Abzeichen der vornehmen Macht ſind mit Recht von lauter Urſachen und Wirkungen des Beſchädigens geborgt, nämlich der Drache, das Gelb, die langen Fingernägel und die Fettſucht", denn dem Sineſer wär' es geläufig, daß der Drache und das magere Welk- und Neid-Gelb nur ſein kaiſerliches Haus, und lange Nägel und Dickbäuche nur Perſonen von Stande bezeichnen, aber deut-

Digitized by Google

ſchen Leſern, welche dergleichen erſt ſeit heute und geſtern erfahren, wollen ſo entfernte Aehnlichkeiten weniger gefallen und einleuchten — Noch weniger Wirkung thut ein Verfaſſer (z. B. der uns ſehr wohl bekannte), der gar nur auf einmalige Einzelnheiten, mediziniſche, geſchichtliche oder andere Curiosa anſpielt; z. B. wenn ich ſolche Anſpielungen ſelber auf Curiosa wegen ihrer geringen Wirkung mit dem zweiten Paar Augen vergleichen wollte, die ein Aegypter auf dem Rücken hatte, womit er aber nichts ſah (Plin. h. n. XI. 52) — oder mit der dritten Bruſt auf dem Rücken, aber ohne Säugwarze (Barthol. in ann. secund. Ephem. cur. obs. 72).

Die zweite Nachſchrift iſt: Man kann auch die gelehrte Anſpielung verzeihlich machen, wenn man ſie vorher einmal erklärt und darauf zehnmal gebraucht, wie Wieland z. B. mit den Bonzen, Derwiſchen, Hetären und Sykophanten gethan, welches böſe Volk nun ſo gut als einheimiſch bei uns anzuſehen und allen witzigen Köpfen brauchbar iſt.

Digitized by Google

X. Programm.

Ueber Charaktere.

§. 56.

Ihre Anschauung außerhalb der Poesie.

Nichts ist in der Dichtkunst seltner und schwerer als wahre Charaktere, ausgenommen starke oder gar große. — Göthe ist der reichste an jenen; Homer und Shakspeare an diesen beiden.

Eh' wir untersuchen, wie der Dichter Charaktere bildet, wollen wir fragen, wie wir überhaupt zum Begriffe derselben kommen.

Der Charakter ist blos die Brechung und Farbe, welche der Stral des Willens annimmt; alle andere geistige Zusätze, Verstand, Witz ꝛc. können jene Farbe nur erhöhen oder vertiefen, nicht erschaffen. Der Charakter wird nicht von Einer Eigenschaft, nicht von vielen Eigenschaften, sondern von deren Grad und ihrem Misch-Verhältniß zu einander bestimmt; aber diesem allem ist der geheime organische Seelen-Punkt vorausgesetzt, um welchen sich alles erzeugt, und der seiner gemäß anzieht und abscheidet; freilich geheim genug, aber nicht

Digitized by Google

geheimer im Geiſtigen, als es im Körperlichen die winzigen Pſychen und Elementargeiſterchen ſind, welche aus der Thierhaut oder aus dem Gartenbeete die verſchiedenen Farben für die Pfauenfeder oder das Vergißmeinnicht und die Roſe reiben — daher hat ein Autor, der einen Charakter zum witzigen oder poetiſchen macht, noch nicht im Geringſten ihn beſtimmt oder zu erſchaffen angefangen. So miſcht z. B. der humoriſtiſche ſich ja eben ſo gut mit Stärke als Schwäche, mit Liebe als Haß*). Wie offenbart ſich nun uns im Leben der fremde Wille, dieſes unſichtbare Licht, ſo beſtimmt, daß wir ihn zu einem Charakter einſchränken dürfen? Ja wie entblößet oft die ſichtbare Löwentatze einer einzigen Handlung den ganzen Löwen, welcher der König oder das Raubthier eines ganzen Lebens iſt? Wie ſagt der Stern eines einzigen heiligen Opfers und Blicks uns das ganze aufgehende Sternbild eines himmliſchen Charakters an, um ſo mehr, da alle einzelne Thaten nur weit auseinander ſtehende Zeichen-Punkte des Sternbilds geben?

Zwar ſpricht das Geſicht oder das Aeußere, dieſe Charakter-Maske des verborgnen Ich, eine ganze Vergangenheit aus und damit Zukunft genug; aber dieß reicht nicht zu; denn auch ohne körperliche Erſcheinung bezeichnen ſchon die fünf Punkte blos erzählter Reden oder Thaten ein ganzes inneres Angeſicht, wie fünf andere das äußere. Sondern zwei Dinge erklären und entſcheiden. In jedem Menſchen wohnen alle Formen der Menſchheit, alle ihre Charaktere, und der eigne iſt nur die unbegreifliche Schöpfung-Wahl Einer Welt unter der Unendlichkeit von Welten, der Uebergang der unendlichen Freiheit in die endliche Erſcheinung. Wäre das nicht: ſo könnten wir keinen andern Charakter verſtehen oder gar er-

*) Z. B. der ſtarke Leibgeber und der ſanfte Viktor.

Digitized by Google

rathen als unſern von andern wiederholten. Man verwundert ſich, daß z. B. in der Kunſt der Dichter die Himmel- und Erdenkarten menſchlicher Charaktere ausbreitet, welche ihm nie im Leben können begegnet ſein, von Kalibanen an bis zu hohen Idealen. Allein hier iſt noch ein zweites Wunder vorhanden, nämlich daß der Leſer ſie getroffen findet, ebenfalls ohne auf ihre Urbilder in der Wirklichkeit geſtoßen zu ſein. Das Urtheil über die Aehnlichkeit ſetzt die Kenntniß des Urbilds voraus; und dieſes iſt auch wirklich da, aber im Leſer, ſo wie im Dichter. Nur unterſcheidet ſich der Genius dadurch, daß in ihm das Univerſum menſchlicher Kräfte und Bildungen als ein mehr erhabenes Bildwerk in einem hellen Tage daliegt, indeß daſſelbe in andern unbeleuchtet ruht und dem ſeinigen als ein vertieftes entſpricht. Im Dichter kommt die ganze Menſchheit zur Beſinnung und zur Sprache; darum weckt er ſie wieder leicht in andern auf. Eben ſo werden im wirklichen Leben die plaſtiſchen Formen der Charaktere in uns durch einen einzigen Zug erſchaffen, den wir ſehen; ein ganzer zweiter innerer Menſch richtet ſich neben unſerem lebendig auf, weil ein Glied ſich belebte, und folglich nach der Konſequenz im moraliſchen Reiche, wie im organiſchen, der Theil ſein Ganzes beſtimmt, wie umgekehrt. Z. B. Ein Menſch ſage Eine freche Lüge: ſeine Seelengeſtalt iſt aufgedeckt. Noch Niemand hat eine Eintheilung und Zählung dieſer Racen des innern Menſchen, der Albinos, Mulatten, Terzeronen u. ſ. w. verſucht, ſo kurz ſie auch durch die Geſchichte werden müßte. Es iſt ſonderbar, wie dürftig dieſe an neuen Charakteren iſt, wie oft gewiſſe, z. B. Alcibiades, Cäſar, Attikus, Cicero, Nero, als Seelen- und Nachtwandler der Geiſterwelt wiederkehren. Dieſe revenants oder Wiederkömmlinge in der Geſchichte ſtehen nun wieder in der Poeſie — dieſer Wiederbringung aller Dinge — mit verklärten (paraſtatiſchen) Leibern auf. Ja

Digitized by Google

man könnte, wie die Wilden von jedem Dinge auf der Erde eine Doublette im Himmel annehmen, ſo den meiſten hiſtoriſchen Charakteren poetiſche Dioskuren nachweiſen; z. B. ſo ſteht die franzöſiſche Geſchichte vor Wielands goldnem Spiegel, und entkleidet, putzt und ſieht ſich; freilich war die Geſchichte früher als ihr Spiegel.

§. 57.

Entſtehung poetiſcher Charaktere.

An den poetiſchen Charakteren ſind vier Seiten zu prüfen, ihre Entſtehung, ihre Materie, ihre Form und ihre techniſche Darſtellung. —

Die Entſtehung iſt ſchon halb angegeben, nämlich ſo wie ein phyſiſcher oder wie ein moraliſch-neuer Menſch oder ein Wille entſteht; der Blitz empfängt und gebiert ihn. Jedes Leben, wie vielmehr das helleſte, das geiſtige, wird, wie ſein Dichter, geboren, nicht gemacht. Alle Welt- und Menſchenkenntniß allein erſchafft keinen Charakter, der ſich lebendig fortführte; ſo treibt der Weltkenner Hermes häufig chriſtliche Glieder-Männer, Glieder-Engel und Glieder-Teufel vor ſich her. Wer aus einzelnen in der Erfahrung liegenden Gliederknochen ſich ein Charakter-Gerippe auf verſchiedenen Kirchhöfen aufliefet und verkettet und ſie weniger verkörpert als verkleidet und bedeckt, quält ſich und andere mit einem Scheinleben, das er mit dem Muskel-Draht zu jedem Schritte regen muß. Große Dichter ſind im Leben eben nicht als große Menſchenkenner, noch weniger ſind dieſe als jene bekannt. Gleichwol machte Göthe ſeinen Götz von Berlichingen als ein Jüngling; und Göthe der Mann könnte jetzt die Wahrheit der Charaktere auf dem anatomiſchen Theater beweiſen, welche der anſchauende Jüngling auf das dramatiſche lebendig

treten hieß. Wollte man poetische Charaktere aus Erinnerungen der wirklichen erklären und erschaffen: so setzt ja der bloße Gebrauch und Verstand der letztern schon ein regelndes Urbild voraus, welches vom Bilde die Zufälligkeiten scheiden und die Einheit des Lebens finden lehrt.

Freilich ist Erfahrung und Menschenkenntniß dem Dichter unschätzbar; aber nur zur Farbengebung des schon erschaffenen und gezeichneten Charakters, welcher diese Erfahrungen sich zueignet und einverleibt, durch sie aber so wenig entsteht als ein Mensch durch Essen. Das Götterbild, die Minerva, springt nicht in den Kopf des Dichters, sondern aus dessen Kopfe schon belebt und bewaffnet; aber für diese Lebendige such' er in der Erfahrung nach Lokalfarben, die ihr passen; hat er einmal z. B. eine Liane, wie der uns bekannte Verfasser aus sich geschöpft, so schaue er, wie dieser, überall in der gemeinen Erfahrung nach Locken, Blicken, Worten umher, welche ihr anstehen. Der Prosaiker holet ein wirkliches Wesen aus seinem Kreise und will es zu einem idealen daraus erheben durch poetische Anhängsel; der Dichter stattet umgekehrt sein ideales Geschöpf mit den individualisierenden Habseligkeiten der Wirklichkeit aus.

Ganz undichterisch hätte ein Dichter den trefflichen Lichtenberg oder dieser sich selber verstanden, wenn sein Orbis pictus oder irgend ein Register von Beobachtungen über Charaktere, ein Färbkasten zur Darstellung sein sollte, wenn also z. B. alle Dichter mit dem Abschreiben der vorgeschriebenen Bedientenphrasen kommen und glänzen wollten. Indeß bleibt einer solchen todt gemalten Welt eine gute Doppelwirkung, daß sie wenigstens wider Sprachfehler, wenn auch nicht für Sprachtugenden der Charaktere arbeitet, und daß sie durch Beobachtungen zum Beobachten wecket und übt. Gleichwol soll

Digitized by Google

und kann damit nichts gethan werden, als nur des Dichters Auge weit aufgemacht für die lebendige Welt umher; nicht damit das Universum dessen Pinsel den ganzen Tag sitze; sondern damit es, unabsichtlich, frei und leise in sein Herz geschlüpft, ungesehen darin ruhe und warte, bis die warmen Stralen der Dichtstunde dasselbe wie einen Frühling vorrufen.

Der Charakter selber muß lebendig vor euch in der begeisterten Stunde fest thronen, ihr müsset ihn hören, nicht blos sehen; er muß euch — wie ja im Traume*) geschieht — eingeben, nicht ihr ihm, und das so sehr, daß ihr in der kalten Stunde vorher zwar ungefähr das Was, aber nicht das Wie voraus sagen könntet. Ein Dichter, der überlegen muß,

*) Aus Jean Pauls Briefen gehört folgende Stelle S. 262 hieher. „Der Traum ist unwillkürliche Dichtkunst; und zeigt, daß der Dichter mit dem körperlichen Gehirne mehr arbeite als ein anderer Mensch. Warum hat sich noch niemand darüber verwundert, daß er in den Scènes détachées des Traums den spielenden Personen wie ein Shakspeare die eigenthümlichste Sprache, die schärfsten Merkworte ihrer Natur eingibt, oder vielmehr daß sie es ihm soufflieren, nicht er ihnen? Der ächte Dichter ist eben so im Schreiben nur der Zuhörer, nicht der Sprachlehrer seiner Charaktere, d. h. er flickt nicht ihr Gespräch nach einem mühsam gehörten Stylistikum der Menschenkenntniß zusammen, sondern er schauet sie, wie im Traume, lebendig an und dann hört er sie. Viktors Bemerkung, daß ihm ein geträumter Gegner oft schwerere Einwürfe vorlege, als ein leibhafter, wird auch vom Schauspieldichter gemacht, der vor der Begeisterung auf keine Art der Wortführer der Truppe sein könnte, deren Rollenschreiber er in derselben so leicht ist. Daß die Traumstatisten uns mit Antworten überraschen, die wir ihnen doch selber eingegeben haben, ist natürlich; auch im Wachen springt jede Idee wie ein geschlagner Funke plötzlich hervor, die wir unserer Anstrengung zurechnen; im Traume aber fehlt uns das Bewußtsein der letztern, wir müssen die Idee also der Gestalt vor uns zuschreiben, der wir die Anstrengung leihen."

Digitized by Google

ob er einen Charakter in einem gegebenen Falle Ja oder Nein ſagen zu laſſen habe, werf' ihn weg, es iſt eine dumme Leiche.

Aber was gibt denn den Luft- und Aetherweſen des Dichtens wie des Träumens dieſe Redekunſt? Daſſelbe, was ſie im Traume mit lebendigen Wangen und Augen und mit freier Anrede vor uns ſtellet; aus einer plaſtiſchen Form der Menſchheit hat ſich eine plaſtiſche Figur aufgerichtet an der Hand der Phantaſie und redet an, indem wir ſie anſchauen, und wie der Wille die Gedanken macht, nicht die Gedanken den Willen *), ſo zeichnet dieſe phantaſtiſche Willens-Geſtalt unſern Gedanken, d. h. Worten, die Geſetze und Reihen vor.

Die beſtimmteſten beſten Charaktere eines Dichters ſind daher zwei alte lang gepflegte, mit ſeinem Ich geborne Ideale, die beiden idealen Pole ſeiner wollenden Natur, die vertiefte und die erhabene Seite ſeiner Menſchheit. Jeder Dichter gebiert ſeinen beſondern Engel und ſeinen beſondern Teufel; der dazwiſchen fallende Reichthum von Geſchöpfen oder die Armuth daran ſprechen ihm ſeine Größe entweder zu oder ab. Jene Pole aber, womit er das Leben wechſelnd abſtößet und anzieht, bilden ſich nicht durch ihre Gegenſtände und Anhängſel, ſondern dieſe bilden ſich jenen an. Folglich regen erlebte Charaktere die innern des Dichters nur ſo an, wie ſeine die innern des Leſers; ſie werden davon erweckt, nicht erſchaffen. Aus dieſem Grunde gewinnt ein kleiner Autor nichts, der einem großen einen Charakter ſtiehlt; denn er müßte ſich noch ein anderes Ich dazu ſtehlen.

Der ideale Prototyp-Charakter in des Dichters Seele, der ungefallne Adam, der nachher der Vater der Sünder wird, iſt gleichſam das ideale Ich des dichteriſchen Ich; und wie

*) Im Wachen thun wir das, was wir wollen; im Traume wollen wir das, was wir thun.

nach Ariſtoteles ſich die Menſchen aus ihren Göttern errathen laſſen, ſo der Dichter ſich aus ſeinen Helden, die ja eben die von ihm ſelber geſchaffnen Götter ſind. Die ſtarkgeiſtigen Alten ſchilderten ſelten Schwächlinge; ihre Charaktere glichen den alten Helden, welche an den Schultern und an den Knieen (gerade den Gliedern des Tragens) Löwenköpfe als Zierrath hatten. Weiber können keinen Herkules zeichnen, ſo oft er ihnen auch unter dem Spinnen ſitze, ſondern leichter eine kräftige Frau: ſo iſt in der genialen Delphine nur die Heldin eine, der Held aber keiner; ſo ebenfalls in der idealen Valerie. — Daher kehrt der Held des Autors — der aber darum nicht immer der Held des Kunſtwerks iſt, beſonders da ein Autor ſich gern verbirgt — als der feine Elementar- und Univerſal-Geiſt ſeines ganzen Weſens, wenig verändert, außer etwa ſo wie der Autor ſelber, in allen ſeinen Werken wieder. Exempel anzuführen, zumal großer Autoren, iſt theils zu verhaßt, theils zu ſchmeichelhaft.

§. 58.

Materie der Charaktere.

Hier erhebt ſich die alte Frage über die Zuläſſigkeit der rein vollkommenen und der rein unvollkommenen. Ich behaupte die Nothwendigkeit der einen, und die Unzuläſſigkeit der andern. Der Wille kennt nur zwei Ich; das fremde und das eigne; folglich nur Liebe gegen jenes und Selbſtachtung gegen dieſes — oder Liebloſigkeit und innere Ehrloſigkeit. Stärke oder Schwäche ſind das Dritte, worin das eine oder das andere geſetzt wird, können alſo, da ſie ſich aufs eigne Ich beziehen, ſchwer von Ehre oder ihrem Gegentheil geſchieden werden. Folglich wäre ein rein-unvollkommner Charakter feige, ſchadenſüchtige, ehrloſe Schwäche. Aber dieſen

Digitized by Google

Wurm ſtößet die Muſe von ſich. Selber das unmenſchliche Unthier Kaliban hat noch zufällige kurze Zorn-, Muth- und Liebe-Funken *). Warum haſſet die Dichtkunſt die Schwäche ſo ſehr? Weil dieſe der auflöſende laue ekle Schwaden alles Willens und Lebens ſelber iſt, ſo daß dann im Maſchinenwerk der Fabel die Seele, die darin arbeiten ſollte, ſelber ein weicher Leichnam und eine Maſchine wird und mithin die Geſchichte aufhebt; denn ohne Willen gibt es ſo wenig eine Geſchichte, als es eine Weltgeſchichte des Viehes gibt. Ein ſchwacher Charakter wird leicht unpoetiſch und häßlich, wie z. B. Brakenburg in Goethens Egmont beinahe ekel und Fernando in deſſen Stella widerlich wird. Bei den Alten ſind ſchwache Charaktere ſelten: im Homer gibt's gar keine; auch Paris und ſogar Therſites haben Stärke, ſo wie in Sparta alle Gottheiten bewaffnet da ſtanden, ſelber die Venus.

Da Willens-Schwäche gleichſam als ein unſittliches Mitgift der Geburt — wie Stärke als ein ſittliches — kurz als die wahre Erbſünde unſer Gefühl nicht ſo rauh antaſtet als eine wirkliche Sünde: ſo läſſet ſie ſich ſehr gift-ſüß, aber auch gift-miſchend, leicht unter die Reize unſerer liebenden Natur verſtecken, und in ſo fern wirkt der Charakter der beiden Reiſenden in Voriks und Thümmels Reiſewagen viel gefährlicher ein als jede andere Freiheit des Witzes, welcher ſtatt des Feigenblattes oft nur deſſen fein gearbeitetes Blatt-Gerippe vorhängt. Eben ſo iſt Wielands Ariſtipp viel unſittlicher als deſſen Lais. — So wird umgekehrt in Schiller mit der Stärke als einer ſelbſtachtenden Natur die haſſende verſüßend bedeckt.

Hinter oder unter dem Ideal der liebenden Kraft erheben ſich nun die poetiſch-erlaubten Charakter-Miſchlinge, zuerſt

*) Das ohnehin ſchon wegen ſeiner Unform mehr zu den Maſchinen als Charakteren gehört.

Digitized by Google

große Schwäche mit einiger Liebe*) — höher die Stärke des trotzenden, haſſenden, verwüſtenden Böſewichts, in deſſen ſcharfen, feuergebenden, grauſchmutzigen Kieſel der reine Kryſtall einer Ehre ſich einſchließet, z. B. Lovelace — dann Uebermacht der Liebe bei einiger Schwäche, gleichſam eine Wurzel, die wie ein Gebüſch außerhalb des Bodens ſtatt eines dichten Stamms ſogleich wieder in lauter Zweige auseinander geht — endlich ſteht die Palme der Menſchheit auf der Erde und in der Wolke, der gerade gewaffnete Stamm ſteigt auf und oben trägt er, in weiche Blüten ſich theilend, Honig und Wein, der Charakter von höchſter Kraft und höchſter Liebe, ein Jeſus.**)

Nun wie, dieſer vollkommenſte Charakter wäre der Dichtkunſt verboten? — Und dieſe Göttin, welche Untergöttinnen gebiert, wäre nicht im Stande, nur ſo viel zu ſchaffen als die ungelenke ſchwer tragende Geſchichte? Denn in dieſer ſtehen Epaminondas, Sokrates, Jeſus — und werfen auf ihr hiſtoriſches Gerüſte einen Glanz, als ſei es ein Triumphwagen. Und doch könnten in Apollons goldenem Wagen ſelber ſtets nur halb-dunkle, halb-glänzende Geſtalten einſteigen und fahren? — Nein, mir dünkt vielmehr, die Dichtkunſt müßte noch um ein Paar Sterne höher wohnen als jede Geſchichte; jene auf einer Wandelſonne, wenn dieſe auf einer Wandelerde bleibt. Und hat ſie uns denn nicht auch allein Götter und Heroen geboren — und den Meſſias — und die Töchter Oe-

*) Großer Verſtand gilt für Stärke.

**) Und eben darin ſind auch jene ätheriſchen platoniſchen Charaktere, welche, wie Götter die Tugend als Schönheit, ſo die rauhe erſte Welt als eine zweite, den Tag als Mondlicht anſchauen, ſchon begriffen, obwol in proſaiſcher untergeordneter Darſtellung, welche ſich nicht anmaßet, das Göttliche und das Teufliſche der Individualität durch die breiten Worte Ehr- und Liebloſigkeit und ihre Gegentheile auszuſprechen.

dips von Sophokles und Göthens Iphigenie — und deſſen Fürſtin im Taſſo — und Don Carlos Königin — und Cidli? Nur iſt (gegen die gemeine Meinung) ihre Erſchaffung und Darſtellung die ſchwerſte. Die Gipfel der Sittlichkeit und der Gipfel der Dichtkunſt verlieren ſich in Eine Himmels-Höhe; nur der höhere Dichter-Genius kann das höhere Herzens-Ideal erſchaffen. Aus welcher Welt könnte denn das zärtere Gewiſſen einer ſchönſten Seele es holen als aus ſeiner eignen? Denn wie es Ideale der Schönheit in beſtimmten Formen, ſo gibt es Ideale des Gewiſſens in beſtimmten; daher mögen, ungeachtet des nämlichen Herzens-Geſetzes, welches durch alle Geiſter reicht, doch unſere ſittlichen Ideale einem Erzengel ſo gemein vorkommen als uns die eines rechtſchaffenen Barbars.

Der höhere Menſch kann zwar den niedrigen errathen, aber nicht der niedrige den höhern, weil der Sehende, als eine Bejahung, leicht die Blindheit als eine Verneinung ſetzen kann, der Blinde hingegen nie den Sehenden errathen, ſondern deſſen Farbe entweder hören oder taſten wird. Daher verräth ſich das kranke Innerſte eines Dichters nirgend mehr, als durch ſeinen Helden, welchen er immer mit den geheimen Gebrechen ſeiner Natur wider Willen befleckt.

Wenn freilich Zuſammenſchieben todter Worte oder ein ſittliches Wörterbuch ein göttlicher Charakter wäre: dann wäre dieſe Schöpfung ſo leicht, als man das Wort Gott — dieſen Himmel aller Sonnen — ausſpricht und denkt. So iſt Klariſſe ein kaltes ſittliches Vokabularium ohne ſcharfe Lebens-Einheit, die wenigen Lügen ausgenommen, welche ihr zu einiger weiblichen Beſtimmtheit verhelfen. Grandiſon hingegen weiſet wenigſtens ein gebundnes Leben — das freilich die gedungnen Lobreden ſeiner Bekannten nicht entbinden — auf; er gibt durchaus mehr organiſche Beſtimmtheit als Klariſſe (welche auch an dem handelnden Jüngling leichter ſich malet

als an der duldenden Jungfrau) besonders dadurch zu erkennen — obwol bei einiger deutschen und brittischen Tugend-Pedanterie — daß ihm leicht der schöne Zorn der Ehre anfliegt.*) Man will ordentlich darauf schwören, daß der edle Jüngling weder brennendrothe, noch krankbleiche oder gar gelbe Wangen getragen, sondern daß sie ein zartes, röthlich-durchschimmertes Weiß übergossen, eine heilige Aurora des innern Gestirns. So zürnte Achilles; und noch höher Christus; das ist jener hohe Unwille über eine schlechte Welt, wodurch rechte Menschen dem Montblanc gleichen, den zuweilen ein Erdbeben erschüttert und welchen doch die Menschen schwer oder nie ersteigen. Wie unverständig hat man diesem großen Charakter-Dichter seinen Halb- oder Zweidrittels-Engel oder pedantischen Engel Grandison, und noch unverständiger seinen Halbteufel Lovelace**) vorgeworfen, da man doch allen seinen leichtern Bildungen die feinste Ausbildung nicht abzusprechen vermochte. — Seine Sternwarte steht hier auf einem Berge gegen Fieldings seine, wiewol dieser durch seine mehr dramatische Form der epischen des Richardson den Vortheil einer scheinbaren Schärfe abläuft.

Die Darstellung eines sittlichen Ideals wird so schwer als dessen Erschaffung, weil mit der Idealität die Allgemeinheit und folglich die Schwierigkeit zunimmt, dieses Allgemei-

*) Er gewinnt viel Leben dadurch, daß er einen italiänischen Edelmann, der ihm eine Ohrfeige gegeben, dermaßen ausprügelte, daß derselbe erst 14 Tage darauf weiter reisen konnte.

**) Lovelace, dieser Polyklets-Kanon apokryphischer Charaktere, dieser alte Adam unzähliger Sünder auf dem Papier und in der Welt, welchen Franzosen und deutsche bettelnd beistahlen, steht als ein Giftbaum noch über manchen niedrigen kalten Giftschwämmen der Wirklichkeit; denn er hat noch Ehre, Muth, Liberalität, sogar Schonung gegen sein „Rosenknöspchen". Wie könnt' er sonst auf eine Klariſſe und so viele Leserinnen wirken?

Digitized by Google

nere durch individuelle Formen auszusprechen, den Gott Mensch, ja einen Juden werden und ihn doch glänzen zu lassen. Aber geschehen muß es, auch der Engel hat sein bestimmtes Ich. Daher die meisten sittlichen Ideale der Dichter Weiber sind, weil sie, weniger individuell als die Männer, den Gang der Sonne mehr wie eine Sonnenuhr und Sonnenblume still bezeichnen, als wie eine Thurmuhr und deren Thürmer laut anschlagen. Daher sind' ich die tragischen Rollen, welche jedes individuelle Ueberwiegen verdammen und ausschließen, eben darum besser meistens von den Weibern gespielt, deren Eigenthümlichkeit ins Geschlecht zerschmilzt. Daher geben die griechischen Künstler (nach Winckelmann) den weiblichen Formen nur wenig Verschiedenheit; und diese bestand nur in den Abzeichen des Alters. Daher bietet ein Pandämonium dem Dichter mehr Fülle und Wechsel an als ein Pantheon; und ein Kunstwerk, worin nur höhere oder gute Menschen regieren (z. B. in Jacobi's Woldemar), kann nur durch jene seltene Angeburt des Herzens entstehen, welche zugleich die Schönheiten und die Schönheit kennt.

Bouterwek sagt in seiner Aesthetik: „der größte Verbrecher könne zuweilen in ästhetischer Hinsicht erhabener sein, als die größte Tugend." Ohne nähere Bestimmung hieße dieß: der Teufel stehe ästhetisch-reizend über Gott. Aber dieser freisinnige Kunstrichter kann für das Interessantere des Verbrechers doch nur das erklären, was dieser von der Tugend selber entlehnt, die Kraft, welche als geistige (nicht als physische) immer an sich moralisch ist, nur aber in unsittlichen und irrenden Verhältnissen und folglich in kämpfender Anwendung desto anschaulicher vortretend. — Das Mißlingen und Erkälten durch vollkommene Charaktere ist blos den unvollkommenen Dichtern selber aufzubürden, welche keine Unschuld ohne eine Mohren-Folie zum Glänzen bringen können.

Wenn im vorigen Beiſpiel Grandiſon der Klariſſa zuvorſtand, ſo ſteht er im jetzigen wieder dem Allwerth von Fielding im Intereſſe weit nach; — Allwerth, dieſer Tugendſchöne und zugleich Weiſeruhige, flößt in der Dichtung ſo viel Theilnahme an den beſten Charakteren ein, als er ſelber im Leben für ſie bewies. Schillers Marquis von Poſa, hoch und glänzend und leer wie ein Leuchtthurm, warne eben den Dichter vor dem Hinſchiffen zu ihm. Er iſt uns mehr Wort als Menſch geworden, und obwol göttliches, doch kein Gottmenſch. Dieſen Mangel unſerer Theilnahme aber ſeiner Idealität Schuld zu geben, wäre Blasphemie gegen die Menſchheit; denn nimmt nicht — iſt anders der Sprung und Flug erlaubt — der Held oder Heldgott der vier Evangeliſten bei einer höhern, ja unendlichen Idealität unſer Herz ganz höher und gewaltiger in Anſpruch? — Auch Mangel an Handlung iſt dem Marquis Poſa nicht vorzurücken; handelt er nicht ſelbſtſtändig, als das einzige Subſtantiv des Gedichtes faſt allein fort? — Oder ſpricht er nicht? — Er hört ja kaum auf. — Aber er iſt eben ein Umkreis ohne Mittelpunkt, ohne den organiſchen Lebenspunkt, wovon in den nächſten Paragraphen mehr.

Auch vom Zauberrauche der Leidenſchaft — dieſer poetiſchen Mittlerin zwiſchen Geſetz und Sünde, indem ſie entweder den Haß in Stärke oder die Schwäche in Liebe verkleidet — darf der Dichter nur wenig als Heiligenſchein um ſeine Heiligen ziehen; daher wieder die Ueberzahl der weiblichen kommt. Wenn der Bund der höchſten Ehre mit der höchſten Liebe das Ideal vollendet: ſo ſtellet es ſich am Weibe, dem die Ehre weit näher liegt, als dem Manne die Liebe, am beſten dar. Freilich ſpannen die Weiber nicht eben Platons Rappen und Schimmel von ihren Venuswagen, ſondern eine weiße und eine ſchwarze Taube.

Je weiter vom ſittlichen Ideal der Maler herunter ſteigt,

Digitized by Google

deſto mehr Charakteriſtik ſteht ihm zu Gebote, der größte Böſewicht müßte individuell-leidenſchaftlich faſt bis zur Paſſivität beſtimmt werden; ſo wie die Häßlichkeit im Verhältniß gegen Schönheit; daher gibt es überall gelungnere Halbmenſchen und Halbteufel als Halbgötter.

Große Dichter ſollten deswegen öfter den Himmel aufſperren als die Hölle, wenn ſie zu beiden den Schlüſſel haben. Der Menſchheit einen ſittlich-idealen Charakter, einen Heiligen zu hinterlaſſen, verdient Heiligſprechung und iſt zuweilen für andere noch nützlicher, als ihn ſelber gehabt zu haben; denn er lebt und lehrt ewig auf der Erde. Ein Geſchlecht nach dem andern erwärmt und erhebt ſich an dem göttlichen Heiligenbilde; und die Stadt Gottes, in welche jedes Herz begehrt, hat uns ihr Thor geöffnet. Ja der Dichter ſchenkt uns die zweite Welt, das Reich Gottes; denn dieſes kann ja nie auf Körpern wohnen und in Begebenheiten erſcheinen, ſondern nur in einem hohen Herzen, das eben der Dichter vor unſerem aufgethan.

Es iſt nur unter Bedingungen wahr, daß hohe Charaktere und erniedrigte uns gleich gut, nur mit umgekehrten Kräften heben, wie etwa der Mond die Flut des Meeres aufregt, er ſtehe am Himmel über dem Meere im Scheitelpunkte, oder unter demſelben im Fußpunkt. — Sobald gute Beiſpiele beſſern, ſchlechte verſchlimmern, ſo müſſen ja dichteriſche Charaktere beide weit ſchärfer und heller geben. Kann das Gedicht, oder gar die Bühne, wo der vom Dichter beſeelte und verkörperte Charakter noch zum zweitenmale ſich in der Kraft eines lebendigen Menſchen verdoppelt, als ein epikuriſcher Stall und als ein moraliſches Inſektenkabinet beſſer ergreifen und erheben, oder als ein geiſtiges Empyreum hoher Geſtalten? — Legt man den Plutarch oder den Tacitus geſtärkter, begeiſterter weg? Und wie würde erſt das Heroum des erſtern

Digitized by Google

mächtig und ſtralend vor uns ſtehen, hätte der große Geiſt eines Tacitus ſein Heldenlicht auf die Helden geworfen!

Noch mehr. Wandelte ein Gottmenſch durch die Welt, würde aber als ſolcher erkannt —: ſie müßte ſich vor ihm beugen und ändern. Allein eben nur im Gedichte geht er unverhüllt, ohne drückende Verhältniſſe mit dem Zuſchauer, und darum trifft er jeden ſo ſehr; für den Meſſias der Meſſiade gibt es auf der Erde keinen Judas. Hingegen der unmoraliſche Charakter kann ſich auf dem Muſenberge nur durch ein angenommenes moraliſches Surrogat friſten und durchhelfen. Folglich wie im Gedichte die Gottheit den dunkeln Flor abwirft, ſo nimmt darin der Teufel die ſchöne Larve vor; und den glänzenden Schein, welchen die Wirklichkeit jener entzog, hängt die Poeſie blos dieſem um.

Nicht das Ideal der Göttlichkeit — denn unſer Gewiſſen malt und fodert ja idealer als jeder Dichter — ſondern gerade das Ideal der Schlechtigkeit macht muthlos. Es ſchadet immer, das Laſter lange anzuſchauen; die Seele zittert vor dem offnen athmenden Schlangen-Rachen, endlich taumelt ſie und — hinein. Suchte je eine ſchöne Seele ein Zerrbild des Herzens lieber auf als eine heilige Familie oder eine Verklärung? Will ſie nicht lieber mehr lieben als mehr haſſen lernen? Drängt ſich nicht hingegen eine geſunkene Stadt — indeß eine unverdorbne das unbefleckte Auge bewacht — gerade vor die ſchmutzige Bühne voll Untreue, Liſt, Trug, Schlechtigkeit, Selbſtſucht, um ſich durch Beiſpiele, die man belacht, theils zu entſchuldigen, theils zu verhärten? —

Da die Poeſie mehr das Schickſal als die Geſinnung des Sünders entſchleiert: ſo ſteht — weil im Leben dieſelbe Zufälligkeit des Mißglücks die Tugend wie das Laſter trifft — unſere moraliſche Kraft gegen die ungleichartige Ausgleichung der innern und äußern Welt, gegen beſtraftes Laſter wie ge-

Digitized by Google

gen unbelohnte Tugend auf. Und was hilft ein Schiffbruch peſtkranker Teufel? Sie ſtecken eben ſtrandend an.

Aber dieß leſe doch kein Dichter, ohne daraus zu ſchließen, welche Pflichten und welche Hoffnungen in ſeinem Gebiete liegen, und fodern. Er bedenke doch die Jahrhundert lang fortbeſſernde Gewalt ſittlicher Charaktere im Gedichte, welche außer demſelben, in engen Zeiten und Räumen und von irdiſchen Verhältniſſen verſchaltet, das Herz nur mit halbem Feuer treffen und wärmen; er halte ſeinen Reichthum an reinen und klar ſtralenden Geſtalten hoch, welche nicht im Gedicht, wie oft wirkliche im Leben, das Verhältniß des befangenen Zuſchauers wider ſich und ihr Wirken haben und die ſogar an den wirklichen die Erdrinde, die unſern Blick aufhält, wegſchmelzen können. — Auch bedenke er: predigt der Philoſoph ſeine Irrthümer: ſo gehen ſie in Kurzem ſogar durch ſtumme Widerlegungen als kalte Schatten ſonnenlos unter; in der Zeit entſeelt ſich die philoſophiſche Scheinleiche unvermerkt. Aber der Dichtung, ſelber der giftigſten, zieht keine Zeit den Giftſtachel aus; und noch nach Jahrtauſenden ſtrömt der Dichter ein, der ſittliche als Nil, der unſittliche als Eisgang. Bei dem Wechſeln der Philoſophie erhellt nicht der erſte Philoſoph den Kopf des letzten; aber wol erwärmt der erſte Dichter das Herz des letzten Leſers.

§. 59.

Form der Charaktere.

Die Form des Charakters iſt die Allgemeinheit im Beſondern, allegoriſche oder ſymboliſche Individualität. Die Dichtkunſt, welche ins geiſtige Reich Nothwendigkeit und nur ins körperliche Freiheit einführt, muß die geiſtigen Zufälligkeiten eines Portraits, d. h. jedes Individuums, verſchmähen

Digitized by Google

und dieſes zu einer Gattung erheben, in welcher ſich die Menſchheit wiederſpiegelt. Das gemalte Einzelweſen fället, ſobald es aus dem Ringe der Wirklichkeit gehoben wird, in lauter loſe Theile auseinander, z. B. die Portraits in Foote's trefflichen Luſtſpielen, wo ſich indeß das Zufällige der Charaktere ſchön in den Zufall der Begebenheiten einſpielt.

Je höher die Dichtung ſteht, deſto mehr iſt die Charakteriſtik eine Seelen-Mythologie, deſto mehr kann ſie nur die Seele der Seele gebrauchen, bis ſie ſich in wenige Weſen, wie Mann, Weib und Kind, und darauf in den Menſchen verliert. So wie ſie aus dem heroiſchen Epos heruntersteigt ins komiſche, aus dem Aether durch die Luft, aus dieſer durch die Wolken auf die Erde, ſo ſchießet ihr Körper in jedem Medium dichter und beſtimmter an, bis er zuletzt entweder zum Natur-Mechanismus oder in eine Eigenſchaft übergeht.

Wie verhält ſich die Symbolik der griechiſchen Charakteriſtik zur Symbolik der neuern? — Die Griechen lebten in der Jugend und Aurora der Welt. Der Jüngling hat noch wenig ſcharfe Formen und gleicht alſo deſto mehren Jünglingen; die Morgendämmerung ſcheidet noch wenig die ſchlafenden Blumen von einander. Wie Kinder und Wilde, wie knospende Blüten nur wenige Unterſchiede der Farben zeigen: ſo ging im ähnlichen Griechenland die Menſchheit in wenige, aber große Zweige auseinander, von welchen der Dichter wenig abzuſtreifen brauchte, wenn er ſie veredelnd verſetzen wollte. Hingegen die ſpätere Zeit der Bildung, der Völkermiſchungen, der höhern Beſonnenheit veräſtete die Menſchheit in immer mehre und dünnere Zweige, wie ein Nebelfleck durch Gläſer in Sonnen und Erden zerfällt. Jetzo ſtehen ſo viele Völker einander ſcharf individueller gegenüber als ſich ſonſt Individuen. Mit der fortgeſetzten Veräſtung, welche jeden Zweig einer Kraft wieder einen voll Zweige zu treiben nöthigt, muß die

Digitized by Google

Individuazion der Menschheit wachsen, so sehr sie auch die äußere Decke der Verschiedenheit immer dicker weben lernt. — Folglich wird ein moderner Genius, z. B. Shakspeare, welcher Zweige vom Zweige abbricht, gegen die Alten mit ihren großen Massen und Stämmen im Nachtheil zu stehen scheinen, indeß er dieselbe Wahrheit, dieselbe Allgemeinheit und Menschheit unter dem Laube der Individuazion übergibt, nur daß ein Eroberer wie Shakspeare ein ganzes bevölkertes Land der Seelen auf einmal aufmacht. Es gibt wenige Charaktere bei ihm, welche nicht gelebt hätten und leben werden und müssen; sogar seine komischen, wie Falstaf, sind Wappenbilder der zu Fuße gehenden Menschheit. Sein Hamlet ist der Vater aller Werther, und der beiden Linien der lauten Kraft-Menschen, und der sentimentalen Scherzmacher.

Shakspeare daher bleibt trotz seiner geistigen Individuazion so griechisch-allgemein, als Homer es mit seiner körperlichen bleibt, wenn er die verschiedene Länge zweier Helden im Sitzen und Stehen ansingt. Die Franzosen schaffen nur Portraits, ungeachtet ihrer entfärbten Kupferstiche durch abstrakte Worte; die bessern Britten und Deutschen, welche nicht die Zeichnung, nur die Farbe individualisieren, malen den Menschen sogar durch die Lokalfarbe des Humors.

Gegen die gemeine Meinung möcht' ich die Griechen mehr in Darstellung weiblicher Charaktere über die Neuern setzen; denn Homers Penelope, Sophokles Töchter des Oedips, Euripides Iphigenie ꝛc. stehen als die frühesten Madonnen da —; und zwar eben aus dem vorigen Grund. Das Weib wird nie so individuell als der Mann, es behält in seinen Unterschieden wenigstens im Schein mehr die großen allgemeinen Formen der Menschheit und Dichtung bei, nämlich von Gut, Böse, Jungfrau, Gattin u. s. w. Indeß sieht man aus prosaischen Charakteristiken der Griechen, z. B. aus der des Alci-

Digitized by Google

biades, Agathon, Sokrates in Platons Sympoſion, daß die Griechen ſich unſerer Individuazion mehr nähern konnten, wenn ſie wollten.

§. 60.

Techniſche Darſtellung der Charaktere.

Ein Charakter ſei mit Form und Materie rein ausgeſchaffen, ſo ſtirbt er doch oft unter der techniſchen Geburt. Häufig dreht und ſetzt ſich, zumal in langen Werken, der Held unter den Händen und Augen des verdrießlichen Dichters in einen ganz andern Menſchen um; beſonders drei Helden thun's: der ſtarke ſpitzet ſich auf der Drehſcheibe des Töpfers gern zu einem langen dünnen zu; der humoriſtiſche nimmt eine gerührte klagende Geſtalt an, der Böſewicht vieles Gute; ſelten iſt's umgekehrt. So ſchmilzt der Held in der Delphine von Band zu Band wie eine abgeſchoſſene Bleikugel durch langes Fliegen; ſo iſt der Held St. Preux in der neuen Heloiſe nur eine Herabidealiſierung des Helden in J. J. Confessions; ſo legt Wallenſtein mitten unter ſeinen Predigten des Muthes ein Waffenſtück nach dem andern von ſeiner eiſernen Rüſtung ab, bis er nackt genug für die letzte Wunde da ſteht. Achilles richtet ſich daher als der Gott der Charaktere auf. In anfangs ungünſtigen Verhältniſſen für das Handeln, zürnend, murrend, klagend, dann in weichen Trauer-Verhältniſſen wächſet er doch wie ein Strom von Geſang zu Geſang, brauſt unter der Erde, bis er breit und glänzend hervorrauſcht! — Aber in welches Jahrtauſend wird endlich ſein Stromſturz (Catarakte) fallen, nämlich wann wird der Homer ſeines Todes aufſtehen? —

Im Homer iſt eine ſolche Stufenfolge von Helden, daß Paris, aus dieſer verdunkelnden Nachbarſchaft gehoben, an

Digitized by Google

jedem andern Orte als ein kühner Alcibiades auftreten könnte, ſo wie Cicero, wenn man ihn vom Kapitole aus der Umgebung von Kato, Brutus, Cäſar wegbringen könnte, ſich in jedem Ritterſaal als ein republikaniſcher Heros in die Höhe richten würde. In den neuern Werken glücken immer einige Nebenperſonen mehr als der Held in Stärke oder Schärfe des Charakters; ſo der Sophiſt im Agathon; ſo viele Nebenmänner in Wilhelm Meiſter und in der Delphine; ſo im Wallenſtein; ſo in wenigen Werken des uns allen ſehr wohlbekannten Verfaſſers. Bei dem Romane erklärt ſich einiges aus dem leidenden Charakter des Helden; Leiden ſchattet niemals ſo ſcharf ab als Thun, daher Weiber ſchwerer zu zeichnen ſind.

Die techniſche Darſtellung eines Charakters beruht auf zwei Punkten, auf ſeiner Zuſammenſetzung und auf der Geſchicht-Fabel, welche entweder ſich an ihm, oder an welcher er ſich entwickelt.

Jeder Charakter, er ſei ſo chamäleontiſch und buntfarbig zuſammen gemalt, als man will, muß eine Grundfarbe als die Einheit zeigen, welche alles beſeelend verknüpft; ein Leibnitziſches vinculum substantiale, das die Monaden mit Gewalt zuſammen hält. Um dieſen hüpfenden Punkt legen ſich die übrigen geiſtigen Kräfte als Glieder und Nahrung an. Konnte der Dichter dieſes geiſtige Lebenszentrum nicht lebendig machen ſogleich auf der Schwelle des Eintritts: ſo helfen der todten Maſſe alle Thaten und Begebenheiten nicht in die Höhe; ſie wird nie die Quelle einer That, ſondern jede That ſchafft ſie ſelber von neuem. Ohne den Hauptton (tonica dominante) erhebt ſich dann eine Ausweichung nach der andern zum Hauptton. Iſt hingegen einmal ein Charakter lebendig da, gleichſam ein primum mobile, das gegen anſtrebende Bewegungen von außen ſich in der ſeinigen feſthält: ſo wird er ſogar in ungleichartigen Handlungen (z. B. Achilles in der

Digitized by Google

Trauer über Patroklus, Shakſpeare's wilder Percy in der Milde) die Kraft ſeiner Spiralfeder gerade im Gegendruck am ſtärkſten offenbaren. Dem Wielandiſchen Diogenes von Sinope, und (obwol weniger) dem ähnlichen Demokrit in den Abderiten, mangelt gerade der beſeelende Punkt, welcher die Keckheit des Zynismus mit der untergeordneten Herzens-Liebe organiſch gewaltſam verbände; dieſer regierende Lebenspunkt fehlt auch den Kindern der Natur im goldenen Spiegel, ferner dem Franz Moor und dem Marquis Poſa, aber nicht der Fürſtin von Eboli. Nur durch die Allmacht des poetiſchen Lebens können ſtreitende Elemente, z. B. in Woldemar Kraft und Schwäche — verſchmolzen werden; ſo im ähnlichen Taſſo von Göthe u. ſ. w. —

Oft hält die körperliche Geſtalt die innere unter dem Elementenſtreite kräftig vor und feſt; ſo ruht z. B. in Wielands Geron der adelige, der köſtliche Charakter ſo hoch und ſo feſt auf deſſen Leibesgröße wie auf einem Fußgeſtelle und Thron. Daher hilft im Homer die Wiederkehr ſeiner leiblichen Beiwörter die Feſtigkeit ſeiner Erſcheinungen verſtärken. Sogar der Widerſpruch der Geſtalt mit dem Charakter gibt dieſem Lichter, z. B. dem Helden Alexander die kleine Statur; der jungfräulich und froh ſcherzenden Valerie die bleiche Farbe; dem Teufel in Klingers D. Fauſt das ſchöne Jünglings-Antlitz mit Einer ſteilrechten Stirn-Runzel, nach der geborgten Aehnlichkeit eines gemalten Teufels von Füeßli. Auch der Abſtich des Standes mit dem Charakter kann dieſen durch Lichter ſteigern; ein blöder Charakter, aber auf einem Throne — ein milder, aber auf einem Kriegs- und Siegs-Wagen — ein kecker, aber auf einem Krankenbette, alle heben ſich durch die Gegenfarben der äußeren Verhältniſſe lebensfarbiger dem Auge zu. — Sogar der Zwieſpalt des inneren Verhältniſſes, nämlich der Zwieſpalt zwiſchen den herrſchenden und den die-

Digitized by Google

nenden Gliedern des Charakters gibt durch dieſe jenen mehr Licht, z. B. bei Cäſar die Milde dem Heldencharakter, oder bei Henry IV. der Leichtſinn; bei Onkel Toby der Menſchenliebe das Ehrgefühl. — Freilich glücken Miſchungen kämpfender Farben nur dem Maler, nicht dem Farbenreiber. Zwar geradezu widerſtreitende Farben und Züge mag der Reiber einem Charakter wol anſtreichen — als unmiſchbar ſind ſie für Anſchauung und Erinnerung gar nicht am Charakter hangen geblieben — aber jene leiſ'-wandelbaren, hin und her ſchillernden, halb auslöſchenden, halb auftragenden Farben unſerer meiſten romantiſchen Schreiber und Reiber geben ſtatt der ganzen umrißnen Geſtalt nur einen bunten Klecks.

Iſt dieſes Herz und Gemüth eines Charakters geſchaffen, iſt gleichſam dieſer Polarſtern an den Himmel geſetzt: dann gewinnt die Wahrheit und das Feuer des Weſens gerade durch deſſen Wechſel von Polhöhe und Poltiefe. Ich meine dieß: jede lebendige Willens-Kraft wird, wenn ſie eine edle iſt, bald eine göttliche, bald eine menſchliche Natur annehmen; und wenn eine unedle — bald eine menſchliche, bald eine teufliſche. Der Charakter ſei z. B. Stärke oder Ehre, ſo muß er bald in der Sonnennähe höchſter moraliſcher Standhaftigkeit gehen, welche ſich und eignes Glück aufopfert, bald in die Sonnenferne grauſamer Selbſtſucht gerathen, welche den Göttern das Fremde ſchlachtet. Der Charakter ſei Liebe, ſo kann er zwiſchen göttlicher Aufopferung und menſchlicher Erſchlaffung ab- und zuſchwanken. Darum wird ein ſittlicher durch die Schwierigkeit einer ſolchen Schwankung ſo ſchwer. Nur in ſo fern, als eben die Dichtkunſt dieſe ſüdlichen und nördlichen Abweichungen aller Charaktere, wie der Geſtirne, in einer ſchönen leichten Nothwendigkeit und Umwechslung ſchnell und unparteiiſch auf- und untergehen läſſet, bildet ſie uns zur Berechnung, zum Maße-Nehmen und zum Maße-

Digitized by Google

Halten und zum Blicke durch die Welt. Wie keine köſtlichſte Organiſazion durch ſich das Körperreich, ſo kann kein Menſch durch ſich die Menſchheit erſchöpfen und vertreten; jeder iſt ihr Theil und ihr Spiegel zugleich, keiner das Urbild des Spiegels; folglich — wie im rechten Kunſt-Dialog nicht Ein Sprecher, ſondern alle zuſammen genommen die Wahrheit haben und geben — ſo gibt in der Dichtkunſt nicht Ein Charakter das Höchſte und Ganze, ſondern jeder und ſelber der ſchlimmſte hilft geben. Nur der gemeine Schreiber theilt einem verworfnen Charakter alle irrigen Anſichten zu, anſtatt der wenigen wahren, die dieſer vielleicht allein am ſtärkſten haben und malen kann.

§. 61.

Ausdruck des Charakters durch Handlung und Rede.

Der Charakter ſpricht ſich durch Handlungen und durch Rede aus; aber durch individuelle. Nicht was er thut, ſondern wie er's thut, zeigt ihn; das Wegſchenken, das in der Wirklichkeit ſo ſehr den bloßen Zuſchauer ergreift, läſſet dieſen vor der Bühne oder dem Buche ganz kalt und matt; im Leben erklärt die That das Herz, im Dichten das Herz die That*). Es iſt leicht, einem moraliſchen Heros Aufopferungen und feſten Stand und andere Thaten durch eine einzige Schreibfeder einzuimpfen; aber dieſe willkürlichen Allgemeinheiten und Anhängſel fallen ohne Früchte von ihm ab. Eine innere

*) Z. B. Sterne ſchildert ſeine Menſchenliebe — und ſo die Toby's, Trims, Shandy's — nicht durch Ausgießung von Geſchenken vor, welche ihm nichts koſten als einen Tropfen Dinte, ſondern durch Ergießung von Empfindungen, welche auch die kleinſte Gabe verdoppeln und — was mehr iſt — veredeln.

Digitized by Google

Nothwendigkeit gerade dieser bestimmten Handlung muß sich vor oder mit ihr entdecken; und diese muß weniger den Charakter als dieser sie bezeichnen und bestimmen. Nicht das leichte leere Hingehen oder vielmehr Hinschicken in einen Tod, sondern irgend eine Miene, eine Bewegung, ein Laut unter Wegs, der plötzlich die Wolke von einer Sonnen-Seele weghebt, entscheidet. Daher kann keine einzige Handlung auf dieselbe Weise zweien Charakteren zukommen, oder sie bedeutet nichts.

Rede gilt daher völlig der Handlung gleich, ja oft mehr; freilich nicht eine, wodurch der Charakter sich selber zum Malen oder zur Beichte sitzt oder eine interpretatio authentica von sich oder Noten ohne eigenen Text abliefert; sondern jene reinen oder Wurzelworte des Charakters, jene Polar-Enden, welche auf einmal ein Abstoßen durch ein Anziehen offenbaren; es sind jene Worte, welche als Endreime eine ganze innere Vergangenheit beschließen oder als Assonanzen eine ganze innere Zukunft ansagen, wie z. B. das bekannte moi der Medea. Welche Handlung könnte dieses Wort aufwiegen? — So antwortet eben so groß in Göthens Tasso die Fürstin auf die Frage der Freundin, was ihr nach einem so oft getrübten, so selten erleuchteten Leben übrig bleibe: die Geduld. Da den Reden leichter und mehr Bedeutung und Bestimmung zu geben ist als den Handlungen: so ist der Mund als Pforte des Geisterreichs wichtiger als der ganze handelnde Leib, welcher doch am Ende unter allen Gliedern auch die Lippe regen muß. So gibt uns z. B. das Jagen und Reiten und Stürzen der natürlichen Tochter von Göthe nur eine kalte Voraussetzung, keine innere Anschauung ihres Muthes; hingegen in de la Motte Fouqué's Nordtrauerspielen stehen oft Knaben ohne Thaten durch bloße Schlagworte als junge Löwen da, und zeigen die kleine Tatze. Klopstocks Helden im Hermann

Digitized by Google

kokettieren zu sehr mit ihrer Unerschrockenheit, und machen zu viele Worte davon, daß sie nicht viel Worte machten, sondern statt der Zunge lieber den Löwenschweif bewegten. Warum stehen in der Regenten-Geschichte und in der Gelehrten-Nekrologie die Charaktere so nebel- und wasserfarbig und verflossen da? Und warum gehen blos in der alten Geschichte alle Häupter der Schulen und der Staaten mit allen blühenden Farben des Lebens auf und ab? — Blos darum, weil die neuere Geschichte keine Einfälle der Helden aufschreibt, wie Plutarch in seinem göttlichen Vademecum. Die That ist ja vieldeutig und äußerlich, aber das Wort bestimmt jene und sich und blos die Seele. Daher wird am Hofe die stumme That verziehen, nie das schreiende Wort. Die Rechtschaffenen überall machen sich mehr Feinde durch Sprechen als die Schlimmen durch Handeln.

Jeder Charakter als personifizierter Wille hat nur sein eignes Idiotikon, die Sprache des Willens, der Leidenschaften u. s. w. vonnöthen; hingegen der Witz, die Phantasie ꝛc., womit er spricht, gehören als Zufälligkeiten der Fabel und der Form mehr in die Sprachlehre des Dichters als des Charakters. Daher spricht sich derselbe Charakter gleich gut in der Einfalt Sophokles, in den Bildern Shakspeare's, in den philosophischen Gegensätzen Schillers aus, ist alles übrige sonst gleich. Der Splitter-Kunstrichter setzt freilich die Frage entgegen, ob man ihn denn je so bilderreich und witzig in seiner wildesten Leidenschaft habe sprechen hören; aber man antworte ihm, daß Beispiele nichts beweisen. —

Wenn nach dem Vorigen Handlungen nicht einmal den Charakter blos begleiten sollen, sondern ihn voraussetzen und enthalten müssen, wie die Gesichtbildung des Kindes die ähnliche elterliche: so lässet sich begreifen, wie erbärmlich und formlos er umher rinne, wenn er gar seine eignen Handlun-

Digitized by Google

gen begleiten muß, wenn er neben den Begebenheiten keuchend her laufen und das Erfoderliche dabei theils zu empfinden, theils zu ſagen, theils zu beſchließen hat.

Aber hier iſt eben der Klippen-Fels, wo der Schreiber ſcheitert und der Dichter landet. Denn Charakter und Fabel ſetzen ſich in ihrer wechſelſeitigen Entwickelung dermaßen als Freiheit und Nothwendigkeit — gleich Herz und Pulsader — gleich Henne und Ei — und ſo umgekehrt voraus, weil ohne Geſchichte ſich kein Ich entdecken und ohne Ich keine Geſchichte exiſtieren kann, daß die Dichtkunſt dieſe Entgegen- und Vorausſetzung in zwei verſchiedene Formen organiſieren mußte, und dadurch, daß ſie bald in der einen den Charakter, bald in der andern die Fabel vorherrſchen ließ, oder beide im Romane umwechſeln, die Rechte und Vorzüge beider darſtellte und ausglich.

Digitized by Google

XI. Programm.

Geſchichtfabel des Drama und des Epos.

§. 62.

Verhältniß der Fabel zum Charakter.

Herder ſetzt in ſeiner Xten Adraſtea die Fabel über die Charakteriſtik; da ohne Geſchichte kein Charakter etwas vermöge, jeder Zufall alles zerrennen könne und ſo weiter*).

*) Er ſagt: „Die alſo in der Epopöe, wie im Trauerſpiel den Charakter obenan ſetzen, und aus ihm, wie in der Poeſie überhaupt, Alles herleiten wollen, knüpfen Fäden, die an Nichts hangen, und die zuletzt ein Windſtoß fortnimmt. Laſſet beiden untrennbar ihren Werth, der Fabel und dem Charakter; oft dienen beide einander und vertauſchen ihre Geſchäfte, das Göttliche dem Menſchlichen, die Fabel dem Charakter; zuletzt aber erſcheinet's doch, daß es nur Herablaſſung, Mittheilung der Eigenſchaften war, und ohne geordneten Zuſammenhang der Fabel kein Charakter etwas vermochte. Als die Welt begann, waren vor Konſtruktion Himmels und der Erde charakteriſtiſche Geſchöpfe möglich? In welcher Arche hauſeten ſie? Ja waren auch in einem Limbus, ehe die Welt gedacht war, zu der ſie gehören ſollten, ihre Geſtalten und Weſen nur denkbar? Wer alſo in Kunſt und Dichtkunſt das Charakteriſtiſche zu ihrer Haupteigenſchaft macht, aus der er alles herleitet, darf gewiß ſein, daß er Alles aus Nichts herleite.“

Digitized by Google

Allein wie in der Wirklichkeit eben der Geiſt, obwol in der Erſcheinung ſpäter, doch früher war im Wirken als die Materie, ſo in der Dichtkunſt. Ohne innere Nothwendigkeit iſt die Poeſie ein Fieber, ja ein Fiebertraum. Nichts iſt aber nothwendig als das Freie; durch Geiſter kommt Beſtimmung ins Unbeſtimmte des Mechaniſchen. Die todte Materie des Zufalls iſt der ganzen Willkür des Dichters unter die bildende Hand gegeben. Wer z. B. im entſcheidenden Zweikampf erliegen — welches Geſchlecht auf dem ausſterbenden Throne geboren werden ſoll: — das zu beſtimmen, bleibt in des Dichters Gewalt. Nur aber Geiſter darf er nicht ändern, ſo wie Gott uns die Freiheit blos geben, nicht ſtimmen kann. Und warum oder wodurch hat der Dichter die Herrſchaft über die knechtiſche Zufalls-Welt? Nur durch ein Ich, alſo durch deſſen Charakter erhält eine Begebenheit Gehalt; auf einer ausgeſtorbenen Welt ohne Geiſter gibt's kein Schickſal und keine Geſchichte. Nur am Menſchen entfaltet ſich Freiheit und Welt mit ihrem Doppelreiz. Dieſes Ich leihet den Begebenheiten ſo viel mehr als ſie ihm, daß es die kleinſten heben kann, wie die Stadt- und die Gelehrten-Geſchichten beweiſen. In der beſten Reiſebeſchreibung folgen wir den unbedeutendſten Perſonalien neugierig nach; und der Verfaſſer dieſes ſah unter der Leſung der Charaktere von la Bruyere häufig in den Schlüſſel hinten, um die Namen von getroffenen Perſonen kennen zu lernen, die ihn und Europa nicht im geringſten intereſſieren oder ihm bekannt ſind.

Was gibt ferner dem Dichter — im Schwerpunkt aller Richtungen der Zufälle — den Stoß nach Einer? Da alles geſchehen, jede Urſache die Welt-Mutter von 6 Jahrtauſenden oder von einer Minute werden und jede Berg-Quelle als ein Strom nach allen Weltgegenden hinab oder in ſich zurückfallen kann; da jeden Zufall ein neuer, jedes Schickſal

ein zweites zurücknehmen kann: so muß doch, wenn nicht ewig fieberhafte kindische Willkür und Unbestimmung hin und her wehen soll, durchaus irgend ein Geist ins Chaos greifen und es ordnend bändigen; nur daß hier die Frage und Wahl der Geister bleibt.

Diese führt eben zum Unterschiede des Epos und des Drama.

§. 63.

Verhältniß des Drama und des Epos.

Wenn nach Herder der bloße Charakter sich auf nichts stützt: auf was ist denn die bloße Fabel gebauet? Ist denn das dunkle Verhältniß, aus welchem diese springt — so wie jener auch — etwas anders als wieder ein Charakter, als der ungeheure Gott hinter den Göttern, der aus seiner langen stummen Wolke den Blitz wirft und dann wieder finster ist und wieder ausblitzt? — Ist das Verhängniß nicht im Epos der Weltgeist, im Drama die Nemesis? — Denn der Unterschied zwischen beiden Dichtarten ist hell. Im Drama herrschet ein Mensch und zieht den Blitz aus der Wolke auf sich; im Epos herrschet die Welt und das Menschengeschlecht. Jenes treibt Pfahl-Wurzeln, dieses weite wagrechte. Das Epos breitet das ungeheuere Ganze vor uns aus und macht uns zu Göttern, die eine Welt anschauen; das Drama schneidet den Lebenslauf Eines Menschen aus dem Universum der Zeiten und Räume und lässet uns als dürftige Augenblickwesen in dem Sonnenstrale zwischen zwei Ewigkeiten spielen; es erinnert uns an uns, so wie das Epos uns durch seine Welt bedeckt. Das Drama ist das stürmende Feuer, womit ein Schiff auffliegt, oder das Gewitter, das einen heißen Tag entlädt; das Epos ist ein Feuerwerk, worin Städte, aufflie-

Digitized by Google

gende Schiffe, Gewitter, Gärten, Kriege und die Namenzüge der Helden ſpielen; und ins Epos könnte ein Drama, zur Poeſie der Poeſie als Theil eingehen. Daher muß das auf Einen Menſchen zuſammengedrängte Drama die ſtrengere Bindung in Zeit, Ort und Fabel unterhalten, wie es ja uns allen die Wirklichkeit macht. Für den tragiſchen Helden geht die Sonne auf und unter; für den epiſchen iſt zu gleicher Zeit hier Abend, dort Morgen; das Epos darf über Welten und Geſchlechter ſchweifen, und (nach Schlegel) kann es überall aufhören, folglich überall fortfahren; denn wo könnte die Welt, d. h. die Allgeſchichte, aufhören? Daher Cervantes epiſcher Roman nach dem erſten Beſchluſſe noch zwei Fortſetzungen erhielt, eine von fremder, eine von eigner Hand.

Die alte Geſchichte iſt mehr epiſch, wie die neuere mehr dramatiſch. Jener, beſonders einem Thucydides und Livius, wurde daher ſchon von Franzoſen *) der Mangel an Monat- und Tagbeſtimmungen wie an Zitazionen vorgeworfen; aber dieſe dichteriſche Weite der Zeit, wiewol eben ſo gut die Tochter der Noth als des Gefühls, ſammelt gleichſam über der Geſchichte und ihren Häuptern poetiſche Stralen entlegner Räume und Jahre.

Wie kommt nun das Schickſal ins Trauerſpiel? — Ich frage dagegen, wie kommt das Verhängniß ins Epos und der Zufall ins Luſtſpiel?

Das Trauerſpiel beherrſcht Ein Charakter und ſein Leben. Wäre dieſer rein gut oder rein ſchlecht: ſo wäre entweder die hiſtoriſche Wirkung, die Fabel, rein durch dieſe beſtimmte Urſache gegeben und jeder Knoten der Verwicklung aufgehoben, der letzte Akt im erſten geſpielt, oder, wenn die

*) Z. B. in Mélanges d'histoire etc. par M. de Vigneul-Marville II. p. 321.

Fabel das Widerſpiel des Charakters ſpielen ſollte, uns der empörende Anblick eines Gottes in der Hölle und eines Teufels im Himmel gegeben. Folglich darf der Held — und ſei er mit Neben-Engeln umrungen — kein Erz-Engel, ſondern muß ein fallender Menſch ſein, deſſen verbotener Apfelbiß ihm vielleicht eine Welt koſtet. Das tragiſche Schickſal iſt alſo eine Nemeſis, keine Bellona; aber da auch hier der Knoten zu beſtimmt und nicht epiſch ſich ſchürzte, ſo iſt es das mit der Schuld verknüpfte Verhängniß; es iſt das umherlaufende lange Gebirgs-Echo eines menſchlichen Mißtons.

Aber im Epos wohnt das Verhängniß. Hier darf ein vollkommenſter Charakter, ja ſein Gott erſcheinen und ſtreben und kämpfen. Da er nur dem Ganzen dient und da kein Lebens-, ſondern ein Welt-Lauf erſcheint: ſo verliert ſich ſein Schickſal ins allgemeine. Der Held iſt nur ein Strom, der durch ein Meer zieht, und hier theilt die Nemeſis ihre Strafen weniger an Individuen als an Geſchlechter und Welten aus. Unglück und Schuld begegnen ſich nur auf Kreuzwegen. Daher können die Maſchinen-Götter und Götter-Maſchinen in das Epos mit ihrer Regierung der Willkür eintreten, indeß ein helfender oder feindlicher Gott das Drama aufriebe; ſo wie ein Gott die Welt anfing, aber keinen Einzelnen. Eben darum wird dem epiſchen Helden nicht einmal ein ſcharfer Charakter zugemuthet. Im Epos trägt die Welt den Helden, im Drama trägt ein Atlas die Welt — ob er gleich dann unter oder in ſie begraben wird. Dem Epos iſt das Wunder unentbehrlich; denn das Weltall herrſcht, das ſelber eines iſt, und worin alles, mithin auch die Wunder ſind; auf ſeiner Doppelbühne von Himmel und Erde kann alles vorgehen, und daher kein einzelner Held der Erde ſie beherrſchen, ja nicht einmal ein Held des Himmels allein, oder ein Gott, ſondern Menſchen und Götter zugleich. Da-

Digitized by Google

her ist im Epos die Episode kaum eine, so wie es in der Weltgeschichte keine gibt, und in der Messiade ist der ganze eilfte Gesang (nach Engel) eine Episode und eine beschreibende dazu, daher kann das Epos keinen neuern Helden, sondern blos einen gealterten gebrauchen, der schon in den fernen Horizont-Nebeln der tiefen Vergangenheit wohnt, welche die Erde mit dem Himmel verflößen. Um so weniger wundere man sich bei so schwierigen Bedingungen des Stoffes, daß die meisten Länder nur Einen epischen Dichter aufweisen und manche gar keinen, wie nicht nur Frankreich, sondern sogar Spanien, welches letzte sonst in seinen späteren Romanen epischen Geist genug beweiset, so wie jenes in seinen früheren.

Im Lustspiel — als dem umgekehrten oder verkleinerten Epos und also Verhängniß — spielet wieder der Zufall ohne Hinsicht auf Schuld und Unschuld. Der Musen-Gott des epischen Lebens besucht, in einen kleinen Scherz verkleidet, eine kleine Hütte; und mit den unbedeutenden leichten Charaktern der Komödie, welche die Fabel nicht bezwingen, spielen die Windstöße des Zufalls.

§. 64.

Werth der Geschichtfabel.

Wer die Schöpfung der Geschichtfabel für leicht ausgibt, thut es blos, um sich dieser Schöpfung-Mühe und Wagschaft unter mehr Vorwand durch das Entlehnen aus der Geschichte zu überheben. Die epische Fabel war ohnehin von jeher die Blüte der Geschichte (z. B. bei Homer, Camoens, Milton, Klopstock), und das Große, was sie brauchte und borgte, konnt' ihr kein Erdichter verleihen; die epische Muse

Digitized by Google

muß eine breite hiſtoriſche Welt haben, um auf ihr ſtehend eine dichteriſche zu bewegen.

Die Trauerſpiele finden wir beinahe alle aus der Geſchichte entnommen; und blos viele ſchlechte, ſelber von Meiſtern, ſind rein erdichtet. Welche Erfindung-Foltern ſteht nicht ſchon der gemeine Romanenſchreiber aus, der doch auf der breiten Fläche der epiſchen Fabel umher rinnt und ſo viel zu ſeiner Geſchichte aus der wirklichen ſtiehlt, als er nur weiß, obwol ein anderer nicht? — Daß er eben über die ganze Unendlichkeit möglicher Welten von Ständen, Zeiten, Völkern, Ländern, Zufällen kombinierend zu gebieten und nichts Feſtes hat als ſeinen Zweck und ſeine ihm angebornen Charaktere, dieſe Fülle drückt den Mann. Wenn er, der jetzt die erſten Zweige ſucht, woran ſein Gewebe zum Abſpinnen gehängt werden muß, bedenkt, welche Waldungen dazu vor ihm liegen — und wie man nach Stahls Kombinazionlehre die Permutazionzahl findet, wenn man die n Elemente in einander multipliziert, wie daher drei Spieler im L'hombre 273,438,880 verſchiedene Spiele bekommen können — und wie es dieſer Zitazion gar nicht bedarf, da ja aus ſo wenigen Buchſtaben alle Sprachen entſtanden ſind — und wie Jacobi den abſoluten Ubiquitiſten im Ueberfluß und Meere des unendlichen Raums gerade keinen erſten Standpunkt zuläſſet und ausfindet; — und wenn der Mann weiter erwägt, daß er, um nur ein wenig anzufangen und zu verſuchen, mit dem Blicke gegen alle Kompaßpunkte der Möglichkeit verſuchend ausfliegen und mit einigen Urtheilen zurückkommen muß: ſo iſt wol kein Wunder, daß er lieber das Beſte ſtiehlt, als das Schwerſte ſelber macht; denn hat er endlich alle Endpunkte, alle Charaktere und alle Lagen entſchieden und alle Richtungen gerichtet und gezählt: ſo muß er in der erſten Szene unbekannte Menſchen und Beſtrebungen erſt verkörpern und beſeelen.

Digitized by Google

Ein Dichter, der ſich dieſe Schöpfung aus Nichts durch ein fertiges hiſtoriſches Welt-Theilchen erſpart, hat blos das Entwicklung-Syſtem (Epigeneſis) zu befolgen. Dieſes muß aber auch ein Dichter durchmachen, der eine Fabel rein erſchafft; denn gleich dieſer Erdkugel iſt die Geſtalt, worin ſeine Schöpfung blühend erſcheint, nur die letzte Revoluzion derſelben, welche ihre Vorgängerinnen noch genug durch unterirdiſche Reſte bezeichnet. Es iſt unendlich leichter, gegebene Charaktere und Thatſachen zu miſchen, zu ordnen, zu ründen; als alles dieſes auch zu thun, aber ſich beide erſt zu geben. Vollends ein Kunſtwerk, d. h. eine Gruppierung zum zweitenmale zu gruppieren, z. B. der dritte Verfaſſer des Jon zu ſein (denn die Geſchichte war der erſte) — das iſt durchaus etwas anderes und leichteres, als mit der Gewalt der Wirklichkeit eine neue Geſchichte aufzudringen.

Denn es kommt noch dazu, daß ſich der borgende Dichter zwei Dinge ſchenken läſſet, Charaktere und Wahrſcheinlichkeit. Ein bekannt-hiſtoriſcher Charakter, z. B. Sokrates, Cäſar, tritt, wenn ihn der Dichter ruft, wie ein Fürſt ein und ſetzt ſein Kognito voraus; ein Name iſt hier eine Menge Situazionen. Hier erſchafft ſchon ein Menſch Begeiſterung oder Erwartung, welche im Erdichtungfalle erſt ihn ſelber ausſchaffen mußten. Denn kein Dichter darf Charakter-Gepräge und Kopf einſchmelzen und einen zweiten auf dem Golde ausprägen. Unſer Ich empört ſich gegen Willkür an einem fremden verübt; einen Geiſt kann nur er ſelber ändern. Wenn Schiller doch einige alte Geiſter umbog: ſo hatt' er entweder die Entſchuldigung und Hoffnung fremder hiſtoriſcher Unbekanntſchaft oder — Unrecht. Wozu denn geſchichtliche Namen, wenn die Charaktere ſo umgegoſſen werden dürften als die Geſchichte, und folglich nichts Hiſtoriſches übrig bliebe als willkürliche Aehnlichkeit? Ich ſagte noch,

Digitized by Google

Wahrſcheinlichkeit borge ſich der Dichter von der — Wahrheit. Die Wirklichkeit iſt der Deſpot und unfehlbare Pabſt des Glaubens. Wiſſen wir einmal, dieſes Wunder iſt geſchehen: ſo wird dieſe Erinnerung dem Dichter, der die hiſtoriſche Unwahrſcheinlichkeit zur poetiſchen Wahrſcheinlichkeit erheben muß, die halbe Mühe des Motivierens erſparen — ja er ſelber wird im dunkeln Vertrauen auf Wahrheit uns mehr zumuthen und kecker in uns greifen. Erwartung iſt poetiſcher und kräftiger als Ueberraſchung; aber jene wohnt in der geſchichtlichen, dieſe in der erdichteten Fabel. — Und warum erwählet denn überhaupt der Dichter eine Geſchichte, die ihn, in ſo fern er ſie erwählt, doch ſtets auf eine oder die andere Weiſe beſchränkt und ihn noch dazu der Vergleichung bloß ſtellet? Kann er einen angeben, der nicht die Kräfte der Wirklichkeit anerkenne? — Sobald es einmal einen Unterſchied zwiſchen Erträumen und Erleben zum Vortheil des letztern gibt: ſo muß er auch dem Dichter zu Gute kommen, der beide verknüpft. Daher haben denn auch alle Dichter, vom Homer bis zum luſtigen Boccaz, die Geſtalten der Geſchichte in ihre dunkeln Kammern, in ihre Vergrößer- und Verkleinerung-Spiegel aufgefangen; — ſogar der Schöpfer Shakſpeare hat es gethan. Doch dieſer große, zum Weltſpiegel gegoſſene Geiſt, deſſen lebendige Geſtalten uns früher überwältigen, als wir die hiſtoriſchen Urſtoffe und Ahnen ſpäter im Eſchenburg und andern Novelliſten kennen lernen, kann nicht verglichen werden; wie der zylindriſche Hohlſpiegel ſtellet er ſeine regen, farbigen Geſtalten außer ſich in die Luft unter fremdes Leben und hält ſie feſt, indeß uns das hiſtoriſche Urbild verſchwindet; hingegen die planen und platten Spiegel zeigen nur in ſich ein Bild, und zu gleicher Zeit ſieht man außer ihnen die Sache, Novelle, Geſchichte ſichtbar ſtehen

Digitized by Google

§. 65.

Fernere Vergleichung des Drama und des Epos.

Das Epos ſchreitet durch äußere Handlung fort, das Drama durch innere, zu welchen jenes Thaten, dieſes Reden hat. Daher die epiſche Rede eine Empfindung blos zu ſchildern*) braucht, die dramatiſche aber ſie enthalten muß. Wenn alſo der Heldendichter die ganze Sichtbarkeit — Himmel und Erde — und Kriege und Völker — auf ſeiner Lippe trägt und bringt: ſo darf der Schauſpieldichter mit dieſer Sichtbarkeit die Unſichtbarkeit, das Reich der Empfindungen, nur leicht umkränzen. Wie kurz und unbedeutend wird eine Schlacht, ein großer Prachtzug vor der Einbildung des dramatiſchen Leſers durch eine Zeitung-Note vorübergeführt und wie kräftig hingegen ſchlagen die Worte der Geiſter! Beides kehrt ſich im Epos um; in dieſem ſchafft und hebt die Sichtbarkeit das innere Wort, das Wort des Dichters das des Helden, wie umgekehrt im Drama die Rede die Geſtalt. Weit objektiver als das Epos iſt — die Perſon des Dichters ganz hinter die Leinwand ſeines Gemäldes drängend — daher das Drama, das ſich ohne ſein Zwiſchenwort in einer epiſchen Folge lyriſcher Momente ausreden muß. Wäre das Drama ſo lang als ein epiſcher Geſang, ſo würd' es weit mehre Kräfte zu ſeinen Siegen und Kränzen brauchen als dieſer. Daher wurde das Drama bei allen Völkern ohne Ausnahme erſt in den Jahren ihrer Bildung geboren, indeß das Epos

*) Daher durfte Schillers Jungfrau von Orleans nicht die ruhigen langen Beſchreibung-Reden der homeriſchen Helden halten oder hören; ſo wenig als umgekehrt Odyſſeus Reden im Philoktet paſſen würden in die Odyſſee.

Digitized by Google

zugleich mit der Sprache entſprang, weil dieſe anfangs (nach Platner) nur das Vergangne ausdrückte, worin ja das epiſche Königreich liegt.

Sonderbar, aber organiſch, iſt die Miſchung und Durchdringung des Objektiven und Lyriſchen im Drama. Denn nicht einmal ein Mitſpieler kann mit Wirkung den tragiſchen Helden ſchildern; der Dichter erſcheint ſonſt als Seelen-Souffleur; alles Lob, welches dem Wallenſtein ein ganzes Lager und darauf eine ganze Familie zuerkennt, verfliegt entkräftet und mehr den Redner als den Gegenſtand hebend und als etwas Äußerliches, weil wir alles aus dem Innern wollen ſteigen ſehen; indeß in dem Epos, dem Gebiete des Aeußerlichen, die Lobſprüche der Neben-Männer gleichſam als eine zweite, aber hörbare Malerei dem Helden glänzen helfen. Das Daſein des Lyriſchen zeigen — außer den Charakteren, deren jeder ein objektiver Selbſt-Lyriker iſt — beſonders die alten Chöre, dieſe Urväter des Drama, welche in Aeſchylus und Sophokles lyriſch glühen; Schillers und Anderer Sentenzen können als kleine Selbſt-Chöre gelten, welche nur höhere Sprichwörter des Volks ſind; daher Schiller die Chöre, dieſe Muſik der Tragödie, wieder aufführt, um in ſie ſeine lyriſchen Ströme abzuleiten. Den Chor ſelber muß jede Seele, welche der Dichtkunſt eine höhere Form als die bretterne der Wirklichkeit vergönnt, mit Freuden auf dem Druckpapier aufbauen; ob auf der rohen Bühne vor rohen Ohren und ohne Muſik, das braucht, wenn nicht Unterſuchung, doch Zeit.

Man vergebe mir ein Nebenwort. Noch immer impfet man den Schauſpieldichter zu ſehr auf den Schauſpiel-Spieler, anſtatt beide zu ablaktieren als Doppelſtämme Eines Blütengipfels. Alles, was der Dichter uns durch die Phantaſie nicht reicht, das gehört nicht ſeiner Kunſt, ſondern, ſobald

man es durch das Auge auf der Bühne bekommt, einer fremden an. Der eitle Dichter unterschiebt gern die Künste einander, um aus dem allgemeinen Effekt sich so viel zuzueignen, als er braucht. Gut angebrachte Musik — eine Schaar Krieger — eine Kinder-Schaar — ein Krönung-Zug — irgend ein sichtbares oder hörbares Leiden gehört, wenn es ein Lorbeerblatt abwirft, nicht in den Kranz des Dichters, obwol in den Kranz des Spielers oder Bühnen-Schmückers, — so wenig als sich ein Shakspeare die Verdienste der Shakspeare's Gallery, oder ein Schikaneder die der Mozartischen Zauberflöte zueignen darf. — Die einzige Wasserprobe des dramatischen Dichters ist daher die Leseprobe.*)

§. 66.

Epische und dramatische Einheit der Zeit und des Orts.

Große Unterschiede durch Wegmesser ergeben sich hier für den Gang beider Dichtungarten. Das Epos ist lang und lange zugleich, breit und schleichend; das Drama läuft durch eine kurze Laufbahn noch mit Flügeln. Wenn das Epos nur eine Vergangenheit malt und eine äußere Welt, das Drama aber Gegenwart und innere Zustände: so darf nur jene langsam, diese darf nur kurz sein. Die Vergangenheit ist eine versteinerte Stadt; — die Außen-Welt, die Sonne, die Erde, das Thier- und Lebensreich stehen auf ewigem Boden. Aber die Gegenwart, gleichsam das durchflichtige Eisfeld zwischen zwei Zeiten, zerfließt und gefrieret in gleichem Maße und nichts dauert an ihr als ihr ewiges Fliehen — Und

*) Mehr über den zu wenig ermessenen Unterschied zwischen dichterischer und theatralischer Darstellung sehe man im Jubelsenior S. 228—231 nach.

Digitized by Google

die innere Welt, welche die Zeiten ſchafft und vormißt, verdoppelt und beſchleunigt ſie daher; in ihr iſt nur das Werden, wie in der äußern das Sein nur wird; Sterben, Leiden und Fühlen tragen in ſich den Pulsſchlag der Schnelligkeit und des Ablaufs.

Aber noch mehr! Zur dramatiſchen lyriſchen Wechſel-Schnelle des Innern und des Jetzos tritt noch die zweitere äußere der Darſtellung. Eine Empfindung — einen Schmerz — eine Entzückung zu verſteinern oder ins Wachs des Schauſpielers zum Erkalten abzudrücken: gäb' es etwas widrigeres? Sondern, wie die Worte fliehen und fliegen, ſo müſſen's die Zuſtände. Im Drama iſt Eine herrſchende Leidenſchaft; dieſe muß ſteigen, fallen, fliehen, kommen, nur nicht halten.

Ins Epos können alle hinein ſpielen, und dieſe ſchlüpfrigen Schlangen können ſich alle zu einer feſten Gruppe verſtricken. Im Drama kann die Zahl der Menſchen nicht zu klein*), wie im Epos nicht zu groß ſein. Denn da ſich dort nicht, wie hier, jeder Geiſt entwickeln kann, weil jeder für die innern Bewegungen zu viel Spielraum und Breite bedürfte: ſo wird entweder durch allſeitige Entwicklung die Zeit verloren, oder durch einſeitige die Spiel-Menge. Man hat noch zu wenig aus der Erlaubniß der Vielheit epiſcher Mitſpieler auf die Natur des Epos geſchloſſen.

Das erſte rechte Heldengedicht ließ auf einmal zwei Völker ſpielen; wie das erſte rechte Trauerſpiel zwei Menſchen (die Odyſſee, gleichſam der epiſche Ur-Roman, erſetzt bei der Einſchränkung auf Einen Helden die Menge der Spieler durch die Menge der Länder). Je mehr nun Mitarbeiter an Einem Ereigniß, deſto weniger abhängig iſt dieſes von einem Cha-

*) Daher geht durch die Menge bei Shakſpeare oft das epiſche Drama in ein dramatiſches Epos über.

Digitized by Google

rakter, und deſto vielſeitigere Wege bleiben dem Einſpielen fremder mechaniſcher Weltkräfte aufgethan. Der Maſchinengott ſelber iſt uns auf einmal viele Menſchen zugleich geworden.

Mit der nothwendigen Minderzahl der Spieler im Drama iſt für die Einheit der dramatiſchen Zeit gerade ſo viel bewieſen, als gegen die Einheit des dramatiſchen Orts geläugnet. Denn iſt einmal Gegenwart der zeitliche Charakter dieſer Dichtart: ſo ſteht es nicht in der Macht der Phantaſie, über eine gegenwärtige Zeit, welche ja eben durch uns allein erſchaffen wird, in eine künftige zu flattern und unſere eigenen Schöpfungen zu entzweien. Hingegen über Oerter, Länder, die zu gleicher Zeit exiſtieren, fliegen wir leicht. Da auf einmal mit dem Helden Aſia, Amerika, Afrika und Europa exiſtieren: ſo kann es, weil die Dekorazion doch die Orte verändert, uns einerlei ſein, in welchen von den gleichzeitigen Räumen der Held verfliege. Hingegen andere Zeiten ſind andere Seelen-Zuſtände — und hier fühlen wir ſtets den Schmerz des Sprungs und Falls.

Daher dauert bei Sophokles das wichtigſte Zeitſpiel oft vier Stunden. Ariſtoteles fodert Einen Tag oder Eine Nacht als die dramatiſche Spiel-Gränze. Allerdings fällt er hier in den ab- und wegſchneidenden Philoſophen. Denn wird nur die innere Zeit — der Wechſel der Zuſtände — rein durchlebt, nicht nachgeholt: ſo iſt jede äußere ſo ſehr unnütz, daß ohne die innere ja ſogar der kleine Sprung von einem ariſtoteliſchen Morgenſtern bis zum Abendſtern eine gebrochne Zeit-Einheit geben würde. — Ueberhaupt bedenke ſogar der dramatiſche Dichter in ſeinem Ringen nach Ort- und Zeit-Einheit, daß Zeit und Ort blos vom Geiſte, nicht vom Auge — das im äußern Schauſpiele nur die Abſchattung des innern erblickt — gemeſſen werden; und er darf, hat er nur einmal Intereſſe und Erwartung für eine Ferne von Zeit

Digitized by Google

und Ort hoch genug entzündet, und dieſe durch Urſach-Verkettung mit dem Nächſten gewaltſam herangezogen, die weiteſten Sprünge über die Gegenwart wagen; — denn geflügelt ſpringt man leicht.

§. 67.

Langſamkeit des Epos; und Erbſünden deſſelben.

Aber wie anders ſteht alles im Epos! Hier werden die Sünden gegen die Zeit vergeben und die gegen den Ort beſtraft. Aber mit Recht beides! In der Vergangenheit verlieren die Zeiten die Länge, aber die Räume behalten ſie.

Der Epiker, er fliege von Land in Land, zwiſchen Himmel und Erde und Hölle auf und ab: er muß wenigſtens den Flug und den Weg abmalen (der Dramatiker überträgt's dem außer-dichteriſchen Bühnenſchmücker), und in einem Roman (dem Wand-Nachbar des Epos) iſt das ſchnelle Ort-Datum von einer andern entlegnen Stadt ſo widrig als in Shakſpeare das fremde Zeit-Datum. Dem Epos, das die Vergangenheit und die ſtechende Sichtbarkeit der Welt aufſtellt, iſt langſame Breite erlaubt. Wie lange zürnt Achilles, wie lange ſtirbt Chriſtus! Daher die Erlaubniß der ruhigen Ausmalerei eines Achilles-Schildes, daher die Erlaubniß der Epiſode. Die geſoderte Menge der Mitſpieler hält, wie die Menge der Uhrräder, den Gang der Maſchine an; denn jede Nebenfigur will Raum zu ihrer Bewegung haben; eigentlich aber wird die Handlung nicht langſamer, nur breiter, nicht verlängert, ſondern vervielfacht. In ſo fern Romane epiſch ſind, haben ſie das Geſetz der Langſamkeit vor und für ſich. Der ſogenannte raſche Gang, den der unverſtändige Kunſtrichter als ein verkappter Erholung-Leſer fodert, gebührt der Bühne, nicht dem Heldengedicht. Wir gleiten über die Be-

gebenheiten-Tabelle der Weltgeſchichte unangezogen herab, indeß uns die Heirath einer Pfarrtochter in Voſſens Luiſe umſtrickt und behält und erhitzt. Das lange Umherleiten der Röhre des Ofens erwärmt, nicht das heftige Feuer. So rauſchen im Candide die Wunder oder wir vor ihnen ohne Theilnahme vorüber, wenn in der Klariſſe die langſam heraufrückende Sonne uns unendlich warm macht. Wie in jener Fabel, ſiegt die Sonne über den Sturm und nöthigt den Mantel ab. Yoriks ganze Reiſe in Frankreich beſteht in drei Tagen; das ganze fünfte Buch des Don Quixotte füllet Ein Abend in Einer Schenke. — Aber die Menſchen, beſonders leſende, dringen ſehr auf Widerſprüche. Die intereſſanteſte Geſchichte iſt ſtets die weitläuftigſte; dieſe iſt aber auch die langſamſte; und gerade darum begehrt ſie der Leſer deſto beſchleunigter; wie das Leben ſoll das Buch zugleich kurz und lang ſein. Ja, jede ſchnelle Befriedigung reizt ſeinen Durſt nach einer noch ſchnellern. Sollt' es nicht auch eine äſthetiſche Tugend der Mäßigkeit geben? Und geziemet geiſtiger Heißhunger und Heißdurſt einem wohlgeordneten Geiſte?

Oft iſt der langſame Gang nur ein Schein der Expoſizion. Wenn in der Expoſizion des erſten Kapitels im Roman — ſo wie es immer im Epos geſchieht — den Leſern gleichſam die ganze ferne Stadt ſchon entwölkt und aufgeſtellt wird, auf welche ein Weg von vier ſtarken Bänden (ſie ſehen immer die Stadtthürme) ſicher und gerade hinführt — wie ein uns ſehr wohl bekannter Autor im Titan und ſonſt that und thut: — ſo klagt man allgemein unterwegs, weil man hoffen dürfen — ſagt man — ſchon im zweiten Kapitel anzulangen und mithin das Buch zuzumachen. Glücklicher und kurzweiliger ſind die Schreiber, welche in ihren Werken ſpazieren gehen und nicht eher als die Leſer ſelber erfahren, wo ſie eintreffen und bleiben!

Digitized by Google

Nur dann ſchleicht die Handlung, wenn ſie ſich wiederholt; und ſie ſtockt nur dann, wenn eine fremde ſtatt ihrer geht; nicht dann aber, wenn die große in der Ferne in immer kleinere in der Nähe, gleichſam der Tag in Stunden, auseinander rückt; oder wenn ſie mit einem Widerſtande ringt und auf Einer Stelle bleibt; denn wie in der Moral, iſt der Wille hier mehr als der Erfolg. Aber gleichwol verdient Herders lange bitterliche, faſt komiſche Klage über ſeine und fremde Neigung, bei einem Epos einzuſchlafen, hier Erwägung, ja einige Rechtfertigung. Herders bekannten Gründen läßt ſich noch dieſer beifügen. Es geht nämlich dem epiſchen Gedichte viele Theilnahme nicht ſowol durch deſſen angeborne Wunderwirthſchaft verloren — denn Wunder auf Erden ſind Natur im Himmel — als durch deſſen Kälte, ja Härte gegen die beiden Leibnitziſchen Sätze des Grundes und des Widerſpruchs oder gegen den Verſtand, deſſen Freundſchaft man ſo ſehr zum Motivieren zu ſuchen hat. — Nur Homer, die erſte Ausnahme unter allen Dichtern, bleibt wol auch hier die letzte; er mag wagen wie er will, ſo wagt er kaum. Die Ilias gibt allerdings im Doppelkriege der Götter und Menſchen für und gegen einander eigentlich die Menſchen den Göttern Preis, und die Götter wieder dem Göttervater als dem Allmächtigen; und überall könnte Jupiter als Maſchinen-, Menſchen- und Götter-Gott den Krieg in der erſten Zeile der Anrufung entſchieden haben; aber die Götter ſind bei Homer nur höhere Menſchen, welche wieder nur mit menſchlichen Mitteln (Träume, Zureden) die niedern bewegen; — der Olymp iſt nur die Fürſtenbank, und die Oberwelt iſt die Bürgerbank, und die handelnden Weſen ſind, wie auf der Erde, nur durch Grad unterſchieden; — ferner: die Leidenſchaften ſpalten den Himmel ſo wie die Erde in zwei Theile, und dieſe vier Durchkreuzungen verſtecken jede Maſchinengötterei hinter Handlungen;

Digitized by Google

— ferner: wie die Bürgerbank länger und wirkender als die Fürstenbank ist, so ist in der Ilias das Menschenvolk das immer fortfechtende Heer, und die Götter sind nur Hülftruppen — und man fürchtet und hofft (so schön sind die Wunder gemildert) mehr die Macht der Menschen, als die Allmacht der Götter; — ferner waren ja den Sagen der Griechen die Götter nur frühere Bewohner und Mitspieler auf dem Erdenschauplatz, und mithin war deren späteres Eingreifen in eine Heldengeschichte so wenig ein Maschinenwunder als das Eingreifen eines eben gebornen Thatengenies in die jetzt laufende oder zurücklaufende Weltgeschichte; und endlich wurde durch den Held Achilleus, der zugleich Halbgott und Halbmensch war, das Götter- und Menschengedicht schön-mitspielend eben so zu einer Mensch-Gottheit gehälftet, und es wurde darnach dessen festgegründetem Erdboden der bewegende Himmel zugemessen. Gleichwol ließen sich doch die ästhetischen Bedenklichkeiten machen, daß Homer sich im Himmel eine willkürliche Hülfe bereit halte für die Erde, eine Pallas, welche den Diomedes mit Siegen über Menschen und Mars beschenkt, einen Apollon, der Gräben füllt und Mauern stürzt, und sogar einen Jupiter, der den Mitkampf der Götter eigenmächtig bald aufhebt, bald freigibt. Aber auf der andern Seite wird Jupiter selber wieder von dem ohne allen Leibnitzischen Satz des Grundes entscheidenden und entschiednen Schicksal regiert, welches die Erd- und Himmel-Axe ist, um die sich Menschen und Götter drehen. Und sind nicht jeder, sogar kleinster Erzählung unvermittelte vermittelnde Gewalten unentbehrlich? — Der für Homer entscheidende Preis ist wol, daß uns mitten in unserem Unglauben an seine Götter, als die frühern Uebermenschen, doch deren Machtvollkommenheiten nicht stören.

Ganz anders geht es uns mit dem Land- und Insel- und Seefahrer, dem schönen süßen Halbhelden der Aeneide,

Digitized by Google

die ſo gut, wie von einem Paris, die Pariſiade oder Pariade heißen könnte. Mit der Mattigkeit deſſelben, wächſt zugleich die Nothwendigkeit und Zahl und Unleidlichkeit der Hülfgötter. Virgil hätte alſo Recht gehabt, daß er dieſes Heldengedicht zum Feuer-Tode des Herkules verdammte, wenn dadurch am Gedichte, wie am Herkules, nur der ſterbliche Theil eingeäſchert worden, nämlich Aeneas, der unſterbliche aber (die Epiſoden und Beſchreibungen) zum Vergöttern geblieben wäre.

Aber noch mehr verlorner Verſtand regiert in Miltons verlornem Paradies. Der Krieg der geſchlagnen Teufel gegen den Allmächtigen iſt, ſobald dieſer nicht ſelber ſeine Feinde unterſtützt und krönt, ein Krieg der Schatten gegen die Sonne, des Nichts gegen das All; ſo daß dagegen bloße Ungereimtheiten faſt verſchwinden, ſolche wie z. B. eine gefährliche Kanonade zwiſchen Unſterblichen — die einfältigen Schildwachen und Schweizer von Engeln vor dem Edenthore, damit die Teufel nicht wagrecht einſchleichen, welche dafür nachher ſteilrecht anlangen, u. ſ. w. Aber man braucht dieſem großen Dichter nur ſeine Hülfmaſchinen von Hülfengeln wegzunehmen, ſo iſt ihm geholfen, und durch die Menſchen wird er göttlicher als durch die Engel.

Das deutſche Epos trieb es am weiteſten, und zwar wie die deutſche Philoſophie, nicht zum Erlaſſen, ſondern gar zum Vernichten des Verſtandes. Das Verhältniß des Gottſohns zum Gottvater — eigentlich zwei Helden in Einem Gedicht — die Allmacht und Macht beider über Engel, Teufel und Menſchen — die Unmöglichkeit der kleinſten Abweichung des Meſſias vom ewigen Willen — das ganze Item des Gedichts, der ſinnlichen Widerſprüche nicht zu gedenken, daß derſelbe Zorn über die Menſchen, abgetheilt nur im Vater-Gott, nicht auch im Sohn-Gott wohne — alles dieß wurde von den Leſern der Meſſiade ſchon zum erſtenmale zu oft geſagt und

Digitized by Google

geklagt; jeder wurde von der Hauptgeschichte so lange gestört, bis Episoden sie ablösten. Die alte Orthodoxie ist hier das homerische Schicksal; aber nur schlimmer; denn dieses gibt, wie die Oper, nur sinnliche Unbegreiflichkeiten, jene aber metaphysische; und eine Unbegreiflichkeit kann so wenig motivieren als motiviert werden.

Alles dieses lädt eben der epischen Langsamkeit eine neue Schwere auf, und Herder und wir schlafen watendfahrend auf dem tiefen Sandweg ein. Denn da das Heldengedicht einmal so sehr die Freiheiten der epischen (gallikanischen) Kirche benützt, und also, anstatt des Motivierens durch Thatsachen, so oft nur englischen Gruß und unbefleckte Empfängniß ihrer Götterſöhne und Götterthaten darbietet: so zieht sich die unmotivierte Hauptfabel fast zu einem geschmackvollen Rahmen der motivierten Episoden ein und zurück, welche dann als Gemälde breiter ausfallen als selber der beste goldne Rahmen. Dieß aber kann am Ende Länge geben, diese Nachbarin der Langsamkeit, und zur Unabsehbarkeit der epischen Fabel trifft noch die eben so weite möglicher Episoden.

Herder rechnet viel von seiner epischen Schläfrigkeit dem fortgehaltenen Eintone des Sylbenmaßes an; aber dieser geht doch auch durch viele Dramen ohne Nachtheil hindurch, und Eintönigkeit gibt wie im Leben anfangs Genuß, dann Langweile, endlich Angewöhnung. Der rechte Grund, das wahre Kopfkissen, das die Leser oft zu Schlafgesellen schlafender Homere macht, ist das Stehen und Schleichen der Handlung. Episoden verträgt und verlangt lieber der Anfang als später Mitte und Ende bei dem gewachsenen Interesse; aber gleichwol ist, wie schon gedacht, der ganze eilfte Gesang der Messiade eine beschreibende Episode. Dieses farniente des Lesers nimmt im Messias immer mehr gegen das Ende durch die Schwanengesänge der Engel zu, welche den Leser zu einem

Digitized by Google

wohlgebildeten Endymion umzaubern und einſingen. Nur dadurch fielen die Freunde der erſten Geſänge von den letzten, ungeachtet aller Pracht der Versbauten, erkältet ab, obgleich der Anfang des Gedichtes nur Leſer, die erſt zu verſöhnen und zu bilden waren, antraf, das Ende aber ſchon zugebildete und verſöhnte fand.

§. 68.

Motivieren.

Das Motivieren iſt ſelber zu motivieren, könnte man oft ſagen. Was kann es heißen, als die innere Nothwendigkeit in der äußern Aufeinanderfolge anſchauen laſſen? Es iſt auf vier Arten möglich — daß erſtlich entweder innere Erſcheinungen durch äußere entſtehen, oder zweitens äußere durch innere, oder drittens äußere durch äußere, oder viertens innere durch innere — Aber es gibt Bedingungen: die phyſiſche Welt bedarf, als der Kreis des Zufalls, wenigen Motivierens; ich habe ſchon geſagt, daß der Autor die Gewalt und das Geheimniß beſitzt, z. B. nach Gefallen einen Sohn oder eine Tochter zu zeugen. Ein uns allen ſehr wohl bekannter Autor beging oft den Fehler, z. B. ein Gewitter zu motivieren durch Wetteranzeigen vorher; aber er wollte vielleicht dabei mehr den ſeltenen Wetterpropheten zeigen als den gewöhnlichen Dichter. Unbedeutende geiſtige Handlungen bedürfen eben ſo wenig des Bewegmittels; ſo hatte z. B. der Verfaſſer der Reiſen ins mittägliche Frankreich gar nicht nöthig, das Hervorziehen eines auf der Bruſt liegenden Bildes durch beſondern Schmerz des Drucks den Kunſtrichtern in etwas wahrſcheinlich zu machen. Freilich der Künſtler, mehr ſich ſeiner Willkür und deren verſchiedenen möglichen Richtungen bewußt

Digitized by Google

und, ungleich dem Leſer, weniger den Eindruck des Vergangenen fühlend als die Wirkung der Zukunft, motivieret leicht zu viel. Allein eben die überflüſſige Urſächlichkeit erinnert an die Willkür; wir wollen am Ende Motive und Ahnen des Motivs haben; und zuletzt müßte der Dichter mit uns in die ganze Ewigkeit hinter uns (a parte ante) zurück- und hinauslaufen. Nein, wie der Dichter, gleich einem Gotte, vorn am erſten Tage der Schöpfung ſeine Welt ſetzt, ohne weitern Grund als den der Allmacht der Schönheit: ſo darf er auch mitten im Werke da, wo nichts Altes beantwortet oder aufgehoben wird, den freien Schöpfung-Anfang wiederholen.

Je niedriger der Boden und die Menſchen eines Kunſtwerks, und je näher der Proſe: deſto mehr ſtehen ſie unter dem Satze des Grundes.

Glänzt aber die Dichtung von Gipfeln herab; ſtehen die Helden derſelben wie Berge in großem Licht und haben Glieder und Kräfte des Himmels: um deſto weniger gehen ſie an der ſchweren Kette der Urſächlichkeit; — wie in Göttern, iſt ihre Freiheit eine Nothwendigkeit, ſie reißen uns gewaltig ins Feuer ihrer Entſchlüſſe hinauf; und eben ſo bewegen ſich die Begebenheiten der Außenwelt in Eintracht mit ihren Seelen. Die Poeſie ſoll überhaupt uns nicht den Frühling erbärmlich und mühſam aus Schollen und Stämmen vorpreſſen, indem ſie eine Schneekruſte nach der andern wegleckt und Gras nach Gras endlich vorzerret; ſondern ſie ſoll ein fliegendes Schiff ſein, das uns aus einem finſtern Winter plötzlich über ein glattes Meer vor eine in voller Blüte ſtehende Küſte führt. Für das luftige ätheriſche Geiſterreich der Poeſie iſt der Prozeßgang der Reichsgerichte der Wirklichkeit viel zu langſam: die Sylphide will auf keiner Muſen-Schnecke reiten.

Das Epos bedarf weniger Motivierungen als das Drama, nicht nur, weil dort höhere Geſtalten in höherem Elemente

Digitized by Google

gehen, sondern auch, weil sich dort mehr die Welt, hier aber die Menschen entwickeln.

Das Bewegmittel muß aber nicht nur eine fremde Nothwendigkeit enthalten, auch eine eigne. Es muß der Vergangenheit so scharf angehören, als ihm die Zukunft. Dieß ist das Schwerste. Der ganze innere Kettenschluß oder die Schlußkette muß sich in die Blumenkette der Zeit verkleiden, alle Ursachen sich in Stunden und Orte. Daher sind die willkürlichsten und schlechtesten Motivierungen der Begebenheiten — weniger der Entschlüsse — die durch das Gespräch; wohin kann sich nicht der Fluß der Rede verirren, zersplittern, verspritzen? Wenn man einen Wassertropfen braucht, um glühendes Kupfer aufzusprengen: wo ist er noch leichter zu schöpfen? — Blos im Weiberauge, vollends von Weiberlippen begleitet. — Das Kunstgespräch muß, wie ein englischer Garten, mit aller Freiheit seiner Windungen die gerade Einheit zum Ziele verfolgen und verknüpfen; Fragen, Antworten sind innere Thaten; diese werden Mütter neuer Fragen und Antworten, also neuer Töchter, und so könnte ein kurzes Gespräch eine ganz umgekehrte und alles umstürzende Thatenkette in zehn Zeilen ausschmieden; und es ginge von Willkür zu Willkür fort, wenn nicht der Dichter gerade diesen Schein dialogischer Freilassung als Decke über das scharfe Fortführen der alten früher angelegten Gesinnungen und Thaten zu werfen und zu breiten versuchte. Im Kunstwerk regiert die Vergangenheit, weniger die Gegenwart, mehr die Zukunft.

Viele kleinere Bewegmittel für Eine Sache wirken — wie im Leben — (schon weil sie nicht sowol anzuschauen sind als blos einzusehen) nicht halb so reich als ein gewichtiges, das den Geist treibt und füllt; es ist aber eben, wie

Digitized by Google

wir alle in und außer Kanzeln wiſſen, leichter, hundert ſchwache Gründe zu geben als einen ſtarken.

Manche, z. B. Schiller, machen verſchloßne verſteckte Charaktere zu Segelmitteln ihrer Handlung, weil ſie die Verſtellung aus entgegengeſetzten Kompaßpunkten für entgegengeſetzte Ziele können blaſen laſſen.

Demantharte Stärke eines Charakters verſteinert Dichter und Handlung, weil er ſchon alles auf der Schwelle entſcheidet. Waſſerweiche Schwäche thut noch mehr Schaden, weil in ihr die Handlung zerſchwimmt und ohne Anhalt umher treibt.

Der Charakter als ſolcher läßt ſich darum nicht motivieren, weil etwas Freies und Feſtes im Menſchen früher ſein muß als jeder Eindruck darauf durch mechaniſche Nothwendigkeit, ſobald man nicht unendliche Paſſivität, d. h. die Gegenthätigkeit eines Nichts annehmen will. Manche Schreiber machen die Wiege eines Helden zu deſſen Aetzwiege und Gießgrube — die Erziehung will die Erzeugung motivieren und erklären — die Nahrung die Verdauungkraft — —; aber in dieſer Rückſicht iſt das ganze Leben unſere Impfſchule; inzwiſchen ſetzt dieſe ja eben die Samenſchule voraus.

Digitized by Google

XII. Programm.

Ueber den Roman

§. 69.

Ueber deſſen poetiſchen Werth.

Der Roman verliert an reiner Bildung unendlich durch die Weite ſeiner Form, in welcher faſt alle Formen liegen und klappern können. Urſprünglich iſt er epiſch; aber zuweilen erzählt ſtatt des Autors der Held, zuweilen alle Mitſpieler. Der Roman in Briefen, welche nur entweder längere Monologen oder längere Dialogen ſind, gränzet in die dramatiſche Form hinein, ja, wie in Werthers Leiden, in die lyriſche. Bald geht die Handlung, wie z. B. im Geiſterſeher, in den geſchloſſenen Gliedern des Drama; bald ſpielet und tanzet ſie, wie das Mährchen, auf der ganzen Weltfläche umher. — Auch die Freiheit der Proſe fließet ſchädlich ein, weil ihre Leichtigkeit dem Künſtler die erſte Anſpannung erläſſet und den Leſer vor einem ſcharfen Studium abneigt. — Sogar ſeine Ausdehnung — denn der Roman übertrifft alle Kunſt-Werke an Papier-Größe — hilft ihn verſchlimmern;

Digitized by Google

der Kenner ſtudiert und mißt wol ein Drama von einem halben Alphabet, aber welcher ein Werk von zehn ganzen? Eine Epopöe, befiehlt Ariſtoteles, muß in einem Tage durchzuleſen ſein; Richardſon und der uns wohl bekannte Autor erfüllen auch in Romanen dieſes Gebot und ſchränken auf einen Leſetag ein, nur aber, da ſie nördlicher liegen als Ariſtoteles, auf einen ſolchen, wie er am Pole gewöhnlicher iſt, der aus 90½ Nächten beſteht. — Aber wie ſchwer durch zehn Bände Ein Feuer, Ein Geiſt, eine Haltung des Ganzen und Eines Helden reiche und gehe, und wie hier ein gutes Werk mit der umfaſſenden Glut und Luft eines ganzen Klimas hervorgetrieben ſein will, nicht mit den engen Kräften eines Treibſcherbens, die wol eine Ode geben können *), das ermeſſen die Kunſtrichter zu wenig, weil es die Künſtler ſelber nicht genug ermeſſen, ſondern gut anfangen, dann überhaupt fortfahren, endlich elend endigen. Man will nur ſtudieren, was ſelber weniger ſtudieret werden mußte, das Kleinſte.

Auf der andern Seite kann unter einer rechten Hand der Roman, dieſe einzige erlaubte poetiſche Proſe, ſo ſehr wuchern als verarmen. Warum ſoll es nicht eine poetiſche Enzyklopädie, eine poetiſche Freiheit aller poetiſchen Freiheiten geben? Die Poeſie komme zu uns, wie und wo ſie will, ſie kleide ſich wie der Teufel der Eremiten oder wie der Jupiter der Heiden in welchen proſaiſchen engen dürftigen Leib; ſobald ſie nur wirklich darin wohnt: ſo ſei uns dieſer Maskenball willkommen. Sobald ein Geiſt da iſt, ſoll er auf der Welt, gleich dem Weltgeiſte, jede Form annehmen, die er al-

*) Sie kann in Einem Tage, aber die Klariſſe kann, trotz ihren Fehlern — nicht einmal in Einem Jahre entſtehen. Die Ode ſpiegelt Eine Welt- und Geiſt-Seite, der rechte Roman jede.

Digitized by Google

lein gebrauchen und tragen kann. Als Dantens Geist die Erde betreten wollte, waren ihm die epischen, die lyrischen und die dramatischen Eierschalen und Hirnschalen zu enge: da kleidete er sich in weite Nacht und in Flamme und in Himmel-Aether zugleich und schwebte so nur halb verkörpert umher unter den stärksten, stämmigsten Kritikern.

Das Unentbehrlichste am Roman ist das Romantische, in welche Form er auch sonst geschlagen oder gegossen werde. Die Stylistiker foderten aber bisher vom Romane statt des romantischen Geistes vielmehr den Exorzismus desselben; der Roman sollte dem wenigen Romantischen, das etwa noch in der Wirklichkeit glimmt, steuern und wehren. Ihr Roman als ein unversifiziertes Lehrgedicht wurde ein dickeres Taschenbuch für Theologen, für Philosophen, für Hausmütter. Der Geist wurde eine angenehme Einkleidung des Leibes. Wie die Schüler sonst in den Schuldramen der Jesuiten sich in Verba und deren Flexionen, in Vokative, Dative u. s. w. verkappten und sie darstellten: so stellten Menschen-Charaktere Paragraphen und Nutzanwendungen und exegetische Winke, Worte zu ihrer Zeit, heterodoxe Nebenstunden vor; der Poet gab den Lesern, wie Basedow den Kindern, gebackene Buchstaben zu essen.

Allerdings lehrt und lehre die Poesie und also der Roman, aber nur wie die Blume durch ihr blühendes Schließen und Oeffnen und selber durch ihr Duften das Wetter und die Zeiten des Tags wahrsagt; hingegen nie werde ihr zartes Gewächs zum hölzernen Kanzel- und Lehrstuhl gefället, gezimmert und verschränkt; die Holz-Fassung, und wer darin steht, ersetzen nicht den lebendigen Frühling-Duft. — Und überhaupt was heißet denn Lehren geben? Bloße Zeichen geben; aber voll Zeichen steht ja schon die ganze Welt die

Digitized by Google

ganze Zeit; das Leſen dieſer Buchſtaben eben fehlt; wir wollen ein Wörterbuch und eine Sprachlehre der Zeichen. Die Poeſie lehrt leſen, indeß der bloße Lehrer mehr unter die Ziffern als Entzifferung-Kanzliſten gehört.

Ein Menſch, der ein Urtheil über die Welt ausſpricht, gibt uns ſeine Welt, die verkleinerte, abgeriſſene Welt, ſtatt der lebendigen ausgedehnten, oder auch ein Fazit ohne die Rechnung. Darum iſt eben die Poeſie ſo unentbehrlich, weil ſie dem Geiſte nur die geiſtig wiedergeborne Welt übergibt und keinen zufälligen Schluß aufdringt. Im Dichter ſpricht blos die Menſchheit nur die Menſchheit an, aber nicht dieſer Menſch jenen Menſchen.

§. 70.

Der epiſche Roman.

Ungeachtet aller Stufen-Willkür muß doch der Roman zwiſchen den beiden Brennpunkten des poetiſchen Langkreiſes (Ellipſe) entweder dem Epos oder dem Drama näher laufen und kommen. Die gemeine unpoetiſche Klaſſe liefert bloße Lebensbeſchreibungen, welche ohne die Einheit und Nothwendigkeit der Natur und ohne die romantiſche epiſche Freiheit, gleichwol von jener die Enge entlehnend, von dieſer die Willkür, einen gemeinen Welt- und Lebenslauf mit allem Wechſel von Zeiten und Orten ſo lange vor ſich hertreiben, als Papier da liegt. Der Verfaſſer dieſes, der erſt neuerlich Fortunatus Wünſchhütlein geleſen, ſchämt ſich faſt zu bekennen, daß er darin mehr gefunden — nämlich poetiſchen Geiſt — als in den berühmteſten Romanen der Styliſtiker. Ja, will einmal die Kopier-Gemeinheit in den Aether greifen und durch das Erden-Gewölke: ſo zieht ſie gerade eine Hand voll Dunſt zurück; eben die Feinde des Romantiſchen ſtellen jenſeits ihres

Digitized by Google

Erden- und Dunſtkreiſes gerade die unförmlichſten Geſtalten und viel wildere anorgiſche Grotesken in die Höhe, als je das treue, nur hinter der Fahne der Natur gehende Genie gebären könnte.

Die romantiſch-epiſche Form, oder jenen Geiſt, welcher in den altfranzöſiſchen und altfränkiſchen Romanen gehauſet, rief Göthens Meiſter, wie aus übereinander gefallenen Ruinen, in neue friſche Luſtgebäude zurück mit ſeinem Zauberſtab. Dem epiſchen Charakter getreu läſſet dieſer auferſtandene Geiſt einer romantiſchen Zeit eine leichte helle hohe Wolke vorübergehen, welche mehr die Welt als Einen Helden, und mehr die Vergangenheit ſpiegelt oder trägt. Wahr und zart iſt daher die Aehnlichkeit zwiſchen Traum und Roman *), in welche Herder das Weſen des letztern ſetzt; und ſo die zwiſchen Mährchen und Roman, die man jetzt fodert. Das Mährchen iſt das freiere Epos, der Traum das freiere Mährchen. Göthens Meiſter hat hier einige beſſere Schüler gebildet, wie Novalis, Tiecks, E. Wagners, de la Motte Fouqué's, Arnims Romane. Freilich geben manche dieſer Romane, z. B. Arnims, ungeachtet ſo vieler Glanzſtralen, doch in einer Form, welche mehr ein Zerſtreu- als Sammelglas derſelben iſt, nicht genug Wärme-Verdichtung des Intereſſe.

§. 71.

Der dramatiſche Roman.

Aber die Neuern wollen wieder vergeſſen, daß der Roman eben ſowol eine romantiſch-dramatiſche Form annehmen könne und angenommen habe. Ich halte ſogar dieſe ſchärfere Form aus demſelben Grunde, warum Ariſtoteles der Epopöe

*) Adraſtea III. 171. ꝛc.

die Annäherung an die dramatiſche Gedrungenheit empfiehlt, für die beſſere, da ohnehin die Losgebundenheit der Proſe dem Romane eine gewiſſe Strengigkeit der Form nöthig und heilſam macht. Richardſon, Thümmel, Wieland, Schiller, Jacobi, Fielding, Engel u. a. gingen dieſen Weg, der ſich weniger zum Spielraum der Geſchichte ausbreitet, als zur Rennbahn der Charaktere einſchränkt, desgleichen der Autor, der uns ſonſt bekannt iſt. Die Form gibt Szenen des leidenſchaftlichen Klimax, Worte der Gegenwart, heftige Erwartung, Schärfe der Charaktere und Motive, Stärke der Knoten u. ſ. w. Der romantiſche Geiſt muß eben ſo gut dieſen feſter geſchnürten Leib beziehen können, als er ja ſchon den ſchweren Kothurn getragen, und den tragiſchen Dolch gehoben.

§. 72.

Der poetiſche Geiſt in den drei Schulen der Romanenmaterie, der italiäniſchen, der deutſchen und niederländiſchen.

Jeder Roman muß einen allgemeinen Geiſt beherbergen, der das hiſtoriſche Ganze ohne Abbruch der freien Bewegung, wie ein Gott die freie Menſchheit, heimlich zu Einem Ziele verknüpfe und ziehe, ſo wie nach Boyle jedes rechte Gebäude einen gewiſſen Ton antworten muß; ein blos geſchichtlicher Roman iſt nur eine Erzählung. In Wilhelm Meiſter iſt dieſer Lebens- und Blumengeiſt (spiritus rector) griechiſche Seelen-Metrik, d. h. Maß und Wohllaut des Lebens durch Vernunft*) — in Woldemar und Allwill der Rieſenkrieg

*) Nach jedem Göttermahl und mitten unter den feinen Feuerweinen wird in jenem Romane ſeltenes Eis herumgegeben. Ueberhaupt verſorgen die Höhlen dieſes Veſuvs unſer jetziges brennendes Welſchland mit allem dem Schnee, deſſen es bedarf.

Digitized by Google

gegen den Himmel der Liebe und des Rechts — in Klingers Romanen ein etwas unpoetiſcher Plage- und Poltergeiſt, der Ideal und Wirklichkeit, ſtatt auszuſöhnen, noch mehr zuſammen hetzt — im Hesperus das Idealiſieren der Wirklichkeit — im Titan ſteht der Geiſt vorn kraus auf dem Titel, und dann in 4 Bänden der ganze Titanenkrieg, aber dem Volke auf dem Markte will er, wie Geiſter pflegen, nicht erſcheinen. Iſt der Geiſt eines Romans eine Thierſeele, oder ein Gnome, oder ein Plagegeiſt: ſo ſinkt das ganze Gebilde leblos oder thieriſch zu Boden.

Derſelbe romantiſche Geiſt findet nun drei ſehr verſchiedene Körperſchaften zu beſeelen vor; daher eine dreifache Eintheilung der Romane nach ihrer Materie nöthig iſt. — Die erſte Klaſſe bilden die Romane der italiäniſchen Schule. (Man verzeihe dem Mangel an eigentlichen Kunſtwörtern den Gebrauch von anſpielenden). In ihnen fallen die Geſtalten und ihre Verhältniſſe mit dem Tone und dem Erheben des Dichters in Eins. Was er ſchildert und ſprechen läßt, iſt nicht von ſeinem Innern verſchieden, denn kann er ſich über ſein Erhabnes erheben, über ſein Größtes vergrößern? — Einige Beiſpiele, welche dieſe Klaſſe füllen, machen das Spätere deutlicher. Werther, der Geiſterſeher, Woldemar, Ardinghello, die neue Heloiſe, Klingers Romane, Donamar, Agnes von Lilien, Chateaubriands Romane, Valérie, Agathon, Titan ꝛc.; lauter Romane zu Einer Klaſſe, obwol mit ſehr auf- und abſteigendem Werthe, gehörig; denn keine Klaſſe macht klaſſiſch. In dieſen Romanen fodert und wählt der höhere Ton, ein Erhöhen über die gemeinen Lebens-Tiefen — die größere Freiheit und Allgemeinheit der höhern Stände — weniger Individualiſierung — unbeſtimmtere oder italiäniſche oder natur- oder hiſtoriſch-ideale Gegenden — hohe Frauen — große Leidenſchaften ꝛc. ꝛc.

Digitized by Google

Die zweite Klaſſe, die Romane der deutſchen Schule, erſchwert das Ausgießen des romantiſchen h. Geiſtes noch mehr als ſogar die niedrigere dritte. Dahin gehören z. B. — damit ich durch Beiſpiele meinen Erläuterungen vorbahne — Hippel, Fielding, Muſäus, Hermes, Sterne, Goethens Meiſter zum Theil, Wakefield, Engels Stark, Lafontaine's Gewalt der Liebe, Siebenkäs und beſonders die Flegeljahre ꝛc.“ Nichts iſt ſchwerer mit dünnem romantiſchen Aether zu heben und zu halten, als die ſchweren Honoraziores — —

Ich will aber lieber ſogleich die dritte Klaſſe, die Romane der niederländiſchen Schule, dazu nehmen, um beide wechſelſeitig an einander zu erhellen; dahinein gehören Smollets Romane theilweiſe — Siegfried von Lindenberg — Sterne im Korporal Trim — Wuz, Fixlein, Fibel — ꝛc.

Die Tiefe iſt als die umgekehrte Höhe (altitudo) beides den Flügeln des Dichters gleich brauchbar und wegſam, nur die Mitte, die Ebene nicht, welche Flug und Lauf zugleich begehrt; ſo wie Hauptſtadt und Dorf, König und Bauer ſich leichter der romantiſchen Darſtellung bequemen, als der in der Mitte liegende Marktflecken und Honorazior, oder ſo wie Trauerſpiel und Luſtſpiel ſich leichter in den entgegengeſetzten Richtungen einträchtig ausſprechen, als Diderots und Iffands Mittelſpiele. Nämlich der Roman der deutſchen Schule oder der der Honorazioren und gerade der, welcher meiſt von Seinesgleichen zugleich geſchrieben und geleſen wird, legt die große Schwierigkeit zu beſiegen vor, daß der Dichter vielleicht ſelber auf dem Lebens-Wege des Helden ſtehend, und von allen kleinen Verwickelungen gefaßt, den Helden weder hinauf noch hinunter, noch mit den Folien der Kontraſte male, und daß er doch die bürgerliche Alltäglichkeit mit dem Abendrothe des romantiſchen Himmels überziehe, und blühend färbe. Der Held im Roman der deutſchen Schule, gleichſam in der Mitte,

Digitized by Google

und als Mittler zweier Stände, so wie der Lagen, der Sprachen der Begebenheiten, und als ein Charakter, welcher weder die Erhabenheit der Gestalten der italiänischen Form, noch die komische oder auch ernste Vertiefung der entgegengesetzten niederländischen annimmt, ein solcher Held muß dem Dichter nach zwei Richtungen hin, die Mittel, romantisch zu sein, vertheuern, ja rauben, und wer es nicht einsehen will, setze sich nur hin, und setze die Flegeljahre fort. Sogar Werther würde sich aus der italiänischen Schule in die deutsche herabbegeben müssen, wenn er nicht allein und lyrisch sich und seine vergrößernde Seele in Nachspiegeln einer kleinen Bürgerwelt ausspräche; denn dieß alles ist so wahr, daß, wenn der große Dichter selber alles erzählt, und also nur episch, anstatt lyrisch gedichtet hätte, die Verhältnisse der Amtmännin und des Amtmanns und Legazionsekretairs gar nicht über die deutsche Schule wären hinaus zu färben gewesen. Aber alles Lyrische stößt als das Reingeistige, welches alle gemeinen Verhältnisse in allgemeine verwandelt, wie die Lyra-Schwester, die Musik, jedes Mittlere und Niedrige aus.

Gewöhnlicher Weise bauen die drei Schulen, oder Schulstuben in einem Romane wie in einer Bildergallerie quer durch einander hin, wie in den Werken des uns so bekannten Verfassers deutlich genug zu sehen ist, doch würd' ich, um den mir bekannten Verfasser nicht zu beleidigen, manches, z. B. das Kampanerthal, und besonders die drei letzten Bände des Titan mehr in die italiänische Klasse setzen. Desto weniger wird er mir verargen, daß ich im ersten Bande Titans noch viele niederländische Schleichwaaren, z. B. den Doktor Spher, antreffe, welcher unter dem romantischen Saitenbezug sich wie eine Maus im Sangboden aufhält; daher der Verfasser mit Einsicht dieses Thier aus den folgenden Bänden vertrieben in den Katzenberger. An sich versöhnt sich schon

die italiänische Gattung so gut mit einem lächerlichen Charakter als sogar das Epos mit einem Thersites und Irus; nur aber spreche nicht der Dichter, sondern der Charakter das Komische aus.

Die deutsche Schule, welcher gemäß Goethens Meister das bürgerliche oder Prose-Leben am reichsten spielen ließ, trug vielleicht dazu bei, daß Novalis, dessen breites poetisches Blätter- und Buschwerk gegen den nackten Palmenwuchs Goethens abstach, den Meisters Lehrjahren Parteilichkeit für prosaisches Leben, und wider poetisches zur Last gelegt. Goethen ist das bürgerliche Dicht-Leben auch Prosen-Leben und beide sind ihm nur kurze und lange Füße — falsche und wahre Quantitäten — Hübners Reimregister, über welchen allen seine höhere Dichtkunst schwebt, sie als bloße Dicht-Mittel gebrauchend. Hier gilt im richtigen Sinne der gemißdeutete Ausdruck Poesie der Poesie. Sogar, wenn Goethe sich selber für überzeugt vom Vorzuge der Lebens-Prose angäbe: so würde er doch nur nicht berechnen, daß er blos durch sein höheres Darüberschweben dieser Lebens-Prose mehr Vergoldung leihe als der ihm näheren Gemeinpoesie. —

Die Romane der Franzosen haben in ihrer Allgemeinheit einen Anflug der italiänischen Schule, und in ihrer Gemeinheit einen Anflug der niederländischen; aber von der deutschen haben sie nichts, weil ihrer Dichtkunst, wie dem russischen Staate, der mittlere Bürgerstand fehlt.

— — Ehe wir zu einer kleinen Aehrenlese vermischter Bemerkungen über den Roman gelangen: hält uns die zweite Auflage mit einem ganz neuen in der ersten überhüpften Paragraphen (dem folgenden) auf, welcher eine dem Romane verwandte Dichtart, die Idylle, behandelt. Es wünscht freilich besonders der Verfasser dieß als Vorschulmeister (Proscholus) dadurch wo möglich von sich den Vorwurf abzutreiben, als

Digitized by Google

ſei er keineswegs ſyſtematiſch genug. Solche Vorwürfe kränken an ſich, vorzüglich aber einen Mann, der ſich bewußt iſt, daß er anfangs für ſeine Aeſthetik ſich Pölitz zum Muſter nehmen wollte in dem Punkte, worin dieſer ſich Bouterwek zum Muſter in ſo fern nahm, als dieſer ſeiner ſcharf abgetheilten Aeſthetik hinten einen Reſerve-Schwanz von „Ergänzungklaſſen" aller der Dichtarten anband, welche (z. B. wie Idylle, Roman, Epigramm) vornen nicht abzuleiten geweſen .... Der Vorſchulmeiſter unterließ es aber, weil er auffuhr, und umfragte: „wird denn auf dieſe Weiſe nicht „mit dem Ergänz-Schweife die ganze vordere Geſchmacklehre „ſtranguliert? So ſchreibt doch lieber auf das Titelblatt: „kurze aber vollſtändige Ableitung aller Dichtarten, ausge„nommen die ſämmtlichen unabgeleiteten, welche in die Er„gänzklaſſe fallen." So wollt' ich doch lieber meine ganze Aeſthetik, und wäre ſie die vollſtändigſte, blos unter dem Titel herausgeben „Ergänzklaſſe" oder „Vorſchule", wie ich denn früher wirklich ſelber gethan.

§. 73.

Die Idylle.

Sie iſt nicht ein Nebenzweig, obwol eine Nebenblüte der drei Zweige des Romans; alſo iſt keine Beſchreibung derſelben leerer als die, daß ſie das verſchwundene goldne Alter der Menſchheit darſtelle.

Folgendes iſt nämlich noch zu wenig erwogen, wenn die Dichtkunſt durch ihr ätheriſches Echo den Mißton des Leidens in Wohllaut umwandelt: warum ſoll ſie mit demſelben ätheriſchen Nachhalle nicht die Muſik des Freuens zärter und höher zuführen? — Auch thut ſie es; nur aber zu wenig bemerkt und geprieſen darüber. Es iſt eine ſüße Em-

Digitized by Google

pfindung ohne Namen, womit man in epischen Darstellungen das versprochene Freuen und das steigende der Helden empfängt und theilt. Ein Leser lasse jetzt flüchtig aus bekannten Dichterwerken vor sich die Auftritte der Wonne vorüberfliegen, mit ihren Frühlingen, Morgenröthen, Blumenweiten und mit den Augen und Herzen voll Lieb' und Lust, um sich durch die Erinnerung an diese Kunsthimmel noch an seine kindlichen Naturhimmel zu erinnern. Es ist nämlich nicht wahr, daß Kinder am stärksten von Leidens-Geschichten — die ohnehin nur sparsam und nur als Folien der Tapferkeit, der Tugend, der Freude zu gebrauchen sind — ergriffen werden; sondern Himmelfahrten des gedrückten Lebens, langsames aber reiches Aufblühen aus dem Armuth-Grabe, Steigen vom Blutgerüste auf das Throngerüste und dergleichen, solche Darstellungen entrücken und entzücken schon das Kind in das romantische Land hinüber, wo die Wünsche sich erfüllen, ohne das Herz weder zu leeren noch zu sprengen. Darum gefallen auch Mährchen den Kindern so sehr, weil sie vor ihnen gewöhnlich nur unmotivierte unbeschränkte Himmel ausbreiten, da ihnen doch eben so schrankenlose Höllen frei ständen. — Nun zur Dicht-Freude zurück! Freilich ermüdet die Augen leicht die Darstellung des Glücks, aber nur darum, weil es bald zu wachsen nachläßt. Die vorgedichteten Schmerzen hingegen unterhalten lange, weil der Dichter, wie leider das Schicksal, sie lange steigern kann; die Freude hat nicht viele Stufen, nur der Schmerz so viele; eine lange harte Dornenleiter führt am Rosenstocke endlich über weichere Stacheln zu einigen Rosen hinauf, und die Nemesis läßt uns bei großem Glücke weit näher und lebendiger das Unglück in ihren Spiegeln erscheinen als bei großem Unglück künftiges Glück. — Daher wurde dem Dichter, der nie stehen, sondern steigen muß, das Trauerspiel so geläufig, daß er noch nicht einmal den Namen

Digitized by Google

für ein Freudenſpiel erfand. Denn das Luſt-, eigentlich das Lachſpiel, worin die Helden ſogar noch öfter gepeinigt, wenigſtens nie ſo hoch entzückt werden, als zuweilen im Trauerſpiel, kann nicht, ſo wie dieſes ein Mitleiden, eben ſo ein Mitfreuen anregen und zutheilen; der Zuſchauer ſteht halb boshaft, halb kalt vor der Bühne da, und das Glück der Spitzbuben und Narren kann nicht ſeines werden.

Hingegen aber ein Freudenſpiel? — Wenigſtens eine kleine epiſche Gattung haben wir, nämlich die Idylle. Dieſe iſt nämlich epiſche Darſtellung des Vollglücks in der Beſchränkung. Die höhere Entzückung gehört der Lyra und der Romantik an; denn ſonſt wären Dantens Himmel und Klopſtocks eingeſtreute Himmel auch unter die Idyllen zu rechnen. Die Beſchränkung in der Idylle kann ſich bald auf die der Güter, bald der Einſichten, bald des Standes, bald aller zugleich beziehen. Da man ſie aber durch eine Verwechslung mehr auf Hirten-Leben bezog: ſo ſetzte man ſie durch eine zweite gar in das goldne Alter der Menſchheit, als ob dieſes Alter nur in einer nie rückenden Wiege, und nicht eben ſo gut in einem fliegenden Phaetons Wagen ſich bewegen konnte. Wodurch iſt denn bewieſen, daß das erſte, das goldene Alter der Menſchheit, nicht das reichſte, freieſte, hellſte geweſen?

Wenigſtens nicht durch die Bibel, und nicht durch die Behauptung mehrer Philoſophen, daß der Blütengipfel aller unſerer Bildung die Wiederholung des goldenen Alters werde, und daß die Völker nach recht vollendetem Erkennen und Leben das Paradies mit beiden Bäumen dieſes Namens wieder gewinnen. — Das Schäferleben an ſich bietet ohnehin außer der Ruhe und Langweile wenig mehr, als das Gansbirtenleben dar, und die ſelige Erde des Saturns iſt kein Schafpferch, und das himmliſche Bett und der Himmels-Wagen deſſelben iſt kein Schäferkarren. Theokrit und Voß — die

Dioskuren der Idylle — ließen in ihre Arkadien alle untere Stände einwandern, jener sogar Cyklopen, dieser sogar Honoraziores, z. B. in seiner Luise und sonst. Goethens Herrmann und Dorothea ist kein Epos aber eine epische Idylle. Der Landprediger Wakefield ist so lange idyllisch, bis das Stadt-Unglück alle auf Einen Ton gestimmte Saiten der häuslichen Windharfe zu miß- und mehrtönigen hinauf spannt, und durch das Ende den Anfang zerreißt.

Das Schulmeisterlein Wuz des uns bekannten Verfassers ist eine Idylle, aus welcher ich mehr machen würde, als andere Kunstrichter, wenn es sonst die Verhältnisse mit dem Verfasser erlaubten; dahin gehört unstreitig auch desselben Mannes Firlein und Fibel. — Sogar das Leben des Robinson Crusoe und das des Jean Jaques auf seiner Peters-Insel erquickt uns mit Idyllen-Duft und Schmelz. Ihr könnt die Geh-Fahrt eines Fuhrmanns bei gutem Wetter und gutem Straßenbau und bei seinen kostbaren Mahlzeiten zur Idylle erheben und ihm — es ist aber Ueberfluß — im Gasthofe gar seine Braut anbieten. So kann z. B. die Ferienzeit eines gedruckten Schulmannes — der blaue Montag eines Handwerkers — die Taufe des ersten Kindes — sogar der erste Tag, an welchem eine von Hoffesten mattgehetzte Fürsten-Braut endlich mit ihrem Fürsten ganz allein (das Gefolge kommt sehr spät nach) in eine volle blühende Einsiedelei hinaus fährt — kurz alle diese Tage können Idyllen werden und können singen: auch wir waren in Arkadien. —

Wie könnte nicht der Rhein eine Hippokrene, ein vierarmiger Paradiesesstrom der Idyllen sein, und was noch mehr ist, mit Ufer und Strom zugleich! Auf seinen Wellen trägt er Jugend und Zukunft, auf seinen Ufern hohe Vergangenheit. Werke, an seinen Ufern gewachsen, wie seine Weine, verrathen und verbreiten Idyllen-Freude, und ich brauche hier

nicht an Maler Müller, aber wol an die rheinfrohen — und unverdient-vergeßnen Romane eines Frohreichs z. B. in seinem Seifensieder und andern zu erinnern.

Aber was ist denn das, fragt ihr, was in Theokrits und Vossens Idyllen bei einem so mäßigen Aufwand von Geist und Herz der Spieler uns so froh bewegt und zwar nicht hinreißt, doch schaukelt? Die Antwort liegt fast in dem letzten Bilde von der körperlichen Schaukel; auf dieser wiegt ihr euch in kleinen Bogen auf und nieder — ohne Mühe fliegend und fallend — ohne Stöße Luft vor euch mit Luft hinter euch tauschend. So euere Freude mit einem Freudigen im Hirtengedicht. Sie ist ohne Eigennutz, ohne Wunsch und ohne Stoß, denn den unschuldigen sinnlichen kleinen Freudenkreis des Schäfers umspannt ihr konzentrisch mit euerem höheren Freudenkreise. Ja ihr leihet dem idyllisch dargestellten Vollglück, das immer ein Wiederschein eueres früheren kindlichen oder sonst sinnlich engen ist, jetzt zugleich die Zauber euerer Erinnerung und euerer höheren poetischen Ansicht; und die weiche Apfelblüte und die feste Apfelfrucht, die sonst ein schwarzer welker Blüten-Rest bekrönt, begegnen und schmücken einander wunderbar.

Stellt nun die Idylle das Vollglück in der Beschränkung dar: so folgt zweierlei. Erstlich, kann die Leidenschaft, in so fern sie heiße Wetterwolken hinter sich hat, sich nicht mit ihren Donnern in diese stillen Himmel mischen; nur einige laue Regenwölkchen sind ihr vergönnt, vor und hinter welchen man schon den breiten hellen Sonnenschein auf den Hügeln und Auen sieht. Daher ist Geßners Tod Abels keine Idylle.

Zweitens — folgt aus dem Vorigen — darf die Idylle nicht von Geßner geschrieben sein, noch weniger von Franzosen, sondern von Theokrit, Voß oder etwa von Kleist und von Virgil desfalls.

Digitized by Google

Die Idylle fodert eben für ihre Beschränkung im Vollglück die hellsten örtlichen Farben nicht nur für Landschaft, auch für Lage, Stand, Charakter, und verwirft die unbestimmten duftigen Allgemeinheiten Geßners, in welchen höchstens etwan Schaf und Bock aus den Wasserfarben auftauchen, aber die Menschen verschwimmen. Dieses harte Urtheil schreibe man nicht dem guten August Schlegel zu — welcher oft fremde harte Urtheile, so wie dieses, postdatiert, und lieber den Vorwurf der Härte selber auflädt — sondern Herdern, der vor fünfzig Jahren in seinen „Fragmenten zur Literatur" *) den damals lorbeergekrönten regierenden Geßner weit unter Theokrit hinab stellte, bei welchem jedes Wort naiv, charakteristisch, farbig, fest und wahrhaft ist. Schon welche köstliche Naturfarben hätte sich nicht Geßner von seinen Alpen — von den Sennenhütten — den Schweizerhörnern — und aus den Thälern holen können? In Göthens Jeri und Bäteli lebt mehr Schweizer-Idylle, als im halben Geßner. Daher haben letzteren die Franzosen schmackhaft gefunden und übertragen als guten frischen Sennen-Milchzucker zu Fontenelles idyllischen souperfin. Es ist überhaupt kein gutes Zeichen, wenn ein Deutscher ins Französische gut zu übersetzen ist; daher an Lessing, Herder, Göthe ꝛc. unter andern auch dieß zu schätzen ist, daß einer, der kein deutsch kann, sie gar nicht versteht.

So wie übrigens für die Idylle der Schauplatz gleichgültig ist, ob Alpe, Trift, Otaheiti, ob Pfarrstube, oder Fischerkahn — denn die Idylle ist ein blauer Himmel, und es bauet sich derselbe Himmel über die Felsenspitze und über das Gartenbeet, und über die schwedische Winter- und über die italiä-

*) Herders Werke zur schönen Literatur ꝛc. Zweiter Theil S. 127 — 142.

Digitized by Google

niſche Sommernacht herüber; — eben ſo ſteht die Wahl des Standes der Mitſpieler frei, ſobald nur dadurch nicht die Bedingung des Vollglücks in „Beſchränkung" verliert. Folglich unrichtig oder unnütz iſt in den Definizionen der Zuſatz, daß ſie ihre Blumen außerhalb der bürgerlichen Geſellſchaft anbaue. Iſt denn eine kleine Geſellſchaft, wie die der Hirten, Jäger, Fiſcher, keine bürgerliche? oder gar die in Voſſens Idyllen? Höchſtens dieß kann man verſtehen, daß die Idylle, als ein Vollglück der Beſchränkung, die Menge der Mitſpieler und die Gewalt der großen Staatsräder ausſchließe; und daß nur ein umzäuntes Gartenleben für die Idyllen-Seligen paſſe, die ſich aus dem Buche der Seligen ein Blatt geriſſen; für frohe Liliputer, denen ein Blumenbeet ein Wald iſt, und welche eine Leiter an ein abzuerntendes Zwergbäumchen legen.

§. 74.

Regeln und Winke für Romanſchreiber.

Wenn ſchon das Intereſſe einer Unterſuchung auf einem fortwechſelnden Knötchen-Knüpfen und Löſen beruht — wie daher Leſſings Unterſuchungen durch das Geheimniß dieſes Zaubers feſthalten: — ſo darf ſich noch weniger im Roman irgend eine Gegenwart ohne Kerne und Knospen der Zukunft zeigen. Jede Entwicklung muß eine höhere Verwicklung ſein. — Zum feſteren Schürzen des Knotens mögen ſo viele neue Perſonen und Maſchinengötter, als wollen, herbeilaufen und Hand anlegen; aber die Auflöſung kann nur alten einheimiſchen anvertraut werden. Im erſten oder Allmacht-Kapitel muß eigentlich das Schwert geſchliffen werden, das den Knoten im letzten durchſchneidet. Hingegen im letzten Bande mit einem regierenden Machiniſten nachzukommen, ohne daß ihn Maſchinen in den vorhergehenden angemeldet, iſt widrige Willkür.

Digitized by Google

Je früher der Berg da steht, der einmal die Wetterscheide einer Verwicklung werden soll, desto besser. Am schönsten, d. h. am unwillkürlichsten geschieht die Entwicklung durch einen bekannten Charakterzug eines alten Mitspielers; denn hier besiegt die schönste Geister-Nothwendigkeit, worüber der Dichter nichts gebieten kann und soll; so wird z. B. in Fieldings Tom Jones der Knoten durch das Entlarven einer frühen eigennützigen Lüge des heuchelnden Blifils überraschend aufgebunden. Im manierierten Trauerspiel Cadutti löset er sich unerwartet beinahe zu witzig durch eine Nothwendigkeit physischer Art, dadurch, daß der unbekannte längst erwartete Sohn dem Vater, der anfangs dessen Opfer war und später dessen Opferpriester wurde, im Tode ähnlich zu sehen anfing, nach der Lavaterschen Bemerkung. — Kurz, der Knoten gehe blos durch Vergangenheit, nicht durch Zukunft auf.

Einige bereiten sich diese Vergangenheit als auflösendes Mittel zwar frühe genug und tragen sie ordentlich schon auf in den ersten Kapiteln, aber ohne rechte Nothwendigkeit durch Gegenwart; nichts ist widerlicher als eine solche Verwahr-Kur (Präservazions-Kur) ohne Krankheit. Was jetzt auftritt, muß nicht blos erst künftig nöthig sein, sondern auch schon jetzt; alle Wichtigkeit eines jetzigen Auftritts in der Zukunft entschuldigt nicht seine Dürftigkeit in der Gegenwart; denn der Leser darf, zuwider der Religion, blos für die Gegenwart leben, und braucht nicht wie der Mensch, nach der Regel respice finem, ans Ende zu denken, welches ja ohnehin z. B. bei einem Roman von 8 Bänden nach einem langen schweren Leben von 160 Bogen nur eine kurze selige Ewigkeit von ein oder zwei Bogen wäre. Inzwischen mag der uns bekannte Autor dagegen ein Paarmal öfter angestoßen haben, als er aus leicht zu errathenden Gründen wird eingestehen wollen.

In Werthers Leiden wird in der letzten Ausgabe dem

Digitized by Google

künftigen Mörder seiner Geliebten schon im Frühling vornen ohne ersichtliche Nothwendigkeit sehr viel Platz gemacht, blos damit er weiter hinten im Herbste mit seinem Messer den Knoten Werthers — verdicke; aber da er ihn nicht lösen half, so war er an sich zu keiner Erscheinung im Frühling verbunden, besonders bei den Lesern der ersten Ausgabe — sondern er konnte in jedem Monate kommen.

Zwei Kapitel müssen für einander und zuerst gemacht werden, erstlich das letzte und dann das erste. Aber erspart uns nur die Vorvergangenheit! — O so sehr lau und schwach drängt sich das arme Publikum in den letzten Bänden eines Werks — z. B. im 109ten — — auf dem grünen Blatte wie eine Minier-Raupe durch alle Fasern-Windungen voriger Bände rückwärts zurück — den Kopf hält es immer vorwärts und steil — und bis in die Vergangenheit hinein, die über das erste Kapitel hinaus liegt. Dieß ist aber zu große Qual, nach der Einladung und Sättigung von einem Freund auf einmal einen umlaufenden Zahl-Teller zu ersehen! Was hat man viel davon, wenn uns euer erstes Kapitel zwar in die Mitte hinein, aber euer letztes wieder jenseits des ersten hinaus reißet? Im Allmacht- oder Aseität-Kapitel hätten wir alle mit Vergnügen jede Schöpfung angenommen und jedes Wunder und jede Arbeit vor dem Genuß; aber jetzt, nachdem wir uns lange Wunderbarkeiten bis hieher schon haben gefallen lassen, stehen uns die verspäteten Natürlichkeiten nicht an. — Also antizipiere man von der künftigen Vergangenheit so viel man kann, ohne sie zu verrathen, damit man im letzten Kapitel wenig mehr zu sagen brauche als: „hab' ich's nicht gesagt, Freunde?" — Wollte man die Frage aufwerfen, warum denn in dem Romane, dieser fortschreitenden Vergangenheit selber, einige Rückschritte in die vorige so verdrießlich werden: so wäre die Antwort, weil die ältere die neuere

Digitized by Google

unterbricht; weil der Menſch, er fange an, wo es ſei, doch vor-, nicht rückwärts will, und weil die durchgelebte Stunden-Reihe eine durchgelebte Urſachen-Reihe, und folglich ein Syſtem iſt, das den oberſten Grundſatz lieber in den Anfang als in die Mitte ſtellt.

Halb iſt's ſchon im Vorigen angedeutet, daß der Wille (als die poetiſche Nothwendigkeit) nicht früh genug erſcheinen kann, hingegen die Körperwelt auch ſpät und überall; daß aber jener den Schachthürmen und Bauern gleicht, welche im Anfange des Spiels wenig, aber am Ende deſto mehr entſcheiden; hingegen dieſe den Springern und Königinnen, welche nur anfangs durchſchneiden und überſpringen, aber am Ende wenig mehr durchſetzen.

Habt ihr die beſtens motivierte Wirkung, ſo führt ſie erſt in der Erzählung auf, wenn ihr vorher deren Urſachen dem guten, aber mißtrauiſchen Leſer vertrauet habt, weil er, ſo oft auf ſeinem Leſeſeſſel oder Leſeeſel betrogen und getäuſcht — und es ſogar in Aeſthetiken deutlich lieſet, daß man auf ſein Täuſchen ordentlich auszugehen habe, nicht ohne Grund beſorgt, der Dichter habe zur Wirkung ſich erſt ſpäter die Urſache ausgeſonnen.

Je geiſtiger die Verwicklung, deſto ſchwerer die Entwicklung, deſto beſſer die gelungene; alſo ſucht lieber Knoten des Willens als Knoten des Zufalls.

Habt ihr zwei geiſtige Zwecke oder Verwicklungen: ſo müßt ihr den einen zum Mittel des andern machen; ſonſt zerreiben ſich beide an einander.

Es iſt ſehr gut, eine wahre Entwicklung ein wenig hinter eine ſcheinbare zu verſtecken. Aber man baue dem falſchen Errathen vor, welches Schwierigkeiten zwar irrig, jedoch auf Koſten der Erwartung löſet.

Nie vergeſſe der Dichter über die Zukunft, die ihm eigent-

Digitized by Google

lich heller vorſchimmert, die Foderungen der Gegenwart und alſo des nur an dieſe angeſchmiedeten Leſers.

Die Epiſode iſt im epiſchen Roman kaum Epiſode, z. B. im Don Quixote, da er das Leben episodiſch nimmt. Im dramatiſchen ſind Epiſoden häßliche Hemmketten — geſetzt auch, daß ſie ſich mit ſpätern Bändern verknüpften —; ſie müſſen durchaus nur als die Abtheilungen früherer Fäden erſcheinen. Das Drama haſſet die Epiſode. Wäre die Epiſode an ſich erlaubt: ſo müßte man aus einer in die andere, aus der andern in die dritte und ſo in die Rechnung des Unendlichen fahren dürfen. — Eine Epiſode miſcht ſich reizend als Gegenwart in das Hauptwerk, aber nicht als ein verdrießliches Stück abzuerzählender Vergangenheit.

Wie die geſchichtliche Abſchweifung, ſo die kleinere witzige oder philoſophierende, beide nimmt der Leſer an dem Anfange und in der Mitte lieber an, als gegen das Ende hin, wo alle Stralen ſich immer enger zum Brennpunkte Eines Intereſſe drängen. Indeß iſt dieſer Wink nicht ſowol den Autoren nöthig — denn die Sache treibt ſie ſelber dazu — als den Leſern, damit ſie wiſſen, warum ein Autor, gleich einem Menſchen, gerade gegen das Ende hin, am wenigſten ausſchweife, und nur anfangs ſo ſtark.

Ein einziger aus tiefer Bruſt emporgehobner Menſchen-Laut wirkt mehr als zehn ſeelenlehrige Schilderungen und Landſchaften; ein Zittern der Luft als Sprachton wirkt mehr als ein allgemeines Umhertoben derſelben als Sturm. Freilich nur ein unſichtbarer Gott haucht entfliegend in euch das rechte Wort; hingegen zu mechaniſchen farbigen Wirkereien ſind euch immer gute Krempel-, Kratz- und Spinnmaſchinen bei der Hand.

Der Schriftſteller — den Kopf ganz voll Allwiſſenheit und Zukunft — und ganz voll Langweile an nächſtens an-

Digitized by Google

kommenden Begebenheiten, die er durch langes Motivieren so gut kennt wie sich — trägt und bürdet gern das eigne Ausfärben der im Großen vorgezeichneten Freudenszenen, auf deren Darstellung der Leser sich bändelang gefreuet, diesem selber auf. Ich wüßte nicht, sagt der Schriftsteller, was hier der Leser nicht wüßte, und nicht statt meiner sich selber sagen könnte. Aber der Leser schon als Kind weiß z. B. bei Robinson Crusoe nach der Begründung der Verhältnisse fast alle kleinen Verhältnisse voraus, womit sich der Schiffbrüchige behilft und beglückt. Er will sie aber doch ausführlich beschrieben lesen; eben so will der Leser alle die rauschenden Ernten, welche z. B. der von einem Quaternen-Gewinn eingelaßne Gold-Nil einer verdorrten Familie gibt, vom Darsteller vorgezählt hören, so leicht ihm seine lesende Phantasie, durch die dichtende erweitert, das Errathen machen würde. Er will der frohen Farben recht gesichert sein, und erwartet, bei seiner bisherigen blinden Glaubigkeit an den Dichter, die Gewißheit blos von diesem, nicht von eigner Dichter-Willkür. Etwas anderes ist das Erhabene, wo Schweigen des Unaussprechlichen ist, oder zu großer Schmerz, wo nur der Leser sich die Wunden süßer selber gibt, als geben läßt. — Einige Schriftsteller machen noch aus andern Gründen gern die Leser zu Schriftstellern, die fortsetzen. Wenn z. B. der uns bekannte Verfasser nur reines leichtes Geschichtliches zu reichen hatte, worin weder Flammen, noch Blumen, noch Salze umher zu geben waren: so macht' er sich sehr trübselig an das Blatt und wollt' es kaum machen.

Bleibt entweder in dem allgemeinsten Verhältnisse der Personen und Sachen schwimmen; oder wenn ihr die lokalfarbigsten erlesst, z. B. Malta, einen Universitätzahnarzt, einen Hofzuckerbäcker, so streicht ihm alle seine gehörigen Farben an

Digitized by Google

und ſeht euch vorher in deſſen Werkſtatt oder im orbis pictus um.

Der Held eines Romans iſt häufig der redende Ciceros-Kopf des Autors und deſſen ſtärkſter Verräther. Zieht ihm wenigſtens nicht mit einem Gefolge von Lobpreiſern nach, welche ihm aus allen Fenſtern und Logen hinterdrein rufen: vivas! — plaudite! — te deum! Wohin man in Richardſon nur tritt, ſtößet man auf einen Menſchen oder ein Paar mit breiten Heiligenſcheinen und ſchweren Lorbeerkränzen in den Händen und unter den Armen, um ſolche Klariſſen oder Grandiſonen aufzuſetzen. Man denkt dann ſchlechter von dem Paar; ja oft vom Autor ſelber, der in dem großen Kopfe des gekrönten Helden ſeinen eignen ſtecken hat.

Zeichnet keinen Charakter-Zug, um einen Charakter, ſondern blos um eine Begebenheit darzuſtellen.

Die epiſche Natur des Romans unterſagt euch lange Geſpräche, vollends eure ſchlechten. Denn gewöhnlich beſtehen ſie in der Doppelkunſt, entweder den andern zu unterbrechen, oder deſſen Frage in Antwort zu wiederholen, wie Engel häufig thut, oder nur den Witz fortſetzend zu beantworten.

Umringt nicht die Wiege eures Helden mit geſammter Leſewelt. Wie die Gallier nach Cäſar ihre Kinder nur mannbar vor ſich ließen — daher vielleicht noch jetzt die franzöſiſche Sitte ſie auf dem Land erziehen läßt — ſo wollen wir den Helden ſofort mehre Fuß hoch ſehen; erſt darauf könnt' ihr einige Reliquien aus der Kinderſtube nachholen, weil nicht die Reliquie den Mann, ſondern er ſie bedeutend macht. Die Phantaſie zieht leichter den Baum zum Pflänzchen ein, als dieſes zu jenem empor. Wenigſtens komiſchen Romanſchreibern iſt der Rath einzuſchärfen, daß ſie faſt länger am Entwerfen als am Ausführen ihrer Plane arbeiten ſollten (wie ſchon Chriſten es auch mit ihren ſittlichen thun). Iſt der

Digitized by Google

Plan geräumig und zusprechend: so fliegt die Arbeit und trägt alles, was von Einfällen und Scherzen aufzuladen ist. Hingegen ist er verkrümmt und verengt: so sitzt der reichste und beweglichste Autor als lahmer Bettler da, und hat nichts einzunehmen, nämlich nichts auszugeben; er dürstet in seiner Wüste nach Wasser, obwol umgeben von Edelsteinen vom ersten, zweiten, dritten Wasser. — Nur sieht ein Autor einem noch im Gehirnäther zu hoch schwebenden Plane oder spanischen Schlosse nie dessen freie Geräumigkeit oder dessen enge Winklichkeit deutlich an. Ein Schriftsteller soll daher, bevor er etwas anfängt — oft einen mühseligen Gruben- oder Brunnen-Bau — eine Wünschelruthe über das Gold und Wasser, das zu finden ist oder nicht, zu halten und zu fragen wissen. Es gibt für ihn nämlich eine eigne, nicht aber leichte Kunst, den noch unbesetzten Plan eines Werks vorspielend, vordenkend, vorprüfend, sich auszufüllen, doch nur von fernen und leicht, mehr in dem Gehirne, wenig auf dem Papiere; vermag nun ein Dichter mit scheinbarer Ausführung über seinem Plan zu schweben: so hat er bei einem richtigen Zuversicht und Aussicht gewonnen, und bei einem unrichtigen nichts verloren, als die Mühe der ersten Anlage.

Eine andere, nicht blos dem epischen Aussprößling, dem Roman aufgegebene Frage ist die, was früher zu schaffen sei, ob die Charaktere oder die Geschichte. Wenigstens den Charakter des Helden schafft zuerst, welcher den romantischen Geist des Werks ausspricht, oder verkörpert; je leerer, einseitiger, niedriger die Nebencharaktere hinab, desto mehr verlieren sie sich in das todte, unselbstständige, dem Dichterzepter unterworfene historische Reich. Die Geschichte ist nur der Leib, der Charakter des Helden die Seele darin, welche jenen gebraucht, obwol von ihm leidend und empfangend. Nebencharaktere können oft als bloße historische Zufälle, also nach dem vori-

Digitized by Google

gen Gleichniß als Körpertheile den seelenvollen Helden umgeben, wie nach Leibnitz die schlafenden Monaden (als Leib) die wachende, den Geist. Der unendlichen Weite der Zufälligkeiten sind Charaktere unentbehrlich, welche ihnen Einheit durch ihren Geister- oder Zauberkreis verleihen, der aber hier nur Körper, nicht Geister ausbannt. Auch der Reiseroman, wie das Tagbuch, bleibt, wenn nicht die Breite des Raumes und die Länge der Zeit betäubend mit Zufällen überschwemmen sollen, der stillen leitenden Einheit eines Charakters unterthänig. Der Dichter versteckt seine durchsichtigen Flügel unter die dicken Flügeldecken des Körperreichs, zumal im ruhigen Gehen; wenn er aber die Flügel über der Erde bewegt, so hält er die Decken wenigstens aufgespannt, wenn auch ungeregt. — Sogar das Mährchen heftet seine Glanzthautropfen und Perlen an das unsichtbare Nachsommergespinnste einer freien Bedeutung an. Sind noch unbedeutendere Winke erlaubt? Ich meine z. B. etwa folgende:

Um sinnliche Genüsse ohne Abbruch sittlicher Theilnahme zu malen, gebe man sie z. B. nicht nur einem ungebildeten Verarmten, sondern auch einem gebildeten Kranken; — so nehmen wir sittlich-froh und gönnend mit Thümmels stechen Helden jeden Leckerbissen; der matte Mann braucht es, sein Magen ist sein Schild, seine Hypochondrie sein Tischgebet. Setzt er sich aber ausgeheilt, oder sein Ueberrascher vollblühend an den Schwelgertisch: so verwandelt sich der Leser fast in den Pater, der dem essenden Refektorium gute Predigten vorlieset. — Ueberall stellt sich sinnlicher Genuß sittlich und poetisch durch die Bedingungen der Entbehrung und der Nothwendigkeit dar.

Ferner: es ist an sich ein guter Kunstgriff, Sachen, die man noch halb verschleiert zeigen will, durch Voreiligkeit oder Mißverständniß der Bedienten und Kinder halb zu

Digitized by Google

entſchleiern; nur aber wird die Allwiſſenheit des Dichters uns willkürlich zu geben und zu nehmen ſcheinen, wenn er nicht durch das Werk ſelber den ſtrengſten Gehorſam gegen das Geſetz beweiſt, durchaus nichts zu erzählen, als nur Gegenwart.

Ferner: da die Phantaſie des Leſers in ihrem kurzen Fluge mehr wächſet, als die des Dichters im langen, weil jene in deſſen Werke alle die neuen Bilder, Flammen und Stürme vielleicht in Einem halben Tage empfängt und zu einer Wirkung aufhäuft, welche die dichteriſche erſt durch Schöpfungen einzeln überkommt und nacheinander hinreiht, noch abgerechnet des Dichters Ausglühen durch häufiges Anglühen von der nämlichen Sache: ſo darf ſchon derſelbe bei ſeinem Leſer mehr Entflammung und Kühnheit vorausſetzen, als er ſelber noch behalten, und darf der von ihm ſo ſchnell befiederten und beflügelten Phantaſie ſchon Nachflüge ſeiner Vorflüge zumuthen. Es wäre zu wünſchen, jeder wüßte, wie der Leſer iſt — angezündet vom Autor unternimmt und überfliegt er alles, unter eignen Flügen vergißt und vergibt er die fremden Sprünge. Daher ſetze doch ein Autor, der einen ſteinigen Ziel-Weg zu durchſchreiben hat, ſeine voreilenden erwärmten Leſer voraus, um welche ſchon ſein Abendroth ſchwebt und ſein Farben-Ziel.

Ferner: ein kleiner Umſtand überraſcht durch eine große Wirkung deſto mehr, je früher er da war; nur werd' er durch zufälliges Wiederholen gegen Vergeſſen bewahrt.

Desgleichen: verſchonet uns mit einer langen Reiheſchank von Liebetränken (philtris), mit einer goldnen Erbskette aufgefädelter verliebter Herzen, mit einer Baumſchnur umhalſeter Weſen — die Liebe ſieht ungern ſich vervielfacht aufgeführt, blos weil ſie nur in ihrem höchſten Grade ideal ergreift, der aber wenige Wiederholungen erlaubt. Die Freundſchaft hin-

Digitized by Google

gegen verlangt und achtet Genoſſenſchaft; ein Gärtchen mit zwei Liebenden und deren Kindern in den Blumen, und ein Schlachtfeld voll verbunden kämpfender Freunde erheben gleich hoch.

Sogar die Kleinigkeit des Namen-Gebens iſt kaum eine. Wieland, Göthe, Muſäus wußten ächt deutſche und rechte zu geben. Der Menſch ſehnt ſich in der kleinſten Sache doch nach ein wenig Grund; „nur ein Gründchen gebt mir, ſo thu' ich's gern", ſagt er. Niemand theilte z. B. Homer und den Theophraſt in 17 oder 29 Bücher, ſondern — das war das Gründchen — in 24 nach Zahl der Buchſtaben. Die Juden, um 2 Buchſtaben anfangs ärmer, ließen ſich folglich 22 bibliſche Bücher gefallen. Man ſieht es ungern, wenn die Kapitel eines Werks mit ungerader Zahl beſchließen, ich nehme aber 3. 5. 7. 9. 11. 25. 99. aus. Ohne beſondern Anlaß wird kein Menſch am Dienſtage oder Donnerſtage eine große Aenderung ſeiner Lebens-Ordnung anheben: „an andern Tagen, ſagt er, weiß ich doch, warum, ſie ſind gewiſſermaßen merkwürdig." — So ſucht der Menſch im Namen nur etwas, etwas weniges, aber doch etwas. Torre-Cremada oder La tour brulée, desgleichen Feu-ardent hießen (kann er verſichern aus Bayle) ſchon über der Taufſchüſſel zwei Mönche, welche die halbe religiöſe Oppoſizionspartei froh verbrannten.

Unausſtehlich iſt dem deutſchen Gefühle die brittiſche Namensvetterſchaft mit der Sache; — wozu Hermes früher die häßlichſten Proben an den Herren Verkennt und Grundleger und neuerlich an Herrn Kerker und überall geliefert. Aber ganz und gar nichts ſoll wieder kein Name bedeuten, beſonders da nach Leibnitz doch alle Eigennamen urſprünglich allgemeine waren, ſondern ſo recht in der Viertels-Mitte ſoll er ſtehen, mehr mit Klängen als mit Sylben reden und viel

Digitized by Google

ſagen, ohne es zu nennen, wie z. B. die Wielandſchen Namen: Flok, Flaunz, Paraſol, Dindonette ꝛc. So hat z. B. der uns bekannte Autor nicht ohne wahren Verſtand unbedeutende Menſchen einſylbig: Wuz, Stuß getauft, andere ſchlimme oder ſcheinbar wichtige mit der Iterativ-Sylbe er: Lederer, Fraiſchdörfer, — einen kahlen, fahlen: Fahland u. ſ. w. Was die Weiber anbelangt: ſo erſtreckt ſich das indiſche Geſetz, daß der Bramine ſtets eines mit einem ſchönen Namen heirathen ſoll, bis in die Romane herüber; jede Heldin hat neuerer Zeiten, wenn auch keine andere Schönheit, doch dieſe, nämlich eine welſche Benennung ſtatt eines welſchen Geſichts.

Der letzte, aber vielleicht bedeutendſte Wink, den man Romanenſchreibern geben kann und ſchwerlich zu oft, iſt dieſer: Freunde, habt nur vorzüglich wahres, herrliches Genie, dann werdet ihr euch wundern, wie weit ihr's treibt! —

Digitized by Google

XIII. Programm.

Ueber die Lyra.

§. 75.

Die Ode — die Elegie — das Lied — das Lehrgedicht — die Fabel ꝛc.

Dieſes Programm muß zwar nicht zu kurz ausfallen — wie in der erſten Auflage, wo es gar fehlte — aber doch kurz; es iſt wenig darin mit wenigen Worten zu ſagen, was nicht ſchon früher mit vielen wäre geſagt worden. Im frühern Auslaſſen der ganzen lyriſchen Abtheilung hatt' ich einen alten, wenn auch nicht guten Vorgänger an Eſchenburg *), welcher gleichfalls nur alles in Drama und in Epos eintheilt, und in das letzte die ganze lyriſche Heerde, die Ode, die Elegie und noch Satiren, Allegorien und Sinngedichte einlagert. Er gewann ſich nämlich an der Perſon des Dichters ſelber einen Markſtein, und eine Hermesſäule einer leichten Abgränzung aller Dichtarten, jenſeits und dieſſeits; ſpricht der Dichter ſelber, dann wird's, ſagt er, Epos et compagnie, z. B. Elegie; läßt er andere ſprechen, ſo iſt das Drama da

*) Deſſen Entwurf einer Theorie und Literatur der ſchönen Wiſſenſchaft. Neue, umgearbeitete Ausgabe 1789.

Digitized by Google

Man könnte ſo den Dichter in Rückſicht ſeiner geſchaffnen Welt, wie ſonſt ſtreitende Weltweiſe Gott in Rückſicht der ſeinigen, bald extramundan (außerweltlich), bald intramundan (innerweltlich) betrachten. — — Gibt es dann aber eine flüſſigere Abtheilung und Abſcheidung mitten auf dem poetiſchen Meere? Denn weder die Einmengung, noch die Verſteckung des Dichters entſcheidet zwiſchen zwei Formen des Gedichts; der ſich ſprechend einführende Dichter iſt ſo gut und nicht ſchlechter, und ein Glied des ganzen Gedichts, als jeder andere Sprecher; er ſelber muß ſich darin verwandeln und verklären, wie jeder andere Menſch, und aus der Aſche ſeiner Individualität den poetiſchen Phönix wecken. Der Maler wird zum Gemälde, der Schöpfer zu ſeinem Geſchöpfe. — — Wie leicht wären, falls nur die Kleinigkeiten des Sprechens und des Sprechenlaſſens abtheilten, Formen in Formen einzuſchmelzen, und derſelbe Dithyrambus würde z. B. bald epiſch, wenn der Dichter vorher ſagte und ſänge, er wolle einen fremden ſingen, bald lyriſch durch die Worte, er wolle ſeinen eignen ſingen, bald dramatiſch, wenn er ihn ohne ein Wort von ſich in ein tragiſches Selbſtgeſpräch einſchöbe. Aber bloße Förmlichkeiten ſind — in der Poeſie wenigſtens — keine Formen.

Das Epos ſtellt die Begebenheit, die ſich aus der Vergangenheit entwickelt, das Drama die Handlung, welche ſich für und gegen die Zukunft ausdehnt, die Lyra die Empfindung dar, welche ſich in die Gegenwart einſchließt. Die Lyra geht, da Empfindung überhaupt die Mutter und der Zunderfunke aller Dichtung iſt, eigentlich allen Dichtformen voraus, als das geſtaltloſe Prometheus-Feuer, welches Geſtalten gliedert und belebt. Wirkt dieſes lyriſche Feuer allein, außerhalb den beiden Formen oder Körpern, Epos und Drama, ſo nimmt die freifliegende Flamme, wie

Digitized by Google

jede körperliche, keine umschriebene feste Gestalt an, sondern lodert und flattert als Ode, Dithyrambus, Elegie. Sie bringt ins Drama als Chor, zuweilen als Selbstgespräch, als Dithyrambus in Weh und Lust, obwol immer nur als abhängiges Mittelglied, nicht sich allein aussprechend, sondern dem Ganzen nachsprechend. Es wäre möglich, durch ein Drama eine Bergkette von hohen Oden gehen zu lassen. Die Vergangenheit im Epos mildert jeden lyrischen Sturm, und leidet schwer die erzählende Einwebung eines Chors, Dithyrambus u. s. w.

In der eigentlichen lyrischen Dichtkunst waltet die Begebenheit nur als Gegenwart, und die Zukunft nur als Empfindung. Die Empfindung wird sich allein und unabhängig darstellen, ohne etwan wie im Epos alle ihre Eltern, oder wie im Drama ihre Kinder zu malen. Der verschlungene Plan der Ode ist daher keine verlarvte Larve einer kleinen epischen Begebenheit; die geschichtlichen Einwebungen sind nur Ausbrüche des lyrischen Feuergusses, welcher überrinnend nach allen Seiten des Berges abläuft. Die Empfindung fliegt, ohne alle historische Weg-Linie zwischen Ende, Anfang und Mitte umher, nur von ihrer Ueberspannung und Ermattung wechselnd getrieben; daher sie z. B. vielleicht am Ende einer Ode von ihrem geschichtlichen Anfange an noch stärker ergriffen sein kann, als anfangs derselben. Ja die Empfindung darf sich kühn hinstellen, im Verlaß auf die Gemeinschaftlichkeit aller Herzen, ohne ein eingewebtes Wort Begebenheit; z. B. eine Ode über Gott, Tod ꝛc.; der Dichter besingt nur eine alte feste Geschichte in der Menschenbrust. Uebrigens wird, könnte man noch sagen, das Geschichtliche im Epos erzählt, im Drama vorausgesehen und gewirkt, in der Lyrik empfunden oder erlebt.

Wird die Empfindung, wie eigentlich sein soll, für das Gemeinschaftliche, für den Blutumlauf aller Dichtkunst ange-

Digitized by Google

sehen: so sind die lyrischen Arten nur abgerissene, für sich fortlebende Glieder der beiden poetischen Riesenleiber, insofern die Dichtkunst ein Doppeladler oder eine Apollons Sonne im Zwilling ist. Mithin wäre die Ode, der Dithyrambus, die Elegie, das Sonnett, nur als ein Unisono aus der harmonischen Tonleiter des Drama ausgehoben und für sich belebt. Eben so sind die Romanze, das Mährchen, die Ballade, die Legende ꝛc. nur ein Tongang aus der Fuge des Epos. Freilich der Kunst selber wird mit solchen immer enger einlaufenden Abtheilungen, welche sich blos nach der poetischen so unwesentlichen Verschiedenheit der Gegenstände und der Zeilen-Räume regeln, nicht hoch aufgeholfen; indeß wollen wir aus den beiden großen Flügeln, dem Epos und dem Drama, noch einige Federn ziehen und nachsehen, ob sie dem linken oder dem rechten gehören, nicht sowol des Nutzens oder der Lehre und Wahrheit wegen, als weil es zu sehr um Vollständigkeit eines ästhetischen Lehrbuchs zu thun ist.

So müssen wir z. B. sogleich in der Nähe das sogenannte beschreibende Gedicht aus der lyrischen Gattung stoßen, in die epische hinein, so seltsam das Urtheil erscheine, da wir später das Lehrgedicht in die lyrische bringen. Das Beschreibgedicht, z. B. Thomsons, Kleists ꝛc., stellt ein Theilchen Schauplatz dar, ein bowling green der großen epischen Landschaft nur ohne die Spieler. Es ist das poetische Stillleben. In ihm handelt die Bühne, und die Personen sind der Schauplatz.

Das Lehrgedicht gehört in die lyrische Abtheilung. Diese Absonderung darf wol befremden, weil man dem sinnlichen Landschaftgedichte weit mehr Wärme zutrauet, als dem unsinnlichen Lehrgedicht. Aber das Beschreib-Gedicht hat als solches nur mit der epischen körperlichen Fläche zu thun, welche an und für sich dasteht, ausläuft und weit blüht. Das

Digitized by Google

Lehrgedicht läßt auf innere geiſtige Gegenſtände den Brennpunkt der Empfindung fallen, und in dieſem leuchten und brennen ſie; und dieſes ſo ſehr, daß der flammende Pindar ganze Reihen kalter Lehrſätze zu ſeinem korinthiſchen Erz einſchmilzt.

Reflexionen oder Kenntniſſe werden nicht an ſich zur Lehre, ſondern für das Herz zur Einheit der Empfindung gereiht, und als eine mit Blumenketten umwickelte Frucht dargeboten, z. B. von Young, Haller, Pope, Lukrez. In der Dichtkunſt iſt jeder Gedanke der Nachbar eines Gefühls, und jede Gehirnkammer ſtößt an eine Herzkammer. Ohne dieß wäre ja eine Philoſophie wie z. B. die platoniſche ein Lehrgedicht. Zuweilen liegen die Gegenſtände des Lehrgedichts dieſes proſaiſchen Chors, weiter vom Herzen als vom Gehirne ab, z. B. Horazens und Popens Lehrgedicht der Aeſthetik. Virgils Georgika und die ſogenannten Epiſteln ſind ſchweifendes Gränzwildpret der beſchreibenden und der lehrenden Dichtkunſt. Wohin die Lehrdichtereien von de Lille gehören, iſt wol jedem gleichgültig, der ſie nicht lieſet.

Da in der Fabel nicht die Moral der Geſchichte wegen gemacht wird, ſondern die Geſchichte für jene nur der Boden iſt: — ſo gehört ſie, ſo breit auch der geſchichtliche Boden eines kleinen Samenkorns iſt, doch nicht dem epiſchen an, ſondern dem lehrenden Gedichte eines — Gedankens.

Das Sinngedicht — oder wie die deutſchen Alten, z. B. Gryphius, beſſer ſagten, das Beigedicht — kann, wenn es ein griechiſches iſt, welches eine Empfindung ausſpricht, ſchon in die erſten lyriſchen Fachwerke geordnet werden; in ſo ferne es aber als ein römiſches oder neueres ſich zu einem bloßen Stechgedanken zuſpitzt, wird es in die fernern Unterabtheilungen, nämlich in das Lehrgedicht, als ein verkleinertes Lehrgedichtchen fallen.

Digitized by Google

Zuletzt ſind noch richtig-eingefacht unterzubringen das Räthſel, desgleichen die Charade, ſammt ihren Abſenkern und Waſſerreiſern den Logogryphen, Anagrammen u. ſ. w. Ich glaubte von jeher am wenigſten willkürlich zu verfahren, wenn ich ſie alle als Mittelweſen und Mittelſalze (wie die Epiſtel, nur aber verkleinerter) auf die Gränze zwiſchen Beſchreib- und Belehr-Gedicht ausſetzte.

Noch weiter ins Kleinere abzutheilen und zu zerfaſern möchte wol mehr angenehmer Zeitvertreib für den ſcharfſinnigen Kunſtrichter, als nützliche Kunſtlehre für den ausübenden Dichter gewähren; ich wünſche daher nicht, daß mir Mangel an Syſtem vorgeworfen würde, wenn ich wenigſylbige mikroſkopiſche Gedichte nur flüchtig berühre, als da ſind z. B. ein bloßes Wehe! Ach! — (es würde zur Elegie, dieſem Bruchſtück des Trauerſpiels gehören) — oder ein bloßes Heiſa! Juchheh! — (offenbar der verkürzte Dithyrambus).

Nur eine Nebenbemerkung bei dieſen Kurzgedichten! Die Griechen ſind weit reicher an Schmerzrufen, dieſen Miniatur-Elegien, als wir Neuern, gleichſam zum Zeichen ihrer tragiſchen Meiſterſchaft. Die Ausrufungen der Franzoſen ſind meiſtens kürzer als unſere: ah (wir: ach!) — fi (wir: pfui, die Kurzſatire) — aie (au weh!) — parbleu (potztauſend!) — hélas (leider!); wieder ein Beiſpiel, daß ſie ſogar in dieſen kleinſten Kunſtwerken nicht ſo unendlich weit und breit ſind, wie wir in allen.

Nun noch als die ordentlich kürzeſten Gedichtformen gar Frag- und Ausrufzeichen anzuführen und die einfachen, doppelten ꝛc. zu klaſſifizieren, wäre wol in jedem Falle nur ein Scherz und wahrhaft überflüſſig. Schon durch das Vorige hofft der Verfaſſer der Vorſchule hinlänglich dem Vorwurf ſyſtematiſcher Lücken begegnet zu haben, der ihm allerdings zu machen war.

Digitized by Google

XIV. Programm.

Ueber den Styl oder die Darſtellung.

§. 76.

Beſchreibung des Styls.

Der Styl iſt der Menſch ſelber, ſagt Büffon mit Recht. Wie jedes Volk ſich in ſeiner Sprache, ſo malt jeder Autor ſich in ſeinem Style; die geheimſte Eigenthümlichkeit mit ihren feinen Erhebungen und Vertiefungen formt ſich im Style, dieſem zweiten biegſamen Leibe des Geiſtes, lebend ab. Einen fremden Styl nachahmen, heißet daher mit einem Siegel ſiegeln, anſtatt mit einem Pettſchaft. Allerdings gibt es einen weiten wiſſenſchaftlichen, gleichſam den Wachtmantel, den ein Gedanke nach dem andern umſchlägt — indeß der geniale eine mit den grünen Kernen zugleich reifende und genoſſene Hülſe und Schote iſt; — aber ſelber jener gewinnt durch Individualität; und in der bloßen Gelehrſamkeit thut oft das leiſe Erſcheinen des Menſchen ſo viel höheres Vermögen kund, als in der Dichtkunſt das Verdecken deſſelben. Hat jemand etwas zu ſagen, ſo gibt es keine angemeſſenere Weiſe als ſeine eigene; hat er nichts zu ſagen, ſo iſt ſeine noch paſſender.

Digitized by Google

Wie wird man mit dem Widerſpruche des Scheins gequält, wenn ein gewöhnlicher Menſch, wie z. B. Meißner, nach Leſſings dialektiſcher und dialogiſcher Kettenregel ſich mit ſeinem in einander geſchlungenen Ketten-Demoſthenes behängt und damit klingend zieht, ohne etwas zu haben, was zu ziehen oder zu binden iſt als wieder Ketten zum Klingeln!

Wielands langathmige, gehalten ſich entwickelnde Proſe iſt das rechte Sprachorgan der Sokratik, welche ihn eigenthümlich auszeichnet bis zum Scheine der Veränderlichkeit. Nicht nur der ſokratiſche Spott fodert die Langſamkeit der Länge, ſondern auch die gehaltne Kraft, womit Wieland mehr als irgend ein Autor, wie ein Aſtronom, die größte und die kleinſte Entfernung für die mittlere zu berechnen und aus den gezeichneten Enden in die Mitte zurückzuführen weiß. Als ein ſolches Sternbild der geiſtigen Wage hebt er ſich langſam Stern nach Stern empor, um uns die Gleichheit unſers innern Tags und unſerer Nacht vorzuwägen. Da es aber eine Tag- und Nachtgleiche gibt, welche den poetiſchen Frühling, und eine zweite, welche den proſaiſchen Herbſt mitbringt: ſo werden wir dem Griechen und dem Deutſchen, jedem, eine andere geben müſſen; ein Unterſchied, der ſich auch in den beiden Schülern des Sokrates, in Platon und Ariſtipp ausdrückte. Philoſophen haben überhaupt lange Perioden, gleichſam die Augenhalter deſſen, dem ſie den Staar wegheilen; und Wieland iſt ein großer Lebens-Philoſoph. —

Beſucht Herders Schöpfungen, wo griechiſche Lebens-Friſche und indiſche Lebens-Müde ſich ſonderbar begegnen: ſo geht ihr gleichſam in einem Mondſchein, in welchen ſchon Morgenröthe fällt, aber eine verborgne Sonne malt ja beide.

Aehnlich, aber periodologiſcher, iſt Jacobi's ſtraffe, kerndeutſche Proſe, muſikaliſch in jedem Sinne; denn ſogar ſeine Bilder ſind oft von Tönen hergenommen. Der ſeltene Bund

Digitized by Google

zwiſchen ſchneidender Denkkraft und der Unendlichkeit des Herzens gibt die geſpannte metallene Saite mit dem weichen Vertönen.

In Goethens Proſe bildet — wenn in der vorigen die Töne poetiſche Geſtalten legen — umgekehrt die feſte Form den Memnons Ton. Ein plaſtiſches Ründen und zeichnendes Abſchneiden, das ſogar den körperlichen Künſtler verräth, machen ſeine Werke zum feſten ſtillen Bilder- und Abgußſaal.

Hamanns Styl iſt ein Strom, den gegen die Quelle ein Sturm zurückdrängt, ſo daß die deutſchen Markiſchiffe darauf gar nicht anzukommen wiſſen.

Luthers Proſe iſt eine halbe Schlacht; wenige Thaten gleichen ſeinen Worten.

Klopſtocks Proſe, dem Schlegel zu viel Grammatik nicht ganz unrichtig vorwarf, zeigt häufig eine faſt ſtoffarme Sprech-Schärfe, was eben Sprachlehrern wie Logikern eigen iſt, welche am meiſten gewiß, aber am wenigſten viel wiſſen; daher faſt alle Sprachlehren kurz geſchrieben ſind, und Danzens hebräiſche am kürzeſten. Ueberhaupt bei der Einſchränkung auf einen engen Stoff will ſich der denkende Kopf durch die Anſtrengungen zur Sprechkürze Genüſſe bereiten. Neue Welt-Anſichten wie die genannten vorigen Dichter gab er wenig. Daher kommen die nackten Winteräſte in ſeiner Proſe — die Menge der zirkumſkriptiven Sätze — die Wiederkehr der nämlichen nur ſcharf umſchnittenen Bilder, z. B. der Auferſtehung als eines Aehrenfeldes. Gleichwol wird dadurch nicht Klopſtocks tonloſer Proſe, welche der ſcharfe, aber tonvolle Proſaiker Leſſing lobte, der Ruhm der hellſten Beſtimmtheit und Darſtellung verkleinert.

Die vollendete Prunk- und Glanzproſe ſchreibt Schiller; was die Pracht der Reflexion in Bildern, Fülle und Gegenſätzen geben kann, gibt er; ja oft ſpielet er auf den poetiſchen

Digitized by Google

Saiten mit einer ſo reichen zu Juwelen verſteinerten Hand, daß der ſchwere Glanz, wenn nicht das Spielen, doch das Hören ſtört.

Ich übergehe viele (denn kein Volk ſchrieb in einem und demſelben Jahrfunfzig eine ſolche vielgeſtaltige Proteus-Proſe als das deutſche); und nenne nur flüchtig noch den milden Styl des chriſtlichen Xenophon, Spalding (ſo wie Herder etwan ein chriſtlicher Platon im Darſtellen zu nennen wäre, wenn nicht der größte Menſch der Erde zu hoch über jede Vergleichung, ſelber mit einem Sokrates, hinaus ſtände); ferner die bildliche Anſchaulichkeit in Schleiermachers und die unbildliche in Thümmels Styl.

§. 77.

Sinnlichkeit des Styls.

Wenn der Styl Werkzeug der Darſtellung — nicht des bloßen Ausdrucks — ſein ſoll: ſo vermag er es nur durch Sinnlichkeit, welche aber — da in Europa blos der fünfte Sinn, das Auge, am Schreibepult zu gebrauchen iſt — nur plaſtiſch, d. h. durch Geſtalt und Bewegung, entweder eigentlich oder in Bildern daran erſcheinen kann.

Für Gefühl und Geſchmack haben wir wenig Einbildungkraft; für Geruch, wie ſchon oben bewieſen worden, noch weniger Sprache.

Für das Ohr ſammelte unſere Sprache einen Schatz faſt in allen Thierkehlen; aber unſere poetiſche Phantaſie wird ſchwer eine hörende, Auge und Ohr ſtehen in abgekehrten Winkel-Richtungen gegen die Welt. Daher muß man muſikaliſche Metaphern, um mit ihnen etwas auszurichten, vorher in optiſche verkörpern, wie denn ſchon die eigentlichen Ausdrücke *hoher, tiefer* Ton das Auge anſprechen. Sagt man

z. B. die Erinnerung im Greiſe iſt ein leiſes Tönen und Verklingen aus den vorigen Jahren: ſo ſtellet ſich dieß bei weitem nicht ſo freiwillig dem Einbilden dar, als wenn man ſagt: dieſe Erinnerung iſt ein entfernter Ton, der aus dunkeln tiefliegenden Thälern herauf zieht. Kurz, wir hören beſſer einen fernen als einen leiſen Ton, einen nahen als einen ſtarken, das Auge iſt das Hörrohr der akuſtiſchen Phantaſie. Noch dazu, da das innere Auge nach einem beſondern Geſetze nicht hell erkennt, was plötzlich davor tritt, ſondern nur was allmälig wie nach einem Zuge von Ahnen erſcheint: ſo können nicht die Töne, dieſe Götterkinder, die plötzlich ohne Mutter und gerüſtet wie Minerva vor uns treten, ſondern blos die Geſtalten, welche wachſend ſich nähern, folglich erſt an und in dieſen die Töne ſich lebendig vor die Seele ſtellen.

§. 78.

Unbildliche Sinnlichkeit.

Sinnlichkeit durch Geſtalt und Bewegung iſt das Leben des Styls, entweder eigentliche oder uneigentliche.

Den Ruhm der ſchönſten, oft ganz homeriſch verkörperten Proſe theilt Thümmel vielleicht mit wenigen, unter welche Goethe und Sterne, aber nicht Wieland gehören, der die ſeinige durch Verkehr mit den franzöſiſchen Allgemeinheiten entfärben laſſen. Man könnte oft Thümmel eben ſo gut malen als drucken: z. B. „Bald fuhr der Amorkopf eines roth„wangigen Jungen zu ſeinem kleinen Fenſter heraus, bald „begleiteten uns die Rabenaugen eines blühenden Mädchens „über die Gaſſe. Hier kam uns der Reif entgegen gerollt, „hinter dem ein Dutzend ſpielende Kinder herſprangen. Dort „entblößte ein freundlicher Alter ſein graues Haupt, um uns „ſeinen patriarchaliſchen Segen zu geben.“ Blos an der letz-

Digitized by Google

ten Zeile vergeht das Gemälde. Eben so schön sinnlich ist's, wenn er von den Empfindungen spricht, die man hat, „wenn „die Deichsel des Reisewagens wieder gegen das Vaterland „gekehrt ist.“

Da auch unsere abstrakte Sprache nur ein bloßer Abdruck der sinnlichen ist: so steht die Sinnlichkeit auch in der Gewalt der Philosophen, wie Schiller und Herder beweisen; und sie wäre ihnen noch mehr zu wünschen, damit sie enger und leichter reiheten. Ich hasse daher durchsichtige Luftwörter wie „bewirken, bewerkstelligen, werkstellig machen.“ — Ferner die durch ein Nicht vernichteten Nebel-Wörter als Nicht-Sohn, Nicht-Achtung; so malt „durchsichtig“ mehr als „unsichtbar.“ — Eben so sind personifizierte Zeitwörter, zumal verneinende — z. B. bei Lessing: die Versäumung des Studiums des menschlichen Gerippes wird sich am Koloristen schon rächen — wenigstens in der Poesie das Gift aller Gestalt. Klopstock hat oft wenig feste sinnliche Folie hinter seinem Spiegel. Vier Mittel — denn die Kürze ist blos das fünfte — ergreift er, um seine Gestalten zu luftigen, auf einer Ossians-Wolke zu verglasen; erstlich eben das abstrakte Personifizieren der Zeitwörter mit einigen Pluralen noch dazu, wie ihm denn Gestaltung lieber ist als Gestalt, — zweitens die Komparativen, welche den Sinnen so wenig bieten, z. B.

Die Erhebung der Sprache,
Ihr gewählterer Schall,*)
Bewegterer edlerer Gang,

Darstellung, die innerste Kraft der Dichtkunst — ferner

*) Dessen Werke II. 50. Welcher Schall dazu! Aber er, Voß und Schlegel streicheln oft vorn das Ohr mit Selbstlautern, indeß sie es hinten mit Mitlautern kratzen; auch wird die Melodie des Rhythmus oft mit Verlust der prosaischen Harmonie erkauft.

Digitized by Google

die verneinenden Adverbia, z. B. unanſtoßendes Schrittes, weil hier das Sinnliche gerade das iſt, was aufgehoben wird — und endlich ſeine zu oft umkehrende geſtaltloſe Figur, die die Schlacht ſchlägt, den Tanz tanzt, den Zauber zaubert ꝛc. Daher iſt die Meſſlade dieſer großen Seele *) ein ſchimmernder durchſichtiger Eispallaſt.

Ich werde nachher bemerken, wie leicht gerade der Bau der deutſchen Sprache alle Geſtalten des Dichters aufnimmt. So ziehen z. B. die Präpoſizionen mit dem doppelten Kaſus an, unter, vor, neben, auf, über, hinter ſo ſehr den ſchönen Bogen der Bewegung, ſobald ſie den Akkuſativ zu regieren haben: vor die Augen heben, hinter Berge ſtellen; oder auch ans Zeitwort geſchmolzen: den Schleier vorſenken, Blumen unterlegen ꝛc. Ueberhaupt weht der Akkuſativ bei ſinnlichen Zeitwörtern romantiſch durch die Gefühle: z. B. ſcheint tief ins Leben oder in das Jahr, oder wirft ihm lange Schatten nach.

Es gibt viele Hülfmittel der phantaſtiſchen Sinnlichkeit. Z. B. man verwandelt alle Eigenſchaften in Glieder, das leidende Weſen in ein handelndes, das Paſſivum ins Aktivum. Wird z. B. ſtatt: „durch bloße Ideen werden die Verhältniſſe der ganzen Erde geändert," lieber geſagt: „das innere Auge oder deſſen Blick bevölkert Welttheile, hebt Länder aus dem Sumpf ꝛc.": ſo iſt es zum wenigſten ſinnlicher. Je größer der ſinnliche leidende, oder thätige Kaſus: deſto beſſer; z. B. „einem Lande bringt ſich die Krone als Sonne auf."

Die ſinnlichen intranſitiven Zeitwörter zerfallen vortheilhaft in ſinnliche Umſchreibungen; z. B. ſtatt: „das Leben blüht" iſt es ſinnlicher: „das Leben treibt Blüten, wirft ſie

*) Nicht des großen Geiſtes. Jene empfindet neu, dieſer ſchafft neu.

Digitized by Google

ab, lässet sie fallen." — Ja jedes Zeitwort ist weniger sinnlich als ein Geschlechtwort. Hingegen ein Partizipium ist handelnder, mithin sinnlicher als ein Adjektivum: z. B. das dürstende Herz ist sinnlicher als das durstige. — Ein ruhender Körper wird nicht so lebhaft durch ein intransitives Zeitwort dargestellt, als durch ein thätiges; z. B. die Straße läuft, steigt ꝛc. über Berge, Sümpfe, ist nicht so lebendig als: „die Straße schwingt sich, windet sich über Berge." — Das Zeitwort verwandelt sich kräftig in ein Hauptwort, z. B. statt: „der, den ihre Arme erziehen bei Herder: Zögling ihrer Arme." — Das Partizipium, zumal das thätige, ist besser als das trockne Adverbium: z. B. sie haben sein Leben zögernd zerstört, anstatt langsam. Ganze kleine Sätze mischt und kleidet oft Herder in diese Wendung reizend ein. Die Neuern stehen in ihrer erbärmlichen Partizipien-Dürftigkeit gegen die Römer als Hausarme da, gegen die Griechen gar als Straßenbettler. Ein Beiwort wird vortheilhaft in ein Hauptwort durch Zusammensetzung verwandelt: z. B. goldene Wolke in Goldwolke, giftiger Tropfe in Gifttropfen, beschränktes Auge in Schranken des Auges. — Ferner: stelle den Gegenstand lieber entstehend als entstanden vor; z. B. anstatt: die Nerven stammen aus dem Gehirn, lieber „das Gehirn wird zu Nerven ausgesponnen." — Schon die gemeine Sprache bemalt noch das Bezeichnen der Sinnen-Wörter; z. B. blutroth, feuerroth, käse- oder kreideweiß, kohl- oder rabenschwarz, oder gar kohlrabenschwarz, essigsauer, honig- oder zuckersüß, wozu noch die deutschen Einwort-Assonanzen kommen; Klingklang, Ripsraps, Holterpolter ꝛc. So darf denn auch die höhere Sprache in ihre Schattenrisse Farben tropfen lassen; z. B. anstatt: Flügel der Zeit, habt ihr noch (insofern nur Schnelle zu zeigen ist) Falken-, Schwalbenflügel der Zeit; bei Tatze und Klaue bietet sich euch die ganze Wappenkunde

Digitized by Google

dar, mit Tiger-, Löwen-, Leoparden- ꝛc. Tatzen, dann mit Adler-, Falken-, Greifgeier-Klauen. — Und wirken denn nicht kleine Nebenfarbengebungen ſo weit hinein, daß der Dichter mehr gewinnt z. B. mit nirgend und nie als mit nicht, weil jene ſchon Raum und Zeit andeuten, nichts aber alles oder nichts? Ja geht nicht alles ſo ins Kleinſte, daß z. B. weg ſtoßen, fort ſtoßen ſinnlicher anklingt als verſtoßen, oder ſinnlicher entzwei reißen als zerreißen, blos weil ver und zer nicht an und für ſich ſtehen und zeigen können, wol aber weg und entzwei? — Indeß werden hier nur kleine Mittel ſinnlichſter Darſtellung, aber nicht deren Stellen angegeben, welche jede Dichtart anders wählt.

Sind einmal einige Geſtalten mit großen Koſten auf der metaphoriſchen Fähre angekommen: ſo geſelle man ihnen ja nur wieder Geſtalten bei; nichts iſt matter, als wenn Sinne auf Worten wachſen oder umgekehrt; man ſollte nicht einmal mit Wieland ſagen: „dem Zahn der Zeit trotzen," das T-Z-Terzett nicht einmal gerechnet. — Hingegen im Komiſchen iſt gerade das Widerſpiel recht, z. B. Wielands: der Duns trägt ſeine Entſchuldigung unter dem Hut.

Die Beiwörter, die rechten und ſinnlichen, ſind Gaben des Genius; nur in deſſen Geiſterſtunde und Geiſtertage fället ihre Säe- und Blütenzeit. Wer ein ſolches Wort erſt ſucht, findet es ſchwerlich. Hier ſtehen Goethe und Herder voran, auch den Deutſchen, nicht nur den Engländern, welche jede Sonne mit einem Umhange von beiwörtlichen Nebenſonnen und Sonnenhöfen verſtärken. Herder ſagt: das dicke Theben — der gebückte Sklave — das dunkle Getümmel ziehender Barbaren ꝛc. Goethe ſagt: die Liebes-Augen der Blumen — der ſilberprangende Fluß — der Liebe ſtockende Schmerzen zu Thränen löſen — vom Morgenwind umflügelt ꝛc. Beſonders winden die Goethiſchen (auch ſeine unbildlichen) gleichſam die

tiefſte Welt der Gefühle aus dem Herzen empor; z. B. „wie greift's auf einmal durch die Freuden, durch dieſe offne Wonne mit entſetzlichen Schmerzen, mit eiſernen Händen der Hölle durch.“ Wie wird man dadurch dem gemeinen Gepränge brittiſcher Dicht-Vornlinge noch mehr gram! — So ergrauen auch Geßners verwäſſerte Farben gegen die feſtern hellern im Frühling von Kleiſt. — Manchem Koſegartiſchen Gemälde geht oft zu einem dichteriſchen nichts ab als ein langer Strich durch alle Beiwörter *).

§. 79.

Darſtellung der menſchlichen Geſtalt.

Wenn die Geſtalt malet, wer malet denn ſie ſelber? beſonders die ſchwierigſte, nämlich die ſchönſte? Die Handlung, antwortet Leſſing. Aber da ohnehin im Gedicht alles eine ſein ſoll: ſo muß dieſe näher für die Wirkung betrachtet werden.

Vor der Phantaſie ſtehen nie bleibende, nur werdende Geſtalten; ſie ſchauet ein ewiges Entſtehen, folglich ein ewiges Vergehen an. Jeder Blick erleuchtet und verzehrt mit demſelben Blitze ſeinen Gegenſtand, und wo wir lange den nämlichen anzuſchauen glauben, iſt es nur das irre Umherlaufen des Leuchtpunktes auf einer ausgedehnten Geſtalt. Die gerade Linie, den Bogen und die Wellen-Linie halten wir leichter und feſter vor das Auge, weil ihr Fortwachſen ihrer ähn-

*) Man vergleiche ſein Gedicht „Ich und das Schickſal,“ welches Natalliens Neujahrwunſch an ſich ſelber im Siebenkäs IV. S. 335 in Verſe ſetzt, mit dem Original; die ganze edle Einfachheit des letztern ging in der Nachbildung verloren.

Digitized by Google

lichen Theile ſie nicht ändert *); hingegen jede Winkel-Figur muß vor dem erſten Blicke entſpringen und ſie wird ſchon vom zweiten zerſtückt. Es iſt Schade, daß wir noch nicht geiſtige Licht- und Zeitmeſſer für unſere Ideen und Gefühle haben; ein Buch voll Beobachtung zög' ich einem neuen metaphyſiſchen Syſteme vor.

Am ſchwerſten wird der Phantaſie die Vor- und Nachbildung einer menſchlichen Schönheit aus Worten, welche wie die Kugel den größten Reichthum in die kleinſte Form einſchließt. Sie findet an ihr lauter Verſchiedenheiten, aber in einander ſchmelzende; folglich weder die Hülfe der Linie, worin das Ganze den Theil wiederholt, noch die Hülfe der Häßlichkeit, deren Beſtandtheile als ledige Kontraſte ſich ſchärfer und ſchneller vordrängen. Ohne Ueberblick feſtgehaltner Theile aber gibt es keine Schönheit, dieſe Tochter des Ganzen oder des Verhältniſſes.

Nun iſt die Phantaſie überall mehr Wort-Schatten als Lebensfarben nach- und vorzubilden angewöhnt; die cogitationes coecae, wie Leibnitz ſie nennt, bewohnen uns den ganzen Tag, ich meine Schatten zur Hälfte aus der Sinnenſprache, ein Viertel Ton- und ein Viertel Schriftſprache. „Wie leicht und leer, ſagt Jacobi, gehen uns die unendlichen Wörter: Himmel, Hölle, durch den Geiſt und über die Lippe!" Wie kahl wird nicht Gott ausgeſprochen und geleſen!

Farben bereitet die Phantaſie am leichteſten, da ſie ja durch das ganze Leben am unendlichen Raume färben und ſogar den Schatten in ihren Färbekeſſel tauchen muß. Daher wachſen Blumen, da ſie nur aus wenigen Farben und Bogenlinien beſtehen und immer dieſelben bleiben, ſo ſchnell in der Phantaſie auf. Umriſſe als die Einſchränkung der Farbe

*) Dazu kommt ihre häufigere Erſcheinung in der Außenwelt.

Digitized by Google

werden ihr ſchon ſchwerer, außer ſolche, welche Bewegung — dieſen Wiederſchein des Geiſtes — fodern und zeigen, z. B. eine lange Geſtalt, weite Ferne, Landſtraßen, hohe Gipfel.

Wie wird nun die fremde Phantaſie zur plaſtiſchen Schöpfung gezwungen? Nie durch den bloßen Anſtoß und Zuwink: „ein reizendes Geſicht, eine Venus," oder durch folgende, in anderer Hinſicht vortreffliche Verſe in Wielands Oberon:

Es war in jedem Theil, was je die Phantaſie
Der Alkamenen und Lyſippen
Sich als das Schönſte dacht' und ihren Bildern lieh,
Es war Helenens Bruſt und Atalantens Knie,
Und Ledas Arm und Erigonens Lippen u. ſ. w.

Eben jedes ſchöne Glied, welches hier als erſchaffen vorausgeſetzt wird, ſoll mir der Dichter erſtlich vorſchaffen (denn das bloße Wort gibt mir ſo wenig eine Anſchauung als das Wort Himmel Himmelfreude); dann aber ſoll er eben alle Glieder, welche die Phantaſie nicht feſthalten kann, durch ein organiſches Feuer zu Einer warmen Geſtalt verſchmelzen. Nur der lyriſche Dichter mag etwan ſagen: „er wolle dieß ſingen — oder: er wolle es nicht, es ſei zu groß" oder: hat je ein Dichter etwas Schöneres u. ſ. w.; denn durch die Empfindung gibt er den Gegenſtand; aber der epiſche kann nur durch den Gegenſtand die Empfindung geben, und darf alſo mit dieſer nicht beginnen, nur beſchließen. — Sogar in der Lyrik wirkt er entkräftend, wenn z. B. Klopſtock zum Beſingen Gottes durch die Erklärung Anſtalten macht, daß er das Beſingen nicht vermöge; denn zwar das Unvermögen des Beſchreibens wird bedeutend durch die Wichtigkeit des Beſchreibers gehoben, aber nicht ſonderlich der Gegenſtand Gott; auch findet man ungern in der Nähe des Allerhöchſten ſo viel Reflexion und Blick auf ſich und auf Beſchreiben.

Digitized by Google

Damit nun aus dem reißenden Fluſſe der Ideen eine Geſtalt vor der Phantaſie einen Augenblick lange aufſpringe, müſſen in den nächſt vorhergehenden die Springfedern dazu geſpannt werden. Man kann dieſe eintheilen in die Aufhebung, in den Kontraſt und in die Bewegung, die ſich wieder in äußere und in innere zertheilt.

Die Aufhebung iſt dieß: zeigt im erſten Momente blos den Vorhang der Geſtalt, nehmt im zweiten ihn ganz weg, dann zwingt ihr die Phantaſie, welche durchaus keinen leeren Raum vertragen und beſchauen kann, ihn mit der Geſtalt zu füllen, die ihr nur mit einem einzigen Worte vorher zu nennen braucht, z. B. Venus. Umſtände, welche den Helden die geliebte Schönheit zu erblicken hindern, heben ſie gerade dem Leſer vor das Auge; ſo wirken z. B. die Springwaſſer geſtaltend, hinter welchen Albano gern ſeine erblindete Liane erſehen möchte. — Sonſt fragt' ich mich, warum gerade in 1001 Nacht alle Schönheiten ſo ſchön und ſo lebendig da ſtehen; jetzt antwort' ich: durch Aufhebung. Da nämlich jede vorher nach Landes Sitte unter dem breiten Blatte des Schleiers glüht und da immer plötzlich das Laubwerk weggezogen wird: ſo ſieht man natürlich darhinter die durchſichtigzarte, weißrothe Frucht beſchämt niederhängen.

Auf dieſelbe Weiſe wirkt der Kontraſt entweder der Farbe oder der Verhältniſſe. Nirgends zeigten mir Gedichte mehr blendende Zähne, oder mehr blitzende Augen als an Mohrengeſichtern, nirgends hellere Roſen-Lippen als im ſiechblaſſen Angeſicht, das allmälig von der rothen Roſe zur weißen verwelkt. Dieß iſt optiſch. — Eben ſo der Kontraſt der Verhältniſſe. Wenn Wieland ein unangenehmes Geſicht durch die Lichter und Seelen ſchöner Augen verklärt, wie eine Nacht durch Sterne; — ja wenn die Alten eine Venus zornig oder die jungfräuliche Pallas ernſt darſtellen: ſo heben dieſe Kon-

Digitized by Google

traste ſchärfer hervor, als die Verwandtſchaft-Farben „lächelnde Venus; liebende Pallas" jemals vermöchten. Ich entlehne vom trefflichen Geſtalten-Schöpfer Heinſe nur die nächſte Schönheit in ſeiner Anaſtaſia: „er führt heran, indem wir uns umdrehten, ein Frauenzimmer in weißem Gewand mit zurückgeſchlagenem Schleier, groß und hehr, obgleich noch faſt kindlich an Jugend, mit blitzenden Augen aus einer ſchwarzen Wetterwolke von Locken, das reizende Modell zu einer Pallas und doch ſchon Brüſte und Hüften gewölbt, faſt wie die mediziſche Venus. Eine wunderbare fremdſchöne Geſtalt."

Gibt man der Phantaſie die Urſache, ſo nöthigt man ſie, die Wirkung dazu zu ſchaffen; gibt man ihr Theile eines untheilbaren Ganzen, ſo muß ſie den Reſt ergänzen. Daher hält drittens eine Handlung, d. h. eine Reihe von Bewegungen, am leichteſten die Reihe der an ſie geknüpften Reize, d. h. der Geſtalten feſt, das Bewegliche malet das Feſte ſtärker als dieſes jene. Ihr malet den Hals, wenn ihr ihm ein Halsband anlegt oder abnehmt. Kleidet in der Poeſie eine Schönheit vor den Leſern, z. B. wie Goethe Dorothea, an: ſo habt ihr ſie gezeigt; daſſelbe gilt noch mehr, wenn ihr ſie entkleidet. Siebenkäs legt und drückt den Kopf ſeiner Lenette an das Silhouetten-Bret; dadurch ſchattet ſie ſich am Brete und in unſerer Seele ab. Hätte Wieland in der vorigen Strophe aus einem römiſchen Ergänzmagazin einen Ledas-Arm oder dergleichen in die Hand genommen und als Möblör der Perſon geſagt, ſo ſei ihrer: ſo wäre uns allen, nur nicht ernſt genug, ihre Geſtalt ins Auge und in die Sinne gefallen.

Wie Handlung, oder Bewegung geſtalte in der fließenden Phantaſie, das zeigt euch jede Fackel. Sagt: „ich ſah den Apollo in Dresden, ich ſah die Eisberge in der Schweiz," ihr habt noch ſchwach uns die hohen Geſtalten aufgerichtet

Digitized by Google

und enthüllt. Aber ſetzt dazu: „wir hatten Fackeln z. B. in der Schweiz und ſo wie der Schimmer hinunter in die ſchwarzen Gründe ſtürzte, an den Klüften auflief und wie lebendige Geiſterſpiele um grüne Gipfel und über Schneeflächen ſchweifte und Schatten gebar ꝛc.“ ſo ſieht man etwas.

Außer der äußern Bewegung gibt es noch eine höhere Malerin der Geſtalt, die innere Bewegung. Unſere Phantaſie malt nichts leichter nach als eine zweite. In einer Folio-Ausgabe von Youngs Nachtgedanken mit phantaſtiſchen Randzeichnungen von Blake iſt z. B. auf dem Blatte, wo Träume gezeichnet werden, die Geſtalt für mich fürchterlich, welche gekrümmt und ſchaudernd in ein Gebüſch ſtarrt; denn ihr Sehen wird mir Geſicht. Um alſo unſerm Geiſte eine ſchöne Geſtalt zu zeigen: — — zeigt ihm nur einen, der ſie ſieht; aber um wieder ſein Sehen zu zeigen, müßt ihr irgend einen Körpertheil, und wär' es ein blaues Auge, ja ein weißes großes Augenlied mitbringen; dann iſt alles gethan. Ihr wollt z. B. eine erhabne weibliche Geſtalt abzeichnen, ſo mag ihr Gemüth ſie mit opfernder Liebe verklärend durchſtralen, daß Schimmer und Umriß in einander verrinnen; aber irgend eine Verkörperung gründe den Geiſt; die Geſtalt ſenke die reine lichte gerade Stirn, wenn ſie gibt und liebt; dann werdet ihr ſie ſehen. Herder malt in den Horen einen Liebenden, der ſeine Geliebte vor dem Kalifen malt — man führt nur eine kranke blaſſe Geſtalt daher — aber er fodert nur, mit ſeinen Augen ſchaue man ſie — und ſo gibt er uns ſeine Augen. — Wie gedacht, irgend ein ſichtbares gefärbtes Blumenblatt — im vorigen Beiſpiel war es welk und weiß — muß dem unſichtbaren Dufte die Unterlage leihen, und wär' es einer von Homers feſten Theilen der Rede: blau- und groß-äugig, weißarmig ꝛc. — Werthers durchſichtige Lotte iſt daher nur ein ſchöner Ton, eine Echo, aber die Nymphe bleibt verborgen.

Digitized by Google

Einige wollen uns die Geſtalt erſchließen laſſen, indem ſie ihr Maler, Dichter, Lobredner und alle ſchönen Künſtler voraus- und nachſchicken, welche ſie ausposaunen. So machte es Richardſon, der uns bekannte Verfaſſer und viele; aber ein Schluß iſt kein Geſicht, ausgenommen in der Weltgeſchichte. Leſſing legt die freudigen Ausbrüche einiger Greiſe in der Ilias über Helenens Schönheit als volle Farbenkörner zu einem kräftigen Bilde der Griechin vor — und das ſind ſie gewiß; aber nicht durch die bloßen Ausrufungen greiſer huſtender Stimmen (denn bei uns und bei Griechen wär' es ekel abſtoßend; dann zweckwidrig, da eben des Dichters Zweck zu preiſen, ſo roh vorſtäche; dann zwecklos, da ja Helenens Bild ſchon auf allen Schwertern wiederglänzte, die ihrentwegen gezogen waren): ſondern durch zwei andere Verhältniſſe wird die Schilderung richtig und feurig; erſtlich, daß die Greiſe Helenen verſchleiert gehen ſahen; folglich im doppelten Geſtalt-Vortheil für die Phantaſie, in der Hülle und in der Handlung; und zweitens dadurch, daß Helene in die allgemeine Weltgeſchichte hinein gehört. Der Hiſtoriker ſchreibe nämlich, daß Maria von Schottland eine große Schönheit geweſen, man glaubt eine, man ſieht eine — und zwar ſo lebendig und leicht, als man auf der Gaſſe eine menſchenliebende Seele auf einem Arme findet und ſieht, der ſich ausſtreckt, um zu tragen oder zu reichen; — allein in der Dichtkunſt wird Maria nicht eher ſchön, als bis ihr Schiller durch Mortimer die Augen, den Hals und alles ſchickt, obwol widrig genug auf dem Enthauptung-Blocke auftiſcht.

Digitized by Google

§. 80.

Poetiſche Landſchaftmalerei.

Schöne Landſchaften ſind vom Dichter und Maler leichter als Menſchen zu zeichnen; weil bei jenen die Weite des Spielraums in Farbe und Zeichnung und die Unbekanntſchaft mit dem Gegenſtand die Strenge der Anſprüche mildert. Aus den Landſchaften der Reiſebeſchreiber kann der Dichter lernen, was er in den ſeinigen — auszulaſſen habe; wie wenig das chaotiſche Ausſchütten von Bergen, Flüſſen, Dörfern und die Vermeſſungen der einzelnen Beete und Gewächſe, kurz, der dunkle Schutthaufe übereinander liegender Farben ſich von ſelber in Ein leichtes Gemälde ausbreite. Hier allein gilt Simonides Gleichſetzen der Poeſie und Malerei; eine dichteriſche Landſchaft muß ein maleriſches Ganzes machen; die fremde Phantaſie muß nicht erſt mühſam, wie auf einer Bühne, Felſen und Baumwände an einander zu ſchieben brauchen, um dann einige Schritte davon die Stellung anzuſchauen: ſondern ihr muß unwillkürlich die Landſchaft, wie von einem Berge bei aufgehendem Morgenlicht, ſich mit Höhen und Tiefen entwickeln.

Auch dieß reicht nicht zu, ſondern jede muß ihren eignen einzigen Ton der Empfindung haben, welchen der Held oder die Heldin angibt, nicht der Autor. Wir ſehen die ganze Natur nur mit den Augen der epiſchen Spieler. Dieſelbe Sonne geht mit einem andern Rothe vor der Mutter unter, welche der Dichter auf den Grab-Hügel eines Kindes ſtellt, und mit einem andern vor der Braut, welche auf einem ſchönern Hügel dem Geliebten entgegen ſieht oder zur Seite ſteht. Für beide Abende hat der Dichter ganz verſchiedene Sterne, Blumen, Wolken und Schmetterlinge auszuleſen. Wird uns die

Digitized by Google

Natur roh und reich ohne ein fremdes milderndes Auge nahe vor unſeres geſchoben, folglich mit der ganzen Zerſtreuung durch ihre unabſehliche Fülle: ſo bekommen wir einen Brockes, Hirſchfeld und zum Theil einen Thomſon und Kleiſt; jedes Laub-Blatt wird eine Welt, aber doch will der Fehl-Dichter uns durch eine Laubholzwaldung durchzerren. — Dazu kommt: in der äußern Natur erhöht die Fortwirkung des ausgebreiteten lebendigen Ganzen jeden Lichtſtreif, jeden Berg und jeden Vogelton, und jede Stimme wird von einem Chor begleitet; aber der poetiſchen Landſchaft, welche nur Einzelnes nach Einzelnem aufbreitet, würde das ſteigende Ganze völlig mangeln, und jede Einzelnheit unbegleitet und nackt daſtehen, wenn nicht ein inneres poetiſches Ganzes der Empfindung das äußere erſtattete, und ſo jedem kleinen Zuge ſeine Mitgewalt anwieſe und gäbe. —

Die Landſchaften der Alten ſind mehr plaſtiſch; der Neuern mehr muſikaliſch, oder, was am beſten iſt, beides. Göthens beide Landſchaften im Werther werden als ein Doppelſtern und Doppelchor durch alle Zeiten glänzen und klingen. Es gibt Gefühle der Menſchenbruſt, welche unausſprechlich bleiben, bis man die ganze körperliche Nachbarſchaft der Natur, worin ſie wie Düfte entſtanden, als Wörter zu ihrer Beſchreibung gebraucht; und ſo findet man es im Göthe, Jacobi und Herder. Auch Heinſe und Tieck *), jener mehr plaſtiſch, dieſer mehr muſikaliſch, griffen ſo in die unzähligen Saiten der Welt hinein und rührten gerade diejenigen an, welche ihr Herz austönen.

*) Auch werde nie das ſchönſte Werk Gleim des Dichters, Halladat, vergeſſen; denn was das ſchönſte Werk Gleim des Menſchen anlangt, ſo weiß er, der Deutſche, vielleicht es ſelber erſt, ſeitdem er keiner mehr, ſondern hinüber iſt.

Digitized by Google

Gleichwol ſind nicht nur Brockes, Hirſchfeld und die Reiſebeſchreiber zu ſtudieren — um Farbenkörner aufzuſammeln für Gemälde und alſo um nicht den Abendſtern, wie Klopſtock *) und der Romanſchreiber Kramer, Abends aufgehen zu laſſen — ſondern die große Landſchaft-Natur ſelber iſt faſt abzuſchreiben. Sie hat in der That das Große, daß ſie nirgend klein iſt. Das Studium der bloßen menſchlichen Natur liefert oft Farben, welche der Dichter wegwirft; aber am Sternen- und Wolken-Himmel und auf Bergen und unter den Blumen geht nichts Unedles vor und ihr könnt jede Farbe davon einmal, nur nicht in jedem Gemälde, gebrauchen.

Der phantaſie- und humor-reiche Baggeſen verlangt, ein Dichter ſoll nur Einmal einen Sonnen-Untergang oder Aufgang und ſo alles Große malen. Der Dichter, für ſeine Rechnung, ſollt' es gewiß — denn die kindliche Lenz-Heiligkeit eines erſten Ausdrucks der lange vollen und übervollen Seele hat kein zweiter mehr; aber für jeden Helden braucht er neue und andere Morgen, für jede Heldin dergleichen Abende; folglich wie unter den unzähligen Dichtern bei jedem die Sonne in einer andern Himmelgegend aufging und wir ſo viele Aufgänge als Geiſter haben: ſo muß daſſelbe für die Geiſter gelten, welche derſelbe Dichter bringt.

Sobald eine Landſchaft nicht muſikaliſch (durch Gemüthſtimmung), ſondern nur plaſtiſch (beſſer optiſch) zu malen iſt: ſo wird zur letztern Darſtellung, welche weniger auf Schönheit als auf Lebendigkeit der Körperreihe achtet, das geſchilderte Auge des Zuſchauers am meiſten dienen, wenn man daſſelbe ſo meiſterhaft ſchauen läſſet, wie Göthe immer thut, z. B. vortrefflich in der Stelle Wilhelm Meiſters, wo die Frachtwagen voll Schauſpieler in der Nacht dem gräflichen Schloſſe

*) Meſſ. I. Geſang S. 25.

Digitized by Google

mit deren gewaltigen Erwartungen zufahren, die die funkelnden Augen als Leuchtkugeln auf das verdunkelte Schloß hinwerfen. Durch welche Künſte entwickelt er uns ein ſo lebendig blühendes Ausſichtſtück? Durch die oben genannten Künſte im Darſtellen der Menſchengeſtalt; wir ſehen durch das Auge der ſpähenden Genoſſenſchaft und halten es vor das unſrige als Augenglas — Regen und Nacht heben als Folien die fernen Lichter auf den Treppen und an den Schloßfenſtern, und dieſe das ferne Schloß heraus — und jeder Rad-Umlauf rollt am Bilde weiter auseinander. Ein Dichter kann durch ſolchen rechten Gebrauch abnehmender Ferne, alſo herantretender Nähe, ſein Geſtalten-Gemälde mit mehr Wirkſamkeit, da jede erſchienene Linie die kommende feſthält, wenigſtens anfangs ausbreiten, als ſelber der Maler, bei welchem das Auge auf ſeinem Gemälde im Anfange unter den Richtungen zum Verbinden irren und ſuchen muß.

So unentbehrlich benannten Landſchaften, z. B. einer italiäniſchen, Lokal- oder Ortfarben ſind, ſo werden ſie doch häufig von Dichtern nur mit dem allgemeinen Farbenbrei des Himmels und der Erde angeſtrichen — aus einer beinah verzeihlichen Täuſchung. Jede Empfindung hält und fühlt ſich individuell und beſtimmt; dieſe beſtimmte für eine beſtimmte Landſchaft ſchiebt ſich dem Dichter auch für eine beſtimmte Darſtellung der letztern unter. Noch öfter begegnet dieß Reiſeliebhabern, die ſich ins Dichten hinein dichten, z. B. dem Reiſenden Fiſcher, der den Genfer See faſt in alle landſchaftliche Reize einfaßt, die Genfer etwan ausgenommen.

Digitized by Google

§. 81.

Bildliche Sinnlichkeit.

Wie Malerei Seelen durch Geſtalten abbildet, ſo die Poeſie; nur daß bei dieſer Verkörpern und Beſeelen beides Beleben ſind, obgleich jedes mit anderem Anfange.

Auf die Frage über das Maß der Bilder läſſet ſich nichts im Allgemeinen beſtimmen. Oft tadelt man den Ueberfluß derſelben, wenn uns blos ihre Alltäglichkeit quält und abmattet. Wie oft wurden ſchon z. B. Wunden auf dem Papiere geſchlagen, und wieder aufgeriſſen, mußten ſich öffnen, ſich ſchließen, verbluten und, was das widrigſte iſt, verharſchen, nach der äſthetiſchen Wundentheologie. Durch die Menge alter Bilder dem Werthe derſelben nachhelfen wollen, verräth die höchſte Kälte. — In den lateiniſchen und franzöſiſchen Verſen der Neuern und in der abſcheulichen Programmen-Proſe der lateiniſchen Phraſeologen waltet dieſes kalte handwerkmäßige Austapezieren mit buntem verblichenem Tapetenpapier. Selber in Moſes Mendelsſohns Briefe über die Empfindungen werden ſolche Fußtapeten als Wandtapeten angeſchlagen. Morhof hat in ſeiner Polyhiſtorie die Metapher, „gleichſam in Scheuern einſammeln;“ und Monboddo in ſeinem kalten wie die See einfärbigen Styl „die geretteten Trümmer des Schiffbruchs“ ein Paar Millionen mal. Adelung wiederholt in ſeinem Buche über den deutſchen Styl die kahle Vergleichung des Schreibens mit dem Malen, alſo des Kunſtwerks als ſolchen mit einem als ſolchem; ſo wie ungefähr eine feurige Phantaſie einige Aehnlichkeiten aus der Inſtrumentalmuſik herholen würde für die Vokalmuſik. — Gebt lieber die nackten ſchwarzen Holz-Aeſte, als einen welken Umhang rauſchenden Laubes vom vorigen Jahr.

Digitized by Google

Zwar hat auch jeder reichere Autor ſeine Lieblings-Sternbilder, die er anbetet und anſieht — der eine Sterne, der andere Berge, der dritte Töne, der vierte Blumen; aber wenn auch eine indiſche Phantaſie wie eben die Herderſche, gleich dem Kolibri, gern auf die Blume und die Blüte fliegt, nämlich auf die Metapher davon: ſo zieht ſie doch aus jeder einen andern Honig. Und dieß iſt die Probe, das jedesmalige Umbilden eines alten Bildes; jedes Leben — es wohne in der wirklichen oder in der dichteriſchen Welt — geſtaltet ſich individuell.

Klopſtock und Leſſing geben den alten Bildern wenigſtens den Reiz neuer Schärfe; z. B. Leſſing: „meine Beiſpiele ſchmecken nach der Quelle"; aber die Jagd nach Germanismen führt ihn eben darum weniger zu ſchönen alten Bildern als zu deutſchen alten, z. B. „der Macht auf den Zahn fühlen"; und gar: „den Ueberſetzungen das Waſſer beſehen." — Wenigſtens helfe man einem abgelebten Bilde durch einen Zuſatz auf, der nicht deſſen müde Fortſetzung, ſondern mehr eine reizende Entgegenſetzung iſt. Wenn ich anſtatt: „der Schmerz zerriß ſein blutendes Herz", dafür ſage: ſein hartes, oder ſchweres, warmes, feſtes u. ſ. w. Herz, nach Erlaubniß der Rede: ſo wird wenigſtens die im „blutenden" liegende Wiederholung des „zerriß" zum Vortheil der Anſchaulichkeit vermieden; eben ſo wenn man anſtatt z. B. „das ſchwere Haupt ſank in den Staub", dafür ſagte „das bekränzte, weißlockige, nackte, wunde, erhobene, feurige" ꝛc.

Die Vollkommenheit jedes bildlichen Ausdrucks iſt ſeine ſinnliche Schönheit und Neuheit ſchon ohne die geiſtige, wenn z. B. Herder ſagt: „dem jungen Schiffer ſind oft ſchon unterm Angeſichte der Morgenröthe Stürme beſchieden" — oder die bloße Anſchaulichkeit, z. B. Herder: „dem Raube den Lorbeer aus den Klauen ziehen." So unzählige bei Schiller

Digitized by Google

und Goethe. Dieſe Anſchauung einer doppelten Poeſie oder Neuheit, einer innern und einer äußern, kann, da nur die innere Lebendigkeit ſich eine äußerliche anbilden kann, keiner dürftigen Prachtgeſetze bedürfen. Nur wo die Bildlichkeit bloßer Anputz iſt, ſei ſie ſparſam; aber wenn der Schmuck Angeſicht wird, die Roſen Wangen, die Juwelen Augen: dann iſt es einem Geſichte erlaubt, ſo ſchön zu ſein, als es kann. Daß übrigens das bildliche Denken ſich mit dem tiefſten ſo gut verträgt als eine ſchöne Naſe und Stirne mit dem weiſeſten Gehirn darhinter: beweiſen nicht nur Denker wie Platon, Bakon, Leibnitz, Jacobi, ſondern auch die unzähligen Schreiber, welche das Geſetz der Sparſamkeit und das Gelübde der Armuth nur in der Zahl der Wörter und Bücher verletzen, es aber deſto ſtrenger in Ideen und Bildern halten.

Die Begeiſterung gibt wie die Liebe oft eine ſüße Ueberfülle ein, über welche der unfruchtbare Froſt nicht richten ſollte; ſo geräth Homer im zweiten Buche der Ilias auf einmal unter Gleichniſſe, bei welchen überhaupt ſchwerer das erſte als das zehnte geſchaffen wird. So umkränzt der großſinnige Winckelmann das Portal ſeines Kunſtwerks über die Kunſtwerke mit Blumen und Blumenkränzen und dann wieder den Ausgang. So geben Swift und Buttler *) die Gleichniſſe nur in Heerden.

*) Ich ziehe der geiſtreichen und ſchwierigen Seltauiſchen Ueberſetzung, welche eben ſo viel Geiſt leiht als raubt, die alte Waſerſche vor, die uns gerade die Gleichniſſe Buttlers und deſſen Laune ungeſchwächt über das Meer herüberſetzt.

Digitized by Google

§. 82.

Ueber Katachreſen.

Ich wünſchte, man könnte die laue Metapher von der Wagſchale hergenommen, z. B. meine Schale ſtieg, zur Katachreſe verurtheilen und den Satz behaupten: daß man dabei aus der Metapher der Schwere in die fremde des Steigens gerathe. Indeß gibt es Waaren, z. B. die indiſchen Muſſeline, welche man eben nach der Leichtigkeit und dem Steigen ſchätzt. Durch dieſes Doppel-Gewicht von einer Schnellwage wird aber die Metapher ſo verdorben, daß man bei dem Worte: „meine Schale ſtieg", gerade unter entgegengeſetzten Sinnen die Wahl hat und nichts erfährt, wenn nicht alle Autoren ſich zuſammen ſchlagen und ſich bereden, wie noch angeſehenere Leute nichts auf der Wage ſteigen zu laſſen als das — Schlechte. — Auch bei der ſeiltänzeriſchen Metapher „auf des andern Schultern ſtehen, und mehr wiſſen" hebt die Phantaſie die langen Menſchenreihen mühſam eine nach der andern auf eine höhere Schulter, und muß geplagt die aufgerichtete Weſenleiter halten, um ſie anzuſchauen.

Mit jedem Jahrhundert verliert eine Flur von Dichter-Blumen ihre lebendige blühende Geſtalt und vermodert zu todter Materie, z. B. die Bilder Geſchmack, Verdauen, Ausſicht, Ton, Berg, Gipfel. Beſonders verflüchtigen ſich gerade die Metaphern der gröbern Sinne, z. B. „hart, rauh, ſcharf, kalt", zuerſt und werden abſtrakte Geiſter, eben weil der gröbere Sinn der dunklere iſt, indeß das helle Auge ſeine hellen Geſtalten in größerer Ferne verfolgt und bewacht. Aber auch hier verfliegt, was oft erſcheint; ſo ſelber das Licht, tiefe Finſterniß. Der Gipfel ſchlägt blos durch ein W (Wipfel) wieder körperlich und grünend aus.

Digitized by Google

Dieſe öftere Wiederkehr macht ein Körperwort oft ſo durchſichtig, daß ein Schriftſteller, der immer ein und daſſelbe uneigentliche Wort in einer Abhandlung gebrauchen muß, leicht deſſen eigentliche Bedeutung vergißt. Ich war oft nahe daran in dem vorhergehenden Paragraphen die Bilder ſprechen, fliegen, athmen, duften zu laſſen. Ja der ſonſt kalte Fontenelle, der mehr über ſich wachte in ſolchen Fällen als ich, gebraucht in ſeinen réflexions sur la Poëtique die Katachreſe: les semences de dénouement sont renfermées dans le premier acte; — desgleichen faire éclorre le dénouement nicht zu gedenken.

Auch Adelung herrſchte über das Feuer, womit er ſchreibt, nicht immer ſo ſtrenge, daß ihm nicht in den beiden Bänden über den Styl Stellen wie folgende im 2. S. 153. entfahren wären: „daher erſcheint in einem heftigen Affecte ſo vieles abgebrochen; daher fehlen hier die gewöhnlichen Verbindungwörter und dort werden ſie wieder gehäuft, wo nämlich ein Schimmer des Verſtandes den raſchen Gang der Ideen aufhalten und ein beſonderes Gewicht auf dieſen oder jenen legen will" — oder S. 181: „das Kriechende findet nur dann Statt, wenn der Ton unter den Horizont der jedesmaligen Abſicht hinabſinkt." Da nun grünes Holz ſchon brennt, ſo entſchuldige er das Flammen des dürren.

Wenn Herder ſagt: der Geſchmack blüht: ſo hat er mehr Recht als ein anderer, der das ſtehende Waſſer einer verlebten Metapher noch mit der grünen Materie einer neuen Allegorie überziehen wollte. Eben ſo, wenn Engel kühn genug ſagt: der ſüße Wohllaut, ſo iſt die Kühnheit hier ſogar zu empfehlen, ja zu wünſchen, daß man das Beiwort ſüß ſtatt des langen unangenehmen angenehm bei unſerer Armuth an Genuß-Beiwörtern überall ohne Katachreſen-Strafe

Digitized by Google

gebrauchen dürfte, z. B. eine süße Stadt, ein süßer Knecht eines süßen Herrn.

Der Verfasser brachte in seinem Wörterbuch, wenn er die Partizipien wie jauchzend, labend ꝛc. ausließ, nicht so viele Freuden-Beiwörter (wie etwan froh, wonnig) zusammen, als wir gewöhnlich Ahnen, Winde und Zähne zählen.

Aber eben dieses tägliche Aussterben der Sprech-Blumen muß uns größern Spielraum zur Nachsaat anweisen. Die Zeit mildert alles und vertreibt grelle Farben. „Organisazion eines Landes" wäre uns sonst so widrig vorgekommen als jetzt eine generatio aequivoca desselben; aber durch die korrekten Franzosen sind wir so sehr daran gewöhnt, daß sogar kalte Staatsmänner die Metapher auf ihren Titelblättern gebrauchen, z. B. H. Minister von Kretschmann. Jetzo durch die Uebung der geistigen Springfüße, durch das leichtere Verbinden aller Ideen, durch den Tauschhandel in allen Theilen des Gehirns und durch ein größeres fortgesetztes Gleich- und Ebenmachen in uns, wie außer uns, muß die Welt zuletzt mit kühnen Bildern aufhören, so wie sie damit anfing. Rede-Blumen müssen gleich den Tulipanen — wovon man vor 200 Jahren nur die gelbe kannte, jetzt aber 3000 Abarten — sich durch ihr gegenseitiges Bestäuben immer vielfarbiger austheilen. Herr von Schönaich verdammte vor 50 Jahren fast lauter Klopstockische Kühnheiten, die wir jetzt — und Lessing früher — zu schätzen wissen; und wie man sonst in der Musik Fortschreitungen kaum durch Terzen erlaubte, aber jetzt oft durch Quinten und Oktaven: so werden in der Dichtkunst größere Fortschreitungen durch entferntere Verhältnisse verstattet. Denn es kommt blos auf zwei Bedingungen an. Erstlich daß das sinnliche Bild sinnliche Anschaulichkeit, nicht aber eben Wirklichkeit habe; z. B. ich kann einen Regen

Digitized by Google

von Funken ſinnlich denken; folglich kann Schiller ſagen: ein Regen von Wolluſt-Funken. — Dieſe Kühnheit gebraucht oft (mißbraucht ſelten) Schiller; z. B. bei der Ebbe des Herzens betteln; ja noch mehr; „1) Wunden in ein 2) Roſen 3) Bild 4) Bohren"; in welcher Redart ſich das Gemälde faſt aus vier Bildern ohne Tadel bildet. Görres, ein Millionair an Bildern, obwol als Proſaiſt, drückt freilich, wenn er jedes Bild zum Heckthaler eines neuen hinwirft, zuweilen auf die Kehrſeite ſeiner Bildmünze ein mit der Vorſeite unerträgliches Bild; und ich brauche in dieſer Allegorie nur länger fortzufahren, ſo ahm' ich ihn nach. — Adelung (dieſer ſoll uns von Görres heilen) tadelt „das Licht verwelkt" (von Bodmer;) warum ſoll das Entfärben des Verwelkens nicht dem Erblaſſen des Stralens gleichen? Tieck ſagt: das Licht blüht. Da um ſo viele Blüten noch weiße ſind: ſo iſt dieſe Kühnheit nur ſtärkere Richtigkeit. Man müßte folglich auch ſagen können — ſo gut als der Geſchmack blüht — das Licht einer reinern Kritik blüht, obwol ein Jahrzehend ſpäter. Schwerer fällt aber der Phantaſie das Zuſammenſtellen der zwei unähnlichſten Sinne, des Auges und Ohrs, des ſichtbarſten und unſichtbarſten. Tieck läſſet nicht nur die Farben klingen — was noch kühn angeht, da vom Sichtbaren ja überall der unſichtbare Geiſt der Wirkung ausgeht — ſondern auch die Töne glänzen, was noch einen kühnern Sprung anſinnt. Nun aber in die Vermiſchung zweier Sinnlichkeiten noch gar Einen metaphoriſchen Geiſt zu legen, folglich zu ſagen: „die Melodien der Sphärenmuſik der Dichtkunſt glänzen und brennen durch die Welt", das werd' ich nie wagen, außer hier, wo ich ein geſchmackloſes Beiſpiel zu erfinden gehabt.

Das zweite Mittel, ohne Katachreſen die Bilder zu wechſeln, iſt dieß, wenn ihre Kürze, die ſie mehr zu Farben als

Digitized by Google

Bildern macht, ſie in Einen Eindruck vereinigt wie ein Brennglas die ſieben bunten Stralen des Prisma zu Einem Weiß. So ſagt z. B. Sturz ganz richtig: „geſellſchaftliche Kampfſpiele des Witzes, wo man ſich flache, klingende, honigſüße Dinge ſagt.“ Dieſe von drei Sinnen entlehnten Metaphern legen ihre Widerwärtigkeit in Einer Wirkung ab; die Kürze, nicht aber etwan ihre heimliche Verwandlung in eigentliche Bedeutungen ſöhnt ſie unter einander aus. Denn könnt' ich ſonſt ſagen: „das Leben iſt ein Regenbogen des Scheins, eine Komödienprobe, ein fliegender Sommer voll mouches volantes, anfangs ein feuriges Meteor, dann ein wäſſeriges?“ — Ich kann es, denn ich thu' es; der Grund aber liegt im vorigen. Ueberhaupt iſt viel Willkür in den anbefohlnen Fernen, in welchen man verſchiedene Metaphern aus einander halten ſoll. Darf man ſchon im Nachſatze eine neue bringen oder erſt in der nächſten Periode? Oder muß in dieſer ein uneigentlicher Satz als Schranke daſtehen, um die Schlagweite für die neue Metapher leer zu halten? — Oder mehr als eine? — Ja ſoll man die Metapher in eine immer dünnere leiſere Allegorie verklingen oder zu einer ſtärkern ſchwellen laſſen? Wird aber nicht im erſten Falle die Aufmerkſamkeit gegen ein mattes Geräuſche von Bildern und Ideen gekehrt; und ſpringt nicht im zweiten der Ton zu ſtraff bei der nächſten Stille ab? — Hier gibt es keine Beſtimmung, ſondern alles kommt auf den Geiſt des Werkes an. Kann dieſer eine Seele faſſen und wie eine Welt durch einen weiten Himmel treiben: dann werdet ihr bei der gewaltſamen Bewegung ſo wenig einen Schwindel ſpüren, als das ewige Umrollen der Erde uns einen macht. Schiffet euch aber der Autor in ein enges Marktſchiff ein, ſo daß ihr auf alles um euch her merken und achten müſſet, bis zuletzt auf die ge-

Digitized by Google

druckten „Haſenöhrchen," ſo ſchwindelt ihr ekel vor allem, was ſchnell vorübergeht.

Daſſelbe gilt für den Autor. Iſt und ſchwebt er in jener wahren Begeiſterung, welche anſchauet: ſo werden ſeine Blumen von ſelber zu einem Kranze wachſen, weil das Unmögliche nicht anzuſchauen iſt. — Iſt er aber kalt und todt: ſo verträgt das Todte alles Ungleichartige, was das Leben ausſtieße. Wie Adelung*) ſchön „die abweichende Schrift einen wohlthätigen Zügel für die ihrer übrigen Stützen beraubte Ausſprache" nennt: ſo nenne ich die Begeiſterung jenen Zügel des Geiſtes ohne Stützen.

Blos einen Mangel oder Ueberfluß wendet die anſchauende Begeiſterung allein nicht ab; nämlich die Polyglotta eines einzigen Gedankens, oder die Vielwortung. So brachten z. B. die verſchiedenen Portraits einer und derſelben Geſtalt aus Wieland folgenden Satz im Agathon heraus: „Wer kennt, eh' ihn ſeine eigne Erfahrung belehrt hat, alle die geheimen Winkel des Herzens, in deren ſicherm Hinterhalte die verſteckte Leidenſchaft, indeſſen daß wir von Triumphen träumen, auf Gelegenheiten lauert, uns ungewarnt und unbewaffnet mit verdoppelter Wuth zu überfallen?" Denn hätt' er geſagt: „wer kennt eine Leidenſchaft, bevor er ſie kennt und erfähret", ſo wär' es, wenn nicht eben ſo kurz, doch eben ſo klar geweſen.

*) Deſſen Orthographie 2te Auflage S. 32.

Digitized by Google

XV. Programm.

Fragment über die deutſche Sprache.

§. 83.

Ihr Reichthum.

Ein Deutſcher, der eine deutſche Sprachlehre lieſet, dankt dem Himmel, daß er ſie zum Theil mitbringt, und daß man ihm gerade die ſchwerſte erſpart. Da aber wir Deutſchen gern Bücklinge nach allen 32 Kompaßecken und den Zwiſchenwinden hin machen, um ſowol alle Völker zu gewinnen, als etwas von ihnen: ſo haben wir oft recht ſehr gewünſcht, unſere Sprache möchte engliſcher, franzöſiſcher, regelmäßiger, beſonders in den unregelmäßigen Zeitwörtern, überhaupt mehr zu jener von den Philoſophen geſuchten allgemeinen Sprache zu machen ſein, damit man uns auswärts leichter erlernte. Gäb' es nur Eine ausländiſche neben unſerer, z. B. die galliſche: ſo hätten wir längſt uns jener ſo vielen deutſchen Wörter und Wendungen entſchlagen, welche noch als wahre Scheidewände zwiſchen unſerer und der franzöſiſchen Sprache beſtehen, und hätten nur folgende behalten: „bei Gott — ach lieber Gott — Krieg — Abenteuer — Zickzack — Lands-

Digitized by Google

knecht — Bier und Brot — Habersack — Halt — was ist das"; — weil sie von selber gutes reines, nur deutsch geschriebenes Französisch sind: bigot — St. Alivergot — cri — aventure — zigzag — landsquenet — birambrot — — havresac — halt — unvas ist-das*). Allerdings erreichten wir sonst diesen Vortheil noch leichter, da wir dem ganzen Frankreich selber als einer maitresse de langue, das sonst nur einzelne Maitres herausschickte, ganze Städte, z. B. Straßburg, zur Sprachbildung und Uebersetzung ins Französische anvertraueten.

Auch unter den Gründen für die Vertauschung deutscher Buchstaben gegen lateinische wird — was im Munde eines jeden andern Volkes knechtisch klänge — der Vortheil mit angeführet, welchen der Ausländer haben würde, wenn er an der Stelle unserer Schrift auf einmal seine eigene anträfe. Nur muß man uns das Verdienst eines Opfers nicht durch die Anmerkung nehmen, daß wir ja gar keine eigne haben, sondern verdorbne lateinische; denn diese ist selber wieder verdorbene oder vergrößerte griechische und diese kehrt am Ende in die morgenländische zurück; daher die Römer sich den Griechen durch Annahme griechischer Buchstaben hätten nähern können, und diese durch eine orientalische Druckerei sich der ganzen aus dem Orient abstammenden Welt.

Indeß sind wir im Grunde nicht so ausländisch, als

*) Nach du Chesne nahmen die Franzosen aus Haß gegen die Deutschen das Wort Bigot (bei Gott) an — St. Alivergot, ein Heiliger, ist unser: ach lieber Gott (beides in Kästners Schriften Bd. 2. Seite 129.) — Krieggeschrei hieß selber Krieg, von Cri kommt Krieg (Geschichte der deutschen Nazionen von Anton S. 152.) — Aventure, Zigzag, Landsquenet, Birambrot, havresac, halt und Unvas-ist-das (das Rückfenster am Wagen) übersetzen sich selber.

Digitized by Google

wir's ſcheinen; wir wünſchten nur gern alle Vorzüge und Kränze vereinend zu beſitzen und ſehen mehr nach den Zielen vor uns als nach den Zielen hinter uns. Ungemein erheben wir eine fremde Literatur in corpore und ſingen ein Vivat vor einer ganzen Stadt oder Landſchaft draußen vor den Mauern und Gränzen. Tritt aber ein einzelner Autor hervor und will Einiges vom Vivat auf ſich beziehen: ſo unterſcheiden wir ihn ganz von der Menge und Stadt und ſetzen tauſend Dinge an ihm aus. Wie anders, wenn wir von unſerer Literatur ſprechen. Ihr Corpus wird hart angelaſſen; nicht eine Mauer zu ihrem Ruhm-Tempel bauen wir aus; hingegen jeden einzelnen Autor ſetzen wir auf den Triumphwagen und ſpannen uns vor.

Wir drucken die etwas einfältigen Urtheile der Franzoſen über uns ab, um uns recht abzuärgern; wie aber, wenn ein Pariſer unſere über die Pariſer nachdruckte? — Indeß eben jenes Thun und dieſes Unterlaſſen offenbaren freilich, daß wir weder die galliſche Eitelkeit, welche Europa für ihr Echo und Odeum hält, noch den engliſchen Stolz beſitzen, welcher kein Echo begehrt. Nur vielleicht das Schickſal unſerer Philoſophie, deren Kameele nicht durch das Nadelöhr eines Pariſer oder Londner Thors und Ohrs durchgehen, ſtellet uns von dem kleinſtädtiſchen Hauſieren nach ausländiſchem Lobe her.

Wir kehren zu bloßem Deutſch zurück. Deſto beſſer, ſag' ich, deſto bereicherter iſt es, je mehr Sprach-Freiheiten, Wechſelfälle, Abweichungen eben da ſind; für uns, die wir aus der Regel der Regeln, aus dem Sprachgebrauche, ſchöpfen, gibt es keine Unregelmäßigkeit, nur für den Ausländer, der erſt unſern Sprachgebrauch, d. h. unſern Geſetzgeber, dem ſeinigen unterwerfen und unſere Geſetze durch ſeine abtheilen

Digitized by Google

und erlernen muß. Denn gäb' es Eine allgemeine Regel, so hätten alle Sprachen Eine Grammatik.

Ich bin daher gerade für alle Unterschiede von fremden Sprachen; und eben so für alle Doppelwörter der Grammatik. Kann man glimmte und glomm sagen, nur gerächt (nach Heynatz), nur gerochen (nach Adelung): desto besser, so behaltet beide für den Wechsel und die Noth. Daß man statt des langweiligen welcher auch der, und im ältern Style so*) setzen kann; — ferner statt als auch wie, ja denn — ferner statt des gemeinen anfangen und des spröden anheben das alte beginnen, welches seine Vorsteckſylbe nicht ans Ende werfen kann, nicht zu gedenken seines Jambus im Imperfektum**) — — recht erwünscht und brauchbar sind ja alle diese Fälle, nicht dazu, um einige zu vertilgen, sondern um alle zu benutzen nach Verhältniß. Sogar die abgekommenen Adjektiv-Umbildungen der Adverbien sollten als Zeugen eines besondern Bildung-Triebes und als Erben eines reichen Sinnes noch bescheiden fortgrünen; man umschreibe z. B. einmalige, etwanige, sonstige ꝛc. ꝛc. und zähle darauf die Zeilen. — So dankt dem Himmel für den vierfachen Genitiv: Liebe-Mahl, das Mahl der Liebe, der Liebe Mahl, das Mahl von der Liebe; und bittet den Franzosen, es zu übersetzen; auch ärgert euch dabei zu spät über Klopstock, welcher die Genitivs-Voranstellung in einer grammati-

*) Ja gegen das was z. B. in: „das Gute, was statt welches du thust," sollte man Wohlklangs und der Kürze wegen sanfter sein.

**) Lessing führte beginnen aus dem Alter zu uns und seine Muse verjüngte es; Adelung schickte aus Dresden die stärksten Beweise heraus und auf Messen umher, er habe das Wort als einen halbtodten Greis gekannt; gleichwol bleibt es als Jüngling unter uns wohnen und kann wol so lange leben als sein Feind.

Digitized by Google

ſchen Uebermuth-Stunde ſchwer allen Proſaiſten unterſagte*). Deßgleichen dankt für den doppelten Genitiv des Zeitworts: einer Sache geneſen und von einer Sache geneſen. — Hat man einmal ähnlich-lautende, aber unähnlich bedeutende Wörter: ſo tödte man doch keines zum erbenden Vortheil des andern. Z. B. Ahnen bedeutet voraus fühlen, Ahnden ſtrafen; warum will man beides mit Einem Worte ausdrücken, zu welchem einige Ahnen, andere Ahnden wählen. Wie, wenn ich nun ſagen wollte: ich ahne das Ahnden, ja man wird wieder das Ahnen ahnden; d. h. ich ahne (errathe) das kritiſche Ahnden (Strafen) dieſer Stelle, denn man wird ſogar dieſes Errathen ſtrafen wollen. Wenn Voß dagegen einwirft, das lateiniſche animadvertere habe dieſelbe Doppeldeutung: ſo ſag' ich: deſto ſchlimmer! Wenn andere ſagen: an und and wurde erſt ſpäter aus ihrem Eins zur zwei: ſo ſag' ich: deſto beſſer! Auch hat Ahnen für ſich noch das Schwanen (mir ſchwant es), das einige vom weiſſagenden Schwanengeſang ableiten.

Unſere Sprache ſchwimmt in einer ſo ſchönen Fülle, daß ſie blos ſich ſelber auszuſchöpfen und ihre Schöpfwerke nur in drei reiche Adern zu ſenken braucht, nämlich der verſchiedenen Provinzen**), der alten Zeit und der ſinnlichen Hand-

*) Siehe deſſen grammatiſche Geſpräche S. 309. „Mir kommt es vor, daß nur die Dichtkunſt des Stromes Geräuſches ſagen darf.“ — Und dieß durfte er ſagen; aber nicht Folgendes: „Wenn ich in proſaiſchen Schriften blättere und dieſe poetiſche Umſetzung darin antreffe, ſo fange ich gewiß nicht an zu leſen. Denn ich weiß nun ſchon, woran ich mit dem Verfaſſer bin.“ Woran? alſo vorzüglich mit Johannes von Müller, Herder, Goethe, Schiller und mit wem ſonſt nicht? Wahrlich man hat großen Schriftſtellern ganz andere Stellungen zu vergeben, als die des Zeugefalls iſt.

**) Manche Provinzialismen ſind der Kürze unentbehrlich, wie

Digitized by Google

werksſprache *). Aber erſtlich, warum dürfen wir uns gegen Provinzialismen, welche nur eine Viertelzeile einnehmen, zumal in Proſe, mehr ſträuben, als ein Homer ſich gegen Dialekte, welche vielleicht eine Seite färben, oder als überhaupt die Griechen, bei welchen der attiſche Dialekt nicht eher zur Oberherrſchaft gelangte, als unter der Oberherrſchaft der — Römer, dieſer Sklaven-Säemänner und Pflanzer der Sklaven? — Die einzige und rechte Antwort iſt: die Sache iſt nicht wahr; denn man geb' uns nur Kraft-Leute, welche aus Schwaben — aus der Lauſitz — aus Niederſachſen — aus den Rheingegenden landſchaftliche Wörter zu uns herüberſteuern, z. B. einen Schiller, Leſſing, Bode, Goethe, ſo empfangen wir die vaterländiſchen Verwandten nach Ehrgebühr.

Wollte man die bedeckten Goldſchachten altdeutſcher Sprachſchätze wieder öffnen: ſo könnte man z. B. aus Fiſcharts Werken allein ein Wörterbuch erheben. Ein frommer Wunſch wär' es und doch zu erfüllen, von Heinrich Voß und einigen andern — ein bloßes Wörterbuch aller ſeit einigen Jahrhunderten ergraueten Wörter zu bekommen, von welchen wir keine ähnlichen ſtammhaltigen Enkel haben. Ja, jedes Jahrhundert könnte ſein beſonderes Scheintodten-Regiſter oder Wörterbuch dieſer Art erhalten. Wollen wir Deutſchen uns doch recht der Freiheit erfreuen, veraltete Wörter zu verjüngen, indeß Britten und Franzoſen nur die Aufnahme neugemachter wagen, welche ſie noch dazu aus ausländiſchem Thone formen, wenn wir unſere aus inländiſchem. — Der immer komplette Deutſche kann leichter jedes Buch vollſtändig

---

das oberdeutſche heuer, heurig (in dieſem Jahre), oder das Goetheſche hüben als Gegenſatz des drüben.

*) Ich fange alphabetiſch an: abbalzen, abbauen, Abbrand, abſalzen, abfleiſchen, abholzen, abjochen, abknapſen, abpfählen, abplätzen ꝛc. ꝛc.

ſchreiben, als ein Wörterbuch ſeiner Sprache, welchem jede Meſſe einen Ergänzband voll neueſter Wörter nachſchickt; und das Campeſche iſt daher, obwol ſchwer zu machen, doch leicht zu übertreffen. So reich ſpringen aus dem Boden unſerer Sprache überall neue Quellſtralen auf, wohin der Schriftſteller nur tritt, daß er faſt mehr zu meiden als zu ſuchen hat, und daß er oft im feurigen Gange der Arbeit kaum weiß, daß er ein neues Wort geſchaffen. Dieſe Verwechslung eines neuen mit einem alten, dieſes ungeſuchte Entgegenſchlüpfen führt auch zugleich den beſten Beweis für den Werth eines neuen Worts; ſogar Kindern entfliegen unbewußt neue ſprachrechte Wörter; und der Verfaſſer ſetzt zu ſolchen Beiſpielen, welche er ſchon in der Levana angeführt, noch dieſes, daß gerade daſſelbe kleine Mädchen, welches für Fledermaus Luftmaus erfand, heute, da von Fernglas und Vergrößerglas die Rede war, bemerkte, man ſollte ſtatt des letzten ſagen, Naheglas. Das Kind hat Recht; denn das Vergrößern hat das Sternrohr mit dem Mikroſkop gemein.

In Schlegels Shakſpeare und in Voſſens Ueberſetzungen läßt die Sprache ihre Waſſerkünſte ſpielen, und Beider Meiſterſtück geben dem Wunſche des Verfaſſers Gewicht: daß überhaupt die Ueberſetzer wiſſen möchten, wie viel ſie für Klang, Fülle, Reinheit der Sprache, oft ſogar mehr, als ſelber der Urſchriftſteller, zu leiſten vermögen, da ihnen, wenn dieſer über die Sache zuweilen die Sprache vergißt, die Sprache eben die Sache iſt.

Dichter übrigens führen, ſobald man ihnen eine gelehrte Wahl zutraut, neue Wörter am leichteſten ein, weil die Dichtkunſt ſie durch ihre goldenen Einfaſſungen heraushebt und dem Auge länger vorhält. Man erſtaunt über den Zuwachs neuer Eroberungen, wenn man in Leſſings Logau oder in den alten Straf-Rezenſionen Klopſtocks und Wielands das Ver-

Digitized by Google

zeichniß erweckter oder erſchaffner oder eroberter Wörter lieſet, welche ſich jetzt mit der ganzen Völkerſchaft vermiſcht und verſchwägert haben. Sogar das indeklinable „wund," da es nicht weniger war als „unpas, feind," hat Wieland durch einen Aufſatz für Rouſſeau's Band-Lüge für uns alle deklinabel gemacht. Jetzige Jünglinge, welche das Wort bieder in der Schule ſchon hörten, müſſen ſich wundern, daß Adelung in der deutſchen Sprachlehre für Schulen und in der vollſtändigen Anweiſung zur deutſchen Orthographie und in den beiden Bänden über den deutſchen Styl — im Wörterbuch ohnehin — gegen das gute von der Vorzeit geborne und von Leſſing wiedergeborne Wort ſoviel Kriegs-Geſchrei erhebt. Adelung ſelber hingegen, ſo wie den Meißner Klaſſen — als den Kreisausſchreibenden Sprach-Mächten und Reichsvikarien und Reichs-Oberhäuptern des Deutſchen — will das Einführen und Vorſtellen von Neulingen weniger gelingen; faſt leichter bringt ein Wort ſie als ſie dieſes in Gang. Adelung hatte z. B. einiges Verlangen geäußert, das neue Wort Gemüthsſtellung ſtatt Stimmung — das er folglich höhern Orts her hatte, weil ſeines Wiſſens nur die höhern Meißner Klaſſen die Sprache bilden — etwan gemein in den tiefern Klaſſen, nämlich unter den Autoren, und dadurch allgemein zu machen; noch liegt das Wort bei ihm und wird nicht gangbar. Ich ſchlage es den Komikern zur Nutzung und Verbreitung vor; ihnen ſind ja dergleichen Erfindungen ein ſchöner Fund*) — Eines der beſten Mittel, ein neues Wort

*) Wenn Adelung wie Nikolai gerade an allen unſern genialen Dichtern, ja ſogar an den liberalen Sprachforſchern Heynatz und Voß Feinde hat: ſo ſchreib' er es theils ſeinem Schweigen über die Erbſchaft fremder Sprachſchätze (z. B. von Heynatz, Ramler) zu, theils ſeinem Mangel an allem philoſophiſchen und poetiſchen Sinne. Wer wie A. die Gel-

Digitized by Google

einzuführen, iſt, es auf ein Titelblatt zu ſtellen. Noch gedeihlicher und weiter pflanzen Zeitungsblätter neue Wörter (unblutige Neuigkeiten) fort, z. B. Heerſchau, ſtatt Révue.

Neue Wendungen und Wortknüpfungen drängen ſich am ſchwerſten oder langſamſten durch die enge Pforte in die lebendige Sprachwelt, z. B. viele franzöſiſche von Wieland, eigenthümliche von Leſſing, von Klopſtock; erſtlich weil die Annahme einer ganzen fremden neuen Wendung einem halben Raube und Nachhalle ähnlich ſieht, und zweitens, weil ſich ihre Feierlichkeit nicht ſo leicht wie ein kurzes Wort mit

---

lerte von unſern wahren Dichtern und Genien nur in der Lebhaftigkeit verſchieden findet; wer das Genie für ein Mehr der niedern Seelenkräfte ausgibt und bei einer „fruchtbarn Einbildungskraft" fragt: (Ueber den Styl II. S. 308) „wer hat die nicht?" und darauf antwortet: „der immer am meiſten, der die höhern Kräfte am wenigſten bearbeitet und geübt hat;" — kurz, wem die Beſten mißfallen, muß ſich nicht wundern, daß er ihnen noch mehr mißfällt, beſonders da unter allen geiſtesarmen Muſtern des Styls, die er wählt und lobt, keines ſo dürftig iſt, als das, welches er ſelber gibt. Ich führe zum Beweiſe die Zueignung ſeiner Sprachlehre für Schulen an Herzberg an. „Ew. — haben unter ſo vielen andern erhabenen Vorzügen auch die deutſche Sprache Ihrer Aufmerkſamkeit gewürdigt und ihre Bearbeitung der unter Dero weiſen Leitung von neuen aufblühenden königl. Akademie der Wiſſenſchaften empfohlen; ein Verdienſt, welches Dero Namen auch in den Jahrbüchern dieſer von den Großen der Erde nur zu ſehr verachteten Sprache unvergeßlich machen wird. Leibnitzens Entwurf bei Errichtung dieſer Akademie, nach welchem die Ausbildung der deutſchen Sprache mit in den Wirkungskreis derſelben eingeſchloſſen ward, war eines ſo großen Mannes würdig; aber es blieb einem ſo großen Miniſter, welcher in den Gefilden der Wiſſenſchaften eben ſo ſehr glänzt, als in dem Gebiethe der Staatskunſt, vorbehalten, ihn nach mehr als einem Jahrhundert werkſtellig zu machen, und dadurch der Schöpfer aller der bisher verſpäteten Vortheile zu werden, welche der Sprache daraus zufließen müſſen."

Digitized by Google

der Anſpruchloſigkeit der Geſellſchaft und des gemeinen Styls verflicht. Indeß hatten Klopſtock (als Dichter) und Herder und Leſſing (als Proſaiſten) ſchon von 1760 bis 1770 in Einem Jahrzehend durch die Keckheit und Kraft ihrer Wortfügungen (ſo wie ihrer Wortbauten) die Sprache mit einer Freiheit, Vielgliederung und Gelenkigkeit ausgeſteuert, welche ſpäter von Goethe und der ganzen arbeitenden deutſchen Schule wachſende Fülle bekamen. Aber Ein Jahrhundert voll hundert ſchreibender Adelunge, Bieſter, Nikolai's und ähnlicher, hätten die Sprache nicht um Eine Spanne freier gelüftet, ja kaum um Eine enger gekettet. Ueberhaupt bildet und nährt die Proſe ihre Sprachkraft an der Poeſie; denn dieſe muß immer mit neuen Federn ſteigen, wenn die alten, die ihren Flügeln ausfallen, die Proſe zum Schreiben nimmt. Wie dieſe aus Dichtkunſt entſtand, ſo wächſt ſie auch an ihr.

Wenn man den Reichthum unſerer Sprache, gleichſam eines Spiegelzimmers, das nach allen Seiten wiedergibt und malt, am vollſtändigſten ausgelegt ſehen will: ſo überzähle man den deutſchen Schatz an ſinnlichen Wurzel-Zeitwörtern*).

*) Der Verfaſſer hat ſchon vor vielen Jahren ein kleines Wurzel-Regiſter der ſinnlichen und ein größeres aller Zeitwörter verfaſſet zum allgemeinen Beſten ſeiner ſelber; die Haupteintheilung iſt in die intranſitiven und in die handelnden Verba. Der intranſitiven der Bewegung nach einem Orte z. B. ſind über 80 (gehen, ſchreiten, rennen, ſtürzen ꝛc.), der handelnden über 70 (legen, ſtehen, werfen ꝛc.); jetzo dieſe unendlich fortgepflanzt, durch: be, an, ein, auf, ver, ꝛc. ꝛc. Für den Schall haben wir 100; vom allgemeinen an: rauſchen, hallen ꝛc. zum beſtimmtern knallen, ſchmettern ꝛc. ꝛc.; dann zum muſikaliſchen: klingen, tönen ꝛc.; dann zum menſchlichen: flüſtern, lallen, plärren ꝛc.; dann zum reichen thieriſchen: ſchnattern, piepen, zirpen ꝛc. — Als kürzeſte Probe ſetz' ich die Verba einer gewiſſen Bewegung im Orte, nämlich der zitternden her: zittern, wirbeln, wanken, ſchwanken, nicken, zappeln, flattern, zucken, tanzen, taumeln, gaukeln,

Digitized by Google

Ueberhaupt nur durch die Gewalt über die Zeitwörter erhält der Autor die Herrschaft über die Sprache, weil sie als Prädikate dem Subjekte am willigsten zulaufen, und sich in jede grammatische Einkleidung am leichtesten zertheilen; z. B. aus: die jetzige Zeit blüht, wird leicht: sie treibt Blüten, steht in Blüte, steht blühend da, die blühende Zeit, die Blüten der Zeit ꝛc. Wer die Sprache mit erschaffnen Wörtern zu bereichern sucht, lebt meistens an alten verarmet; solche Blumen sind nur aus kranker Schwäche gefüllte und treiben neue Blätter. Lavater hat eben darum mehr Wörter geschaffen als Lessing und Herder und Goethe zusammen; so oft er sich nicht auszudrücken wußte, schuf er*). Wer die meisten neuen im sprachlahmen Drange der Unkunde erfindet, sind Kinder. Sonst suchte ein Schriftsteller das Wagen eines neuen Wortes — z. B. Anno 1770 der Uebersetzer Hemsterhuis das Wort Wesenheit statt Essence, oder Bode das Wort Empfindsamkeit mit einem gelehrten Ansehen, beide mit Lessings seinem, zu entschuldigen; jetzo läßt jeder sich hinlaufen und fortspulen und bittet so wenig um Verzeihung neuer Wörter, als wären es neue Gedanken. Aber jenen Neulingen hängen zwei Nachtheile an: — daß sie in der scharf objektiven Dichtkunst, in

---

schaukeln, beben, wogen, wallen, schwindeln, wedeln, wackeln, schweppern, schlottern, bammeln; jetzt noch enger: runzeln, kräuseln, fluten, gähren, kochen, wirbeln, sprudeln, brudeln, strudeln, sieden, ringeln, perlen, flackern; — dann handelnd: regen, rühren, schwenken, wiegen, rütteln, gurgeln, schütteln, schüttern, schaukeln, schwanken, kräuseln, fächern, quirlen, wirbeln, ringeln, fälbeln, lockern. — Ungeheuer ist der Reichthum an den Wörtern a) des Sterbens und b) des Tödtens; aber am meisten des Hassens und Trennens. Nicht halb so reich ist die Sprache für paaren, gatten ꝛc.; ganz arm für Wörter der Freude.

*) Doch bleibe seinen neuen Formen der physiognomischen Form, seinen gestaltenden Schöpfung-Wörtern der Ruhm.

Digitized by Google

der rein epiſchen, in der rein komiſchen mit ihren vordringenden Anſprüchen mehr ſtören als wirken; und dann, daß ſie da, wo die Malerei ein Blitz iſt und kein Regenbogen, viel zu lange ſind. Je länger aber ein Wort, deſto unanſchaulicher; daher geht ſchon durch die Wurzel-Einſylbigkeit der „Lenz" dem „Frühling" mit ſeinen Ableitern vor, eben ſo „glomm" dem „glimmte." Da man nicht neue Wurzeln erſchafft, ſondern nur die alten zu Zweigen und Ausſchößlingen nöthigt und verlängert: ſo können ſie ſelten ohne vor- und nachſylbiges Schlepp-Werk, oder doch nicht ohne Spuren von deſſen Abſchnitte erſcheinen.

§. 84.

Campens Sprachreinigkeit.

Da ich ſelber oft dagegen geſündigt, und alſo eben ſo gut hierüber beichte als predige: ſo kann ich beides deſto getroſter thun. Gegen Campens Lichten und Anfäen unſerer Sprache ſpricht Folgendes.

An und für ſich iſt uns der Geburtort jeder Sprache, dieſes zweiten Seelenorgans, gleichgültig, ſobald wir ſie verſtehen. Am Ende haben doch alle dieſe Ströme eine morgenländiſche Quelle hinter ſich — ſo wie vielleicht Ein Meer vor ſich, da die höhere Kultur ja nach Jahr-Billionen alle Sprachen in Eine ſchmelzen könnte — und warum ſoll uns an einheimiſchen Klängen mehr liegen als an höherer Bildung durch ausländiſche? Wir gaben die alten deutſchen auf o und a ſchon weg und ließen ſo viele e's herein; warum wollen wir uns nicht die Wiederkehr ähnlicher gefallen laſſen? — Soll Volk-Bildung ſich an der Verſtändlichkeit einer reindeutſchen Sprache erheben, wie Campe will: ſo wird dieſes Glück durch unverſtändliche Ueberſetzungen verſtandener Aus-

Digitized by Google

länder — z. B. Apoſtel, Prinz, Apotheke, Appetit, Kalender, Balbier — gerade verſchoben; ferner durch Ueberſetzungen unverſtandener noch wenig erreicht — denn das Wort iſt ja nicht anfangs (obwol ſpäter) der Vater, ſondern der Pathe des Begriffs — und endlich iſt es bei Wiſſenſchaften ganz entbehrlich, welche nicht ihre Sprache, ſondern ihr Stoff dem tiefern Volke verſperret, z. B. höhere Meßkunſt, Philoſophie ꝛc.

Die neu-deutſchen Wörter haben zwei große Fehler, erſtlich daß ſich ſelten Zeit-, Bei- und Zu-Wörter aus ihnen, oder umgekehrt, machen laſſen — z. B. den Enden als Polen fehlt polar und polariſieren; dem Bewegmittel als Motiv fehlt motivieren; dem Reib-Feuer als Elektrizität fehlt elektriſch und elektriſieren; Bürja's Waſſerſtandlehre als Hydroſtatik fehlt hydroſtatiſch — der zweite Fehler iſt, daß das neue Wort nur den Gattung-Sinn, ſelten den abgeſchnittenen individuellen lebendigen des alten zuträgt und daß es folglich dem Witze, dem Feuer und der Kürze den halben Wort-Schatz ausplündert. Z. B. Etwas „Alterthümliches" für „Antike" iſt das Geſchlecht ſtatt der Unterart, ja ſtatt des heiligen Individuums; und womit ſoll uns dieſe koſtbare Anſchauung erſtattet werden? Schwach ſtatt piano und vollends für pianiſſimo erinnert nicht mehr an Muſik allein, ſondern an Alles. Konnt' ich vorher ſagen: „Unglaube iſt der Galliszismus der Zeit", ſo kann ich es nicht mehr, wenn man Galliszismus durch „franzöſiſche Spracheigenheit" verdeutſcht; und ſo geht es mit allen ſcharfen, farbigen Kunſtwörtern, welche der Witz zu ſeiner Moſaik einſetzt. Nur einige neue möchten vielleicht dem Witze noch lieber ſein als die alten; z. B. Pferch ſtatt Park. „Wir beide — könnte der Witz erzählen — erhoben uns in der Sternennacht; Thäler an Thälern; Blüten um Blüten hingen; endlich um den ſeligen Zau-

Digitized by Google

ber zu vollenden, empfängt uns mitten in der ſchimmernden Wildniß der Natur ein köſtlicher — Pferch."

Ein ausländiſches Wort einer Wiſſenſchaft iſt nur mit dieſer ſelber in ein einheimiſches zu übertragen; hat einmal z. B. ein Philoſoph irgend eine neue durchgerechnete Gedankenkette mit einem ausländiſchen Namen: z. B. Indifferenz, Klinamen der Atome ꝛc. ꝛc. bezeichnet, ſo muß dieſer dem Gebrauche verbleiben, wenn man nicht einen dafür geſetzten inländiſchen wieder mit der ganzen Rechnung begleiten will. — Unverſtändlich auf Koſten der Bildung iſt anfangs jedes Kunſtwort, ſei es auch inländiſch, und unter einem Baumſchlage wird ſich ein Forſtmeiſter etwas viel ſchlimmeres denken, als ein Maler, denn jener fällt, dieſer ſtellt. — Sogar einen Gebildeten beladen Ueberſetzungen grammatiſcher Wörter mit neuer Gedächtniß-Laſt, und er und der Ungebildete werden z. B. durch Zeitwort, anſtatt Verbum, um nichts klüger, da eigentlich Adverbia, wie geſtern, heute, jährlich ꝛc. wahre Zeitwörter ſind. Daher ſollte man die lateiniſchen Kunſtwörter des Donatus beibehalten, weil ſie noch bei den meiſten europäiſchen gebildeten Völkern fortbleiben, ferner weil eine Sprachlehre eine neue Sprache (und wär' es die eigne) und zwar Schritt nach Schritt und Rückſchritt ſo langſam lehrt, daß ſich das grammatiſche Kunſtwort ſchon ins Gehirn einpreßt, und endlich weil die deutſchen Sprachlehrer, Adelung, Heynatz, Campe, Klopſtock, Wolke, Radlof ꝛc. gleichſam eine Contra-Septuaginta bilden, wovon Jeder das fremde Kunſtwort anders überſetzt. — Wenn wir unſere Sprache aus allen Sprachen brauen: ſo bedenke man, daß es darum iſt, weil wir eben aus allen lernen und wir ein Allerweltvolk ſind, ein kosmopolitiſches. Nur für Sachen, welche wir ſchon wußten, und alſo ſchon benannten, iſt jede zweite Taufe, und vollends eine ausländiſche verwerflich, und

Digitized by Google

um deſto ſündlicher, wenn gar der Refugié einen Wort-Inländer zum Flüchtling macht. Die Römer, auch ein Allerweltvolk — aber ein poſitives, — auch voll Kosmopolitismus, aber negativen — nahmen von allen Völkern leicht Sachen, Künſte, Waffen, Götter ꝛc. an, doch aber ſelten Wörter ohne große Umbildung, ausgenommen nur eben, als ſie, wie wir, ſich Wiſſenſchaften (Geſetze nur früher) holten, nämlich von den Griechen. Ueberhaupt wird unſere Gaſtfreundlichkeit für ausländiſche Wörter ſehr entſchuldigt und erklärt durch die eben ſo große, welche wir auch für älteſte und neueſte deutſche zeigen. Mithin wird die Ausländerei, die unſern Kronmantel mit einigen Flitterpünktchen ſtickt, doch die inländiſche Webe aus älteſtem und neueſtem Reichthum nicht erdrücken und bedecken.

Sogar das Volk verliert im Ganzen durch den ausländiſchen Kunſtlaut nicht immer. Denn das Auslandwort bezeichnet entweder einen ſinnlichen Gegenſtand — z. B. Toilette — ſo überſetzt der hölzerne Putztiſch, mit ſeinen Putzmacherinnen und Putzjungfern, ſich jedem Auge von ſelber; und ohne dieſe überſetzende Anſchaulichkeit gäbe ein inländiſches Neu-Wort (wie z. B. Nachttiſch, ſtatt Morgentiſch ꝛc.) ſogar irrige Nebenbeſtimmungen mit; oder das fremde Wort bezeichnet eine innere wiſſenſchaftliche Anſchauung; dann erhält der abgeſchnittene Klang daſſelbe abgeſondert und vorgehoben für den beſtimmten Sinn empor, der ſich allmälig an denſelben anlegt. Denn allmälig bildet der Laut in den verſchiedenen grammatiſchen Lagen, durch welche er geht, ſich ſeine Bedeutung zu, wie man an Weltfrauen ſieht, welche ſo viele griechiſche Wörter verſtehen, ohne je einen Gaſt oder Liebhaber um die Erklärung befragt zu haben; und lernen nicht eben ſo die Kinder überhaupt die Sprache? — Sie lernen durch Analogie der Wörter, alſo aber doch die Wörter

Digitized by Google

früher als die Analogie, welche erſt eine bilden. Wenn dem Kinde endlich philoſophiſche bildloſe Wörter wie doch, aber, freilich ſich zum Sinn aufklären, warum nicht noch leichter dem erwachſenen Volke ausländiſche, deren Sinn irgend ein Gegenſtand, oder eine bekannte Reihe ausſpricht? *) Oder wie lernt denn der Londner Pöbel ein neues lateiniſches Wort verſtehen, welches durch nichts Inländiſches als eine Schwanzſylbe angliſiert wird, desgleichen der Pariſer Pöbel? Treffen denn alle neue Ausländer einen brittiſchen oder franzöſiſchen Verwandten an, der ſie verdollmetſcht, z. B. die griechiſchen während der Revoluzion? Was die inländiſchen Schlepp-Sylben anbetrifft, an welche Campe das franzöſiſche und brittiſche Vorrecht, lateiniſche Wörter einzubürgern, anknüpft, ſo iſt ihm ja unſere Sitte bekannt, gleichfalls ſolche Schleppen an- oder auch abzuſtecken. Wollen indeß einmal die Sprachreiniger uns helfen: ſo wäre wol zu wünſchen, ſie thäten es ganz und fragten nach nichts, und koſtete es uns auch, wie zuweilen in ſibiriſcher Kälte, Kopf (caput), Augen (oculos), Naſen und Ohren (nasos et aures), und Lippen (labia); lauter geſchenkte Glieder von Römern. Eben ſo haben die Reiniger auszureuten Lilien, Roſen, Kirſchen (cerasus), Kohl (caulis) und überhaupt alles Unkraut von Früchten, welches uns die Römer ſchon betitelt zuſchickten; damit wir blos die urſprünglichen ſcharfen Hausgewächſe Deutſchlands mit ihren gewachſenen Namen behalten, Rettige und Holzäpfel. — Die Religion hat vielleicht am traurigſten unſere Sprache mit ausländiſchen Namen verfälſcht, zu welchen ihr eigener gehört, den wir jetzt gerade am erſten miſſen kön-

*) Der Rezenſent von Fichtens Reden an die deutſche Nazion (in den Heidelberger Jahrbüchern) ſtimmt ganz mit dem Obigen ein und führt es blos noch länger aus.

Digitized by Google

nen; und es würde in der That für Reiniger, wenn nicht ein nachher bemerkter höchſt glücklicher Umſtand einträte, eine unglaubliche Arbeit werden, uns zu reinigen von Bibeln (biblia) — Tempeln — Kommunikanten — Kirchen und Kirchenpfeilern (gar aus zwei Sprachen κυριακης-pilae) Paſtoren, Pfaffen, Prieſtern, Pfarrern (aus paroecia), Predigern (praedicator) — Engeln — Apoſteln — Feſten (festum), feiern (feriari) — Oſtern und Pfingſten (wovon erſt den dritten Feiertag einige Staaten weggethan) — Altären — Kelchen (calix) — Pilgrimme (peregrinus) — Orgeln (organum) — Thürmen — opfern (offerre) — ſegnen (signare). Ich ſagte, dieſe Tempelreinigung der Sprache würde unglaublich mühſelig ausfallen, wenn nicht die Zeit zum Glücke den Sprachеiferern durch das Abſterben der Sachen ſo vorgearbeitet hätte, daß ſie nur gelaſſen abzuwarten brauchen, bis den Sachen gar die Worte nachfahren. Jede Zunge iſt dann rein, und Reinſprecherin. Daher verlohnt es ſich kaum, daß man ſolche mit den Sachen von ſelber abſegelnde Aus-Wörter erſt mühſam in In-Wörter zurück verdeutſchte, wie doch Reß*), gleich andern, gethan,

*) Beiträge zur weitern Ausbildung der deutſchen Sprache von einer Geſellſchaft von Sprachfreunden 1796. 2. B. 5 St. S. 41 — dieſes leider ſchon von zwei Bänden geſchloßne oder unterbrochne Werk wäre gerade jetzo als ein Leuchtthurm fortgebauet zu wünſchen, damit es der Babel-Thurmbaute der Sprache jetzo in der Zeit der Wörter- und Völker-Wanderungen einige Gränzen ſetzte. — Allerdings läßt Campe ſelber die meiſten obigen, ſchon tief in die Zeit eingewurzelten Fremd-Wörter unverſehrt; nur ſündigt er dann gegen den aufgeſtellten Grundſatz der Reinigung, daß die Sprache blos aus ſich allein treiben ſolle; oder er nimmt Roſe (rosa) auf und verwirft doch den Reim Proſe (prosa) gegen eine langweilige Deutſch-Umſchreibung. Campens Nachreiniger hingegen ſuchen in dem eben angezeigten und

Digitized by Google

welcher Feiertage in Ruhe- oder Halttage verdeutſchte, als ob dieſe öfter vorkommen könnten, als in den ohnehin lateiniſchen Edikten, die ſie abſchaffen? Warum läßt man denn das ſo undeutſche Wort Wollen (von velle oder voluntas), das wir von den ſo viel-wollenden und viel-wagenden Römern abgeborgt, beſtehen? Warum duldet man das uns fremde Wort Anmuth, welches nach Adelung die Franken in Gallien unter dem Titel Amoenitas abholten? — So wird auch das abſcheuliche Sprach-Legieren der Münzen, nämlich z. B. Friedrichsd'or, Georgsd'or, Adolphsd'or (und doch wieder Maxd'or anſtatt Maxensd'or) nachlaſſen, ſobald das Gold weg iſt, und dafür das goldne Zeitalter der Sprache eintritt. Auch ſieht man nicht, warum Reß (l. c. S. 41) Feſttage, obwol von festum herkommend, erſt in Freuden- oder Gedächtnißtage überſetzt, da er ſelber von Feſttag Faſttag ableitet, und wir mit der letztern ſchon eingebürgerten Ueberſetzung oder Ableitung vollkommen ausreichen.

Uebrigens zurück! Es habe ſogar der Wortreiniger alle dieſe ausländiſchen Lotterien und ausländiſchen Univerſitäten und Häfen der Sprache verboten und verſperrt: ſo kann man ihm dennoch eine Commiſſion und Committée anſinnen, welche unterſucht, was wir vollends von der griechiſchen Sprache — und dann von der perſiſchen noch haben und fortſprechen, und welche in der geſchichtlichen Ungewißheit, ob wir früher dergleichen verborgt oder abgeborgt, alles ausſtößt und nur Wörter behält, deren Urſprung und Ahnentafel nicht nachzuweiſen iſt. Und warum wird denn nicht überhaupt die ganze deutſche Sprache, da ſie doch (wie jede) nur eine verrenkte hebräiſche iſt (z. B. keuſch, castus haben wir nach M. Kadiſch

---

von ihm herausgegebenen Werke wirklich die meiſten oben angeführten Wörter durch neu-deutſche fortzujagen.

Digitized by Google

blos vom hebräiſchen קֹדֶשׁ und Sack, was noch weniger zu dulden, gar aus allen Sprachen auf einmal, nicht blos aus der hebräiſchen), nicht ächt deutſch gemacht und ſo zu ſagen aus ſich überſetzt in ſich?

Wenn Campe die Reichs-Acht der Sprachausländer durch die Unart der letztern begründet, daß ſie als deutſche Sprachgegenfüßler die Ableitſylbe betonen und die Wurzelſylbe enttonen, z. B. Spion, Papier, verieren ꝛc. ꝛc.: ſo hängt vielleicht dieſer Nachton, welchen Campe zum verwerfenden Korrekturzeichen der Ausländerei macht, durch ſeine Fremde dem Komiſchen gerade das Schein-Gewicht an, womit es ſich hebt. Uebrigens könnte man Campen fragen, wenn alſo das Ton-Schibboleth fremde Wörter ſo ſehr abſondert und ausmuſtert: was denn von ſolchen Fremdlingen wol für Verwechslung mit Inländern zu beſorgen ſei? — Wieland ſteckte in die betonten Ableitſylben iren, da wir keine haben, das e — gleichſam unſer ewiges ee oder ehe, was Bund bedeutet — hinein und ſchrieb verieren, korrigieren, und Verfaſſer dieß ſchrieb es ihm längſt nach. Wir beide wollten, gleich Politikern, durch einen unausgeſprochenen Selbſtlauter (e) den Infinitivus etwas deutſcher machen.

Wer vollends Scherz verſteht und folglich liebt, dem nähme Campe alles mit dem Ausland — und in den Programmen über das Lächerliche iſt's weitläuftig dargethan, wie wenig deutſcher Spaß floriere ohne paſſiven Handel mit Franzoſen. Engel las dem Berliner Gelehrten-Verein die brauchbare Bemerkung vor, daß die Endſylbe iſch häufig an fremden Wörtern ſtehe (balſamiſch, optiſch) und dann an verachtenden (kindiſch, weibiſch).

Dieſes Bedürfniß des Komiſchen führt mich auf das, was für Campens Zurückberufung unſerer Hausgötter zu ſagen iſt. Er hat auf einmal eine Schaar ausländiſcher Geburten oder

Digitized by Google

Blendlinge durch seine deutsche Wiedergeburt für die höhere Dichtkunst „geechtigt“ (legitimiert). In ihrem hohen Reiche hat keine Noblesse Zutritt, aber wol „Adelschaft“ — kein Infusions- aber ein „Vergrößerungs“ oder besser (nach Anton) Aufgußthierchen — keine Karikaturen, aber jedes „Zerrbild“ — durch kein Portal, aber durch ein „Prachtthor“ — zu keinem Menuet, sondern zu einem „Führtanz“ u. s. w. Eben dieser Glanz-Adel, womit der vaterländische Neuling den fremden Gast überstralt, machte der gemeinen Parodie den Spaß über Campe so leicht; und einem platten Kopfe, der ein Hohn-Gespräch bei Göschen darüber drucken ließ, wurde dadurch sogar das leichteste erspart, Wörter *).

Indeß gerade das Schandglöcklein des Spottes hat uns vielleicht durch seine Begleitung manches neue Campische Wort tiefer eingeläutet und es durch Lachen dem Ernste näher zugeführt. So könnten besonders Zeitungen als fliegende Blätter, wie es schon einige mit Heerschau, Eilbote ꝛc. gethan, diese neuen Samenkörner wie Muskattauben weit und breit auf ihrem Fluge aussäen; besonders da sie selbst so zwei- und vielzüngig und selten deutsch schreiben.

Weniger für das Jätemesser als für das Impfmesser,

*) Auch der Verfasser des obigen wirft sich hier etwas vor, nicht das, was er gegen Campe sagte, s. Firlein Seite 209. 2. Auflage [S. 160 der Gesammtausg.] (denn er wiederholt es hier), sondern die Verspätung dessen, was er jetzt für ihn dazu zu setzen hatte. Ein wenig brachte Campe freilich sämmtliche poetische Schreiber dadurch auf, daß er das beste Gedicht nicht so hoch anschlagen wollen als das Verdienst, „einen Stein Flachs gesponnen oder die Braunschweiger Mumme erfunden zu haben.“ Aber wer eben erwägt, daß er gerade zwei Erfindungen, wie Lumpen und Bier, ohne welche kein Gedicht erscheinen kann, so sehr auszeichnet: sollte sehen, daß der, dem es so sehr um das Mittel zu thun ist, natürlich den Zweck ehre und suche, nämlich Dichtkunst.

Digitized by Google

oder weniger für das Schlagholz als das Stammholz hat man unſerm Sprach-Erziehrathe zu danken. Wenn er wenige Wörter, wie z. B. Kreisſchreiber ſtatt Zirkel, nicht ſonderlich glücklich, ſondern ſelber für den index expurgandorum erſchuf, worin die Fehlgeburten ſtehen: ſo verlieren ſie ſich leicht unter das kräftige Heer ächtdeutſcher Söhne, das er entweder erzeugte oder aus deutſcher Vor- und Nebenzeit unbefleckt empfing. In dieſer Schöpfung kann ſich kein Autor mit ihm meſſen; denn es iſt zwar leicht und zu leicht, wie zuweilen Klopſtock, Roſegarten und Lavater durch Vor- und Nach-Sylben neue Wörter aus alten zu machen, z. B. entſtürzen, Entſtrömung ꝛc.; aber es iſt ſchwer — vollends bei eiskaltem grammatiſchem Blute, ohne Drang und Nachhülfe des Zuſammenhangs — nicht ſowol Gedanken zu überſetzen, als kalte Wörter in Wörter. Man verſuch' es nur, ob Nachſchöpfungen zu ſolchen Wörtern leicht gelingen wie zu folgenden: Spangenhake ſtatt Agraffe — Zierling ſtatt Elegant — Schneeſturz ſtatt Lauwine — Abtrab ſtatt Detachement — folgerecht ſtatt konſequent — Lehrbote ſtatt Apoſtel — Schautanz ſtatt Ballet — Süßbrieſchen ſtatt Billetdoux — Luſtgebüſch ſtatt Boscage — Zerrbild ſtatt Karikatur*) ꝛc.

Seine meiſten Nachdeutſchungen ſind ſo gut, daß man ſie ohne Beiſatz verſteht. Z. B. außer den meiſten vorigen ſolche wie Armhut, Fehlgeburt, Bannware, Schaupupp.

Ja wir brauchen nicht einmal immer neue Wörter zu machen, ſondern nur alte zu borgen, und können unſere Gedanken in verwandtes inländiſches Tuch kleiden, nämlich in holländiſches. Bei den Holländern — die größten Puriſten

*) Sonderbar, daß er gerade dem letzten Kinde, Zerrbild, kein Glück verſprach, das überall an jeder Göttertafel der Dichtkunſt jetzt tafelfähig iſt.

Digitized by Google

(Reinsprecher) Europens, welche nach Holberg *) gegen alle fremde Religion so duldsam als gegen fremde Wörter unduldsam sind — könnten wir nach dem Vorgange Hermes und Campens und Affisprungs **) manche schon fertig stehende Verdeutschungen unseres Undeutsch abholen.

Nie war überhaupt ein Austreiber, wie Campe, gegen den deutsch-stummen Teufel nöthiger als in unsern Tagen; denn selber der noch feurigere Kreuzprediger gegen die Sprachmengerei, Kolbe, und der größte jetzige Sprachforscher, Wolke, erleben noch jeden Tag neue Verschlimmerungen, wogegen das Wort Blumisterei und Winterls Basicität nur Blume und Grund sind. Denn nicht nur die Hochschüler und Nachschreiber der Kantischen und Schellingschen Schule gießen (sprache verarmt, aber eben darum) alle Sprachen in einander — weil sie nicht merken, daß oft zu großen Sprach-Umwälzungen und Freiheiten weit mehr gehöre, als bloße Unfähigkeit sich auszusprechen — sondern vorzüglich die Aerzte, die Naturforscher und Scheidekünstler treiben das fremde Einschwärzen am weitesten. Sollte unter ihnen, in Rücksicht ihrer griechisch-, lateinisch- und französisch-benannten geistigen Kinder, der Aberglaube eingerissen sein, welchen die Landleute in Rücksicht der leiblichen hegen, daß eines hundert Jahre lebe, zu welchem man die Gevattern oder Namenherleiher aus drei verschiedenen Kirchspielen bittet: so wundere ich mich in der That.

Besonders aus Griechenland werden von den deutschen

*) Dessen moral. Abhandlungen 2. B. III. 85.

**) Z. B. Affisprung (in den Beiträgen zur weitern Ausbildung 2 B. 5 St.) Belvedere heißt holländisch Schoonsicht (Schönsicht) — Chirurg heelmeester — Charpie plukzel (Pflückfel) — Idee denkbeeld — Immaterialität Unstoffelykkeid — Makulatur Vlakpapier — Miszellaneen Mengelstoffe — neutral onzyding (unseitig) — Repräsentant vertegenwoordiger (Vergegenwärtiger).

Aerzten und Philoſophen, wie von den Franzoſen, die meiſten Sprach-Miethtruppen angeworben und einberufen; jeder will wenigſtens eine halbe Minute lang griechiſch ſchreiben, und ſagt: graeca sunt, leguntur; denn er wirft das non weg. Ja für jede neue Anſicht wird nicht etwan ein neues deutſches Wort gewählt, oder ein altes griechiſches, ſondern eine neue griechiſche Zuſammenſetzung wird geleimt.

Einen eben ſo großen Vorwurf des Ehebrechens mit fremden Kebs-Sprachen verdienen die Lehrer auf hohen und höchſten Schulen, welche unter ihren Zuhörern ungern deutſch Athem holen und nicht beſſer als in Halblatein Ganzlatein zu lehren glauben. Wie müſſen dieſe Zungenſünden ſich nicht in den weichen und feſthaltenden Jugendſeelen fortpflanzen und die jungen Leute, obwol geborne Puriſten — denn welche Sprache redet man wol früher als die eigne? — zu Makuliſten *) machen! Unwiderlegbar beſteht allerdings der Einwurf der Leere gegen Umdeutſchungen von ausländiſchen Kunſtausdrücken, mit welchen irgend ein Erfinder ſeine vorgelegte Ausbeute bezeichnet hatte, und die man durch ein mehr deutſches Wort ſchwerlich ohne Abſchreiben des neuen Syſtems zu erſetzen verſuchen würde. Aber deſto ſtärker ergeht an die Finder und Erfinder neuer Sachen und Sätze die Foderung, daß ſie ſelber ihre Neuigkeiten mit einem beſtimmten, ſogar erſt neugemachten deutſchen Worte anzeichnen und unterſcheiden ſollten; nur ſo wird die Welt mit Sache und Wort zugleich bereichert. Anfangs lehrt die Sache ein Wort ſo leicht; ſpäter ein Wort die Sache ſo ſchwer; und in jedem Falle iſt ein neu-inländiſches Wort um vieles verſtändlicher als ein neu-ausländiſches, wenn Swifts Regel richtig iſt, daß ein

*) So nannten die Franziskaner die Dominikaner, weil dieſe die unbefleckte Empfängniß der Maria läugneten.

Digitized by Google

Menſch, der eine Sache nur halb verſteht, ſehr einem andern vorzuziehen ſei, welcher von ihr ganz und gar nichts verſteht. So mancher Schöpfer eines Lehrgebäudes und der ausländiſchen Wörter dazu hätte uns wahrhaft bereichern können, wenn er inländiſche dazu geſchaffen hätte, denn es wären zuletzt doch wenigſtens die neuen — Wörter geblieben.

Will man dennoch das Ausland ins Inland einlaſſen: ſo wähle man ein ſolches, das wie Lazium und Griechenland uns keine undeutſchen Ausſprech-Laute zumuthet, wie etwan Frankreich mit ſeinen Naſenlauten thut, oder das Hebräervolk mit ſeinen Gaumenlauten. Ein erſtlich ausländiſches Wort, zweitens mit halbdeutſcher Bieg-Anneigung und drittens mit einem der ganzen Sprache fremden Ausſprechlaute iſt eine dreifache Mißgeburt, ein dreiköpfiger Zerberus, der uns in die Hölle hinein, nicht aus ihr heraus bellt.

So groß, ja unbändig und ordentlich ſprachſündenlüſtern das Sprachen-Babel in wiſſenſchaftlichen Werken jetzo tobt: ſo halte der Freund der Reinigkeit ſich doch mit dem Troſte aufrecht, daß aus den ſogenannten Werken des Geſchmacks und überhaupt in den Werken für das Allgemein-Menſchliche ſeit fünfzig Jahren weit mehr Wortfremdlinge verſchwunden ſind, als man bei dem Einziehen von Sprachfremdlingen erwarten konnte. Sogar der kerndeutſche Klopſtock ſchrieb noch Skribent, anſtatt Schriftſteller; und wahrſcheinlich wird der Verfaſſer dieß in einer letzten Auflage der Vorſchule nicht einmal das Wort Autor, das er Wohlklangshalber in dieſer zuweilen gewählt, mehr gebrauchen dürfen.

Sobald Campe oder andere nicht ſcharfabgeſchnittene Wörter wie z. B. Pole in unbeſtimmte, in Enden überſetzen, ſondern ſelber in beſtimmte, z. B. Bandagiſt in Bruchartzt: ſo gewinnt mit der Zeit das neueingeſetzte Wort alle abſondernde Beſtimmtheit des abgeſetzten, und was der Anſpiel-

Digitized by Google

witz an „Bandage“ oder Band verliert, kommt ihm wieder an „Bruch“ und „Arzt“ zu Gute.

Man verstärke sich also — dieß scheint das Beste — freudig (und danke Gott und Campen) mit den zugeschickten Haustruppen der Sprache, ohne darum gute fremde abzudanken. Der Wohlklang, das Sylbenmaß, die geistige Farbengebung, der Witz, die Kürze, der Klangwechsel u. s. w. brauchen und begehren beide Welten zur Wahl. Z. B. Larventanz statt Maskerade gibt dem Witze die Larven im Gegensatz der Gesichter, der Schönheit ꝛc., und den Tanz in Rücksicht der Bewegungen u. s. w., z. B. der Larven-Vortänzer und Todten-Tanz, Tod als Larven-Tanz-Meister u. s. w.

Uebrigens darf der Verfasser dieß den Paragraphen mit dem Bewußtsein und der Versicherung beschließen, daß er wenigstens aus dieser zweiten Auflage so viele fremde Worte „Eingewanderte“ (als Ausgewanderte) fortgeschickt, als nur die Reinheit der Sprache bei noch viel höheren Ansprüchen derselben — denn bloße jungfräuliche Reinheit gebiert und ernährt doch kein Kind — begehren konnte. Den Beweis läßt er die Vergleichung der ersten und der zweiten Auflage führen.

§. 85.

Vermischte Bemerkungen über die Sprache.

Sprachkürze muß dem Leser nicht längere Zeit kosten, sondern ersparen. Wenn man nach zwei schweren langen Sätzen hinschreibt „und so umgekehrt:“ so hat sich der arme Leser wieder zurückzulesen, und muß dann selber die Mühe des Umkehrens übernehmen. Nur unbedeutende kurze Umkehrungen drücke man so flüchtig aus. — Einen ähnlichen Zeitverlust erlitt ich im Lesen der trefflichen Biologie von Treviranus, welcher durch sein jener und dieser immer zu-

Digitized by Google

rück zu gehen zwang, indeß zuweilen die Wiederholung des einſylbigen Wortes noch kürzer, wenigſtens deutlicher geweſen wäre. Johnſon ſagte daher nie: der vorige, der letzte und mied alle Parentheſen, deren kaum ſechs in allen ſeinen Werken *) vorkommen. In der That kann der Leſer nicht weich genug gehalten werden, und wir müſſen ihn, ſobald die Sache nicht einbüßt, auf den Händen tragen mit unſern Schreibfingern. Adelung verwirft alle Parentheſen; Klopſtock (in ſeiner Gelehrtenrepublik) klammert einem Perioden zuweilen einen zweiten, ſogar gleichartig gebauten, und für ſich durch da und ſo beſtehenden mit einer Freiheit ein, nach welcher er wieder eben ſo gut einen zweiten Einſchaltperioden in den erſten hätte ſtecken können. Sterne achtet hier weit mehr Maß. Kurze Parentheſen können, bandlos abgebrochen, als neue Perioden mitreden; ein langer Schmarotzer-Periode muß ſich durchaus mit dem Stammperioden grammatiſch verwurzeln; und die Probe der Güte iſt, daß der Leſer nicht dabei zurück zu leſen hat. Jedes Dacapo und Ancora des Leſers, nämlich des Wiederleſers, iſt das Gegentheil des Dacapo und Ancora des Hörers, nämlich des Wiederhörers; denn nur hier lobt die Foderung der Wiederholung, und dort tadelt ſie nur.

Zur Achtung gegen den Leſer gehört ferner weit mehr Ein langer Periode als zwanzig kurze. Den letztern muß er zuletzt doch ſelber zu Einem umſchaffen, durch Wiederleſen und Wiederholen. Der Schreiber iſt kein Sprecher, und der Leſer kein Zuhörer; und deshalb darf der langſame Schreiber ſchon dem langſamen Leſer ſo ausgedehnte Perioden vorgeben als Cicero der Feuer-Redner einem Feuervolke; und ich führe von ihm nur den ſeitenlangen und doch lichtvollen Perioden aus der Rede für den Archias von sed ne cui vestrum bis

*) Boswells Leben deſſelben.

genere dicendi an, deſſen auch im Ramlerſchen Batteux gedacht wird. Die Alten, die Engländer, die früheren Deutſchen ließen großgebaute Perioden wachſen, nur die Zeiten fallenden Geſchmacks (z. B. unter den Römern) und die des kleinlichen unter den Franzoſen und den Gellerte-Rabenern veräſtelten den erhabnen Stamm in Weidenrüthchen. Was iſt ein Rabenerſches Perioden-haché gegen einen Liſkovſchen rost beef?

Zum weichen Schonen unſers guten Leſers gehören noch Kleinigkeiten, wie die: z. B. lieber An- und Verſtellung als Ver- und Anſtellung zu ſchreiben, weil ver niemals wie an ein Wort für ſich ausmacht; — ferner: das langweilige und ſo oft überflüſſige zu können, zu dürfen (z. B. er iſt im Stande, damit aushelfen zu können) wegzuwerfen; ferner: ſo viel als möglich, nur Mögliches in Superlativen zu ſagen, alſo nicht möglichſt, auch nicht (wie Engel in ſeinem Fürſtenſpiegel vollendetſte, fühlendſte Herzen, und wohlwollendſter Charakter — ferner dem trefflichen Verfaſſer der Vergleichung des deutſchen und franzöſiſchen Wortreichthums in Rückſicht der trennbaren Zuſammenſetzungen der Zeitwörter nur im Ernſte zu folgen, aber nicht im Scherze. Von Letztern nämlich dieſes Wort! Allerdings ſoll man Zeitwörter, zumal von Vorſetzungen mit ab, ein, an, bei, zu, ſelten trennen; denn der Periode ſchnappt, z. B. bei ab, zu, oft mit einem knappen ab ab, oder zu zu; auch bleibt zuweilen der Sinn eines ganzen Satzes auf die Endſylbe verſchoben, z. B. er ſprach ihm alle Belohnungen, die er, u. ſ. w. (jetzt nach vielen Zwiſchenſätzen weiß man immer nicht, ob er ſchließt) zu, oder ab. Doch los, dar, unter, nieder, über, tönen zuweilen wenigſtens melodiſch nach. Hingegen im Scherze kann es eine — zwar nicht koloſſale, aber doch — zwerghafte Schönheit geben, wenn man

Digitized by Google

ſtark ſinnliche Zeitwörter, zumal bei großer Erwartung, getrennt voranſtellt: z. B. ſchnappt er endlich nach vielen Jahren ꝛc. darnach: ſo ꝛc. — oder, ſolche Zeitwörter, welche ohne die Beiſylbe nicht gebräuchlich ſind: z. B. ſache, friſche, ſchirre deine Tapferkeit wieder an ꝛc. — Schrumpfen dem ans Große gewöhnten Leſer ſolche Farbenpunkte zu ſehr ein: ſo denkt der Mann nicht an ſeine Schuljahre, wo er im Quintilian, Longin, Dionys von Halikarnaß und Klopſtock noch kleinere Pünktchen behandelt fand.

In einem Fragment über die deutſche Sprache iſt es erlaubt an den großen Sprachforſcher Wolke zu erinnern, um einige Neuerungen, die ich von ihm mit furchtſamer, unentſchiedener Hand in dieſes Werk aufgenommen, wenigſtens zu bezeichnen. Es betrifft nämlich bei Wortzuſammenſetzungen die Beugung des Beſtimmwortes. Wir ſagen im männlichen Geſchlechte richtig Rathgeber, Rathhaus, und doch Rathsherr — richtig Leibſpeiſe, Leibſchneider, und doch Leibesfrucht — richtig Bergmann ꝛc. ꝛc. und doch Hundsſtern — Himmelbett, und doch Himmelsthür — Verfallzeit, und doch Verzugszinſen — Sommerſaat, und doch Frühlingszeit. — Wir ſagen im Nicht-Geſchlecht richtig Amtmann-haus ꝛc. und doch Amtskleid-bruder *) — richtig Kindtaufe-bette, und doch Kindskopf-vater, Schiffleute „ſegel" Herr und doch Schiffswerft, Buchladen, und doch Volksbuch ꝛc. — Waſſerſcheue, Feuerlärm, aber Waſſers-, Feuersgefahr. — Aber mit dem weiblichen Geſchlecht ſpringt man, wie auch außerhalb der Sprachlehre, ſündlich-unregelmäßig um, zumal da man den Wörtern auf ſchaft, heit, keit, ung, ion, ein männliches Genitiv-s anheftet, das dadurch ſeine Unſtatthaftigkeit nicht durch den Namen Biegungs-S oder Bie-

*) Warum nicht auch gar Hauseshofesmeiſtersamt?

Digitized by Google

gung=s verliert. Viele auf e werfen dieſes weg: z. B. Rachſucht, Ehrliebe, Lehrbuch, Liebhaber, Kirchthurm, und doch wieder Ehrenſache, Kirchendienſt, Liebesbrief, Hülfsquelle — Vernunftlehre, und doch Zukunfts=, Auskunftsmittel. Wohllaut allein war hier nicht der Ab= und Zuſprecher; dagegen ſpricht Vernunftlehrer und Auskunftsmittel (mit ſeinem artigen Mitlauter=Quintett n f t s m) oder die langen Gerechtigkeitspflege, Beſchimpfungswort ꝛc. Nur die weiblichen einſylbigen Beſtimmwörter werden unverfälſcht angepaart, z. B. Brautkleid, Luft=, Luſt=ſchloß, Zuchtmeiſter, Nachtwächter ꝛc. ꝛc.; ſo im Nicht=Geſchlecht Werkmeiſter, aber Geſchäftsträger, ſo im männlichen Herbſtzeit, aber Sommerszeit.— Je länger das Beſtimmwort iſt, deſto gewiſſer verzerren wir es noch durch eine neue Verlängerung mit S.

Der Verfaſſer hat beſonders die weiblichen Beſtimmwörter von dem unehelichen Genitiv=s zu befreien geſucht, und alſo z. B. Wahrheitliebe gewählt. Indeß war der böſe Nachmißklang in den ſperrigen Leſer=Ohren zu ſchonen. Mit Schwierigkeit wirft er in einigen Gegenden das S an Legazionsrath ab; indeß in andern, z. B. in Dresden, ſogar der gemeine Sprachgebrauch ſagt Commiſſion=, Legazion=Rath.

Die Beſtimmwörter auf u n g, z. B. Beſtimmungswörter, reichen eine kleine Hülfe. Wozu nämlich denn die Subſtantiv=Endigung u n g, da wir ja dem Zeitwort blos den Infinitiv abzuſchneiden brauchen; alſo nicht Denkungs=, Heilungskraft ſagen ſollen, ſondern Denk=, Heilkraft; ſo wie wir Seh= (nicht Sehungskraft), Schreibart, Dicht=, Reit=, Fecht=kunſt, Hörrohr, Brennpunkt, Leuchtkugeln, Steckgarn ſchon haben. Ja ſogar mit zwei Sylben desgleichen, Vorſteckblume, Vorſtellkraft, Gedenkvers. — Auch ſieht man nicht, warum man nicht nach L e i t faden auch A b l e i t ſylbe, nach B i n d werk E n t b i n d kunſt ꝛc, bilden dürfe. Der Verfaſſer wagte hierin

Digitized by Google

weniges, aber nur um zu verſuchen, nicht um zuzumuthen. Der ganze Verſuch kränkelt überhaupt an Halb- und Viertelſeitigkeit, da dem allherrſchenden Ohre des Publikums nicht unbedingt zu befehlen iſt, und man alſo wie ein Miniſter auf Koſten der Hälfte den Gewinn der Hälfte retten muß. Gibt doch ſelber der ſonſt rüſtig alte Hecken durchtretende Klopſtock in ſeiner Gelehrtenrepublik, welche kein Deutſchenfreund ungeleſen laſſe, den Rath, nur allmälig auszuſtoßen und einzuführen*).

§. 86.

Wohlklang der Proſe.

Sogar der Proſaiſt verlangt und ringt in Begeiſterung-Stellen nach dem höchſten Wohlklang, nach Sylbenmaß, und er will wie in dem Frühling, in der Jugend, in der Liebe, in dem warmen Lande, gleich allen dieſen ordentlich ſin-

*) Späterer Zuſatz. Nach der Vollendung dieſes Bruchſtückchens kamen dem Verfaſſer ein und zwanzig Bogen von Wolkens längſt gewünſchtem Anleit ꝛc. in die Hände. Wolke — vielleicht unſer reichſter und tiefſter Sprachforſcher — öffnet im Werke nicht einen Schatzkaſten des Sprachſchatzes, ſondern ganze Goldſchachte, verfallne und unbenutzte, und liefert noch gute Präg- und Ränbelmaſchinen zum Ausmünzen dazu. Indeß läßt der Verfaſſer dieß doch lieber ſeine Dürftigkeit oben im Texte ſtehen als daß er einen Reichthum aufſtellte durch Borgen. Da Wolke ſo oft und ſchreiend Recht hat, ſo wären ſeine oft blos erneuerte Alterthümer der Sprache in die jetzige einzuverleiben, wenn die Schriftſteller genug Selbſt-Entſagung und Mutterſprachliebe hätten, um nur allmälig ohne Pochen auf Neuerungen und mit Schonen ungelehrter Ohren die Leſer an Verbeſſerungen zu gewöhnen. Wenigſtens die Meiſterworte Wolkens über die oben berührte Materie müſſen Schüler finden und über verdorbne Ohren ſiegen.

Digitized by Google

gen; nicht reden. In der Kälte huſtet der Styl ſehr und knarrt.

Wie oft war es dem Verfaſſer in der hebenden Stunde ſo, als müßt' er ſich durchaus ins Metrum ſtürzen, um nur fliegend fortzuſchwimmen. Allein das Sylbenmaß iſt die Melodie des Wohlklangs; und dieſe entzieht ſich der Proſe; aber einige Harmonie deſſelben gehört ihr zu.

Freilich gibt es einen proſaiſchen Rhythmus; aber für jedes Buch und jeden Autor einen andern und ungeſuchten; denn wie die Begeiſterung des Dichters von ſelber melodiſch wird, ſo wird die Begeiſterung großer Menſchen, von einem Luther an bis zu Leſſing und Herder herüber, unwillkürlich rhythmiſch. Iſt nur einmal ein lebendiger und kein gefrorner Gedankenſtrom da, ſo wird er ſchon rauſchen; iſt nur einmal Fülle und Sturm zugleich in einer Seele: ſo wird er ſchon brauſen, wenn er durch den Wald zieht, oder ſäuſeln, wenn er ſich durch Blumen ſpielt. Vögel, welche hoch fliegen, haben nach Bechſtein ſogar befiederte oder beflügelte Füße.

Bemerkungwerth iſt es, daß vortönender Wohlklang nicht in der Poeſie und doch in der Proſe das Faſſen ſtören kann, und zwar mehr als alle Bilder; weil nämlich dieſe die Ideen darſtellen, jener aber ſie nur begleitet. Doch kann dieß nur geſchehen, wenn die Ideen nicht mächtig und groß genug ſind, um uns über dem Betaſten und Prüfen ihrer Zeichen, d. h. der Töne, emporzuheben und zu halten. Je mehr Kraft ein Werk hat, deſto mehr Klang verträgt's; der Wiederhall gehört in große weite Gebäude, nicht in Stuben. In Johannes von Müllers Geſchichte verträgt, ja verlangt die Gewalt der Idee den halb ſtarren, halb widerſtoßenden Klang, das dumpfe Rauſchen des lebendigen Stroms unter ſtarrem Eis. In Meißners Epaminondas bedeckt mir die Inſtrumentalmuſik

Digitized by Google

des Klanges ganz die ſchwache Vokalmuſik des Sinns.*) In Engels äſthetiſcher Pſychologie oder pſychologiſcher Aeſthetik, ſo wie in ſeinen Erzählungen klingt der ſchöne Rhythmus nicht ſeinen witzigen, hellen Ideen vor; aber wol in ſeiner chrienmäßigen, gedankenarmen Lobrede auf den König, welche nicht einmal eine auf den Lobredner iſt. Der Styliſt lobe den Styliſten, Engel einen bedeutenden Seelenlehrer — Müller den Tacitus — Goethe Herder — Reichard Gluck — Fontenelle die Akademiſten und Klopſtock ſich — Allein wenn nur und kaum der Geiſtverwandte tadeln darf und kann: wie ſoll die Lobrede das Recht der Unwiſſenheit und Unähnlichkeit vor dem Tadel voraus haben? Nur in einer verwandten, ja höhern Seele wiederſcheine die fremde gekrönt und bekränzt. Daher iſt es anmaßend, einen großen Mann zu loben. Daher iſt es wegen der größern ſchönern Verwandt- und Bekanntſchaft des Gegenſtandes mit dem Lobredner weit leichter und erlaubter, wenigſtens beſcheidner ſich ſelber zu loben.

Um zurück zu kommen: der Vogel ſingt nur, wenn er Frühlingkraft und Liebtriebe fühlt; Memnons Geſtalt ertönt erſt, wenn Sonnenſtralen ſie berühren und wecken; eben ſo erſchaffe das beſeelte Wort den Klang, nicht der Klang das Wort; und man ſetze nie wie der leere La Harpe und tau-

*) Z. B. „Einen Mann, durch edle Thaten unſterblich, kann ja doch für die Nachwelt die niedrigſte Geburt nicht um ein Haar breit tiefer ſenken, die vornehmſte nicht um ein Sonnenſtäubchen höher heben.“ Unterſtreichen iſt wol hier ausſtreichen, und doch was bleibt? Kaum etwas Beſſeres als Engels Klingſatz: „große Anſtalten können ſcheitern, können fehlſchlagen“ (deſſen Schriften 11. B. S. 426), worin die Wiederholung des können und die der Metapher, wovon die letzte die mattere iſt, gut die Wiederholung eines alten Gedankens ausſpricht.

Digitized by Google

ſend Franzoſen und hundert Deutſche die Leiter mühſam an, um auf eine — Tonleiter zu ſteigen. Allerdings übe und prüfe man — aber außer der Begeiſterung-Stunde — das Ohr, ſogar an Klangwerken, an Engels Lobrede, zuweilen an Sturz, Zimmermann, Hirſchfeld, Meißner ꝛc.; aber mitten im rüſtigen Treffen aller Kräfte muß man nicht Muſik machen, und darüber das Fechten und Siegen verſäumen. Leſſings Proſe tönt uns mit eigenthümlichen Reizen an, zumal in den Schluß-Fällen. Wieland befriedigt meiſtens durch ſchönen Schluß-Aushalt. Der große Haller entzückt in ſeinen Romanen (ſo viel ich mich aus meiner Jugend erinnere) durch den häufigen Gebrauch der Daktylen, welche Longin*) für erhabene Tongänge der Proſe z. B. an einem Beiſpiele Demoſthenes erklärt. — Klinger in ſeinen Trauerſpielen in Proſe, welche (zumal die republikaniſchen), obwol poetiſcher als ſeine Romane, kaum mit halber Dankbarkeit für ihre Erhabenheit jetzo geleſen oder vergeſſen werden, läßt ſchön, aber kühn wie Goethe im Egmont, oder der Verfaſſer der Dya-na-ſore immer mit langer und kurzer Sylbe tönen. — Görres Fortklingen wird durch ſein Fortmalen und beides durch ſein Fortdenken und Fortlehren gleich gewogen und meiſtens gerechtfertigt. — Nur Klopſtock, dieſer Tonſetzer und Klangwähler in der Poeſie, unterſagt abſichtlich ſeiner Mann-Proſe jede Schmeichelei des Ohrs.

Immer bleibt die Geſetzgebung des Wohlklangs für die ungebunden umher irrende Proſe ſchwierig, und leichter eine blos verbietende des Uebelklangs läßt ſich geben und befolgen. Höchſtens vom Ende des Perioden mag das Ohr, wie überhaupt von Muſik Enden einiges Trillern begehren. Bei den

*) Them. 39.

Digitized by Google

Alten wurde mehr gefodert, geleiſtet und gefühlt, und wie auch unſere Ohren ſonſt mit und an der Zeit gewachſen ſind, ſo wuchſen ſie doch nicht in Qualität und Intenſion, wenn man die einzige Anekdote bedenkt, daß die ganze römiſche Zuhörerſchaft (nach Cic. in orat.) bei des Redners Carbo Stelle: „patris dictum sapiens temeritas filii comprobavit“ in Jauchzen über den Klangſatz ausbrach, oder daß das nämliche ungebildete Volk über eine zu kurz oder zu lang gemeßne Sylbe wild auftobte. Unſerm Deutſchvolk macht kein Qualwort mehr Geſichtſchmerz oder Ohrzwang; jedes Wortgepolter ſäuſelt und gleitet weich bewehend an Läppchen von Ohren vorüber, welche ſchon gewichtigere Sachen zu tragen und zu faſſen gewohnt ſind, z. B. Ohrringe von tonloſem Gold. — So hören die Franzoſen, an denen wir weniger ihre Sprache als ihre Liebe für ihre Sprache zu lieben haben, ihre Schriftſteller ſo ſehr mit zarten ſtrengen Richter-Ohren, daß Mad. Necker*) ſogar behauptet, Rouſſeau habe den römiſchen Senat unrichtig blos cette assemblée de deux cents rois genannt, anſtatt des richtigen trois, um den Reimklang zu meiden; und ſo habe auch Büffon in ſeiner Lobrede auf Condamine, den Akademiker, dieſen einen confrère de trente ans, anſtatt vingt-sept ans, was weniger geklungen hätte, genannt. Daß aber Rouſſeau hundert weg nimmt und Büffon drei herſchenkt, nur um wohlzulauten, will mir und der Wahrheit nicht gefallen; ausſprechen wäre beſſer als ausklingeln. Nur durch Zufall fällt der Franzoſe zuweilen in einen böſen Ineinanderklang z. B. in la vie de Voltaire par Condorcet: un fonds dont on est surpris; aber der Britte an ſeine ſtarre, wie Klippen einſylbig geſchärfte Sprache fragt nach keiner Miß- und Eintönigkeit,

*) Mélanges de Mad. Necker T. II. p. 259.

ſondern er ſchreibt geradezu: ſein had had, ſein but in dreifacher Bedeutung hintereinander; oder bei Sterne: continued, J, J know not.

Wie alle Tonkunſt ſo ſehr das junge Ohr ergreift, das noch keine Nebenſinne und Beigedanken verſchließen, oder verwirren, ſo iſt es auch mit dem Redeklang; daher das daktyliſche Springen ſo ſehr junge Leute bezaubert, daß ſie nichts öfter in Stammbücher einſchreiben als: Tugend und Freude ſind ewig verwandt. Auch der Verfaſſer erinnert ſich noch aus ſeiner Jünglingzeit der melodiſchen Gewalt folgender Endworte in Schillers Kabale und Liebe: „willſt du — ſo brich auf, wenn die Glocke den zwölften Streich thut auf dem Karmeliterthurm.“ Man verſetze etwas, zumal das Endwort, ſo verklingt alles.

Wie in der Tonkunſt oft ein dünner Augenblick zwiſchen der Melodie und der Harmonie abſondernd ſteht und folglich vermählend: ſo verfließet auch der proſaiſche Rhythmus in den Klang des Einzelnen. — Indeß die ruſſiſche und die polniſche Sprache ſchöner und freier anklingen, als ihre Schrift-Noten verſprechen, hingegen die engliſche und galliſche durchaus ſchöner notiert und geſchrieben ſind, als ſie ſich hören laſſen: ſo ſteht die deutſche mit alter Treue ſo in der Mitte, daß ſie weder dieſſeits noch jenſeits lügt. Wenn nicht die wahren Selbſtlauter des poetiſchen Klangs, Klopſtock und Voß, zu ſehr ſich und uns mit Mitlautern belüden und ſchleppten und nicht ſo oft den ſchönſten Takt zu Mißtönen ſchlügen: ſo könnt' es dahin kommen, daß der Ausländer unſern Sprach-Geſang endlich über den Vogel-Geſang ſetzte, der bisher ſchön anzuhören, aber ſchwer nachzuſprechen war. Wirklich opfern die gedachten Ton-Meiſter oft die Zunge dem Ohr, und ihre Trompeten-, Heerpauken, Strobaß- und

Digitized by Google

Schnarrkorpus-Muſik iſt oft zu ſchwer nachzuſingen und nachzuſprechen für eine Kehle. Allein unſere literariſche Umwälzung ahmet, wenn auch andere Dinge, z. B. Wildheit, doch nicht dieß der galliſchen nach, daß die letztere etwas darin ſuchte, das r im Sprechen auszulaſſen. *) —

Ein Ausländer könnte ſagen, nichts iſt in eurer Sprache ſo wohlklingend als die Ausnahmen, nämlich die der unregelmäßigen Zeitwörter. Allein wir haben eben deren mehr als ein jetziges Volk und noch dazu nur wohllautende: auch iſt die Verwandtſchaft eines einzigen ſolchen Zeitworts beträchtlich: z. B. von gießen: gegoſſen, goß, göſſe, Guß ꝛc. Adelung und halb die Zeit wollen uns zum Vortheil der Grammatiker, der Ausländer und der Gemeinheit dieſe enharmoniſchen Ausweichungen unterſagen; aber das leide kein Schriftſteller, er ſchreibe „unverdorben", niemals „unverderbt". Adelung äußerte ſogar Hoffnung, da Oberſachſen ſich zum regelmäßigen Beugen von mehren Zeitwörtern wie kneipen, greifen ꝛc. neigen, daß man überhaupt bei der Einerleiheit von Oberſachſen und Hochdeutſch künftig bald kneipete, greifete ꝛc. ſagen werde wie die — Kinder.

Aber dieſe Zeitwörter bewahren und bringen uns alte tiefe, kurze, einſylbige Töne, noch dazu mit der Wegſchneidung der grammatiſchen Erinnerung, z. B. ſtatt des langweiligen, harten, doppelten, ſchaffte und ſchaffte, backte und backte: ſchuf und ſchüfe; buk und büke. Freilich flieht der Geſellſchaft-Ton — auch der der Meißner höhern Klaſſen — den Feier-Ton eines tiefen reichen Selbſtlauters; aber in den Feſt- und Feier-Tagen der Dichtkunſt iſt er deſto willkommner. Wie viele e werden unſerer Eeeee-Sprache da-

*) Nach Pigault le Brün. S. deſſ. Faſchings-Kind Bd. II.

mit erſpart und italiäniſche Laute dafür zugewandt! Man wird dadurch doch ein wenig an ihre alte Verwandtſchaft mit den Griechen erinnert, welche früher zu Otfrieds Zeiten viel lauter vorklang, wo Pein Pina hieß, Sterne Sterrono, meinen minon, bebte bibinota. Darum gebrauchte Klopſtock ſo häufig und zu häufig — auf Koſten ſchärferer Beſtimmungen — das großlautende Wort ſank (ſo wie oft ſcholl). — Sind grammatiſche oder dichtende Autoritäten gleich: ſo laſſe man dem Wohllaute das Uebergewicht. Z. B. man ziehe mit Heynatz Schwane Schwänen vor (zumal da man nicht Schwänenhals und Schwänenfedern ſagt), und wie Wieland das wiewol dem obſchon; ferner ungeachtet der liberale Heynatz gerächt und kömmt ſpricht: ſo gebe man doch dem lautern gerochen und kommt von Adelung den Preis, man wähle mit Heynatz den ſchönen Cretikus Diamant anſtatt des zweifelhaften Spondäus Demant; und doch wähle man gegen Heynatz Fohlen ſtatt ſeiner Füllen.

Hingegen falle man Adelung da an, wo ihm die mathematiſche, akuſtiſche Länge der Saite werther iſt als der Klang derſelben. Z. B. das E des ſchon durch den Artikel beſtimmten Dativs will er als zweite Beſtimmung nicht weggeben, ſondern vergleicht es mit lateiniſchen und griechiſchen Fall-Endungen; aber läſſet er denn nicht ſelber der Dichtkunſt die Verbeißung des e's zu, welche nie zu erlauben wäre, wenn das e dem deutſchen Dativ ſo angehörte als dem lateiniſchen in mensa? Und erſtatten denn ſich nicht dieſes e und der Artikel gegenſeitig, z. B. in: ich opfre Gotte Götzen ſtatt dem Gotte. So werd' auch blos dem Wohlklange die Wahl gelaſſen, ob z. B. Staates oder Staats, ob lieſet oder lieſt, kurz ob das e kommen oder weichen ſoll, woran ja das e ſchon durch den Vers gewöhnt geworden.

Digitized by Google

Ferner ſträuben ſich manche ſeit Jahren gegen die Leſſing'ſche, aber vor Leſſing längſt herkömmliche Ausſtreichung der Hülfwörter haben und ſein da, wo ſie nur zu verlängern, nicht zu beſtimmen dienen. Ich wähle aus Leſſing das meinem Gedächtniſſe nächſte Beiſpiel: „Man ſtößt ſich nicht an einige unförmliche Pfoſten, welche der Bildhauer an einem unvollendeten Werke, von dem ihn der Tod abgerufen, müſſen ſtehen laſſen.“ — Man ſetze nach abgerufen ein hat, oder man unterbreche durch ein hat die ſchönen, Leſſing gewöhnlichen Trochäen, ſo geht der Wohlklang unter. „Hat, iſt, ſei, biſt, haſt, ſeiſt, ſeied, ſeien“ ſind abſcheuliche Rattenſchwänze der Sprache; und man hat jedem zu danken, der in eine Scheere greift und damit wegſchneidet. Erlauben ja die ſtrengſten Sprachlehrer, daß man ein in einem Perioden zu oft wiederkehrendes Hülfwort auf den Schluß verſchiebt.

Wenige haben ſo wie Leſſing die Tonfälle der Perioden-Schlüſſe berechnet und geſucht. So will das Ohr gern auf einer langen End-Sylbe ruhen und wie in einem Hafen ankommen. Ferner hat das Ohr nicht ſowol Einen Schluß-Trochäus als mehre einander verſprechende Trochäen lieb. Erfreulich *) ſind die Trochäen, durch welche die fünf Sinne das „zu“ verwerfen in „kommen ſehen, kommen hören, kommen fühlen.“ Kommen ſchmecken und kommen rie-

*) Sogar die Uebergänge der Perioden begehren Wohl- oder Leichtklang. Z. B. anfangs hatte der Verfaſſer oben nach dem langen lieb wieder mit einem langen Schön beginnen wollen; wer ihn aber ſtudiert oder weiter lieſet, wird ſehr leicht finden, warum er das Erfreulich mit der kurzen Vorſchlag-Sylbe vorgezogen. Ja wieder über die Längen- und Kürzen-Auswahl in dieſer Note, ſogar in der Erinnerung an dieſe wären neue Studien anzuſtellen, wenn dieß nicht den Leſer ſo zu ſagen ins Unendliche ſpazieren führen könnte heißen wollen.

Digitized by Google

chen ſagt man wenigſtens richtiger als zu kommen ſchmekken ꝛc. „Dürfen, ſollen, laſſen, mögen, können, lernen, lehren, heißen, bleiben" beſchließen den zu kurzen Zug. Noch könnte man „gehen, führen, laufen, legen, finden, haben, ſpüren" gelten laſſen (z. B. betteln gehen oder laufen, ſpazieren führen, ſchlafen legen, einen eſſen finden, auf Zinſen ſtehen haben, es kommen ſpüren).

Gruber findet den erſten und zweiten Päon (—vvv, v—vv), den Cretikus (—v—), den Anapäſt (vv—) und den Jambus für die Proſe am ſchönſten. Longin*) verwirft häufige Pyrrhichien (vv), aber mit weniger Recht auch viele Daktylen und Diachoreen (—v—v). Die letzteren gebrauchte Leſſing am Schluſſe mit Reiz: z. B. die Goldkörner bleiben dir unverloren; ſo das Tonwort auserkoren.

Am Schluſſe hört man, iſt ſonſt alles gleich, gern die lange Sylbe, alſo den Anapäſt, Spondäus, Jambus, Dijambus (v—v—), den Choriambus (—vv—). Dem böſen „zu ſein ſcheint" — gerade kein Nach-, ſondern ein Miß-Hall des esse videatur — ſollte man wenigſtens das „ſein" grammatiſch oder ſonſt beſchneiden.

Mehre Spondäen, welche in der Proſe reiner auftreten als in der Poeſie, ferner mehre Moloſſen im Wechſel hinter einander ſind dem Ohr ein ſchwerer Steig bergauf**). Um ſo ſchöner wird es gehoben und wie ein Auge gefüllt, wenn es nach einem dunkeln Ahnung-Schluß aus einer ſchweren hartſylbigen Konſtrukzion auf ein mühſames Fort- und Durchwinden — und das Ohr ahnet immer fort — ſich auf

*) Them. 40.

**) Weit mehr als Tribrachyen und Daktylen, weil kurze Sylben ſich unter einander leichter auseinander ziehen, als lange zu kurzen aufſpringen.

Digitized by Google

einmal wie von Lüften leicht hinuntergewehet empfindet, wenn z. B. nach einſylbigen Längen der Jambe des Zeitworts, oder der Bacchius, oder auch der Amphibrachys beſchließen.

Eine beſondere melodiſche Scheu vor einſylbigen Anfängen und Vorliebe zur jambiſchen Anſprung-Sylbe find' ich in den alten Auftaktſylben: jedoch (ſtatt doch), dennoch, benebſt, annoch, allda, dieweil, bevor, aufdaß; bekanntlich die von den Sprachlehrern Proſtheſis genannte Figur. Dahin gehören belaſſen, beſagen, auch viele mit be, welche damit nichts viel ſtärkeres ſagen, z. B. bedecken, bezahlen; den Anfang macht ſchöner oft die kurze Sylbe: z. B. ſtatt Liebende, lieber Geliebte, ſtatt zahle, lieber bezahle. Doch geſellet ſich hier noch eine menſchliche Eigenheit dazu; der Menſch platzt ungern heraus — er will überall ein wenig Morgenroth vor jeder Sonne — denn ſo ohne alle Vorſabbathe, Vigilien, Rüſttage, Sonnabende, Vorfeſte plötzlich ein Feſt fertig und geputzt da ſtehen zu ſehen, das widerſteht ihm ganz — kein Menſch ſpringt in einer Geſellſchaft gern mitten in ſeine erlebte Geſchichte hinein, ſondern er gibt kurz an, wie er zu der Sache kam, auf welcher Gaſſe, in welchem Wagen, Rocke u. ſ. w. Daher ſchicken die meiſten Boten einer Hiobs-Poſt der Nachricht derſelben den Eingang voraus, man ſolle doch nicht erſchrecken, denn ſie hätten etwas ſehr Trübes zu berichten — worauf natürlich der Zuhörer den weitgeräumten Raum lieber zum Bau einer Hölle als einer Vorhölle vernützt; — und es wird in der That jedem ſchwer, eine Geſchichte ohne allen Voranfang anzufangen. Etwas Aehnliches iſt die Vorbeſchreibung, z. B. ein kleines Männchen, ein Paar Zwillinge, ein großer Rieſe (ſo wie dieſer im Leben ſich gewöhnlich noch an Kopf und Ferſen Erhöhung zuſetzt), ein winziger Zwerg. — Bewegt nun einmal ein Trieb unſer ganzes Weſen, ſo regt er gewiß auch

Digitized by Google

die Zunge zur kleinen Sylbe, und in der untheilbaren Republik jeder Organisazion geht Ein Geist durch die Ilias und durch die Sylbe.

Folglich, scheint's mir, ist jene Vorsteck-Sylbe nur die Vorrede zur zweiten längern; so wie eine ähnliche Anfurth sogar durch die Tautologie folgenden Gewichtwörtern vorsteht: Tod-Fall — Eid-Schwur — Rück-Erinnerung — Dieb-Stahl — wild-fremd — lob-preisend — niederknien — Oberhaupt.

Ja noch zwei ähnliche tautologische Zwillinge schließen diese Programmen gleichsam als Schließer ab und zu: nämlich der Still-Stand und das Still-Schweigen.

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Digitized by Google

Druck von G. Reimer.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

160925

Digitized by Google